

Geschichte der letzten josephinischen Siedlung

Batschi-Zarat * Zaref

1787—1937

Festschrift
zur
Hundertfünfzigjahrfeier



Verfaßt von:
Dr. Johann Schmidt
Pfarrer Franz Morgenthaler
Lehrer Wilhelm Heinz
Dr. Franz Wallrabenstein

Herausgegeben von der evangelischen Kirchengemeinde Zaref

Druck der „Werbauer Buchdruckerei“ des Heinrich Pleck, Novi Brdas

1937

**Nach- und Neudruck im Auftrage des
Heimatbuchausschusses**

**MUSICI - VERLAG SPIEGELBERG / WÜRTT.
(DEUTSCHLAND)**







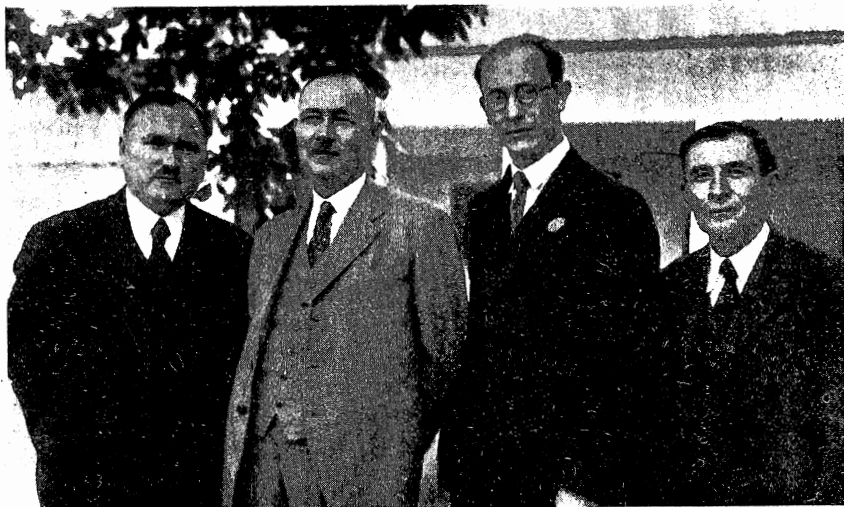
Evangelische Kirche.
(1823)

Das Innere der Kirche.





Der Festausschuß für die 150 Jahrfeier.



Die Verfasser des Heimatbuches.

(Dr. F. Wallrabenstein, Dr. J. Schmidt, Hr. F. Morgenthaler und Lehrer W. Heinz).

Vorwort

Die Gemeinde Batschi-Zarak (Zarek) liegt in der jugoslawischen Batscha, 15 km. von der Banalhauptstadt Novi Sad (Neufatz) an der Bahnlinie Novisad—St. Betschej. Die Gemeinde ist rein deutsch evangelisch und zählt 1911 Einwohner. B. Zarak wurde im Jahre 1787 als letzte Kolonistenfiedlung Kaiser Josepchs II. gegründet. Die Herkunftsorte unserer Ahnen liegen größtenteils in Württemberg, dann in Hessen-Nassau, in der Pfalz und im Elsaß. Am 14. und 15. August dieses Jahres begeht die Gemeinde das Fest ihres 150-jährigen Bestandes.

Aus diesem Anlaß hat die Gemeinde den Entschluß gefaßt ein Heimatsbuch herauszugeben, das in kurzen Zügen den mühevollen Anfang der Ortsgründung und die weitere Entwicklung für Mit- und Nachwelt festhalten soll. Zu einer lückenlosen Arbeit standen den Verfassern weder die nötige Zeit noch die Quellen zur Verfügung. Sie sind sich der mannigfaltigen Mängel ihrer Arbeit bewußt. Unsere Gemeinde wurde in den Wirren des Jahres 1848 völlig zerstört und die wertvollsten Quellen gingen in den Flammen auf. Um in das Dunkel der Vergangenheit, insbesondere der Erforschung unserer Ahnen und ihrer Herkunftsorte, ein wenig Licht zu bringen, mußte die Hilfe des deutschen Auslandsinstitutes in Stuttgart angerufen werden, die uns nicht versagt geblieben ist. Besonderen Dank schulden wir dem Vorsitzenden der Sippenkunde, Herrn Präsidenten Scholl, dem Geschäftsführer, Herrn Eugen Rapp, dann Herrn Joachim Boeckh, ferner Herrn Dr. Friz Braun in Kaiserslautern, Herrn E. Christmann für seinen besonderen Beitrag und Herrn Karl Bischof in Ruma. Besonderen Dank schulden wir dem Vorstände der Donaubanschaft für die Erlaubnis der Forschung im Komitatsarchiv; der historischen Gesellschaft in Sombor; dem Vorstände des Staatsarchivs, Herrn Dr. Kirilović; ferner dem Vorstände des Archivs der königl. Freistadt Novi Sad — Peterwardein; Herrn Mita Djordjević für ihr freundliches Entgegenkommen. Herrn Dr. August Heß (B. Zarak) gebührt besonderer Dank für die Niederschrift des Manuskriptes.

Trägt das Buch ein wenig zur Vertiefung in unserer Geschichte bei, erfährt das große Werk unserer Ahnen die Herzen der Leser und verpflichtet es uns, unserer deutschen Sendung in unserem Vaterlande bewußt zu werden, so hat es seinen bescheidenen Dienst erfüllt.

Batschi-Zarak, Pfingsten 1937.

Die Verfasser

Deutsches Volk, Du herrlichstes von allen,
Dein kleinster Bruchteil halte fest an deutscher Art!

Edmund Steinacker

I. Vorgeschichte

Die Einwanderung der Deutschen in das damalige Ungarn läßt sich bis König Stefan d. S. (1000) zurückführen. Stefan verehelichte sich mit Gisella, einer Tochter Heinrichs II. aus dem bayerischen Königshause. Mit dem königlichen Gefolge kamen nicht nur Edelleute, sondern auch Handwerker, besonders Bergleute, Goldschmiede und Sattler, als besonders gesuchte Gewerbebezüge, zugewandert.

Fast unter der ganzen Regierungszeit der Könige aus dem Hause Arpads kamen Deutsche herein. Die Regenten verehelichten sich mit Töchtern aus deutschen Fürstenhäusern. Mit der königlichen Braut kam gewöhnlich auch Gefolge mitgezogen. Stefans Nachfolger, Peter, war Schwager des Grafen von Osterreich, Salamon Heinrichs IV. Adelheid, die Tochter Rudolfs von Schwaben, war die Frau Ladislaus des Heiligen, der größten Königsgestalt seiner Zeit. Während der Regierungszeit Gezas II. (1154) wurden die Zipser Deutschen und Siebenbürger Sachsen angesiedelt. Letztere erhielten weitgehende Begünstigungen, die sie sich durch die schwersten Zeiten bis in unsere Gegenwart herüber gerettet haben. Auch Andreas II. hatte eine deutsche Frau zur Gemahlin. Sie war die Tochter Berchtolds, des Herzogs von Meran und Markgrafen von Istrien und Krain, Gertrud. Wie die Quellen aus dieser Zeit zu berichten wissen, soll sie eine sehr herrsch- und selbstlüchtige Frau gewesen sein, die die fettesten Bistümer und sonstigen Ämter ihren zahlreich nach Ungarn gekommenen Verwandten und Günstlingen zukommen ließ. Dieser Nepotismus im königlichen Hause steigerte die Unzufriedenheit und entfaltete den Haß der Stände bis ins Unendliche, so daß dies schließlich zu einer Tragödie führte, derer Heldin Gertrud selbst war. Das Haupt dieser Verschwörung war ein Edelmann namens Petur oder Peter, der in Abwesenheit des Königs Mitregent, dabei höchster Richter des Landes gewesen sein soll. Brutal und jähzornig wie er war, erstach er während eines Streites, der zwischen ihm und der Königin entstanden war, letztere.

Dieser Petur war Banus eines sehr großen Landesteiles, welcher sich damals auf dem Gebiete der heutigen Donaubanschaft erstreckte und in der Geschichte als Matschvaer Banschaft erwähnt wird. Die Güter des Banus Peter enthielten unter anderen auch jenes Gebiet, worauf nach ungefähr 500 Jahren die deutschen Ansiedlungen erfolgten, die Batschka. Die Burg dieses berühmten Peturs befand sich angeblich zwischen Novi-Sad (Neufas) und Jarek, entlang der Straße, welche von Novi-Sad nach Jarek führt. Die Stelle soll jene hügelartige Erhöhung sein, auf welcher sich die Station Rimski-Schantsevi und die Pulvermagazine (Pulverdorn) befinden.

Nach der Ermordung der Königin wurde der Banus Peter an Ort und Stelle von dem höfischen Gesinde niedergemacht. Seine Güter wurden eingezogen. In der Nähe des heutigen Peterwardein wurde zum Andenken, der auf so tragische Weise umgekommenen Königin von ihrem Sohn, Bela IV., ein Kloster gegründet. Durch die Gründung dieses Klosters kamen alle diese Gebiete in kirchlichen Besitz. Dörfer und Märkte entstanden in diesen Gauen mit dem Mittelpunkt des Ordenshauses, welches ungefähr im Bereiche der heutigen Meierhöfe angelegt war. Der Entwicklung wurde aber bald durch die Tatareninvasion Einhalt geboten. Im Jahre 1242 überfluteten diese wilden Horden ganz Ungarn und verwüsteten es gänzlich. In diesen bewegten Zeiten sind auch diese Gebiete, welche jemals Eigentum des Banus Peter waren, vollständig verwüstet und eingeäschert worden.

Die Landesteile wurden abwechselnd verschiedenen Edelleuten und kirchlichen Würdenträgern verpachtet oder verschenkt, je nach dem sich dieselben Verdienste erworben hatten. Unter König Matthias Corvinus erhielt sie sogar der römische Cardinal Borgia, der spätere Papst Alexander VI. (1494).

Im 15. und 16. Jahrhundert verbreitete Johann Huz seine Lehre, welche auch in diesen Gegenden fruchtbaren Boden fand. Die Anhänger dieser Lehre, die hauptsächlich auf der syrmischen Seite der Donau siedelten, wurden mit Feuer und Schwert ausgerottet. Nicht lange danach wütete ein Bauernaufstand in diesen Gebieten. An der Spitze dieses Aufstandes stand Georg Dozsa. Viel Blut und Menschenleben kostete die Niederwerfung dieses Aufstandes und kaum war derselbe vorüber, kam der Türke. Im Jahre 1526 schlug er Ungarns Hauptmacht bei Mohatsch und es folgte nun die Türkennot, die fast zwei Jahrhunderte dauerte. (Toth-Bagi Istvan)

Eine Siedlung die schon im 13. Jahrhundert in der Gemarkung der Gemeinde Jarek bestanden hat

Während den erwähnten geschichtlichen Ereignissen war eine Siedlung in der Nähe unserer Gemeinde bereits vorhanden. Diese wird zum erstenmale im 13. Jahrhundert erwähnt, man nannte sie Jreg. Wenn man die Stelle der heutigen Ortschaft mit der damaligen Siedlung vergleicht, so muß man zu dem Schlusse kommen, daß die im Jahre 1787 angesiedelte Gemeinde die Nachfolgerin der bereits im 13. Jahrhundert vorhandenen sein muß. Man nannte sie damals Jreg, Jrugd, Jrig, Erwg und auch Wreg. Im Jahre 1267 war Jreg der östliche Nachbar der Pusta Ker, jener Pusta auf welcher später mehrere schwäbische Gemeinden angesiedelt wurden, wie Bultkes, Klein-Ker (Bačko-Dobropolje) und mehrere andere. Die Gemarkung des Ortes dürfte bloß ein Prädiolum gewesen sein. Als erster Eigentümer wird ein Markens genannt, der das Gut geerbt haben soll. Spätere Herren des Ortes waren im Jahre 1380 die Familie Keresményi, bald nachher die Geschwister Székely, die aber angeblich infolge ihrer Treulosigkeit dem Herrscherhause gegenüber, des Besitzes verlustig

erklärt wurden und so fiel das Gut Johann Marothy zu, der im Jahre 1404 installiert wurde. Die Marothy's starben im Jahre 1477 aus und so gelang das Prädiolum in Besitz der Familie Bathory. Während der Zeit der Marothy wurde es aufgeteilt, so daß scheinbar mehrere Besitzer an dem Gute teilhatten, so auch gleichzeitig die Tregger Familie Baranyi. Im Jahre 1423 ist Treg wieder zu finden, als der Sohn des Palatinus Johann Garay als Besitzer erwähnt wird, da er einen Teil des Besitzes vom Könige erhalten haben soll. Die Familie Garay hatte auch anderswo Besitz, welcher gleichzeitig mit dem Orte Wreg unter den Söhnen des Nikolaus Garay aufgeteilt wurde. Noch im Jahre 1461 war diese Familie Eigentümer des Gutes. Im Jahre 1464 war Hiob Garay und die Tregger Familie Baranyi gleichzeitig Besitzer. Auch noch im Jahre 1470 wird Hiob Garay als Gebieter der Puszta Wreg erwähnt, obzwar das Gut schon aufgeteilt war. Es folgte die Familie Horvath im Besitze, die sich vor ihren Namen das Prädikat „Tregi“ setzte. Zuletzt wird Treg im Jahre 1522 in einer Zehntliste erwähnt. Nachher ist die Siedlung nicht mehr zu finden, denn es folgte die Türkenzeit, in welcher unter anderen auch die Gemeinde Treg verschwunden ist. Der Name aber lebte allmählich auf, besonders im Munde der serbischen Einwohner dieser Gegend, da der Name Schanze, Graben bedeutet, weil durch den Hotter der Gemeinde die Römerschanze zieht. Noch im Jahre 1748 wurde jene Stelle, wo die Römerschanze auf die Puszta Allpar übergeht, „Meta-Zarak“ genannt, im Jahre 1750 aber „Mali-Zarak“, das ist Klein-Zarek, oder „Fossatum Romanum“. Als Prädiolum hatte es auch der Semeriner Postmeister Simon Esanady vom Jahre 1782 bis 1784 in Pacht, bis schließlich im Jahre 1787 die Puszta, die nun scheinbar wieder Eigentum des Arars geworden war, mit deutschen, hauptsächlich aus Württemberg stammenden Kolonisten besiedelt wurde. Es wurden 80 Familien angesiedelt, die aber schon im Jahre 1788 in schwere Not kamen und gezwungen waren, vom Arar Frucht und Mehl auf die zukünftige Ernte hin aufzunehmen. (Dr. Samuel Borovský).

Im Jahre 1796 erwarben die Grafen Nikolaus und Alexander Széchen die Gemeinden Semerin und Zarek um 80.000 Gulden. Von diesem Betrage wurde jedoch die Hälfte vergütet. Die Familie Széchen verkaufte es ungefähr um 1860 an die Familie Fernbach. Nach der Ansiedlung blieb die Gemeinde lange Zeit hindurch bei ihrem Namen. Unter diesem Namen vollzog sich nach einem bescheidenen Anfange eine stete Entwicklung, die zum wirtschaftlichen Wohlstande führte. Zwar waren der jungen Gemeinde keine Heimjuchungen vorenthalten, aber trotz Not und Elend riß sich die Einwohnerschaft immer wieder empor. Zur Zeit der Magyarisierung wurde der Name auf Jarmosch umgeändert und zur Regierungszeit des Grafen Stefan Tizza wurde sie Tizsaistvánfalva genannt. Diesen Namen hatte die Gemeinde bis zum Ende des Weltkrieges inne. Nach dem Regimewechsel erhielt sie ihren alten Namen wieder, mit dem Unterschiede, daß man zwecks Unterscheidung von einer anderen Gemeinde gleichen Namens in Syrmien, noch „Batschi“ hinzufügte.

II. Ansiedlungsgeschichte

Die Ansiedlung der Deutschen nach den Befreiungskriegen des Prinzen Eugen von Savoyen

Durch die Feldzüge des Prinzen Eugen von Savoyen wurde das Banat von den Türken befreit und direkt an Österreich angeschlossen. Der Einfluß des Wiener Hofes auf das Siedlungswerk wurde hiemit ein direkter, unmittelbarer. General Graf Claudius Florimund Mercy, ein gebürtiger Lothringer, war der Anreger und solange er lebte, auch die Seele des Ansiedlungswerkes. Selbst Soldat, sah er unmittelbar jene Landesteile, die kürzlich von den Türken verlassen wurden und sah auch gleichzeitig woran es fehlte. Tüchtige Siedler, fleißige Bauern und Handwerker brauchte dieses öde, verlassene Land. Ein gesundes, vermehrungsfähiges, widerstandsfähiges und wirtschaftlich hochstehendes Volk, konnte hier noch das Veräumte nachholen.

Es wurden Werber ausgesandt, die mit Vollmachten versehen die Trommel der Werbung schlugen, dabei den Auswanderungslustigen jene Begünstigungen und Vorteile in Wort und Schrift verkündigten, um so die nötige Zahl von Kolonisten zu gewinnen. Anfangs hatte man es auf Leute abgesehen, die etwas Vermögen hatten und nicht gerade arm waren, schließlich wurden aber auch solche in die Auswanderungslisten aufgenommen, die nichts mitnehmen konnten.

Am rechten und linken Ufer des Rheines war die Werbung besonders erfolgreich, denn sie vollzog sich auf einem Boden, wo Not, Elend und Unzufriedenheit in sehr großem Maße vorhanden waren, so daß die Einwohner gerne zur Auswanderung schritten. Sie waren der Einquartierungen, Rekrutierungen, Verproviantierungen und anderen lästigen Bedrängnissen, besonders der Willkür der Fürsten, überdrüssig.

Die Besiedlung der entvölkerten Gebiete, geschah nebst militärischen, hauptsächlich auch aus wirtschaftlichen Gründen. Durch die neue Bevölkerung hoffte man ein verlässliches, tüchtiges Element, gegen die noch nicht ganz erloschene Türkengefahr zu erhalten. Soldaten und wehrfähige Männer waren hier nötig, denn dieser Landesteil, welcher zu besiedeln war, lag an der südlichen Grenze der gewesenen Monarchie, wo die Türkengefahr jeden Augenblick akut werden konnte. Wie recht man damit hatte, bewies die neue Türkeninvasion, die kurz nach kaum erfolgter Kolonisation der ersten Deutschen im Banate, einsetzte (1737—1739).

Die angesiedelten Deutschen hatten bald Gelegenheit zu beweisen, daß ihnen die neue Heimat recht lieb und teuer war. Mehrere Beispiele männlicher Tapferkeit lieferte die neue Türkennot; Johann Jakob Henne-
mann, ein neu eingewandeter Bauer hielt und verteidigte Wersches auf eigene Faust und Gefahr, mit einer handvoll gleichgesinnter Männer längere Zeit hindurch. Die neuen deutschen Siedlungen wurden von den Türken

verwüftet und eingäschert. Viele der Kolonisten wurden in Gefangenschaft geschleppt, von wo man sie später ausgelöst und frisch wieder angesiedelt hatte. Fast ein viertel Jahrtausend lagen diese Gebiete öde und brach darnieder. Das Arar, welches zur Verteidigung und Zurückeroberung dieser Landesteile große Opfer bringen mußte, hatte fast gar keinen materiellen Vorteil davon. Es ist deshalb zum begreifen, daß man sich am Wiener Hofe auch mit dem Gedanken befaßte, dieses Land einmal in ein wirtschaftlich rentables Land umzuwandeln. Dies konnte nur auf diese Weise geschehen, daß man ein geistig und wirtschaftlich hochstehendes Volk ansiedelte, welches durch Steuer und andere Abgaben das Ansiedlungswerk lohnend gestaltete.

Während der karolinischen und mariatherejanischen Ansiedlungsphase durften bloß Katholiken einwandern, die Nationalität war Nebensache. So kamen dann außer den Deutschen auch noch Franzosen und Italiener zur Ansiedlung, hauptsächlich im Banate. Diese waren gegenüber den deutschen Einwanderer in der Minderheit und wurden von denselben im Laufe der Zeit restlos assimiliert. Als Kaiser Joseph den Thron bestieg, öffnete er die Tore seiner Länder auch den Protestanten in dem er durch sein Ansiedlungspatent vom Jahre 1782 die Einwanderung denselben gestattete und ihnen volle Religionsfreiheit zusicherte. Das Ansiedlungspatent lautete folgendermaßen :

„Wir Joseph der Andere von Gottes Gnaden erwählter Römischer Kaiser, zu allen Zeiten Mehrer des Reiches, König in Ungarn, Böhmen, Galizien und Lodomerien, thun hiemit Jedermänniglich kund, daß Wir in unseren Königreichen Ungarn, Galizien und Lodomerien viele unbesetzte, leere und öde Gründe besitzen, welche Wir gesonnen sind mit Deutschen Reichsgliedern, besonders aus dem oberrheinischen Kreise, anzusiedeln.

Zu dem Ende versprechen Wir bei unserer angeborenen kaiserl.-königl. Parole allen zu uns wandernden Reichsfamilien, deren wir viele Tausende an Ackerleuten benöthiget sind.

E r s t e n s : eine gänzlich vollkommene Gewissens- und Religionsfreiheit wie auch jede Religionsparthey mit denen benöthigten Geistlichen, Lehrern und was darzu gehöret, auf das vollkommenste zu versorgen.

Z w e i t e n s : eine jede Familie ist mit einem ordentlichen neuen, nach Landesart geräumigen Haus nebst Garten zu versehen.

D r i t t e n s : die Ackerleute mit dem zu jeder Familie erforderlichen Grund, in guten Ackern und Wiesen bestehend, wie auch mit dem benöthigten Zug- und Zuchtvieh, dann Feld- und Hausgerätschaften zu beschenken.

V i e r t e n s : die Professionisten und Tagewerker hingegen haben sich bloß derer in der Hauswirtschaft nöthigen Geräthe zu erfreuen, wo nebstbei aber denen Professionisten für ihre Handwerksgeräthe anzuschaffen 50 Gulden Rheinisch in Barem ausgezahlt werden.

F ü n f t e n s : der älteste Sohn von jeder Familie ist und bleibt von der Militär-Rekrutierung befreyet.

S e c h s t e n s : jede Familie erhält von Wien aus freie Transportierung bis auf Ort und Stelle der Ansiedlung, wozu die benöthigten Reisegelder ausgezahlt werden: darnach dauert die Verpflegung noch so

lange fort, bis die Familie imstande ist, sich selbst zu ernähren. Sollte aber nach dieser Unterstützungsrfrist eine oder die andere Familie in ein unverschuldetes Unglück gerathen, so wird gegen dreijährige Rückersstattung aller Vorschub geleistet.

S i e b e n t e n s : um die neuen Ankömmlinge, welche auf der Reise oder wegen Veränderung des Klimas oder auch auf sonstige Weise erkrankten möchten, so geschwind als möglich in ihren vorigen gesunden Zustand zu versetzen, werden Spitäler angelegt, um dieselbe darinnen auf das sorgfältigste unentgeltlich zu verpflegen.

A c h t e n s : endlich wird diesen Reichsinwanderern von dem Tage ihrer Ansiedlung an, durch ganze zehn Jahre die Freyheit zugesichert, binnen welcher Zeit solche von allen Landes- und Herrschaftssteuern Abgaben und Lasten, wie sie auch Namen haben möchten, gänzlich befreyet seyn und verbleiben wollen. Nach Verlauf dieser zehn Freyjahre aber sind sie verbunden, eine leidentliche, landesübliche Steuerabgabe, so wie andere Landeseinwohner, zu entrichten.

Welchen Entschluß und Willensmeinung Wir zur Steuer der Wahrheit mit Urkund dieses besiegelt mit Unserm k. k. aufgedruckten Sekret-Insiegel bestätigen, so gegeben: Wien, am einundzwanzigsten September Anno siebzehnhundertzweiundachtzig. Unserm Reiche des Römischen im neunzehnten, des Ungarischen und Römischen im zweyten.

Joseph
ut. R. Fürst, Colloredo mppris.

L. S.
Ad Mandatum Sacrae Caesaræae
Majestatis proprium
Ing. v. Hofmann

Die Einwanderung der Deutschen beginnt nach dem Frieden von Passarowitz 1718 und dauerte bis zum Jahre 1787. In diesem Zeitabschnitte vollzog sich die Besiedlung der durch die Türken verlassenen Gebiete: Banat und Batschka. Der Zeitabschnitt läßt sich in drei Phasen einteilen, die karolinische vom Jahre 1720 bis zum Türkenkriege 1737 bis 1739, die mariatherefsianische von 1745 bis 1772, die josephinische von 1782 bis 1787. Vom Jahre 1776 bis 1785 wanderten die Deutschen in Galizien ein.

In der karolinischen Siedlungsperiode erhielten die Einwanderer kaiserliche Freipässe, die ihnen eine zoll- und mautfreie Hereinbringung ihrer Habe gestatteten. Außerdem erhielten sie Haus, Hof, Weingarten, Garten, Wiese, Äcker, Hausgerätschaften, Saatgut, Zucht- und Zugvieh, Bau- und Brennholz. Ferner erhielten sie drei volle Jahre Steuerfreiheit bewilligt. Nach Ablauf der drei Jahre mußte ein Viertel der Steuer entrichtet werden; nach weiteren drei Jahren die Hälfte, erst nach zwölf Jahren mußten die ganzen Steuer bezahlt werden. Zum Aufbau der Häuser durften sie Ziegel und Kalk brennen und Steine brechen. Die Gemeinden durften Mühlen errichten. Jede Siedlung konnte sich einen Pfarrer mitbringen, ferner erhielten sie einen staatlichen Beitrag zum Aufbau eines Gotteshauses.

Der Ausgangspunkt der Auswanderung war hauptsächlich die Stadt Ulm, deshalb wurden alle Glieder der Emigration schlechthin Schwaben genannt, obzwar nur ein geringer Teil von ihnen Schwaben waren.

Die mariatherefsianische Siedlungsperiode beginnt erst im Jahre 1744, da der Türkenkrieg von 1737 bis 1739 die Inpulation zum Stocken brachte. Im Jahre 1744 beginnt das Ansiedlungswerk wieder planmäßig. Für erfolgreiche Werbung kamen wieder die Rheingegend und die daran grenzenden Gegenden in Betracht. Die Begünstigungen waren so ziemlich dieselben wie bei der karolinischen Siedlungsperiode, nur kamen noch einige hinzu: u. z. die Verteilung von Werkzeug an die Handwerker, Weinschanksteuer wurde eingeführt, die neuen Gemeinden waren berechtigt ein halbes Jahr hindurch vom ersten Oktober bis 31. März die Steuer selbst einzubehalten. Die Einwohnerschaft war auf sechs Jahre von allen Abgaben und Lasten, von Einquartierungen, und Vorspannsdiensten befreit. Die Kolonisten durften ohne ihre Einwilligung nicht veräußert, in irgend eine andere Gemeinde oder Herrschaft veretzt werden. Im Anfange erhielt jeder Ansiedler zum Aufbau seines Hauses vierzig Gulden. Diese Summe reichte aber nicht zum Aufbau eines Hauses aus. Die Folge war, daß viele an dem Gelde so lange zährten, so lange es dauerte und schließlich arm wie vorher, wieder ausgestattet werden mußten. Für Wegzehrung erhielten sie 1 Fl. 30 Kreuzer und zwar alle jene Personen die das 15. Jahr überschritten hatten. Jede Gemeinde durfte sich einen Pfarrer und Schulmeister mitbringen, ferner durften je zwei Dörfer einen Chirurgen anstellen.

Die josephinische Siedlungsperiode beginnt im Jahre 1782 und dauerte bis 1787. Die Ansiedler mußten mit regelrecht ausgestellten Reisepässen versehen sein, die von einem Ansiedlungskommissar ausgestellt waren.

Wer ohne Reisepaß einwanderte, tat dies auf eigene Verantwortung und war von den Begünstigungen ausgeschlossen. Jeder Kolonist mußte schon eine bestimmte Summe Geldes haben um sich eine Zeitlang selbst erhalten zu können. Am liebsten nahm man solche Kolonisten in die Einwanderungslisten auf, die 300 bis 1000 Gulden Bargeld hatten. Bei der Ausmessung der Hausplätze wurde auf verwandschaftliche und landsmännliche Beziehungen besonders Gewicht gelegt. Außer denen im Ansiedlungspatente zugesicherten Begünstigungen erhielten die einzelnen Familien noch folgendes:

„1 Kuh oder 18 Gulden	6 Säcke
1 Bettstatt	1 Bactmolter
1 Strohsack	1 Art
1 Teppich	1 Breithaue
1 Grabschippe	1 Brotschießer
1 Mistgabel	1 Wasserzuber
1 Spinnrad	1 Melkkübel
1 Wehlief	1 Butterfaß

Jeder Bauer erhielt:

4 Pferde oder 22 Fl. jedes	4 Halftern
1 kurzer Zaum	8 Zugstränge
1 Langer Zaum	2 Spannstricke

1 unbeschlagenen Wagen	1 Sense samt Wehstein
1 Pflug samt Zubehör	2 Sichel
1 Schleife	1 Fängelgeschirr
1 Beil	2 Bohrer
1 Stockhaue	1 Schneidmesser
1 Wurfschaufel	1 Handsäge
1 Hölzerne Gabel	1 Wagenfeil

Ferner erhielt ein jeder Bauer eine halbe oder ein viertel Session mit Winter und Sommerfrüchten angebaute Aecker, nebst dazugehörigen Wiesen. Die Saatfrüchten mußten zurückerstattet werden.

Die Professionisten erhielten zur Anschaffung ihres Werkzeuges 50 Gulden.“ (Johann Eimann.)

Ruma

In der Geschichte unserer Ahnen ist der Name der Großgemeinde Ruma mit viel Not und Elend verbunden. Durch die Werbung des Grafen Sigismund Pejachevich herbeigekommen, hofften sie hier eine Stätte des Bleibens und der friedlichen Arbeit zu finden, fanden aber nur eine Stätte der Not und des Elends. Sie kamen im Glauben nach Ruma, dort Besitz und Behausung zu finden, mußten aber bald zur Überzeugung kommen, daß sie von all diesem nichts erhalten werden. Sie erhielten nicht nur den versprochenen Grund und Boden nicht, sondern nicht einmal Arbeit, daraus sie den Unterhalt ihres Lebens bestreiten konnten. Sie hatten zwar Arbeit, aber für diese wurden sie nicht entlohnt. Sie mußten, da sie keine Häuser hatten, zur Zeit des Winters in Erdhöhlen hausen, wobei sie infolge der winterlichen Witterung und der ungünstigen hygienischen Verhältnissen massenhaft zugrunde gingen. Noch heute werden am südlichen Ende der Gemeinde Ruma jene hügelartigen Erhöhungen gezeigt in welchen die Wohnstätten der Württenberger Kolonisten ausgehöhlt waren. Es ergingen mehrere Bittschriften an die maßgebenden Stellen, zwecks Abschaffung des vorhandenen Übels, aber scheinbar vergeblich. Endlich drang doch ihr Notschrei bis zum Kaiser Joseph II. der die Umsiedlung der besitzlosen Kolonisten in die Batschka anordnete. So wurde zur Gründung der Gemeinde Jarek geschritten.

Ungefähr 700 Kolonisten waren nach Ruma gekommen, von denen nur ein kleiner Teil Grund und Boden erhielt, die anderen mußten leer ausgehen. Unter den Kolonisten waren aus allen Gebieten des Deutschen Reiches Vertreter vorhanden. Aber nicht nur von Deutschland sondern auch aus Ungarn waren Ansiedler nach Ruma gekommen, die bereits um 1770 und noch früher dorthin eingewandert, aber scheinbar mit ihrem Los unzufrieden waren. Sie kamen aus den Orten Kisharta, Vadkert, Mezöberény, Mokra, Otvos, Denndorf (Siebenbürgen), Nagyszöllös u. s. w. Es waren protestantische Kolonisten, die in den bereits bestehenden protestantischen Orten in Ungarn und in Siebenbürgen angesiedelt waren, denn während

dieser Zeit durften noch keine Protestanten, weder in der Batscha noch im Banate angesiedelt werden. Dagegen hatte man schließlich nichts, wenn diese Protestanten sich in Siebenbürgen oder anderswo niederließen, wurden doch die vertriebenen Protestanten aus Steiermark und Kärnten auch nach Siebenbürgen abgeschoben.

In Ruma bestand bereits eine deutsche Siedlung als die neuen Siedler im Jahre 1786 dorthin kamen. Denen hatte Graf Pejachevich $5\frac{1}{2}$ Joch Acker und Hoffstelle zugesagt, ihnen auch gleichfalls die Versicherung gegeben, daß alle ihre männlichen Nachkommen diese Begünstigung ebenfalls erhalten werden. Als nun die neuen, hauptsächlich Württemberger Kolonisten, nach Ruma kamen, glaubten die bereits Anfässigen durch die neuen Ankömmlinge in ihren Privilegien geschmälert zu werden und deshalb sahen sie diese nicht mehr gerne. Zwischen alten und neuen Siedlern herrschte alles eher, denn Eintracht und Zufriedenheit und so war es wirklich angebracht, daß man die Württemberger Kolonisten durch Umsiedlung von Ruma wegbrachte.

Während des Rumaer Aufenthaltes sind viele Württemberger Ansiedler infolge des rauhen Klimas, der Entbehrungen und den Seuchen erlegen. Bei sämtlichen kirchlichen Funktionen mußten die Württemberger Protestanten die Betreuung der katholischen Geistlichkeit in Anspruch nehmen, denn außer St. Pazova war in der Nähe keine protestantische Siedlung vorhanden. So wurden die Protestanten in die katholischen Kirchenbücher von Ruma eingetragen; selbstverständlich nur jene, die mit der Kirche in nähere Beziehung traten. Die Liste, der in den Rumaer Kirchenbüchern vorgefundenen Protestanten, ist folgende:

Wwe Margaretha Bachat	Georg Hoch
Hieronymus Baumann	Peter Koch
Jakob und Rosina Bauer	Friedrich Kuhn
Georg Böringer	Konrad Luz
Anton Bäuerle	Johann Georg Mens
Peter Dahm	Emanuel Müller
Konrad Euler	Johann Neuer
Johann Leonhardt Fiebich	Johann Salzer
Christoph Ganzloser	Johann Philipp Siffermann
Georg Gieß	Jakob Schäfer
Johann Gost (Kost)	Matthias Scheid (Schad)
Leonhardt Glögler	Johannes Schmidt
Gottlob Kuzs	Valentin Schön
Michel Gürtler	Johann Stehli
Gregor Haug	Johann Georg Stock
Nikolaus Heen	Johann Martin Bölter
Wilhelm Friedrich Heim	Georg Wolpert
Ludwig Hettich	und Georg Zimmermann

Unter den Namen dieser Liste befinden sich 17 die später in Jarek angesiedelt wurden, die anderen dürften entweder anderswo angesiedelt

worden sein, oder traten sie die Rückreise nach Deutschland an. Wahrscheinlich dürften sie in den bereits angesiedelt gewesenen protestantischen Gemeinden als Nachzügler unterkommen sein, denn zur Rückreise nach Deutschland standen ihnen kaum die Mittel zur Verfügung; außerdem waren die reumütigen Rückwanderer auch nicht mehr gerne gesehen, sobald sie sich von der heimatlichen Herrschaft abgemeldet hatten.

Die Württemberger Ansiedler, die den größten Contingenten der Jareker Kolonisten stellten, sind mit wenigen Ausnahmen im Jahre 1786 vom Monat März bis September desselben Jahres eingewandert. Sie blieben in Ruma bis zum Frühjahr 1787. Im Monat Feber dürften sie noch dort gewesen sein, denn von diesem Monate sind noch Matrikel-eintragungen von späteren Jareker Ansiedlern vorhanden.

Jarek

Auf dem kleinen Prädiolum, welches schon im Laufe der Geschichte sehr oft seine Herren gewechselt hatte und nun Eigentum des Arars war, wurden die Kolonisten von Ruma angesiedelt. Der Hötter ist ein Dreieck, der im Süden von der Ratscher Straße, im Norden und Osten aber von der kleinen und der großen Römerschanze begrenzt wird. Durch das Hineinlegen der Gemeinde in den westlichen spitzen Winkel des Hötters wurde ihr jede Entwicklungs- und Ausbreitungsmöglichkeit genommen, darum mußte auch Jarek in Folge Abwanderung seiner Einwohner, die sich sehr rapid vermehrten, viel Blut abgeben. Auch heute noch besteht für die Gemeinde keine Möglichkeit sich auszubreiten und es scheint auch, daß sie den Gipfelpunkt ihrer Entwicklung schon hinter sich hat, denn eine Ausdehnung, weder süd- noch nordwärts ist unter den erwähnten Umständen nicht mehr gegeben, höchstens daß dies auf fremdem Territorium geschieht.

Die Gemeinde wurde in drei Gassen, die von Süd nach Nord verlaufen, angelegt. Die Gassen sind Wassergasse, Hauptgasse und Spitalgasse, letztere erhielt ihren Namen, weil sich in ihr jemals ein Spital befand. Die drei Gassen wurden in der Mitte durch die, von Ost nach West ziehende sogenannte Kreuzgasse durchquert, die dieselben in zwei Hälften mit je 16 Hausplätzen teilte. In dem so angelegten Orte wurden 80 Familien mit einer Seelenzahl von ungefähr 300 angesiedelt, so daß einige Hoffstellen, die sich die Gemeinde scheinbar für spätere Zwecke zur Verfügung hielt, leer blieben. Die drei Gassen enthielten 96 Hoffstellen, davon waren in der Hauptgasse die Plätze unter Nummer 32, 37, 38, 39 nicht belegt, die unter Nr. 40, 41 wurden für Kirche und Pfarrhaus, die unter Nr. 55, 56 für Gemeindehaus und Notärwohnung, die unter Nr. 57, 58, 59 für Fleischbank und Herrschaftswirtshaus reserviert. In der Spitalgasse waren die Hoffstellen unter Nr. 74, 78, 91 und 93, im Jahre 1788 ebenfalls noch nicht besiedelt. Zwischen Nr. 8 und 9 befand sich ein Durchgang gegen die heutige Rudolfs-gasse, der so breit sein mußte wie

die Kreuzgasse zwischen Gemeindehaus und Nunnenmacherischem Hause; dies erforderte die Symmetrie, außerdem mußte auch ein Zugang zu den Tretplätzen vorhanden sein, die sich auf dem Terrain der heutigen Rudolfs-gasse befanden. Anschließend an die östliche Reihe der Spitalgasse, befanden sich auch Tretplätze, welche sich bis zum Friedhofe und den Hutweiden ausdehnten. Da Jarek in dieser Zeit weder Pfarrer, noch Lehrer, noch Notär hatte waren selbstverständlich Schule, Gemeindehaus, Pfarrhaus, Kirche noch nicht aufgebaut. (Siehe Skizze Nr. 1).

Die Hausplätze waren je 15 Klafter breit und 50 Klafter lang. Darauf wurde das Wohnhaus gestellt. Die Häuser waren alle einheitlich hergestellt, eins so groß als das andere. Die Länge eines Hauses betrug 11 Kl. die Breite 3 Kl. Die Mauern waren 8 Schuh hoch. Die Einteilung bestand aus einer Wohnstube mit je einem Fenster auf die Gasse und in den Hof, einer Küche, wodurch man mittels einer Tür vom Hofe in die Wohnstube gelangen konnte, einer Kammer und einem Stalle. Das ganze Gebäude war mit Rohr oder Schilf gedeckt und befand sich unter einem Dache.

Die Herstellungskosten eines Hauses sind nach Johann Cimann folgende :

„a) An Arbeitslohn:

Für das Stampfen	16 Fl. — Kr.
„ das Schmieren und Verputzen	19 „ 50 „
„ Rauchfang zu machen	3 „ 12 „
„ Feuerherd zu machen	— „ 30 „
„ zwei Ofenfüße à 12 Kr.	— „ 24 „
„ zwei Giebel à 1 Fl.	2 „ — „
„ vier Thürstöcke einzusetzen à 36 Kr.	2 „ 24 „
„ den Oberboden mit Bretter belegen	2 „ 30 „
„ denselben mit Estrich zu übertragen	7 „ — „
„ den Dachstuhl zu zimmern	14 „ 17 „
„ denselben aufzuschlagen	2 „ — „
„ die Rohreindeckung	6 „ 50 „
„ vier einfache Thüren samt Material à 56 Kr.	3 „ 44 „
„ drei Fenster à 1 Fl.	3 „ — „
„ vier Thürbeschläge à 51 Kr.	3 „ 24 „
„ zwei Ofen von Kacheln à 3 Fl.	6 „ — „

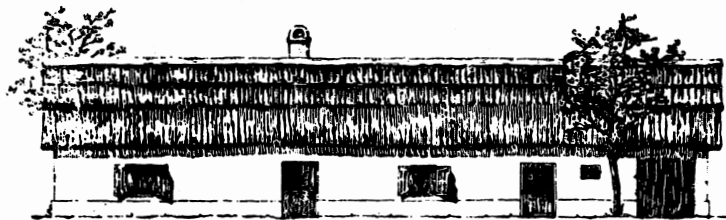
Arbeitslohn zusammen 91 Fl. 05 Kr.

b) An Materialbetrag:

Sämmtliche Materialien als: Kalk, gebrannte und rohe Ziegel, Bauholz, Bretter, Latten, Nägel, Rohr und Bindereben stellte die Herrschaft im Durchschnitte um 106 Fl. 18 Kr. Folglich war der Betrag eines neuen Hauses 200 Fl.“

Im Jahre 1788 knapp ein Jahr nach der Ansiedlung, waren die Einwohner Jareks in große Not geraten, so das sie gezwungen waren ein

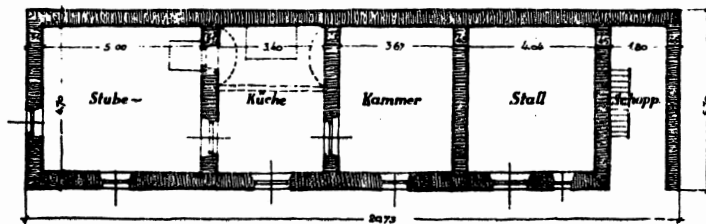
JOSEFINISCHES KOLONISTENHAUS



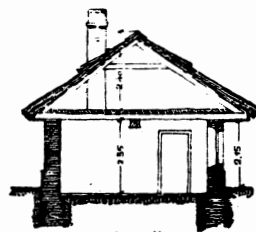
Hofansicht



Fassansicht



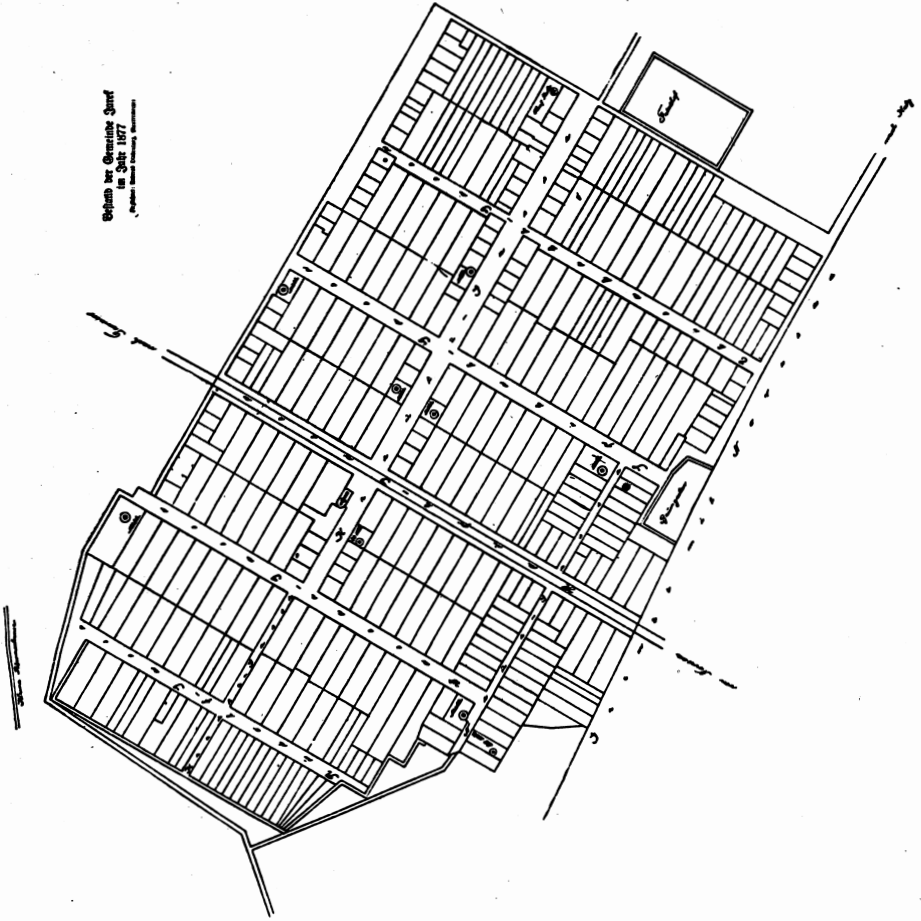
Grundriss



Schnitt

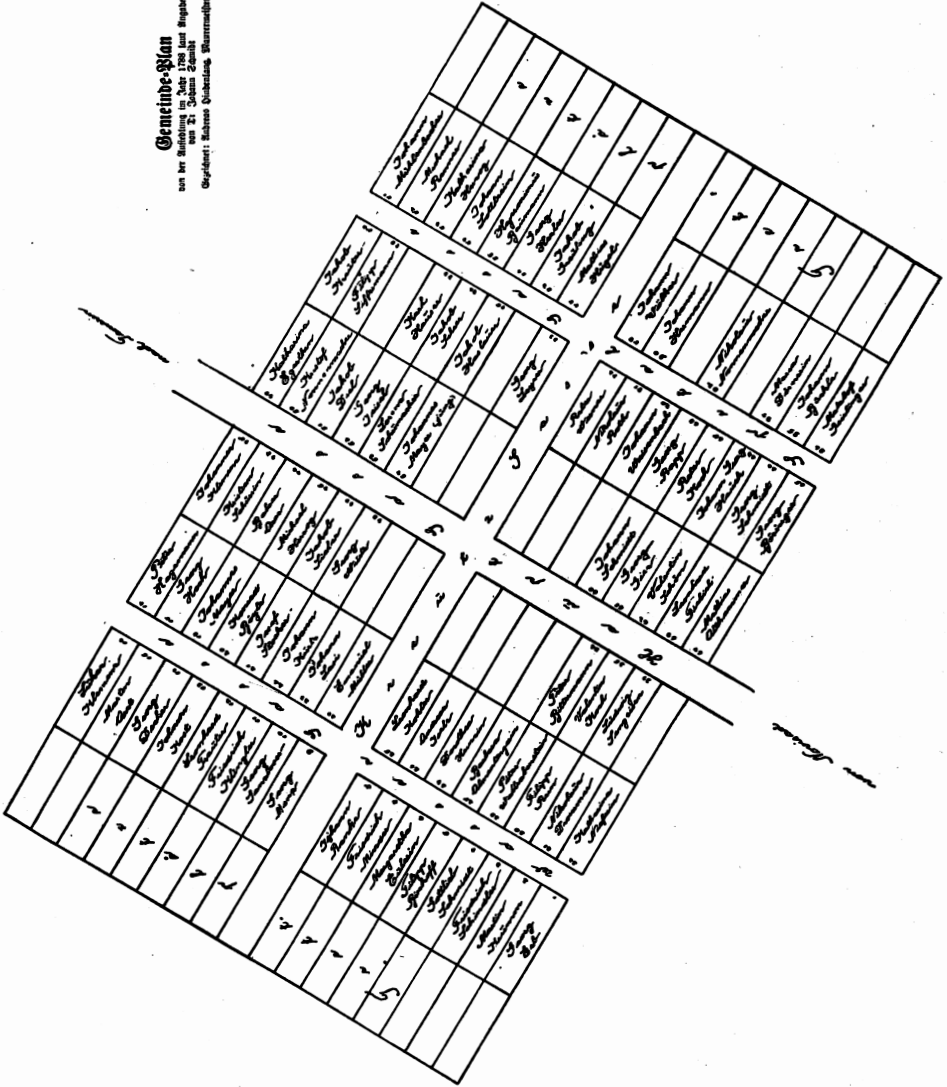
MASSTAB 1:100

Edificios de Granadero Sur
de San Juan
- Planos de los edificios de Granadero Sur -



Gemeinde-Plan

von der Gemeinde im Jahr 1794 nach Regeln
des 21. Jahres 1800
Gezeichnet: Johann Christian Schramm





Der Ortsvorstand und Gemeinderat

Vittgesuch zwecks Unterstützung mit Lebensmitteln an das Urar einzureichen. Die folgende Liste enthält das Verzeichnis der Jareker Ansiedlerfamilien, wie sie im Komitatsarchiv in Sombor vorgefunden wurde. Sie folgt getreu dem Wortlaute nach, mit den Namen der bereits sesshaften Einwohner von damals. Sie lautet:

„Verzeichnis

derer Unterthanen des Caal (Camerat) Orts Jarek, welche als den äußersten Brod-Mangel leidende, Frucht auf jeden großen Kopf pro 1 auf kleinen pro $\frac{1}{3}$ pr. Mez oder an Mehl zu 68 und respektive 34 Mez gerechnet bis zum künftigen Schnitt, jedoch gleich nach dieser ersten Ernte zu leistende Rück Erfas, vorzuschießen bitten.

Haus Nr.	Vor- und Zuname	Köpfe		Frucht		oder Mehl	
		über	unter	Pr. Mez	8-tel	Pr. Mez	8-tel
		10 Jahren					
1	Georg Erb	2	3	3	4	2	38
2	Martin Krumm	6	—	6	—	4	8
3	Friedrich Schindler	2	2	3	—	2	4
4	Gottlieb Schmidt	3	—	3	—	2	4
5	Philipp Bischoff	2	—	2	—	1	36
6	Margaretha Eulerin	6	—	6	—	4	8
7	Friedrich Winder	4	—	4	—	2	72
8	Johann Hauke	6	—	6	—	4	8
9	Johann Georg Menz	4	5	4	4	4	72
10	Georg Ganzloser	2	—	2	—	1	36
11	Friedrich Klingler	3	2	4	—	2	72
12	Leonhard Trauter	2	1	2	4	1	70
13	Johannes Kost	2	—	2	—	1	36
14	Georg Decker	3	—	3	—	2	4
15	Martin Arzt	4	—	4	—	2	72
16	Lukas Klemens	2	—	2	—	1	36
17	Peter Hagemann	2	—	2	—	1	36
18	Georg Haak	1	—	1	—	—	68
19	Johannes Mayer sen.	5	—	5	—	3	40
20	Konrad Bögli	2	—	2	—	1	36
21	Joseph Stocker	3	1	3	4	2	38
22	Johannes Kurz	2	—	2	—	1	36
23	Johannes Lasi	3	2	4	—	2	72
24	Emanuel Müller	2	—	2	—	1	36
25	Leonhard Kohler	4	1	4	4	3	6
26	Andreas Hele	5	—	5	—	3	40
27	Dorothea Heinzin	4	2	5	—	3	40
28	Barbara Almendingerin	2	—	2	—	1	36
29	Peter Wallrabenstein	4	—	4	—	2	72
30	Philipp Mein	5	1	5	4	3	74
31	Nikolaus Drommer	3	1	3	4	2	38
32	Katharina Nieserin	3	—	3	—	2	4
34	Ludwig Sengetzen	3	—	3	—	2	4
35	Valentin Koch	3	—	3	—	2	4
36	Peter Bittermann	2	—	2	—	1	36
43	Georg Burk	4	1	4	4	3	6
44	Jacob Sieler	2	—	2	—	1	36
45	Michael Herzog	2	2	3	—	2	4

Haus Nr.	Vor- und Zuname	Stöcke		Frucht		ober Mehl	
		über	unter	Br. Mez	8-tel	Br. Mez	8-tel
		10 Jahren					
46	Balzer Arras	5	1	5	4	3	74
47	Christian Schurrin	2	1	2	4	1	70
48	Johannes Klemens	4	1	4	4	3	6
49	Katharina Eggertin	4	—	4	—	2	72
50	Christoph Nonnenmacher	2	1	2	4	1	70
51	Jakob Diel	4	—	4	—	2	72
52	Georg Feigel	1	—	1	—	—	68
53	Lorenz Schumacher	3	3	4	4	3	6
54	Johannes Mayer jun.	4	1	4	4	3	6
60	Johannes Schmidt	2	—	2	—	1	36
61	Georg Gies	2	—	2	—	1	36
62	Valentin Schön	1	—	1	—	—	68
63	Leonhardus Fiebich	2	—	2	—	1	36
64	Matthias Althamer	1	—	1	—	—	68
65	Georg Böttinger	2	1	2	4	1	70
66	Georg Schmidt	3	1	3	4	2	38
67	Johann Georg Hoch	2	1	2	4	1	70
68	Peter Koch	1	1	1	4	1	2
69	Georg Kapp	3	—	3	—	2	4
70	Johann Weißebach	2	1	2	4	1	70
71	Nikolaus Roth	3	—	3	—	2	4
72	Peter Werner	3	—	3	—	2	4
73	Georg Leyrer	3	—	3	—	2	4
75	Jakob Hahlaier	2	1	2	4	1	70
76	Jakob Scheer	4	2	5	—	3	40
77	Karl Hauser	2	—	2	—	1	36
79	Philipp Siffermann	4	—	4	—	2	72
80	Jakob Kräuter	2	—	2	—	1	36
81	Johannes Mühlenbacher	2	—	2	—	1	36
82	Michael Kemmer	2	1	2	4	1	70
83	Katharina Herzogin	4	—	4	—	2	72
84	Johannes Lottbrein	4	2	5	—	3	40
85	Hieronymus Baumann	2	1	2	4	1	70
86	Georg Hebler	4	2	5	—	3	40
87	Jakob Greuling	3	2	4	—	2	72
88	Matthias Higel	3	—	3	—	2	4
89	Johannes Völker	3	—	3	—	2	4
90	Johannes Hermann	2	2	3	—	2	4
92	Nikolaus Nonnenmacher	2	—	2	—	1	36
94	Maria Dörnerin	3	2	4	—	2	72
95	Johannes Büchle	2	1	2	4	1	70
96	Magluf Geißlinger	5	—	5	—	3	40
	Georg Bauer	5	3	5	4	4	42
	Michael Zahl	5	2	6	—	4	8
	Johannes Reinert	2	1	2	4	1	70
	Heinrich Weinreich	3	1	3	4	2	38
		248	60	278	—	189	4

Paul Strasay
Gutsverwalter

Herrschaftssiegel

Johann Herzog
Jespen

Wir Endes Gestellte Richter und Geschworene des Caal Orts Jarek geben hiedurch männiglich zuwissen das wir uns im Rahmen unserer ganzen Gemeinde hier Oben spezifizierte unsere die äußerste Brod-Noth leidende Mit Einwohnerchaft verbinden und die betreffende Frucht garantieret gleich aus der heurigen Fehsung in Natura sammt der Vermanglungstage ersehen zu machen bewirken wollen, zu wessen Größern Sicherheit wir dieses eigenhändig unterfertigt und mit gewöhnlichem Gemeinde Sigel bekräftigt haben. Sigg. Jarek 10. juni 1788.

Gemeinde-Sigel

Johann Georg Schmidt

Richter

Johannes Böcker

Geschworener

1702 — Nach dem im Bezug Einer ausdrücklichen höchsten Willensmeinung den an der Brodung Nothleidenden Unterthanen aus den k. k. Verpflegsämtern mit dem Beisatz ausgefolgt werden muß, damit die Gemeinde beinächst eintretender Ernnde derlei Vorschüsse zu ersehen, sich in Solidum verbinde, weil nun die Gemeinde vorschriftsmäßig sich deshalb verbindlich gemacht hat, so sind durch den L. Rath und S. Vizegespann benannten Unterthanen Prb. Mezen Frucht oder eine zu Mehl gleich ausfallende Quantität beim R. R. Upathiner Verpflegsamt angewiesen worden. Sig. Neusatz 15. Juni 1788.“

Jarek als Kameralgemeinde

Die Gemeinde Jarek wurde ursprünglich als Kameralgemeinde gegründet, da ihre Ansiedlung auf einem Gelände geschah, welches Eigentum des Arars war. Die Einwohner waren hiemit Freibauern, die von allen Lasten, wie Zehent, Robot und dgl. befreit waren. Bei der Besiedlung jeder Gemeinde, einerlei, ob sie auf ärarischem Gebiete oder Privateigentum angesiedelt war, wurde zwischen Herrschaft und Kolonisten ein Vertrag, der sogenannte Urbarial-Contract abgeschlossen. Dieser Vertrag enthielt die Rechte, aber auch die Pflichten der beiden Vertragspartner.

Der Zustand der Freibauernschaft dauerte bei unseren Ahnen zehn Jahre. Leider ist uns dieser Vertrag vollständig unbekannt, da er nirgends zu finden war. Soviel ist bekannt, zwar bloß durch mündliche Ueberlieferungen, daß die im Ansiedlungspatente von Kaiser Joseph in Aussicht gestellten Begünstigungen, auch geboten wurden. Erst nach Ablauf der zehn Freijahre wurden auch die Pflichten der Siedler bindend, denn während der zehn Jahre hatten sie nur Rechte und keine Pflichten. Sie konnten deshalb zur Gründung ihrer wirtschaftlichen Existenz schreiten, sobald ihnen dies die Verhältnisse erlaubten. Leider war die Lage der Ansiedler im Anfange keine günstige. Schon im ersten Jahre ihres Hierseins gerieten sie in große Not und waren dem Hungertode nahe. (Siehe voriges Kapitel).

Die schwäbischen Ansiedler gerieten durch die Begünstigungen, die ihnen die Herrscher der ehemaligen Monarchie zuteil werden ließen, in ein Ausnahmeverhältnis, denn in der damaligen Zeit waren sie die ersten Freibauern überhaupt.

Die Arbarialverträge wurden im Laufe der Zeit oftmals geändert. Man versuchte scheinbar öfters die drückende Last der Arbarialparagrafen einigermassen zu verringern, denn sie enthielten bloß die Pflichten der Untertanen, Rechte aber fast gar keine. Dieser Umstand veranlaßte das Bauerntum oftmals zur Selbsthilfe zu greifen, aber vergeblich. Es wurden Aufstände organisiert, die aber immer niedergeschlagen wurden und das Los des Bauern gestaltete sich nachher noch schwerer. Die Zügel wurden nach der Niederkämpfung der Bauernaufstände nur noch straffer angezogen und die Paragraphen des Gesetzes wurden immer mehr, stets zu Ungunsten des Bauern modifiziert. So ging dies bis zum Jahre 1836. In diesem Jahre wurde eine Erleichterung erbracht, die dem Bauern das Verlassen seiner Herrschaft gestattete, sobald es ihm bei derselben nicht mehr gefiel. Erst das Jahr 1848 brachte eine vollständige Umwälzung in den Beziehungen des Bauern zu seinem Grundherrn. Zehent und Roboten wurden gänzlich aufgehoben und machten einer allgemeinen Besteuerung Platz.

Die Leibeigenschaft von 1798—1848

Im Jahre 1796 wurden die Gemeinden Temerin und Jarek vom Grafen Nikolaus Széchen käuflich erworben. Der Graf war Oberstleutnant und wirklicher Geheimrat, der für die Belange seiner Untertanen stets Verständnis hatte. Es scheint, daß der Tausch des Besitzes erst nach Ablauf der zehn Freijahre zu Stande kam. Durch den Wechsel der Herrschaft gerieten unsere Ahnen in das Verhältnis der Leibeigenschaft.

Auch diesmal wurde ein Vertrag oder Contract zwischen dem Grafen und den beiden Gemeinden abgeschlossen. Aber auch diese Urkunde ist scheinbar verloren, so daß wir bezüglich ihres Inhaltes bloß auf mündliche Überlieferungen angewiesen sind. Diese Mitteilungen stammen von Aussagen älterer Leute her und sind als glaubhaft zu betrachten insofern, da diese mit dem Inhalte ähnlicher Dokumente von anderen Ortschaften ziemlich übereinstimmen. Laut diesen Überlieferungen mußten unsere Ahnen nach allen ihren landwirtschaftlichen Produkten den siebenten Teil, also das „Siebente“ zahlen, bloß auf Wein mußte schon das Fünfte entrichtet werden. Außerdem mußte vom Geflügel, wie Enten, Gänse, Hühner und dergleichen, auch ein bestimmter Teil abgeliefert werden, von Lämmern, Kälbern gar nicht redend. Im Anfange mußte vor allem der Teil der Herrschaft eingebracht werden. Erst nachher konnte der Bauer zur Vorgung seines eigenen Teiles schreiten. Später wurde nach Drusch und eingebrachter Fehsung der Herrschaft zufallende Teil in Körnern abgeliefert.

Im Anfange kam es öfters vor, daß die Herrschaft Robot zu machen hatte und da mußte alle Arbeit, selbst die Ernte stehen gelassen und die Robot versehen werden.

Als der Graf Eschen die beiden Gemeinden im Jahre 1798 in Besiz nahm, wurde selbstverständlich wieder ein Urbarialvertrag verfaßt.

Im Jahre 1798, im Monat October, wurde ein „Urbarial-Contract“ verfertigt, in welchem die Robot und derer Ablösung durch Bargeld geregelt wurde. Die Urkunde ist unverfehrt erhalten und folgt nachstehend :

„Urbarial-Contract

welcher zwischen der Löbl. Emeriner Herrschaft einerseits und der im Batscher Komitat gelegenen Ortschaft Jarek anderseits in Betreff der in Baarem Gelde abzulesenden Robotten, Victualien und langer Fuhr auf das künftige Jahr vom Ersten October 1798 bis letzten October 1799 gerechnet bis zur Genehmigung Seiner Erzellenz ist geschlossen worden und zwar:

Erstens: In Betracht, daß die Herrschaft nicht alle Robotten in Natura verwenden kann, wird jede Ansässigkeit nur 16 Zug- oder 32 Handrobotten in Natura zu geben haben, die übrigen 72 Robotten werden jede per 9 kr. gerechnet, mit baarem Gelde in die Herrschaftliche Kassa bezahlt; dieses ist im Verhältnis von den halb und viertel Ansässigkeiten zu verstehen.

Zweitens: Die behauften Inwohner, weil solche meistens Handels-, Kauf-, Handwerks und Dienstleute sind, folglich ihrer viele die Robotten in Natura zu bestreiten, werden solche jede Handrobott mit 9 kr. in baarem Gelde abfolgen.

Drittens: Die Unbehaften Inwohner werden ihre zwölf Handrobotten ebenfalls mit 9 kr. in Baarem ablösen.

Viertens: Wird jeder behaupte Insaß außerdem in einem Gulden fixierten Urbarialzins für die Victualien 55 1/2 kr. in zwey raten um Georgi und Michäli zu bezahlen haben.

Fünftens: Die Unbehaften Inwohner werden durch die Herrschaftlichen Beamten im Beysehn des Ortsvorstehers im Herbst zusammengeschieden, und müssen die Robotten auch im Winter mit Baarem per 9 kr. bezahlen aus der Ursache, weil sie sich im Sommer zu zerstreuen oder ihren Wohnsitz zu ändern pflegen.

Sechstens: Für die lange Fuhr wird jede Ansässigkeit 30 kr. in Baarem zu entrichten haben.

Daher wird vorbenannte Ortschaft Jarek nach dem jetztbestehenden Ausmaß folgendes der Herrschaft zu bezahlen haben:

In Robotten:

Von 36 Zugrobotten zusammen von ebensovieleu Ansässigkeiten von einer 32 gerechnet zusammen.

Von 36 Ansässigkeiten Zugrobotten zusammen . 576

Von ebensovieleu Ansässigkeiten von einer 32 ge-

rechnet zusammen

In baarem Gelde

72 behaufte Inſaffen und 18 Kleinhäuſler per 1 Gulden gerechnet zuſammen	90	
Von 36 Anſäßigkeiten für die Victualien von einer 55½ kr. zuſammen	33	18
Von ebenſovielen Anſäßigkeiten für die von einer Anſäßigkeit per 27 zuſammen 2592 Handrobotten a 9 kr. gerechnet	388	48
Von 36 Anſäßigkeiten die zu leiſten kommenden lange Fuhren per 30 kr. gerechnet	18	
18 behaufte Inwohner für 18 Handrobotten die jeder behaufte Inwohner urbarialmäßig zu leiſten hat zuſammen für 324 Handrobotten, eine a 9 kr. gerechnet	48	36
3 Unbehaufte Inwohner für ihre 12-tägigen zuſammen 36 Handrobotten per 9 kr. gerechnet	5	24
Zuſammen	583	26

Wie nun dieſe Gemeinde mit reifer Überlegung gegenwärtigen Contract ſchließet, ebenſo behält ſich die Herrſchaft auf den Fall, wenn die vorbehaltenen Robotten in Natura zur Beſtreitung der Herrſchaftlichen Arbeiten nicht hinlänglich wären, das Recht gegen baare Bezahlung per 9 kr. Robotten abzuverlangen, und die Gemeinde verpflichtet ſich ſolche auch ohne Widerrede zu leiſten.

Größerer Glaubenswürdigkeit zur Steuer wird gegenwärtiger Contract von beiden Seiten unterfertigt und in zwey Exemplaren herausgegeben, zu Temerin 28. October 1798.

Herrſchaftſiegel.

Gemeindefiegel.

Nich. Mayer
Herrſchaftsbetrachter

Johannes Schmidt
Richter

Johannes Firg
geſchworener

Laurenz Schumacher
geſchworener

Andreas Iſele
geſchworener

Und die ganze Gemeinde
Jarek“.

Es folgen noch zwei Adelsſiegel und die unleſerliche Handſchrift der Komitatsbeamten. (Vielleicht Sigismund Poeskan, Ferdinandus Hölbling.)

1848—1849

Das Jahr 1848 brachte dem Bauern die Freiheit. Zehent und andere Abgaben wurden abgestellt, nebst Besteuerung der Besitzer wurde auch eine Personalsteuer eingeführt. Die Privilegien der Edelleute wurden aufgehoben und auch sie wurden der allgemeinen Besteuerung unterzogen. Die Idee der französischen Revolution, Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit, wurden dem Gesetze nach festgelegt und auch zum Teile verwirklicht. Das damalige Ungarn unter Führung Ludwig Kossuths wollte sich von Österreich losrennen und ein selbstständiger Staat werden. Es entstand ein Kampf, der fast zwei Jahre dauerte. Die Revolution, wie man den Kampf nannte, wurde mit Hilfe russischer Armeen niedergeschlagen und Ungarn verblieb auch weiterhin ein Kronland und somit ein Bestandteil der österreichischen Monarchie, aber die Errungenschaften, bezüglich menschlicher Rechte, waren siegreich durchgedrungen. Bis zum Jahre 1867 wurde Ungarn als eine Provinz des Kaiserreiches Österreich verwaltet. Vom Jahre 1850 angefangen waren die Batschka und das Banat als Serbische Wojwodtschaft organisiert und verwaltet worden. Im Jahre 1867 kam zwischen Ungarn und Österreich der Ausgleich und die Versöhnung zustande, gleichzeitig wurden auch die territorialen, sprachlichen und kulturellen Verhältnisse geregelt.

Die Gemeinde Jarek hat die Errungenschaft menschlicher Rechte und der Freiheit mit ihrem Bestande bezahlen müssen. In den Wirren des Krieges vom Jahre 1848 wurde sie gänzlich eingeäschert. Alle Häuser waren bis zu den Grundmauern abgebrannt. In dieser schreckensvollen Zeit waren die Einwohner geflüchtet und suchten sich in den Orten Bačko-Dobropolje (Kleinker), Torza, Vrbas und Schove Unterschlupf bis die Schrecken des Krieges vorüber waren. Da der Krieg fast zwei Jahre dauerte, so waren sie während dieser Zeit auf die Gastfreundschaft der erwähnten Orte angewiesen. Not, Elend und Entbehrungen war ihr bitteres Los.

Zur Druschzeit ereignete sich die Flucht unserer Ahnen im Jahre 1848. Schon glaubten sie den Lohn ihrer mühsamen Arbeit und unendlichen Fleißes bergen zu können, als sie plötzlich alles liegen und stehen lassen und die Flucht ergreifen mußten, um wenigstens das nackte Leben retten zu können. Das Getreide war größtenteils schon eingebracht, manche hatten es noch draußen auf Kreuzen sitzen, andere waren schon mit dem Drusche fertig und hatten ihr Zeil schon auf dem Boden. Die Flucht geschah panikartig und deshalb plan- und kopflos, so daß manch unnützbare, wertloses Zeug mitgenommen, das notwendigste aber stehengelassen wurde. In der Eile und Hast ließen manche ihre kleinen Kinder zurück und mußten nochmal zurückkehren, um dieselben mitzunehmen. Die ganze Gemeinde war geflüchtet, bloß einige Männer blieben zurück, die sich nicht entschließen konnten das mühsam Erworbene zurückzulassen. Sie verkrochen sich in Kellern und Kirchboden so gut es eben ging. Unter ihnen befand sich auch mein Urgroßvater Nikolaus Mayer (Schweizer), der im Herrschafts-

wirtshause Aрендator war. Er konnte es nicht übers Herz bringen, den erst kürzlich mit Wein vollbelegten Keller seiner Herrschaft zurückzulassen.

In der Nacht des 31. August ging Jarek in Flammen auf. Jedes Haus war bis auf die Grundmauern abgebrannt, bloß die Kirche stand noch unverfehrt. Die mit Rohr gedeckten Häuser brannten mit solcher Schnelligkeit ab, als wären sie mit Petroleum übergossen worden. Die Zurückgebliebenen konnten sich, infolge der großen Hitze, die bei dem Brande entstanden war, nicht mehr im Bereiche der Gemeinde aufhalten, und waren gezwungen, sich in die Felder zu flüchten. Das in den Ställen zurückgebliebene Vieh blökte erbärmlich und niemand konnte den armen Tieren helfen, so daß dieselben bei lebendigem Leibe verbrennen mußten. Das Geflügel rettete sich in Scharen auf die Felder, wo es sich unter den Schleedorn- und Hollundersträuchen verkroch. In der Frühe des ersten September war an Stelle einer blühenden Gemeinde bloß noch ein Schutt- und Trümmerhaufen übrig, über welchem der einsame Kirchturm wie ein „treuer Wächter“ emporlugte.

Auch mein Großvater mußte die Gemeinde verlassen und hielt sich in Gesellschaft des geflüchteten Kleinviehes auf. Dies durfte ihm zum Verhängnis werden, als ein Soldat sich eine Gans schießen wollte, traf er ihn am Arme und verletzte ihn schwer.

Auch Pfarrer Korossy mußte die Flucht ergreifen. Er war nach Kula geflohen, ließ sich dort von einem Freunde überreden und entschloß sich mit demselben nach Erbobran zu ziehen. In Gesellschaft einer ganzen Wagenkolonne befanden sie sich bereits in unmittelbarer Nähe der Großgemeinde Erbobran, als sie sich plötzlich von einer Horde, bis an die Zähne bewaffneter Wegelagerer umzingelt sahen. Korossy konnte sich mit seiner Base durch Flucht, in der Dunkelheit, retten. Er begab sich nach Erbobran, wo man ihn nicht einlassen wollte, bis ihm schließlich ein Jareker Landsmann Einlaß verschaffte. Er begab sich zum Geistlichen, teilte demselben sein Abenteuer mit und ersuchte ihn um Abhilfe. Als die beiden Pfarrer hinauseilten, war an Ort und Stelle, außer einiger Menschenleichen, niemand mehr zu finden. Angeblich sollen während dieses Abenteuers auch die Kirchenbücher in Verlust geraten sein.

Diese Flucht unserer alten Ahnen wurde von ihnen die „Ausreis“ genannt: sie dauerte bis zum Jahre 1849—50. Als die geflüchteten Einwohner zurückkehrten, hatten sie keine Behausung und kein Obdach. Die Grundmauern der Häuser wurden mit Rohr und Brettern notdürftig überdacht und so wohnten sie darinnen bis mit dem Aufbau der Gemeinde begonnen werden konnte. Eine Cholera-Epidemie brach aus und forderte sehr viele Opfer. Wieviele, ist leider unbekannt, da die Eintragungen in die Kirchenbücher in jener Zeit sehr mangelhaft sind.

Zum Aufbau der Gemeinde mußten sie eine Anleihe von 20.000 Fl. aufnehmen, woran sie lange Zeit zu tilgen hatten.

Die Anleihe nahmen sie im Jahre 1852, mittels eines von Mann und Frau unterschriebenen Schuldscheines, auf. Nun folgt ein Schuldschein

den ich in der Hinterlassenschaft meines Großvaters mütterlicherseits gefunden habe.

„Schuldschein!“

Nro. 61. ex 853. Pag. 96.

Ich Endesgefertigter Johann Rein, bekenne aus dem von Seiner Majestät der Gemeinde Jarek allergnädigst bewilligten Darlehen von 20.000 Fl. Em. den Betrag von 200 Fl. Em., Sage Zweihundert Gulden Münz zugezählt erhalten habe, verpflichte mich zur ungetheilten Hand, diesen Betrag zu keinem andern Zweck als zum Wiederaufbau meiner in der Gemeinde Jarek unter N. Nro 86 befindliches Wohn- und Wirtschaftsgebäudes und zur Anschaffung von Ackergeräthschaften zu verwenden, den Bau genau nach den Vorschriften zu führen welche darüber erteilt sind, oder noch erteilt werden, dieses Haus für die Zeit in welcher der mir zugezählte Darlehensbetrag bei mir anhaftet, bei einer inländischen Feuerversicherungsanstalt Affekurieren zu lassen, das Darlehen aber längstens bis zum 2. Jänner 1860 und zwar in sieben gleichen Raten, deren erste am 2. Jänner 1854 fällig wird, zurückzubezahlen.

Auch verpflichte ich mich denjenigen Kapitalsbetrag welcher nicht schon am 2. Jänner 1854 zurückgezahlt seyn wird von dem eben bemerkten Tage an mit vier prozent in halbjährigen am 1. Juny und ersten Jänner jedes Jahres verfallenen Raten zu verzinsen, und die Kapitalraten so, wie die Zinsen umso gewisser an den festgesetzten Terminen zu entrichten als das Allerhöchste Urar wiedrigens berechtigt wäre, den ganzen noch ausständigen Kapitalsbetrag sammt Zinsen sogleich, also ohne Rücksicht auf die obigen Raten im Gerichtlichem Wege einbringlich zu machen.

Zu diesem Behufe unterwerfe ich mich den schnellsten summarischen Verfahren, bei dem betreffendem Zivilgerichte mit Verzichtung auf alle etwa noch bestehenden Praerogativa.

Zur Sicherstellung der von mir Übernommenen Verpflichtungen verpfände ich mein ganzes beweg- und unbewegliches Vermögen, namentlich das in der Gemeinde Jarek gelegene Haus, Nro 86 E. 120 und den unter Topographischen Nummern 458, 549, 626, 702, 760, 858, 914, 1012 gelegenen aus 27 Joch bestehenden Feldgrund auf welches dieser Schuldschein auf meine Kosten Intabuliert werden soll.

Wir Richter und Notär als Repräsentanten der Gemeinde Jarek erklären hiemit unter Beziehung auf die von uns ausgestellte Urkunde vom 21. Juny 1852 für die hier von Johann Rein eingegangenen Verpflichtungen unserer Gemeinde als ungetheilten Mitschuldner für haftungspflichtig.

Zur Urkunde dessen unsere, wie des Schuldners eigenhändige Unterschrift und des beigedrückten Gemeindefiegels.

Sig. Jarek den 25. Juny 1852.

200 Em.

Johann Rein
Magdalena Rein geb. Lenhardt
Gegattin als Solibar Schuldner

Gemeindefiegel.

Repräsentanten der Gemeinde Jarek:

Georg Mayer
Richter

Joseph Mikovic
Notär

Vidi: Johann Moic
k. k. Raatsfistal

Intabuliert! In dem Grund- und Intabulationsbuche der Gemeinde Jarek Folio 85 ob der Realität des Schuldners Johann Rein halbe Session, Nro 86 infolge Bezirksgerichtliche Auflage vom 1. Juli 1852 G. Nro 2551/23.

Neufas, am 1. Juli 1852.

Michael Marjakovic
Grundbuchsführer

Zufolge Auflage des Grundbuchsrenates Neufas vom 26. August 1859 Z. 4381 wurde zugunsten des Hohen Arars dessen Forderung zu 200 Fl. Em. aus vorstehendem Schuldschein mit dem Termin 1. Juli 1851 bei dem Hause Nro 86 sammt zweiviertel Session des Johann Rein zu Jarek hypothekarisiert übertragen und deshalb am Blatte „Alte Lasten“ des G. R. V. Nro 92 unter D. B. 1/a einverleibt.

Grundbuchsbehörde Neufas, 2. September 1859.

Unterschrift unlesbar“

Wie der oben angeführte, wurden über hundert Schuldscheine zu derselben Zeit für sämtliche Einwohner der Gemeinde Jarek ausgestellt, alle mit dem Vorbehalt, die Schuld samt Zinsen bis zum 2. Jänner 1860 auszubezahlen. Die Halbsessionisten erhielten 200, die Kleinhäusler und Handwerker 80 bis 100 Fl. Darlehen. Die Schuld war bis zum vorgeschriebenen Termine noch nicht getilgt, ja nicht einmal die fälligen Zinsen, deshalb wurden die Schuldner bei dem Bezirksgerichte der Serbischen Wojwodschafft in Neufas angeklagt. Es wurde ein summarischer Schuldschein verfaßt worin einer für den anderen haftbar gemacht wurde. Dieser Schuldschein wurde im Jahre 1863 verfaßt und lautete folgendermaßen:

„Schuldschein

Stempel 3. 75/100 F.

Endesgefertigte erklären hiemit, dem Hohen Ärar von dem uns aus dem der Stadtgemeinde Neufas mit (N. S.) Allerhöchster Entschlieſung vom Jahre 1850 bewilligten Ärarial-Darlehen per 1,500.000 Gulden Münze zum Zwecke der Wiedererbauung unserer Brandstätten in Sarek zugezählten Ärarial-Darlehenskapitale von 20.000 Gulden Münze an bis zum 30. Juny 1862 fällig gewordenen Interessen die Summe von 1078 Fl. 59 Kr. Öst. Währung, schreibe Eintausenfiebzigacht Gulden neunundfünfzig Kr. Ö. W. schuldig zu sein und verpflichten uns in Solido diese Interessensumme von nun an gleich dem ursprünglichen in dem Betrag von 20.000 Fl. schreibe, Zwanzigtausend Gulden noch rückständigem Darlehen, als Kapital zu betrachten, die selbe nebst dem Darlehenskapitale selbst vom 30. Juny 1862, angefangen jährlich mit 2% zu verzinsen und den Kapitalbetrag, sowie die kapitalisierten Zinsen in 12 gleichen, vom 1. Jänner 1863 an beginnenden Jahresraten sogewiß zurückzahlen als im Falle auch nur eine einzige Kapital- oder Zinsrate nicht pünktlich eingehalten werden sollte, das Hohe Ärar berechtigt sein soll den ganzen noch anhaftenden Betrag ohne etwelche Aufkündigung alsogleich im Gerichtswege einzutreiben.

Zugleich erteilen wir hiemit die Bewilligung daß das Pfandrecht für die Kapitalisierten Zinsen im Betrage von 1.078 Fl. 59 Kr. auf unsere für das Darlehen selbsthaftenden Realitäten zu Sarek, Hausnummern: 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 15, 16, 19, 20, 23, 24, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 36, 37, 38, 40, 41, 42, 43, 44, 46, 47, 17, 25, 27, 48, 49, 50, 52, 54, 75, 55, 56, 58, 59, 63, 65, 67, 70, 71, 74, 76, 81, 85, 80, 82, 85, 86, 87, 68, 90, 53, 73, 92, 94, 97, 98, 100, 101, 102, 104, 106, 109, 110, 112, 114, 116, 117, 118, 119, 121, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 132, 133, 135, 134, 136, 137, 141, 138, 142, 139, 143, 148, 149, 151, 152, 153, 154, 159, 160, 164, 167, 173, 180, 186, 189, 190, 72, 45, 57, 61, 77, 79, 111, 113, 115, 140, 146, 175, 177, 182, 183, 172, 1, 21, 156, 162, 162, 169, 158, 150, 105, 194, 39 auf unsere Kosten intabuliert werde.

Schließlich unterwerfen wir uns für den Fall, als aus dem diesfälligen Darlehensvertrages ein Rechtsstreit entstehen sollte, den in den Gesesartikeln XX aus dem Jahre 1832/6 und XI, aus dem Jahre 1840 vorgezeichnetem summarisch mündlichen Verfahren und einem jeden nachbelieben des Hohen Ärars, beziehungsweise seines Vertreters zu wählen den und wo immer also auch außer dem Komitate in welchem wir unseren Wohnsitz haben, befindlichen Verbalgerichte, zugleich begeben wir des Rechtes gegen die Kompetenz der außer dem Komitate, in welchem wir unseren Wohnsitz haben, befindlichen Verbalgerichte irgendwelche Einwendung machen zu dürfen.

Urkund dessen unsere Namensfertigung und die Mitzeichnung zweyer
hieu erbetenen Zeugen.

Jarek am 11. dezember 1863.

Als Zeugen:

Michael Renner
Johann Fig

Michael Rein
Richter.

Johann Morgenthaler	S.-Nr.	4	Johann Diel	S.-Nr.	83
Katharina Morgenthaler	"	4	Georg Schumacher	"	85
Johann Fig	"	3	Jakob Feifel	"	80
Georg Böhm	"	30	Johann Rein	"	92
Jakob Hoffmann	"	16	Georg Klemens	"	27
Michael Rein	"	42	Georg Schurr	"	72
Michael Rein	"	82	Kaspar Klemens	"	114
Jakob Niefer	"	7	Annamaria Wolf	"	89
Johann Renner	"	112	Elisabets Wittib nach Christian	"	
Philipp Bückle	"	12	Hindenlang	"	77
Andreas Fig	"	9	Jakob Fig	"	79
Johann Euler	"	8	Georg Hay	"	100
Philipp Wolf	"	46	Jakob Jung	"	102
Andreas Mayer	"	40	Michael Greuling	"	139
Johann Fig	"	40	Michael Nehlich für die Verlas-	"	
Friedrich Schindler	"	11	senschaft des Johann Nehlich	"	97
Karl Böhm, als gegenwärtiger	"		Jakob Greuling	"	153
Besitzer des	"	17	Georg Bauer	"	138
Adam Gbling	"	15	Nikolaus Klemens	"	105
Michel Greuling	"	28	Annamaria Klemens	"	105
Jakob Wallrabenstein	"	41	Jakob Lenhardt	"	116
Georg Nehlich	"	23	Johann Böhm	"	73
Georg Bischof	"	44	Christian Blofer	"	110
Georg Mayer	"	10	Michael Blofer	"	190
Johann Mayer	"	10	Simon Filips	"	109
Georg Reichert	"	19	August Korossy	"	65
Katharina Bäuerle	"	33	Michel Schmidt	"	94
Friedrich Schindler	"	5	Georg Haug	"	104
Jakob Morgenthaler	"	24	Wittib Magdalena Rupp	"	101
Georg Rein	"	30	Andreas Reichert	"	75
Heinrich Bittermann	"	38	Eva Wittib n. Michael Bückle	"	76
Johann Rein	"	47	Jakob Klemens	"	118
Michael Haug	"	20	Matthias Scheer	"	125
Jakob Kunnenmacher	"	43	Adam Stroh	"	126
Heinrich Isele	"	49	Heinrich Reichert	"	128
Johann Schick	"	32	Jakob Wolf	"	135
Johann Diel	"	25	Adam Hay	"	113
Karl Bachmann	"	36	Rosina Ww. Schumacher	"	78
Jakob Haug	"	37	Katharina Ww. Böhm	"	137
Magdalena Wittib n. Dan. Wild	"	6	Franz Wallrabenstein	"	98
Philipp Derner	"	54	Margaretha Arrasin	"	117
Heinrich Graf	"	55	Friedrich Mayer	"	50
Johann Wallrabenstein	"	87	Jakob Würz	"	22
Michael Rein	"	45	Johann Rein	"	86
Georg Lasi	"	14	Jakob Wack	"	134
Adam Wächter	"	57	Michel Würz als Vormund	"	146
Johann Würz	"	64	Der minderjährigen Erben nach	"	
Johann Schumacher	"	39	Samuel Wolf Andreas Ruhn	"	
Christina Wittib n. Val. Rein	"	53	als Erbe	"	70
Johann Hay	"	26	Christian Schurr	"	70
Margareth Hayin	"	27	Lorenz Schumacher	"	142

Johann Schollenberger	S.-Nr. 140	Theresia Nunnenmacher	S.-Nr. 61
Katharina Bischoff	" 189	Barbara Mayer geb. Ehling	" 21
Magdalena Bauer	" 74	Gottlieb Lohner	" 1
Magdalena Bauer	" 121	Georg Nunnenmacher	" 56
Balthasar Lenhardt	" 115	Georg Nunnenmacher	" 127
Phil. Wagner u. Joh. Mayer	" 162	Filipp Nunnenmacher	" 127
Matthias Fij	" 126	Friedrich Kenner	" 194
Christian Schollenberger	" 164	Nikolaus Klemens	" 192
Georg Hettich	" 167	Heinrich Nunnenmacher	" 154
Martin Wolf	" 129	Georg Morgenthaler	" 152
Ignaz Wiegand	" 49	Franz Hettich	" 160
Johann Sellner	" 90	Filipp Lottbrein	" 136
Jakob Greuling	" 106	Michael Böhm	" 146
Peter Fij	" 59	Michael Zieler	" 132
Eva Fij	" 59	Johann Schübler	" 182
Joseph Hay	" 173	Barbara Morgenthaler	" 158
Filipp Ziffermann	" 175	Johann Krumm	" 133
Michael Moser	" 52	Johann Kenner	" 133
Georg Biering	" 141	Johann Krumm	" 150
Valentin Wiegand	" 148	Peter Bischof	" 58
Georg Morgenthaler	" 159	Johann Schindler	" 180
Georg Morgenthaler	" 169	Georg Laji	" 130
Konrad Bückle	" 177	Martin Sebele	" 121
Filipp Lohner	" 111	Jakob Morgenthaler	" 119
Friedrich Fij	" 63	Jakob Fij	" 183
Jakob Laji	" 172	Johann Kenner	" 151
Franz Barth	" 190	Jakob Hay	" 156
Michael Mayer	" 186		

Ferner verpfänden wir in Gegenwart der vorstehenden beiden Zeugen für die eben oben ausgedrückten schuldigen Zinsbeträge per 1078 Fl. 59 kr dem Hohen Alerar außer unser oben bezeichneten Wohn- und Wirtschaftsgebäuden auf unsere sämmtlichen Feldgrundstücke in Solidum und erteilen hiemit die Bewilligung das hiefür das Pfandrecht für der in Solidum schuldigen Zinsbetrag per 1078 Fl. 59 kr D. W. samt 2% vom Stamm- und Zinskapitale vom 30. Juny 1862 angefangen zugunsten des Hohen Alerars auch auf unsere Feldgrundstücke zu Jarek samt Hausrealitäten wie sie hier unten der Reihenfolge nach aufgezählt erscheinen, grundbücherlich einverleibt werden sollen, und zwar:

Haus-Nr. 3 und Gbz. *) 4, samt halb Session urbar. **) Grund des Johann Fij zu Jarek U. 1. Johann Fij

Haus-Nr. 4 des Johann Morgenthaler zu Jarek.

Johann Morgenthaler

Haus-Nr. 5 mit halb urbar. Session Grund des Friedrich Schindler.

Friedrich Schindler

Daniel Wilds Erben, Michael, Daniel, Johann Andreas und Katharina Wild, Haus-Nr. 6 mit ein halb urbar. Session Grund für die minderjährigen Erben des Daniel Wild, Michael, Daniel, Johann, Andreas und Katharina Wild.

Andreas Wild, Waisenvater

Haus-Nr. 7 und ein halb urbar. Session Grund Gbz. des Jakob Niefer zu Jarek.

Jakob Niefer

*) Gbz. = Grundbuchziffer

**) urbar. = urbarial

Haus-Nr. 8 und ein halb urbar. Session, Gbz. 9, der Erben nach Johann Euler, für die minderjährigen Erben Jakob u. Margareta Euler.

Andreas Wild, Waisenvater

Haus-Nr. 10 Georg und Johann Mayer, ein viertel Session Grund, Gbz. 11.

Georg Mayer, Johann Mayer

Haus-Nr. 12, Gbz. 10, des Filipp Bückle zu Jarek.

Filipp Bückle

Haus-Nr. 11, Gbz. 12, des Friedrich Schindler.

Friedrich Schindler

Haus-Nr. 13 samt ein halb urbar. Session, Gbz. 14, des Georg Lasi zu Jarek.

Georg Lasi

Haus-Nr. 15, Gbz. 16, des Adam Ebling zu Jarek.

Adam Ebling

Haus-Nr. 16, samt Tretplatz Nr. 297, Gbz. 17, des Jakob und Filipp Hoffmann.

Jakob Hoffmann, Filipp Hoffmann

Haus-Nr. 20 und ein halb urbar. Session, Gbz. 21, des Michael Haug zu Jarek.

Michael Haug

Haus-Nr. 23, Gbz. 24, des Georg Nehlich zu Jarek.

Georg Nehlich

Haus-Nr. 19 und ein halb urbar. Session Grund, Gbz. 20, des Georg Reichert zu Jarek.

Georg Reichert

Haus-Nr. 28 und ein halb Session Grund, Gbz. 30, des Michael Greuling zu Jarek.

Michael Greuling

Haus-Nr. 29 samt ein halb urbar. Session Grund, Gbz. 29, der Margareta Haug.

Margareta Haugin

Haus-Nr. 29 samt ein halb Session Grund, Gbz. 39, des Georg Klemens zu Jarek.

Georg Klemens

Haus-Nr. 17, Gbz. 18, des Georg Schater zu Jarek, Karl Böhme ebendort.

Karl Böhme

Haus-Nr. 22, Gbz. 23, des Jakob Wurz zu Jarek.

Jakob Wurz

Haus-Nr. 31, Gbz. 33, des Georg und der Magdalena Rein zu Jarek.

Georg Rein, Magdalena Rein

Haus-Nr. 32 samt ein halb urbar. Session Grund, Gbz. 34, des Johann Schick zu Jarek.

Johann Schick

Haus-Nr. 33, Gbz. 35, der Katharina Bäuerle zu Jarek.

Katharina Bäuerle

Haus-Nr. 42 samt einhalb urbar. Session Grund, Gbz. 44, des Michael Rein zu Jarek.

Michael Rein

Haus-Nr. 42 samt einhalb Session Grund, Gbz. 45, des Jakob Nonnenmacher zu Jarek.

Jakob Nonnenmacher

Haus-Nr. 41 samt halb Session Grund, Gbz. 43, des Jakob Walltrabenstein.

Jakob Walltrabenstein

Haus-Nr. 46, Gbz. 48, des Filipp Wolf zu Jarek.

Filipp Wolf

- Haus-Nr. 38 samt Tretplatz, Gbz. 40, des Heinrich Bittermann
zu Iarek. Heinrich Bittermann
- Haus-Nr. 36, Gbz. 38, des Karl Bachmann und Andreas Mayer
zu Iarek. Karl Bachmann, Andreas Mayer
- Haus-Nr. 25, Gbz. 27, des Johann Diel zu Iarek.
Johann Diel
- Haus-Nr. 24, Gbz. 31, des Jakob und Karl Morgenthaler zu Iarek.
Jakob Morgenthaler, Karl Morgenthaler
- Haus-Nr. 26, ehemdem Johann Lasi, jetzt Jakob Morgenthaler
zu Iarek. Jakob Morgenthaler
- Haus-Nr. 40, Gbz. 44, des Georg Bischoff zu Iarek.
Georg Bischoff
- Haus-Nr. 30 und einhalb urbar. Session Grund, Gbz. 32, des
Georg Böhlm zu Iarek. Georg Böhlm
- Haus-Nr. 40 samt einhalb urbar. Session Grund, Gbz. 42, des
Johann Fir zu Iarek. Johann Fir
- Haus-Nr. 48, Gbz. 50, des Andreas Mayer zu Iarek.
Andreas Mayer
- Haus-Nr. 54, Gbz. 56, des Filipp Derner zu Iarek.
Filipp Derner
- Haus-Nr. 71 samt einhalb urbar. Session Grund, Gbz. 76, des
Christian Schurr zu Iarek. Christian Schurr
- Haus-Nr. 49, Gbz. 51, des Heinrich Isele zu Iarek.
Heinrich Isele
- Haus-Nr. 52, Gbz. 54, des Michael Blofer zu Iarek.
Michael Blofer
- Haus-Nr. 37, Gbz. 39, des Jakob Haug zu Iarek.
Jakob Haug
- Haus-Nr. 65, Gbz. 68, des August Korossi zu Iarek.
August Korossi
- Haus-Nr. 59 und einhalb urbar. Session Grund, Gbz. 61, der
Cheleute Peter und Eva Fir zu Iarek. Peter Fir, Eva Firin
- Haus-Nr. 63 samt Treiplatz 127 der Barbara Fir, Gbz. 66,
zu Iarek. Barbara Fir
- Haus-Nr. 67 und einhalb urbar. Session Feld, Gbz. 72, des Johann
Wurz zu Iarek. Johann Wurz
- Haus-Nr. 70 und einhalb urbar. Session Grund des Johann Ruhn,
jetzt dessen Erbe Andreas Ruhn, Gbz. 75, zu Iarek. Andreas Ruhn
- Haus-Nr. 80 nebst Weingarten 1151, Gbz. 85, des Jakob Zeisel
zu Iarek. Jakob Zeisel
- Haus-Nr. 75, Gbz. 80, des Andreas und Katharina Reichert
zu Iarek. Andreas Reichert, Katharina Reichert
- Haus-Nr. 53 der Christina Rein, Gbz. 55, zu Iarek.
Christina Rein

Haus-Nr. 101, Gbz. 107, der Magdalena-Konrad Rupp zu Jarek,
Erbin nach Konrad Rupp. Magdalena Rupp Ww. nach Konrad Rupp

Haus-Nr. 89 der Anna-Maria Wolf, Gbz. 95, zu Jarek.

Anna-Maria Wolf

Haus-Nr. 100, Gbz. 106, des Georg Hay zu Jarek.

Georg Hay

Haus-Nr. 85, Gbz. 91, des Georg und der Eva Schumacher
zu Jarek.

Eva Schumacher

Haus-Nr. 94, Gbz. 100, mit einhalb urbar. Session Grund des
Michael Schmidt.

Michael Schmidt

Haus-Nr. 55 des Heinrich Graß, Gbz. 57, zu Jarek.

Heinrich Graß

Haus-Nr. 86, Gbz. 92, samt einhalb urbar. Session Grund des
Johann Rein zu Jarek.

Johann Rein

Haus-Nr. 102, Gbz. 108, des Jakob Jung zu Jarek.

Jakob Jung

Haus-Nr. 112 samt einhalb urbar. Session Grund, Gbz. 118, des
Johann und der Katharina Renner zu Jarek.

Johann Renner

Haus-Nr. 56 des Georg Nonnenmacher, Gbz. 58, und bei Haus-
Nr. 127 des Georg und Philipp Nonnenmacher samt einhalb urbar. Session
Grund, Gbz. 131, zu Jarek. Georg Nonnenmacher, Philipp Nonnenmacher

Haus-Nr. 117, Gbz. 123, der Margareta Urtaş zu Jarek.

Margareta Urtaş

Haus-Nr. 126, Gbz. 132, des Adam und der Magdalena Stroh
zu Jarek.

Adam Stroh, Magdalena Stroh

Haus-Nr. 128, Gbz. 134, des Heinrich Reichert zu Jarek.

Heinrich Reichert

Haus-Nr. 98 samt einhalb urbar. Session Grund, Gbz. 104, des
Franz Wallrabenstein zu Jarek.

Franz Wallrabenstein

Haus-Nr. 116 samt einhalb urbar. Session Grund, Gbz. 122, des
Jakob Lenhardt zu Jarek.

Jakob Lenhardt

Haus-Nr. 114 samt einhalb urbar. Session Grund, Gbz. 120, des
Kaspar Klemens zu Jarek.

Kaspar Klemens

Haus-Nr. 119, Gbz. 125, des Jakob Morgenthaler zu Jarek.

Jakob Morgenthaler

Haus-Nr. 109, Gbz. 115, des Simon und der Dorothea Filips
zu Jarek.

Simon Filips, Dorothea Filips

Haus-Nr. 74 und 121, Gbz. 79, des Martin Sebele zu Jarek.

Martin Sebele

Haus-Nr. 73, Gbz. 78, des Johann Böhlm zu Jarek.

Johann Böhlm

Haus Nr. 78, Gbz. 83, der Ww. Rosina nach Andreas Schumacher
zu Jarek. Rosina Ww. nach Andreas Schumacher für sich und die
minderjährigen Kinder. Anna, Michael und Eva Schumacher.

- Haus-Nr. 125, samt ein halb Session Grund Gbz. 131, des
Matthias Scheer zu Jarek. Matthias Scheer
Haus-Nr. 118, Gbz. 124, des Jakob Klemens zu Jarek.
Jakob Klemens
Haus-Nr. 90, des Johann Fir zu Jarek. Johann Fir
Haus-Nr. 139, Gbz. 147, mit halb urbar. Session Grund des
Michael Greuling Michael Greuling
Haus-Nr. 97, Gbz. 103, des Wilhelm Fischer zu Jarek.
Wilhelm Fischer
Haus-Nr. 142, Gbz. 150, des Lorenz und der Magdalena Schumacher
zu Jarek. Lorenz Schumacher, Magdalena Schumacher
Haus-Nr. 143, Gbz. 151, des Michael Böhlm zu Jarek.
Michael Böhlm
Haus-Nr. 106, Gbz. 112, des Jakob und Annamaria Greuling
zu Jarek. Jakob Greuling, Anna Greuling
Haus-Nr. 136, und ein halb Session Grund Gbz. 144, des Filipp
Lottbrein zu Jarek. Filipp Lottbrein
Haus-Nr. 138, samt ein halb urbar. Session Grund Gbz. 146,
des Georg Bauer zu Jarek. Georg Bauer
Haus-Nr. 134, Gbz. 142, des Jakob und Katharina Wack zu
Jarek. Jakob Wack, Katharina Wack
Haus-Nr. 105, samt ein viertel Session Grund der Dorothea
Wolf zu Jarek. Dorothea Wolf
Haus-Nr. 133, und bei zwei viertel urbar. Session Grund des
Johann Krumm und Johann Krumm, Annamaria zu Jarek Gbz. 240
und 118. Johann Krumm, Johann Krumm
Haus-Nr. 137, samt ein halb urbar. Session Grund des Georg
Böhlm Gbz. 145, zu Jarek. Georg Böhlm
Haus-Nr. 148, Gbz. 164, des Valentin Wiegand zu Jarek
Valentin Wiegand
Haus-Nr. 141, Gbz. 149, der Magdalena Biering zu Jarek.
Magdalena Biering
Haus-Nr. 160, Gbz. 176, des Heinrich Biering zu Jarek.
Heinrich Biering
Haus-Nr. 110, Gbz. 116, des Christian und Michael Blofer zu
Jarek. Christian Blofer, Michael Blofer
Haus-Nr. 164, Gbz. 183, des Christian und Anna Schollenberger
zu Jarek. Christian Schollenberger, Anna Schollenberger
Haus-Nr. 129, Gbz. 135, des Martin Wolf zu Jarek.
Martin Wolf
Haus-Nr. 132, Gbz. 139, des Michael Sieler zu Jarek.
Michael Sieler
Haus-Nr. 153, Gbz. 168, des Jakob Greuling zu Jarek.
Jakob Greuling

Haus-Nr. 152, Gbz. 168, mit einhalb Session Grund der Eva und Georg Morgenthaler zu Jarek. Georg Morgenthaler, Eva Morgenthaler

Haus-Nr. 159, Gbz. 155, des Georg Morgenthaler zu Jarek.

Georg Morgenthaler

Haus-Nr. 149, samt ein halb urbar. Session Grund Gbz. 165, des Ignaz Wiegand zu Jarek. Ignaz Wiegand

Haus-Nr. 83, und ein halb Session Grund Gbz. 89, des Johann

Diel zu Jarek.

Johann Diel

Haus-Nr. 95, des Andreas Wild zu Jarek. Andreas Wild

Haus-Nr. 173, Gbz. 194, des Joseph Hay zu Jarek.

Joseph Hay

Haus-Nr. 113, und ein halb Session Grund Gbz. 119, des Adam und der Anna Hay zu Jarek. Adam Hay, Annamaria Hay

Haus-Nr. 180, samt ein viertel urbar. Session Grund Gbz. 201,

des Johann Schindler zu Jarek.

Johann Schindler

Haus-Nr. 151, samt Tretplatz Haus Nr. 363, Gbz. 167, des Karl und Christinna Renner zu Jarek. Karl Renner

Haus-Nr. 167, Gbz. 186, des Georg Hettich und Philipp Müller

zu Jarek.

Georg Hettich, Philipp Müller

Haus-Nr. 192, Gbz. 213, des Nikolaus Klemens zu Jarek.

Nikolaus Klemens

Haus-Nr. 190, Gbz. 211, des Franz Barth zu Jarek.

Franz Barth

Haus-Nr. 186, Gbz. 207, des Michael und Katharina Mayer zu Jarek. Michael und Katharina Mayer

Haus-Nr. 140, Gbz. 148, des Johann und Elisabetha Schollenberger zu Jarek. Johann Schollenberger, Elisabetha Schollenberger

Haus-Nr. 189, Gbz. 210, des Franz Funt und der Katharina Bischoff zu Jarek. Katharina Bischoff

Haus-Nr. 57, des Michael und der Elisabetha Klemens zu Jarek.

Michael Klemens, Elisabetha Klemens

Haus-Nr. 45, Gbz. 47, des Michael und der Elisabeth Rein zu Jarek. Elisabeth Rein, Michael Rein

Haus-Nr. 77, Gbz. 82, des Christian und Elisabeth Hindenlang zu Jarek. Christian Hindenlang, Elisabeth Hindenlang

Haus-Nr. 111, und ein halb urbar. Session Grund Gbz. 117, des Philipp Leonhardt zu Jarek. Philipp Leonhardt

Haus-Nr. 72, Gbz. 77, des Georg und Maria Schurr zu Jarek.

Georg Schurr, Maria Schurr

Haus-Nr. 177, Gbz. 198, des Konrad Bückle zu Jarek.

Konrad Bückle

Haus-Nr. 146, des Michael Wurz, der Susanna und Magdalena Wolffschen Hinterlassenschaft, Gbz. 154. Michael Wurz

Haus-Nr. 21, des Michael Fig zu Jarek.

Michael Fig

Haus-Nr. 79, des Jakob und der Barbara Fig zu Jarek.

Jakob Fig, Barbara Fig

Haus-Nr. 61, Gbz. 64, samt ein halb urbar. Session Grund der Erben nach Johann Nonnenmacher.

Theresia Nonnenmacher im eigenen und im Namen ihres minderjährigen Sohnes Johann Nonnenmacher

Haus-Nr. 105, Gbz. 111, des Nikolaus und der Annamaria Klemens zu Jarek.

Nikolaus Klemens

Haus-Nr. 169 samt ein halb urbar. Session Grund, Gbz. 190, der Ww. Katharina Morgenthaler und derer Kinder Georg, Johann und Katharina Morgenthaler verehelichte Wallrabenstein zu Jarek.

Katharina Morgenthaler, Georg Morgenthaler, Johann Morgenthaler, Katharina Morgenthaler

Haus-Nr. 182, Gbz. 203, des Johann und der Magdalena Schübler zu Jarek.

Johann Schübler, Magdalena Schübler

Haus-Nr. 162, Gbz. 179, des Filipp Wagner, Johann und Margareta Mayer.

Filipp Wagner, Johann Mayer
Margareta Mayer

Haus-Nr. 175, Gbz. 196, des Filipp und der Barbara Siffermann zu Jarek und Andreas Siffermann ebendort.

Andreas Siffermann, Filipp Siffermann

Haus-Nr. 39, Gbz. 41, samt ein halb urbar. Session Grund des Johann und der Dorothea Schumacher zu Jarek.

Johann Schumacher, Dorothea Schumacher

Haus-Nr. 194, Gbz. 203, des Friedrich und der Katharina Renner zu Jarek.

Friedrich Renner, Katharina Renner

Haus-Nr. 115 samt ein halb urbar. Session Grund des Balthasar Lenhardt, Gbz. 121, zu Jarek.

Balthasar Lenhardt

Haus-Nr. 156, Gbz. 172, samt ein halb urbar. Session Grund des Jakob und der Katharina Hay zu Jarek.

Jakob Hay, Katharina Hay

Haus-Nr. 154 samt ein halb urbar. Session Grund des Heinrich Nonnenmacher zu Jarek.

Heinrich Nonnenmacher

Haus-Nr. 1, Gbz. 1, des Gottlieb und der Katharina Lohnert zu Jarek.

Gottlieb Lohnert, Katharina Lohnert

Haus-Nr. 150 samt ein halb urbar. Session Grund, Gbz. 166, des Johann und der Sophia Krumm zu Jarek.

Joh. Krumm, Soph. Krumm

Haus-Nr. 158, Gbz. 174, ehemals Karl und Marg. Morgenthaler, jetzt Matthias und Rosina Fig zu Jarek.

Matthias Fig, Rosina Fig

Haus-Nr. 90, Gbz. 96, des Franz und der Theresia Böhms zu Jarek, jetzt Johann Fig, dann Haus-Nr. 183 des Jakob Fig zu Jarek.

Jakob Fig, Katharina Fig, Johann Fig, Rosina Fig

Schon im Jahre 1857 wurde eine Klage gegen die Jareker Einwohner eingereicht. Sie lautete: „R. k. Kreisgericht Neufas. Klage, der R. k. Serb. Ban. Finanzprokurator in Vertretung des hohen Ärars contra die

Gemeinde Jarek, durch ihren Gemeindevorstand, dann“: es folgt die Liste der oben angeführten Einwohner von Jarek, „sämtlich in Jarek, auf Rückzahlung eines Ararialdarlehens per 20.000 Gulden C. M. 1. M. G.“ Ferner heißt es: „Diese Klage wird mit Zurückhaltung eines Exemplars dem Erstbelangten, die Rubriken aber den Mitbelangten mitgeteilt, und den letzteren die Einsichtnahme der Klage bei Gericht freigelassen.

Zur mündlichen Verhandlung darüber wird die Tagsatzung auf den 22. September 1857 um 9 Uhr vormittags bestimmt, bei welcher beide Teile unter der Strenge des § 10 3. P. D. zu erscheinen, und die Vorschrift des § 39 3. P. D. zu beachten haben.

Die Beklagten werden überdieß angewiesen in ihrer ersten Schrift oder Rede, Jenen anzuzeigen, welchem die weiteren Bescheide in dieser Rechtsache einzuhändigen sein, wiedrigens sie den Erstbelangten, oder wen nicht dieser, wohl aber einer oder mehrere der später genannten Rede und Antwort geben würde, dem in der Klage früher genannten antwortenden zugestellt werden würden.

Vom Kreisgericht Neusatz am 10. juni 1858.

Kirković“

Jarek als Evang. Lutherischer Mittelpunkt

Gemeinden, welche in den Bereich der ev. Kirche zu Jarek gehörten

Die geographische Lage, ferner der Umstand, daß die Gemeinde schon früh einen Seelsorger hatte (1790), verliehen ihr das Gepräge eines Mittelpunktes der ev. Kirche in der ganzen Südbatschka. Die Evangelischen der umliegenden Orte wurden vom Geistlichen aus Jarek betreut. Temerin, Gospodjinci, Zabalj (Josephsdorf), Eschurug, Djurdjevo, Ratsch, Schajkafski Sv. Joan, Neusatz, Petervardein, sind die Orte die unsere Kirche und unseren Geistlichen in Anspruch nahmen. Das Zugehörigkeitsgefühl der erwähnten Ortschaften zur Muttergemeinde Jarek hielt sich durch Generationen aufrecht und besteht auch heute noch. Das Fest der Kirche, die Kirchweihe, war stets ein Ereignis und war von jeher, nicht nur von den Evangelischen, sondern auch von anderen Confessionen gerne besucht. Die Gastfreundschaft der Jareker sorgte dafür, daß kein Gast unversorgt blieb.

Die Zahl der kirchlichen Funktionen war eine große. Oftmals wurden von den Filialgemeinden ebensoviele Kinder getauft als von der Muttergemeinde selbst. Besonders Ratsch brachte infolge seiner Nähe und stattlicher Zahl seiner Gläubigen recht viel kirchliche Funktionen. Dies dauerte bis zum Jahre 1862. In diesem Jahre erhielt Ratsch selbst eine Pfarre und übernahm jetzt die Rolle von Jarek, in dem es selbst Muttergemeinde der Schajkistengemeinden wurde. In dem Jahre 1848—49 jedoch, wurden die Filialgemeinden scheinbar von anderen Pfarrämtern versorgt, denn in dieser Zeit finden sich keine Eintragungen der betreffenden Gemeinden in den

Kirchenbüchern vor, da die Iareker selbst in die Matrikel der Gastgemeinden eingetragen sind, wohin sie in der Zeit geflüchtet waren.

Unter den Filialgemeinden befinden sich solche, die durch Abwanderung der Iareker Einwohner, als evang. Kirchengemeinden gegründet wurden. Die Zahl, der von anderen Gemeinden Eingewanderten, in den so entstandenen Ortschaften ist spärlich gegenüber dem Elemente der Iareker und beträgt bloß einen kleinen Prozentsatz, so daß wir behaupten können, daß das Deutschtum der Gemeinden Ratsch, Gospodjinci, Schajf. Sv. Ivan der Gemeinde Iarek entstammte. Diese Gemeinden bestanden als serbische Siedlungen schon früher. Ihre Einwohner waren meistens Angehörige des Grenzbataillons, die sich mit Landwirtschaft bloß zum eigenen Gebrauche, mit Handwerk gar nicht beschäftigten, so daß die hauptsächlich aus Handwerkern bestehenden deutschen Einwanderer, zwar nicht gerne gesehen, aber weil man sie schließlich brauchte, doch geduldet werden mußten. Die Abwanderung begann im Jahre 1820 und besteht in geringem Maße heute noch. Im Jahre 1885 begann die Auswanderung der Iareker nach der bereits angesiedelt gewesenen Gemeinde Budisava oder wie man sie damals nannte nach Neudorf (Sizakalmanfalva). Die Ortschaft wurde von Ungarn, Werhauer, Bulsteker und Kleinkerer Deutschen gegründet. Die zugewanderten Iareker kauften den bereits ansässigen Einwohnern Grund und Boden ab und bilden heute die Mehrheit der Deutschen in der Gemeinde.

So wurde im Laufe der Zeit die kleine unbedeutend scheinende Gemeinde Iarek nicht nur zur Muttergemeinde der erwähnten Orte, sondern auch zum Teile Besiedler derselben. Die Auswanderung geschah aus dem bereits schon oben erwähnten Grunde, demzufolge der Gemeinde schon bei der Ansiedlung jede Möglichkeit der Entwicklung und Ausbreitung genommen war.

Es folgen nun die Namen der Ortschaften, und die Namen der deutsch-evangelischen Ehen, die von der Muttergemeinde Iarek betreut wurden, nach dem Datum, laut welchem sie in den Geburtsmatrikeln erstmalig vorkommen.

Ehung

Mann :	Chetrau :	Dat. der Geburt :
Christian Schwind	Christina Kuhn	14. 2. 1829
Christian Schneider, Zimmermann	Helene Frey	1833
Georg Braun, Binder	Franziska Musosch	15. 5. 1838
Samuel Arnold	Barbara Neider	25. 9. 1858
Johann Jakob	Susanna ?	2. 1. 1861
Filipp Kollman	Rosalia Schelken	3. 3. 1861

Djurdjevo

Filipp Lauf	Eva Kost	5. 3. 1842
Jakob Petri	Karolina Weiskhofer	29. 10. 1857
Georg Peter	Christina Wilking	17. 1. 1861

Gospodjinci

Mann :	Chefrau :	Dat. der Geburt:
Georg Bister	Margareta Nehlich	10. 7. 1831
Adam Eva (Effa)	Elisabetha Klein	3. 8. 1732
Emmerich Mleh	Katharina Wack	28. 12. 1832
Konrad Morgenthaler	Katharina Leonhardt	9. 1. 1834
Johann Herzberger	Katharina Schumacher	12. 7. 1837
Joh. Andreas Kobl, Schuhmacher	Margareta Scheer	6. 2. 1836
Joh. Adam Bauer	Eva Kuhn	16. 9. 1837
Jakob Trautmann ref.	Katharina Herzberger	4. 3. 1838
Georg Kobl, Weber	Katharina Scheer	30. 3. 1840
Johann Rumpf	Barbara Schick	31. 12. 1841
Michael Herzberger	Susanna Biering	24. 1. 1842
Jakob Trautmann	Katharina Schollenberger	24. 8. 1843
Georg Morgenthaler	Elisabetha Schick	26. 8. 1844
Georg Bister	Elisabetha Heck	26. 10. 1846
Adam Schmidt	Maria Schick	3. 9. 1847
Johann Bauer	Katharina Hauer	16. 9. 1852
Adam Herzberger	Christina ?	4. 9. 1853
Friedrich Schmidt	Katharina Schick	18. 9. 1854
Jakob Morgenthaler	Maria Schollenberger	24. 6. 1854
Friedrich Germann	Elisabetha Schick	26. 1. 1855
Peter Bernhard	Elisabetha Wilsb	24. 5. 1854
Johann Bauer	Margareta Lottbrein	9. 7. 1856
Gottfried Germann	Elisabetha Schick	1. 3. 1857
Adam Herzberger	Christina Zanger	16. 7. 1857
Friedrich Bernhard	Elisabetha Welker	21. 8. 1857
Josef Morgenthaler	Dorethea Mayer	31. 12. 1857
Franz Morgenthaler	Susanna Pfeifer	19. 12. 1858
Georg Herzberger	Maria Morgenthaler	11. 11. 1859
Jakob Herzberger	Sophia Biermann	10. 8. 1860
Jakob Bister	Margareta Luz	7. 12. 1860
Johann Schick	Margareta Huber	1. 1. 1861
Johann Trautmann	Margareta Greuling	31. 8. 1861
Jakob Schwarz	Theresia Riek	10. 2. 1862
Konrad Morgenthaler	Katharina Burbach	21. 2. 1862
Georg Herzberger	Margareta Morgenthaler	13. 4. 1863

Ratsch

In unseren Kirchenbüchern erscheinen die ersten Ratscher Familien im Jahre 1820. Im Jahre 1839 betrug die Zahl der deutschen Familien 15. Bereits in diesem Jahre wurde ein Lehrer namens Ludwig Rumpf angestellt. Derselbe war ein ausgebildeter Grenzerkorporal und hatte sich die Qualifikation eines Schulmeisters erworben, aber schon im Jahre 1849, starb er an Cholera. Im Jahre 1852, waren 36 deutsche Familien in Ratsch. Nach dem Ableben des ersten Lehrers wurde Ludwig Heinz als Lehrer berufen, der 23 Jahre hindurch die Ratscher deutschen Kinder unterrichtete bis zu seiner Abberufung nach Jarek. Im Jahre 1861 zählte die Gemeinde bereits 72 Familien und es wurde beschlossen in Ratsch eine selbstständige Kirchengemeinde zu gründen. Im Jahre 1875 wurde Gustav Steiger zum Lehrer gewählt, der über 50 Jahre treu und ehrlich seines Amtes waltete. Zum ersten Pfarrer wurde Georg Wilhelm Unger gewählt,

der aber schon den 12. August 1877 starb. Sein Nachfolger Karl Petri wirkte bloß ein halbes Jahr in Ratsch. Der Nachfolger Petris war Paul Polerecki. Im Jahre 1903 zählte die ev. Kirchengemeinde 1076, im Jahre 1913 979, heute bloß noch 870 Seelen. Die Familien sind folgende:

Mann:	Gefrau:	Dat. der Geburt
Ludwig Lück	Margareta Wagner	11. 8. 1820
Michael Nebinger	Annamaria Greuling	9. 1. 1822
Georg Koft	Johanna Schuller	8. 8. 1822
Kaspar Klemens	Dorothea Germ	16. 12. 1822
Johann Friedrich Schmidt	Kath. Elisabetha Klaus	10. 8. 1823
Johann Hängel	Katharina Adolf	1827
Michael Geier, Schmied	Margareta Hängel	22. 11. 1828
Johann Nieß	Margareta Würz	7. 7. 1831
Johann Philipp Schurr, Wagner	Elisabetha Leonhardt	10. 8. 1831
Franz Arras	Luiße Paug	27. 11. 1831
Franz Leonhardt	Barbara Leonhardt	13. 9. 1832
Jacob Hängel	Barbara Feifel	15. 4. 1833
Ludwig Lück	Margareta Scheer	22. 5. 1833
Michael Mayer	Sofia Howe	27. 9. 1834
David Schön	Elisabetha Birt	14. 6. 1836
Georg Leonhardt	Katharina Euler	4. 9. 1836
Andreas Leonhardt	Margareta Nieß	9. 11. 1836
Johann Schön	Margareta Rein	31. 12. 1836
Josef Schwind	Katharina Schön	14. 10. 1836
Jacob Straub	Elisabetha Klemens	19. 3. 1839
Johann Nieß	Susanna Straub	3. 9. 1839
Jacob Straub	Margareta Wild	11. 9. 1839
Johann Leonhardt	Annamaria Straub	13. 9. 1839
Filipp Schwind	Regina Rupp	31. 8. 1841
Michael Böhlinger	Katharina Leonhardt	31. 8. 1841
Georg Kuhl, Weber	Katharina Scheer	22. 3. 1842
Ludwig Rumpf, Lehrer	Barbara Groß	21. 7. 1842
Georg Schön	Katharina Scheer	20. 8. 1842
Andreas Mayer	Susanna Rein	24. 9. 1842
Friedrich Damm	Katharina Hängel	7. 9. 1842
Thomas Albert	Elisabetha Barth	9. 11. 1842
Samuel Lück	Margareta Schick	9. 1. 1843
Leonhard Damm	Margareta Morgenthaler	5. 4. 1843
Franz Hängel, Flurhüter	Annamaria Bittermann	20. 6. 1843
Johann Mayer, Grenzer	Wiktoria Schletveger	4. 7. 1843
Jacob Schwind	Regina Rupp	4. 3. 1844
Simon Lück	Margareta Schick	24. 6. 1844
Christian Schwind, Müller	Katharina Haar	25. 8. 1844
Jacob Lück, Wagner	Katharina Schneider	10. 8. 1844
Georg Lohner	Hofina Lottbrein	2. 11. 1845
Johann Nieß	Susanna Rein	19. 3. 1845
Johann Schön	Elisabetha Meister	12. 6. 1845
Andreas Nieß	Katharina Wagner	31. 10. 1846
Jacob Damm	Margareta Scheer	4. 11. 1846
Filipp Schwind	Annamaria Straub	23. 11. 1847
Bartholomeus Bauer	Katharina Arras	24. 11. 1847
Baul Huth	Katharina Luttmann	16. 4. 1848
Andreas Nieß	Katharina Meister	29. 4. 1848
Heinrich Müller	Christina Straub	9. 3. 1852
Friedrich Damm	Susanna Nieß	27. 4. 1852
Martin Schön	Magdalena Leonhardt	12. 5. 1852
Georg Zwecker	Margareta ?	8. 7. 1852
Peter Stengel, Binder	Katharina Arras	28. 7. 1852
Georg Lohner	Margareta Koller	8. 10. 1852

Mann:	Chfrau:	Dat. der Geburt:
Peter Bittermann	Margareta Kohl	18. 10. 1852
Michael Barth	Sofia Howe	11. 11. 1852
Johann Geyer	Luiſe Schweinfurt	26. 10. 1853
Georg Schön	Elisabetha Geyer	24. 6. 1853
Matthias Bachmann	Magdalena Fy	25. 3. 1853
Ludwig Heinz, Lehrer	Margareta Paul	9. 1. 1853
Johann Schurr	Barbara Damm	12. 3. 1854
Wilhelm Waichingel	Elisabetha Theiß	15. 4. 1854
Christian Leinweber	Dorothea Diel	8. 7. 1854
Filipp Schüzler	Christina Kern	29. 9. 1854
Daniel Leinweber	Christina Zohler	29. 12. 1854
Adam Schmidt	Margareta Bechtold	13. 12. 1854
Stefan Pataki	Margareta Schüzler	19. 12. 1855
Josef Hügel	Katharina Kohl	3. 8. 1856
Georg Zwecker	Christina Geyer	7. 8. 1856
Michael Adolf	Magdalena Hindenlang	28. 9. 1856
Georg Schön	Barbara Leib	1. 1. 1857
Georg Peter	Christina Wilking	29. 1. 1857
Georg Lohner	Julianna Mahler	18. 4. 1857
Peter Grelach	Carolina Schwind	22. 7. 1857
Josef Schön	Elisabetha Meißter	3. 8. 1857
August Mannweiler	Elisabetha Schmidt	6. 9. 1857
Peter Lutz	Christina Zwecker	17. 9. 1857
Jakob Lück	Rosina Scheer	19. 9. 1857
Nikolaus Krummauer	Dorothea Kohl	16. 10. 1857
Jakob Leonhardt	Elisabetha Leonhardt	19. 11. 1857
Johann Renner	Magdalena Rupp	17. 1. 1858
Johann Sebele	Regina Wolf	19. 1. 1858
Johann Schmidt	Klara Lück	5. 2. 1858
Adam Leib	Katharina Lohner	14. 2. 1858
Jakob Biermann	Elisabetha Wilking	20. 1. 1858
Andreas Beck	Elisabetha Walter	9. 2. 1858
Andreas Sieler	Katharina Leonhardt	12. 4. 1858
Ludwig Duffing	Barbara Rieß	13. 5. 1858
Balthasar Arras	Maria Schurr	1. 9. 1858
Michael Kost, Grenzer	Margareta Adolf	5. 3. 1859
Christian Erhardt	Elisabetha Beck	3. 8. 1859
Johann Roth	Katharina Klemens	19. 8. 1859
Jakob Schwarz	Theresia Rieß	6. 10. 1859
Johann Scherer	Dorothea ?	22. 10. 1859
Matthias Kohl	Sophia Mayer	5. 11. 1859
Johann Schwind	Dorothea Kollmann	25. 2. 1859
Michael Kohl	Elisabetha Huber	15. 1. 1860
Andreas Sebele	Christina Schüzler	28. 2. 1860
Georg Lohner	Elisabetha Nielbach	28. 2. 1860
Andreas Kohl	Filippina Gruber	23. 3. 1860
Andreas Staub	Rosina Duffing	24. 4. 1860
Jakob Mung	Barbara Thalheimer	25. 8. 1860
Filipp Chmann	Dorothea Reitenbach	9. 9. 1860
Andreas Renner	Elisabetha Gieser	3. 1. 1861
Matthias Gegner	Margareta Burghardt	7. 1. 1861
Johann Scherer	Katharina Leonhardt	27. 8. 1861
Filipp Altner	Katharina Staub	18. 12. 1861
Karl Bachmann	Magdalena Greling	9. 3. 1862
Peter Bitterman	Susanna Straub	8. 3. 1862

Kovil

Heinrich Tritt	Margareta Wellinger	2. 7. 1820
Andreas Katharius, Wagner	Margareta Ziegler	26. 5. 1836

Mann:	Gefrau:	Dat. der Geburt:
Michael Kohl	Elisabetha Hg	25. 5. 1836
Gottlieb Zöllner (Selnner)	Barbara Geiger	11. 9. 1855
Jakob Adolf	Barbara Schick	17. 7. 1858
Johann Zöllner	Barbara Geiger	25. 10. 1858
Johann Brauchler	Katharina Weinweber	30. 10. 1859

Nadali

Jakob Bauz	Katharina Schäfer	1825
Johann Frey, Wagner	Juliana Urban	22. 12. 1827
Friedrich Bauz, Wagner	Katharina Hänel	3. 5. 1828
Stefan Pratscher, Wagner	Klara Kohl	10. 8. 1843
Paul Bauz	Elisabetha Dek	22. 10. 1846
Heinrich Bauz, Schmied	Franziska Schlent	8. 4. 1846
Franz Bauz, Schmied	Karolina Jakobi	1. 4. 1846
Franz Bauz	Karolina Gött	23. 2. 1852
Johann Bauz	Sophia Kürschner	25. 1. 1856
Daniel Greulach	Christina Demand	11. 8. 1857
Johann Ligenberger, Schmied	Katharina Schneider	6. 1. 1858
Adam Thomas	Katharina Gießer	3. 1. 1861
Johann Neber	Magdalena Hoffmann	3. 8. 1861

Novi Sad (Neufag)

Stefan Selbzig	Elisabetha	27. 5. 1806
Matthias Sudj	Sara Petrovic	10. 12. 1806
Andreas Krede	Katharina Selekti	10. 1. 1808
Stefan Streda	Susanna Madzag	28. 6. 1808
Michael Loster	Elisabetha Reifner	20. 9. 1808

Die Neufager Gläubigen waren größtenteils slowakischer Nation.

Sajtasti-Sveti-Jvan

Heinrich Thaus, Ölmüller	Katharina Kost	11. 3. 1831
Michael Böhlinger	Katharina Leonhardt	8. 1. 1834
Michael Heimberger	Barbara Schick	10. 10. 1834
Georg Schick	Magdalena Bauer	31. 7. 1835
Jakob Kost, Müller	Margareta Hettich	1. 2. 1836
Matthias Kost, Müller	Eva Schick	3. 11. 1838
Franz Hügel	Maria Bittermann	2. 1. 1841
Gottlieb Rupp	Rosina Hügel	20. 10. 1841
Filipp Thaus	Eva Kost	7. 4. 1843
Jakob Lehr	Katharina Schick	9. 10. 1846
Adam Schmidt	Maria Schick	28. 12. 1848
Heinrich Schmidt	Maria Rupp	28. 7. 1852
Matthias Kost	Katharina Hay	6. 3. 1854
Jakob Biering	Katharina Brandstätter	11. 4. 1854
Heinrich Thaus	Margareta Schön	7. 9. 1854
Johann Schick	Karolina Nieß	15. 5. 1856
Michael Heimberger	Dorothea Schübler	11. 11. 1856
Johann Roth	Dorothea Thuro	16. 11. 1856
Jakob Biermann	Margareta Scheer	5. 2. 1857
Heinrich Schmidt	Katharina Schübler	29. 8. 1857
Johann Rein	Christina Bischoff	2. 11. 1857
Andreas Wagner	Elisabetha Brandstätter	4. 1. 1858
Reinhard Becker	Eva Heimberger	8. 2. 1860
Johann Kenner	Magdalena Kuhn	18. 2. 1860
Adam Scheerer	Katharina Paul	29. 2. 1860
Georg Wurß	Susanna Lasi	9. 5. 1860

Mann:	Gefrau:	Dat. der Geburt:
Jakob Rupp	Kosina Hügel	17. 8. 1860
Heinrich Heimberger	Filippina Winter	14. 9. 1860
Filipp Weidmann	Charlotte Kiefner	24. 9. 1860
Andreas Burbach	Magdalena Mensch	31. 5. 1861
Jakob Welfer	Katharina Hafemann	4. 10. 1861
Jakob Fißchborn	Susanna Tiefenthaler	18. 10. 1861
Michael Thaus	Magdalena Heck	26. 4. 1862

Lemerin

Friedrich Bombohr, Chirurgus	Maria Barbara Spirk	3. 2. 1807
Michael Matthias	Maria Taplonski	1. 9. 1810
Michael Rabucha	Katharina Szabo	13. 12. 1821
Filipp Derner	Maria Rupp	10. 9. 1831
Filipp Hoffmann	Magdalena Dautermann	18. 10. 1833
Georg Greifenstein, Müller	Katharina Trebis	20. 11. 1838
Christian Müller, Müller	Filippina Greuling	11. 3. 1839
Nikolaus Keres	Katharina Pleß	11. 10. 1842
Christof Lech	Margareta Lannenzelzer	22. 10. 1843
Johann Renner, Müller	Magdalena Kuhn	28. 8. 1846
Johann Beron, Müller	Barbara Greßer	12. 3. 1847
Christian Lohner, Müller	Charlotte Petschel	23. 8. 1852
Peter Leonhardt, Müller	Elisabetha Wild	22. 3. 1853

Sabali (Josephsdorf)

Friedrich Lang, Schmied	Regina Schmidt	11. 3. 1821
Peter Schick, Weber	Magdalena Hg	15. 10. 1832
Heinrich Kitzch	Helene Bender	22. 1. 1833
Michael Matter	Maria Elisabeth Hauser	4. 7. 1834
Karl Jung	Elisabetha Demmer	21. 6. 1834
Jakob Schneider, Tischler	Maria Eva Becker	7. 7. 1835
Michael Karbner	Sofia Germann	19. 3. 1837
Konrad Adam Kersting, Färber	Theresia Sorg	6. 10. 1837
Jakob Germann	Barbara Haag	4. 10. 1837
Christian Haag	Margareta Neumann	23. 12. 1837
Nikolaus Germann	Katharina Scheer	7. 1. 1845
Friedrich Germann	Katharina Adolf	14. 11. 1845
Nikolaus Schütz, Weber	Katharina Kitzch	24. 3. 1846
Peter Wächter, Tischler	Katharina Schneider	16. 11. 1846
Johann Lang, Schuster	Margareta Ott	15. 21. 1852
Peter Zöllner	Barbara Schütz	25. 9. 1853
Johann Lang, Schlosser	Margareta Ott	14. 4. 1854
Nikolaus Schütz	Theresia Schneider	4. 4. 1856
Filipp Steg	Margareta Harig	28. 8. 1856
Josef Lang	Maria Kürschner	9. 11. 1856
Filipp Bersch	Theresia Schwind	24. 12. 1856
Friedrich Teschner	Elisabetha Lohrmann	29. 2. 1858
Heinrich Germann	Elisabetha Schollenberger	3. 4. 1859
Christof Schiffmann	Katharina Schnell	23. 7. 1859
Ludwig Harfmann	Magdalena Ullmer	10. 3. 1859
Friedrich Federmann	Margareta Kumpf	19. 8. 1859
Heinrich Euler	Maria Bernhardt	8. 9. 1859
Peter Harig	Elisabetha Kersting	23. 7. 1860
Peter Zöllner	Barbara Schick	30. 9. 1860
Lukas Lannet	Katharina ?	5. 1. 1861
Jakob Schütz	Katharina Leinweber	24. 6. 1861
Filipp Jung	Franziska Luz	10. 12. 1861
Peter Harfmann	Magdalena Lauermann	11. 1. 1862
Friedrich Federmann	Margareta Brandt	4. 4. 1862

Sareker Familien die vom Jahre 1885 und später nach Budyava übersiedelten.

Jacob Klemens, Annamaria Lottbrein; Kinder: Johann, Ehefrau Barbara Reichert, Jakob, in Deutschland wohnhaft und auch dort verheiratet, Franz, Ehefr. Eva Dietrich, Michael, in Deutschland wohnhaft und auch dort verheiratet

Witwer Jakob Haug, Ehefr. weiland Margaretha Jödel; Kinder: Katharina, v. Georg Krumm; Daniel, verh. Katharina; Jakob, verh. Theresia Arras; Michael, verh. Dorothea Kenner.

Johann Reichert, Ehefr. Dorothea Haug Franz Böhm, Ehefr. Dor. Wallrabenstein Christian Bischof, Ehefr. Kath. Klemens

Jacob Schumacher, Ehefr. Ther. Lottbrein Georg Krumm, Ehefr. Katharina Haug

Johann Krumm, Ehefr. Rosina Mayer Andreas Wurz, erste Frau Eva Arras, zweite Frau Rosina Bauer; Kinder:

Andreas, v. Rosina Morgenthaler Johann Wurz, Witwer mit sechs Kindern

Michael Schmidt, Ehefr. Maria Mayer; Kinder: Johann, v. Barbara Wallrabenstein; Jakob, v. Katharina Graß; Georg, v. Elisabetha Hugel

Georg Kost, v. Magdalena Filipp

Johann Kost, v. Margareta Filipp

Johann Lenhardt, v. Magdalena Rein

Johann Wurz, v. Katharina Fitz

Andreas Greuling, v. Katharina Böhm

Konrad Rein, v. Katharina Wolf

Gottfried Böhm, v. Theresia Zöllner

Johann Zöllner, v. Theresia Klemens

Andreas Mayer, v. Katharina Adolf

Filipp Siffermann, v. Dorothea Filipp

Christian Diel, v. Annamaria Graf

Karl Diel, v. Magdalena Scheerer

Johann Scheerer, v. Susanna Siffermann

Martin Kohl, v. Katharina Luttmann

Georg Filipp, v. Magdalena Thrian

W. Eva Arras geb. Stroß; Kinder:

Jacob, v. Katharina Simon; Michael, v. Theresia Mayer; Johann, v. Elis.

Steigle; Jakob Bloßer, unbekannt

Filipp Bloßer, v. Katharina Böhm

Georg Mayer, v. Margareta Klemens

Andreas Bloßer, v. Margareta Sieler

Andreas Segebin, ?

Georg Klemens, v. Barbara Lottbrein

Daniel Thrian, v. Theresia Schmidt

Georg Decker, v. Magdalena Badroß

Adam Wurz, v. Rosina Mayer

Friedrich Bauer, Rosina Kathari; Kinder:

Georg, v. Katharina Wack; Jakob, v. Magdalena Wurz; Friedrich,

erste Frau Theresia Bauer, zweite W. Katharina Morgenthaler, dritte W.

Katharina Mayer geb. Wurz

Johann Wallrabenstein, Ehefr. Katharina

Morgenthaler; Kinder: Jakob, v. Eva

Morgenthaler; Johann, v. Katharina

Fitz; Georg, v. Margareta Fitz; Michael, v. Rosina Bischof

Georg Gieß, v. Karolina Fitz

Andreas Gieß, v. Magdalena Wurz

Konrad Wild, v. Theresia Schumacher

Michael Wild, v. Rosina Klemens

Konrad Schmidt, v. Theresia Fitz

Heinrich Wallrabenstein, v. Rosina Wild

Jacob Kathari, v. Theresia Wöhringer

Andreas Kathari, v. Eva Rein

Jacob Greuling, v. Barbara Niefer

Michael Wiegand, v. Magdalena Krumm

Johann Morgenthaler, v. Kath. Barth

Andreas Wild, v. Barbara Fitz

Johann Graß, v. Rosina Wild

Michael Mayer, v. Katharina Zöllner

Peter Köhler, v. Katharina Bauer

Johann Kuhn, Witwer, v. ?

Georg Bittermann, v. Sophia Kuhn

Georg Barth, v. Katharina Böhm

Georg Lottbrein, v. Sophia Böhm

Christian Schurr, v. Annamaria Non-

nenmacher

Franz Klemens, v. Dorothea Bauer

Johann Morgenthaler, v. Elisabetha Wild

Johann Bischof, v. Katharina Soling

Franz Bischof, v. Rosina Böhm

Johann Schumacher ?

Jacob Wiegand, v. Margareta Hay

Matthias Böhm, v. Sophia Hay

Jacob Threiß, v. Katharina Schindler

Johann Rein, v. Sophia Fitz

Johann Böhm, v. Katharina Bischof

Daniel Scheer, v. Elisabeth ?

Michael Wolf, v. Katharina Schmidt

Johann Wolf, v. Katharina Niefer

Georg Bloßer, v. Theresia Böhm

Johann Hay, v. Eva Mayer

Georg Kost, v. Katharina Heimberger

Georg Klemens, v. Rosina Wack

Konrad Mayer, v. Kath. Nonnenmacher

Johann Mayer, v. Rosina Wild

Jacob Hay, v. Magdalena Wiegand

Josef Hay, v. Barbara Wild

Heinrich Lasi, v. Barbara Hay

Matthias Nonnenmacher, v. Eva

Morgenthaler

Filipp Morgenthaler, v. ?

Johann Fitz, v. Theresia Bauer

Peter Walter, v. Dorothea Kenner

Jacob Walter, v. ?

Matthias Böhm, vñ. Katharina Burg
 Jakob Morgenthaler, vñ. Ros. Mannweiler
 Jakob Niefer, vñ. Barbara Fig
 Jakob Hindenlang, vñ. Eva Niefer
 Georg Niefer, vñ. Katharina Schneider
 Michael Niefer, vñ. Barbara Müller

Jakob Mayer, vñ. Theresia Gieß
 Johann Bückle, vñ. Katharina Gieß
 Jakob Zeisel, vñ. Margareta Blofer
 Johann Stauf, vñ. Theresia Zeisel
 Jakob Blofer, vñ. Katharina Kost
 Johann Kost, vñ. Margareta Filips

Liegenschaften der Jareker am Neufazer Gotter und Wechsel derselben im Laufe der Zeit von 1819 angefangen

Fol. Nr. ?

Im Jahre 1819 am 9. 6. verkaufte Johann Schmidt an Jakob Wallrabenstein seinen aus zwei Joch, unter Nr. 303, bestehenden Grund um 480 Gulden W. W.

Fol. Nr. 22.

Am 24. 2. 1820 kaufen Johann Schmidt und Jakob Wallrabenstein den aus anderthalb Joch bestehenden Grund unter Nr. 298 des Paulus Pantić um 230 Gulden W. W.

Fol. Nr. 28.

Am 27. 3. 1820 verkauft Michael Vučkotić seinen aus einem Joch bestehenden Grund unter Nr. 298 an Johann Schmidt und Jakob Wallrabenstein, Jareker Insassen, um 150 Gulden W. W.

Fol. Nr. 34.

Am 10. Juli 1820 verkauft Stefan Fiško den Grund der Katharina Kovacic, der aus 10 Joch bestand, unter Nr. ?, auf Lizitationswege an die Kolizitanten Johann Schmidt und Jakob Wallrabenstein um 1530 Gulden W. W.

Fol. Nr. 49.

Michael Vukotić verkauft an Johann Schmidt und Jakob Wallrabenstein seinen, sub. Nr. 298, aus anderthalb Joch bestehenden Grund um 190 Gulden W. W.

Fol. Nr. 61.

Michael Ruhn kauft von Jakob Silbaški 5000 Quadrat-Klafter Grund um 4000 Gulden W. W. am 21. 8. 1821.

Fol. Nr. 62.

Euthimeus Jovanović verkauft an Jakob Wallrabenstein und Johann Schmidt seinen, sub. Nr. 2007/3144, aus $1\frac{1}{2}$ Joch bestehenden Grund um 267 Gulden W. W. am 5. 8. 1821. Dabei waren Vermittler Paul von Klacany und Thomas von Gregusch.

Fol. Nr. 67.

Katharina und Peter Berger verkaufen an Georg Zeisel 6 Joch Grund um 1200 Gulden W. W. am 19. 10. 1821.

Fol. Nr. 75.

Am 1. 2. 1822 verkauft Franz Morgenthaler seinen, sub. Nr. 401 befindlichen, aus 4 Joch bestehenden Grund; je 2 Joch an Johann

Wallrabenstein und an Johann Eriebis, Jareker Einwohner, um 874 Gulden 20 Kr. W. W.

Fol. Nr. 76.

Am 5. 2. 1823 verkaufen die Brüder Johann und Michael Bukotitsch 2 Joch Grund an die Jareker Insassen Johann Schmidt und Jakob Wallrabenstein um 300 Gulden W. W.

Fol. Nr. 80.

Paul Schilitzsch, der der Ww. Katharina Lasi aus Jarek 105 Gulden schuldet, verkauft seinen sub. Nr. 244 befindlichen Grund, durch Vermittlung des Paul Klassany, an die Jareker Einwohner Johann Schmidt und Jakob Wallrabenstein um 122 Gulden W. W.

Fol. Nr. 84.

Am 7. 3. 1822 verkauft Jakob Silbaschki seinen sub. Nr. 294 befindlichen, aus einem Joch bestehenden Grund um 200 Gulden an Michael Ruhn. Jareker Insassen.

Fol. Nr. 146.

Am 30. 7. 1824 verkauft Daniel Silbaschki an die Jareker Einwohner Johann Schmidt und Georg Zeisel seinen aus 10 Joch bestehenden, sub. Nr. 256 befindlichen, Grund um 185 Gulden W. W. das Joch im Werte von 1992 Gulden 30 Kr. W. W.

Fol. Nr. 173.

Am 15. 3. 1825 verkauft Kosta Blaovitsch seinen aus 7 Joch bestehenden Grund, sub. Nr. 391, an die Jareker Insassen Jakob Wallrabenstein und Johann Schmidt, 2 Joch kauft Michael Rein, 2 Joch Nikolaus Mayer und Jakob Eriebis, um 200 Gulden das Joch.

Fol. Nr. 188.

Am 19. 10. 1825 verkauft Johann Pantitsch 2 Joch sub. Nr. 301 befindlichen Grund an Nikolaus Mayer, Jareker Insasse, um 280 Gulden W. W.

Fol. Nr. 208.

Am 5. 2. 1827 verkauft Abraham Abrahamovitsch seinen sub. Nr. 370 befindlichen, aus 13 Joch bestehenden, Grund an die Jareker Insassen Johann Schmidt 7 Joch, Michael Rein 4 Joch, Johann Wallrabenstein 2 Joch um 127 Gulden das Joch, im Gesamtwerte von 1625 Gulden W. W.

Fol. Nr. 219.

Am 25. 5. 1827 verkauft Gregor Gal den Feldgrund der Fischkoißen Erben, 7 Joch sub. Nr. 399 befindlich, um 130 Gulden W. W. das Joch an Johann Schmidt und Jakob Wallrabenstein, im Gesamtwerte von 780 Gulden W. W.

Fol. Nr. 242.

Am 1. 2. 1828 verkauft Michael Miodragovitsch durch den Fiskal Dr. Andreas Ramber 10 Joch sub. Nr. 266 befindlichen Grund, Ried Mertváhyos genannt, um 130 Gulden W. W. das Joch, an die Jareker Insassen Laurentius Schumacher und Matthias Lasi.

Fol. Nr. 244.

Am 4. 3. 1838 verkauft Jesta Koralitsch seinen sub. Nr. 293 befindlichen Grund, 4 Joch dreiviertel, um 125 Gulden W. W. das Joch, an die Sareker Insassen Jakob und Christian Fig.

Fol. Nr. 246.

Am 11. 3. 1828 verkauft Michael Bukotitsch an den Sareker Insassen Konrad Leonhardt seinen sub. Nr. 306 befindlichen Grund, 2 Joch, um 150 Gulden W. W. das Joch, Eschenej genannt.

Fol. Nr. 252.

Am 9. 4. 1828 kaufen die Sareker Insassen Matthias Lasi und Lorenz Schumacher von Michael Miodragovitsch den sub. Nr. 266 befindlichen Grund, 10 Joch Ried, Mertoályos genannt, im Gesamtwerte von 1300 Gulden W. W.

Am 25. 4. 1828 kauft Matthias Lasi von Desko Schifitsch 2 Joch unter Nr. 341 befindlichen Grund um 400 Gulden W. W.

Aufzeichnungen alter Chronisten über Wetter und Elementarkatastrophen

„Anno 1798 erhob sich eine so erschreckliche Kälte, daß sich schier Menschen und Vieh nicht erhalten konnten. Diese Kälte dauerte bis an den 25. January 1799, danach ließ sie in acht Tagen nach, danach erhob sie sich wieder und dauerte bis zum 12. February 1799“.

„Im Jahre 1801 haben wir keinen Winter gehabt, als am Christtag ist ein wenig Schnee gefallen, der hat nur acht Tage gelegen, dann ist er wieder weggegangen, darnach haben wir keinen Schnee mehr bekommen bis 1808, den 11. Hornung, da haben wir Schnee bekommen der 2 Schuh hoch gelegen ist. Der war gelegen bis 5. April und war eine so große Kälte, daß Menschen und Vieh erfroren sind; die Vögel sind in der Luft erfroren“.

„Im Jahre 1822 haben wir so viele Mäuse und Krittschen (Hamster) gehabt, daß sie uns das Gras auf den Wiesen gefressen haben und auch sogleich die Frucht und den Hafer, so daß viele Leute waren, die auf einem Stück zwei oder drei Garben bekommen haben, viele auch gar nichts und so auch den Rukuruz und die Krumbieren aufgefressen haben.“

„1846 haben wir ein so furchtbares Jahr anzuschauen gehabt, bis Georgi, als ein jeder geglaubt hat, es verfault alles auf dem Felde. Den 1. Mai hat es eine Kälte gegeben, daß die Weinstöcke ganz erfroren sind und auch das Obst und das Gras ist nicht mehr gewachsen und es hat eine Trodnung gegeben. Vom 1. Mai bis 23. Juli hat es geregnet, daß das Wasser auf dem Felde gestanden ist. Da sind die Krumbieren aus dem Boden gewachsen und es hat noch Krumbieren gegeben, aber kein Kraut, keine Bohnen, keine Kochspeis und auch kein Hafer und wenig Frucht. Überhaupt war von allem wenig, so daß es eine große Teuerung

gab bis zum Schnitt des nächsten Jahres. Da hat die Frucht 36 Fl., der Rukurusz 20 Fl., die Gerste 5 Fl. das Meß gekostet und war nirgends zu haben."

"1847 ist alles gut geraten, aber alles teuer, 15 Fl. die Frucht, der Haber 4, die Gerste 6, und der Rukurusz 3 Fl. der Meß."

"Im Jahre 1866 den 28. Mai hat es ein großes Gefrier gegeben, daß Frucht und Rukurusz und Hanf erfroren sind. Frucht und Hanf hatt es die Hälfte, Rukurusz den zehnten Teil gegeben."

"Im Jahre 1864 war ein großes Gewitter, da hat der Wind an den Kliffen (Kliffa) die Häuser umgeworfen und die Bäume aus der Erde herausgerissen und hat sie 56 Klafter weit geworfen und war ein großer Hagel in Jarek, brocken Eis wie eine Faust, das man geglaubt hat der jüngste Tag kommt."

"Im Jahre 1866 war zwischen Österreich und Preußen, ein großer Krieg, das so keiner noch nicht war."

"Im Jahre 1869 da war ein großes Zeichen am Himmel gegen Morgen und Abend, da war der Himmel ganz rot, so das man geglaubt hat, er stehe im Feuer."

"Im Jahre 1870 da hat der Franzos mit dem Preuß gekriegt, so daß die Menschen einer neben den anderen gelegen waren. Und der Preuß hat Paris eingenommen."

"Im Jahre 1873 da war ein großes Zeichen am Himmel, da sind die Sterne geflogen, das man geglaubt hat, sie fallen vom Himmel."

"Im Jahre 1874 den Monat Juli, da war auch ein großes Zeichen am Himmel, das war ein Planet mit einem langem Schwanze."

"Im Jahre 1869, 1870, 1871, 1872 da ist alles überschwommen, daß die Früchten im Wasser gestanden sind und alles hat müssen verkaufen."

"Im Jahre 1874 den 21. September, da ist der Kirchenfürst oder sogenannte Superedent gefahren gekommen, da bin ich Johann Schmidt und der Andreas Wild und der Johann Rein und der Georg Mayer mit den Fahnen vorgeritten."

"Im Jahre 1876 den 24. Mai ist alles verfroren, Krumbieren, Rukurusz, Frucht so daß wir alles haben müssen abmähen."

"Im Jahre 1876 im Monat März, war in Neusatz ein großes Gewässer, so daß es zur Stadt hineingelassen ist, da haben alle Jareker und Temeriner dämmen fahren müssen."

"Im Jahre 1875 den 28. Feber und sogleich den letzten, da war ein Schneegestöber, so daß seit Menschengedenten kein solches war. Wir waren in Neusatz und haben Wein geholt, ich Johann und mein Vater, der Jakob Greuling und der Michael Morgenthaler. Jeder Mensch sagte zu uns, „bleibet wo ihr seid und machet euch nicht auf die Straßen, ihr müßet zu Grund gehen.“ Wir aber nicht und eilten nach Hause, und dazu, als wir zur Stadt nauskamen, Rügel Schnee gelegen, wie ein halbes Haus hoch, und der Wind ist gegangen und hat uns den Schnee in die Augen gejagt, daß wir nicht gesehen haben und die Pferde sind in den

Schnee gebrochen bis an den Bauch. Alleritt haben wir geglaubt, wir müssen halten bleiben, alleritt haben wir bald hüben, bald drüben drunten gelegen und vor der Stadt sind zwei zu fahren gekommen und haben gesagt — „Wo wollt ihr hin Leut, bleibt in der Stadt“, wir aber nicht und eilten nach Hause. Das hab ich Johann Schmidt erfahren in meinem 20. Lebensjahr.“

„Am 26. 9. (Montag) des Jahres 1927 wütete in der Gemarkung von Jarek und Novi-Sad ein fürchterlicher Orkan mit Wolkenbruch und Hagelschlag. Bäume wurden entwurzelt, Dächer abgedeckt, viele Leute kamen in den Feldern zu ernstlichem Schaden, infolge des Hagels und heftigen Sturmes. Leute, auf den mit Mais beladenen Wagen wurden samt Wagen und Mais vom Sturme umgestürzt, so daß sie ernstliche Verletzungen davon trugen. Die Hagelkörner hatten die Größe von Taubeneiern und zerschlugen die Weingärten und die restliche Vegetation vollständig.“

„Gleichfalls im Monat September des Jahres 1929 war abermals ein ähnliches, im Jahre 1927 beschriebenes Unwetter.“

„Das Jahr 1937, das hundertfünfzigjährige Jubiläumsjahr war ein schicksalsschweres für viele Einwohner der Gemeinde. Am 24. 5. nachmittags um 2 Uhr tobte ein Unwetter über den Gemarkungen der Gemeinden Gjurgejevo und Gospodjinci, wo viele Jareker Einwohner ihren ganzen Besitz haben. Über eine Stunde fiel Hagel in der Größe eines mittleren Apfels, wobei Eisstücke mit über ein viertel kg. gefunden wurden. Das Eis schlug alle Kulturen, Weizen, Mais, und Hanf gänzlich (100°) zusammen, so daß die Besitzer in diesen Gemarkungen keine Weizenfechtung erwarten können; ob eine Maisesnte zu erwarten ist wird die Zukunft zeigen. Man war gezwungen den vollständig zerschlagenen Weizen in grünem Zustande abzumähen, vom Felde zu schaffen um noch womöglich andere Produkte zu säen.

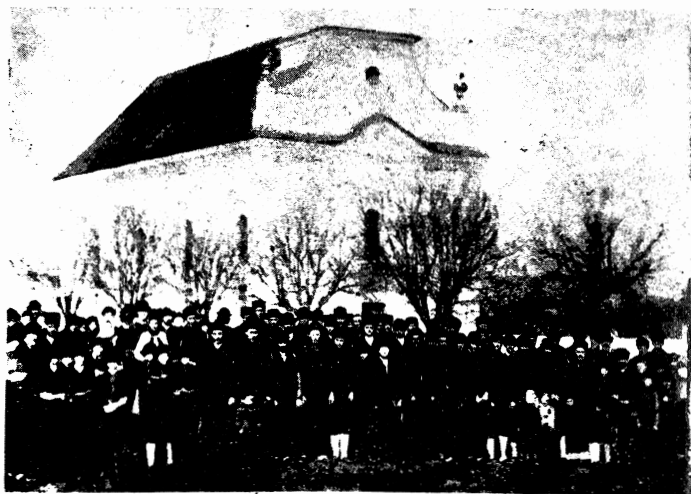
Die Verheerung ist eine derart große gewesen, daß niemand, nicht einmal die ältesten Leute jemals ähnliches gesehen haben. Das gefallene Eis und Regen hatten einen üblen schwefelartigen Geruch.“

Geschichtliches über die politische Gemeinde

Indem die Einwohner der Gemeinde Jarek von 1798 bis 1848 Leibeigene der Grafen Széchen waren, ist die Geschichte der Gemeinde mit der Geschichte der gräflichen Familie eng verbunden. Leider wissen wir von dieser eben so wenig, als von der Geschichte der Gemeinde. Es ist selbstverständlich, daß im Gebaren und der Verwaltung der Gemeinde stets der Wille der Grafen zum Ausdruck kam. Sie schrieben die Richtlinien vor, in welchen die Gemeinde geführt und verwaltet werden mußte. Die Person des Richters und Notärs wurden stets von dem Grafen bestimmt, da er nur solche Funktionäre wählen ließ, die nach dem Willen und Geschmack der Herrschaft waren.

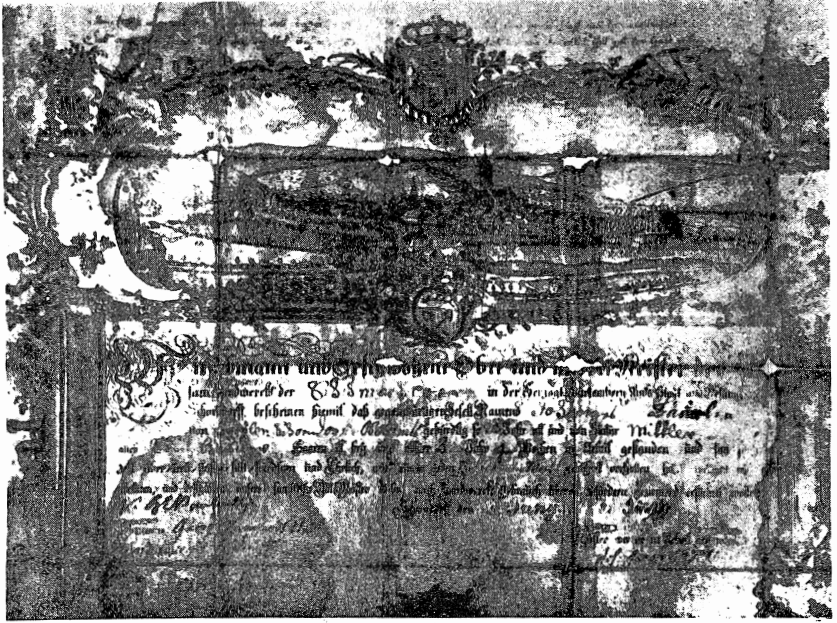


Das Gemeindehaus, erbaut 1904.



Zeitaufnahme gelegentlich der 100 Jahrfeier der Gemeinde, 1887.

X



Gezellenbrief des Johann Bäuerle.

Echorndorf 1787.

Der Wirkungskreis des Richters und der Ortsvorsteher scheint ein größerer gewesen zu sein, als es heute der Fall ist. Testamente, Verträge und andere Urkunden wurden im Gemeindehause verfaßt, vom Richter und dem Ortsvorstand unterschrieben, wie sie heute nur in Advokatur- und öffentlichen Notarstanzleien erledigt werden. Der Richter konnte empfindliche Strafen ausmessen und auch vollziehen lassen, wie es heute bloß das Bezirksgericht berechtigt ist. Es ist deshalb verständlich, daß man sich um die Gunst der Grundherrschaft eifrig bewarb, um so die Richterstelle zu erhalten. Der Richter war auch lange Zeit hindurch neben dem Ortspfarrer der höchste kirchliche Funktionär. Die Würde des Dorfrichters wurde äußerlich durch einen Haselnußstock, welchen derselbe ständig bei sich trug und noch sogar in die Kirche mitnahm, gekennzeichnet. (Johann Jaus: „Szeghegy im ersten Jahrhundert seines Bestandes“.) Die Richterstelle war nicht bloß eine Ehrenstelle, denn Richter und Ortsvorstand erhielten jährlich ein festgesetztes Honorar.

Während des Brandes vom Jahre 1848 ging das alte Gemeindearchiv vollständig verloren. Es ist deshalb unmöglich die Träger dieses Amtes der Reihenfolge nach festzustellen. Ja selbst nach dem Wiederaufbau der Gemeinde, nach 1849, ist kein Archiv mehr vorhanden, so daß man bloß durch zufälliges Auffinden irgend eines Schriftstückes hier und da einen Richter erforschen konnte. Es folgt nun eine Liste der noch feststellbaren Richter, von der Gründung bis in unsere Zeit. Sie ist folgende gewesen:

Im Jahre:		Im Jahre	
1788	Joh. Georg Schmidt	1874—1875	Johann Krumm
1798	Johann Schmidt	1875—1877	Andreas Wild
1824—1825	Joh. Adam Zeisel	1879—1881	Johann Lenhardt
1827	Johann Schmidt	1882—1883	Jakob Wallrabenstein
1828—1829	Georg Isele	1884—1886	Joh. Wallrabenstein
1829—1830	Matthias Fig	1886—1887	Jakob Wurz
1848	Johann Wurz	1887	Joh. Nunnenmacher
?	Johann Ruhn	1888	Johann Krumm
1850	Matthias Fig	1889—1891	Franz Böhm
?	Matthias Scheer	1891—1893	Johann Böhm
1852	Georg Mayer	1894—1896	Johann Diel
1853—1859	Michael Schmidt	1897—1900	Johann Krumm
?	Johann Wallrabenstein	1900—1901	Nikolaus Schurr
1857	Georg Morgenthaler	1901—1905	Franz Krumm
1857—1859	Matthias Böhm	1906—1908	Michael Klemens
1862—1863	Johann Fig	1909—1911	Jakob Lenhardt
1863—1864	Michael Rein	1912—1914	Franz Krumm
1865—1867	Johann Diel	1915—1917	Jakob Lenhardt
1869—1870	Georg Böhm	1918—1923	Johann Lottbrein
1870—1872	Johann Krumm	1924	Jakob Wiegand
1872—1873	Raspar Klemens	1925—1926	Jakob Lenhardt

Im Jahre :

1927 Georg Haug
1927—1929 Jak. Greuling S.-Nr. 20
1936— Jakob Greuling S.-Nr. 204

Im Jahre :

1929—1931 Jakob Morgenthaler
1931—1936 Jakob Lottbrein
1936— Jakob Greuling S.-Nr. 204

Notäre: Wilhelm Lehr. Stephan Dubovský. Johann Debínský. Samuel Koróšský, geb. 1816, gest. 30 j. 1847, nach 11-jähriger Amtstätigkeit. Josef Mikovič. Andreas Stehlo, geb. 1789, gest. 79 j. 1868; Ehefrau: Susanna Galovič, geb. 1805, gest. 1868. Koloman Mikovič, geb. 1843, gest. 46 j. 1889. Matthias Seifel, von 1889—1905, gest. 27. 8. 1905. Desider Rózsá, von 1905—1907. Johann Haug, von 1907—1909. Koloman Evinger, von 1909—1918. Friedrich Röder, von 1918—1920. Dušan Kereščák, von 1920—1924. Svetozar Stefanovič, von 1924—1926. Danilo Drakulič, von 1926—1927. Johann Böhm, Ehefrau: Mathilde Wollf, vom 1. 8. 1927 bis heute.

Ortsvorstand und Gemeinderat. Der gegenwärtige Ortsvorstand und Gemeinderat ist seit 16. 12. 1936 tätig und besteht aus folgenden Mitgliedern: Jakob Greuling, S.-Nr. 209, Präses (Richter). Georg Lasi, Vizepräses. Matthias Morgenthaler, Steuerkassier. Geschworene: Karl Bachmann, Johann Bäuerle, Michael Barth. Gemeinderat: Johann Lenhardt, gleichzeitig Gemeindefassier; Johann Krumm, S.-Nr. 151; Franz Kathari, S.-Nr. 108; Karl Hirsch, S.-Nr. 146; Georg Haug alt, S.-Nr. 438; Andreas Hindenlang, Maurer, S.-Nr. 268; Jakob Wallrabenstein, S.-Nr. 17; Michael Sebele, S.-Nr. 64; Johann Ruhn, S.-Nr. 84; Georg Klemens, S.-Nr. 80; Franz Mayer, S.-Nr. 41; Adolf Heinrich, S.-Nr. 480.

Entstehung der Gassen und Ortsteile. Im Jahre 1820 wurde die Neugasse vom Grafen Széchen angelegt. Die Besitzer der Hoffstellen bekamen auch gleichzeitig Urbarialrecht und Hutweide zugeteilt. Die Erweiterung der Gemeinde geschah zu jenem Zeitpunkte, da der enge Rahmen der Gemeinde die sich schnell vermehrende Einwohner nicht mehr fassen konnte. Zu dieser Zeit geschah auch eine erhebliche Abwanderung in die Gemeinden Ratsch und Gospodjinci. Im Jahre 1834 oder 35 brannte die ausschließlich aus Rohrhäusern bestehende Neugasse gänzlich ab. Im Jahre 1860 wurde auf den Tretplätzen, die sich an die östliche Reihe der Spitalgasse anschlossen, eine neue Gasse, die Ochseingasse (Elisabethgasse) angelegt. 1881 war der Rahmen der Gemeinde abermals zu eng geworden und es mußten neue Hausplätze besorgt werden. Diese Hausplätze wurden auf den Tretplätzen, welche sich anschließend an die westliche Reihe der Wassergasse erstreckten, aufgemessen. Die so entstandene neue Gasse erhielt den Namen Rudolfs-gasse. Die neu errichtete Gasse war aber dennoch nicht im Stande, die sich rapid vermehrenden Einwohner restlos aufzunehmen. Kurz einige Jahre nachher, geschah wieder eine Abwanderung in die neu gegründete Gemeinde Budisava (Neudorf, Eisjakalmanfalva). Diese Abwanderung geschah in den Jahren 1885—1887.

Laut Presbyterbeschluss vom 19. 1. 1907, Seite 104 wurde auf Antrag des Herrn Pfarrers Peter Wack, die Pfarr- und Lehrerhutweide für Hausplätze freigegeben. Den Antrag nahm das Presbyterium einstimmig an, von dem Gedanken geleitet, „den ärmeren Leuten Plätze zum Aufbau von Häusern zu geben und gleichzeitig die Gemeinde zu vergrößern und zu verschönern.“

Ein, am 26. 1. 1907 abgehaltener Generalconvent, hat obigen Beschluss des Presbyteriums und Kirchenpräsidiums ebenfalls einstimmig angenommen und mit der Durchführung des Verkaufs der Hutweide eine Baukommission betraut. Bereits im Monat März 1907 wurde mit dem Aufbau der Häuser begonnen und noch im selben Jahre wurden sieben Häuser fertig gestellt.

Die Familien die sich Hausplätze erwarben, waren folgende :

Andreas Lottbrein	Ehefrau	Dorothea Morgenthaler
Franz Dreiß	"	Magdalena Ebling
Jakob Bittermann	"	Eva Gieß
Daniel Morgenthaler	"	Magdalena Haug
Jakob Gieß	"	Christina Greuling
Peter Blofer	"	Eva Sieler
Matthias Wiegand	"	Annamaria Morgenthaler
Jakob Morgenthaler	"	Theresia Genth
Adam Niefer	"	Katharina Diener
Georg Jung	"	Karolina Bäuer
Johann Stahl	"	Katharina Renner
Johann Schindler	"	Eva Schumacher
Ww. Margareta Hay		
Michael Adolf	"	Katharina Luttmann
Karl Sebele	"	Rosina Blofer
Michael Sieler	"	Margareta Blofer
Georg Sieler	"	Katharina Adolf
Jakob Wurz	"	Eva Schindler
Michael Stroh	"	Barbara Klemens
Filipp Mayer	"	Katharina Reippert
Georg Mayer	"	Rosina Hintenlang
Andreas Adolf	"	Katharina Stroh
Jakob Haller	"	Dorothea Adolf
Georg Stroh	"	Rosina Wild
Andreas Wurz	"	Karolina Bauer
Andreas Klemens	"	Theresia Nemeth
Adam Wurz	"	Annamaria Mayer
Jakob Böhm	"	Helene Bäck
Andreas Bauer	"	Katharina Böhm
Nikolaus Braun	"	Eva Sieler
Georg Jung	"	Barbara Wagner
Andreas Mayer	"	Christina Klemens

Michael Schumacher	Ehefrau	Katharina Böhlm
Jakob Klemens	"	Magdalena Mayer
Georg Greuling	"	Margareta Kathari
Filipp Renner	"	Rosina Frobel
Michael Jung	"	Margareta Greuling
Georg Stroh	"	Susanna Scheer

Auf eigenen Grund haben folgende gebaut :

Jakob Gieß	Ehefrau	Eva Eiler
Jakob Bittermann	"	Katharina Müller
Franz Schübler	"	Rosina Luttmann
Johann Wolf	"	Elisabetha Baad
Jakob Böhlm	"	Helena Baad
Peter Niefer	"	Margareta Isele
Karl Morgenthaler	"	Magdalena Hellermann
Johann Böhlm	"	Theresia Klemens

Im Jahre 1820, den 23. 3. wurde unter Protokoll-Nummer 22 beschlossen, den Baumgarten (Cholerafriedhof) für acht Hausplätze aufzuteilen und zu verkaufen. Plätze erstanden folgende Einwohner :

Jakob Rein, Gastwirt; Ehefrau Magalena Ebling. Gegenwärtiger Besitzer: Adam Dietrich und Magdalena Wallrabenstein. Johann Hay, Schmied; Ehefrau Sophia Schmidt. Heinrich Bauer, Ehefrau Dorothea Morgenthaler. Gottfried Böhlm, Ehefrau Dorothea Bauer. Ww. Katharina Scheer (Sekitsch). Josef Federmann, Ehefrau Katharina Rettinger. Joh. Böhlm, Ehefrau Christ. Schübler. Joh. Stroh, Ehefrau Rosina Schumacher.

Im Jahre 1820 11. 7. wurde auf Ansuchen einiger Jareker Inassen beschlossen, die gewesenen „Grundlöcher“ (Füllerstand) für Hausplätze freizugeben und aufzuteilen. Hausplätze erwarben sich folgende :

Heinrich Adolf	Ehefrau	Magdalena Blosler
Heinrich Klemens	"	Katharina Bauer
Lorenz Hindenlang	"	Margareta Mayer
Andreas Pleß (Banostor)	"	Annamaria Bettich
Johann Koch (Bulkes)	"	Eva Federmann
Epidemie Spital		
Franz Morgenthaler	"	Katharina Isele
Georg Morgenthaler	"	Elisabetha ?
Matthias Fig	"	Magdalena Scheer
Wilh. Lohrmann (Szaparyfalva)	Ehefrau	Theresia Pleß
Jakob Burghardt	Ehefrau	Katharina Luttmann
Ww. Karolina Sutter		
Gottfried Luttmann	"	Agnes Ganje
Christian Filips	"	Katharina Gieß
Jakob Bittermann		
Nikolaus Burghardt	"	Magdalena Fig
Johann Schnepp	"	Elisabetha Gieß
Johann Gieß	"	Barbara Heimberger

Das Gemeindehaus mußte nach dem Jahre 1848—49, da es gänzlich abgebrannt war, auch neu erbaut werden. Es wurde in dem Stil und Form erbaut, wie zu jener Zeit jedes Bauernhaus erbaut wurde, ein sogenanntes „Langhaus“ mit einigen Lokalitäten. In dieser Form bestand es bis zum Jahre 1904, als dann das heutige Gemeindehaus erbaut wurde, mit einem Kostenaufwande von 12.540 Kronen. Erbauer war Anton Diener, Maurermeister.

Im Jahre 1871—72 wurde die Kunststraße, welche durch Jarek nach Semerin zieht, gebaut.

Die Gemeinde Jarek wurde bis zum Jahre 1884 von dem Semeriner Kreisärzte ärztlich betreut. Im genannten Jahre beschloß der Gemeinderat, Jarek von Semerin zu trennen und eine selbständige Gemeindearztstelle zu schaffen. Der gewesene Kreisarzt Emanuel Deutsch wurde mit 300 Gulden Pension in den Ruhestand versetzt, versah aber auch nachher noch die ärztlichen Agenden der beiden Gemeinden. Erst im Jahre 1892 erhielt Jarek in der Person des Dr. Johann Gotthardt einen selbständigen Gemeindearzt.

1886 beschloß die Gemeinde, mit der Nachbargemeinde Semerin eine gemeinsame Veterinärstelle zu gründen und für den Veterinär jährlich 100 Gulden flüssig zu machen.

1894 erhielt Jarek ein selbständiges Postamt. Bis zu dieser Zeit bestand bloß eine Agentur der Post, die an das Semeriner Postamt angeschlossen war. Die Postfachen wurden tag-täglich von einem Postboten (Cetnek) ab- und zugetragen. Der erste Postmeister war Peter Staudt, pensionierter Lehrer, von Jahre 1894—1902. Von 1902—1908 war Frau Julius Staudt, Lehrersgattin die Postmeisterin. Es folgt nun eine kurze Zeit, eine sogenannte Administratur, nach welcher Frau Katharina Dolga, Pfarrerswitwe von 1909—1920 dem Postamte vorstand. Nachher folgte wieder eine Administratur bis 1923, als der jetzige Postmeister Jakob Wurz, Ehefrau Abele Adolf, die Leitung der Post übernahm.

Im Jahre 1899 wurde die Bahnstrecke Novi Sad—Stari Betschej feierlich eröffnet, und die Gemeinde Jarek dadurch an ein Eisenbahnnetz angeschlossen.

Im Jahre 1903 führte die Gemeinde einen harten Kampf um ihren alten, ehrwürdigen Namen. Zu dieser Zeit wollte man den Namen Jarek auf Jarmosch umändern, wogegen die Einwohnerschaft, an der Spitze der Notär Matthias Zeisel, heftig protestierten. Über ein Jahr führte die Gemeinde den Namen Jarmosch dennoch. Als man an oberer Stelle von der Namensänderung nicht abstehen wollte, schien man sich endlich auf Vorschlag des Notärs in einem Kompromiß zu einigen, in dem nun der Name Jarmosch auf Eiszajstvanfalva umgeändert wurde. Diesen Namen hatte die Gemeinde bis zum Regimewechsel inne.

Im Jahre 1909 erhielt Ludwig Horvath Magister Pharm. das Recht, in Jarek eine Apotheke zu eröffnen, die im Jahre 1921 vom jetzigen Eigentümer Viktor Bogelsberger angekauft wurde. Die neugegründete

Apothekc war urfprünglich in einem Miethaufe unterbracht, bis der jehige Eigentümer Bogelsberger die Apotheke in einem eigenen, im Jahre 1925 entlang der Semeriner Straße erbauten Haufe, unterbrachte.

Chirurgen, Ärzte und Apotheke. Ludwig Bomböhr. Johannes Findeifen medicinae doctor, geb. 1776, gestorben 64-jährig 1840. Eltern waren: Johann Findeifen und Christina N. Abstammungsort: Torgaus (?) „ad Fluvium Albim Saxoniae superior“, Bezirk Meifen. Emanuel Deutsch. Dr. Johann Gotthardt, Ehefrau Anna Baumgartner. Gemeinde-Arzt von 1892. Dr. Sigismund Laşzló. Dr. Paul Ddry, geb. in Nemesch Miletitsch. Dr. Adalbert Jeszensky, lange Zeit Arzt in Semerin und Sarek. Dr. Johann Schmidt, geb. 22. 2. 1886 in Sarek, Ehefrau Rosina Hirsch. Eltern: Michael Schmidt und Barbara geb. Rein. Als Gemeindecarzt von 1920 bis 1929, von dieser Zeit an Privatarzt. Dr. August Heß, geb. 21. 7. 1902. Eltern: Friedrich Heß und Udele geb. Siegler. Ehefrau Sophia Schijatschki. Gemeindecarzt von 1929 bis heute. Dr. Michael Greuling, geb. 1899 in Sarek. Eltern: Michael Greuling und Barbara geb. Lottbrein. Ehefrau Barbara Alexander. Privatarzt seit 1927.

S e b a m m e n. Elisabeth Anna Bögle, Gatte Joh. Konrad Bögle. Elisabetha Ganzloser, Ehegatte Johann Bückle. Barbara Walz. Magdalena Holz geb. Enzinger. Margareta Wiegand. Elisabetha Fischer. Margareta Bauer vereh. Rein. Magdalena Isele vereh. Ruhn. Margareta Blofer vereh. Lasi. Katharina Wolf vereh. Scheer. Theresia Schwarz vereh. Jung. Margareta Derner vereh. Scheer.

III. Familiengeschichte

Von Dr. Johann Schmidt

Die Forscher sind sich darüber einig, daß die Familiengeschichte der Hauptteil eines Heimatbuches sein muß, denn durch die Pflege der Sippenforschung bleibt die Verbindung und der etwa noch bestehende familiäre Zusammenhang zwischen Binnen- und Außendeutschtum aufrecht erhalten. Dem Verfasser war es daran gelegen, soviel als möglich von dem erforschten sippenkundlichen Material festzuhalten und zu veröffentlichen. Seine Arbeit war durch gänzliches Fehlen der Quellen aus der Ansiedlungszeit (auch der Matrikelbücher) besonders erschwert. Selbst die Mithilfe des deutschen Auslandsinstitutes konnte diese schwierigen Fragen nicht restlos lösen. So manche Familien sind mangels an Ortsangaben, der Erforschung kaum mehr zugänglich, da keinerlei Anhaltspunkte mehr vorhanden sind. Dies ist leider bei vielen unserer Ansiedlerfamilien der Fall. Die mündliche Überlieferung überbrückt die große Zeitspanne von 150 Jahren überhaupt nicht mehr. Die Hoffnung aufzugeben, daß es der Forschung noch gelingen wird in so manches Dunkel Licht zu bringen, ist nicht berechtigt. Wir erhoffen von der Zukunft die Klärung noch so mancher Frage.

Im Texte kommen folgende Abkürzungen vor: geb. = geboren; verh. = verheiratet; cop. = copuliert; gest. = gestorben; j. = jährig; B. A. = Bezirksamt; Kr. = Kreis; D. A. = Oberamt; H. Nr. = Hausnummer; ev. = evangelisch; l. Qu. . . . = laut „Quellen zur deutschen Siedlungsgeschichte in Südosteuropa“ von Dr. Franz Wilhelm und Dr. Josef Kallbrunner.

A) Ansiedlerfamilien

Almendinger Johann Jakob, Weber und Bauer geb. ungefähr 1730 in Merklingen, Kr. Blaubeuren, gest. in Crventa 56 j. 1786; verh. mit Barbara Reichlin von Feldstetten den 31. 7. 1764. Eltern: Johann Almendinger, Weber und geb. Kruger. Eltern der Frau: Johann Georg Reichlin, Schneider, Mutter? Kinder des Joh. Jakob Almendinger und Barbara Reichlin: Anna Magdalena geb. 22. 2. 1765; Walpurga geb. 5. 4. 1767. Die Familie wanderte nachher nach Ulm, wo Almendinger als Musketier diente und deshalb seine dort geborenen Kinder ins Soldatenaufbuch eingetragen wurden. Sie sind folgende: Apollonia geb. 27. 12. 1770; Philipp Jakob, geb. 30. 5. 1773, gest. 51 j. 1851; Mathäus, geb. 28. 11. 1777.

Filipp Jakob Almendinger, Ehefrau Elis. Euler, ließen im Jahre 1814 7. 8. ein Kind namens Gertrud taufen, nachher ist von der Familie in Jarek keine Spur mehr vorhanden. Die Wittve des Johann Jakob Almendinger wurde in Jarek unter Haus Nr. 28 mit 2 Personen angesiedelt. Die Familie wanderte laut Qu. . . . im Jahre 1784 am 23. 6. ein.

Althammer Matthäus. (Aus den kirchlichen Registern der Gemeinden Langenau (Kr. Ulm) und Riedheim bei Leipheim (Bayern), Althammer Matthäus, Weber, geb. in Riedheim am 13. 5. 1744, cop. in Langenau am 17. 5. 1773 mit Barbara geb. Schwent, geb. in Langenau am 9. 10. 1746. Kinder: Ursula, geb. in Langenau am 24. 7. 1774, gest. in Langenau am 26. 8. 1774; Martin, geb. in Langenau 23. 10. 1775, „mit den Eltern nach Ungarn gezogen“; Jakob, geb. in Langenau am 12. 7. 1780, gest. in Langenau am 28. 9. 1780; Johannes, geb. in Langenau, 19. 9. 1782, gest. in Langenau 4. 10. 1782, beim Eintrag der Eheschließung ist vermerkt: „Am 5. 5. 1786 nach Ungarn gezogen“. Eltern des Mathäus Althammer: Martin Althammer, geb. in Niederstosingen, gest. in Riedheim, am 5. 11. 1782, im 69. Lebensjahr, cop. am 7. 7. 1739 in Riedheim mit Ursula Müller, geb. in Riedheim am 22. 10. 1706, gest. 16. 11. 1776.

Kinder des Martin Althammer und Ursula Müller: Eine Totgeburt am 2. 11. 1740; Mathäus, geb. 27. 2. 1743, gest. 12. 4. 1743; Mathäus, geb. 13. 5. 1744; Michael, geb. 3. 5. 1746, gest. 14. 5. 1746; Michael, geb. 24. 4. 1748, gest. 26. 6. 1820; Veronika, geb. 2. 12. 1750, gest. 30. 9. 1786.

Eltern der Barbara geb. Schwent: Johann Schwent, Weber, geb. in Langenau am 15. 4. 1700, gest. in Langenau am 31. 5. 1757, cop. in Langenau 20. 10. 1738 mit Anna Paulus, geb. in Langenau am 19. 9. 1708, gest. in Langenau 10. 11. 1780.

Eltern des Martin Althammer: Mathäus Althammer in Niederstosingen, Anna Katharina, geb. Scheu in Niederstosingen.

Eltern der Ursula Müller: Michael Müller in Riedheim, Veronika geb. Schlecht in Riedheim.

Eltern des Johann Schwent: Mathäus Schwent, Weber, geb. in Leipheim 1672, gest. in Langenau am 14. 2. 1747, cop. in Langenau am 16. 11. 1696 mit Barbara geb. Bechle, geb. in Langenau am 4. 9. 1672, gest. in Langenau am 5. 10. 1736.

Eltern der Anna Paulus: Michael Paulus, Weber, geb. in Langenau am 26. 9. 1686, gest. in Langenau am 23. 7. 1736, cop. am 26. 6. 1693 mit Barbara geb. Ostwald, geb. in Langenau am 19. 3. 1673, gest. in Langenau am 27. 10. 1751. „Nach Ulmer Ratsprotokollen Auswanderungsgenehmigung 1786“. In Langenau leben noch Schwent, dagegen keine Althammer, ebensowenig in Riedheim.

Althammer wurde in Jarek unter S. Nr. 64 angesiedelt. Auch in Jarek sind keine Nachkommen mehr vorhanden.

Urras Johann Balthasar, Bauer, Ehefrau: Maria Höhn. Urras wurde unter S. Nr. 46 in Jarek angesiedelt. Abstammungsort: Sessenheim, Stadtmaden(?). Kinder: Maria Eva, verh. mit Johann Ruhn; Maria Barbara, geb. 1778, verh. mit Adam Katharius; Johann Balthasar geb. 1780, verh. mit Katharina Leonhard, Witwe nach Simon Krumm. Nachkommen sind in Jarek noch ansässig.

Arzt Martin, Bauer, Ehefrau: Salomea Reuchelmann. Arzt wurde in Jarek unter H. Nr. 15 angesiedelt laut Qu. . . . ist die Familie bereits 1770 eingewandert und wurde erstmalig in Dvovsch (Komitat Urad, Rumänien) angesiedelt, von wo sie nach Kuma, und schließlich von dort mit ihrem Schwiegersohne Georg Wurz in Jarek angesiedelt wurde. Abstammungsgebiet: Hessen-Darmstadt, D. U. Lichtenau. Nachkommen sind keine mehr in Jarek ansässig.

Bauer Johann Georg, Bauer, Ehegattin: Marla Kunigunda Wolf. Die Familie ist laut Kirchenbucheintrag aus Mezöberény zugewandert. Wahrscheinlich ist sie 1770 in die genannte Gemeinde angesiedelt worden. Abstammungsgebiet: Das Nassau-Weilburgische. Im Jahre 1788 hatte Bauer noch kein Haus, dürfte also als Beisitzer wohnhaft gewesen sein. Der Vater der Ehefrau war Kaspar Wolf, die Mutter: Eva Katharina N. Träger des Namens sind in Jarek noch vorhanden.

Baumann Hieronymus, Bauer, Ehefrau: unbekannt. Die Familie wurde unter H. Nr. 85 angesiedelt. Laut Qu. . . . geschah die Einwanderung am 23. 5. 1786. Die Familie stammt aus dem „Breisgauischen“. Nachkommen sind in Jarek nicht mehr vorhanden.

Bischoff Johann Philipp, Bauer, geb. ungefähr 1777, gest. 67 j. 1825, Ehefrau: Christina Kaiser. Eltern: Johann Martin Bischoff und Elisabetha Schiffmann. Die Familie stammt laut Qu. . . . von Schwalbach aus dem Nassau-Weilburgischen, Kr. Saarluis, und ist am 24. 4. 1786 eingewandert. In Jarek wurde die Familie unter H. Nr. 5 angesiedelt. Nachkommen sind noch vorhanden.

Bittermann Peter, Bauer, Ehefrau: unbekannt. Laut Qu. . . . stammt die Familie aus der Mittelpfalz. Bittermann wurde unter H. Nr. 36 in Jarek angesiedelt. Nähere Daten unbekannt. Nachkommen sind in Jarek noch ansässig.

Bögle (Bögli) Johann Konrad, Bauer und Schneider, Eheweib: Elisabetha Anna ?. Elisabeth Anna Bögle war die erste Hebamme der Gemeinde Jarek. Die Familie wurde unter H. Nr. 20 in Jarek angesiedelt. Abstammungsort: laut Qu. . . . am 26. 4. 1786 Memmingen, Schwaben. Nachkommen sind hierorts keine mehr vorhanden.

Böringer Georg, Tagelöhner, geb. in Langenau, Kr. Ulm am 15. 8. 1758; „am 27. 4. 1786 nach Österreichisch Polen gezogen“. Verh. am 10. 9. 1783 mit Walpurga Käuffelt, geb. 29. 8. 1754 in Bernstadt, Kr. Ulm. Trauung in Langenau.

Eltern: Michael Böringer, Weber, ev. geb. in Langenau 18. 6. 1716, gest. in Langenau 21. 3. 1764. Verh. mit Walpurga Gnamm, geb. in Langenau 16. 4. 1725, gest. in Langenau 14. 11. 1759. Trauung in Langenau am 1. 12. 1745.

Eltern des Michael Böringer: Johann Böringer, Weber, geb. in Langenau 8. 9. 1666, gest. in Langenau 31. 12. 1729. Verh. am 30. 7. 1703 in Langenau mit Elisabeth Paulus, geb. in Langenau 10. 12. 1675, gest. in Langenau 16. 5. 1730.

Eltern der Walpurga Gnamm: Georg Gnamm, Weber und Tagelöhner, ev., geb. in Langenau 14. 7. 1685, gest. 20. 7. 1761 in Langenau, verh. in Langenau am 1. 11. 1724 mit Margareta Croner, ev., geb. in Langenau 4. 10. 1700, gest. in Langenau 15. 6. 1728.

Eltern der Walpurga Käuffelt (auch Keuffer): Johann Georg Käuffelt, Schäfer in Bernstadt, Kr. Ulm, bezw. Ulbeck, geb. etwa 1715 in Nacholdsheim, gest. 14. 6. 1779, 64 j. in Bernstadt. Verh. mit Maria Pfeffer, ev., geb. 13. 3. 1724 in Bernstadt, gest. 26. 9. 1795 in Bernstadt. Eltern der Maria Pfeffer, Jakob Pfeffer, geb. 5. 8. 1699 in Bernstadt, gest. 9. 1. 1773 in Hörvelsingen. Verh. in Bernstadt 17. 11. 1723 mit Maria Gerber, ev., geb. 20. 11. 1698 in Bernstadt, gest. 19. 7. 1777 in Bernstadt.

Eltern des Jakob Pfeffer: Jakob Pfeffer und Maria Schick von Bernstadt.

Eltern der Maria Gerber: Leonhard Gerber und Maria Stengel, Bernstadt.

Pfarramt Langenau: „Träger des Namens Böringer sind hier noch ansässig“. Auswanderungsvermerk im Ulmer Ratsprotokoll von 1786: „Böringer Georg, Tagelöhner aus Langenau nach Österreichisch Polen“.

Böringer wanderte l. Qu. . . . den 10. 5. 1786 mit 3 Personen ein und wurde unter S. Nr. 65 angesiedelt. Nachweisbare Träger dieses Namens sind in Jarek nicht mehr ansässig.

Bücklen (Bückle) J o h a n n e s, aus den kirchlichen Registern der Gemeinden Kuchen (Kr. Geislingen) und Mellingen (Kr. Blaubeuren): „Johannes Bücklen, Bauer und Weber, geb. in Mellingen am 21. 4. 1750. Cop. in Kuchen am 30. 10. 1781 mit Margareta Scheufele, geb. in Kuchen am 4. 2. 1752. Kind des Johann Bückle und Margarete Scheufele: Maria, geb. in Kuchen am 19. 8. 1782.“

Als Bemerkung im Ehe- und Taufregister (Kuchen) ist bei den Vorgenannten eingetragen, daß sie zu Ende September 1785 nach Ungarn gezogen sind. Beim Taufeintrag der Margareta Scheufele findet sich der weitere Eintrag: „Obger. Anzeige 1843 das Sie verschollen“.

Eltern des Johannes Bückle: Abraham Bückle, Hafner und Gerichtsverwandter, geb. in Mellingen am 10. 9. 1715, gest. am 15. 9. 1762 in Mellingen, cop. in Mellingen am 11. 9. 1742 mit Maria geb. Scheblin (muß heißen Scheufelin), Witwe des ehrbaren Hans Kölle, gewesten Hafners von Aufhausen, geb. in Aufhausen.

Eltern der Margareta Scheufele: Gabriel Scheufele, Rübler, geb. 13. 5. 1730 in Kuchen, gest. 13. 11. 1790 in Kuchen, cop. 9. 9. 1749 in Kuchen mit Agatha geb. Scheufelin, geb. 15. 10. 1720 in Kuchen, gest. 24. 9. 1783 in Kuchen.

Eltern des Abraham Bückle: Andreas Bückle, Weber, von Mellingen (Kr. Blaubeuren), cop. 4. 12. 1714 in Mellingen mit Engla geb. Müller von Mellingen.

Eltern des Gabriel Scheufele: Gabriel Scheufele, Küfer, gest. 2. 7. 1764 in Kuchen (66 Jahre alt), cop. in Kuchen am 5. 11. 1720 mit Margareta geb. Stiefelmeyer, geb. 28. 3. 1696 in Kuchen, gest. 30. 4. 1770 in Kuchen. Bemerkung: Die Geburt des Gabriel Scheufele (Vater des ebenfalls Gabriel Scheufele) wurde im Taufregister von Kuchen nicht gefunden. Er scheint demnach auswärts geboren zu sein. Er ist der Sohn von Gabriel Scheufele, Küfer in Kuchen und der Elisabetha geb. Hauser von Trasendingen (Schaffhauser Gebiet).

Eltern der Agatha geb. Scheufele: Jakob Scheufele, Weber und Nachtwächter, getauft den 27. 1. 1679 in Kuchen, gest. 22. 9. 1731 in Kuchen, cop. 23. 9. 1704 in Kuchen mit Angelika geb. Clement von Gingen a. d. Fils (Tochter des Lienhard Clement, Karrer und Walburga Schurr in Gingen a. d. Fils), gest. 19. 3. 1763 in Kuchen, im Alter von 77 Jahren.

Eltern des Andreas Bückle: Georg Bücklen, Bürger und Maurer zu Merklingen und Barbara geb. Geckler(in).

Eltern der Angelika (Engla) Müller: Abraham Müller, Bauer und Zimmermann in Mellingen und Anna geb. Gußmann.

Der Ansiedler Johann Bückle wanderte am 14. 10. 1785 ein und wurde in Jarek mit 3 Personen unter S. Nr. 95 angesiedelt. Nachkommen sind in Jarek vorhanden, jedoch ist die Familie am Aussterben.

Decker J o h a n n G e o r g, Bauer, Eheweib: Christina Beck. Zweite Frau: Elisabetha Roßmann, verh. im Jahre 1788 in Bulkes. Kind: Katharina, verh. mit Samuel Rein. Abstammungsgebiet der Familie ist Schwaben. Decker wanderte mit 3 Personen ein und wurde unter S. Nr. 65 angesiedelt.

Diel J a k o b, Bauer, Ehefrau unbekannt. Er wurde unter S. Nr. 51 angesiedelt. Laut mündlicher Überlieferung wanderte Jakob Diel mit seinem Bruder Andreas ein. Laut Aussage eines alten Mannes, Daniel Diel, soll Andreas Diel der Ansiedler gewesen sein. Nachkommen sind in Jarek noch ansässig.

Dörner(in) (Derner) M a r i a, Ehemann: Wilhelm Dörner, war bereits in Tschervenska angesiedelt, wo inzwischen der Ehemann starb. Er war Bauer und stammt l. Qu. . . . vom 5. 6. 1786 aus dem „Hessischen“. Erste Frau: Magdalena Menges, zweite Frau: Maria Magdalena Staller. Die Familie wurde unter S. Nr. 94 in Jarek angesiedelt. Kinder: Philipp, Ehefrau: Theresia Kreulmayer; Johann Heinrich, Eheweib: Anna Maria Blofer; Daniel, Eheweib: Elisabetha Blofer. Nachkommen der Familie sind gegenwärtig in Jarek noch vorhanden.

Drommer N i k o l a u s, Bauer, Ehefrau unbekannt. Die Familie wurde unter S. Nr. 31 angesiedelt und stammt l. Qu. . . . am 29. 12. 1786 aus dem „Nassauischen“.

Egert(in) (Egert) K a t h a r i n a. Ehemann: unbekannt. Die Familie wurde unter S. Nr. 49 angesiedelt. Nähere Daten fehlen. Träger des Namens sind in Jarek nicht mehr ansässig.

Erb Georg, Ehefrau: unbekannt. Die Familie wurde unter S. Nr. 1 angesiedelt. Nachkommen sind in Jarek keine mehr vorhanden. Nähere Daten fehlen.

Euler(in) Margareta, Witwe nach Konrad Euler, wurde unter S. Nr. 6 in Jarek angesiedelt. Laut Matrikeleintrag stammt die Familie von Hessen-Dannau. Die Frau war eine geborene Luz. Nachkommen sind in Jarek noch ansässig.

Fiebich Johann Leonhard, Bauer und Schmied, war unter S. Nr. 63 angesiedelt. Ehefrau: Ursula Margareta Haug. Eltern: Johann Fiebich und Maria Barbara Rarg. Die Eltern der Frau: Georg Haug und Ursula Margareta Mayer. Abstammungsort: Wehingen, Kr. Nördlingen, Schwaben. Fiebich war der erste Schmiedemeister der Gemeinde Jarek und starb 69 j. im Jahre 1832. Nachweisbare männliche Nachkommen der Familie sind nicht vorhanden, so daß scheinbar die Familie in der ersten Generation ausstarb.

Ganzloser Georg, Bauer, angesiedelt unter S. Nr. 10. Ehefrau: Barbara Böhr. Eltern: Christoph Ganzloser und Veronika Örtler. Eltern der Frau: Daniel Böhr und Christina Hertl. Ganzloser ist ungefähr 1767 geboren und starb 66 j. 1833. Die Ehefrau auch ungefähr 1766 geboren und starb 60 j. 1827. Da keine männlichen Nachkommen, bloß 3 Mädchen der Familie entstammen, ist dieselbe gleichfalls in erster Generation ausgestorben. Die Töchter waren Christina, verh. mit Jakob Niefer; Margareta, verh. mit Konrad Leonhardt; Magdalena, verh. mit Johann Georg Rein.

Geißlinger Maßlof, Ehefrau unbekannt. Die Familie wurde unter S. Nr. 96 angesiedelt. Nähere Daten fehlen jedoch. Nachkommen sind in Jarek nicht vorhanden. Scheinbar ist der Kolonist kurz nach der Ansiedlung abgewandert.

Gieß Georg, Bauer und Leinweber, Ehefrau: Margareta N. Die Familie wurde unter S. Nr. 61 in Jarek angesiedelt. Abstammungsgebiet ist l. Qu. . . . vom 16. 5. 1786, Elsaß. Nachkommen sind in Jarek noch ansässig.

Greuling (Kreuling) Jakob, Bauer und Schuhmacher, Ehefrau: Anna Maria Mayer, kam mit 5 Personen nach Jarek und wurde unter S. Nr. 87 angesiedelt. Der Kolonist wanderte schon im Jahre 1770 aus dem „Dannauischen“ nach Denndorf (Siebenbürgen, Rumänien) ein. Als Ursache der Abwanderung aus der Urheimat ist Hungersnot angegeben. Nach Denndorf kamen außer dem Genannten noch Johann Mayer und Michael Zahl von den Jareker Kolonisten. Von Denndorf sind die erwähnten Familien um 1880 abgewandert und waren vorübergehend im Pester Komitat (Harta) angesiedelt, von wo sie nach Ruma kamen. Der Vater der Frau war Lorenz Mayer, Mutter ist unbekannt. Kinder: Jakob, geb. 1784, verheiratet in erster Ehe mit Anna Maria Heinrich (Eltern: Samuel Heinrich und Katharina Ziegler), in zweiter Ehe mit Susanna Heinrich. Michael geb. 1771, verheiratet mit Katharina Engminger (Eltern: Adam Engminger und Johanna Schäfer), geb. 1796; Johann, verheiratet in erster

Ehe mit Christina Fint, in zweiter Ehe mit Katharina Ritter aus Sekitsch. Träger des Namens sind in Jarek noch vorhanden.

Sack J o h a n n G e o r g, Bauer. Ehefrau: unbekannt. Abstammungsort der Familie ist ebenfalls unbekannt. Sack wurde unter S. Nr. 18 angesiedelt. Nähere Daten fehlen. Nachkommen sind keine hinterblieben.

Sagemann P e t e r, Ehefrau: unbekannt. Die Familie wurde unter S. Nr. 17 angesiedelt. Ein Sohn namens Balthasar kommt anfangs 1800 in den Patenregister vor. Nachkommen sind jedoch in unseren Kirchenbüchern nicht vermerkt. Abstammungsgebiet ist „das Hannauische.“

Saßlauer J a k o b, Bauer, Ehefrau ist unbekannt. Wurde unter S. Nr. 75 angesiedelt. Die Familie stammt l. Qu. . . . aus dem Elsaß. Nachkommen sind keine mehr vorhanden.

Sauser K a r l, Ehefrau ist unbekannt. Die Familie wurde unter S. Nr. 77 angesiedelt und stammt aus dem Elsaß. Nachkommen sind in Jarek keine mehr anständig.

Seinz D o r o t h e a geb. Diel, Witwe nach Johann Georg Heinz, wurde unter S. Nr. 27 angesiedelt. Abstammungsort: Marienthal? vom Donnersberg, Kr. Rodenhäusen, Pfalz. Kinder: Anna Katharina, verh. mit Michael Rieß; Elisabetha, verh. mit Johann Georg Rein; Kunigunda, verh. mit Philipp Johann Walltrabenstein. Da keine männlichen Nachkommen vorhanden waren, ist die Familie in erster Generation ausgestorben.

Serman J o h a n n (Herrmann), geb. 22. 8. 1742 in Backnang, Württemberg als Sohn des Johannes Serman, Bürgers und Metzgers und der Maria Katharina Schäuße. Er wurde im Jahre 1762 konfirmiert und galt nachher als verschollen oder tot. Johann Serman wanderte am 22. 7. 1786 mit drei Personen ein und wurde in Jarek unter S. Nr. 90 angesiedelt. Nachkommen sind in Jarek keine mehr vorhanden.

Serzog J o h a n n. „Wie das Staatsarchiv Darmstadt festgestellt hat, heiratete Johann Serzog am 7. 6. 1776 in dem damals kurmainzischen Ort Mainflingen, Kr. Offenbach, Christine Röder, Tochter von Johann Peter Röder und Sybille aus Mainflingen.“ Das Kirchenbuch vermerkt, daß er nach Ungarn auswanderte. Johann Serzog war der Sohn des Jakob Serzog und der Anna Elisabeth aus Dettingen a/Main, Unterfranken.

Serzog Johann wurde mit 4 Personen unter S. Nr. 83 angesiedelt. Er lebte bei der Ansiedlung nicht mehr. Angesiedelt wurde seine Frau — scheinbar die zweite — Katharina. Träger des Namens gibt es in Jarek keine mehr.

Serzog M i c h a e l, Ehefrau: Christine Enz. Eltern Johann Serzog und Katharina Hertl, Jakob Enz und Ursula Alsbler. Serzog wurde im Jahre 1748 geb. und starb 82 j. 1830, die Frau 1762 geb., gest. 71 j. 1833. Serzog ist bereits 1770 eingewandert und stammt aus dem Gebiet Hessen-Darmstadt, D. U. Lichtenau. Wahrscheinlich war er in Siebenbürgen vorübergehend angesiedelt, von wo er dann nach Ruma und schließlich nach Jarek übersiedelte.

Nachkommen leben keine mehr in Jarek.

Sehler **G e o r g J a k o b**, Bauer, Ehefrau: unbekannt, wurde unter H. Nr. 86 angesiedelt und stammt aus dem Elsaß. Nähere Daten fehlen. Nachkommen sind in Jarek nicht mehr vorhanden.

Soch **J o h a n n G e o r g**, Bauer und Schneider. Ehefrau: unbekannt. Die Familie wurde unter H. N. 67 angesiedelt und kam am 28. 7. 1786 aus Württemberg. Nachkommen sind in Jarek nicht mehr ansässig.

Sügel **M a t t h i a s**, Bauer und Schneider. Ehefrau: unbekannt. Die Familie wurde unter H. Nr. 88 angesiedelt und kam am 17. 6. 1784 von Ormesheim aus dem „Layischen“, Kr. St. Ingbert, in unsere Gemeinde. Nachkommen leben in Jarek nicht mehr. In Ratsch dürften noch ansässig sein.

Isele **A n d r e a s**, wurde am 30. 11. 1733 in Weilheim, Baden geb. und am 17. 4. 1769 verh. er sich mit Franziska Ganzmann, geb. am 3. 3. 1738 zu Indlekofen. Eltern: Johann Ganzmann und Katharina Iehle. Eltern des Andreas Isele waren Josef Isele und Ursula geb. Vonderach.

Alle waren Katholiken. Seit hundert Jahren kommt der Name Isele in Weilheim nicht mehr vor. Der Name Vonderach ist am Aussterben. In Indlekofen gibt es noch eine alte Familie Ganzmann.

Andreas Isele, Bauer, wurde unter H. Nr. 26 mit 5 Personen angesiedelt. In unseren Kirchenbüchern sind Jakob Isele verh. mit Maria Elisabetha Fingenauer und ihre Nachkommen: Jakob Isele verh. mit Katharina Friederika Schmidt, Georg Isele verh. mit Anna Maria Schön und Peter Isele verh. mit Sybilla Drommer, zu finden.

Träger dieses Namens sind auch noch heute vorhanden.

Zeisel **J o h a n n G e o r g**, Bauer, Ehefrau: Barbara Eckel. Die Familie wanderte mit 2 Söhnen ein und wurde unter H. Nr. 52 angesiedelt. L. Qu. . . . stammt die Familie aus dem Elsaß und ist am 16. 5. 1786 eingewandert. Kinder: Johann Georg verh. mit Barbara Schick (Eltern: Matthias Schick und Elisabetha Fingenauer); Johann Adam verh. mit Anna Maria Euler (Eltern Konrad Euler und Margareta Lutz). Träger des Namens Zeisel sind heute noch hier ansässig.

Klemens (Klement) **J o h a n n e s**, ev., Schäfer in Gingen a. d. Fils, ist Sohn des Michael Klemens, Webers in Gingen a. d. Fils und der Regina Heilig. Er wurde geb. den 24. 4. 1737, verh. sich in Gingen den 11. 9. 1765 mit Anna Magdalena Rehm von Schlatt, Kr. Göppingen, zog mit Familie 1786 nach Ungarn.

Kinder: 1. Michael, geb. 10. 2. 1767, gest. 5. 12. 1767; 2. Jakob, geb. 30. 9. 1768, gest. 69 j. 1838, verh. mit Walpurga Almendinger; 3. Johann Georg, geb. 12. 9. 1771, gest. 65 j. 2. 3. 1837, verh. mit Jakobina Ruz; 4. Lukas, geb. 12. 6. 1774; 5. Cordula, geb. 14. 11. 1776; 6. Magdalena, geb. 28. 10. 1777, verh. mit Friedrich Stahl; 7. Kaspar, geb. 8. 9. 1780, verh. mit Dorothea Germ; 8. Gottlieb, geb. 31. 12. 1782.

Johannes Klemens wanderte am 10. 5. 1786 ein und wurde mit 5 Personen in Jarek unter H. Nr. 48 angesiedelt. Mit Magdalena Matter ging er noch eine zweite Ehe ein. Träger dieses Namens sind in Jarek noch ansässig.

Klemens (Klement) **L u k a s**, Schneider, war Bruder des Johannes, geb. in Gingen 27. 11. 1744, verh. in Gingen 6. 10. 1772 mit Agnes geb. Schall; „zog mit Familie nach Ungarn“.

Kinder: 1. Michael, geb. 11. 5. 1773; 2. Johannes, geb. 8. 3. 1774; 3. Georg, geb. 3. 6. 1775; 4. Lukas, geb. 4. 10. 1776; 5. Anna Katharina, geb. 8. 6. 1780; 6. Lukas, geb. 1781, gest. in Gingen 19. 8. 1781; 7. Gottlieb, geb. 16. 2. 1783, gest. in Gingen 27. 2. 1783; 8. Selena Regina, geb. 26. 7. 1785, gest. in Gingen 17. 8. 1785.

Die Kinder waren alle in Gingen geboren. Von Lukas Klemens sind keine nachweisbare Nachkommen in Jarek vorhanden.

Lukas kam ebenfalls am 10. 5. 1786 zugewandert und wurde mit 2 Personen in Jarek unter S. Nr. 16 angesiedelt. Nachkommen von Lukas Klemens sind in Jarek, nachweisbar, nicht vorhanden.

Klingler **E b e r h a r d** **F r i e d r i c h**, geb. in Pappelau, Kr. Weislingen (Steige), Weber in Altenstadt, verh. 6. 4. 1767 in Altenstadt mit Agnes geb. Preßmar, geb. 4. 9. 1745 in Altenstadt.

Eltern des Eberhard Fr. Klingler: Johann Kaspar Klingler, Weber in Pappelau, D. A. Blaubeuren und Anna Dorothea geb. Knäher(in).

Eltern des Anna Preßmar: Urban Preßmar, Tagelöhner in Altenstadt, geb. 30. 11. 1704 in Altenstadt, gest. 29. 9. 1763 in Altenstadt, verh. am 10. 5. 1730 in Altenstadt mit Maria Barbara Friß, geb. in Cronen im Herzogtum Württemberg, gest. 10. 11. 1866 in Altenstadt.

Eintragung im Ratsprotokoll der Reichsstadt Ulm von 1786: „Klingler E. Friedrich, Weber in Altenstadt bei Weislingen nimmt sein Weib und vier Söhne mit“.

Eberhard Friedrich Klingler wanderte am 4. 5. 1786 ein und wurde unter S. Nr. 11 mit 5 Personen in Jarek angesiedelt. Er hatte eine Tochter Agnes, die im Jahre 1768 geb. und mit Nikolaus Niefer verh. war. Sein Sohn, Ulrich Klingler, verh. mit Margareta Bajandi, hinterließ Nachkommen in Jarek.

Koch **P e t e r**, Weber und Bauer, von Langenau, Kr. Ulm, geb. in Herbrechtingen 4. 6. 1749, verh. mit Walpurga Gevviß. Eltern: Jakob Koch, Weber und Apollonia geb. Schwarz. Zweite Frau des Peter Koch war Susanna Staud(in), ev., geb. in Hohenmenningen, Kr. Heidenheim, den 1. 6. 1754.

Koch wanderte am 10. 5. 1786 ein und wurde in Jarek mit 2 Personen unter S. Nr. 68 angesiedelt.

Nachkommen sind in Jarek nicht mehr vorhanden.

Koch **B a l e n t i n**, Drechsler, scheint ledig gewesen zu sein. Er wurde unter S. Nr. 35 angesiedelt. Abstammungsort: Hersfeld aus dem „Ritterschaftlichen“. Nachkommen sind in Jarek nicht mehr ansässig.

Kohler **L e o n h a r d**, Bauer. Ehefrau unbekannt. Kohler wurde unter S. Nr. 25 angesiedelt. Die Familie stammt l. Qu. . . . aus dem Ulmischen und ist am 10. 5. 1786 eingewandert. Nähere Daten fehlen.

Nachkommen sind in unseren Kirchbüchern nicht vermerkt. Es scheint, daß die Familie abgewandert ist.

Rost (Gost) **Johann Jakob**, wurde unter S. Nr. 13 angesiedelt. Er war Bauer. Ehefrau: Anna Maria Besel. Der Ansiedler ist im Jahre 1763 geboren und starb 67 j. 1830, die Frau 1777 geb. starb 58 j. 1835. Eltern: Johann Georg Rost und Justina N. Ein Sohn, Johann Georg, geb. 1782, gest. 46 j. 1828, war mit Johanna Schuller verheiratet. Die Familie stammt l. Qu. . . von Planig, Kr. Mzey, aus dem Mainzischen und war bereits anderswo, wahrscheinlich in Mokra, angesiedelt. Die Einwanderung geschah bereits am 12. 10. 1765. Nachkommen leben in Jarek nicht mehr.

Kreuter **Jakob**, Bauer und Schuhmacher. Ehefrau: Regina Irjon, wurden unter S. Nr. 80 angesiedelt. Kinder: Ursula, verh. mit Heinrich Wolf; Elisabetha mit Jakob Hettich und später als Witwe mit Johann Georg Rupp. Die Familie ist l. Qu. . . am 29. 5. 1786 eingewandert und stammt aus Württemberg. Nachkommen sind in Jarek nicht mehr vorhanden.

Krumm **Martin**, „Auszug aus dem Geburts- und Taufregister der lutherischen Pfarrei Pirmasens, vom Jahre 1736, Lemberger Glas- hütte: den zweyten Aprilis ist Christoph Krumm den Schirmer alda und seiner Ehefrau ein Söhnlein geboren, so alsbald wegen seiner Schwachheit die Taufe empfangen und Hans Martin genannt, auf den dritten darauf nach der Kirchenordnung vorgestellt worden.

Gevattern waren: erstens Martin Grefel, der Hüttenmeister alda, zweitens Dietrich Brand, der Holzhauer alda, drittens Susanna Margareta, David Brands des Hüttenmeisters alda, ehel. Hausfrau. Die Eltern sind ev. Religion. Daß Vorstehender Auszug mit dem lutherischen Kirchenbuch übereinstimmt, wird hiermit bestätigt.

Pirmasens, den 22. Feber 1937, der Standesbeamte: „In Vertretung, unleserliche Unterschrift.“

Der erwähnte Hans Martin Krumm, verh. mit Elisabetha Lenz, wurde in Sekitsch unter S. Nr. 81 angesiedelt (Loz).

In Jarek wurde Martin Krumm, der Sohn des Hans Martin, unter S. Nr. 2 angesiedelt. Kinder: Simon, geb. ?, verh. mit Maria Katharina Leonhardt. (Eltern: Johann Konrad Leonhardt und Anna Eva Hoffmann). Magdalena, verh. mit Johann Mayer (Eltern: Johann Mayer und Rosina Schneider). Margareta, verh. mit Michael Mayer, Bruder des Vorigen. Nachkommen dieser Familie sind in Jarek noch ansässig.

Kurz **Johann**, Tagelöhner. Eltern: Nikolaus Kurz, Tagelöhner und Anna geb. Preßmar, verh. in Böhringen 29. 11. 1775 mit Anna Maria Eberhard, geb. in Luizhausen 15. 2. 1749. Eltern: Johann Eberhard, Tagelöhner in Luizhausen und Anna geb. Grünlin. Kinder des Johann Kurz und der Anna Maria geb. Eberhard: Johannes, geb. 30. 4. 1784; Ursula, geb. 2. 2. 1786.

Vermerk: „Nach Ungarn ausgewandert“.

Auswanderungsgenehmigung Österreich, aus dem Ratsprotokolle der Reichsstadt Ulm von 1786: „Kurz Johann, Tagelöhner von Böhringen bei Geislingen mit Weib und vier Kindern“. Kurz wanderte 3. 5. 1786 ein und wurde mit 2 Personen unter S. Nr. 22 angesiedelt. Nachkommen dieser Familie sind in Jarek keine mehr vorhanden.

Last Johannes, Bauer und Zimmermann, Ehefrau: Sophia Staller, wurde mit 5 Personen unter S. Nr. 23 in Jarek angesiedelt. Die zweite Frau war Magdalena Herzberger. Die Familie stammt laut Qu. . . . von Allsenborn aus dem „Hessischen“, B. U. Kaiserslautern, und wanderte am 6. 6. 1784 ein. Eltern der Frau: Christian Staller und Anna Maria N. Nachkommen sind in Jarek noch ansässig.

Lehrer (Lehrer) Georg, Bauer, kam mit drei Personen nach Jarek und wurde unter S. Nr. 73 angesiedelt. Lehrer wanderte l. Qu. . . . am 16. 5. 1786 ein und stammt aus Schwaben. Nachkommen sind in Jarek nicht mehr ansässig.

Lottbrein Johannes, Bauer, kam mit 6 Personen nach Jarek und wurde unter S. Nr. 84 angesiedelt. Ehefrau: Sabina Schöllkopf. Eltern: Jakob Lottbrein und Elisabetha Schuller; Eltern des Jakob: Ludwig Lottbrein und Anna Maria Schater. Die Familie war schon früher in Dvorsch mit den Familien: Wurz, Reichert und Arzt angesiedelt und kam nachher nach Ruma. Auf unsere Anfrage, bezüglich der Herkunftsorte dieser Familien, konnten wir keine Aufklärung erhalten. Abstammungsgebiet ist laut mündlicher Überlieferung wahrscheinlich Lothringen. Nachkommen dieser Familie sind in Jarek noch ansässig.

Mayer Johannes jun., Bauer, geb. 1761, gest. 76 j. 1837, Ehefrau: Margareta Ziegler, geb. 1767, gest. 67 j. 1834. Die Familie kam mit 5 Personen nach Jarek und wurde unter S. Nr. 54 angesiedelt. Eltern: Johann Georg Mayer und Anna Maria Frey. (Eltern: Andreas Ziegler und Margareta N.) Die Sippe Mayer ist von Mezöberény zugewandert, wo sie bereits um 1750 ansässig war. (Pfarramt Mezöberény.) Abstammungsort konnte vom Pfarramte nicht mitgeteilt werden. Nachkommen sind in Jarek noch zahlreich vorhanden.

Mayer Johannes sen., Bauer, Ehefrau: Rosina Schneider, kam mit 5 Personen nach Jarek und wurde unter S. Nr. 19 angesiedelt. Die Familie ist laut Mitteilung des Pfarramtes Denndorf in Siebenbürgen (Rumänien) im Jahre 1771 eingewandert, mit den bereits erwähnten Familien: Greuling und Zahl. In Denndorf sind zwei Söhne des Johann Mayer geboren, Johann 1772 und Michael 1780, gest. 64 j. 1842. Die Familie ist von Denndorf um 1780 abgewandert. Die beiden Söhne heirateten in Jarek die Töchter des Martin Krumm und zwar: Johann Magdalena und Michael Margareta Krumm, geb. 1779, gest. 72 j. 1851. Abstammungsort der Familie ist laut Mitteilung des Pfarramtes Denndorf: Luitsheim im „Hannauischen“. Der Vater des Ansiedlers, Johann Mayer, ist wahrscheinlich Lorenz Mayer, Mutter unbekannt. Nachkommen der Familie sind in Jarek noch vorhanden.

Menz Johann Georg, Bauer, wurde mit 5 Personen unter H. Nr. 9 angesiedelt. Ehefrau: Walpurga Bauer. Die Familie wanderte l. Qu. . . . am 10. 5. 1786 ein und stammt aus dem „Ulmischen“. Träger des Namens Menz sind in Jarek nicht mehr vorhanden.

Minder Friedrich, Bauer, Ehefrau: unbekannt, wurde mit 4 Personen unter H. Nr. 7 in Jarek angesiedelt. Die Einwanderung geschah l. Qu. . . . am 9. 4. 1786 aus Preussisch-Schlesien. Nachkommen sind in Jarek nicht mehr vorhanden.

Mühlenbacher Johannes, Bauer, Ehefrau: Margareta Hildebrand, wanderte mit zwei Personen ein und wurde unter H. Nr. 81 angesiedelt. Der Kolonist ist im Jahre 1763 geb. und starb 83 j. 1846. Eltern: Stephan Mühlenbacher und Maria Katharina Werner; die der Ehefrau: Ludwig Hildebrand und Elisabetha Bückle. Abstammungsort: Merzweiler im „Nassauischen“. Nachkommen dieser Familie sind hier nicht mehr vorhanden.

Müller Emanuel, geb. 14. 2. 1759 in Rottenacker, Kr. Echingen, von den Eltern Andreas Müller von Weiler bei Kirchheim a. d. Teck (Pfarrei Rosswalden), Bauernknecht und Dorothea Gemmi, Johannes Gemmis hinterlassene Tochter.

Agnès Dorothea Gemmi, ev., ist hier am 12. 2. 1732 geb. und am 10. 1. 1796 gest. Eltern Johannes Gemmi, Schweinehirt und Nachtwächter, ev., geb. in Rottenacker am 22. 9. 1703, gest. 17. 4. 1757. Verheiratet in Rottenacker 15. 9. 1729 mit Susanna Rupp, ev., geb. in Rottenacker am 30. 9. 1702, gest. 17. 8. 1767.

Bemerkung des jetzigen Pfarrers in Rottenacker: „Gemmi gibt es hier heute noch. Der erste Träger dieses Namens ist nach dem dreißigjährigen Krieg aus der Schweiz zugewandert“.

Eintragung ins Ratsprotokoll der Reichsstadt Ulm von 1786, Auswanderungsgenehmigung: „Miller (Müller) Emanuel aus Rottenacker, Freier Beisitzer in Ulm.“

Emanuel Müller kam l. Qu. . . . vom 23. 5. 1786 zugewandert, war Bauer und erster Lehrer der Gemeinde Jarek. Er wurde unter H. Nr. 24 angesiedelt und starb am 30. 10. 1827 67 j. Seine Ehefrau war Anna Rosina Schneider. Nachkommen sind keine hinterblieben.

Niefer Katharina, Bauerwitwe, Ehegatte: Jakob Niefer. Sie kam mit drei Personen und wurde in Jarek unter H. Nr. 32 angesiedelt. Die Familie hatte schon erwachsene Kinder und zwar: Nikolaus, geb. 1771, gest. 51 j. 1822, Ehefrau: Elisabetha Klingler; Philipp, Ehefrau: Gertrud Eiler. Die Familie stammt aus dem Nassau-Saarbrückischen. Nachkommen sind in Jarek noch anständig.

Nonnenmacher Christoph, Bauer, wurde mit 3 Personen unter H. Nr. 50 angesiedelt. Ehefrau: ist unbekannt. Die Familie wanderte l. Qu. . . . am 20. 4. 1786 ein. Abstammungsort ist unbekannt. Ob in Jarek Nachkommen dieser Familie noch vorhanden sind, war nicht zu ermitteln.

Nonnenmacher Nikolaus, Bauer, Ehefrau: Katharina Mezler, kam mit 2 Personen nach Jarek und wurde unter S. Nr. 92 angesiedelt. Der Kolonist stammt aus Thal, Kr. Zabern im Elsaß (Loß); die Ehegattin von Langstadt, Kr. Dieburg, Hessen-Starkenburg. Nikolaus Nonnenmacher war im Jahre 1766 geb. und starb 55 j. in Werbaß im Jahre 1811.

Ranke Johann, Bauer, kam mit 6 Personen und wurde in Jarek unter S. Nr. 8 angesiedelt; Ehefrau: Maria N. Laut Qu. . . . wanderte die Familie am 9. 5. 1786 ein. Ranke kam mit Friedrich Minder und war in dessen Paß eingeführt, er stammt aus Preussisch-Schlesien (Loß).

Rapp Johann Georg, Bauer, geb. in Böhringen 19. 4. 1748; verh. 6. 1. 1776 mit Anna Maria Schmidt, Eltern: Johann Georg Schmidt, Bauer und Regina Laifelin. Vermerk: „Nach Ungarn ausgewandert“. Kind der vorigen: Regina, geb. in Böhringen 18. 7. 1778. Auswanderungsgenehmigung im Ulmer Ratsprotokoll von 1786: „Rappen Jörg von Böhringen bei Geislingen“.

Rapp war Bauer und wanderte am 3. 5. 1786 ein und wurde in Jarek mit 3 Personen unter S. Nr. 69 angesiedelt. In Jarek sind keine Träger dieses Namens vorhanden.

Rein Philipp, Bauer, kam mit 6 Personen und wurde unter S. Nr. 30 angesiedelt; Ehefrau Katharina Gutjahr, geb. 1767, gest. 69 j. 1836. Philipp Rein war im Passe des Johann Kolb, der in Erventa angesiedelt wurde, eingetragen. Abstammungsort: Idstein im „Nassauischen“. Kinder: Katharina, geb. 1789, gest. 37 j. 1826, verh. mit Franz Morgenthaler; Michael, geb. 1792, gest. 69 j. 1861, verh. mit Margareta Leonhardt; Johann, geb. 1794, gest. 77 j. 1861, verh. mit Katharina Sellner; Philipp, geb. 1795, verh. mit Susanna Rüst; Johann Georg, geb. 1796, gest. 77 j. 1873, verh. mit Magdalena Ganzloser; Anna Maria, geb. 16. 3. 1806, verh. mit Ignaz Wiegand. Träger des Namens Rein sind in Jarek noch vorhanden.

Reinert Johannes, Bauer, Ehefrau: Elisabetha Böhlinger, wanderte l. Qu. . . . aus dem Banat ein, 28. 9. 1784. Abstammungsort ist unbekannt. Kind: Peter, geb. 1781, gest. 51 j. 1842, verh. mit Theresia Greulmayer (Eltern: Simon Greulmayer und Elisabetha Loreffer). Nachkommen sind hierorts keine mehr.

Renner Peter Michael, Bauer kam mit 3 Personen von Mezöbereny und wurde unter S. Nr. 82 angesiedelt. Ehefrau: Magdalena Schmidt. (Eltern: Georg Schmidt und Katharina Specht). Renner ist im Jahre 1758 in Mezöbereny geb., die Ehefrau 1770. Bereits um 1750 kam die Familie nach Mezöbereny (Pfarramt). Abstammungsort: Weiler Kr. Vorbach, Lothringen. Kinder: Peter, geb. 1788, gest. 72 j. 1860. Ehefrau: Eva Fink; Konrad, geb. 1790, gest. 67 j. 1857, Ehefrau: Katharina Mayer. Eltern des Ansiedlers waren: Peter Renner, Mutter ist unbekannt. Träger des Namens Renner gibt es heute noch in Jarek.

Roth Nikolaus, Bauer, kam mit 3 Personen und wurde in Sarek unter Nr. 71. angesiedelt. Abstammungsort: Bettweiler, Kr. Saargemünd, Lothringen. Die in Sarek noch ansässigen Roth sind nicht Nachkommen dieser Familie. (Siehe Nachzügler, Sippe „Roth“).

Sengeisen Franz Ludwig, geb. 17. 9. 1742 zu Worms. Eltern: Johann Andreas Sengeisen, Metzger, geb. 20. 1. 1707 zu Worms, gest. 29. 9. 1781; verh. am 23. 10. 1736 mit Anna Katharina Goldmann, einer Küferstochter. Eltern des Johann Andreas Sengeisen: Johann Christoph Sengeisen, Metzger, geb. 6. 1. 1678 zu Worms, gest. 3. 5. 1735, verh. 5. 2. 1704 mit Dorothea Treiber, Tochter des Philipp Daniel Treiber, Ratsherr zu Landau. Eltern des Johann Christoph Sengeisen: Andreas Sengeisen, Metzger, verh. am 2. 5. 1671 mit Magdalena Maria Scherppf, Metzgerwitwe. Alle waren ev. und die Familie Sengeisen ist in Worms im Mannesstamme ausgestorben.

Der Einwanderer Franz Ludwig Sengeisen war Fassbinder und Brantweinbrenner. Er wanderte den 11. 5. 1786 ein und wurde unter S. Nr. 34 mit 3 Personen angesiedelt. Nachkommen sind hierorts keine mehr vorhanden.

Sieler Jakob, Bauer kam mit 2 Personen nach Sarek und wurde unter S. Nr. 44 angesiedelt. Ehefrau: unbekannt. Abstammungsort: Abergingen aus dem „Ulmischen“ B. U. Geißlingen. Nachkommen dieser Familie sind in Sarek noch ansässig.

Siffermann Johann Philipp, Bauer und Leineweber, erste Frau: Luise Schöllkopf (cop. 24. 6. 1788 in Bultes); zweite Frau: Barbara Braun, geb. 1753, gest. 83 j. 1836. (Eltern: Jakob Braun und Margareta Mayer). Die Familie wanderte mit 4 Personen ein und wurde in Sarek unter S. Nr. 79 angesiedelt. Die Einwanderung geschah l. Qu. . . . am 10. 5. 1786 aus dem Elsaß. Eltern des Johann Philipp Siffermann: Johann Siffermann und Anna Elisabetha Wild. Kinder: Philipp, geb. 1799, gest. 64 j. 1863, Ehefrau: Barbara Schumacher, geb. 1799, gest. 69 j. 1867. Nachkommen der Familie sind in Sarek noch ansässig.

Scheer Jakob, Bauer, Ehefrau: Maria Eleonora Spohn. Kam mit 6 Personen nach Sarek, wurde unter S. N. 76 angesiedelt. Der Ansiedler wurde im Jahre 1762 geb. und starb 62 j. 1834. Eltern: Michael Scheer und Barbara Schmidt, die der Frau: Philipp Spohn und Margareta Neuberger. Die Familie wanderte l. Qu. . . . am 7. 11. 1785 ein. Abstammungsort: Weyer, Kr. Zabern im Elsaß. Nachkommen sind in Sarek noch vorhanden.

Schindler Friedrich, Bauer, Ehefrau: Barbara Schillinger, kam mit 4 Personen und wurde unter S. Nr. 3 angesiedelt. Die Familie stammt aus dem „Breisgauischen“ und wanderte l. Qu. . . . am 23. 5. 1786 ein. Friedrich Schindler war im Jahre 1798 bei der ersten Kirchenvisitation Kirchenkurator. Kinder: Johann Friedrich, geb. 1780, gest. 46 j. 1826, Ehefrau: Magdalena Schumacher; Johann, Ehefrau: Susanna Herzberger. Nachkommen der Familie sind in Sarek noch ansässig.

Schmidt Johann Georg, Bauer, Ehefrau: Katharina Ackermann, kam mit 4 Personen und wurde unter H. Nr. 66 in Jarek angesiedelt. L. Qu. . . . wanderte die Familie am 29. 5. 1786 ein. Abstammungsort vermutlich Elsaß. Johann Georg Schmidt war der erste Richter der Gemeinde Jarek. Kinder: Katharina, geb. 1774, verh. mit Kaspar Geiger; Magdalena, geb. 1783, verh. mit Adam Leyritz (Leyrer?). Nachkommen dieser Sippe sind in Jarek nicht mehr vorhanden.

Schmidt Johann Gottlieb, Bauer, Ehefrau: unbekannt, kam mit 3 Personen nach Jarek, und wurde unter H. Nr. 4 angesiedelt. L. Qu. . . . wanderte Schmidt am 21. 6. 1786 ein. Abstammungsgebiet: Schwaben. Nachkommen dieser Sippe sind auch keine mehr vorhanden.

Schmidt Johannes, Bauer und Wagner, geb. 1759, gest. 64 j. 1823, Ehefrau: Anna Maria Selzer, geb. 1761, gest. 65 j. 1826, kam mit 2 Personen und wurde unter H. Nr. 60 angesiedelt. Eltern: Johannes Schmidt und Maria Elisabetha N. Eltern der Frau: Reichhart Selzer und Eleonora N. Dem Ansiedler sind in Ruma zwei Kinder gestorben und zwar: Susanna, geb. 1783, gest. 2 j. 30. 10. 1786. Amandus, gest. 3 j. am 14. 2. 1787. In Jarek ist der Familie ein Sohn geboren Namens Johannes, geb. 1790, gest. 47 j. 1838, Ehefrau: Katharina Leonhardt, geb. 1780, gest. 81 j. 1861. Der Ansiedler war ebenfalls Gemeinderichter. Nachkommen sind in Jarek noch vorhanden.

Schön Valentin, wurde am 8. 9. 1741 in Buchenau, Hessen geb. am 10. 9. in der dortigen ev. Kirche getauft. Eltern waren: Felix Schön, Mitnachbar, verh. am 23. 8. 1733 mit Anna Barbara Fend, geb. 26. 10. 1710, Tochter des Johann Heinrich Fend, Müller und der Anna Barbara ?, in Buchenau geb. und am 29. 10. 1710 getauft.

Eltern des Felix Schön: Johann Georg Schön, Metzger und Fuldischer Wirt. Der Name Schön kommt heute noch in Buchenau vor.

Valentin Schön, Bauer und Schuster, wanderte l. Qu. . . . am 24. 4. 1786 ein und wurde unter H. Nr. 62 angesiedelt. Er heiratete hier Anna Katharina Keppler, geb. 1753, gest. 76 j. 1853, die Witwe nach Johann Luttmann.

Kinder: David, verh. mit Elisabetha Birk, geb. im Jahre 1794, gest. 47 j. 1841; Peter, verh. mit Theresia Schnabel, die 1806 geb. und 75 j. im Jahre 1881 gest. ist.

Die Familie wurde in Jarek unter H. Nr. 62 angesiedelt. Im Jahre 1830 überfiedelte sie nach Ratsch, wo heute noch Träger des Namens vorhanden sind.

Schumacher Lorenz, Bauer, kam mit 6 Personen von Mezöberény und wurde unter H. Nr. 53 in Jarek angesiedelt. Laut Mitteilung des Pfarramtes Mezöberény war die Familie 1875 bereits in Mezöberény ansässig. Abstammungsgebiet, soll laut Angabe des Pfarramtes, das Herzogtum „Ehrbach“ sein. Ehefrau: Barbara ? In Mezöberény wurden der Familie 3 Kinder geboren: Johann Andreas, geb. 1776, gest. 79 j. 1855, Ehefrau: Margareta Wack; Martin, geb. 1777 am 24. 8.; Anna Maria, geb. 1779; Lorenz, geb. 1795, gest. 47 j. 1842. Nachkommen der Familie sind in Jarek noch vorhanden.

Schurr Christian, von Gingen a. d. Fils, geb. in Altenstadt, Kr. Geislingen am 12. 7. 1742, ev., Wagner, verh. mit Anna Kreidenweiß, geb. 1743, gest. 84 j. 1827.

Eltern des Christian Schurr: Johann Georg Schurr, Wagner, geb. in Hohenstaufen am 12. 9. 1719, verh. mit Eva Stahl (Eltern: Michael Stahl, Wagner und Anna Filforth). Eltern des Johann Georg Schurr: Georg Schurr, Wagner und Maria Blumhauer.

Kinder des Christian Schurr und der Anna Kreidenweiß: Georg, geb. 13. 2. 1774, Ehefrau: Barbara Eva Urzas.

Kinder des Georg Schurr und Barbara Eva Urzas: Christian, geb. 1800, gest. 68 j. den 10. 5. 1868. Erste Frau: Katharina Wallrabenstein, zweite Frau: Eva Leonhardt; Philipp, Ehefrau: Elisabetha Leonhardt; Stefan, geb. 1805, 13. 1.

Christian Schurr wanderte l. Qu. . . . am 14. 8. 1786 ein und seine Witwe (er war indessen gestorben) wurde unter S. Nr. 47 mit 3 Personen angesiedelt. Die Familie ist in Jarek am aussterben, in Ratsch und Budisava dürften noch Träger des Namens vorhanden sein.

Stocker Josef, Bauer, wanderte l. Qu. . . . aus dem Banat nach Jarek und wurde mit 4 Personen unter S. Nr. 21 angesiedelt. Ehefrau ist unbekannt. Nähere Daten fehlen. Nachkommen sind in Jarek nicht mehr vorhanden.

Trautner Leonhard. Aus den kirchlichen Registern des Pfarramtes Gussenstadt (Kr. Heidenheim): „Johann Leonhardt Trautner, geb. in Gussenstadt am 1. 4. 1744. Eltern: Leonhard Trautner, Bauersmann, geb. 3. 5. 1706, gest. am 18. 3. 1756, cop. im Gussenstadt am 7. 2. 1736 mit Annamaria geb. Staudenmaier von Söbhnstetten, gest. in Gussenstadt am 6. 5. 1756.

Eltern des Leonhard Trautner: Leonhardt Trautner, geb. im März 1679, gest. in Gussenstadt am 3. 7. 1757, cop. in Gussenstadt am 13. 1. 1705 mit Anna geb. Rehm, geb. in Mai 1680, gest. 7. 2. 1709 in Gussenstadt. (Eltern: Leonhard Rehm und Ursula geb. Bahnmaier)“.

Aus den kirchlichen Registern des Pfarramts Stötten (Kr. Geislingen): „Johann Leonhard Trautner von Gussenstadt, cop. in Stötten am 8. 5. 1768 mit Helene geb. Rummel, geb. in Stötten 1747. (Eltern: Jakob Rummel, Bauer in Stötten und Christine geb. Meier)“.

Eintrag im Taufbuch der Stadt Ulm: „Am 23. 1. 1784 wird getauft Johann Leonhard; Eltern: Johann Leonhard Trauter, Musketier in Löbl. Garnison und Anna Maria Honold. Gevater: Johann Leonhard Honold, Wasserbrenner“.

Ratsprotokoll der Stadt Ulm aus dem Jahr 1786: „Leonhardt Trauter war Garnisonsmusketier in Ulm, erhielt am 31. 3. 1786 den Abschied und am 5. 4. 1786 Erlaubniß mit seiner Frau und drei Kinder aus erster Ehe und zwei Kinder aus zweiter Ehe nach Osterreichisch Polen auszuwandern. Sein Vermögen seiner Kinder erster Ehe will er in Ulm stehen lassen (620 Fl.). Es soll ihm aber beditten werden, das er seine

älteste Tochter, wenn sie keine Lust bezeugen sollte, mit ihm zu gehen, nicht zwingen, sondern selbige an einen Dienst allhie zu bringen trachten solle“.

Nachkommen der Familie Trautner sind hier nicht mehr vorhanden.

Trautner wurde in Jarek unter H. Nr. 12 angesiedelt. Er war Bauer und Metzger.

Völker Johann Martin, Bauer, Ehefrau: Magdalena Koch, kam mit 3 Personen und wurde in Jarek unter H. Nr. 89 angesiedelt. Die Familie wanderte l. Qu. . . . am 29. 5. 1786 aus Sachsen-Neunungen ein. Nachkommen sind nicht mehr vorhanden.

Wallrabenstein Peter Georg, Bauer, Ehefrau: Margareta Eschenhöfer. Wanderte mit 4 Personen in Jarek ein und wurde unter H. Nr. 29 angesiedelt. Abstammungsort: Schwalbach, im Nassau-Weilburgischen, Kr. Saarlouis. Kinder: Philipp Jakob, geb. 1772, gest. 66 j. 1838, verh. mit Dorothea Dreiß; Dorothea, verh. mit Georg Nonnenmacher. Letztere ist jung gestorben, nachdem sie einen verwaisten Sohn, namens Georg, geb. 1792, hinterlassen hatte. Nachkommen sind in Jarek noch vorhanden.

Weibrich (Weyrich) Heinrich, Bauer, kam mit 4 Personen nach Jarek und ist l. Qu. . . . am 19. 8. 1784 aus Schiffweiler, aus dem Nassau-Saarbrückischen, eingewandert. Ehefrau ist unbekannt, auch fehlen nähere Daten. Nachkommen sind keine mehr in Jarek ansässig.

Weißbach Johann, Bauer, kam mit 3 Personen nach Jarek und wurde unter H. Nr. 70 angesiedelt. Ehefrau: unbekannt. Es hinterblieb eine Tochter, Anna Christina, die mit Georg Böhlinger verheiratet war. Abstammungsort: Altweiler, aus dem Saarbrückischen, Kr. Zabern, Elsaß. Nachkommen sind in Jarek nicht mehr vorhanden.

Werner Peter, Ehefrau ist unbekannt. Er kam mit 3 Personen nach Jarek und wurde unter H. Nr. 72 angesiedelt. Die Familie wanderte l. Qu. . . . um 16. 5. 1786 ein. Abstammungsort: Dossenheim, Kr. Zabern, Elsaß. Nachkommen sind in Jarek keine mehr ansässig.

Wurz Georg, Bauer. Ehefrau: Anna Maria Arzt, wanderte von Werbaß ein und wurde unter H. Nr. 43 mit 5 Personen angesiedelt. Abstammungsgebiet: „das Badische“ (Loß). Die Familie Wurz dürfte auch schon früh nach Ungarn gekommen sein, denn sie war vor ihrer Ansiedlung in Werbaß und Jarek bereits in Odvosch im Udrader Komitat angesiedelt. Dort dürfte Wurz die Tochter des Martin Arzt, eines ebenfalls Odvoscher Insassen, geheiratet haben. Nachkommen der Familie sind auch heute noch in Jarek und Budisava ansässig.

Zahl Michael, Bauer, kam mit 7 Personen nach Jarek. Zahl war bereits mit den Familien Greuling und Mayer nach Denndorf, Siebenbürgen, eingewandert. Ihre Urheimat verließen diese 3 Familien, laut Angabe des Pfarramts Denndorf, wegen Hungersnot. Abstammungsort: Sessenheim, im Hannauischen (Pfarramt Denndorf). Die Ehefrau ist unbekannt. Nachkommen dieser Familie sind in Jarek nicht mehr vorhanden.

B) Nachzüglerfamilien

Aber Jakob, Schmied, Ehefrau: Anna Zimmermann. Aber dürfte von Torscha zugewandert sein. Nachdem der Sohn Johann Jakob Aber am 29. 9. 1836 an Cholera gestorben ist, scheint der Sareker Zweig dieser Familie ausgestorben zu sein.

Eltern der Anna Zimmermann: Israel Zimmermann und Anna Maria Schuller. Sie wurde ungefähr 1787 geboren. Abstammungsort der Familie Aber ist Schmalkalten (Hessen).

Adolf Johann Adam, geb. 1784, gest. 58 j. 1828; Ehefrau; Margareta Schmidt. Laut Todesmatrikeleintrag stammt die Familie aus „Eugenheim“ das ist Dossenheim Kr. Zabern im Elsaß. Wahrscheinlich war Johann Adam, Sohn des in Sektisch angesiedelten Johann Peter Adolf, der mit 4 Söhnen unter S. Nr. 44 angesiedelt war und im Jahre 1739 in Dossenheim geboren und im Jahre 1807, 69 j. in Sektisch starb. (Vos). Eheweib des Johann Peter Adolf war Margareta Scheer. Nachkommen sind in Sarek noch ansässig.

Adolf Gottfried, Ehefrau: Margareta Rieß, geb. 1807, gest. 63 j. 1869 (Eltern: Michael Rieß und Anna Katharina Heinz). Eltern: Georg Adolf, verh. in erster Ehe mit Katharina Schuster, in zweiter Ehe mit Christina Heinz. Abstammungsort wie beim vorigen. Gottfried Adolf ließ sich ungefähr im Jahre 1826—27 in Sarek nieder.

Albert Jakob, Ehefrau: Susanna Klemm, stammt aus dem „Mainzischen“. In unseren Kirchenbüchern sind zwei Kinder der Familie eingetragen, und zwar Thomas, geb. den 16. 6. 1816 und Margareta, geb. den 4. 10. 1820. Die Familie ist nach Ratsch abgewandert.

Albrecht Leonhard. Mitteilung des Pfarrers in Gingen a. d. Fils: „Nach den Ulmer Ratsprotokollen erhielt ein Leonhard Albrecht, Weber, in Ruchen, 1785 die Erlaubnis, mit Weib und 2 Kindern nach Kaiserlich Polen auszuwandern. Offenbar handelte es sich auch einige Zeit darum, ob er nicht allein auswandern könne, denn vom Amtmann wurde ein näherer Bericht eingefordert, ob dessen zurückbleibendes Weib und Kinder sich ohne ihn fortzubringen im Stande sein.“

Aus den kirchlichen Registern des Pfarramts Ruchen (Kr. Geislingen): Albrecht Leonhard, Weber, geb. in Ruchen 9. 3. 1745, cop. in Ruchen, am 21. 7. 1772 mit Margareta geb. Ziegler, geb. in Ruchen 21. 11. 1747. Kinder: Katharina, geb. in Ruchen am 20. 7. 1773, gest. in Ruchen, 22. 8. 1773; Johann Jakob, geb. in Ruchen am 26. 8. 1775, gest. in Ruchen am 31. 10. 1775; Johann Simon, geb. in Ruchen am 25. 8. 1776. Beim Taufeintrag des Albrecht Leonhard und seiner Frau, sowie bei der Eheschließung steht am Rand: „Zog Ende September 1785 nach Ungarn“.

Eltern des Albrecht Leonhard: Albrecht Lorenz, Weber, geb. in Ruchen am 17. 9. 1701, gest. in Ruchen am 23. 3. 1761, cop. in Ruchen am 23. 11. 1728 mit Katharina geb. Fezer, geb. in Ruchen am 23. 4.

1708, gest. in Ruchen 19. 9. 1783; zweite Frau: Anna Kreidentweiß, Witwe nach Christian Schurr. Die Trauung fand in Bultes am 24. 6. 1788 statt.

Eltern der Margareta geb. Ziegler: Ziegler Johann Jakob, Bauer und Anwalt, geb. in Ruchen am 20. 3. 1703, gest. 15. 2. 1771, cop. in Ruchen am 25. 5. 1728 mit Anna Maria geb. Stahl, geb. in Altenstadt, gest. in Ruchen am 5. 7. 1769 im Alter von 64 Jahren 6 Monaten.

Eltern des Albrecht Lorenz: Albrecht Michael, Metzger, geb. in Ruchen am 2. 11. 1663, gest. 15. 3. 1727. cop. den 7. 7. 1685 mit Engla geb. Baur, geb. in Ruchen am 19. 11. 1663, gest. in Ruchen am 20. 3. 1737.

Eltern der Katharina geb. Fezer: Johannes Fezer, Löwenwirt, geb. in Gingen, gest. in Ruchen am 24. 2. 1739 im Alter von 70 Jahren, cop. am 19. 6. 1694 mit Anna geb. Fezer, Witwe des Wilhelm Albrecht, geb. in Neenstädten, gest. in Ruchen am 21. 6. 1735 im Alter von 63 Jahren.

Eltern des Johann Jakob Ziegler: Kaspar Ziegler, Bauer, geb. in Ruchen am 21. 1673, gest. in Ruchen am 16. 12. 1734, cop. in Ruchen am 12. 2. 1695, mit Anna Maria geb. Groniger, geb. in Ruchen am 16. 11. 1674, gest. in Ruchen am 19. 10. 1732.

Eltern der Anna Maria geb. Stahl: Michael Stahl, Beck in Altenstadt, und Dorothea geb. Farianin.

Johann Simon Albrecht, verh. mit Barbara Lasi, ist der einzige Träger dieses Namens, der in unserem Geburtsmatrikel eingetragen ist. Am 31. 3. 1805 ist der Familie ein Sohn namens Johann Georg getauft worden. Nachher ist die Familie von Jarek verschwunden.

Anton Gottfried, 20 Jahre alt aus Sekitsch, Sohn des Georg Anton und Barbara aus Sekitsch heiratet am 25. 1. 1851 Magdalena Böhm, Tochter des Jakob Böhm und der Eva geb. Katharius. (Heiratsmatrikel-Eintrag).

Arnold Johann, Ehefrau Barbara Neumann. Die Familie wanderte wahrscheinlich aus Werbaß zu und so durfte sie von Gaugrehweiler im Appelbachtal, Kr. Rodenhäusen, stammen (Loz). In Jarek sind keine Träger dieses Namens vorhanden.

Bachmann Jakob Karl, Binder. „Mitteilung des ev. Pfarramtes Ochsenbach (Kr. Brackenheim): Ein Karl Bachmann, geb. 1772, wanderte Maj 1803 nach Ungarn aus mit Familie.“ Ehefrau: Christina Gottlieba Frühdingler. Bachmann war im Jahre 1815 als Binder in Peterwardein tätig. Träger dieses Namens sind in Jarek noch ansässig.

Barth Adam, Ehefrau Barbara Keller. Adam Barth wurde in Sekitsch unter H. Nr 4 angesiedelt; auch in Bultes war er vorübergehend ansässig. Abstammungsort der Familie ist Heubach, D. U. Gmünd, Württemberg. Die Ehefrau ist im Jahre 1828 75 j. gestorben. Es scheint, daß die ganze Familie nach vorübergehender Ansiedlung in den erwähnten Orten nach Jarek einwanderte. Zwei Söhne der Familie waren in Jarek ansässig u. zw. Johann Michael, geb. 1790, gest. 54 j. 1842, Ehefrau war Christina Locher; Peter, geb. 1794, gest. 37 j. 1831, verh. mit Magdalena Scheer. Träger dieses Namens sind in Jarek noch vorhanden.

Bäuerle Johann, geb. 1775, gest. 59 j. 1834. Erste Frau war Christina Binder (Erauung in Werbaß 1800). Aus dieser Ehe stammt ein Kind Johann, geb. 18. 10. 1805. Zweite Frau war Barbara Lasi, geb. 1784, gest. 54 j. 1834 (Eltern: Johann Lasi und Margareta Herzberger). Eltern des Johann Bäuerle: Johann Jakob Bäuerle und Barbara Käfer. Die Familie Bäuerle stammt aus dem Schorndorfer D. U. in Württemberg. Nachkommen der Familie sind in Jarek noch vorhanden.

Biering Heinrich Jakob, Seiler, geb. 1783, gest. 69 j. 1852. Ehefrau: Maria Elisabetha Pfister, geb. 1796, gest. 38 j. 1834. Laut Sterbeprotokoll stammt die Familie aus Brandenburg. Eltern des Heinrich Jakob Biering: Ludwig Biering und Friederika Schmidt; die der Frau: Jakob Pfister und Margareta Schick. Die Familie übersiedelte nach Ratsch.

Binder Simon, geb. 1773, gest. 83 j. 1856, Ehefrau: Angelika Zummler (Eltern: Michael Zummler und Angelika Seiz), geb. 1778, gest. 57 j. 1835. Die Familie stammt l. Qu. . . . aus dem Württembergischen. In Jarek ist die Familie am Aussterben.

Berkel Philipp, geb. 1800, gest. 47 j. 1847. Ehefrau: Katharina Schmidt, geb. 1798, gest. 38 j. 1836. In zweiter Ehe verehelichte sich Berkel mit der Wittwe des Johann Wallrabenstein, Theresia geb. Leonhardt (3. 1. 1837). Eltern: Philipp Berkel und Katharina Herb. Eltern der Frau: Philipp Schmidt und Elisabetha Jung. Laut unserem Trauungsmatrikel ist die Familie aus Batschko Dobropolje eingewandert. Abstammungsort: Uffweiler im Elsaß. Träger des Namens Berkel sind in Jarek nicht mehr ansässig.

Beron Josef, Ehefrau: Elisabetha Wiegand. Die Familie ist wahrscheinlich aus Sekitsch eingewandert und so dürfte der Abstammungsort Berg, Kr. Zabern, Elsaß, sein. Nachkommen sind in Jarek keine mehr vorhanden.

Bloser Christian, geb. 1779, gest. 59 j. 1838, Ehefrau: Elisabetha Margareta Silberhorn, geb. 1775, gest. 83 j. 1858. Eltern: Andreas Bloser und Katharina Reichert, geb. 1744, gest. 80 j. 1824. Die Familie ist l. Kirchenbucheintrag von Badfert zugewandert. Abstammungsgebiet der Familie ist wahrscheinlich Elsaß. Träger des Namens Bloser sind noch in Jarek vorhanden.

Blum Johann Gottfried, geb. 1777, gest. 57 j. 1834. (Eltern: Michael Blum und Margareta Seiler). Ehefrau: Anna Katharina Trautner. (Eltern: Leonhard Trautner und Anna Maria Honold). Zweite Frau war Elisabetha Althofer. Die Familie ist von Torscha zugewandert. Abstammungsgebiet ist die Pfalz. Nachfolger der Familie Blum sind in Jarek nicht mehr vorhanden.

Böhm Johann Georg, geb. 1773, gest. 69 j. 1842. Ehefrau: Magdalena Herzberger, geb. 1780, gest. 66 j. 1846. Der Kolonist hieß Johann Michael Böhm, Ehefrau: Gertrud ?. Johann Michael Böhm war bereits in Jergin (?) angesiedelt, die Eltern der Frau in Mokra. In

Werbaf war die Familie unter S. Nr. 40 vorübergehend angesiedelt von wo sie dann nach Jarek kam. Abstammungsort: Birkenfeld a. d. Nahe in Oldenburg (Loz). Nachkommen der Familie sind in Jarek gegenwärtig noch ansässig.

Braun Nikolaus, 30 Jahre alt, Sohn des Karl Braun und der Theresia Kirsch aus Paschitschevo, heiratet am 18. 4. 1892 in Jarek Eva Sieler, 28 Jahre alt, Tochter des Michael Sieler und der Kristina Rupp.

Brunner Peter, geb. 1798, gest. 69 j. 1858. Ehefrau: Katharina Stürmer, geb. 1792, gest. 50 j. 1842. Laut Eintragung in der Jareker Kirchenbüchern stammt Brunner von Sekitsch, seine Frau von Sivac. Träger dieses Namens gibt es hierorts keine mehr.

Burmann Michael, Ehefrau: Elisabetha König. Die Familie ist von Werbaf zugewandert und stammt aus Neustadt a. d. Hardt, Pfalz (Loz).

Damm Johann, geb. 1773, gest. 67 j. 1840. Ehefrau: Barbara Sahner. Abstammungsort der Familie ist „Magendorf“ (?). Eltern des Damm waren Johann Damm und Anna Elisabetha N. Die Familie wanderte im Jahre 1842 nach Ratsch. In Jarek sind keine Nachkommen mehr ansässig.

Diel Andreas. Laut mündlicher Aelterlieferung eines Nachkommens (über 82 j. alt) soll Andreas Diel und nicht Jakob der Ansiedler gewesen sein. Kinder: Katharina, geb. 1797, gest. 39 j. 1836, verh. mit Andreas Mayer; Daniel, geb. 1796, gest. 33 j. 1829, verh. mit Anna Maria Leonhardt; Johann Karl, geb. 23. 3. 1802; Johann, geb. 24. 8. 1804; Johann Jakob, geb. 5. 3. 1807; Andreas, geb. 22. 2. 1809; Anna Maria, geb. 15. 10. 1811; Samuel, geb. 23. 10. 1814; Georg Johann, geb. 10. 1. 1818; Johann Georg, geb. 16. 7. 1820.

Dreiß Philipp, 24 j. alt, Sohn des Johann Dreiß und der Katharina Hartmann aus Novi Brbas, heiratet am 4. 5. 1841 Magdalena Bauer, Tochter des Johann Bauer und der Elisabetha Müller aus Jarek. Träger des Namens sind in Jarek noch vorhanden.

Ebling Johann Martin, geb. 1784, gest. 44 j. 1828. (Eltern: Johann Ebling und Anna Charlotte Kremer). Ehefrau: Gertrud Eiler geb. 1779, gest. 55 j. 1834, (Eltern: Konrad Eiler und Margareta Luz). Abstammungsort der Familie ist Wallerthheim bei Alzey unweit Mainz. Nachkommen sind in Jarek noch ansässig.

Eva (Effa) Adam, Ehefrau: Maria Wurz, geb. 1774, gest. 53 j. 1827. Die Familie stammt von Rehlingen, Kr. Saarluis, Rheinland. Eltern: Johann Adam Effa, geb. 1740, gest. 55 j. 1795, Ehefrau: Magdalena Butan, geb. 1740, gest. 74 j. 1814 aus den Saarbrückischen. Die Familie war in Sekitsch unter S. Nr. 169 angesiedelt. Von Jarek wanderte sie im Jahre 1832 nach Gospodjinci.

Federmann Ulrich, Sohn des Gottfried Federmann und der Dorothea aus Batschko Dobropolje, heiratet am 26. 10. 1852 Margareta

Scheer, Tochter des Georg Scheer. Abstammungsort der Familie ist: Morschheim, Kr. Kirchheimboblinden, Pfalz.

Filipps Simon, Müller, geb. 1806, gest. 73 j. 1879, Ehefrau: Dorothea Wurz, geb. 1805, gest. 83 j. 1888. Vater des Simon Filipps war Johann Adam, Mutter unbekannt. Die Familie wanderte aus Batfcho Dobropolje ein. Abstammungsort: Pfalzweiler bei Pfalzburg, Kr. Zabern, Elsaß. Nachkommen der Familie sind auch heute noch in Jarek vorhanden.

Fink Johann, Hilfslehrer des ersten Lehrers Emanuel Müller, geb. 1752, gest. 84 j. 1836, Ehefrau: Ursula Nießler. Die Familie stammt aus dem „Württembergischen“. Kinder der Familie: Eva, geb. 1786 Ehemann: Peter Renner; Christina, geb. 1788, Ehemann: Johann Greuling und Andreas, Ehefrau: Anna Elisabetha Hold. Eltern des Johann Fink waren Andreas Fink und Maria Duster. Die Familie ist wahrscheinlich nach Nova Pafova abgewandert. Nachkommen sind in Jarek keine mehr vorhanden.

Fix (Fuchs) Johann, Ehefrau: Magdalena Renner; zweite Frau: Katharina Schöpp. Die Familie war wahrscheinlich schon wo anders angesiedelt, von wo sie dann nach Jarek zog. Kinder des Johann Fix und der Magdalena Renner: Michael, geb. 1783, gest. 47 j. 1830, verh. mit Katharina Schuller; Margareta, geb. 1787, verh. mit Jakob Decker; Johann, geb. 1790, gest. 46 j. 1836, verh. mit Karolina Wurz, geb. 1793, gest. 57 j. 1850; Matthias, geb. 1792, gest. 63 j. 1855, verh. mit Magdalena Leonhardt, geb. 1788, gest. 92 j. 1880; Johann Christian, geb. 1794, gest. 45 j. 1839, verh. mit Margareta Ruhn, geb. 1797, gest. 55 j. 1842. Laut Du. . . . stammt die Familie „aus dem Erierischen“. Träger dieses Namens sind heute noch in Jarek ansässig.

Funk Franz, Tagelöhner, 32 Jahre alt, Sohn des Johann Funk, Schusters und Katharina Funk aus Harta, heiratet am 23. 12. 1853 Katharina Barth, 36 Jahre alt, Witwe nach Jakob Bischoff aus Jarek.

Geiger Johann Kaspar, geb. in Beutelsbach, Kr. Schorn-dorf den 4. 7. 1770, gest. 72 j. 1842 in Jarek, verh. mit Katharina Schmidt (Eltern Johann Georg Schmidt und Katharina Ackermann). Eltern des Kaspar Geiger: Johann Geiger, geb. 2. 8. 1747 in Hundsholz, D. U. Abelberg, verh. mit Christina Magdalena geb. Lenz, geb. 15. 5. 1747 in Beutelsbach, cop. den 26. 9. 1769 in Beutelsbach.

Eltern des Johann Geiger: Johann Jakob Geiger, Bauer und Be-knecht zu Hundsholz, gest. 1754 zu Hundsholz; verh. mit Barbara geb. Böckel(in).

Eltern der Christina Magdalena Lenz, Bauer in Beutelsbach und Magdalena geb. Kuhnle (Kuhle) von Endersbach.

Träger des Namens Geiger sind in Jarek keine mehr ansässig.

Genth Johann David. Auszüge aus dem Kirchlichen der Pfarrämter Marktgröningen, Heutingsheim (Kr. Ludwigsburg) und Bönnig-heim (Kr. Besigheim): Genth Johann David, Bürger und Schuhmacher in Marktgröningen, geb. in Marktgröningen am 4. 9. 1780, cop. in Bönnig-

heim am 14. 2. 1804, mit Agnes Maria geb. Rachel, geb. in Bönningheim am 14. 2. 1784. Kinder Johann Christian geb. in Marktgröningen am 9. 4. 1810; Jakob Friedrich, geb. in Marktgröningen am 6. 2. 1812; Christina Friederika, geb. in Marktgröningen am 28. 12. 1815. „1817 ist die ganze Familie nach Ungarn ausgewandert“.

Eltern des Genth Johann David: Georg Michael Genth, Schuhmacher in Marktgröningen geb. in Backnang(?), cop. in Heutingsheim am 18. 7. 1775 mit Charlotte Sophia geb. Wagner, geb. in Heutingsheim am 10. 12. 1750.

Eltern der Agnes Maria Rachel: Johann Christoph Rachel, Bäckermeister in Bönningheim, geb. in Gemmingen am 6. 8. 1745, ev. gest. in Bönningheim am 15. 12. 1808, cop. in Bönningheim am 11. 4. 1769 mit Agnes Maria geb. Hafendörfer ev., geb. in Bönningheim am 15. 6. 1742, gest. in Bönningheim am 7. 2. 1810.

Eltern des Georg Michael Genth: Gottfried Genth, Bürger und Schuhmacher in Backnang, Mutter unbekannt.

Eltern der Charlotte Sophia Wagner: Johann Friedrich Wagner, Bürger und Weingartenmeister, geb. in Heutingsheim am 6. 2. 1719, gest. in Heutingsheim am 17. 2. 1783, cop. in Heutingsheim am 20. 7. 1745 mit Maria Susanna geb. Höttich, geb. in Großingersheim, Kr. Besigheim am 11. 6. 1721, gest. in Heutingsheim am 13. 8. 1793.

Eltern des Johann Christoph Rachel: Johann Jakob Rachel, Bürger und Bauer in Bönningheim, geb. in Bönningheim am 18. 9. 1708, gest. in Bönningheim am 5. 8. 1762, cop. in Gemmingen August 1736 mit Friederika Dorothea geb. Buchmüller von Gemmingen, gest. wo und wann?

Eltern der Agnes Maria Hafendörfer: Wolfgang Friedrich Hafendörfer, Bürger und Weber, geboren in Bönningheim am 19. 10. 1697, gestorben in Bönningheim am 3. 10. 1779, cop. in Bönningheim am 27. 1. 1722 mit Maria Silvia geb. Martin, geb. in Bönningheim am 10. 10. 1697, gest. in Bönningheim am 13. 8. 1750.

Eltern des Genth Gottfried: unbekannt.

Eltern des Johann Friedrich Wagner: Kaspar Wagner, Bürger in Heutingsheim, geb. in Heutingsheim am 14. 9. 1680, gest. in Heutingsheim am 7. 3. 1740, cop. am 8. 4. 1704 mit Anna Maria verw. Drittler, gest. in Heutingsheim 1745 (50 j.)

Eltern der Maria Susanna geb. Höttich: Michael Höttich, Bürger und Gerichtsverwalter von Großingersheim. Mutter unbekannt.

Eltern des Johann Jakob Rachel: Hans Jakob Rachel Bauersmann, auch Mehger, geb. in Bönningheim am 14. 8. 1677, gest. in Bönningheim 9. 4. 1752, cop. um 1701 mit Anna Maria geb. (?), gest. in Bönningheim am 11. 8. 1724.

Eltern der Friederika Dorothea geb. Buchmüller: Johannes Buchmüller, „hochfreyherrl. Gemming, Hausvogt und Schultheiß zu Gemmingen“, Mutter unbekannt.

Eltern des Wolfgang Friedrich Hafendörfer: Matthes Hafendörfer, Bürger und Weber, geb. in Bönningheim am 22. 3. 1655, gest. in Bönningheim am 21. 8. 1721, cop. um 1684—85 mit Elisabetha geb. ?

Eltern der Maria Silvia geb. Martin: Hans Endres Martin, Bürger und Rüfer, geb. in Bönningheim am 9. 10. 1664, gest. am 14. 1. 1741, cop. in Bönningheim am 12. 9. 1692 mit Anna Maria verwitwete Weith, vorher verw. Ueringer.

Eltern des Kaspar Wagner: Kaspar Wagner zuerst Schulmeister in Fachsenfeld (bei Alalen), dann Bürger in Heutingsheim, geb. in Goldberg (Schlesien) im September 1641, cop. in zweiter Ehe in Heutingsheim am 27. 5. 1670, mit Elisabeth geb. Voit, geb. in Alalen am 18. 5. 1650, gest. in Heutingsheim am 18. 10. 1703.

In Heutingsheim leben keine Genth mehr. Der Name Wagner blieb lange erhalten. Träger des Namens Wagner sind nicht mehr vorhanden, aber vermutlich Nachkommen. Rachel leben in Bönningheim noch eine ganze Anzahl als Wirt, Kaufmann, Aufseher usw.

In Jarek sind Träger des Namens Genth noch ansässig.

Geringer Martin, Ehefrau: Elisabetha Konsekt. Nähere Daten über die Familie fehlen. Wahrscheinlich stammt die Familie aus Württemberg.

Gettsch Johann, erster Pfarrer der Gemeinde Jarek, geb. 1756 in Mokra (Alportelek, Mocreca), gest. 6. 4. 1796 in Jarek. Vater Josef Gettsch. Nähere Daten fehlen. (Siehe auch „Kirchengeschichte“.)

Geyer Nikolaus, geb. 1809. Sohn des Jakob Geyer und der Magdalena Lauer mann aus Sekitsch, heiratete am 13. 11. 1832 Margareta Sulz, geb. 1812, Tochter des Georg Sulz und der Katharina Rein aus Jarek. Träger des Namens gibt es noch in Jarek.

Greilach Heinrich, 23 Jahre alt, Sohn des Heinrich Greilach und der Elisabetha Berleth aus Batschko Dobropolje (Kleinker), heiratete am 25. 11. 1873 Margareta Hay, Tochter des Jakob Hay und der Katharina Leonhardt aus Jarek. Abstammungsort der Familie Greilach ist Inserweiler, B. U. Kusel, Pfalz.

Haug Christoph, geb. 15. 4. 1776 in Bermaringen (Württemberg), gest. 76 j. 1846 in Jarek. Ehefrau: Eva Schurr, geb. 1774 in Gingen a. d. Fils, gest. 77 j. 1851 in Jarek. Die Kinder des Ehepaars sind folgende: Anna Margareta, geb. 1802; Georg, geb. 1804; Johann Michael, geb. 30. 1. 1806; Friedrich, geb. 29. 3. 1808; Johann Christoph, geb. 11. 3. 1811; Barbara, geb. 15. 2. 1812; Jakob, Johann Nikolaus (Zwillinge), geb. 16. 5. 1815; Eva, geb. 12. 8. 1817; Elisabetha Katharina, geb. 19. 10. 1818, Franz, geb. 1. 5. 1821; Johann Adam, geb. 13. 2. 1824.

Eltern des Christoph Haug waren: Johann Georg Haug, Söldner und Weber in Bermaringen, geb. in Sonthheim, D. U. Urach; verh. in Bermaringen am 5. 11. 1771 mit Margareta Kettinger(in), geb. in Bermaringen am 25. 4. 1749. Eltern des Johann Georg Haug waren: Johannes Haug, Schulmeister zu Sonthheim und Maria Buchter(in).

Eltern der Margareta Kettinger: Georg Kettinger, Bürger und Söldner in Bermaringen. Geb. 17. 1. 1720, gest. 8. 2. 1791, verh. am 16. 5. 1741 in Bermaringen mit Barbara Berthold(in), geb. in Scharenstetten 6. 5. 1720, gest. 17. 2. 1795. Eltern des Georg Kettinger: Jakob Kettinger, Weber in Bermaringen und Margareta Hayl(in). Eltern der Barbara Berchtold: Georg Berchtold, Söldner (Scharenstetten?) und Ursula Stöck(in).

Bemerkung des Pfarrers in Bermaringen: „Träger des Namens Haug gibt es hier nicht mehr“. In Jarek sind Träger dieses Namens noch vorhanden.

Haug Friedrich, Ehefrau: Anna Maria Herzog. Kind: Luise, geb. 30. 7. 1808, verh. mit Franz Urras. Zweite Frau des Friedrich Haug: Dorothea Genth. Kinder aus der zweiten Ehe: Friedrich, geb. 18. 7. 1811; Michael, geb. 26. 5. 1814; Eva, geb. 6. 10. 1816. Friedrich war wahrscheinlich Bruder des Christoph Haug, so daß sich sämtliche Daten von dem Genannten auch auf ihn beziehen.

Hay (Heu) Nikolaus, geb. 1759, gest. 66 j. 1825; Ehefrau: Elisabetha Ruhn, geb. 1763, gest. 17. 1. 1834. Eltern: David Hay und Elisabetha Klein, Eltern der Frau: Thomas Ruhn und Elisabetha Barbara Klee. Ihr Sohn, Martin, war verheiratet mit Margareta Schumacher, geb. 1790, gest. 87 j. 1877. Martin Hay ist angeblich im Jahre 1848, zur Zeit der Revolution, verschollen. Peter, Ehefrau: Christina Vogel; Jakob, erste Frau: Barbara Böckel, zweite: Katharina Leonhardt.

Hay Johann Peter, geb. 1780, gest. 43 j. 1823. Ehefrau: Margareta Fig. Eltern: Andreas Hay und Eva Runad. Die Tochter Eva, geb. 1788, gest. 41 j. 1829, war mit Jakob Trebis verheiratet.

Hecker Konrad, Ehefrau: Katharina Herzog. Aus der Ehe stammt ein Sohn, namens Johann Bernhard, geb. 6. 1. 1805. Weitere Daten über die Familie fehlen. Nachkommen sind in Jarek keine mehr vorhanden.

Heimberger Michael, Ehefrau: Eva Katharina Ulrich, geb. 1768, gest. 54 j. 1822. Zweite Frau war Katharina Euler. Abstammungsort: Mergentheim, Württemberg.

Heinrich Samuel, Ehefrau: Katharina Ziegler. Nähere Daten fehlen.

Henkel (Hinkel) Johann, geb. 1792, gest. 37 j. 1829; Ehefrau: Wilhelmine Weiß. Die Familie wanderte von Crvenka ein: Abstammungsort: Oberaltersheim, B. N. Würzburg. Eltern: Theobald Henkel, geb. 1746 und Anna Barbara Klein. Nachkommen sind hierorts keine mehr.

Henneberger Andreas, geb. 1771, gest. 70 j. 1842. Ehefrau: Katharina Dreiß, geb. 1768, gest. 76 j. 1844. Eltern: Philipp Henneberger und Sophia Staller, Peter Dreiß und Sophia Neubauer. Die Familie hat keine Nachkommen hinterlassen, scheint in der ersten Generation ausgestorben zu sein. Sie stammt aus dem „Nassauischen“.

Herzberger Johann, geb. 1793, Ehefrau: Anna Maria Bauer. Eltern: Michael Herzberger und Katharina Schraul. Die Familie ist von

Mokra zugewandert. Im Jahre 1835 wanderte sie nach Gospodjinci. Nachkommen dieser Familie gibt es in Jarek keine mehr.

Hindenlang Christian. Aus kirchlichen Registern des Pfarramtes Klosterreichenbach (Kr. Freudenstadt) und Baiersbronn (Kr. Freudenstadt): „Hindenlang Christian, Bürger und Wagner in Klosterreichenbach, geb. in Klosterreichenbach am 12. 12. 1752, cop. in Klosterreichenbach am 22. 8. 1780 mit Dorothea geb. Schaz aus Schönberg, gest. 1800, cop. zum zweitenmal in Klosterreichenbach am 10. 11. 1801 mit Anna Maria geb. Gutbub, gest. 1803, cop. zum drittenmal in Klosterreichenbach am 24. 8. 1804 mit Elisabeth geb. Finkbeiner, geb. in Baiersbronn (Stöck) am 19. 4. 1771. Bemerkung: Um das Jahr 1804/5 nach Ungarn verzogen“.

Eltern des Christian Hindenlang: Johann Jakob Hindenlang, Bauer und Wagner in Klosterreichenbach, geb. in Hornberg (Schwarzwald), gest. in Klosterreichenbach am 13. 2. 1796, cop. in Klosterreichenbach am 28. 8. 1752 mit Katharina geb. Fuß, geb. in Klosterreichenbach, am 24. 8. 1730, gest. in Klosterreichenbach am 26. 1. 1792.

Eltern der Elisabeth Finkbeiner: Johann Georg Finkbeiner, Tagelöhner in Stöck (Gem. Baiersbronn), geb. in Baiersbronn am 22. 9. 1743, gest. in Baiersbronn 29. 4. 1803, cop. in Baiersbronn am 5. 8. 1768 mit Eva geb. Würth, geb. in Baiersbronn am 7. 8. 1740, gest. in Baiersbronn am 26. 3. 1825.

Eltern des Johann Jakob Hindenlang: Georg Hindenlang, Küfer in Hornberg, cop. mit Katharina geb. Hettich(in).

Eltern der Katharina geb. Fuß: Christian Fuß, Wagner in Klosterreichenbach geb. in Wittendorf (Kr. Freudenstadt) am 19. 10. 1694, gest. in Klosterreichenbach am 6. 12. 1757, cop. in Klosterreichenbach am 4. 2. 1725 mit Salomea geb. Nestle, geb. in Dornstetten am 27. 2. 1705, gest. in Klosterreichenbach am 4. 12. 1759.

Eltern des Johann Georg Finkbeiner: Michael Finkbeiner, geb. in Baiersbronn am 29. 9. 1719, gest. in Baiersbronn am 14. 12. 1768, cop. in Baiersbronn am 24. 7. 1742 mit Agnes geb. Haug, geb. in Baiersbronn am 29. 10. 1723, gest. in Baiersbronn am 23. 12. 1766.

Eltern der Eva geb. Würth: Johann Bernhard Würth, geb. in Baiersbronn am 26. 4. 1702, cop. in Baiersbronn am 30. 4. 1725 mit Agnes geb. Gaifer, geb. am 23. 8. 1703.

Den Namen Hindenlang gibt es heute noch in Hornberg; Finkbeiner sind in Baiersbronn noch zahlreich vertreten.

Träger des Namens Hindenlang sind in Jarek noch anfassig.

Hettich (Hättich) Ludwig, geb. 21. 5. 1751 in Böhlingen, gest. 19. 9. 1832, 76 j; verh. 20. 4. 1786 mit Margareta geb. Albrecht, geb. 18. 4. 1759, ev. in Gerstetten, Kr. Heidenheim.

Eltern des Ludwig Hettich: Ludwig Hettich und Agnes Mühlhäuser(in)

Eltern der Margareta Albrecht: Johann Georg Albrecht, evang. Zimmermannsgefell in Gerstetten, geb. in Häufstetten, Gd. Gerstetten den 16. 7. 1725, gest. unbekannt. Verh. 19. 5. 1751 in Gerstetten mit Marqa-

rete geb. Durst, ev., Hausfrau, geb. 15. 4. 1722 in Gerstetten, gest. 3. 3. 1763 in Gerstetten.

Eltern des Johann Georg Albrecht: Jakob Albrecht, Bauer in Heustetten, Gd. Gerstetten, ev., geb. in Heustetten 13. 8. 1692, gest. in Heustetten 29. 8. 1756, verh. in Gerstetten am 24. 10. 1724 mit Maria Katharina geb. Loppen, Hausfrau, ev., geb. 1709 in Königsbronn, gest. in Heustetten 13. 9. 1775, 60 j.

Eltern der Margaretha Durst: Christian Durst, Tagelöhner in Gerstetten, ev., geb. vermutlich in Aufhausen, gest. in Gerstetten am 8. 5. 1752, 65 j., verh. in Gerstetten am 10. 2. 1712 mit Ursula geb. Wöhrle, Hausfrau, ev., geb. in Gerstetten 20. 10. 1685, gest. 23. 11. 1753 in Gerstetten.

Eltern des Jakob Albrecht: Jerg Albrecht, Bauer in Heustetten und Engla geb. Zimmermann. Vater der Maria Katharina Loppen: Hans Jerg Loppen, Gerichtsverwandter in Königsbronn.

Eltern der Ursula Durst geb. Wöhrle: Thomas Wöhrle und Anna geb. Rau.

Nachkommen der Familie Albrecht leben noch in Gerstetten. Eintragung in den Böhlinger Kirchenbüchern: „Hettich Ludwig nach Ungarn ausgewandert“.

Zweite Frau des Ludwig Hettich war Barbara Geringer (Eltern: Matthias Geringer und Barbara Schwarz).

Kinder des Ludwig Hettich und der Margareta Albrecht: Jakob, verh. mit Elisabetha Kräuter; Georg, geb. 1792, gest. 72 j. 1864, verh. mit Margareta Herzog. Träger des Namens sind heute noch in Jarek vorhanden. Die Familie ist von B. Dobro Polje (Kleinter) zugewandert.

Hoffmann Jakob, Tischler. Ehefrau: Elisabetha Ruhn; zweite Frau: Susanna Schnabel. Hoffmann ist aus Bultes eingewandert. Abstammungsort: Winterkasten, Kr. Benzheim, aus dem „Darmstädtischen“. Der Vater war Johann Hoffmann und ebenfalls Tischler. Nachkommen sind in Jarek keine mehr ansässig.

Hubauer Johann Georg, Ehefrau: Katharina Ehmann. Abstammungsort ist l. Qu. . . . das „Sraubingische“. Nachkommen sind keine mehr vorhanden.

Huber Heinrich, geb. 1780, gest. 49 j. 1829. Ehefrau: Susanna Schmidt. Eltern: Georg Huber und Katharina N. Weitere Daten fehlen. Träger des Namens sind hierorts keine mehr.

Jauß Friedrich, Lehrer, geb. 1809 in Wangen, B. A. Göppingen, Württemberg. Ehefrau: Elisabetha Huth von Arnoldsheim, Elsaß. Jauß wurde im Jahre 1828 zum Lehrer der Gemeinde Jarek gewählt. Träger des Namens sind in Jarek keine mehr. (Siehe auch Schulgeschichte.)

Jödel Gottfried, geb. 1796, gest. 74 j. 1843. Ehefrau: Anna Maria Maidich, geb. 1774, gest. 50 j. 1824. (Eltern: Jakob Maidich und Barbara Bauer.) Abstammungsort ist Donsdorf, D. A. Göppingen, Württemberg.

Wöckel Friedrich, Bruder des Vorigen. Ehefrau: Anna Maria Naibich. Nachkommen der Familie sind in Jarek keine mehr ansässig.

Jung Jakob, Ehefrau: Anna Regina Restner (Raftner), geb. 1778, gest. 63 j. 1841. Eltern: Jakob Jung und Susanna Reb; die der Frau: Samuel Restner und Anna Regina Hein.

Jung Johann Georg, scheinbar Bruder des vorigen, geb. 1784, gest. 74 j. 1858. Ehefrau: Katharina Rohs, geb. 1789, gest. 46 j. 1835. Eltern: Johann Rohs und Katharina Beck. Die Familie ist aus Bultes zugewandert. Nachkommen sind in Jarek noch ansässig.

Katharius (Cadarius) Peter, Ehefrau: Katharina Krieger. Aus der Familie stammt ein Sohn, namens Johann Adam, geb. 1786, gest. 45 j. 1831. Ehegattin: Barbara Urtaş. Abstammungsort: Baumholder aus dem „Zweibrückischen“, Kr. Wendel. Nachkommen sind in Jarek noch ansässig.

Kaufmann Michael, Ehefrau: Katharina Schmidt. Nähere Daten fehlen.

Kinkel Friedrich, Ehefrau: Christina Renner. Kinkel ist aus Sekitsch zugewandert.

Kinkel Gottfried, Ehefrau: Carolina Fig (getraut am 13. 11. 1833). Gottfried ist der Bruder des vorigen. Beide Kinkel sind Söhne des in Sekitsch unter H. Nr. 210 angesiedelten Eberhard Friedrich Kinkel und der Christina Schuster. Abstammungsort: Alfdorf, D. U. Welzheim, Württemberg. Träger dieses Namens gibt es in Jarek nicht mehr.

Korossy Johann, zweiter Pfarrer der Gemeinde Jarek, geb. 8. 10. 1766 in Petrovac (Batškva). Er war vom Jahre 1796 bis 1842 wirkender Pfarrer und starb im Jahre 1851 am 1. 9. 85 j. Ehefrau: Theresia Horvath, geb. 1781 in Retschkemet, gest. 80 j. am 2. 2. 1861. Aus der Ehe stammen mehrere Kinder, von denen Karl Samuel, geb. 17. 1. 1816, Notär in Jarek war; Ladislaus Johann, geb. 16. 7. 1818, im Amte der Nachfolger seines Vaters. Korossy alt hinterließ mustergültig geführte Kirchenbücher (Näheres siehe Kirchengeschichte).

Rönig Heinrich, geb. 1791, gest. 70 j. 1861. Ehefrau: Margareta Hoffmann, geb. 1793, gest. 65 j. 1875. Eltern: Jakob Rönig und Kath. Margareta Fiebinger, zweite Frau: Margareta Holzsheerer. Die Familie stammt l. Matrikeleintrag aus Pozzbach, B. U. Rothenhausen. Nachkommen sind in Jarek keine mehr vorhanden.

Kranich (Knanich) Martin, Ehefrau: Elisabetha Hecker. Der Familie wurde im Jahre 1808 ein Sohn geboren, namens Daniel. Weitere Daten über die Familie fehlen. Träger des Namens sind in Jarek keine mehr vorhanden.

Kraß Heinrich, 22 Jahre alt, Schneider aus Bultes, Sohn des Heinrich Kraß und der Dorothea Grumbach. Heiratet am 4. 11. 1845 Margareta Fig, 18 Jahre alt, Tochter des Johann Fig und der Carolina Wurz. Nachkommen sind in Jarek noch ansässig.

Ruhn Friedrich, geb. ungefähr 1746, Ehefrau: Katharina Dietrich, geb. 1746, gest. 40 j. am 8. 10. 1786 in Ruma. Die zweite Frau war Anna Magdalena Schmidt. Kinder: Katharina, geb. 1767, verh. Johann Morgenthaler; Johann, geb. 1771, gest. 55 j. 1836 (Cholera), verh. mit Maria Eva Urras; Madalena, geb. 1776, Ehemann: Lorenz Schick. Kinder des Johann Ruhn und der Maria Eva Urras: Elisabetha, geb. 1792, verh. mit Michael Walter, Tischler, geb. 1792, gest. 31 j. 1823; Margareta geb. 1797, gest. 45 j. 1842, Ehemann: Christian Fir, geb. 1794, gest. 45 j. 1839; Anna Maria, geb. 1796, geb. 30 j. 1826, Ehemann: Heinrich Sieglar; Johann, geb. 1798, gest. 61 j. 1859, Ehefrau: Magdalena Renner, geb. 1800, gest. 55 j. 1855. Ruhn wanderte l. Qu. ... am 23. 5. 1786 aus dem „Ulmischen“ ein.

Ruhn Johann Michael, Ehefrau: Elisabetha Fischer. Eltern: Michael Ruhn und Katharina Schopp. Eltern des Michel Ruhn: Georg Thomas Ruhn und Elisabetha Barbara Klee. Johann Michael Ruhn und Elisabetha Fischer hatten folgende Kinder: Anna Elisabetha, geb. 1794, verh. mit Jakob Hoffmann; Christina, geb. 1796, verh. mit Christian Schwind, Anna Maria, geb. 1802, verh. mit Gottlieb Lohner. Nikolaus, geb. 1808 und Johann Michael, geb. 1810. Träger des Namens Ruhn sind in Sarek noch ansässig.

Runz Johann Bernhard, Ehefrau: Elisabetha N. Abstammungsort der Familie ist unbekannt.

Leib Bernhard, geb. 1782, gest. 47 j. 1829, Ehefrau: Margareta König, geb. 1787, gest. 37 j. 1824. Zweite Frau: Magdalena Sager aus Crvenka.

Leib Johann Adam, Bruder der vorigen, geb. 1786, gest. 81 j. 1867, Ehefrau: Maria Elisabetha Hay, geb. 1796, gest. 40 j. 1836. Die beiden Brüder waren Leinweber, ihre Eltern: Georg Leib und Christina Derri. Ihre Heimat ist das „Falkensteinische“.

Leonhardt Johann Konrad, geb. 1760, verh. mit Anna Eva Hoffmann, geb. 1762, gest. 74 j. 1836. Eltern: Johann Konrad Leonhardt und Maria Uchat. Die Sippe Leonhardt wanderte noch vor 1770 nach Mezöberény (Ungarn), von wo sie kurz nach der Ansiedlung nach Sarek kam. Der Einwanderer dürfte Johann Konrad, verh. mit Maria Uchat, gewesen sein.

Leonhardt Jakob, geb. ungefähr 1771, gest. 74 j. 1845. Ehefrau: Katharina Mayer, geb. 1774, gest. 58 j. 1832. (Eltern: Johann Mayer und Rosina Schneider). Jakob Leonhardt war der Vater der „Jakobsföchter“ und Bruder des Vorigen.

Leonhardt Philipp, Bruder der vorigen, Ehefrau: Anna Maria Wurs. Philipp ist bereits im Jahre 1805 gestorben. Geburtsdaten sind nicht bekannt. Er ist der Stammvater der Ratscher Linie dieses Namens. Abstammungsort der Familie konnte bisher nicht ermittelt werden. Laut Mitteilung des Pfarramtes von Mezöberény soll die Familie aus dem Herzogtum „Erbach“ stammen. Träger des Namens sind sowohl in Sarek wie auch in Ratsch noch vorhanden.

Lersch Karl, Ehefrau: Katharina Hold. Abstammungsort: Martinshöhe b. A. Homburg. Nachkommen sind in Jarek nicht mehr vorhanden.

Leyritz (Leyrer ?) Adam, Ehefrau: Magdalena Schmidt, geb. 1780, gest. 48 j. 1828. (Eltern: Johann Georg Schmidt und Katharina Ackermann).

Leyritz Johann Martin, Ehefrau: Elisabetha Weber. Adam und Johann Martin waren Brüder. Nähere Daten über diese Familie fehlen. Nachkommen sind in Jarek keine mehr ansässig.

Lohner Friedrich, Ehefrau: Anna Maria Walter. Die Familie ist aus Torscha zugewandert und stammt von Neustadt an der Hart, Pfalz. Der Vater des Friedrich Lohner ist Joseph Lohner, Müller. Kinder des Friedrich Lohner: Andreas Lohner, Ehefrau: Anna Elisabetha Klemens; Gottlieb Lohner, Ehefrau: Anna Maria Ruhn. Die Familie ist in Jarek am Aussterben.

Löfcher Thomas, Ehefrau: Susanne ?. Die Familie stammt l. Qu. . . . von Lunzwig aus dem Srierischen. Nachkommen sind in Jarek keine mehr.

Ludmann (Luthmann) Johann, Ehefrau: Eva Schill, geb. 1777, gest. 82 j. 1859 als zweite Frau des Johann Mühlenbacher von Rehrsdorf. Eltern: Johann Ludmann und Anna Katharina Keppler. Johann Ludmann der Vater war bereits in N. Urbas angesiedelt, wo er auch verstarb. Seine Wittwe heiratete zum zweitenmal Valentin Schön. Abstammungsort ist Weillburg, N. Bez. Wiesbaden, Preußen. Träger des Namens sind heute noch in Jarek ansässig.

Ludmann Johann Georg, Ehefrau: Katharina Staller. Johann Georg war Bruder des vorigen, sodasß sich die Daten des obigen auch auf ihn beziehen.

Luz Karl, geb. 1797, gest. 79 j. 1876, Ehefrau: Elisabetha Kaufmann, geb. 1805. Luz ist von Bultkes nach Jarek eingewandert. Abstammungsort: Dechberg D. A. Gmünd, Württemberg. Nachkommen sind in Jarek nicht mehr vorhanden.

Lück Ludwig, Seiler, geb. 1791, gest. 64 j. 1855, Ehefrau: Margareta Wagner.

Lück Samuel, geb. 1785, gest. 75 j. 1860. Ehefrau war Elisabetha Rojal, geb. 1785, gest. 55 j. 1840. Samuel und Ludwig waren Brüder und sind von Bultkes eingewandert. Laut Eintrag in den Totenbüchern stammt die Familie von „Rittmannsfeld“. Träger dieses Namens sind in Jarek keine mehr ansässig.

Madscheck Lorenz, Ehefrau: Wilhelmina Benz. Nähere Daten fehlen.

Mainhold Friedrich, Ehefrau: Elisabetha Margareta Leitert. Von der Familie fehlen weitere Daten.

Morgenthaler Johann, Ehefrau: Katharina Ruhn(in). Johann Morgenthaler ist der Stammvater der Jareker Träger dieses Namens. Kinder: Franz, geb. 3. 12. 1786 in N. Urbas, gest. 46 j. 1833 in Jarek,

Ehefrau: Katharina Rein; Johann Jakob, geb. 25. 5. 1789 in N. Urbas, gest. 63 j. 1851 in B. Jarak, Ehefrau: Katharina Wild; Konrad, geb. 1793 wahrscheinlich in B. Jarak, gest. 48 j. 1841, Ehefrau: Katharina Leonhardt. Konrad übersiedelte schon im Jahre 1834 nach Gospodjinci. Abstammungsort: Morscheim, Bez. N. Kirchheimbolanden, Pfalz (Loz). Nach Anfragen im Pfarramte Morscheim konnten diese Daten jedoch nicht einwandfrei bestätigt werden. Träger des Namens sind in Jarak und Gospodjinci noch ansässig.

Mung Matthias, Ehefrau: Elisabetha Jung. Die Familie ist von Sekitsch zugewandert. Abstammungsort ist Hattenhofen B. N. Göppingen, Württemberg. Nachkommen sind keine mehr in Jarak vorhanden.

Müller Johann, Ehefrau: Margareta Mayer. Müller wanderte mit 2 Brüdern von Sekitsch ein. Eltern: Georg Müller und Christina Maty. Abstammungsort: Weinburg, Elsaß.

Müller Nikolaus, Ehefrau: Katharina Sulz.

Müller Christian, Müller, Ehefrau: Philippina Greuling, zweite Frau: Philippina Göz. Träger des Namens Müller sind in Jarak heute noch vertreten.

Nehlich Michael, geb. 1789, gest. 54 j. 1843, Ehefrau: Katharina Fiebich. Nehlich wanderte mit zwei Brüdern, Johann Georg und Johann Philipp aus Batjshko Dobropolje ein. Eltern: Nikolaus Nehlich und Barbara Schor. Ehefrau des Johann Georg, geb. 1802, gest. 21 j. 1823, war Anna Maria Pfister, die des Johann Philipp Katharina Kasparik. Nachkommen sind in Jarak noch vorhanden.

Neumann Johann, Ehefrau: Katharina Albrecht. Abstammungsort: Michelbach, Nassau-Uffingen, Amt: Wehen, Rgbz. Wiesbaden in Preußen (Loz).

Németh Anton, geb. 1855 in Temerin, Ehefrau: Magdalena Anton. Eltern: Franz Németh und Margareta Herrmann. Träger dieses Namens sind in Jarak noch vorhanden.

Nonnenmacher Georg, Bauer, Ehefrau: Katharina Enzlinger, zweite Frau: Dorothea Wallrabenstein, dritte Frau: Susanna Schmidt. Aus zweiter Ehe stammt ein Sohn: Georg, geb. 1792, verh. in erster Ehe mit Theresia Fiebich, in zweiter Ehe mit Anna Margareta Haug. Aus letzter Ehe stammen zwei Söhne: Johann, geb. 1801, gest. 51 j. 1852, verh. mit Theresia Nehlich; Johann Heinrich, geb. 1805, gest. 63 j. 1868, verh. mit Theresia Wallrabenstein. Die in Jarak noch lebenden Nonnenmacher sind Nachkommen des Georg Nonnenmacher. Abstammungsort: Mackweiler, Kr. Zabern im Elsaß.

Parwid Ludwig, Ehefrau: Susanna Heb. Weitere Daten fehlen.

Pfister Jakob, Ehefrau: Margareta Schick. Kinder: Maria Elisabetha, geb. 1796, verh. mit Heinrich Biering; Georg, geb. 1799, gest. 61 j. 1860, verh. mit Margareta Nehlich; Daniel, verh. mit Margareta Nehlich. Abstammungsort der Familie: Lorenzen, Kr. Zabern, Nieder-Elsaß. Träger dieses Namens sind in Jarak nicht mehr ansässig.

Prieker Johann, Ehefrau: Eva Schater. Nähere Daten fehlen. Nachkommen sind in Jarek nicht mehr vorhanden.

Rebinger (Rettinger) Johann, Ehefrau: Magdalena Bachmann, Eltern: Friedrich Rettinger, Mutter: unbekannt. Abstammungsort der Familie ist ebenfalls unbekannt.

Rebinger Michael, Ehefrau: Anna Maria Greuling. Michael ist im Jahr 1823 nach Ratsch übersiedelt.

Reichert Georg, geb. 1769, gest. 65 j. 1833; Ehefrau: Magalena Arzt, geb. 1777, gest. 55 j. 1832. Eltern: Martin Arzt und Salomea Reuchelmann. Die Familie ist von Dwojsch zugewandert. Der Einwanderer und Vater des Georg war Jakob Reichert. Ehefrau: Maria Tenk. Nachkommen sind in Jarek noch ansässig.

Reichert Jakob, Vater des vorigen. Ehefrau: Maria Tenk. Mittheilung des Pfarramtes Frauenzimmern (Kr. Brackenheim): „Ein Johann Jakob Reichert ist hier am 13. 6. 1743 geboren. Näheres ist über ihn nicht bekannt. Eltern: Johann Michael Reichert und Anna Margarete geb. Kranich. Die Familie scheint von hier weggezogen zu sein.“

Rein Johann Georg: geb. 1783, gest. 60 j. 1840. Ehefrau: Elisabetha Heinz, geb. 1783, gest. 53 j. 1833. Eltern: Peter Rein und Elisabetha Fehr. Eltern der Frau: Johann Georg Heinz und Dorothea Diel.

Rein Samuel, geb. 1765. Erste Frau war von Kisbereny, Name unbekannt. Zweite Frau: Katharina Decker. Eltern: Georg Decker und Christina Beck. Eltern des Samuel Rein: Johann Konrad Rein und Anna R. aus Mokra. Das Pfarramt Mokra konnte den Abstammungsort der Familie nicht mittheilen.

Rein Valentin, geb. 1789, gest. 69 j. 1857. Ehefrau: Elisabetha Freund. Eltern: Peter Rein und Barbara Grettlin (Grettler). Aber die Sippe Rein, die kurz nach der Ansiedlung mit zahlreichen Familien vertreten war, stehen uns sehr wenig Daten zur Verfügung. Weder ist der verwandtschaftliche Zusammenhang, noch der Abstammungsort der Familie bekannt. Nachkommen sind in Jarek noch ansässig.

Reinert Johann, Ehefrau: Elisabetha Böringer. Kind: Peter, geb. 1781, gest. 51 j. 1832. Ehefrau: Theresia Greulmayer, geb. 1773, gest. 58 j. 1830. Eltern der Frau: Simon Greulmayer und Elisabetha Loreffer. Die Familie scheint ausgestorben zu sein.

Retticher (Redicher) Johann, Ehefrau: Katharina Rohs. Abstammungsort: Stadt und Dorf Brothzelten, B. U. Markt-Heidenfeld. Träger des Namens sind nicht mehr vorhanden.

Rieß Andreas, geb. 1757, gest. 73 j. 1830. Ehefrau: Elisabetha Margareta Wild, geb. 1765, gest. 65 j. 1830. Eltern: Andreas Rieß und Salomea Lazar. Eltern der Frau: Jakob Wild und Elisabetha Margareta R. Zweite Frau: Maria Elisabetha Fehrens. Abstammungsort: Lange im „Darmstädtischen“, Kr. Gießen.

Rieß Michael, Bruder des vorigen, geb. 1775, gest. 61 j. 1836. Ehefrau: Anna Katharina Heinz, geb. 1776, gest. 75 j. 1851. Träger des Namens Rieß sind in Jarek noch ansässig.

Roth Andreas, geb. 1787, gest. 41 j. 1828. Ehefrau: Margareta Schick, zweite Frau: Katharina Stüber. Eltern: Andreas Roth und Christina Ruhn. Die Familie ist von Escherventa zugewandert und stammt von Brücken, Baden-Durchlach, B. U. Birkenfeld, Oldenburg. Die in Jarek noch ansässigen Glieder dieses Namens sind Nachkommen des Andreas.

Rupp Konrad, geb. in Felsstetten, Kr. Münsingen, am 24. 5. 1800, verh. mit Anna Maria Pfister aus Jarek, geb. ungefähr 1801, gest. 61 j. 1863.

Eltern des Konrad Ruopp (Rupp): Ludwig Rupp, Totengräber, geb. in Felsstetten den 13. 10. 1759; Ehefrau: Anna geb. Pöhler, geb. in Felsstetten den 20. 9. 1768. Trauung: in Felsstetten am 10. 2. 1790. Notiz: „Wanderte 1817 mit Weib und Kindern nach Ungarn aus, nur eine Tochter Barbara blieb zurück“.

Rupp Jakob, geb. in Felsstetten am 10. 2. 1803. Er war der Bruder des vorigen, verheiratete sich in Jarek mit Eva Binder, geb. in Jarek 17. 7. 1806, gest. 69 j. 1873.

Vermerk des Pfarrers in Felsstetten: „Träger des Namens Rupp gibt es heute noch in Felsstetten“.

Sebele Jakob, geb. 1765, gest. 65 j. 1830. Ehefrau: Margareta Fir, zweite Frau: Elisabetha Hilbieber, geb. 1760, gest. 61 j. 1821. (Eltern: Jakob Hilbieber und Elisabetha Bechert; dritte Frau: Julianna Schäfer (Eltern: Peter Schäfer und Christina R.). Kinder: Andreas, geb. 1787, gest. 74 j. 1861 (Ratsch). Ehefrau: Magdalena Rieß; Jakob, geb. 1794, gest. 51 j. 1845, Ehefrau: Magdalena Hecker, geb. 1792, gest. 68 j. 1845. Eltern des Jakob Sebele verh. mit Margareta Fir: Martin Sebele und Barbara Hartmann. Die Familie war bereits im Banat in der Gemeinde Rietberg angesiedelt, bevor sie sich in Jarek niederließ. Abstammungsort ist laut Kirchenbucheintrag Freiburg in Breisgau. Nachkommen sind in Jarek noch ansässig.

Segedin (Segedi) Rudolf, Ehefrau: Eva Friedrich. Segedin ist wahrscheinlich ein Nachkomme des bereits im Jahre 1765 in Weprowas angesiedelten Invaliden Johann Segedi. (Ung. Cameral Fas. 32, 11 vom 11. April 1768, Beil. R.) Träger des Namens leben zwar noch, sind aber nicht in Jarek ansässig.

Sellner (Zöllner) Gottlieb, geb. 1803, gest. 39 j. 1842. Ehefrau: Dorothea Jöckel. Eltern: Christoph Jakob Sellner, geb. 1773, gest. 56 j. 1829. Ehefrau: Katharina Faulhaber, geb. 1772, gest. 61 j. 1833. Eltern: Jakob Faulhaber und Margareta Albrecht. Eltern des Christoph Jakob Sellner: Christoph Gottlieb Sellner und Margareta Link. Abstammungsort: Bosenheim, Kr. Alzey, aus dem „Kreuzmatischen“. Träger des Namens sind in Jarek nicht mehr ansässig.

Sulz Georg, Ehefrau: Eva Katharina Rein, geb. 1793, gest. 49 j. 1842. Nähere Daten fehlen. Nachkommen dieser Familie sind keine mehr vorhanden.

Schäfer Michael, Ehefrau: Katharina Wurz, geb. 1782, gest. 55 j. 1837. Aber die Familie ist weiter nichts bekannt. Nachkommen sind hierorts nicht mehr vorhanden.

Scheerer Peter, 23 Jahre alt, Sohn des Michael Scheerer und der Katharina Haller aus Schowe, heiratete am 27. 11. 1856, Barbara Gieß, 24 Jahre alt, Tochter des Georg Gieß und der Margareta Euler.

Scheerer Adam, Bruder des Vorigen, 21 Jahre alt, heiratete am 5. 9. 1864 Christina Leib, Tochter des Adam Leib und der Katharina Germann (Ehematritel).

Schick Jakob, Ehefrau: Elisabetha Fingenauer. Jakob Schick dürfte früh gestorben sein, sodas sein Bruder Matthias seine Witwe heiratete, aus dieser Ehe stammte eine Tochter namens Barbara, geboren 1779, gest. 48 j. 1821, ihr Gatte war Georg Zeisel. Jakob Schick und Elisabetha Fingenauer. Kind: Lorenz, geb. 1774, gest. 62 j. 1837, Ehefrau: Magdalena Ruhn, geb. 1776, gest. 54 j. 1830. Eltern: Friedrich Ruhn und Magdalena Schmidt. Lorenz Schick hatte mehrere Söhne und Töchter. Ein Sohn namens Johann, verh. mit Katharina Bauer, geb. 1804, gest. 68 j. 1872, wanderte im Jahre 1835 nach Schaff. Sv. Ivan aus. Abstammungsort: Ginsweiler in dem „Zweibrückischen“. Nachkommen sind in Jarek noch ansässig.

Schmidt Theobald, 37 Jahre alt, Sohn des Johann Schmidt und der Magdalena Wagner aus Liebling (Banat), heiratete am 3. 11. 1840 Anna Maria Zwecker, Tochter des Georg Zwecker und der Theresia Straub. Nachkommen sind in Jarek noch ansässig.

Schollenberger Ludwig Heinrich. Aus den kirchlichen Registern des Pfarramtes Kleinsachsenheim: „Schollenberger Ludwig Heinrich, Küfer und Ratsverwandter, geb. in Kleinsachsenheim am 23. 3. 1759, cop. in Kleinsachsenheim den 16. 11. 1784 mit Anna Maria geb. Wild, geb. in Kleinsachsenheim am 9. 10. 1766.

Eltern des Ludwig Heinrich Schollenberger: Sebastian Schollenberger, Küfer, geb. in Kleinsachsenheim am 9. 9. 1722, gest. in Kleinsachsenheim am 14. 1. 1784, cop. in Kleinsachsenheim am 11. 10. 1751 mit Maria Agnes geb. Grammer, geb. in Kleinsachsenheim am 3. 4. 1733.

Eltern der Anna Maria geb Wild: Michael Wild, Bauer in Kleinsachsenheim, cop. mit Agnes Katharina geb. Mayer.

Eltern des Sebastian Schollenberger: Christoph Schollenberger, Küfer und Gerichtsverwandter in Kleinsachsenheim, cop. mit Anna geb. Neher.

Eltern der Maria Agnes geb. Grammer: Johann Friedrich Grammer, Becker in Kleinsachsenheim, cop. mit Susanna geb. Pfeifer.

Söhne des Ludwig Heinrich Schollenberger: Ludwig, Schuhmacher, Ehefrau: Margareta Schick; Christian Friedrich, Binder, Ehefrau: Anna Maria Diehl, geb. 1804, gest. 66 j. 1870; Johann. Drechsler, geb. 1806,

gest. 74 j. 1880. Ehefrau: Elisabetha Wolf. Träger des Namens Schollenberger gibt es hierorts noch.

Schübler Johann Christian, Wagner, Ehefrau: Katharina Bauer, geb. 1779, gest. 32 j. 1831. Eltern: Johann Schübler, geb. 1763 gest. 60 j. 1823 und Katharina Klaus. Die Familie ist von Sekitsch zugewandert. Abstammungsort: Bütten, Kr. Zabern, Saargebiet. Das Wagnergewerbe scheint schon von den ersten Siedlern betrieben worden zu sein. Nachkommen der Familie leben noch in Jarek.

Schwind (Schwindt) Philipp Jakob, geb. 1790, gest. 50 j. 1840, Ehefrau: Susanna Leyrits (Leirer?), geb. 1777, gest. 67 j. 1844. Eltern: Peter Schwind und Maria Elisabetha N. Abstammungsort: Pferdsfeld, Kr. Kreuznach, Rheinland. Christian Schwind, Ehefrau: Christina Kuhn, war bereits im Jahre 1829 in Eschurug, im Jahre 1838 finden wir ihn in Ratsch.

Stahl Friedrich, geb. 1768, gest. 66 j. 1834, Ehefrau: Magdalena Klemens, Eltern: Johann Klemens und Anna Rehm. Eltern des Stahl: Martin Stahl, Binder und Maria Krumes. Abstammungsort ist l. Qu. . . das „Speyerische“.

Staller Martin, Ehefrau: Katharina König. Eltern: Georg Staller und Maria Elisabetha Fingenauer, geb. 1749, gest. 77 j. 1826. (Eltern: Konrad Fingenauer und Elisabetha N.). Eltern der Ehefrau Jakob König und Margaretha Fiebinger. Nähere Daten fehlen. Nachkommen leben hier keine mehr.

Stehli Friedrich, Ehefrau: Magdalena Klemens. Wahrscheinlich wird auch diese Familie von Sekitsch zugewandert sein. Nachkommen sind in Jarek keine mehr.

Straub Georg, gest. 1807. Ehefrau: Anna Maria Blum. Eltern der Frau: Michael Blum und Margareta Seiler. Die Familie dürfte von Sekitsch zugewandert sein. Nachkommen leben in Jarek keine mehr.

Stroh Johann Heinrich, geb. 1773, gest. 63 j. 1836 (Cholera), Ehefrau: Anna Margareta Bayer, geb. 1787, gest. 64 j. 1851. Der Vater des Stroh war Heinrich und war bereits in B. Dobropolje unter S. Nr. 120 angesiedelt. Seine Frau hieß Justina Schnee. Abstammungsort der Familie ist Altesfeld bei Kreuznach (Loz). Träger dieses Namens sind in Jarek noch ansässig.

Vogel Johann Martin, Ehefrau: Maria Magdalena Fröhlich. Abstammungsort l. Qu. . . Melchingen in Schwaben.

Volkmar Ferdinand, Ehefrau: Magdalena Bäuerle. Eltern: Friedrich Theophil Volkmar und Luise Thamerus. Abstammungsort: Ilmenau, Sachsen-Weimar, Kr. Arnstadt.

Vombor Friedrich, l. Chirurgus zu Temerin und Jarek. Ehefrau: Maria Barbara Spiek. Die Familie stammt wahrscheinlich von Torscha wo heute noch Träger dieses Namens ansässig sind. In Jarek sind keine mehr vorhanden.

Brabely (Frabel) **Andreas**, griech. kath. Religion, geb. 1857 (Eltern: Andreas Brabely und Theodosia Blasfischak), verh. mit Rosina Kraß (Eltern: Christian Kraß und Rosina Rost). Zugewandert im Jahre 1884 von Maluczov (Komitat Saros, Eperjescher Distrikt).

Wack **Johann Adam**, evangelisch geb. 1761, gest. 64 j. 1825, Ehefrau: Katharina Schnell, geb. 1761, gest. 78 j. 1839, (Eltern: Adam Schnell und Anna Margareta Kern). Die Familie war in B. Dobro Polje unter H. Nr. 92 angesiedelt. Johann Adam Wack und seine Ehefrau übersiedelten nach B. Jarek wohin sie mit ihrem Sohne Georg kamen. Georg war mit Elisabetha Straub verheiratet (geb. 1787, gest. 39 j. 1828) aus dieser Ehe stammten 11 Kinder, aus zweiter Ehe mit Katharina Fint nochmal 6 Kinder. Ein Sohn des Johann Adam, Christian geb. 1806, verehelicht mit Katharina Adolf stürzte als 17-jähriger Ehemann vom Kirchturme tödlich ab (24. 9. 1823). Die Familie Wack stammt von Eglingen aus Württemberg. Träger des Namens sind noch heute in Jarek vorhanden.

Wagner **Johann Georg**, geb. in Böhringen, 10. 5. 1769 als Sohn des Michael Wagner, Wagner und der Angelika geb. Baumeister von Abergingen. Vermerk bei ihm und den Eltern: „Nach Ungarn ausgewandert“.

Johann Georg Wagner heiratete Barbara Geringer, Kinder: Elisabetha Margareta, geb. 1792, verh. mit Ludwig Lück. Michael geb. ungefähr 1799, gest. 62 j. 1854; verheiratet mit Philippina Winter. Träger dieses Namens sind in Jarek noch vorhanden.

Wallrabenstein **Philipp Johann**, Ehefrau: Kunigunda Heinz. Er war der Bruder des Ansiedlers Peter Georg Wallrabenstein. Kinder: Johann Georg, geb. 1796, gest. 52 j. 1848, Ehefrau Maria Leonhardt; Johann, geb. 1798, gest. 38 j. 1836 (Cholera), Ehefrau: Theresia Leonhardt (beide Frauen der zwei Brüder waren „Jakobstöchter“.) Nachkommen dieses Zweiges der Familie Wallrabenstein sind heute noch in Jarek vorhanden (Abstammungsort: siehe Peter Georg Wallrabenstein).

Walter **Michael**, Tischler, geb. 1792, gest. 31 j. 1823, Ehefrau: Elisabetha Ruhn. Die Familie stammt von St. Arnul, Nr. Saarbrücken, N. Bez. Erier. Eltern: Johann Walter und Eva Rosina Wahl. Die Familie ist aus Sekitsch zugewandert. Im männlichen Stamme ist sie in Jarek ausgestorben.

Wächter **Johann Adam**, Schuhmacher, geb. 1805, gest. 80 j. 1885, Ehefrau: Margareta Adolf, geb. 1805, gest. 72 j. 1877. Die Familie ist von B. Dobro Polje (Kleinker) zugewandert. Abstammungsort ist Winterburg im Elsaß. Nachkommen sind in Jarek keine mehr.

Weber **Andreas**, geb. 1799, Ehefrau: Karolina Ludmann. Weber ist von Bulkes zugewandert. Abstammungsort: Mitterstadt B. N. Ludwigshafen (Elicker). Nachkommen sind in Jarek nicht mehr ansässig.

Welser **Michael**, Ehefrau: Anna Katharina Greilach. Die Familie ist aus Escherwenka eingewandert. Abstammungsort: Niederkirchen

B. A. Kaiserslautern, Pfalz. Träger dieses Namens sind in Jarek nicht mehr vorhanden.

Wiegandt Valentin, geb. 1772, gest. 70 j. 1842, Ehefrau: Elisabetha Lottprein, geb. 1774, gest. 57 j. 1834. (Eltern Jakob Lottprein und Elisabetha Schuller). Die Familie stammt aus Hessen. Träger des Namens sind in Jarek und Budisava noch vorhanden.

Wild Karl, Ehefrau: Katharina Dietrich. Eltern: Philipp Jakob Wild und Elisabetha Margareta N. Kinder des Karl Wild und der Katharina Dietrich: Daniel, geb. 1791, gest. 61 j. 1852, erste Frau Katharina Böckel, zweite Frau Maria Böckel, geb. 1795, gest. 50 j. 1855; Andreas, Müller, geb. 1795, gest. 50 j. 1845, Ehefrau: Eva Leonhard, geb. 1798, gest. 23 j. 1821, zweite Frau: Maria Elisabetha Zeisel. Die Familie Wild ist wahrscheinlich von Bultes zugewandert und so dürfte sie von Katzenellenbogen aus dem „Darmstädtischen“ stammen. Nachkommen sind in Jarek und Budisava noch vorhanden.

Wilhelm Nikolaus, Ehefrau: Barbara N. Die Familie wird im Patenregister erwähnt und scheint eine kinderlose Ehe gewesen zu sein; übrigens fehlen nähere Daten.

Wickert Philipp, Müller, Ehefrau: Katharina Roth. Nähere Daten fehlen.

Winter Daniel, Ehefrau: Katharina Blofer. Die Familie ist aus irgend einem Orte zugewandert, woher ist unbekannt. Abstammungsort: Hottenbach im „Eriertischen“, Kr. Bernkastel. Träger dieses Namens gibt es hier keine mehr.

Wolf Georg, Ehefrau: Katharina Ruhn. Kinder: Kaspar, geb. 1778 gest. 70 j. 1849, Ehefrau: Katharina Heinrich, geb. 1785, gest. 42 j. 1827 (Eltern: Samuel Heinrich und Christina Eng), Heinrich geb. 1785, Ehefrau: Ursula Kreuter, geb. 1786, gest. 48 j. 1836, Philipp, geb. 1800, gest. 77 j. 1877, Ehefrau: Barbara Bückle geb. 1805, gest. 53 j. 1858. Träger des Namens gibt es hier noch. Abstammungsgebiet der Familie Wolf ist Württemberg, der Ort ist leider unbekannt.

Wolfer Gottlieb, geb. 1780, gest. 48 j. 1828, Ehefrau: Katharina Heimberger. Eltern: Christian Wolfer und Margareta Rurs. Abstammungsort: Erzingen, Kr. Balingen, Württemberg. Nachkommen der Familie sind in Jarek keine mehr anständig.

Ziegler Andreas, Ehefrau: Katharina Trauter. Eltern: Andreas Ziegler und Margareta N. Abstammungsgebiet: Pfalz. Nachkommen dieser Familie sind in Jarek nicht mehr vorhanden.

Zimmer Gottlieb, Ehefrau: Barbara Roos. Träger dieses Namens gibt es in Jarek nicht mehr.

Zimmer Philipp, Ehefrau: Christina Gerber. Die Familie Zimmer dürfte aus Sekitsch zugewandert sein. Die beiden Zimmer waren Brüder. Abstammungsort: Badra am Röhngebirg, D. A. Sonderhausen, Thüringen (Cos).

Zimmermann Israel, geb. 1761, gest. 60 j. 1821. Ehefrau: Anna Maria Schuller, geb. 1759. Eltern: Johann Zimmermann und Agnes Mertler. Kinder des Israel: Anna, geb. 1787, gest. 49 j. 1836, verh. mit Jakob Ader; Johann, geb. 1807; Christian, Ehefrau: Margareta Neumann. Träger dieses Namens sind in Jarek keine mehr.

Zwecker Georg, geb. 1792, gest. 44 j. 1836. Ehefrau: Theresia Straub. Eltern: Georg Philipp Zwecker und Maria Sidonia Gahmer. Abstammungsgebiet: Elsaß. Nachkommen sind in Jarek nicht mehr ansässig.

C) Kürzlich zugewanderte Familien

Adam Andreas von Semerin.

Andratschek Georg, verh. mit Wenz Elisabetha.

Altheim Karl, 1933 von Paschitschevo zugewandert, verh. mit Rosina geb. Krum.

Bereftka Franz, verh. mit Margareta Walter.

Burghardt Jakob von Bulkes, verh. mit Katharina Luttmann.

Burghardt Nikolaus von Bulkes, verh. mit Magdalena Fir.

Dietrich Adam von Batfchko Dobro Polje, verh. mit Margareta

Walltrabenstein.

Engel Wilhelm von Paschitschevo, verh. mit Eva Schindler.

Fuderer Josef von Semerin, verh. mit Anna Maria Jung.

Fuderer Lorenz von Semerin, verh. mit Sophia Greilach.

Gerstheimer Philipp von Schajf. Sv. Ivan, verh. mit Barbara

Wiegand.

Hirsch Martin von Novisad 1918 zugewandert, verh. mit Magdalena Ebling.

Hef August, Dr. med. 1929 von Novisad zugewandert, verh. mit Sophia Schijatschitsch.

Harschitsch Matthias von Ruma, verh. mit Katharina Frabel.

Kiefner Philipp von Mramorak, verh. mit Magdalena Bohland.

Kohl Andreas von Ratsch, verh. mit Eva Lohner.

Koch Johann, verh. mit Eva Federmann.

Lormann Wilhelm, verh. mit Theresia Pleß.

Matthias Johann von Zabals, verh. mit Anna Maria Stroh.

Mayer Georg, verh. mit Theresia Rettinger.

März Heinrich 1924 von Artschedin zugewandert, verh. mit Rosina Ebling.

März Jakob ebenfalls von Artschedin, verh. mit Katharina Ebling.

Offenbacher Jakob von Zabals zugewandert, verh. mit Anna Maria Anton.

Pleß Andreas, verh. mit Anna Maria Hettich.

Piller Adam von B. Brestovac, verh. mit Theresia Böhm.

Piller Nikolaus von B. Brestovac, verh. mit Rosina Mayer.

Pohl and Friedrich von Mramorak zugetwandert.

Rizmann Karl von Paschitschevo, verh. mit Margareta Steinmes.

Seiler Franz von Semerin, verh. mit Katharina Schumacher.

Seiler Peter von Semerin, verh. mit Anna Maria Morgenthaler.

Schneider Johann, verh. mit Theresia Friesler.

Schütz Ludwig von Semerin.

Stahl Johann von Ratsch, verh. mit Margareta Adolf.

Friesler Peter von Paschitschevo, verh. mit Barbara Walter.

Bogelsberger Viktor, Mag. pharm. von Eschurug, verh. mit

Silba Putschay.

Zieger Anton von Vrbaš, verh. mit Elisabetha Unbehendt.

IV. Die „Jakobstöchter“

Ein schönes, hehres Beispiel elterlicher Hingabe und Treue liefert uns die Familie des Jakob Leonhardt. Die Familie war mit einer großen Kinderschar gesegnet. Fünfzehn Kinder brachte die „Jakobsmutter“ zur Welt, worunter sich auch drei Knaben befanden, die aber alle noch als junge Kinder starben. Es blieben folglich noch zwölf Mädchen, und da der Vater Jakob hieß, so nannte man sie, in Anlehnung an die biblischen zwölf Söhne Jakobs, schlechthin „die Jakobstöchter“. Nachdem von den Mädchen eins als junges Kind starb, blieben schließlich noch elf, die im Elternhause zu schönen Tugenden erzogen wurden. Die übriggebliebenen elf Mädels wurden alle groß und heirateten, so daß sie Stammütter von elf Jareker Familien wurden. Wie ihre Mutter waren auch sie sehr kinderliebend und brachten ebenfalls viele Kinder zur Welt. Die „Jakobsmutter“ erlebte kein langes Leben (58. Jahre), hingegen die Töchter wurden alle sehr alt, eine sogar zweiundneunzig Jahre (Magdalena). Die Mädchen waren mit irdischen Gütern schwach versehen, aber trotzdem heirateten sie in die besten Familien ein, da sie mit Mädchentugenden umso mehr gesegnet waren.

Das Tragische in der Geschichte dieser Familie ist dies, daß sie trotz des großen Kindersegens, durch Ausbleiben männlicher Nachkommen, gleich nach der ersten Generation ausstarb.

Ich lasse den Stammbaum der Familie folgen: Jakob Leonhardt geb. 1771 als Sohn des Joh. Konrad Leonhardt und der Maria Uchat. Er ist von Mezöberény mit seinen Brüdern Johann Konrad und Philipp zugewandert. In Jarek heiratete er Katharina Mayer, geb. 1774 von den Eltern Johann Mayer und Rosina Schneider.

Jakob Leonhardt, Gattin: Katharina Mayer, Kinder: 1. Magdalena geb. 1788 gest. 92-jährig 1880, Gatte: Matthias Fig; 2. Katharina geb. 1789 gest. 74-jährig 1863, Gatte: Johann Schmidt; 3. Margareta geb. 1792 gest. 80-jährig 1872, Gatte: Michael Rein; 4. Rosina geb. 1798 gest. 58-jährig 1856, Gatte: Georg Wallrabenstein; 5. Annamaria geb. 1800 gest. 49-jährig 1840, Gatte: Daniel Diel, zweiter Gatte: Jakob Mayer; 6. Eva geb. 1800 gest. 82-jährig 1882, Gatte: Lorenz Schumacher 7. Theresia geb. 1803, Gatte: Johann Wallrabenstein; 8. Susanna geb. 1806 gest. 76-jährig 1882, Gatte: Johann Wallrabenstein; 9. Kath. Barbara geb. 1807, Gatte: Franz Lenhardt; 10. Elisabetha geb. 1809, Gatte: Joh. Philipp Schurr; 11. Sophia geb. 1811, Gatte: Johann Lasi; 12. Jakob, Zwillingbruder von Sophia, geb. 1811, gleich gestorben; 13. Jakob geb. 1814. gleich gestorben; 14. Jakob; 15. Magdalena, geb. 1817, (Beide Zwillinge haben die Nottaufe bekommen und sind gleich gestorben).

V. Balthasar Leonhardt und seine Familie

Balthasar Leonhardt war Sohn des Franz Leonhardt und der Maria Dorothea Krumbach. Die erste Frau des Franz Leonhardt war Sophia Holzdörfer, die nach dem sie neun Kinder zur Welt brachte, gestorben war. Darauf heiratete er zum zweitenmal die erwähnte Krumbach. Die Kinder aus der ersten Ehe waren: Johann Konrad 1810, Eva Katharina 1811, Johann Balthasar 1813, Michael 1814, Franz 1816, Maria Katharina 1818, Georg Jakob 1820, Eva 1822, Barbara 1824 geboren. Aus zweiter Ehe entstammen folgende Kinder: Balthasar 1825, ein totes Kind, mit Andreas (Zwillinge) 1828, Margareta 1829, Maria Magdalena 1830 und Andreas 1834 geboren.

Der aus erster Ehe stammende, 1814 geborene Michael, heiratete Margareta Wurz. Nach kaum siebenjähriger Ehe starb der Ehegatte, nachdem 5 Kinder hinterblieben. Sie waren folgende: Johann 1835, Theresia und Margareta (Zwillinge) 1837, Johann Georg 1839 und Franz 1841 geboren. Die Familie hatte nun eine Witwe mit fünf verwaisten Kindern. Der 1825 geborene Balthasar war inzwischen in heiratsfähiges Alter gerückt und heiratete die Witwe seines Halbbruders Michael, seine Schwägerin. Nach drei jähriger Ehe starb Margareta Wurz, nachdem sie ihrem zweiten Gatten zwei unmündige, unversorgte Kinder hinterließ. Die waren: Eva 1845, und Balthasar 1847 geboren. Balthasar Leonhardt war nun mit sieben Kindern Wittwer geblieben und war gezwungen bald darauf zu heiraten. Die dritte Ehe ging er mit Eva Renner ein. Nach kurzer Ehe starb auch Eva Renner und hinterließ ihrem Gatten drei Waisen: Katharina 1850, Balthasar 1852 und Michael 1854 geboren. Balthasar Leonhardt war nun mit zehn Kinder abermals Wittwer geblieben und sah sich veranlaßt auch zum drittenmale zu heiraten. Nun ging er die Ehe mit der Witwe nach Jakob Schurr, Rosina Wallrabenstein ein, die auch ihrerseits fünf Waisen aus erster Ehe mitbrachte. Diese Kinder waren: Jakob 1843, Christian 1845, Eva 1847, Nikolaus 1848, Rosina 1853, und Christian 1855 geboren. In dieser Ehe bekam die Ehegattin Balthasar Leonhardts noch sieben Kinder, so daß nun die Familie des Balthasar Leonhardt dreiundzwanzig Kinder hatte. Die Kinder aus dieser Ehe waren folgende: Franz 1857, Johann 1859, Heinrich 1861, Adam 1763, Franz 1865, Margareta 1867 und Georg 1869 geboren. Balthasar Leonhardt und seine Frau wurden hiemit die Eltern von 23 aus 5 Ehen stammenden Kindern. Von den Kindern sind einige gestorben, aber immerhin gebührt dem Ehepaar die Ehre, Eltern sovieler Kinder gewesen zu sein. Sie gaben dadurch ein hehres Beispiel von Kinderliebe und Gutherzigkeit, das sich in der Geschichte unserer Gemeinde kaum wiederholen wird.

VI. Bevölkerungsbewegung der Gemeinde Jaref von der Gründung bis zum Jahre 1931*)

Wie groß die Zahl der Bevölkerung im Ansiedlungsjahre war, wissen wir nicht. Aber schon vom Jahre 1788, also knapp ein Jahr nach der Gründung der Gemeinde, steht uns eine sichere Statistik zur Verfügung. Leider ist sie aber einseitig, dem Geschlechte nach noch nicht fortiert, und dies ist auch bei den später aufgefundenen Statistiken der Fall.

Im Jahre 1788 am 10. Juni war die Seelenzahl 308. Unter dieser Zahl waren 268 Personen über 10, 60 unter 10 Jahre alt. Das ganze statistische Material ist in diesem Sinne gehalten, bis wir aus den Kirchenbüchern Aufklärung schöpfen können. Leider fehlen die Matrifel eben aus der Ansiedlungszeit vollständig. Erst vom Jahre 1805 steht uns ein tadellos geführtes Geburts-, von 1821 ein Sterbe- und erst von 1832 ein Heiratsmatrifel zur Verfügung. Eine statistische Verfolgung der Bevölkerungsbewegung ist deshalb erst vom Jahre 1821 an gegeben. Die Daten von der Ansiedlungszeit wurden nach mühsamer Arbeit in Kirchenbüchern und Senioratsprotokollen gefunden und werden unten angeführt, ob sie vollständig oder unvollständig sind.

Die in den Senioratsprotokollen gefundenen Daten stammen aus einer Reihe von Jahren und zwar von 1795 bis 1801. Danach waren im Jahre:

	Geburten	Sterbefälle	Eheschließungen
1795	26	10	4
1796	28	10	10
1797	16	12	4
1798	36	17	4
1799	31	27	10
1800	39	10	12
1801	35	15	13

Die Einwohnerzahl war in dem angeführten Zeitraume folgende: Im Jahre 1788: 308, 1793: 303, 1794: 303.

Laut einem Ausweise aus dem Somborer Komitatsarchiv betrug die Seelenzahl im Jahre 1794: 304. Darunter waren 156 männliche und 147 weibliche Personen. Die Zahl der Häuser betrug 88, die der Familien 91.

Im Jahre	Seelen	Im Jahre	Seelen
1795	303	1797	337
1796	319	1798	351

*) Die Daten beziehen sich auf deutsch-evangelische Einwohner.

Im Jahre	Seelen	Im Jahre	Seelen
1799	370	1818	892
1800	374	1821	1098
1801	403	1836	1297
1802	428		

Im Jahre 1836 hatte Jarek 168 Hausnummern und eine Schülerzahl von 245 Köpfen (Senioratsprotokoll). Bemerkenswert ist, daß bis zum Jahre 1795, also in acht Jahren, die Seelenzahl sich nicht vermehrt, sondern vermindert hat. Bis zum Jahre 1800, also in einem Zeitraum von 13 Jahren, hat sich die Bevölkerungsziffer bloß um 68 vermehrt. Von diesem Zeitpunkte an nahm die Zahl der Bevölkerung zwar langsam, aber ständig zu. In den ersten zwei Jahren des 19. Jahrhunderts war die Zunahme der Bevölkerung eine rapide. Von 1802 bis 1818, also in knapp 16 Jahren, hat sich die Einwohnerzahl mehr als verdoppelt. Die Abnahme der Bevölkerungsziffer im ersten Jahrzehnte der Ansiedlung dürfte nicht so sehr den Todesfällen, als einer Abwanderung zuzuschreiben sein. Die Abwanderung dürfte in die Orte Nova Pazova (Grem), Liebling und Birda (Banat) erfolgt sein.

Bevölkerungsbewegung

In der Muttergemeinde Jarek					Epidemien	In den Filialgemeinden		
Jahr	Geburten	Todesfälle	Zu- und Abnahme b. Bevölkerung. (+, -)	Ehe-schließungen		Geburten	Todesfälle	Ehe-schließungen
1805	54					1		
1806	37					2		
1807	51					1		
1808	53					3		
1809	37					—		
1810	42					2		
1811	41					—		
1812	45					1		
1813	23					1		
1814	55					—		
1815	53					2		
1816	53					—		
1817	51					—		
1818	58					—		
1819	47					1		
1820	64					1		
1821	57		+28			6	2	
1822	64	24	" 40			5	1	
1823	61	27	" 34			3	2	
1824	54	24	" 30			1	3	
1825	65	22	" 43			2	1	
1826	69	23	" 46			1	—	
1827	49	35	" 14			4	2	

In der Muttergemeinde Jaref					Epidemien	In den Filialgemeinden		
Jahr	Geburten	Todesfälle	Zu- und Abnahme d. Bevölkerung. (+, -)	Ehe- schließungen		Geburten	Todesfälle	Ehe- schließungen
1828	75	65	+10		Keuchhusten Fieber (Malaria)	3	3	
1829	59	48	" 11		Keuchhusten Typhus	2	2	
1830	73	46	" 27			2	1	
1831	60	51	" 9		Blattern	8	3	
1832	73	27	" 46	24		9	10	3
1833	76	35	" 41	7		13	5	5
1834	71	42	" 29	9	Scharlach	18	15	1
1835	75	41	" 34	12	Keuchhusten	10	8	9
1836	76	136	-60	24	Cholera	20	5	7
1837	67	19	+48	19		19	12	10
1838	82	30	" 52	21		13	8	4
1839	86	34	" 52	12		21	8	5
1840	67	61	" 6	26	Blattern Scharlach Röteln	9	12	2
1841	101	40	" 61	18		13	14	9
1842	61	56	" 5	16	Typhus	24	26	1
1843	117	55	" 62	16		29	18	3
1844	80	38	" 42	25		18	11	1
1845	107	45	" 62	21		22	14	1
1846	85	76	" 9	24	Scharlach Röteln	27	19	2
1847	88	65	" 23	18	Blattern	26	17	3
1848	45	5	" 40	1		4	—	—
1849	31	82	-51	16	Cholera	—	—	—
1850	83	92	" 9	24		8	11	4
1851	76	62	+14	26		8	1	7
1852	118	52	" 66	22	Typhus	18	22	4
1853	98	43	" 55	15		18	19	2
1854	102	34	" 68	22		25	13	4
1855	103	55	" 48	20		20	19	13
1856	101	81	" 20	17	Blattern	26	38	6
1857	100	51	" 49	18		35	24	5
1858	100	52	" 48	15		44	27	5
1859	114	43	" 71	15		39	30	6
1860	99	65	" 34	9	Keuchhusten Typhus	53	42	8
1861	118	65	" 53	34	Scharlach Typhus	46	34	11
1862	107	47	" 60	29		18	17	5
1863	108	34	" 47	31				5
1864	101	78	" 23	13	Röteln		2	
1865	125	37	" 88	19				
1866	112	65	" 47	9				
1867	105	42	" 63	19				
1868	121	43	" 78	38				
1869	104	37	" 67	14				
1870	119	55	" 64	32				
1871	91	80	" 11	10	Scharlach			

In der Muttergemeinde Jarek					Epidemien	In den Filialgemeinden		
Jahr	Geburten	Todesfälle	Zu- und Abnahme b. Bevölkerung. (+, -)	Ehe- schließungen		Geburten	Todesfälle	Ehe- schließungen
1872	107	103	+ 4	16	Malaria			
1873	98	98	" 8	27	Typhus			
1874	114	71	" 43	41	Blattern			
1875	124	106	" 18	27	Malaria			
1876	105	91	" 14	22	Rachenbräune			
1877	107	41	" 66	28	Rachenbräune			
1878	100	56	" 44	26				
1879	122	47	" 75	21				
1880	110	33	" 77	35				
1881	91	61	" 30	19				
1882	105	98	" 7	28	Blattern			
					Rachenbräun			
1883	92	62	" 30	33				
1884	122	64	" 58	30				
1885	94	52	" 46	38				
1886	102	52	" 50	24				
1887	105	70	" 35	20	Blattern			
1888	87	45	" 42	35				
1889	97	52	" 45	22				
1890	81	53	" 28	23				
1891	100	59	" 41	24				
1892	104	79	" 25	25	Rachenbräune			
1893	90	84	" 6	18	Scharlach			
					Rachenbräune			
1894	86	46	" 40	22				
1895	71	51	" 20	20	Rachenbräune			
1896	72	49	" 23	24				
1897	67	43	" 19	29				
1898	80	57	" 23	14	Typhus			
1899	56	33	" 23	27				
1900	64	48	" 16	29				
1901	54	44	" 10	18				
1902	62	45	" 17	22				
1903	68	34	" 34	24				
1904	54	43	" 11	29				
1905	67	53	" 14	27	Scharlach			
1906	63	41	" 22	41				
1907	77	40	" 37	27				
1908	59	32	" 27	23				
1909	53	50	" 3	20				
1910	51	31	" 20	14				
1911	52	39	" 13	24				
1912	64	34	" 30	20				
1913	53	29	" 24	35				
1914	61	33	" 28	15				
1915	35	45	-10	1				
1916	16	36	" 20	5				
1917	12	34	" 22	5				
1918	18	61	" 43	17	Span. Grippe			
1919	56	36	+23	58				

In der Muttergemeinde Jarek					Epidemien	In den Filialgemeinden		
Jahr	Geburten	Todesfälle	Zu- und Abnahme d. Bevölkerung. (+, -)	Eheschließungen		Geburten	Todesfälle	Eheschließungen
1920	71	47	+24	30				
1921	60	35	" 25	22				
1922	39	35	" 4	30				
1923	53	31	" 22	13				
1924	29	32	- 3	16				
1925	37	41	" 4	32				
1926	49	31	+18	22				
1927	40	51	-11	25				
1928	44	40	" 2	32				
1929	48	41	+ 7	28				
1930	41	45	- 4	19				
1931	35	34	+ 1	15				
1932	34	30	" 4	17				
1933	33	32	" 1	12				
1934	32	45	-13	18				
1935	41	35	+ 7	18				
1936	26	28	- 2	23				
	8845	5587		2304				

Da das Totenbuch erst vom Jahre 1821, ferner eine Volkszählung bloß vom Jahre 1931 vorhanden sind, so beziehen sich die folgenden Ziffern auf den Zeitraum von 1821 bis 1931. Im Jahre 1921 war die Seelenzahl 1098. Geboren wurden von 1821 bis 1931 8679 Kinder. Während dieser Zeit starben 5418 Personen. Im Jahre 1931 war die Seelenzahl der Gemeinde 1945, so daß wir folgende Werte erhalten:

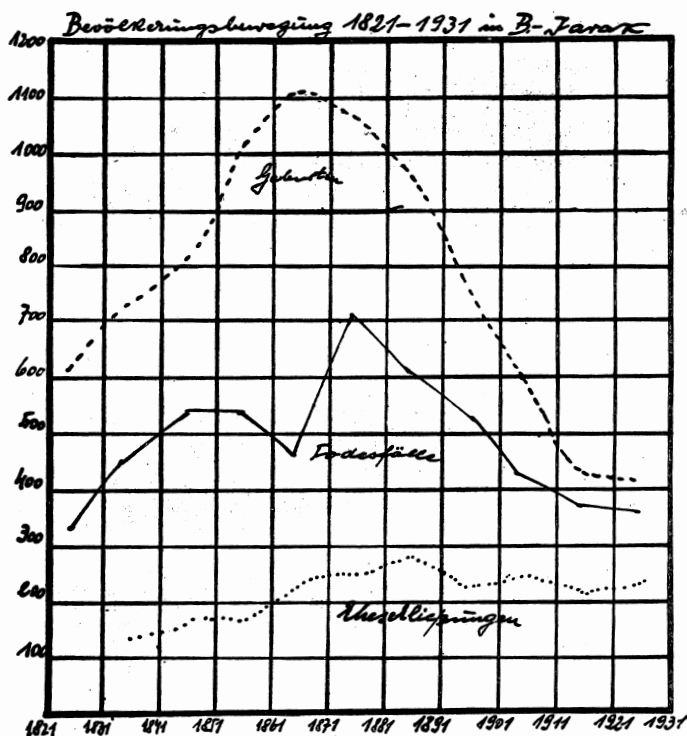
Einwohnerzahl im Jahre 1821	1098
Die Zahl der Geborenen von 1821—1931	8679
	zusammen 9777
ab die Zahl der Verstorbenen	5418
	bleibt 4359
ab die Seelenzahl im Jahre 1931	1945
	2414

Es sind abgewandert von 1821—1931 2414 Seelen, also mehr als Jarek gegenwärtig Einwohner zählt.

Die Zahl der Geburten beträgt vom Jahre 1805 bis zum Jahre 1937 8845. Da Jarek mit ungefähr 300 Seelen angesiedelt wurde, so hat sich die Zahl der Einwohner in den 150 Jahren verdreißigfacht. Soweit ich in die Bevölkerungsbewegung der schwäbischen Siedlungen hierzulande Einblick habe, dürfte dies kaum noch bei einer Gemeinde der Fall gewesen sein. Umso trauriger ist die Tatsache, daß vom Jahre 1899 eine rapide Abnahme der Bevölkerung eingesezt hat, so daß mitunter die Zahl der

Todesfälle, die der Geburten übersteigt. Es ist ein erschütterndes Ergebnis, welches die traurige Vorhersage stellen läßt, — falls in letzter Stunde keine Einkehr zum Besseren geschieht, — daß unsere schöne, blühende Gemeinde dem Verfall und dem Aussterben anheimfallen wird.

Bevölkerungsbewegung 1821—1931 in B. Sarak



VII. Die evangelische Kirchengemeinde

Von Pfarrer Franz Morgenthaler

Die evangelischen Kirchengemeinden in unserem Lande liegen als Inseln inmitten andersartiger Umgebung. Von den vier rein deutsch-evangelischen Gemeinden unseres Seniorates ist Iarek die kleinste und die jüngste. Ihre Geschichte zu schreiben, ist aus einem doppelten Grunde schwierig: einmal fehlen die Hauptquellen, dann aber kann ihr Tun nie ganz erfasst werden. Die Kirchengemeinde ist nicht ein innerweltlicher Verband zum Schutz oder zur Förderung gewisser eigener Interessen. Die Kirchengemeinde handelt nicht von sich aus, sondern sie handelt im Auftrag und als Werkzeug Gottes, dessen der nicht nur Himmel und Erde, sondern auch Völker und die verschiedenen Rassen geschaffen hat. Die Kirchengemeinde bringt den Menschen durch das Wort von Jesus Christus in Verbindung mit Gott und damit mit der Quelle der Kraft, die innerlich wirkend den Menschen seiner Bestimmung näherbringt.

Das Außendeutschtum hat heutzutage keine äußeren Machtmittel die sein Leben auch nur teilweise gestalten könnten, umso mehr muß es den Wert und die Bedeutung der inneren Kräfte, die es halten und fördern, erkennen. Die Kirchengemeinde ist der Ort, von dem die inneren Werte allen am Deutschum arbeitenden Kräften zuströmen. Sie bejaht nicht nur das Volkstum, sondern sie pflegt es als göttliche Schöpfungsordnung. So steht die Kirchengemeinde hinter allen Arbeitsgruppen, diese stützend, unterbauend und durchbringend, mehr als bei oberflächlicher Betrachtung ersichtlich ist. Sie schult Kinder und Erwachsene zu Fleiß und Ehrbarkeit, Verantwortungsbewußtsein und Nächstenliebe. Sie verkündigt regelmäßig das Evangelium von Jesus Christus. Sie sorgt für christliches Leben in den Häusern durch Verbreitung der Bibel, des Gesangbuches und anderer deutscher Literatur.

So ist die Kirchengemeinde nicht aus der Geschichte unseres Ortes wegzudenken. Von ihr kamen die stärksten Impulse und Kräfte für das gesamte Volksleben. Die Abkehr von Gott, bringt eine Auflösung völkischer Kräfte mit sich. So darf es heute nicht Wunder nehmen, daß anstelle von Glauben, Fleiß, Treue und Opferwilligkeit, das eigene Interesse im Vordergrund steht, daß mit der materialistischen Gesinnung Hand in Hand das Schwinden des Gemeinnes und der Opferwilligkeit gehen und uns somit im Ringen um unseren Bestand die Kräfte fehlen, deren wir bedürfen.

Wie gesagt, äußere Machtmittel, die unser Leben gestaltend beeinflussen könnten, haben wir nicht, darum müssen wir den Wert der inneren Kräfte erkennen. Bis nach dem Kriege hatten wir unsere evangelischen Schulen



Joseph II.

nebst der Kirche als Hort deutscher Erziehung. Den heißen Kampf um ihren weiteren Bestand, haben wir verloren. Jetzt haben wir nur noch die Kirche, an die wir uns klammern können, als ein Bollwerk unseres Glaubens und unseres Volkstums.

Die Geschichte der evangelischen Kirchengemeinde ist zugleich die Geschichte der Gesamtgemeinde und läßt sich bis zum heutigen Tag nicht von ihr trennen. Die Kolonisten waren, mit ganz geringen Ausnahmen, evangelischen Bekenntnisses. Die neue Heimat wurde ihnen erst durch das Ansiedlungspatent erschlossen. Der erste Punkt desselben lautet:

„Zu dem Ende versprechen wir bei unserer angeborenen kaiserl.-königl. Parole allen zu uns wandernden Reichsfamilien . . .:

Erstens: eine gänzlich vollkommene Gewissens- und Religionsfreiheit, wie auch jede Religionspartey mit denen benötigten Geistlichen, Lehrern und was dazu gehört auf das Vollkommenste zu versorgen.“

Der Kaiser versprach den Gemeinden Bethäuser zu errichten, dieselben mit einer Glocke zu versehen, ferner Pfarr- und Schulhäuser zu bauen und für Pfarrer und Schulmeister zu sorgen. Diese Grundlage ermöglichte die Neubesiedlung mit evangelischen Glaubensgenossen im heutigen Gebiet. Die Gemeinde Jarek hatte in den ersten drei Jahren keinen Pfarrer. Sie hatte sich soweit es ging das allgemeine Priestertum zu eigen gemacht und sich ohne Pfarrer beholfen. Taufen und Trauungen wurden zum Teil in Risatsch, wahrscheinlich auch in Bultes vollzogen. Die Seelenzahl der Gemeinde betrug im Jahre 1788: 308.

Im Jahre 1790 am 31. Jänner wurde der erste Pfarrer, J o h a n n G é t s aus Apportelek (Mokra), in der hiesigen Gemeinde installiert. Er war ein ehrbarer Mensch mit beispielgebendem Lebenswandel. Ihm fiel die Arbeit der Neugründung der Gemeinde zu.

Die lange Zeit, die die Gemeinde ohne Pfarrer durchlebte, hatte so manche üble Folgen. Aberglaube und Zauberei trieben ihr Unwesen. Dieses Heidentum wurde durch die Offenbarung Gottes in Jesus Christus immer zerschlagen. Pfarrer G é t s ging mit prophetischer Wucht daran, mit diesen Mißbräuchen aufzuräumen, ließ alle Zauberbücher und Sprüche aus den Häusern nehmen und verbrannte sie öffentlich außerhalb der Gemeinde.*) Nach diesem Bußakt kam das Gemeindeleben allmählich in geordnete Bahnen.

Nach der Organisierung der Einzelgemeinden erfolgte der Zusammenschluß mit dem Pester Seniorat. Die große Entfernung erwies sich denkbarst ungünstig. Am 8. Oktober 1791 wurde deshalb die Loslösung unseres Seniorates vom Pester durch Andreas Stehlo aus Petrovac — unseres ersten Seniors — beantragt und es kam zur Gründung des „Batsch-Syrmier Seniorates“. Der Erfolg dieser Gründung war nur ein teilweiser, denn das Seniorat umschloß Deutsche und Slowaken, die sich wegen ihrer

*) Die Notiz: „sub cuius ministerio numeri militari, de Domibus Jarekensium demti, extraque Prosum publice combusti sunt.“ Senioratus 1827, Seite 8, läßt eine andere Deutung nicht zu. Zu denken ist dabei an die „Sieben Bücher Mose“, an verschiedene Feuerprüche, zu sprechen bei Feuergefahr u. ä.

völkischen Verschiedenheit niemals verstehen konnten. Im Jahre 1859 kam ein Spalt zwischen die beiden Völker, der sich nicht wieder schloß, bis es nach Beendigung des Weltkrieges zum völligen Bruch zwischen beiden kam.

Die Gemeinden bekamen weiter ein Verwaltungsrecht, grundverschieden von dem der Urheimat. Die evangelische Kirche U. B. erhielt durch das Gemeindeprinzip ihre Besonderheit. Auf deutschem Boden ist dasselbe nicht zu finden. Es entspricht Gedankengängen der Schweizer Reformatoren (besonders Calvins). Diese hatten größeren Einfluß in Ungarn als Luther selbst. Wenn sich auch die Reformierten und Lutheraner 1658 trennten, so unterschieden sie sich künftighin nur in den Bekenntnissen, nicht aber in der Organisation. In Ungarn gab es von Anfang an nur einzelne Gemeinden aber keine einheitliche evangelische Kirche. Die Streusiedlungen machen die Entwicklung des Gemeindeprinzipes verständlich. Jede Gemeinde war auf sich selber angewiesen. Eine Verbindung mit anderen Gemeinden gab es vielfach nicht. Als Beispiel kann man da gerade unsere Gemeinde nehmen. Sie wurde in die südlichste Ecke der Batschka gedrängt und stand lange Zeit für sich allein da. Ob man in jener Zeit wohl ernstlich an den Bestand dieses Häufleins von 80 Familien gedacht hat? Erst nach den Wirren des Jahres 1848, als unsere Bewohner Zuflucht bei den älteren Siedlungen suchen mußten, wurde eine gewisse Verbindung mit den anderen Gemeinden hergestellt. Diese Ausprägung des Gemeindeprinzips hatte zur Folge, daß wir Deutsche in Jugoslawien bis zum heutigen Tage nicht gesamtvölkisch, sondern nur gemeindepolitisch denken. Das Gemeindeprinzip gipfelt in dem Satz: „Alle kirchliche Macht wurzelt in der Kirchengemeinde“. Damit scheint die Kirche der Masse ausgeliefert zu sein.

Eine weitere Besonderheit ist das stärkere Hervortreten des weltlichen Elementes in der Verwaltung der Kirche. So steht neben dem Pfarrer der Inspektor als gleichberechtigtes Präsidialmitglied, der Senioratsinspektor neben dem Senior usw.

Diese beiden Grundprinzipien wurden in die neue, durch König Alexander I. am 19. November 1930, sanktionierte Kirchenverfassung, um die sich der gegenwärtige Bischof D. Dr. Philipp Popp und der Kirchenpräsident Dr. Roth größte Verdienste erworben haben, aufgenommen.

Nach diesem Rahmen der Verwaltung wollen wir das religiöse Leben in seiner Entfaltung schildern, und wollen reden von der Errichtung des Bethauses, von der Kirche und von unseren Pfarrern.

Die Kirche

Als erstes Gotteshaus diente seit 1791 ein von der Kameralbehörde errichtetes Bethaus. Dieser Bau unterschied sich äußerlich von keinem anderen in der Gemeinde. Er wurde aus Kalksteinen in der Form eines Rechteckes, 10 Klafter lang und 3½ Klafter breit, errichtet*). Gemäß der Seelenzahl der Gemeinde war es in damaliger Zeit das kleinste Bethaus.

*) Evang. Senioratsprotokoll, Band 1.

Dieses schlichte Gotteshaus stand vor der heutigen Kirche, an Stelle des heutigen Kirchhofes. Daneben befand sich ein einfacher Glockenstuhl mit der „Josefsglocke“, einem Geschenk des Kaisers Josef II. Sie war 140 Pfund schwer und trug die Inschrift: „Göß mich in Ofen 1788. Josef Brunner.“ Im Jahre 1807 war die Gemeinde bereits im Besitz einer zweiten 445 Pfund schweren Glocke. Diese trug als Inschrift: „Comparavit Eccl. Aug. Conf. additor Jarekiensis propriis sumtibus anno 1807. per Joannem Fogaras fusa rem camparorum Carloviczii“. (Gegossen für die Kirche Aug. Confession aus eigenen Mitteln der Jareker im Jahre 1807 durch Johann Fogarasch, Glockengießer zu Karlovic.) Die dritte Glocke, im Gewicht von 160 kg., kaufte die Kirchengemeinde erst nach dem Jahre 1848. Sie wurde vor dem Kriege an die kleine Gemeinde Darkovac in Slavonien zum Preise von 288 Kr. verkauft, mußte aber bald danach zu Kriegszwecken abgegeben werden.

Die Josefsglocke bekam die Gemeinde vom Kameralrentamt geschenkt. Daraus läßt sich weiter schließen, daß sie auch die anderen Kirchengeweräte, wie alle übrigen Gemeinden bekam, obwohl es nicht nachweisbar ist und wir heute keine mehr von ihnen besitzen. Sonach dürften wir nebst der Glocke, 1 Kanzel, 1 Altar, 1 vergoldeten Kelch, 1 vergoldeten Teller zum Gebrauch des heiligen Abendmahls, 1 zinnerne Taufschüssel samt 1 Kanne, 1 Hostieneisen, 1 Krucifix, weiter alle Kirchenbekleidungen und Tücher bekommen haben.

Das Bethaus mit allen seinen Einrichtungen war sehr nüchtern und doch haben sich unsere bescheidenen Ahnen daraus Kräfte für die Aufgaben des Lebens und Trost in schweren Tagen geholt. Nur glaubensstarke Menschen konnten das Elend der ersten Zeit überwinden und sich das fremde Land zur Heimat werden lassen.

Dieser Glaube, der Berge verfest, gab unseren Ahnen auch den Mut, nach wenigen Jahrzehnten den Bau einer Kirche in Angriff zu nehmen. Das Bethaus wurde allmählich zu klein und auch haufällig. Gerne würden wir die Namen dieser beherzten Männer nennen, doch fehlt jede Überlieferung. Der erste Pfarrer Johann Gëts gehörte nicht mehr zu ihnen. Er starb bereits nach sechsjähriger Amtstätigkeit am 6. April 1786 und fand in Johann Korossy im gleichen Jahr einen Nachfolger, unter dessen Amtstätigkeit der Kirchbau vollendet und seiner Bestimmung übergeben wurde. Ob der im Jahre 1798 vorkommende Kurator Friedrich Schindler beim Kirchbau noch eine führende Rolle inne hatte, läßt sich mit Sicherheit nicht sagen. Wohl aber hat der Gutsherr, der unsere Gemeinde zum Kronlehen erhielt, Graf Karl Szétseny, trotzdem er Katholik war, sich seiner Untertanen in jeder Hinsicht angenommen und auch für ihr religiöses Wohl Sorge getragen. Gewiß mußte auf seine Anregung hin jeder Bauer sein Freifeld d. i. ein Sechstel seines Besitzes, mit Raps — einer Ölpflanze — mehrere Jahre hindurch bebauen. Das Ernteerträgnis mußte an die Herrschaft abgestellt werden und der Erlös dafür wurde zum Kirchbau verwendet. (Mündliche Überlieferung.) Daß nebst dieser Einnahme jeder

Einzelne große Opfer, vor allem an Arbeitsleistung gebracht hat, braucht nicht betont zu werden. Wieviel die Endsumme des Kirchbaues ausmachte, läßt sich auch annähernd nicht mehr feststellen. Um der Gegenwart jedoch einigermaßen einen Begriff von dem ungeheuren Aufwand des Baues zu machen, blicken wir in die Dörfer unserer Umgebung und versuchen von da aus Rückschlüsse auf unsere Gemeinde zu ziehen. Die Gesamtkosten der Vulkser Kirche, die dem Ausmaße nach der unsrigen gleichkommt, allenfalls aber massiver ausgeführt wurde, beliefen sich auf 78.547.39 Fl. Eine ungeheure Summe! Natürlich wurde dieser Betrag nicht in wenigen Jahren erschungen, es dauerte in Vulkas einige Jahrzehnte, bei uns noch länger. Die anderen evangelischen Gemeinden waren in der glücklichen Lage, daß sie in ihrer Entwicklung nicht gestört wurden, während unsere Gemeinde durch die Wirren des Jahres 1848 um ein halbes Jahrhundert zurückgestoßen wurde. Erst 1870 konnte die Orgel gekauft werden. Die heutige innere Ausgestaltung der Kirche stammt erst aus dem Jahre 1902. Fast alle Generationen trugen ihr Opfer für die Kirche bei, das größte zweifellos die Erbauer derselben. Vergleiche mit anderen Gemeinden können uns ihr Werk ins rechte Licht stellen. In Vulkas betrug die Seelenzahl bei der Einweihung der Kirche 1600. In anderen Gemeinden war sie zum Teil noch größer, während unsere Gemeinde rund 800 Seelen hatte. Und diese wenigen Leute haben unsere majestätische Kirche erbaut! Wir können nur mit Bewunderung und mit Ehrfurcht von unseren Ahnen reden! Daß wir Heutigen etwas von ihrem Opferfönn hätten!

Die Ausmaße unserer Kirche betragen: die Länge 18 Klafter, die Breite 6 Klafter und 4 Fuß, die Höhe des Turmes 21 Klafter und 4 Fuß. Sie hatte in der ersten Zeit noch ein recht bescheidenes Kleid getragen. Zunächst war sie gewiß noch im Rohbau, später durch viele Jahrzehnte hindurch innen und außen weiß getüncht.

Überaus heilig war unseren Ahnen das Gebäude. Allein Gott zur Ehre errichteten sie es. So schrieben sie über den Haupteingang: „Soli Deo Gloria“ (Allein Gott in der Höh' sei Ehr), seitlich auf die Mauern: „Hier ist nichts anders denn Gottes Haus“, und auf die andere Seite: „Hier ist die Pforte des Himmels 1. Mose 28, 17“. Diese Aufschriften sind im Laufe der Zeit öfters eingegangen und wurden anlässlich der Kirchenrenovierung im Sommer 1937 in ihrer ursprünglichen Schönheit wieder angebracht.

Die innere Ausgestaltung war gewiß noch recht bescheiden. Der erste Altar der Kirche soll nach mündlicher Überlieferung ein Geschenk des Grafen Szécseny gewesen sein. Die anderen Kirchengeräte wurden gewiß noch aus dem alten Bethaus übernommen.

Vom Turme riefen die beiden bereits erwähnten Glocken am Sonntag nach Gallus im Jahre 1823 die gläubigen Ahnen zur feierlichen Einweihung des neuen Gotteshauses. Die Freude mit der man heute noch Kirchweih begeht ist ein Abglanz und Nachklang der ersten Freude, die unsere Ahnen an jenem Festtag beseelte. In diesem mächtigen Gotteshause hörten sie nun regelmäßig, gewiß fleißiger als wir Heutigen, Gottes Wort, brachten ihre

Anliegen im Gebet vor ihren himmlischen Vater und die alten Danklieder schallten zum Himmel empor. Da war starker Glaube und lodernde Liebe in den Seelen, Hingabe und Opferwilligkeit. Unsere Ahnen haben Unvergänglichliches gewirkt, weil sie nicht allein dieser Welt lebten, weil sie Höheres kannten, als dieses arme Leben und seine vergänglichen Genüsse, weil sie sich die Ewigkeit erkoren hatten.

Die schöne Entwicklung des Gemeindelebens wurde durch das folgen schwere Jahr 1848 unterbrochen. Die Nöte und Leiden des Jahres waren unsäglich. Was unter schweren Opfern geschaffen wurde, war zu einem Trümmerhaufen geworden. „Damals, in der schrecklichen Nacht vom 29. auf den 30. August, — als im Kampfe zweier feindlicher Heere in nächster Nähe, — drüben an der Römerschanze, das ganze Dorf niederbrannte, in Trümmer sank, wurde auch dies Gotteshaus, obwohl es beschützt von Gottes-Hand gleich einer festen Burg allem Feuer und Geschossen zum Trotz von außen feste stand, innerlich entheiligt und gänzlich zerstört. — Der Altar wurde seines Schmuckes beraubt und in Trümmer geschlagen. Der Predigtstuhl herabgerissen. Das Gestühl verbrannt. Die Glocken vom Thurme geworfen und weggeschleppt! — Wer könnte den Jammer der Väter schildern, die auf den Trümmern ihrer Habe weinend herumirrten und auch das Gotteshaus, die alte liebe Stätte der Anbetung und des Trostes entheiligt und zerstört fanden?! Wer könnte wohl alles erzählen, wie sie dennoch Alle wiederkamen, als der Sturm sich gelegt hatte, fast entmutigt und aller Mittel gänzlich entblößt, jedoch vertrauensvoll auf Gott, zur bitteren Arbeit an die Trümmerhaufen und hieher ins Gotteshaus zum Gebet in frommer Ergebung. Keine Glocke rief sie zwar lange nicht. Kein Altar, keine Kanzel, kein Gestühl war mehr hier, — bloß der nackte rauchgeschwärmte Raum innerhalb dieser Mauern! Wer könnte das alles schildern und beschreiben? Doch viele von damals leben noch. Es sind wohl heute auch einige hier, die alles selbst gesehen und miterfahren haben. Fragt sie, sie werden erzählen vom Jammer und Elend dieser Zeit. Fragt sie, sie werden erzählen, wie sie wie fahrendes Volk in nassen Kellern, windigen Schuppen und notdürftigen Hütten hausend, dennoch dringenden dies Gotteshaus zu reinigen, zu schmücken: „Soli Deo Gloria.“*)

Bei der Entweihung des Altars soll sich folgender Vorfall zuge tragen haben. Ein Deutscher einer Nachbargemeinde kam mit den gegnerischen Elementen und beteiligte sich bei der Zerstörung des Gotteshauses. Er schoß in den Altar und ward von Stunde an sprachlos. Zeugen dieses Vorfalles waren einige alte Männer, die die Heimat in diesen schweren Tagen nicht verließen und sich auf dem Kirchdachboden verkrochen. Sie wurden jedoch entdeckt und sollten durch Herausschneiden der Zunge verstümmelt werden. Daß ihnen nichts geschah, mag ihnen wohl zeitlebens als eine wunderbare Errettung vorgekommen sein.

*) Predigt bei der Neueinweihung der evang. Kirche zu Jarek, gehalten von Peter Wack, ev. Pfarrer 1902.

Im folgenden Frühjahr sammelte sich die Gemeinde wieder und dem dritten Pfarrer *Johann Korossy* jung, der 1842 Nachfolger seines gleichnamigen Vaters wurde, fiel die große Arbeit der Wiederherstellung des Gotteshauses und der Neuregelung des Gemeindelebens zu. Die Kirche wurde gereinigt und in dem schwer hergenommenen Raum begann der regelmäßige Gottesdienst. Statt der früheren Glocken rief mehrere Jahre hindurch die Trommel zur Kirche, bis sich die Gemeinde nach einigen Jahren eine Glocke kaufen konnte. Die beiden früheren Glocken wurden nach *Karlovic* verschleppt und konnten erst im Jahre 1857 entdeckt und zurückgebracht werden.*)

Die finanzielle Not lastete viele Jahre hindurch auf der Gemeinde. Die Gemeindeglieder waren verarmt. Ein Blick in die Einnahmen der Kirchenbaukassa gibt uns ein erschreckendes Bild. Bis zum Jahre 1856 floß kein Ausschlag in die Kassa ein. Es mußte vielmehr von Einzelnen der Betrag von 74 fl. 12³/₄ Kr. abgeschrieben werden. Das gesamte nicht eingeflossene Vermögen (Rückstand seit 1848 und neuer Ausschlag) betrug in diesen 10 Jahren 2923 fl. 15 Kr. W. W., davon flossen in den Jahren 1857 und 1858 nur 677 fl. 42³/₄ Kr. ein und es blieb ein weiterer Rückstand von 2191 fl. 39³/₄ Kr. Der Ausschlag des Jahres 1858 betrug 1211 fl. 52³/₄ Kr. Wieder fast 10 Jahre später (1867), betrug das Vermögen (Rückstände und neuer Ausschlag) 4352 fl. 1 Kr. Davon kamen im genannten Jahr 3575 fl. 27 Kr. ein und es blieb nur noch der Rest von 776 fl. 73 Kr. draußen.

Der Ausschlag des Jahres 1857 war folgender :

1/2-Gess. Bauer zahlte	3 fl.	
1 Kleinhäusler . . .	1 fl. 30 Kr.	
1 Beisitzer . . .	1 fl.	das ergab 270.45
44 Pester Weizen per 4 fl. 24 Kr.		193:36
17 Pester Hafer per 1 fl. 48 Kr.		30:36
61 Pester 3/4 Halbfucht 3 fl. 12 Kr.		197:36
2 Pester Hafer		3:54

Im Jahre 1862 haben sich sämtliche Kirchenräte auf ihre und der Gemeinde Armut berufen und beschloßen, keinen neuen Ausschlag zu machen, sondern sich mit den Rückständen zu behelfen.

Trotz dieser Armut hat die Gemeinde in den vergangenen zwei Jahrzehnten Vieles vollbracht. Daß die Kirche wieder hergerichtet wurde, ist bereits erwähnt worden.

Der Altar mußte neu errichtet werden. Die Ausgaben wurden durch freiwillige Spenden gedeckt. Eine Liste dieser opferwilligen Gemeindeglieder ist uns erhalten. Sie trägt die Namen :

„*Korossy* 200 fl., dt. 80. *Theresia* 10. *Dedinsky* 8 fl. 36 Kr. *Rein* 15. *Franz* 5. *Marg. Schumacher* 3. *Cathar. Klemens* 5.; eingeflossen

*) Ausgaben der Gv. Kirchengemeinde 1857: „Der *Catharina Schick* für Holz zu 2 Glockenjoche, da die Glocken aus *Karlovicz* gebracht wurden laut Quittung 3, 2 Gulden.

326-36, das ist in österr. Währ. verwandelt machen aus eine Summe von 342 fl. 89 Kr. Hierzu Adam Wurz 1. Mich. Rein 20-90. dto 2-60. dto —75. Caspar Clemens 10. Michael Rein alt 5. Hebamme 7. Johann Morgenthaler 5. Summa 345 + 14 Kr. Davon hat die Gemeinde geliehen 358 + 5 Kr. Verbleiben baar 36 + 9 Kr. Ww. Barbara Sebele 5 fl. D. W. Johann Renner Rein Catharina 5 fl. Jakob Wurz Weib Barbara 5 fl. Cathar. Niefer 2. Margar. Schindler 1. Maria Schmidt 5. Cathar. Rein 2. Math. Fig 2. Rosina Fig geb. Morgenthaler 5. 68 fl. 95 Kr. Davon der Gemeinde geliehen 60 fl. D. W., verbleiben baar 8 fl. 55 Kr. Jakob Hoffmann 2. Doroth. Morgenthaler geb. Adolf 2. Cath. Reichert geb. Schmidt 2. Clemens 5. Schindler Margaretha geb. Schumacher 5. Jakob Kreuling 5. Margar. Bischof geb. Philips 2. Gottfried Adolf 5. Andr. Wurz 10. Martin Schollenberger 7. Sophia Reichert Ludwig 2. Jakob Kost 5. Cath. Morgenthaler geb. Renner 5. Conrad Zeisel 5.: 70 + 55 kr. am 11. August 1868. *) die alte geistliche Frau 25 fl. **)“

Nachdem die Mittel gesammelt waren, konnte die Herstellung des Altars und der Kanzel dem Neusazer Bildhauer Johann Rister im Jahre 1869 für 1350 fl. übergeben werden. Die Marmorierung des Altars kostete weitere 250 fl. Der Fuhrmann bekam 11 fl. 40 kr. So wurde der heutige Altar und die Kanzel vollendet. Sie stellen jetzt noch Kleinodien der Kirche dar.

Auch den Ankauf einer Orgel wagte die Gemeinde in jenen schweren Jahren. Sie ging vorsichtig zu Werke. Im Jahre 1868 besuchte ein Szegediner Orgelbauer unsere Gemeinde in dieser Angelegenheit. Im darauffolgenden Jahr fuhr eine Komission zur Besichtigung der Orgel nach Neu Pazua, bald darauf auch nach Pest. 1870 wurde die Orgel zum Preis von 3200 fl. angekauft. Die Nebenausgaben in den beiden Jahren mit den Besichtigungsfahrten betragen 121 fl. 99 kr. Viele noch jetzt lebende Gemeindeglieder wissen von der Freude ihrer Väter über diese neue Anschaffung zu erzählen.

Im Jahre 1895 wurde die Orgel durch einen Blitz stark beschädigt. Die Gebrüder Rieger aus Jägerndorf haben sie für 335 fl. gründlich renoviert.

Zur Zeit des Weltkrieges wurden die Hauptpfeifen für militärische Zwecke enteignet und abmontiert, jedoch nicht weggeschleppt, und konnten nach Beendigung des Krieges wieder in Gebrauch genommen werden.

Im Jahre 1927 wurde die Orgel durch R. Stadler in Novisad für 25.000 Din. wieder, leider sehr oberflächlich renoviert, und steht heute in sehr schlechtem Zustande da.

Am Kirchturm wurde im Jahre 1857 von einem gewissen Carl Majer die heute noch in Gebrauch stehende Turmuhr angebracht. Sie kostete insgesamt 744 fl. 42 kr. und wurde in Raten vier Jahre hindurch bezahlt. Leider scheint dieser Ankauf nicht besonders glücklich gewesen zu

*) Protocoll. antiquissimum Eccl. Jarek Seite 192.

**) Einnahmen der Kirchbaukassa 1856.

sein, denn bereits nach 10 Jahren verschlang sie die Summe von 29 fl. 10 kr., ein Jahr später 40 fl. an Reparaturen und so fort, fast bis zum heutigen Tag. Sie tut ihren Dienst auch jetzt noch, jedoch sehr launenhaft. Im Jahre 1935 befaßte sich die Gemeinde ernstlich mit dem Gedanken einer Neuanschaffung.

Im Jahre 1883 ist die mittlere Glocke, das ist die Josefsglocke gesprungen und die Kirchengemeinde faßte den Beschluß diese aus demselben Metall umgießen zu lassen mit Aufzahlung von 100 fl. Der Temesvarer Glockengießer wurde im darauffolgenden Jahr in unsere Gemeinde bestellt und es wurde ihm die Neuherstellung einer Glocke übertragen. 1883 bekam er dafür 144 fl. 94 kr., ein Jahr später nochmals 286 fl. 68 kr. Nebenausgaben betragen 42 fl. 8 kr. (Der Glockengießer A. Novotny berichtet in einem Schreiben vom 25. Mai 1883 von der Übernahme der gesprungenen Glocken zum Preis von 60 kr. und liefert die neuen um 88 kr. bezw. 95 kr. pro Rg. Nach der Summe, die er bekam ist es durchaus möglich, daß zwei Glocken ersetzt wurden).

Vor dem Kriege (Ende 1910) ist die große Glocke schadhast geworden und wieder wurde der Temesvarer Glockengießer gerufen. Es sollte durch Umgießen einer zweiten Glocke ein harmonisches Geläute erzielt werden. Die Kommission trat auch mit der Budapester Firma Franz Walser in Verbindung und wurde mit ihr über die Anschaffung dreier Glocken und eines eisernen Glockenstuhles einig. Bis Ende April 1911 sollten folgende Glocken geliefert werden:

„a) eine Glocke in circa 448 klo. Gewicht, unterer Durchmesser 960 mm. mit „A“ Stimme,

b) eine in circa 270 klo. Gewicht, unterer Durchmesser 800 mm. mit „Cis“ Stimme,

c) und eine in circa 145 klo. Gewicht, unterer Durchmesser 640 mm. mit „E“ Stimme, jede mit drehbarer Vorrichtung um den Preis per Kilo reines Glockenmetall 3 kr. 60 hl. zusammen circa 3106 kr. 80 hl. Des weiteren einen eisernen Glockenstuhl in liegender Stellung um den Preis von 400 Kronen“. Die beiden gesprungenen Glocken wollte die Firma mit 180 Kr. per Kilo übernehmen, die dritte wurde nach Darfovac verkauft. Der Presbyterikung, die obigen Entscheid zur Kenntnis nahm, konnte der damalige Pfarrer Wacß berichten, „daß H. Kircheninspektor Michael Lenhardt und Frau Dorothea geb. Krum alle drei Glocken im circa Gesamtwerte von 3106 Kr. 80 Hl. aus eigenem bezahlt und unserer Kirche zum Geschenk macht. — Das Presbyterium nimmt diese hochherzige Spende unseres verehrten Inspektors und seiner Frau herzlichst dankend an und beschließt zugleich auch einstimmig diese Liebestat protokollarisch zu verewigen, den hochherzigen Spendern protokollarischen Dank zu votieren sowie auf alle drei Glocken folgende Aufschrift anbringen zu lassen: „Gott zur Ehre. Der ev. Kirche gewidmet im Jahre des Herrn 1911 von Inspektor Michael Lenhardt und Frau Dorothea geb. Krum“. Die Glocken wurden gemäß obigen Voranschlages hergestellt. Die große hatte das Gewicht von

408 kg, die kleinste von 133 kg. Alle drei trugen die vom Presbyterium vorgeschlagene Inschrift nur der Ortsname: „Eiszaisivanfalva“ kam hinzu. Auf der anderen Seite „Öntötte Walsér Ferenc Budapest“ (Gegossen durch Franz Walsér, Budapest).

An einem schönen Frühlingstage fand die feierliche Einweihung der neuen Glocken statt. Der festliche Empfang des Herrn Bischofs, G. Scholz aus Budapest, seine gehaltvolle Weihrede und dann das erste Geläute der Glocken sind vielen noch in Erinnerung. Wer dachte daran, daß sie nur wenige Jahre ihren Dienst tun dürfen? Es kam der Krieg und die größte und kleinste Glocke wurden am 24. November 1916 vom Militärärar zu Kriegszwecken enteignet. Von diesem Tage an bis zum 17. November 1923 diente nur die der Gemeinde erhalten gebliebene mittlere Glocke. Der Glockenfond betrug in diesem Jahr 2761·80 Kronen. Den Grundstock bildete der Erlös von den beiden dem Militärärar abgegebenen Glocken von 2164 Kronen. Die Besteuerung zur Anschaffung neuer Glocken (500% nach der dir. Staatssteuer nach der Grundlage von 1917 auf das Jareker Feld und 250% nach dem Außenbesiß in den Jahren 1922 und 1923, ferner 50 Kr. oder 12·50 Din. Ehegeld) ermöglichte der Gemeinde die Bestellung einer großen Glocke von 521 kg. und einer kleinen von 146 kg. aus reinem Glockenmetall (78% Kupfer, 22% Zinn) zum Preise von Din. 85.— pro Kilogramm, zusammen von Din. 57.005, von der Firma Ferrum, Subotica. In die große Glocke ist das Bildnis Luthers eingegossen. Beide tragen die Inschrift: „Evangelische Kirchengemeinde Jarek 1923“ „Fundit Ferrum D. D. Subotica“. Am 13. November wurden die Glocken auf blumengeschmücktem Wagen in Begleitung des Kirchenrates, der Lehrer und Schüler vor die Kirche gebracht, wo sie Senior Peter Wack mit einer Rede übernahm. Zwei Tage darauf wurden sie in den Turm gebracht und am 17. November hielt der Ortspfarrer die Weihrede. Zur Hebung der Feier trug der hiesige Männergesangsverein „Eintracht“ durch seine Darbietungen bei. Aus diesen beiden Glocken und der mittleren von der Familie Lenhardt besteht das heutige Geläute.

Die Spende dreier Glocken durch die kirchlich treue Familie Lenhardt-Krum ist ein Beispiel dafür, daß die Gemeinde es in den letzten Jahrzehnten zu ansehnlichem Wohlstand gebracht hat. Der vierte Seelsorger der Gemeinde, Pfarrer Peter Wack, der seit 1894 dieses Amt bekleidete, hat es verstanden seine Pfarrkinder auf den Geber aller guten Gaben aufmerksam zu machen. Und so ist es zu verstehen, daß bei der wirtschaftlichen Entwicklung der Gemeinde die Kirche mit allen ihren Einrichtungen nicht zu kurz kam, sondern mit ihr Schritt hielt. Das ist aber nur die eine Seite! Es läßt sich nicht leugnen, daß Hand in Hand mit der wirtschaftlichen Entwicklung eine gänzliche Vermaterialisierung stattgefunden hat und das religiöse Leben allmählich verkümmert ist. In diese verantwortungsvolle Zeit fiel das Wirken Pfarrers Wacks. Unter seiner Dienstzeit wurde viel Bleibendes geschaffen, davon wird später noch die Rede sein. Hier nur was die Kirche betrifft.

Im Jahre 1902 fand eine große Kirchenrenovierung statt, die unserer Kirche ihr heutiges Aussehen verlieh. Bis zu diesem Jahre war sie innen weiß getüncht und trug ihr altes Weibkleid. Im genannten Jahre wurde sie innen schön gemalt. An der Wölbung über dem Altar wurde die Einsetzung des heil. Abendmahls in $9\frac{1}{2}$ m² großem Ölgemälde, ein Werk des Künstlers Gogolin J., an der dritten Wölbung rechts Luthers, links Melanctons Bildnis, dargestellt. Die Kirchenbänke wurden gestrichen. Die Ausgaben zu dieser Ausschmückung kamen durch freiwillige Spenden ein. Es wurden 1843:83 Kronen gezeichnet. Die Neusaher Kirchengemeinde spendete dafür 500 Kronen. Die Namen der Spender wurden im neu angelegten Buch, genannt „Opferstock“ verewigt. Die Gottesdienste fanden in der Zeit dieser Kirchenrenovierung in der großen Schule statt. Am Kirchweihfest des Jahres 1902 wurde die Kirche neu geweiht. In der Festpredigt frug sich der Ortspfarrer: „Was recht, was wir an diesem Gotteshause getan haben? Ist 's recht, ev. Gotteshäuser so zu schmücken?“ und findet folgende Antwort darauf: „Eine Gabe in den Gotteskasten ist's, wenn man dem Hause Gottes etwas zu Schmuck und Ehren tut! Wir können des gewiß sein, daß er das mit freundlichen Augen ansieht, was fromme Seelen für unsere Kirche zu Gottes Ruhm und Ehre heute tun! Und, wie wir das beste Kleid, den Sonntagsrock anlegen, wenn wir zur Kirche gehen, so ist's wohl auch recht und billig das Gotteshaus mit würdigem Schmuck zu versehen“. In Bezug auf das vollendete Werk konnte er sagen: „Alles ist da! Was gehört nun noch herein? Nicht wahr — die Gemeinde! Ein totes Gebäu wäre sie ohne Gläubige, die sie füllen sollen.“ Eine Mahnung, die mehr zu Herzen genommen werden sollte!

Nach dieser inneren Renovierung wurde auch der Kirchhof hergerichtet. So haben sich im Laufe des Winters 1910/11 einige Glaubensbrüder zusammengesetzt und für die Umfriedung der Kirche mit einem schmiedeeisernen Gitter freiwillige Gaben gesammelt. Sie brachten 1400 Kr. auf. Das Presbyterium beschloß nach Verkauf, der, dank der Spende Lenhardts überflüssig gewordenen alten Glocken den Erlös von rund 1000 Kr. dazuzugeben und die Anschaffung noch im Laufe des Frühjahres vorzunehmen. So wurde die Umfriedung durch den Schlossermeister Jakob Wallrabenstein schön und solide ausgeführt.

Im darauffolgenden Jahr kam der Gemeinde wieder eine hochherzige Gabe, das Lutherdenkmal, von ihrem Kurator Georg Reichert und Frau zu. Es ist aus Eberakott Material gegossen und steht vor der Kirche in einer kleinen schönen Anlage, die ein Jahr später geschaffen wurde. Das Standbild ist manneshoch und steht auf einem 1:20 m. hohen Kunststeinsockel, der folgende Inschrift trägt: „Ein feste Burg ist unser Gott. Gestiftet zum Andenten an ihre selige Tochter Teresia vom Kirchenkurator Georg Reichert und Frau Teresia geb. Wolf am 19-ten Juni 1912“.

Die größten Renovierungen der letzten Zeit waren die Kirchturmreparatur und die Neudeckung des Kirchendaches. Bereits im Jahre 1896

Das Weißen und Verputzen der Kirche im Jahre 1861 betrug 170 fl.

musste der Turm einmal ausgebessert werden, da er in Folge eines großen Sturmes sehr beschädigt wurde. Im Jahre 1921 stellte eine Kommission fest, daß der Turm in schlechtem Zustande sei und eine oberflächliche Ausbesserung nichts helfe, es müsse gründlich zur Arbeit gegangen werden. Die Ausgaben dafür mußten durch die Hebung des Kostenvoranschlages um das Dreifache, das heißt die Personalgebühr auf 100 Kr. die Umlagen auf den Innen- und Außenbesitz in gleichem Maße 800% bestritten werden. Verschiedene Baumeister bemühten sich einen stilgerechteren Turm an Stelle des alten zu setzen, doch einigte sich die Mehrheit der Gemeinde dahin, keinen neuen Plan anzunehmen und den Kostenvoranschlag nach dem alten zu verlangen. Das Wahrzeichen der Gemeinde wäre durch eine Veränderung verloren gegangen. Die ersten Auswanderer in die Nachbarbdörfer sahen in diesem Turm das Symbol ihrer Heimat. Als sie das Heimweh ergriff, gingen sie bis zur großen Schanze um den Kirchturm zu sehen und kehrten danach erleichtert um. Dieses Stück Heimat wäre durch eine Umänderung des Kirchturmes verloren gegangen. So blieb es bei der alten Form und es ist gut so. Nach dem Kostenvoranschlag des Bautechnikers Heinrich Klein aus Neuverbaß betragen die Demolierungsarbeiten 8000 Kr., die Zimmermannsarbeit mit Material 102.748·80 Kr. die Spenglerarbeit mit Material bei circa 170 m² Kupferdeckung 0·44 433.748 Kr. Dabei sind die kunstgewerblichen Arbeiten nicht eingerechnet. Am 27. August 1922 zur üblichen Zeit des Gottesdienstes wurde das Kreuz mit Knopf gesteckt. Am 15. April 1923 wurden die Arbeiten von den Unternehmern übernommen. Im gleichen Jahr wurde die Kirche außen geweißigt, die Turmuhrzifferblätter und die im Jahr 1910 angebrachten eisernen Salusien gestrichen. — Nach dieser aufopferungsvollen Ausgestaltung der Kirche konnte die Gemeinde mit besonderer Freude und Dank gegen Gott am 21. Oktober 1923 das 100-jährige Kirchweihjubiläum feiern. Zahlreiche Freunde und Verwandte kamen aus nah und fern herzu um Anteil zu nehmen an der Freude, die unsere Gemeinde beselte. Den Festgottesdienst hielten die Herrn Pfarrer Franz Klein aus Ratsch, Gustav Adolf Derner aus Budisava und der Ortspfarrer Senior Peter Wac.

Acht Jahre später wurde auch das Kirchendach mit Eternit Platten um den Preis von 52.500 Dinar neu gedeckt.

Das Innere der Kirche wurde im Laufe der Jahre immer besser und sorgfältiger ausgestattet. Es fehlt auch heute nicht an kirchentreuen Menschen, die ihr Bestes für das Gotteshaus tun. Der marmorne Taufstock ist ein Geschenk des Michael Krum und seiner Frau Rosina, aus dem Jahre 1821. Das Gitter, das den Altar umschließt, wurde 1909 von Johann Krum gewidmet. Die Altarbibel stammt vom seinerzeitigen Kandidaten der Theologie und nachmaligen Pfarrer Franz Morgenthaler. Der erste Luster ist ein wertvolles Geschenk des Franz Kathari und seiner Frau, anlässlich der Konfirmation ihrer Tochter, den mittleren widmete Michael Lenhardt und Frau, den letzten und ältesten kaufte die Gemeinde. Im Jahre 1922 wurde das elektrische Licht in die Kirche eingeführt. Die Luster wurden erst

1935 an das Stromnetz angeschlossen. Im gleichen Jahr wurden zwei Zephriröfen zur Beheizung der Kirche angeschafft. Altar- und Kanzeldecken schenken unsre Frauen anlässlich freudiger und ernster Anlässe im Kreise ihrer Familie. Hervorzuheben sei noch die Ehrung der toten Helden des Weltkrieges. Ihre Namen wurden auf einer schönen Gedenktafel in der Kirche vereewigt. Diese wurde durch Johann Sauer aus Neudorf um den Preis von 13.600 Din. gefertigt und am 13. Feber 1927 feierlich enthüllt. Der Betrag dafür ist durch freiwillige Spenden der Gemeindeglieder aufgebracht worden.

Frau Theresia Diel geb. Renner schenkte der Kirche im Juni 1937 das von ihren Ahnen aus der Urheimat mitgebrachte und durch sein Alter besonders wertvolle Buch: „Heilig — Epistolischer Bericht — Licht — Geleit und Freund. Das ist: Emblematische Fürstellung Der Heiligen Sonn- und Festtäglichen Episteln usw. Von Johann Michael Dillherrn — Predigern bei St. Sebald und Professorn in Nürnberg. In Verlegung Johann Andreas Endtern — und Wolfgang des Jüngerem Seel. Erben M. DC. LXIII. Nürnberg — an dem 22. Tag des Heumonaths 1663.“ Die im Buche eingetragene Widmung lautet: „Ich Witwe Theresia Diel geb. Renner schenke das Buch an die Kirche in meinem Mann und verstorbenem Kinde seinem Namen, Theresia Brittig geb. Diel auf das 150 Jahrfest 1937 Batschi Jarak, zum Andenken an Familie Johann Diel.“ Das Buch ist Generationen hindurch in segensreichem Gebrauch gewesen und wurde zuletzt von der Stifterin benutzt.

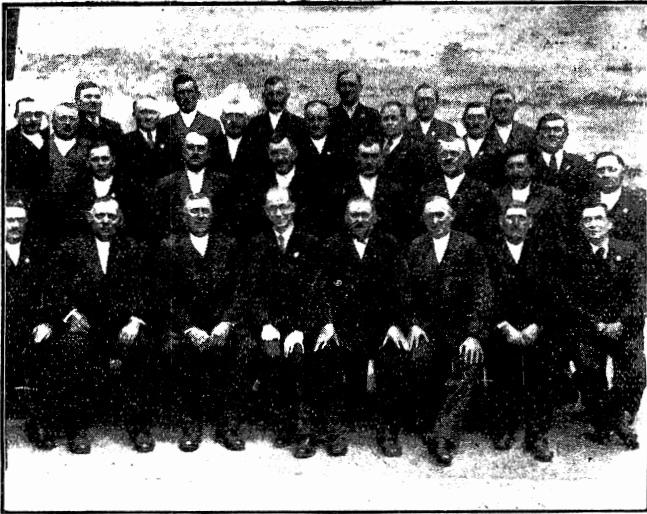
Die vielen Namen treuer Gönner unserer Kirche können nicht alle angeführt werden. Im „goldenen Buch“ — „Opferstock“ genannt, stehen sie alle für spätere Zeiten eingeschrieben.

Gott der Allmächtige aber erhalte uns diese Stätte in unserer Mitte als den Brunnen des Lebens in dessen unergründliche Tiefe wir blicken, aus der wir schöpfen und trinken dürfen um neugestärkt die Wanderschaft nach der Ewigkeit anzutreten.

Die organifizierte Kirchengemeinde

Die Organisierung der Kirchengemeinde erfolgte bald nach Ansiedlung des Ortes. Es wurde ein Ortsausschuß gewählt, an dessen Spitze der Richter stand, der, da die Bewohner unserer Gemeinde alle deutsch-evang. waren, auch gleichzeitig das „Inspektoramt“ versah. Die wichtigeren Dokumente sind von ihm unterzeichnet. Sein Name steht unter dem Berufungsbrief des Pfarrers Korossy aus dem Jahre 1842, dann folgen die der Geschworenen, die gewiß das Amt des „Presbyteriums“ inne hatten. Eine scharfe Trennung in Politische- und Kirchengemeinde gibt es bis heute nicht. Der gegenwärtige Inspektor war früher Richter, der frühere Richter war vorher Inspektor. Der Kirchenkassier hat bis zum heutigen Tage seinen Sitz im Gemeindeamt. Bei öffentlichen Renovierungen der Gemeinde z. B.

Pflasterlegung und dgl. teilen sich beide Organisationen in den Auslagen. Das alles sind Beispiele dafür, wie die Politische- und die Kirchengemeinde miteinander verbunden sind. Auch die strenge Kirchengucht, die heute ganz im Schwinden begriffen ist, stammt aus der Zeit, wo der Richter Vorsteher der Kirchengemeinde war. Mit strengem Auge verfolgte er die sittliche Aufführung seiner Bewohner. So wurde im Jahre 1856 J. R. wegen Aufmunterung seiner Magd zum Diebstahl einer Wachtel, mit 12 fl. 30 Kronen bestraft. Im Jahre 1857 F. Sch. wegen Streit mit seiner Nachbarin mit 5 fl. Wir lächeln vielleicht über diese Pedanterie. Man beachte



Kirchenrat der evang. Kirchengemeinde

aber, daß im ersten Falle nicht der Wert des gestohlenen Objektes bestraft wird, sondern die unchristliche Gesinnung wird so scharf geahndet.

Oberste beschließende Instanz der Kirchengemeinde ist der Generalkonvent. Der Arbeitsausschuß desselben ist das Presbyterium, dessen Aufgabe durch ersteren beschränkt wird. Dem Presbyterium stehen Pfarrer und Inspektor als Doppelpresidium vor. Bis zur Jahrhundertwende stand der Pfarrer allein an der Spitze des Presbyteriums. Die weiteren Beamten sind: der Kurator, der Kassier und der Schriftführer. Von diesen wird noch die Rede sein.

Die Presbyter haben ihr Amt sehr ernst genommen. Sie haben es nicht nur als eine Ehrenstelle, sondern als ein Amt mit Verpflichtungen angesehen. Daß ein ehrbarer Lebenswandel, der regelmäßige Besuch des Gottesdienstes und die Teilnahme am heiligen Abendmahl vorausgesetzt wurden, braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden. Das Fernbleiben von Sitzungen wurde streng geahndet. So beschloß das Presbyterium im Jahre 1864 Straf gelder einzuführen u. zw. für jeden der Sitzung Fern-

bleibenden 5 fl. Ob wir diesen Antrag nicht erneuern sollten? Später wurden diese 5 fl. auf 2 fl. herabgesetzt und in die Almosenkassa einbezahlt. Die Zahl der Presbyter änderte sich im Laufe der Zeit öfters. Im Jahre 1860 gab es folgende „Kirchenräthe“:

„August Korossy, Johann Fig, Matthias Scher, Andreas Wild, Gottfried Adolf, Johann Krum, Georg Böhm, Conrad Bücke, Michael Klemens, Johann Diel, Matthias Böhm, Georg Morgenthaler, Peter Fig, Jakob Nunnenmacher, Jak. Zwecker, Heinrich Viering und Michael Greuling.“ Präses war Pfarrer Johann Korossy und Schriftführer Paul Fabry. Im Jahre 1865 wurden 11 Bauern, 6 Kleinhäusler und 4 Beisitzer zu Kirchenräthen gewählt. Die Wahl geschah in der Kirche. Alle Anwesenden mußten um den Altar gehend einen Namen nennen, der auf einen Zettel geschrieben und in ein Gefäß getan wurde. Gemäß obiger Gliederung in Bauern, Kleinhäusler und Beisitzer gab es drei Gefäße. Aus diesem zog nun ein Knabe, im Beisein der ganzen Kirchengemeinde, die Namen der neuen Kirchenräthe heraus. Im Jahre 1879 geschah die Wahl gassenweise. Die Wasser-, Haupt-, Spital-, die Tretplatz- und die Neugasse wählten je 4 Mann. Zwei Jahrzehnte später gab es 60 Presbyter von denen nach Ablauf der vorgesehenen Zeit, die Hälfte durchs Los ausgeschieden wurde. Nach dem Kriege wurde die Zahl auf 24 festgesetzt, von denen alle drei Jahre die Hälfte ersetzt wird.

Kirchenväter

Das Amt des Kirchenvaters, Kurators oder Kirchenmeisters, wie es in der älteren Zeit genannt wurde, ist nebst dem Inspektoramt auch heute noch das wichtigste Laienamnt in der Kirchengemeinde. Der Kirchenvater ist Vermögensverwalter der Kirchengemeinde.

Als erster Kurator, von dem wir wissen, wird in einem Visitationsprotokoll vom Jahre 1798 Friedrich Schindler genannt. Die Erforschung seiner Nachfolger ist, da die Quellen verloren sind, nicht mehr möglich. Im Jahre 1856 bekleidete Franz Böhm dieses Amt. Sein halbjähriger Lohn betrug 25 fl. die Diurnen bei Dienstreisen 2 fl. Er führte alle Rechnungen der Kirchengemeinde. In der Kirche hatte er seinen besonderen Sitz und mußte für Ordnung und Ruhe Sorge tragen. Nach Schluß des Gottesdienstes trug er den Klingelbäutel zur Einsammlung der Kollekte herum. Dieser Brauch wurde erst 1886 abgeschafft. Seine Nachfolger waren: 1866 Lorenz Schumacher, 1869 Jakob Hoffmann, ab Ende 1869 Andreas Wurz, 1873 Andreas Ruhn, 1876 Michael Wurz.*) Seit 1893 wirkten Johann Krum, 1894 Johann Wallrabenstein (dieser übernahm seit 1895 die Verwaltung des Kirchenfondes von 125 fl. 44 fr.). Seit 1895 Nikolaus Schurr, 1900 Michael Klemens No 114, 1903 Michael Adolf, 1910 Michael Rein, 1912 Georg Reichert, der Spender des Lutherdenkmals.

*) Aus den vorhandenen Protokollen konnten die Kirchenväter in der Zeit 1876—1893 nicht ermittelt werden.

Er wirkte bis zu seiner Einberufung in den Kriegsdienst. Seit 1917 Jakob Morgenthaler, 1921 Franz Haug, 1925 Johann Nonnenmacher, 1931 Johann Rein No 22. Seit 1935 bis zum heutigen Tage wirkt mit viel Fleiß und Hingabe Johann Morgenthaler No 181.

Kirchengemeindefassiere

Das Amt des Kirchengemeindefassiers erwies sich vielleicht schon zur Zeit des Kirchbaues als notwendig. Seine Pflicht ist die Einhebung der durch den Generalkonvent im Kostenvoranschlag ausgeworfenen Abgaben. Der Jahreslohn eines Fassiers betrug bis zum Jahre 1860 20 fl. und wurde im Jahre 1861 auf 12 fl. gekürzt. So blieb er bis 1901 in welchem Jahr er wieder auf 40 fl. gehoben wurde. Gegenwärtiger Jahrlohn beträgt 50 Dinar! Fassiere waren: 1842 Georg Zeisel, 1860 Johann Morgenthaler, 1862 Lorenz Schumacher, 1867 Michael Greuling, 1868 Adam Hay, 1873 Johann Leonhardt, 1874 Georg Morgenthaler, 1868 Johann Bischoff, 1878 Andreas Klemens, 1882 Franz Leonhardt, 1885 Michael Morgenthaler, 1888 Jakob Schurr, 1891 Georg Barth, 1892 Nikolaus Wack, 1893 Matthias Morgenthaler, 1896 Johann Schick, 1897 Johann Böhm, 1900 Michael Adolf, 1903 Jakob Rein, 1907 Franz Lenhardt, 1909 Franz Morgenthaler, 1912 Johann Sebele (infolge des Krieges bis 1919 geblieben), 1919 Georg Hay, 1921 Georg Klemens, 1922 Georg Scheer, 1925 Johann Hay, 1931 Johann Zeisel, von 1935 bis zum heutigen Tage waltet treu und gewissenhaft seines Amtes Jakob Morgenthaler No 97. Die Amtstätigkeit des Fassiers währte 2, heute 6 Jahre.

Schriftführer

Das Amt des Schriftführers bekleideten die Lehrer. Sie waren Beamte der Kirchengemeinde und als solche für dieses Amt sehr erwünscht. Eine Änderung trat im Jahre 1893 ein. Damals wurde Johann Wallrabenstein, bald darauf Johann Wurz und im Jahre 1895 Jakob Greuling zu Schriftführern gewählt. Im Jahre 1900 wurde ein Synodalgesez erbracht, wonach die Lehrer wieder das Amt des Schriftführers zu warten haben. Vom genannten Jahr bis zu ihrem Ausscheiden aus dem Kirchengemeindedienst waren sie Schriftführer, ausgenommen im Jahr 1906 in welchem Andreas Kathari die Etelle innehatte. Im Jahre 1921 führte Johann Ruhn, vom Jahre 1931 bis zum heutigen Tag Franz Rein dieses Amt treu und gewissenhaft aus.

Inspektoren der Gemeinde.

Das Amt des Inspektors ist erst spät (nach Einführung der in den Jahren 1891—1894 geschaffenen Kirchenverfassung) eingeführt worden. Bis in die letzten Jahrzehnte des vergangenen Jahrhunderts gab es keine Trennung zwischen der Politischen- und Kirchengemeinde. Das läßt den Schluß zu, daß der Ortsrichter zugleich Inspektor war und umgekehrt. In

den Protokollen von 1860 an, steht der Name des Ortsrichters an der Spitze der Kirchenräte. Er gehört auch fast bis zum heutigen Tage dem Presbyterium an. Erst als die Kirchengemeinde von der Politischen getrennt wurde, kam das Amt des Inspektors auf. Im Jahre 1893 wurde Johann Wallrabenstein zum Inspektor gewählt. Im darauffolgenden Jahr Johann Krum. Dieser diente der Gemeinde drei Jahre hindurch. 1897 folgte wieder Johann Wallrabenstein und wieder im gleichen Jahr Georg Leonhardt. Im Jahre 1899 trat das verdienstvolle Gemeindemitglied Johann Lenhardt das Amt des Inspektors an. Da sein Wirken für die Gemeinde sehr segensreich war, wurde er nach Ablauf seines Mandates wieder gewählt und bekleidete dieses Amt volle 12 Jahre hindurch. Nach Ablauf dieser Frist wurde er zum Ehrenpresbyter gewählt. Die Kirchengemeinde erfreute sich unter seiner Amtstätigkeit eines tatensfrohen Aufbaues. Sein Nachfolger Michael Lenhardt, der von 1911 bis 1921 Inspektor war, trat in die Fußstapfen seines Vorgängers. Auch er wurde kraft seiner Verdienste späterhin zum Ehreninspektor gewählt. Er ist Spender der bereits erwähnten Glocken und des mittleren Lusters in der Kirche. Unter dem Inspektor Jakob Lottprein, der ebenfalls 12 Jahre hindurch seines Amtes waltete haben sich bedeutende Ereignisse vollzogen, so der Ankauf zweier neuen Glocken, die Renovierung des Kirchturmes und Neudeckung des Kirchendaches. Er wurde ebenfalls kraft seiner langen Amtstätigkeit nachher zum Ehreninspektor der Gemeinde gewählt. Im Jahre 1933 trat Balthasar Lenhardt die Inspektorstelle an. Seine Amtstätigkeit war infolge zweijähriger Pfarrvakanz besonders mühevoll. Das Pfarrgehalt mußte auf das vorgeschriebene Gehaltsminimum gehoben werden. Da gab es viel zu schlichten und auszugleichen. Seit dem Jahre 1936 ist Jakob Greuling Inspektor. Er ist besonders bemüht die Gebäude der Kirchengemeinde, die in letzter Zeit vernachlässigt wurden, wieder in Stand zu setzen. Er zeichnet sich besonders durch seine ruhige und friedfertige Haltung aus. Nebst dem Pfarrer steht er an der Spitze des Festausschusses für die 150 Jahrfeier.

Die Pfarrer der Gemeinde

„Eines rechten Predigers gewisstes Zeichen ist, daß er Gottes Ehre, nicht die eigene sucht.“ Luther.

In den ersten drei Jahren hatte die Gemeinde keinen Pfarrer. Die Amtshandlungen wie Taufen, dürften entweder durch den katholischen Pfarrer in Temerin oder durch den slowakisch-evangelischen in Petrovac und Risatsch vollzogen worden sein. Als erster Pfarrer wirkte **Johann Gets** (1790—1796). Sein Lebenslauf vom Nachfolger Johann Korossy geschrieben lautet wie folgt: Johann Gets wurde geboren im Jahre 1756 in Aportelet (Mokra) im Arader Komitat. Sein Vater war Diener am Worte Gottes. Die ersten 12 Jahre hindurch wurde er im Elternhause erzogen. Im Jahre 1768 zog er auf Wunsch seines Vaters nach Braunschweig, wo er sich bis zum Jahre 1771 seinen Studien widmete. Im selben

Jahr kam er nach Helmstädt, wo er sich in den höheren akademischen Studien vervollkommnete. Nach Beendigung der akademischen Studien unterrichtete er in Braunschweig die 5. Klasse 8 Jahre hindurch. Im Jahre 1789 wurde er durch den Hochw. Herrn Superintendenten D. Michael Jork's zu Modra für die Gemeinde Jarek ordiniert. Er kam nach Sombor, wo er bei dem königl. Kameralverwalter des Batschkaer Gebietes seine Aufwartung machte und durch den Temernerer Gespan Johann Herzog und den Notär Wilhelm Lehr der Jareker Gemeinde vorgestellt wurde. So wurde er am 31. Januar 1790 in der hiesigen Gemeinde installiert. Er war ein ehrbarer Mensch mit beispielgebendem Lebenswandel. Unter seiner Amtstätigkeit fand eine öffentliche Verbrennung statt. (Siehe Anmerkung Seite 104). Im Jahre 1796 am 6. April vormittags nach 11 Uhr, nachdem er in gebrechlichem Zustand noch eine Taufe vollzog, verstarb er am selben Tag nachmittags um 1 Uhr an Schlaganfall. Eine erhebende Trauerfeier fand am 8-ten statt, welche von den ehrwürdigen Herren Senior Andreas Stehlo, Joseph Haynoczy, Johann Theophil Weinrich, Franz Descensky, Samuel Fabricy und G. Mayer vollzogen wurde. Die Gedächtnisrede hielt Weinrich, die übrige Handlung vollzog Fabriczy.*)

Als zweiter Pfarrer wirkte in unserer Gemeinde **Johann Korossy** (1796—1842). Seine Lebensbeschreibung entnehme ich wörtlich aus der gleichen Quelle: „Johann Korossy alt, geb. 1766 . . . (Umm. in Petrovac) die Schulen hat er besucht in Nagy Palugya (Liptoe Com.), Eperjes und Preßburg. Nach beendigtem theologischen Kurse nahm er das Amt eines Professors zu Nagy Levand im preßb. Com. in den normal Schulen und zugleich eines Leviten in der evang. A. C. Gemeinde für die Dauer von fünf Jahren an. Dann ging er auf die Universität zu Jena. Zurückgekehrt wurde er Erzieher im Hause des Johann Radvansky zu Radvan, ord. Inspektor der Montan Superintendenz, woher er, nach zurückgekehrten 2 Jahren, im Jahre 1796 am 21. Juni durch die Jareker Kirchengemeinde zu ihrem Seelsorger berufen worden ist. Im Jahre 1842 trat er in den Ruhestand, nachdem er das Pfarramt 46 Jahre lang bekleidet und es dann seinem Sohne gleichen Namens übergeben hat. 18 Jahre lang war er Sen. Preceptor und auch mehrere Jahre Schuldekan. — Im Jahre 1851 am 3. August — nach 9 jährigem Ruhestand verschied er im Herrn und liegt in der Mitte des damaligen Jareker Friedhofes. Gelebt hat er 85 Jahre lang. Bei seiner Beerdigung fungierten Georg Sessensky Rischkerer und Joseph Spannagel, Bulkeßer Pfarrer. — Geschrieben von Daniel Stur, Senior.“

Unter der 46 Jahre langen Amtszeit dieses tatkräftigen Pfarrers wurde unsere Kirche erbaut. In der folgenschwersten Zeit stand er an der Spitze der Gemeinde. Auch die Wirren des Jahres 1848 hat er, jedoch nicht mehr als ordentlicher Pfarrer, in ihrer ganzen Schwere durchgemacht. Die Gemeinde wollte diesem verdienstvollen Seelsorger die Begräbniskosten

*) Senioratus Evang. A. C. Bacs Syrmienensis Matricula Verbi Divini Ministrorum 1827. Seite 8.



Inspektor Johann Lenhardt (1899 — 1911) und Frau Sophia geb. Krum.

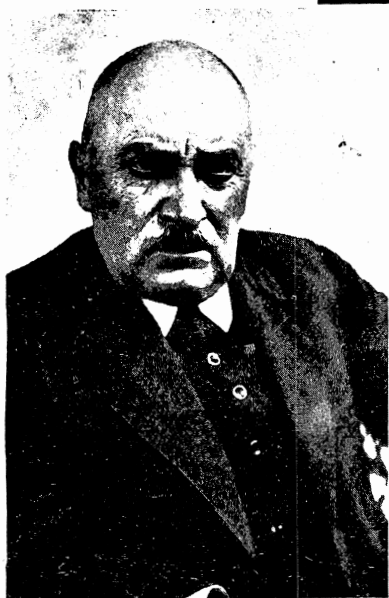


Inspektor Michael Lenhardt (1911 — 1921) und Frau Dorothea geb. Krum.



Pfarrer Johann Koroshy
1842 — 1894)
im Familientreise.

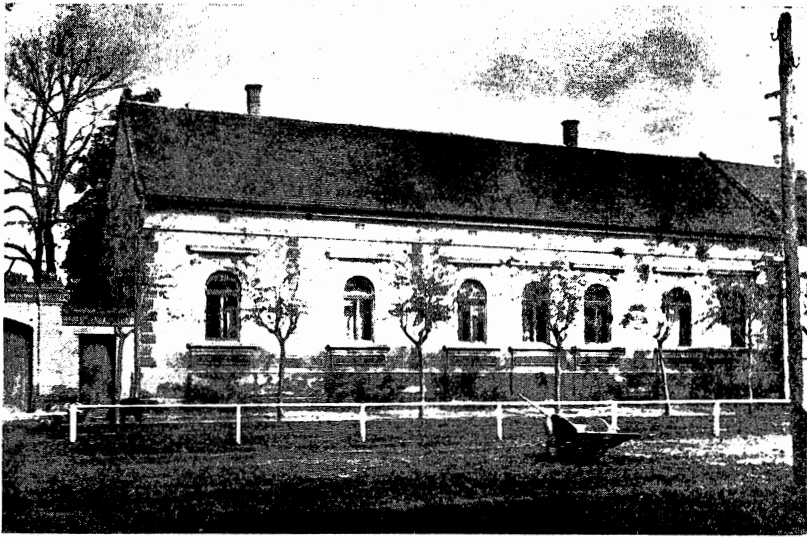
Pfarrer Peter Wack
(1894 — 1928).



Pfarrer Franz Morgenthaler (1928 — 1934).



Das alte Pfarrhaus.



Das neue Pfarrhaus.
(1899)



Das Lutherdenkmal nach der Enthüllung.

(Pfr Bad, Notär Ewinger, Inspektor Johann Lenhardt, der Stifter
des Denkmals Georg Reichert, Kassier Sebele und Lehrer Wilhelm
Heinz).

nicht gewähren. Der Senior Stehlo meint in einem Schreiben aus dem Jahr 1851: „Wie sollte es in Jarek unbekannt sein, was alle Welt weiß und was in der ganzen evangelischen Kirche seit jeher im allgemeinen Gebrauch eingeführt ist, — nemlich: daß der Pfarrer, und Schullehrer auf Kosten der Gemeinde zur Erde bestattet wird! Wie sollten die Pfarrkinder ihren Vater und Seelsorger auch im Tode nicht verehren und ihm die letzte Ehre nicht dankbar erweisen?“

Als dritter Pfarrer der Gemeinde wirkte von 1842 bis 1894 als Nachfolger seines Vaters **Johann Korossy jung.** Er wurde in Jarek am 16. Juli 1818 geboren. . . „Mit dem Samen des Glaubens und der Religion im Herzen wurde er aus dem Elternhause zum Besuch der höheren Schulen entlassen u. zw. zuerst nach Szarvas, wo er das Gymnasium und dann nach Sopron, wo er die Theologie beendete. Nach Abschluß seiner Studien wurde er zuerst nach Jarek als Hilfspfarrer berufen und nach einem Jahr 1843, als sein Vater pensioniert wurde, von der Gemeinde einstimmig zum Pfarrer gewählt. Im Jahre 1848 trat er mit Korossy Maria mit der er in 2. liegender Blutverwandtschaft war, in die Ehe. Die Trauung fand, da Jarek in Trümmern lag, in Kula statt. . . Er war ein sehr frommer Mann. Eins seiner letzten Worte war: „Vater ich befehle meiner Geist in deine Hände“ und „Mein Sohn, ich bin schon im Himmel, trachte auch du dorthin“. Er starb am 12. Mai 1894 im 52. Jahre seiner Amtstätigkeit und im 76. seines Lebens. Den älteren Leuten der Gemeinde ist er noch als ein tief religiöser Mensch in Erinnerung und sein Name wird mit besonderer Ehrfurcht genannt. Er hielt sich nur an seine Bibel und wollte von anderen Büchern nichts wissen, denn, wie er meinte „äußere sich in denselben in der Regel der böse Geist“. Diese seine Ueberzeugung verkündigte er auf Schritt und Tritt. — Während der Flucht im Jahre 1848 schwebte er in großer Lebensgefahr. Mit 18 Wagen flüchtete er nach Kula und von dort nach Erbobran (St. Tomas). Die Wagen wurden umzingelt und die Männer einzeln heruntergeholt und erschlagen. Der Pfarrer selber wurde nur durch die Schlaubeit und Geschicklichkeit eines Jareker Mannes gerettet. Als Mensch war er ein sehr geschickter Wirtschaftler, ein Sparer, der seinesgleichen kaum hatte und so hinterließ er seinen Kindern ein ansehnliches Vermögen. Einer seiner Söhne mit Namen Gyula studierte auch Theologie und war nebst seinem Vater zwei Jahre hindurch Hilfspfarrer in unserer Gemeinde. Daß ihn seine Heimatgemeinde nach dem Tode seines Vaters nicht zum Pfarrer wählte, soll ihm so zu Herzen gegangen sein, daß er bald darauf im Jahre 1898 in Karlovci bei seinem Bruder starb.

Der vierte und zugleich der erste deutsche Pfarrer unserer Gemeinde war **Peter Wack** (1894—1928). Er wurde am 4. Oktober 1866 in der deutschen Siedlung B. Dobro Polje (Rister) geboren. Seine Studien begann er in Neuwerbaß und setzte sie in Szarvas fort. Die theologische Fakultät besuchte er in Presburg, Eperjes und abschließend in Greifswald. Zum Diener des Herrn wurde er im Jahre 1893 ordiniert. Gleich danach

war er in Ervenka und später in Budapest, an der deutschen Kirche am Deak Platz, Vikar. Unsere Gemeinde hat ihn im Oktober 1894 zu ihrem Pfarrer gewählt. Sein segensreiches Wirken gehörte nicht nur seiner Gemeinde, sondern auch dem Seniorate und der Landeskirche an. Unter seiner Amtstätigkeit wurde die Kirche und Schule gründlich renoviert. Dadurch erhielt die Kirche ihr heutiges inneres Aussehen. Zweimal wurden neue Glocken angeschafft, das Lutherdenkmal gestellt, die Umfriedung des Kirchhofes angelegt und auch das heutige Pfarrhaus gebaut. Es wurde bereits erwähnt, daß Pfarrer Wack der erste deutsche Pfarrer war. Die früheren waren alle slowakischer Herkunft. So gehörte sein Wirken nicht nur seiner Kirche sondern auch seinem Volke. Er ist Mitbegründer des Gesangsvereines „Eintracht“, dessen Motto er schrieb. Im Seniorate bekleidete er führende Ämter, so war er: Dekan, Obernotär, Hilfsvereinspräsident, Consenior und zuletzt Senior. Als solcher war er auch Vertreter unserer Landeskirche beim lutherischen Weltkonvent und führte mit Prof. Morehead die Verhandlungen, die dann die finanzielle Hilfe für die erste Synode und den ersten Kirchentag erbrachte. Auch führte er die Verhandlungen mit der Slowakischen Kirche nach der Abtrennung von der deutschen. Seiner tatenfrohen Wirksamkeit setzte ein plötzlicher Tod das Ende. Er starb am 8. Sept. 1927.

Zum Nachfolgers Pfarrer Wacks wurde **Franz Morgenthaler** der ältere (1928—1934) in seine Heimatgemeinde gewählt. Er wurde am 9. Juni 1881 als Bauernsohn geboren. Die Elementarschulen besuchte er in unserer Gemeinde, das Gymnasium in Neufas und Szarvas, hernach studierte er drei Jahre in Eperjes und ein Jahr in Leipzig Theologie. Zum Diener des Herrn wurde er am 31. August 1905 zu Püls ordinirt. Gleich darauf wurde er Vikar in Ervenka und am 12. Dezember desselben Jahres zum Pfarrer nach Neu-Pazua gewählt. In dieser Gemeinde durfte er 12 Jahre hindurch segensreich wirken. Sein Name ist mit der Geschichte der Gemeinde Neu-Pazua eng verknüpft. Dort erbaute er als bleibendes Denkmal seines seelsorgerlichen Wirkens das Waisenhaus. Er förderte die Besiedlung der kleinen Gemeinden in Slavonien, Bregit und Ciganka. In den folgenschweren Kriegsjahren vom 22. März 1915 bis Feber 1919 stand er an der Spitze des kroat.-slav. Seniorates. Aus seinem tatenfrohen Schaffen wurde er durch schwere Kriegserschütterungen gerissen, in seiner Gesundheit so hergenommen, daß er 4 Jahre hindurch im Spital zu Fünfkirchen verbringen mußte. In seiner Gesundheit wieder hergestellt wirkte er im Jahre 1924 in unserer Gemeinde als Senioratsvikar und entschloß sich das Pfarramt der kleinen Gemeinde Sabalj anzunehmen. Dort wirkte er vom 1. Juni 1924 bis 1. Mai 1928. Auch mit dieser Gemeinde ist sein Name eng verbunden, er ist der Erbauer der dortigen Kirche. Am 29. März 1928 wurde er von seiner Heimatgemeinde zum Pfarrer gewählt, in der er aber nur fünf Jahre hindurch wirken durfte. Er ist Gründer des hiesigen evangelischen Jugendvereines. Er führte den Kindergottesdienst und die Bibelstunden ein. Im Seniorate bekleidete er das Amt des

Conseniors. In der Gemeinde erfreute er sich allgemeiner Beliebtheit. Am 3. Jänner 1934 ist dieser große Sohn unserer Gemeinde im Herrn entschlafen.

Nach dem Ableben Pfarrer Franz Morgenthalers setzte eine zweijährige Pfarrvakanz ein. In derselben wurde die Gemeinde vom Administrator Pfarrer Daniel Hübchen aus Sabalj und Vikar Martin Haas, derzeit Pfarrer in Semun, betreut.

Als 6. Pfarrer unserer Gemeinde wurde am 27. Oktober 1935 der gleichnamige Sohn des früheren Pfarrers, **Franz Morgenthaler** berufen und am 16. November desselben Jahres durch Consenior Franz Klein feierlich eingeführt. Pfarrer Franz Morgenthaler wurde am 31. Dezember 1909 in Neu-Pazua geboren. Das Gymnasium besuchte er in Neuverbaß und legte dort im Jahre 1928 die Reifeprüfung ab. Hernach besuchte er die theologische Fakultät in Wien, Halle und Leipzig, wo er Insasse des Franz Rendtorffhauses der Gustav Adolffstiftung war. Nach Wien zurückgekehrt, legte er am 11. Juli 1933 die Kandidatenprüfung ab und wurde am 4. November 1934 in Zagreb durch den ersten Bischof unserer Landeskirche D. Dr. Philipp Popp zum Diener des Herrn ordiniert. Seine Vikarzeit verbrachte er in Ervenka und Laibach. In Laibach stand er unter Leitung des Cillier Pfarrer D. Gerhard May, dem er die Förderung seiner weiteren Ausbildung verdankt. Nach Beendigung seiner Militärdienstzeit wurde er von seiner Heimatgemeinde zu ihrem Seelsorger berufen, woselbst er gegenwärtig 2 Jahre hindurch als solcher wirkt.

Das Pfarrgehalt

Der erste Pfarrer wurde gewiß gemäß dem Ansiedlungspatent von der Kameralbehörde aus besoldet. Mit dem zweiten Pfarrer Korossy wurde im Jahre 1824 ein Kontrakt geschlossen, den ich im Wortlaut wiedergebe:

„Contract. Welcher unter heutigem Tag zwischen dem Hw. Pfarrer Johannes v. Korossy an einem, am anderen Theile aber mit der Gemeinde Jarek im Beysein des Hw. Ex. Ober-Stuhlrichter Daniel v. Messáros, des Hw. Ex. Assessor Thomas v. Gregus und Hw. Ex. Stuhlgeschworenen Carl v. Bojnits recht verabredet und geschlossen worden ist.

1-tens. Verspricht die Gemeinde Jarek dem Herrn Orts-Pfarrer seine halbe Colonial Session Feld bearbeiten, mit Pfarrer Samen anzubauen, und was da geradet zu Hause zu führen; dan die Früchten abzumachen ist die Gemeinde nicht verbunden.

2-tens Verbindet sich die Gemeinde Jarek dem Hw. Pfarrer 365 fl. W. W. in Fixo zu zahlen, doch in zwey halbjährigen Terminen dem Hw. Pfarrer ausgezahlt werden sollen.

3-tens. Verobligiert sich die Gemeinde Jarek, dem Hw. Pfarrer in conteroto alle Jahr 64 Preßburger Mezen Frucht, die Frucht soll gut gepußt sein zu geben.

4-tens. An Stolar-Gebühren verspricht die Gemeinde:

- | | |
|--|-------------|
| 1. für die Taufe | 1 fl. W. W. |
| 2. für das Einsegnen der Wöchnerin | 24 Kr. „ „ |
| 3. für die Copulation | 2 fl. „ „ |
| 4. für den Unterricht der Konfirmanden | 30 Kr. „ „ |
| (Jedoch sollen die ganz armen unentgeltlich unterrichtet werden) | |
| 5. Ein Begräbnis ohne Predigt | 1 fl. „ „ |
| Ein Begräbnis mit Predigt | 2 fl. „ „ |

5-tens. Verspricht die Gemeinde 4 Klafter hartes Brennholz jährlich in den Pfarrhof zu stellen.

6-tens verpflichtet sich die Gemeinde, dem Hw. Pfarrer alle Jahre 20 Bester Mezen Frucht zu mahlen.

So ist nun gegenwärtiger Contract geschlossen und zur größeren Glaubwürdigkeit von den Partheuen eigenhändig unterschrieben. So geschehen Jarek am 30-ten 8 br. 1824. — Adam Zeissel, Richter von Jarek. Jakob Wall-rabenstein, Kassier. Johann Kuhn und Jacob Leonhart, geschworene.“

Bei diesem Kontrakt blieb es nicht. Er mußte acht Jahre später ergänzt werden. Wieder ein wörtlich wiedergegebener Auszug:

„Da sich seit errichteten Contract die Häuser fünf an der Zahl vermehrt haben in gegenwärtigen Vertrag die Zahl der Häuser zur Basis angenommen wurde, sonach gepflogener Rücksprache mit dem Herrn Oberstuhlsrichter v. Messáros findet man allerdings der Gerechtigkeit angemessen, daß die Gemeinde zur Dotation des Herrn Seelsorgers im Verhältnis der vorgeweihten Häusern für jedes zugewachsene Haus Ein Gulden Münz oder 2 fl. 30 Kr. W. verbessern, wohin für 5 Häuser 5 G. Münz oder 12 fl. 30 Kr. W. über den in 379 fl. 30 Kr. W. bestehenden Betrag zuschlagen und sohin fürs 392 fl. W. jährlich verabfolgen, das zwar laut Vertrag in halbjährigen Raten. Neufuß den 26-ten Januar 832. Thomas v. Gregus m. p.“ Diese Aufbesserung des Pfarrgehaltes scheint in der Gemeinde auf großen Widerstand gestoßen zu sein. Dabei muß „die der Jareker Gemeinde immer eine so gnädige Herrschaft“ wie sie sich selber nannte, herhalten, und dem Pfarrer den Unterschied von 37 fl. W. W. selber bezahlen. Mit groben Worten geißelt sie die Wortführer und undankbaren Menschen und „findet es äußerst herabwürdigend, daß eine Gemeinde ihren Seelsorger wie ihren Tagelöhner behandeln will.“*)

Auch die Besoldung seitens der Filialgemeinden wurde geregelt: „Am 4-ten Februar 833 ist bei Gelegenheit eines zu Fis-ker Löbl. Vacs Bodroger Comitats, abgehaltenen Particulär-Convents der Vacs-Sirmier Gv. Lutherischen Geistlichkeit, auf besonderen Antrag der dazu erschienenen Abgeordneten der dem löbl. R. R. Csakisten Battalion einverleibten Gaatszer Gv. Luth. Filial Gemeinde zwischen derselben und ihrem in der Muttergemeinde Jarek Stationierten Pfarrer und Seelsorger Johann Korossy, folgender, die Pfarrgebühren, des Letzterem genau bestimmter, und für alle im Bereiche des löbl. Csakisten Battalion sesshaften Gv. Glaubensgenossen geldender Contractt verabrebet und abgeschlossen worden.

1-tens. Jedes einzelne getraute Ehepaar zahlt jährlich an Sectionale oder Ehegeld Einen Gulden D. Münz.

2-tens. Jedes einzelne Kleinhaus ohne Feld entrichtet jährlich ein drittel Bester Mezen gut gereinigte Frucht.

*) Prot antiqu. Seite 391.

3-tenß. Ein Haus welches Feld besitzt, hat jährlich eine halbe Pester Mezen rein gepuzte Frucht in die Pfarre abzuliefern.

4-tenß. Die Stologiebühren von Pfarre Functionen sind in der Filiale denen in der Mutter Gemeinde in allem gleichgestellt. So geschehen zu Kisker am 4-ten Febr. 833 — Joannes Stehlo mp. Ecclesia. Aug. Conf. Parochum et V. Senioratus A. C. Bats Sirmiensis p. n. ord. Notarium.“ Vorstehender Vertrag ist der Staatsrer Gemeinde bei der heutigen Session wirklich herabgelesen, welchen sie durchgängig bekräftiget und zur Beglaubigung nachstehendermaßen gefertigt hat. Kowill am 21. Juny 833. Im Namen der Staatsrer Eb. Luth. Gemeinde. Jakob Hügel Schustermeister Nr. 52. Michael Geyer Schmiedemeister Nr. 161. Jacob Schwind Malermeister Nr. 260. Michgel Leonhart Nr. 13. Franz Urrax Nr. 43. Johann Rieß Nr. 114. Ludwig Lück. Johann Hügel. Allseitiger Namensfertiger von den des Schreibens unkundigen Borgies Eb. Feldwebel. In unserer Gegenwart Bado Kuljacin Thadja Rakos ortsälteste. Kancsavly. Gw. Oster: Kattionits mp. Oberkient. Borgits Feldwebel. Nikshits. Spt. Throncef. Eb. Paunig Eb. Korporal Nr. 23 pro uno 834.

Gegewärtiger Vertrag wird von Seite des Csaklifen Gränz. Battalions zu Folge hoher Slavonischer General Comanto Verordnung vom 26-ten Dezember 1833 N. 2715 hiemit bekräftigt, und unter einem im Bereiche des Battalions in die Wirksamkeit gesetzt. Sig. Titel am 9. Jänner 1834. Dybenef mp. Spt. Jankovits mp. Oberst.

Auszug

Aus dem Publikationsprotokole vom 14. Jänner 1834 der Station Raats.

Punkt 2. Das hohe General Comanto hat den mit dem Sareker Prediger Johann Korossy und den Raatsrer 11 Katholischen Familien unterm 4. feber 1833 abgeschlossenen Vertrag betreff des Sectional und Stolla Gebühr bekräftigt, der daher von dem Militär Jahre 1833 seine volle Wirksamkeit hat und nachdem sich auch alle Eb. Familien des Battalions gleichmäßig zu richten haben. Dieses Sectionale und die Stolla besteht in folgendem, wonach sich auf das genaueste zu richten sein wird.

1. Jedes einzelne kirchlich getraute Ehepaar zahlt jährlich an Sectionale oder Ehegeld 1 fl. Ö. Münz.

2. Jedes einzelne Kleinhaus ohne Feld entrichtet jährlich ein drittel Pester Mezen gut gereinigte Frucht.

3. Ein Haus welches Feld besitzt hat jährlich einen halben Pester Mezen rein gepuzte Frucht dem Pfarrer abzuliefern.

4. Die Stolla gebühren von Pfarre Functionen sind Filiale denen der Mutter gemeinde in allen gleichgestellt und zwar

a. Von der Taufe	30 Kr.	Ö. M.
b. Einsegnung der Sechswöchnerin	10 "	" "
c. Confirmieren	30 "	" "
d. Eine Kopulation	1 fl. 30 Kr.	" "
e. Leichen mit Predigt	1 fl.	" "
f. Kleine Leiche	30 Kr.	" "

Es haben daher alle Eb. Familien sobald selbe geistliche Functionen welcher inner Art benötigten sich an ihren Seelsorger und jeweiligen Prediger von Sarek lebiglich zu wenden und von ihm diese zu fordern, weil er ihr wahrer Seelsorger mit Bestätigung der hohen Landes Stelle geworden ist, dem sie daher vorstehende Zahlungen und Leistungen immer zur gehörigen Zeit zu

leisten verpflichtet sind. Raats am 27. May 834. Bestätige die richtige Abschrift. Demeter Steinn mp. Tsch. Korporal.***)

Der Berufungsbrief des dritten Pfarrers Joh. Korossy jung ist auch vorhanden und soll hier, da die heutige Befolung auf derselben Grundlage beruht, auch wiedergegeben werden:

„Berufungsbrief des Hw. Pfarrers.

1. Von einer jeden Ehe 48 Kr. Münze.
2. Von einem Haus mit einer halben Session Feld ein Drittel Pest.
Mezen Weizen.

3. Von einem Haus ohne Feld ein halb Drittel Frucht.

4. Von einem Weisiger auch ein halb Drittel Frucht.

An Stolarien

- a. von einer Taufe 30 Kr. Münze.
- b. von einer Einsegnung der Wöchnerin 10 Kr.
- c) von einer kleinen Leiche 30 Kr. D. M.
- d) von einer großen Leiche mit Predigt 1 fl. D. M.
- e) von einem Confirmanden 12 Kr. D. M.
- f) von einer Copulation 1 fl. D. M.
5. Die Bearbeitung der Pfarrfelder übernimmt die Kirchengemeinde wozu der Herr Pfarrer den Samen geben wird.
6. Die nötigen Fuhren.
7. Das Mahlen der Früchte für den Hausbedarf.
8. Vier Klafter Brennholz; so lange aber der alte Herr Pfarrer lebt werden 2 Klafter hinzugesetzt.

Petrovac am 26. September 842.

Das jenseitiger mit der Jareker Gemeinde eingegangener Contract des in Zukunft als Pfarrer all dort einzusetzenden H. Joh. Korossy mit voller Genehmigung der Grundherrschaft eingegangen worden bestätige um so lieber als obgefagter H. Pfarrer Candidat sich hierorts stets durch sein anständiges sittliches Betragen ausgezeichnet hat. In Temerin 2. Dec. 1842 St. Carl Graf Szetseny in seines und seines Bruders Gr. Nicol. Szetseny Namen. Mathias Fy mp. Richter, Georg Zeisel Cassier, Andreas Wurz, Daniel Wild Geschworene. mp.“ es folgen weiter die Unterschriften von weiteren 18 auch heute noch vorkommenden Namen.

Im Jahre 1856 schenkte Graf Szetseny der Kirchengemeinde als Zuschuß zum Pfarrgehalt die Pfarrhutweide auf der das heutige neue Dorf steht, im Flächenausmaß von 5 Joch.

Das Gehalt Pfarrer Wackb blieb zunächst auf obiger Höhe. Im Jahre 1908 wurde das Gesamteinkommen auf 5057 Kr. 12 Sl. eingeschätzt.

Gegen Ende seiner Wirksamkeit ist das Gehalt ganz wesentlich zusammengeschrumpft. Zunächst mußte er sich um die Bestellung seines Feldes selber sorgen. Die Pfarrhutweide wurde in den Jahren 1907—1909 verkauft, die ansehnlichen Zinsen von 6% = 1548.49 Kr. das waren seinerzeit 77 Meter Weizen, gingen, nachdem das Kapital durch die Geldentwertung verfiel, dem Pfarrer verloren. Endlich wurden auch die 84 Kreuzer Ehegeld

*) Prot. Antiqu. Seite 395—397.

ungerecht valorisiert. Das Presbyterium wollte sie am 23. August 1925 mit 10 Dinar umwerten, der Generalkonvent valorisierte sie, gewiß nicht zur Ehre unserer Gemeinde, mit 42 Para, später mit 1 Dinar um. Von einer Entschädigung der Pfarrtreppläzen, die bereits 1901 verkauft wurden, war längst nicht mehr die Rede.

So kam es daß Pfarrer Franz Morgenthaler des geringste Pfarrgehalt seit dem Bestande der Gemeinde bekam. Die 84 Kreuzer wurden allerdings auf Eingreifen der höheren Kirchenbehörde am 15. Jänner 1928 auf 2·5 kg. Weizen valorisiert. Das ganze Pfarrgehalt einschließlich des Ertragnisses vom Pfarrfelde betrug jährlich 180 Meterzentner. Die Steuern nach dem Felde mußte er selber tragen, die Innenrenovierung seines Hauses selber vornehmen, ja selber die Frucht (Ehegebühr 12·5+2·5 kg. und nach einem Viertel Sareker Feld 6 kg.) einheben. So ist sein ansehnliches Privatvermögen infolge der Belastung durch seine große Familie ganz zusammengeschrumpft.

Als nach dem Tode Pfarrer Franz Morgenthalers sein Sohn, zu seinem Nachfolger berufen werden sollte, ließ die höhere Kirchenbehörde nicht nach, das Pfarrgehalt auf das Gehaltsminimum, wie es selbst arme Gemeinden bezahlen müssen, zu heben. Die Hebung ging auf Kosten des Feldbesizes.

Das gegenwärtige Pfarrgehalt beträgt:

1. Freie Wohnung samt Hof und Garten im Pfarrhause. Die äußere Renovierung und die innere Instandhaltung besorgt die Kirchengemeinde.
2. 18 Katastraljoch Ackerfeld und ein Stück Weingartenfeld worauf sämtliche Steuer und Äquivalent die Kirchengemeinde bezahlt.
3. Naturalien: von jeder Ehe 15 kg., nach jeder halben Ehe 7½ kg. Weizen bis zum 65. Lebensjahre. So auch nach jedem Viertel Sareker Feld 10 kg. Weizen, welchen nach § 98 R. B. die Kirchengemeinde einsammelt und ausfolgt.
4. An Stelle der Quinquinalzulage wird ½ kg. Weizen vom Außenbesitz eingehoben, was zusammen mit dem 4 kg. Mehrausschlag vom Sareker Feld circa 35 Meterzentner ausmacht, mit sofortiger Wirkung.
5. 100 Meterzentner hartes Brennholz in den Hof gestellt.
6. An Stolarien: Taufe und kleines Begräbniß 10 Dinar, großes Begräbniß und Trauung 15 Dinar. Einsegnung 5 Dinar.

Von jedem Konfirmanden 10 Dinar."

Die „dem Pfarrer nötigen Fuhren“ wurden bereits unter dem früheren Pfarrer mit Vergütung der Reisepesen und den vom Konvent zu bestimmenden Tagesdiäten abgelöst.

Im Jahre 1921 wollte der Staat die Besoldung der Pfarrer übernehmen. Der Konvent vom 3. Juli 1921 beschloß hierauf einstimmig: „sich dem Antrage des Präses des Verwaltungsausschusses A. Beres bezüglich der Anisficierung der Pfarrgehälter durch den Staat nicht anzuschließen aus dem Grunde, weil wir damit das letzte Stück Autonomie das wir besitzen einfach aufgeben würden. Es ist mit allen Mitteln dahin zu trachten unsere Pfarrer, wie auch bisher, aus eigenen Mitteln zu bezahlen,

den derzeitigen Verhältnissen entsprechend, auch Wege zu suchen minder besoldete Pfarrer mit eventuellen gemeinsamen Beiträgen entsprechend zu heben, zumal die Gemeinden jetzt von der Last der Schulerhaltung befreit sind, daher in der Lage sind, das zu leisten."

Die Kantore der Gemeinde

Den Kantorendienst versahen stets die Lehrer. Sie waren, da die Schulen bis nach dem Umsturz der Kirchengemeinde gehörten, Beamte derselben. Voraussetzung für die Anstellung zum Lehrer war Beherrschung des Orgelspiels und Leitung des Kirchengesangs. Auf letzteren haben unsere Väter mehr Gewicht gelegt als wir Heutigen. Der Kirchengesang ist ein Hauptteil des Gottesdienstes. Da die Geschichte der Schule gesondert behandelt wird, gehe ich nicht weiter auf ihr Wirken ein. Gegenwärtig ist Wilhelm Heinz, seit 1921 allein mit viel Fleiß und Hingabe Kantor der Kirchengemeinde. Sein Jahreslohn beträgt 4800 Dinar.

Das Vermögen der Kirchengemeinde

Die Kirchengemeinde besitzt im Jubeljahr 1937 folgendes Vermögen:

a) Immobilien:

1. Die Kirche
2. Das Pfarrhaus
3. Drei Schulen mit Lehrerwohnungen (4 Schulsäle)
4. Das Pfarrfeld: 18 Katastraljoch Ackerland
5. Den Pfarrweingarten
6. Die Lehrhuttweide, wovon die Kirchengemeinde Nutznießerin ist, im Ausmaß von 2 Joch
7. Friedhof.

b) Mobilien:

- | | |
|---------------------------------------|----------------|
| 1. Kirchbau- und Friedhoffond | 21.621'60 Din. |
| 2. Johann Karl Schmidt Stiftung . . . | 579— " |

Das Vermögen hat im Laufe der Zeit manche Einbuße erlitten. Im Jahre 1901 wurden die Pfarr- und Lehrertretplätze an der heutigen äußeren Reihe gelegen, gegen Entschädigung des Pfarrers und Lehrers verkauft.

Das Haus No 92, gegenwärtig No 152 des jetzigen Besitzers Johann Nunnenmacher, war ebenfalls Eigentum der Kirchengemeinde. Lange Jahre hindurch war es Ärztemwohnung. Da es zu Schulzwecken nicht geeignet war, der ganze Komplex machte nur 202 m² aus, wurde es, nachdem man 5 Jahre darüber verhandelt hatte, veräußert. Geschäft wurde es auf 4800 Kr.

Die Pfarrhuttweide auf der das heutige neue Dorf steht, im Ausmaß von 5 Joch, die Graf Szécheny im Jahre 1856 der Kirchengemeinde

als Zuschuß zum Pfarrgehalt geschenkt hatte, wurde in den Jahren 1907—1909 in Hausplätze aufgeteilt und verkauft. Im Jahre 1907 wurde der Beschluß gefaßt „die Zinsen aus der Verkaufssumme der Pfarrhutweide dem Pfarrer hierorts einzuhändigen, die Zinsen der Verkaufssumme der Lehrerhutweide zu Schulzwecken zu verwenden“. Der Verkaufspreis betrug 26.380·62 Kr. Die 6% Zinsen, die der Pfarrer bekam beliefen sich auf 1.548·49 Kr. jährlich, das waren 77 Meterzentner Weizen. Dieses ganze Kapital ist infolge der Geldentwertung, nach dem Umsturz, bis auf einen kleinen Rest verfallen. Die Einbuße am Pfarrgehalt wurde den weiteren Pfarrern nicht ersetzt. Welch große Hoffnungen hatte man damals an den Verkauf dieser Hutweide geknüpft! Es sollte eine große Summe unter dem Titel „Pfarrgehaltsfond“ angelegt werden „durch Hinzufügung der weiteren Zinsen und etwaiger Spenden soll eine solche Summe erreicht werden, daß deren Zinsen die Ablösung der hierorts üblichen Pfarrgebühr für jede Ehe ermöglichen sollte.“ (14. 3. 1915). Dieser schöne Plan ist in Nichts zerronnen. An eine Ablösung der Ehegebühr ist wohl in absehbarer Zeit nicht zu denken. Dieses Beispiel macht es deutlich, wie vorsichtig man betreffs Veräußerung des Kirchenvermögens sein muß!

Die Besteuerung der Kirchengemeinde

Unsere Väter bezahlten ihre Kirchenabgaben in Naturalien. Das war in der ersten Zeit das Natürlichste. Der Besitz der Bewohner war genau bekannt, so stieß eine gerechte Besteuerung nie auf Schwierigkeiten. In der schweren Zeit nach 1848 hat sich die Gemeinde vielfach nach der Decke strecken und in ihrem Haushalt sparsam umgehen müssen. Die Besteuerung war in den Jahren je nach den Bedürfnissen verschieden. Ich bringe nur einige Anhaltspunkte:

Im Jahre 1861 wurden die Kirchenabgaben in Hafer bezahlt und zwar:

Ein Viertel Feld bezahlte $\frac{1}{8}$ Hafer (17·5 kg)

Jedes Haus auch so viel

Der Beisitzer $\frac{1}{8}$ Pester Mezen (5 kg).

Im Jahre 1864 wurde ein Weizenausschlag ausgeworfen und zwar:

Eine halbe Session Feld $\frac{2}{8}$ Pester Mezen (50 kg)

Ein Kleinhäusler $\frac{1}{8}$ Pester Mezen (25 kg)

Ein Beisitzer $\frac{1}{4}$ Pester Mezen (12·5 kg) Frucht.

Im Jahre 1866 wurde der erste Geldausschlag beschloffen u. zw.: nach dem Bedürfnisse von 475 fl. Österr.

Das Haus bezahlte 1 fl. 50 kr.

Ein Viertel Feld 50 kr.

Der Beisitzer 1 fl.

Der weiteren Entwicklung der Besteuerung nachzugehen, würde zu weit führen. Heute bezahlt

die Ehe	Din. 24—	ergibt	Din. 11.760—
ein armes Haus	2·50	" "	525—
ein mittleres Haus	7·50	" "	945—
ein Bauernhaus	10—	" "	1.400—
Dazu kommen 6% auf die direkte Staatssteuer, auf Din. 154.108	" "	" "	9.246—

Nur der Besitz auf unserem Hutter wird regelmäßig besteuert. Der Hutter ist klein und die Lasten, die darauf entfallen, deshalb erheblich groß. Unsere Gemeinde hat nur 1.517 Joch Feld und cca 7.500 Joch auf fremdem Gebiet. Dorthin müssen auch die regelmäßigen Kirchenabgaben bezahlt werden. Dieser unglückliche Umstand gibt immer Anlaß zu großen Auseinandersetzungen. Bei außergewöhnlichen Ausgaben wird auch der Besitz auf dem fremden Hutter herangezogen.

Das Pfarrhaus

Als erste Pfarrwohnung diente gewiß ein von der Kameralbehörde errichteter schlichter Bau, der sich von den anderen Kolonistenhäusern nicht unterschied. Das Dach war mit Rohr gedeckt, der Fußboden gestampft. Der gealterte Pfarrer hatte deshalb viel unter Kälte zu leiden und bat im Jahre 1828 die Gemeinde um die Bretterung eines kleinen Zimmers. Dieser Wunsch wurde ihm abgeschlagen. Der Graf Széchen lenkte ein und bestritt die Kosten dafür selber. Der Richter wurde veranlaßt „namentlich anzuzeigen, wer sich in der Gemeinde diesem billigen Begehren des Herrn Predigers am meisten widersetzte.“*) Wielange dieses erste Pfarrhaus stand, und wann das zweite erbaut wurde (wahrscheinlich nach 1848), läßt sich nicht mehr feststellen. Das zweite Haus stand an Stelle des heutigen. Es wurde erst 1871 mit Dachziegeln gedeckt und war um die Jahrhundertwende baufällig geworden. So beschloß die Gemeinde im Jahre 1898 den Bau des heutigen Pfarrhauses. Im darauffolgenden Jahr wurde der Bau begonnen und auch vollendet. Maurermeister Anton Diener führte ihn aus. Die Mauerarbeit samt Material kostete 2020 fl. 80 Kr., die Zimmererarbeit und Bauholz 630 fl. 70 Kr., die Tischler-, Schlosser-, Glaser- und Anstreicherarbeit 857 fl. 80 Kr. und die Spenglerarbeit 95 fl. 20 Kr. zusammen 3604 fl. 50 Kr. Das alte Pfarrhaus wurde abgetragen und das Material, soweit es noch brauchbar war, für den Neubau verwendet. Das Pfarrhaus wird von der Gemeinde in gutem Zustande erhalten.

Die Friedhöfe

Der erste Friedhof lag am nördlichen Ende der Spitalgasse, wo sich heute die Notár- und die Haug'sche Hutweide befindet. Der zweite, Kolera-Friedhof genannt, lag am südlichen Ende der Spitalgasse. Er stand bis 1843 in Gebrauch. Später wurde ein Baumgarten darauf angelegt. Heute stehen die Häuser des Adam Dittrich, Johann Hay, Gottfried Böhm,

*) Prot. antiqu. Eccl. Jarek, Seite 314.

Ww. Kathar. Scheer, Ww. Jakob Bischoff, Ww. Heinrich Isele und Johann Böhlm darauf. Im Jahre 1865 wurde er, da der Raum am neuen Friedhof zu klein war, wieder ein Jahr hindurch verwendet. Kein Stein bezeichnet mehr die Stätte, da unsere Ahnen liegen.

Der heutige Friedhof steht seit 1843 in Gebrauch. Eingeweiht wurde er bei der Bestattung des ersten Toten dorthin, des Ehegatten Kotsal Michael am 25. Dezember 1843. Mit den Beerdigungen wurde am südlichen Ende begonnen, wo heute das Adolfsche Haus steht. Auch dieser Friedhof erwies sich bald als zu klein. Da kam der Graf Széchen der Gemeinde zu Hilfe und schenkte ihr ein großes Stück Land dazu. Die Schenkungsurkunde lautet: „Aber bittliches Ansuchen der Gemeinde Jarek, und in Würdigung der durch dieselbe angeführten Gründe, schenke ich derselben aus besonderer Gnade auf ewige Zeiten zum Zwecke eines Friedhofes zwei Joch zu 1100 □-R. d. i. Zwei Tausend Zwei Hundert Quadratklaster von dem aus dortigen Hutweide mir gerichtlich zugesprochenem Antheile.

Ich bewillige zugleich, daß diese 2200 □-R. in der auf der beiliegenden Skizze bezeichneten Localität und Form, d. i. an dem östlich-südlichen Ende des mir zugefallenen Weide Antheiles neben dem Gewand Wege der Arbarial-Ackerfeldern, und im Anschlusse an die Gemeinde Weide geometrisch ausgeschieden, der benannten Gemeinde in ihren sogleichen Besitz und Eigenthum übergeben, und ohne meinem weiterem Einvernehmen auf ihren Namen grundbücherlich überschrieben werden.

Urkund dessen meine und der erbetenen Herrn Zeugen, Fertigung. Ischl am 19. September 1862. Niclas Graf v. Széchen“. Hierauf erfolgen die Unterschriften, die Beglaubigung durch den k. k. Notar und die Skizze.

Im Jahre 1883 wurde ein Stück von der Hutweide oberhalb des Friedhofes dazugekauft. Der alte, zweite Friedhof sollte nach einem Beschluß vom Jahre 1913 wieder in Gebrauch genommen werden. Dieser Beschluß wurde 1917 erneuert. Im Jahre 1919 legte die Kirchengemeinde Verwahrung dagegen ein, daß die politische Gemeinde den ihr leihweise übergebenen Friedhof nicht zurückerstatten wolle. Ein Jahr darauf beschloß die Kirchengemeinde einstimmig, den alten Friedhof an Ortsarme zu verteilen, die Parzellen in Vereinbarung mit der politischen Gemeinde den Meistbietenden zu verkaufen und den Preis mit der politischen Gemeinde im Verhältnis von 1:3 zu teilen (die politische Gemeinde stellte ihren nachbarlichen Besitz zu diesem Zwecke zur Verfügung), und einen Fond anzulegen.

Im Jahre 1932 wurde der jetzige Friedhof durch Hinzukauf der Schindlerschen Hutweide um 22.000 Din. abermals vergrößert. Die Lage des Friedhofs ist sehr schön. Er wird gut gepflegt. Im Jahre 1933 hat Pfarrer Franz Morgenthaler Spenden für ein Friedhofstor gesammelt und dasselbe im gleichen Jahr errichten lassen.

In den letzten Jahrzehnten wird ein großer Totenkult getrieben, und viel Volksvermögen für teure Steine verwendet.

Gegenwärtiger Friedhofdiener ist Michael Rupp. Sein Jahreslohn beträgt 300 Dinar und die Nutznießung von 6 Quadrat-Klaster Feld. Von

der Aushebung eines großen Grabes bekommt er 20, eines kleinen 15 Din. — Kirchendiener ist Philipp Schnepf. Sein Jahreslohn beträgt: 1 Din. und 7 Rg. Weizen von jedem Haus und von der Kirchengemeinde 50 Din.

„Ein Kirchhof sollte ja billig ein feiner stiller Ort sein, der abgesondert wäre von allen Orten, darauf man mit Andacht gehen und stehen könnte, den Tod, das jüngste Gericht und Auferstehung zu betrachten und beten, also daß derselbige Ort gleich eine ehrliche, ja fast eine heilige Stätte wäre, daß einer mit Furcht und allen Ehren darauf könnte wandeln.“

Luther

Gottesdienst und Kasual Funktionen.

Erhalt uns Herr bei deinem Wort.

Die Gottesdienstordnung hat sich im Laufe der Zeit öfters geändert. Die nüchterne Art der ersten Zeit ist gewiß auf ungarisch-reformierten Einfluß zurückzuführen. Das Visitationsprotokoll von 1874 sagt über den Gottesdienst folgendes: „Sonntags vor Mittag 10 Uhr beginnt der Gottesdienst mit Gesang, Gebet und Vorlesung der Epistel vor dem Altare, darnach wieder Gesang, Predigt aus dem Evangelio, Gebet, Vater Unser und Segen, zum Schluß Gesang. Nach Mittag um 2 Uhr eine Betstunde, zuerst Gesang, dann Vorlesung aus Urnds wahren Christentum, Gebet, und zum Schluß wieder Gesang. Wie Sonntags Nachmittags so auch in den wöchentlichen Betstunden Dienstag und Donnerstags. Aus Urndt werden zu seiner Zeit Christi Leiden vorgelesen.“ Diese schlichte Gottesdienstform der ersten Zeit hat Pfarrer Wack um die Jahrhundertwende geändert und somit den Weg zum heutigen gebahnt. Das Sündenbekenntnis und Gnadenwort, ohne die ein lutherischer Gottesdienst nicht denkbar ist, fehlten in der von ihm eingeführten Liturgie. Die seit Frühjahr 1937 eingeführte Gottesdienstform hat durchaus lutherisches Gepräge und wir sind stolz darauf, eine der ersten Gemeinden zu sein, die zu ihr zurückgekehrt ist. Man beachte ihre wunderbare Geschlossenheit. Bevor wir vor Gott treten: Sündenbekenntnis! Erst auf die Zusicherung der Vergebung unserer Sünden, dürfen wir uns im Gebet zu Gott wenden. Die Predigt steht im Mittelpunkt. Der Gottesdienst findet mit dem Vater Unser, bei welchem der Pfarrer mit der versammelten Gemeinde unters Kreuz tritt und die Glocke die Daheimgebliebenen zum Gebet mahnt, zur Sammlung der ganzen sichtbaren und unsichtbaren Gemeinde, und mit dem Segen seinen Abschluß. Der genaue Gang ist folgender:

Gemeinde: Eingangslied.

Pfarrer: Eingangspsaln.

Gemeinde: Ehr sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geiß, wie es war im Anfang, jetzt und immerdar, und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Pfarrer: Sündenbekenntnis*) Herr, erbarme dich unser!

*) Bei nachfolgender Feier des hl. Abendmahles fällt das Sündenbekenntnis weg.

Gemeinde: Herr Gott, erbarm dich unser! Christe erbarm dich unser!

Herr Gott erbarm dich unser!

Pfarrer: Gnadenwort*) Ehre sei Gott in der Höhe! (Entfällt am Karfreitag.)

Gemeinde: und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen. Amen.

Pfarrer: der Herr sei mit euch!

Gemeinde: Und mit deinem Geist!

Pfarrer: Gebet.

Gemeinde: Amen.

Pfarrer: Lesung aus der Heiligen Schrift.

Gemeinde: Hallelujah! Halleluja! Halleluja!

In der Leidenszeit statt dessen: Amen, Amen.

Pfarrer: Glaubensbekenntnis. (Entfällt bei nachfolgender Taufe).

Gemeinde: Amen, Amen, Amen.

Gemeinde: Hauptlied.

Pfarrer: Kanzelgruß. Schriftverlesung. Predigt.

Gemeinde: Lied.

Pfarrer: Vermeldungen. Gebet. Friedensgruß.

Gemeinde: Liedstrophe, oder Tauflied bei anschließender Taufe.

Pfarrer: Kirchengebet (Gebetstille). Vater Unser.

Gemeinde: Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Pfarrer: Segen.

Gemeinde: Amen, Amen, Amen.

Der Hauptgottesdienst beginnt um $\frac{3}{4}$ 10 Uhr. An Festtagen bei anschließendem hl. Abendmahl um eine halbe Stunde früher.

Der Kinder-gottesdienst, eingeführt durch Pfarrer Morgenthaler d. ä., findet am Sonntag Nachmittag um $\frac{1}{2}$ 2 Uhr statt. Die Gottesdienstordnung ist dieselbe, wie beim Hauptgottesdienst.

In der Advents- und Passionszeit finden Bibelstunden statt.

Die kirchlichen Feiertage werden genau so gefeiert, wie in anderen Gemeinden.

Der Besuch der Gottesdienste ist an Feiertagen sehr gut, an gewöhnlichen Sonntagen oft sehr schlecht. Ob es früher anders war? Eine wörtlich wiedergegebene Verordnung aus dem Jahr 1835 lautet:

„Dem Jareker Orts Gericht — alsogleichen Publication — und unter des Richters persönlicher Verantwortung strengen Befolgg. Gegen Recepiß. Zemerin den 26-ten 8-ber 835. Mit größtem Mißvergnügen mußte die Herrschaft erfahren — daß die Jareker alle göttlichen und Königlichen Befehle bei Seite setzend — gestern — als am Sonntage — in der ganzen christlichen Welt geheiligten Tagen mit geladenen Wägen Vormittags gefahren sind. — Und dadurch allen übrigen Christen ein Uergerniß gegeben haben. — Denn meines Wissens der Sonntage allen Christen heilig ist — und seyn

*) Bei nachfolgender Feier des hl. Abendmahles fällt das Gnadenwort weg.

muß — folglich die Evangelische Religion in Jarek eine andere — als in der ganzen Welt seyn muß, die Jareker demnach ihre ganze Religion in einer schönen großen aber meist leeren Kirche zu setzen scheinen, — von Christenthum, oder Religion sonst gar keinen Begriff haben — da doch jeder Jude, Türke, Heide seinen Sonn- und Feyertag haltet — die Herrschaft aber nicht ihr Prediger und Religionslehrer ist — noch seyn will — doch aber sie — zur Beobachtung der Befehle seiner Majestät — und dazu zwingen kann — denen andern religiösen sittlichen Unterthanen kein Uergerniß zu geben — so wird dem Richter aufgetragen der Gemeinde zu publicieren:

Daß jeder Jareker — der an einem Sonn- und Feyertage (wie sie es z. B. zu Stephani des hohen Patron Ungarns gemacht haben) in Herrschaftlichen Hotter sey es in Zemerin — oder Jarek — mit einem geladenen Wagen oder in welcher immer Feldarbeit getroffen wird, zum Beyspiel anderen, hier in Zemerin exemplarisch abgestraft und der Richter der sich um die Policzey und Befolgung der königlichen Befehle nicht zu kümmern scheint, zur Verantwortung hierher gezogen wird. — Dieser Befehl könnet durch den Richter und Notar dem Herrn Prediger mitzutheilen — durch den Richter und Geschworenen zu vidieren — durch den Notär zu copieren — die Copie im Gemeindehaus zu bewahren — der Herrschaft aber das Vidimat Originale durch den Richter — Notär und Geschworenen zurückzubringen. — Die Zemeriner Esetnecken haben den Befehl — darauf zu sehen, und jeden am Sonntag beladenen Jareker Wagen den sie treffen hieher einzutreiben. Carl Graf Szetseny m. p.“*)

Das Visitationsprotokoll vom Jahre 1874 stellt hingegen nur fest, daß für die Uermeren während der Erntezeit auch an Sonntagen Garben eingeführt werden. — Im Wesentlichen hat sich bis zum heutigen Tage nichts geändert, nur in der Form. Feldarbeit wird nur selten und in dringenden Fällen am Sonntag gemacht, aber statt dessen arbeiten häufig, auch zur Stunde des Gottesdienstes, die verschiedenen Aemter in der Gemeinde, dazu gehört auch das Gemeindeamt. Das Steuerzahlen ist eine sonntägliche Arbeit. Das alles sollte in einer deutsch evangelischen Gemeinde nicht sein. Mit wenig gutem Willen könnte diese Außergeltungsetzung des dritten Gebotes aufgehoben werden.

Der Gemeindegesang

Singet dem Herrn ein neues Lied!
Singet dem Herrn alle Welt!

Der Gemeindegesang ist ein Hauptbestandteil des evangelischen Gottesdienstes. Bibel und Gesangbuch gehören zusammen. In früherer Zeit hat man sehr auf die Pflege des Kirchengesanges gesehen. In der letzten Zeit ist die Freude Kirchenlieder zu singen vielfach zurückgetreten, besonders bei

*) Protok. antiqu. Seite 397, 398.

den Frauen, die oftmals das Gesangbuch im Gottesdienst nicht einmal öffnen. Beim Begräbnis sang die Gemeinde in der letzten Zeit überhaupt nicht mehr. Es kostet dem gegenwärtigen Pfarrer und Kantor viel Mühe die Leute zu überzeugen, daß Kirchengesang und anderes Singen, das sich mit Trauer nicht zu vereinbaren scheint, nicht dasselbe ist. Es wird zweifellos noch viel Geduld und Anstrengung kosten, bis die Gemeinde wieder freudig nach dem Gesangbuch greifen und kräftig mitsingen wird. In der Schule wird gegenwärtig auf den Gesang besonderes Augenmerk gelenkt und die Hoffnung besteht, daß auch in dieser Beziehung eine Wende zum Besseren eintreten wird. .

Gesungen wurde in unserer Gemeinde, wie wir aus dem im Torschaer Heimatbuch wörtlich wiedergegeben Brief des Superintendenten Samaliar entnehmen, aus dem Marburger und Zweibrückener Gesangbuch. Ersteres ist in der Gemeinde noch zu finden. Da man diese Bücher bald nicht mehr beschaffen konnte, wurde vom Seniorat 1832 die erste Ausgabe des „Christlichen Gesangbuches für die öffentliche und häusliche Gottesverehrung, zum Gebrauche der deutschen Evangelischen Gemeinden im Bacs-Syrmier Seniorathe, Pest 1832, gedruckt von J. M. Trattner-Karolyischen Schriften“ herausgegeben. Dieses Gesangbuch ist in 7 Auflagen erschienen und war in unserer Gemeinde bis Herbst 1936 im Gebrauch. Es wird hoffentlich bald in allen Gemeinden durch das neue „Deutsches Evangelisches Gesangbuch für Jugoslawien 1936, verlegt durch die Deutsche Evangelisch-Christliche Kirche U. B. im Königreiche Jugoslawien, gedruckt von Ernst Siegfried Mittler und Sohn in Berlin“, abgelöst werden. In unserer Gemeinde wurde dasselbe am 3. Advents Sonntag 1936 feierlich eingeführt. Der erste Teil, die Lieder Nr. 1—342, verbindet uns mit vielen Kirchen des Mutterlandes und darüber hinaus. Die Lieder Nr. 343—441 sind die für unsere Heimat ausgewählten und endlich die Lieder Nr. 442—498 sind geistliche Volks- und Kinderlieder. Der Anhang des Gesangbuches ist besonders gut ausgestaltet. So trägt das neue Gesangbuch seinen bescheidenen Teil zum großen Ziele: eine evangelische Kirche Deutscher Nation, bei.

Die Taufe

Sich taufen lassen oder einen anderen Menschen zur Taufe bringen, bedeutet: Es wird unser Leben unter die Botschaft von der Vergebung der Sünden gerückt.

„Neue Saat“ 151/1934

Die Taufen waren in der früheren Zeit nicht an bestimmte Tage gebunden. Im Jahre 1875 „erhoben sich Stimmen, daß, wie in Bultes und noch anderen Gemeinden, die Taufen Dienstags, Donnerstags und Sonntags, ohne geläutet, die Taufen abgehalten werden, welches allgemein angenommen und für gut befunden wurde“. An diesen Tagen fanden auch Gottesdienste und Bestunden statt. Seit der Jahrhundertwende finden die Taufen nur Sonntags im Rahmen des Gottesdienstes statt. Diese Sitte ist richtig. Das Kind wird sichtbar in die Gemeinde hineingetragen, die nun die Verpflichtung der kirchlichen Unterweisung übernimmt. Taufpaten sind

zumeist nur zwei. Die Taufe findet bald nach der Geburt statt. Die schöne Sitte der „Aussegnung“, soll heißen „Einssegnung“, die den Sinn hat, Gottes Treue über Mutter und Kind neu zu erleben, ist leider in der letzten Zeit ganz abgekommen, noch vor wenigen Jahren war sie allgemein üblich. Der erste Ausgänger der Wöchnerin ist der Gang in die Kirche.

Die Konfirmation

Es ist ein köstlich Ding, daß das Herz fest werde, welches geschieht durch Gnade.

Der Tag der Konfirmation änderte sich im Laufe der Zeit ebenfalls. Im Jahre 1876 fand sie zu Pfingsten statt. Im Jahre 1901 beschloß der Schulstuhl dieselbe am Pfingstfest oder zu Christi Himmelfahrt abzuhalten. Man hat sich für letzteren Tag entschieden und ist dabei geblieben. Das Alter der Konfirmanden ist fast ausnahmslos das 12. Lebensjahr. Der Konfirmation geht eine mehrmonatige Unterweisung voraus. An einem einheitlichen Konfirmandenbüchlein fehlt es leider noch. Bis zum vorigen Jahr war das „Belohorskische“ im Gebrauch. In diesem Jahre wurde das Konfirmandenbüchlein des Syrmischen Seniorates eingeführt, das sich wahrscheinlich als Einheitsbuch einbürgern dürfte.

Am Tage der Konfirmation gehen die Konfirmanden zu ihren Eltern, Taufpaten, Pfarrer und Lehrern und leisten ihnen Abbitte. Sie versammeln sich nachher in der Schule, von wo aus in die Kirche gegangen wird. Die Mädchen sind schön weiß gekleidet, die Knaben dunkel. Die Feier beginnt um $\frac{1}{4}$ 10 Uhr und dauert oft bis 1 Uhr mittags. Die Konfirmation findet im Rahmen des Festgottesdienstes, die Feier des hl. Abendmahles anschließend an den Gottesdienst statt.

Beichte und heiliges Abendmahl

Jesus spricht: Kommet her zu mir alle die ihr mühselig und beladen seid. Ich will euch erquicken.

Der Abendmahlsgottesdienst wird anschließend an den Hauptgottesdienst der großen kirchlichen Feiertage gehalten und zwar zu Weihnachten (in der letzten Zeit mußte er wegen Mangel an Teilnehmern an diesem Tage ausfallen), am Karfreitag, zu Ostern, Christihimmelfahrt und Pfingsten. Die Beichte ist ein Teil des Abendmahlsgottesdienstes. Beim Einnehmen des heil. Abendmahles knieen die Teilnehmer vor dem Altar. Die Teilnahme ist genau nach den Altersstufen geregelt. Am Karfreitag geht die Jugend, zu Ostern die jungen Eheleute, zu Christihimmelfahrt, die Neukonfirmierten, deren Angehörige und Paten, zu Pfingsten die Eheleute im mittleren Alter, denen sich auch die Alten in den letzten Jahren angeschlossen haben, früher gingen diese zu Weihnachten zum heil. Abendmahl. Auch der Zutritt zum heil. Abendmahl ist genau geregelt. Zuerst gehen die Männer dem Alter nach, dann die Frauen, die jüngeren zuerst, die älteren zuletzt. So schließt sich der ganze Kreis der Gemeinde. Obige Reihenfolge wird auch als Sitzordnung während des Gottesdienstes eingehalten. Während der Feier singt die Gemeinde. Krankenabendmahl wird häufig genom-

men. Oft wird aber dasselbe sehr lange hinausgeschoben und so kommt es vor, daß manche das heil. Abendmahl nicht mehr nehmen können, da sie schon in den letzten Zügen liegen. Die Teilnahme am heil. Abendmahl beträgt jährlich ungefähr 45% der Teilnahmerechtigten. Der Abendmahlswein an den Festtagen ist eine Spende treuer Gemeindemitglieder.

Die Trauung

Ich und mein Haus wollen dem
Herrn dienen.

Der Trauung geht ein dreimaliges Aufgebot in der Kirche voraus. Beim ersten Aufgebot sind die Angehörigen der Brautleute, beim zweiten die Brautleute selber im Gottesdienst zugegen. Das Heiratsalter ist zumeist das 18., bei der Braut das vollendetete 15. Lebensjahr. In unserem Gebiet hat nur die Zivilehe Rechtsgültigkeit. Die kirchliche Trauung wird jedoch immer begehrt und man sieht in ihr die unbedingte Verbindlichkeit der Ehe. Beide Trauungen werden am selben Tag vollzogen. Trautage sind der Dienstag und Donnerstag. Ausnahmen von dieser Regel sind selten. In der Passions- und Adventszeit werden in der letzten Zeit nur in dringenden Fällen, aber auch dann nur stille Trauungen vollzogen. Das Brautpaar spricht bei der kirchlichen Trauung knieend den Eid nach. Traulieder sind: „Jesus geh voran“ und „So nimm denn meine Hände“. Bei Trauungen von Mitgliedern des Jugendvereines wirkt derselbe durch ein Chorlied mit. Alles weitere darüber unter „Sitten und Gebräuche“.

Das Begräbnis

Aus Dunkel gehen wir ins Licht.
Gott hat gerufen. Weinet nicht. U. Sergel.

Beim Begräbnis unterscheiden wir zwei Formen. Kinderbegräbnisse mit kurzer Ansprache im Trauerhause, und Begräbnisse Erwachsener mit einer Leichenpredigt in der Kirche. Diese besteht aus der Feier im Trauerhause, im Friedhof und in der Kirche.

Beim „Zweitläuten“ begibt sich der Pfarrer mit dem Lehrer und der ältesten Volksschulklasse in das Trauerhaus. Unter großem Sammern und Klagen wird der Sarg herausgetragen, was bezeugen soll wie schwer man sich von dem Dahingeshiedenen trennt. Im Hofe folgt Gemeindegesang, Gruß, Gebet, Vater Unser und Segen. Hierauf setzt sich der Leichenzug in Bewegung. Auf dem Weg wird gesungen. Im Friedhof folgt Gesang, Gebet, Einsegnung und Segen. Hierauf kommt Gesang bis das Grab geschlossen ist. Bis vor einem Jahr wurde ungefähr 2 Jahrzehnte hindurch der Lebenslauf des Verstorbenen, im Reim verfaßt, vom Lehrer am Grabe gesungen. Die Trauernden wurden dadurch noch besonders gerührt. Jetzt singen wir stets aus unserem Gesangbuch und das ist evangelische Art. In der Kirche folgt: Gemeindegesang, Gruß, Predigt hernach Verlesung des Lebenslaufes, Gebet, Vater Unser, Segen und wieder Gemeindegesang. Damit ist die Funktion zu Ende.

Die kanonischen Visitationen in unserer Gemeinde

Seit dem Bestande unserer Gemeinde wurden 5 kanonische Visitationen abgehalten. Die erste fand im Jahre 1798 unter dem Superintendenten Samaliar statt. Aus dem aufgenommenen Visitationsprotokoll entnahmen wir die Angaben über das erste Bethaus und daraus wissen wir, daß Friedrich Schindler Kurator gewesen ist. Die Seelenzahl der Gemeinde betrug damals 424.

Im Jahre 1810 fand die zweite kanonische Visitation statt.

Die dritte Visitation fand im Jahre 1818 statt. Aus unserem Protocollum antiqu. geben wir einen Überblick über den Stand des ganzen Seniorates, drei Jahrzehnte nach der Ansiedlung unseres Gebietes mit Evangelischen. Die Tabelle enthält manche Ungenauigkeiten.

Subjecta hic Eccliarum harum Tabella, carum Originem et Conditionem illustrabit*)

	Nomen Ecclesia (Name der Gemeinde)	Natio. (Nation)	Origo. (Gründung)	Dominium Tericstrale	Numerus Animarum (Seelenzahl)	Numerus Scholarum (Schülerzahl)	L. Magistri (Lehrer)
I. In Bacsiensi:							
1	Jarekensis	germ.	1786	Comitis Scécsén de Temerin	892	132	1
	Filia: Neoplanta (Neusatz) Petrovaradin		1788 V.D.M.		254	igno- ratus	—
2	Kis Kerensis	germ.	1786	Locus Cameralis	1590	352	1
	Filia: Sova		1786				
3	Neo-Werbasz	germ.	1786	Camera	1779	312	1
	Filia: V. Werbasz		—				
4	Sceghegy	germ.	1787	Camera	1609	276	2
5	Bajsa	slav.	1785	J. Jam. Záko et Vojnits	887	50	1
6	Cservenka	germ.	1785	L. Cameralis	2468	500	1
	Filia: N. Szivacz		—		90	—	—

*) Protoc. antiqu. Seite 128, 129.

	Nomen Ecclesia (Name der Gemeinde)	Natio. (Nation)	Origo. (Gründung)	Dominium Tericstrale	Numerus Animarum (Seelenzahl)	Numerus Scholarium (Schülerzahl)	L. Magistri (Lehrer)
I. In Baccsiensi:							
7	Torzsisensis	germ.	1787	L. Cameralis	1060	214	1
8	Kuczura	germ.	1811	Locus Cameralis	321	50	—
9	Neo Pivnicza Filia: Szilbas	slav.	1794	Camera	1357	175 igno- ratur	1
		slav.	—	—	232		
10	Lalytensis	slav.	1817	Camera	635	nesci- tur	—
11	Bacs-Ujfalv	slav.	1787	A. Eptus Kolonensis	1031	65	1
12	Bulkesz	germ.	1786	Camera	1574	250	1
13	Petrovacz Filia: Kulpin	slav.	1740	Exc. Tavernicus Cam. Brunsvik	4015	300	1 et pre- ceptor
		slav.	1783	—	854	50	
14	Gloszanensis Filia: Palanka distat 2 horis Cseb hora Begecs $\frac{1}{2}$	slav.	1786	Exc. C.	1436	149	1
		—	—	Brunsvik	250	igno- ratus	
		—	—	—	279 45		
15	Kiszács	slav.	1785	Exc. Brunsvik	1786	158	1
II. In Sirmio:							
16	Vetus Pazoe	slav.	1770	Militare sirmiensa	2384	igno- ratus	
17	Neo Pazoe Filia: Neo Banovcze	germ.	1701	Militare	822	170	igno- ratus
			—	—	136		
Summa Animar. 28.379							

Die IV. Visitation fand im Jahre 1835 unter dem Superintendenten Johann Szeberenyi statt.

Die V. und letzte Visitation fand am 1. Oktober 1874 unter dem Superintendenten Dr. Gustav Szeberenyi statt. Es wurde beschlossen:

„1. Es wird der Kirchengemeinde aufgetragen, sie möge sich ihre Kircheneinnahmen von denen der politischen Gemeinde trennen, sich ihr eigenes Kirchenvermögen schaffen und dasselbe ausschließlich durch das Presbyterium verwalten und in der Kirchencassa, die im Pfarrhaus sein soll, aufbewahren.

2. Die in wilder Ehe lebenden werden ermahnt, diesem für sie selbst und ihre etwaigen Kinder so nachtheiligen, von schädlichen Folgen begleitenden Zustände, durch Eingehung einer gesellichen Ehe ein Ende zu machen.

3. Es wird strenge aufgetragen, auf die heil. Kirchengefäße die Jahreszahl ihrer Anschaffung und den Namen dessen, der sie anschaffte, eingravieren zu lassen; das wichtige Dokumente enthaltende Protokoll einzubinden, und einen Schrank zur Aufbewahrung der Kirchengemeindlichen Documente und Protokolle anzuschaffen. Ewetkovits György Szolgabiro (Stuhlrichter). Dr. Gustav Szeberenyi Superintendent. Belohorsky Vabor fésperes (Senior). Gustav Bierbrunner. Visit. Notär.“

Die kanonischen Visitationen waren immer erhebende Ereignisse für die ganze Gemeinde. Beim festlichen Empfang des Superintendenten, beim Festessen bis zum Abschied, kam die ganze schwäbische Gastfreundschaft zur Geltung. In dem Ausgabebuch vom Jahre 1874 sind 22 Ausgabe-posten fürs Festessen verbucht, das „Pulfer bei Ankommen des Supbren-dent“ inbegriffen.

Die Filialgemeinden

Die erste Tochtergemeinde der Jareker Muttergemeinde war **Nobi Sad** (Neufas, Neoplanta) und Peterwardein. Die Stadt zog sehr bald die deutschen Handwerker an. Die kleine Gemeinde, das Militärspital in Peterwardein und die Sträflinge wurden von unserem Pfarrer Johann Korossy d. A. seelsorgerlich betreut. Bereits im Jahre 1811 wurde die Gemeinde selbständig. Die Seelenzahl wurde im Jahre 1818 mit 254 angegeben. Im Jahre 1863 betrug sie 917 (380 Deutsche und 460 Slowaken).

Als zweite Tochtergemeinde kam im Jahre 1826 **Ratsh** (Raats) hinzu. Im genannten Jahr übersiedelten einige Handwerkerfamilien aus unserer Gemeinde dorthin.

Die kleine Schar dieser Glaubensgenossen nahm nur langsam zu: Im Jahre 1839 zählte dieselbe nicht mehr, als 15 Familien und doch hatten diese Mut und Gottvertrauen genug, einen Lehrer für die kleine Zahl ihrer Kinder anzustellen und zu besolden. Sie wählten zu ihrem er-

sten Lehrer einen ausgedienten Grenzkorporal namens Ludwig R u m p f, welcher die Befugnis, zu unterrichten, sowohl von der militärischen Grenzbehörde, als auch von der kirchlichen Obrigkeit erhielt und bis zum Jahre 1849 seines Amtes waltete und an der Cholera starb. Sein Gehalt bestand außer freier Wohnung und Heizung aus 100 Fl. Wiener Währung, 10 Meseu Frucht, 2 Klafter hartes Brennholz und 25 Kreuzer nach jeder Funktion. Außerdem bekam er im Jahre 1839 ein Joch und im Jahre 1840 drei Joch Feld zum Anbau, so zwar, daß die Gemeinde die Saat dazu gab und sämtliche Arbeiten leistete. Zu diesem Gehalt zahlten freiwillig Filipp Schurr, Franz Uras, Jakob Hügel und Michael Geier je 3 Fl. in den Rest teilten sie sich mit den anderen Ehepaaren.

Es ist bewunderungswürdig, wie diese armen Leute mit ihrem Lehrer ihr bescheidenes Stückchen Brot, sogar ihre Wohnung teilten. Für ein Jahr stellte das Quartier für den Lehrer Wagnermeister Michael Schurr, das Schulzimmer Franz Uras und zwar beide unentgeltlich.

Im Jahre 1840 bekamen die Anfänger von der politischen Gemeinde einen Hausplatz geschenkt, welchen sie mit Aufzahlung von 250 Fl. W. W. für ein Haus vertauschten; bald darnach gaben sie dieses Haus nebst 50 Fl. W. W. Aufzahlung für ein Häuschen, welches auf dem Platz stand, wo gegenwärtig die Kirche steht. Das kleine Haus diente damals als Schule bis zum Jahre 1849. In demselben Jahre wurde mit dem ganzen Dorfe auch die Schule zerstört; überdies starb auch der Lehrer und so blieb die kleine Gemeinde bis zum Herbst des Jahres 1851 ohne Lehrer, während dessen sie einem Notlehrer: Josef Grindel den Unterricht ihrer Kinder anvertrauten.

Im Herbst des Jahres 1852 — die Gemeinde war damals 36 Familien stark — wurde Ludwig Heinz als Lehrer berufen und wirkte hier segensreich 23 Jahre lang. Ihm vermochte die Gemeinde anfangs weder eine stabile Wohnung, noch ein Schulzimmer für die Dauer zu geben. Für den Anfang räumte die Familie Franz Leonhardt ein Zimmer für die Schule ein, das andere teilte sie mit dem Lehrer als Wohnung. In der Folgezeit wohnte er mit der Familie Heinrich Müller und unterrichtete die Kinder einige Monate lang im Gemeindehaus, dann in der serbischen Schule.

Im Jahre 1854 baute die Kirchengemeinde auf dem Platz, wo die Kirche steht, ein kleines Haus für Schule und Lehrerwohnung. Raum war das bescheidene Gebäude unter Dach, als der Lehrer schon sein Wohnzimmer bezog, obschon dasselbe nicht mit Türe und Fenster versehen war. Zur Not wurde noch in demselben Herbst das Wohnzimmer fertiggestellt; bloß das Schulzimmer konnte wegen Geldmangel erst 1855 vollendet werden. Dieses Haus stand bis zum Frühjahr 1893, wo es dann — um für den Kirchenbau einen freien Platz zu gewinnen — abgetragen wurde. Von dessen Baumaterial wurde das Nebengebäude des Pfarrhauses errichtet.

Im Jahre 1861 zählte die Kirchengemeinde schon 72 Familien und war einmütig bestrebt, mit den Glaubensgenossen von Schajtaschki Sveti-Ivan und den übrigen des Titeler Grenzbezirkes ihre Selbständigkeit als Muttergemeinde zu erwirken. So wurde sie mit Zustimmung der militärischen Grenzbehörde und des Seniorates selbständig und erwählte am 17. Februar 1862 den Croentaer Kaplan Georg Wilhelm Unger zu ihrem ersten Pfarrer, welcher am 2. Mai desselben Jahres durch den Senior Jakob Becker-Nowi Brbas in Gegenwart des Oberlieutnants Milos Petrovic feierlich in sein Amt eingeführt wurde.)*

Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts wurde die Gemeinde **Zabalj** der unsrigen angeschlossen. Die geschichtlich bekannten Anfänge des heute blühenden Bezirksortes **Zabalj**, reichen über 400 Jahre, bis 1514 zurück, in welchem Jahre der Führer der Bauern-Rebellen Georg **Dózsá** die Titeler und Zsebeler Festungen eroberte und sie dem Syrmier Bischof übergab.

Das sind die ältesten „geschichtlichen“ Daten über Zabalj, doch dürften die Anfänge noch weiter zurückreichen — wenigstens ist eine solche Annahme insofern begründet — als man auf dem Gebiete dieser Siedlung Begräbnisstätten aus dem Altertum gefunden hat.

Auf einer Landkarte aus dem Jahre 1556 finden wir schon ein **Zeblie** verzeichnet, was doch die Annahme aufkommen läßt, daß diese Siedlung damals schon ganz gewiß ein Ort von Bedeutung gewesen sein muß; auf einer Landkarte aus dem Jahre 1699 — die türkischen Ursprunges ist — heißt derselbe Ort: **Sabilia** und im Jahre 1738: **Zablie**. Zabalj liegt nordwestlich von unserer Gemeinde, zirka 20 Kilometer, entfernt. Das jemalige **Sabilia** lag am rechten Ufer der Theiß und stieß infolgedessen einerseits auf die Theiß, rechts auf den Sumpf **Morutva** und südlich auf den **Sobliacki-ribnjik**. Wegen einer Überschwemmung des Dorfes, dann ständige Bedrohung desselben und endlich wegen dem ungesunden sumpfigen Klima, hat der Hofkriegsrat in Wien auf Ansuchen der Zabaljer das Dorf 7—8 Kilometer südwestlich von der ersten Siedlung verlegt und erhielt den Namen: **Novi-Zabalj**. Aus Dankbarkeit gegen den damaligen Kaiser, hat der Gemeindeauschuß an denselben ein Gesuch eingereicht die neue Siedlung: „**Josefsdorf**“ nennen zu dürfen, was auch genehmigt wurde. Mit Übergang dieses alten Militärgrenzgebietes in die Verwaltung des ungarischen Komitates, erhielt es den Namen **Józséffalu**, bezw. **Józséffalva**.

Im Jahre 1900 hatte Zabalj schon 1515 Häuser mit 7819 Einwohnern; davon: 4995 Serben, 1605 Ungarn, 1036 Deutsche, 23 Ruthenen und 155 Zigeuner. Der Religion nach gab es: 4984 serb.-pravosl., 2369 röm.-kath. 22 gr.-kath., 261 evangelische, 24 reformierte 117 Israeliten und 48 sonstige Einwohner. Laut den Bestimmungen der für das Grenzergebiet, auf dem Zabalj gelegen, geltenden Gesetzen und Vorschriften, war

*) Weiteres unter dem Abschnitt „Das Pfarrgehalt“. Seite 123.

den Evangelischen A. B. — wenigstens dem Namen nach, in Wirklichkeit sah es oftmals anders aus — vollständige Religions- und Gewissensfreiheit zugesichert.

Im Jahre 1817 kam der von der Grenzmilitärstation in Petrovaradin (Peterwardein) in den Zabaljer Bezirk kommandierte Kürschmied Karl Lang als erster Evangelischer, dessen Nachkommen auch heute hier noch leben. Erst zirka 30 Jahre später folgten ihm dann noch vereinzelt evangelische Glaubensgenossen, die hauptsächlich Gewerbetreibende waren. Sie kamen meistens aus Bulkes und Paschtschewo (Altter) während in die Nachbargemeinden Gospodjinci und Eschurug die Zuwanderer hauptsächlich von Werbaß und Kleinker — jetzt: Batschko Dobropolje — kamen und viel später dann auch noch einige Familien aus Batschki Jarak.

Mit dem Ansteigen der Zahl der Evangelischen war auch die Frage ihrer seelsorgerlichen Betreuung zeitgemäß geworden. Zuerst wurden sie an die Muttergemeinde Batschki Jarak angeschlossen, von hier dann, als Ratsch Muttergemeinde wurde, an Ratsch bis zum Jahre 1878. Von 1878 bis 1900, in welchem Jahre nun auch Zabalj selbst zur Muttergemeinde wurde, gehörten sie als Filialgemeinde Schajfaskski Sveti-Ivan.

Während der ersten Zeit erhielten die Zabaljer von der politischen Gemeinde einen — allerdings am Ende des Dorfes liegenden — Hausplatz zur Errichtung eines Bethauses, der dann im Jahre 1883 gegen einen anderen mehr im Dorfe gelegenen Hausplatz umgetauscht wurde, wo dann auch schon ein für Schule und Bethaus zur Not entsprechendes Haus gebaut wurde.

Im Jahre 1891 wurde das Bethaus umgeändert bezw. vergrößert werden. Nun wurde auf dem Gebiete des Batscher Seniorates eine Sammlung veranstaltet zum Ankauf von Glocken, die auch von der Firma Seltenhoffer in Sopron um den Preis von 462 Gulden und ein Glockenstuhl um 157.56 Gulden gekauft wurden.

Im Jahre 1900 wurde Zabalj zur Muttergemeinde erhoben, die mit den 5 Gemeinden des Zabaljer Bezirkes: Zabalj, Gospodjinci, Čurug, Djurdjevo und Nadalj den Zabaljer Missionskreis bilden.

Im Jahre 1936 wurde die kleine bisher zum oben erwähnten Missionskreis gehörende evangelische Filialgemeinde **Nadalj** der untrigen angeschlossen. Dort leben 15—20 Familien, die größtenteils aus der oberen Batschka, Neuwerbaß und Eschervenska stammen. Der hiesige Pfarrer soll jährlich 6 Gottesdienste im eigenen recht bescheidenen Bethaus der kleinen Gemeinde halten. In folge schwacher Betreuung kam es, daß bereits viele im Serbentum aufgegangen sind und die ansehnliche Kinderchar fast durchwegs der deutschen Sprache nicht mehr mächtig ist. Es besteht die Befürchtung, daß die Gemeinde ganz eingeht.

In der Nachbargemeinde **Semerin** gab es früher und auch heute noch einige evangelische Familien. Das Visitationsprotokoll von 1874 gibt die Zahl mit 3—8 Ehen an: „Sie stehen in keinem Verbande mit der Mutterkirche, kommen jedoch an manchen Sonn- und Festtagen zur Predigt und zum heiligen Abendmahl.“ Mehr läßt sich darüber auch heute nicht sagen.

Einiges über das sittlich religiöse Leben unseres Volkes

Über die inneren Zustände in der Gemeinde geben die Protokolle der Kirchenvisitationen wenig Aufschluß. Von der letzten Kirchenvisitation im Jahre 1874 erfahren wir folgendes: „Die Gemeinde versammelt sich allsonntäglich zum Gottesdienste fleißig. Auch wird Dienstags und Donnerstags Besfunde gehalten. An Sonntagen wird zwar getanzt, zur Erntezeit werden für die Ärmeren auch Garben eingeführt. Der Gottesdienst geschieht mit Andacht, weswegen außer dem Kirchenvater keine besonderen Aufseher nöthig sind. Etlliche gibt es auch die sehr selten zur Kirche und zum Abendmahl kommen. Wenige gibt es, die wenig schreiben noch lesen können. Sonntagschulen sind nicht üblich, dagegen gehen die Kinder also zur Schule, daß kein besonderer Zwang nöthig ist im Winter. Hausgottesdienst wird in vielen Häusern gehalten, und hat fast jeder Hausvater eine Bibel oder sonstige erbauliche Bücher. In der Gemeinde ist Gottesfurcht vorherrschend, kämpfend mit Wucher, Neid und Geiz, einige Bubenstreiche: Obststehlen, Bäume beschädigen, ereignen sich auch . . es herrschen keine verdammlichen Vorurtheile oder sonstiger Aberglaube, Eigendünkel ausgenommen“ . . . Der Pfarrer in seinen Predigten „rügt gewaltig die Ubertretung der 10 Gebote Gottes, ermahnt zum Gehorsam gegen Gotteswort, ruft zur Buße, und warnt vor dem betrüglichen Mammon, vor Trunkenheit, unzüchtigem Leben, Gotteslästerung und dergleichen.“

Das Leben unseres Volkes wird — so kann man wohl sagen — heutzutage nur ganz wenig von der Religion her bestimmt. Religion verstanden im Sinne von: Gewißheit der unbedingten Abhängigkeit von Gott, Gottvertrauen, Gotteskindschaft, Hingebung an Gott. Verschiedene Ursachen sind es, die ein wirklich religiöses Leben hemmend beeinflussen. Dem Verfasser liegt es fern, dieses Thema bis ins Einzelne auszuführen. Wenige Beispiele sollen angeführt werden, die das religiöse Leben unseres Volkes in seinen Grundzügen beleuchten.

Unser Bauernvolk hat nicht mehr die Gewißheit der unbedingten Abhängigkeit von Gott, es weiß sich als solches nicht mehr den Händen Gottes ausgeliefert. Der fruchtbare, geld- und gewinnbringende Boden hat dies verursacht. Das soll an einem Beispiel erläutert werden. Die armen Gebirgsbauern — von wenigen Ausnahmen abgesehen — sind in ihrem Leben tief religiös bestimmt; sie wissen, daß ihr ganzes Dasein von Gott abhängt, mit dem sie sich auf Gedeih und Verderb verbunden fühlen. Von vielen Kalamitäten wurden sie bereits heimgesucht, bald waren es reisende Wildbäche, die ihr Feld überfluteten, bald die sengende Glut am Bergeshang, die die ganze Vegetation ausgedörrt und vernichtet hat. Wenn ihnen und ihrer zumeist großen Familie karge Nahrung für ein Jahr bleibt, so wissen sie, wessen Gnade sie dies allein zu verdanken haben. Ganz anders unser Bauer. Sein Boden bringt ihm fast mit mathematischer Sicherheit einen Ertrag, sodas die Existenz des Lebens gesichert ist. Das tägliche Brot wird als etwas ganz Selbstverständliches hingenommen. Gewiß glaubt auch

er an die Allmacht Gottes, aber er sieht diese erst in der Gabe eines reichen Erntejahres. Die Lebensexistenz ist naturgegeben, Gott sorgt für den Überschuss. So kommt es, daß Gott selbst nicht zum Lebensnotwendigen zu gehören scheint. Man kommt im Leben auch ohne ihn aus, trotzdem man sein Dasein nicht leugnet. Wenn wir diesen Gedanken weiterführen, kommt es dahin, daß der Mensch seine ganze Lebensexistenz sich selber und seinem Können zu verdanken glaubt, statt Gott allein die Ehre zu geben und dankbar den Segen des guten Bodens aus seinen Händen zu nehmen. Diese Einstellung führt von Gott ab, und droht unserem ganzen Volkskörper zum Verhängnis zu werden.

Der Materialismus ist noch immer unsere Zeit- und Volkskrankheit. Diese Weltanschauung ist gewiß bei vielen Volksgruppen daheim. In ihrer Auswirkung ist sie in unserer Gemeinde nebenbei auch psychologisch verständlich. Die Geschichte führte unsere Gemeinde durch viel Elend und Armut hindurch. Unser Volk war des öfteren sehr verschuldet. Dieser ständige Druck, der auf ihm lag, ließ die Sehnsucht nach dem Wohlstand reifen, um endlich einmal allen Sorgen enthoben zu sein. Und dieses Ziel wurde auch erreicht, ja weit mehr. Sicherlich gab es zwischendurch manch schwere Jahre und die Steuerlast war schier unerschwinglich, aber Jahre, in denen man nicht wußte, was man mit dem Gelde anfangen sollte, sind nicht ausgeblieben. Man baute Häuser, hohe und mächtige, oft aber sehr unzweckmäßiger Art, man füllte sie mit allerlei unnützen Dingen, die „die Motten und der Rost fressen“. Man errichtete teure Grabdenkmäler. So wurde unsere ganze Volkswirtschaft mit totem Kapital belastet. Wenn uns die anderen Völker überflügeln, brauchen wir uns nicht zu wundern, sie haben keinen so schweren Ballast zu schleppen und schreiten daher leichter vorwärts.

Wenn der Bauer seinen Landhunger nicht stillen kann, so ist er gewiß daran nicht allein schuld. Er hat ein offenes Auge und weiß was Reichtum bedeutet und welche Vorzüge er bietet. Nicht für ein sorgenfreies Leben und nicht um zu genießen häuft er Güter an. Nein, er arbeitet und sorgt, ob er reich ist oder arm sein ganzes Leben hindurch. Er weiß aber aus Erfahrung, wieviel Türen dem Reichen offen stehen, wieviel Ansehen der Reiche genießt — nicht immer auf Grund seiner Persönlichkeit, sondern auf Grund seines Besitzes. Weshalb sollte er nicht nach Reichtum trachten, wenn die Welt nur darauf sieht? So betrügt der Reichtum die Menschheit. Wenn wir nur das tägliche Brot, nur das Nötigste kaufen könnten, — Jesus hätte nicht vom Betrug des Reichtums gesprochen. Aber man kann so vieles kaufen um die Menschen zu blenden: Einfluß, Ehre, Ämter, Genüsse und Vergnügen. Der Reichtum deckt der Sünden Menge, vergoldet alle Laster und verklärt jede Untugend. Damit betrügt er den Menschen. Diesem Betrug verfallen wir immer wieder. Nachdem heute auch nicht gefragt wird, auf welche Weise man zu Besitz gelangt, werden zur Erlangung desselben die verschiedensten Wege eingeschlagen. Auch der Bauer weiß, daß das Vermögen nicht nur durch Fleiß und Sparsamkeit

wächst, sondern viel einfacher, wenn er sein Gut und das seiner Frau auf ein einziges Kind übergehen läßt. So greift er in Gottes Schöpfungsordnung ein. Aber dieses Kapitel spricht die Statistik der Bevölkerungsbewegung eine zu deutliche Sprache, um noch mehr Worte zu verlieren. Gott macht die Menschen je und je auf ihren verkehrten Weg aufmerksam. Viele Familien, denen er das einzige Kind genommen hat, dienen als warnendes Beispiel, um andere vor ähnlichem Verhängnis zu bewahren. So mahnt Gott die Menschen selber zur Besinnung.

Wir sind hineingeschleudert worden in eine ganz ungesunde Entwicklung, aus der wir heraus müssen, wenn wir nicht zu Grunde gehen wollen. Der Materialismus ist unser Verhängnis. Er führt von Gott ab, zerreißt die Gemeinschaft und zerstört das Volk. Wir Pfarrer können ihn nicht dämmen, das muß Gott selber tun. Gewiß sind wir mitverantwortlich für unser Volk, wir stehen in seinem Dienst, sind aber nur Werkzeuge eines Höheren. Gott allein kann uns reinigen von allen unseren Sünden und uns einen neuen gewissen Geist geben.

Schlusswort

Dem Verfasser standen weder die Quellen, noch die Zeit zu einer lückenlosen Arbeit zur Verfügung. Die kirchenrechtliche Lage, die führenden Persönlichkeiten, das geistige Leben und die Liebestätigkeit unserer Kirche bringt ausführlich das Heimatbuch der Gemeinde Neu-Altshove. Dieses Buch enthält auch eine vortreffliche Schilderung des Volkscharakters und der Volksseele. Die Entstehung unseres Seniorates und der Landeskirche schildert das Torschaer Heimatbuch. Auf beide Bücher weise ich empfehlend hin.

Zu vorliegender Arbeit dienten folgende Unterlagen:

Das in lateinischer Sprache verfaßte „*Protocollum antiquissimum Eccl. Jarek 1809—1837*“. Es ist eine wertvolle, bisher noch nicht ausgeschöpfte Quelle für die Geschichte des ganzen Seniorates. Ferner: „*Senioratus Evang. A. C. Bacs Syrmienensis Matricula Verbi Divini Ministrorum . . 1827*“; die Protokolle vom Jahre 1860 an, die Kassabücher der Kirchengemeinde vom Jahre 1857 an und die Protokolle der kanonischen Visitationen. Den Beitrag zur Filialgemeinde Ratsch schrieb Pfarrer Franz Klein, den zur Gemeinde Zabaly Pfr. Daniel Hübchen.

„Wo das Evangelium nicht geht, da ist keine Kirche. Die Stadt Gottes wird nicht mit Menschenlehre oder -werk gebaut, sondern mit dem Wort und Gnaden Gottes allein. Es ist kein König noch Herr über Gottes Land als allein Gott. Darum soll auch keine Lehre regieren denn Sein Wort.“
Luther.

VIII. Die Schule

von Lehrer Wilhelm Heinz

Aus den Heimatbüchern unserer älteren Siedlungsgemeinden ist die Geschichte und Entwicklung der hiesigen deutsch-protestantischen Schule, die Principien, nach welchen sie geleitet wurde, im Wesentlichen schon bekannt. Die Schule stand im Dienste der Kirche, wurde von ihr erhalten und der Unterricht nach ihrer Unterweisung durchgeführt. Es soll deshalb hier hauptsächlich nur die örtliche Schulgeschichte, soweit sie zu erforschen war, behandelt werden.

Der erste Lehrer der Gemeinde war Emanuel Müller, laut Eintragung im Taufbuche von Rottenacker Kreis Ehingen, den 14. Feber 1759 geboren, unehelich erzeugt, getauft, seine Eltern waren Andreas Müller von Weiler bei Kirchlein an der Deck (Pfarrei Kofswelden, Bauernknecht) und Dorothea Gemmi, Johannes Gemmis hinterlassene Tochter, welche dieses uneheliche Kind in Ersingen miteinander erzeugt und ihre Strafe auch daselbst ausgestanden haben. Er kam mit den Ansiedlern, war Bauer und Lehrer, verheiratet mit Anna Rosina Schneider, hatten ein Kind und wurde unter H. Nr. 23. angesiedelt. Er wirkte 33 Jahre hindurch, doch ist über seine Lehrtätigkeit nirgends nichts aufgezeichnet; er verrichtete nebenbei, wie es damals in allen unseren Siedlungen üblich war, auch den Dienst des Kirchendiener's, über seine Besoldung konnte auch nichts ermittelt werden. Er starb am 30. Oktober 1827 im Alter von 67 Jahren 8 Monaten und 22 Tagen.

Der Unterricht zu seiner Zeit war mangelhaft, sämtliche Kinder bildeten zwei Abteilungen, die des A, B, C, und die des Katechismus. Schulbücher waren: der Katechismus, das Testament und das Gesangbuch. Die Schulpflicht dauerte vom 8.—10. Lebensjahre und die Unterrichtszeit erstreckte sich auf die Wintermonate vom Dezember bis März und sie wird im Visitt. Pr. von 1810 als „sehr kurz bezeichnet, welche geregelt werden muß“. Den ersten Ausweis über die Schülerzahl finden wir in dem alten Protokolle vom Jahre 1818 am 4. August, wo dieselbe mit 132 Schüler angegeben ist, laut Tabelle eines Senioratsausweises vom Schuljahre 1821/22 war die Schülerzahl schon 207, dieser jähe Zuwachs der Schülerzahl beweist, daß die Kirchenbehörde strengere Maßnahmen zwecks pünktlicherem Schulbesuche ergriff.

Unsere erste Schule wurde unter Mithilfe der Herrschaft an der Stelle des heutigen Schulgebäudes hinter der Kirche (heutige Heinzschule) erbaut, nur stand sie nicht an der Front der heutigen Gasse, sondern weiter rückwärts und die dazu gehörende Wohnung, ein kleines Haus ohne Fenster gegen die Gasse, stand drinnen im Hofe. Erst im Jahre 1867 wurde mit

dem Neubau an die jetzige Gassenfront vorgerückt, um einen größeren Hofraum zu gewinnen, darüber soll näheres noch später gesagt werden. Da der erste Schulsaal klein war, die Schülerzahl aber immer größer wurde, hat man bald einen Zweiten errichten müssen, er wurde an die östliche Seite, also gegen die Kirche angebaut und war durch einen Gang vom Ersten getrennt, in dem Gange war der Eingang in beide Schulzimmer und am Ende desselben befanden sich rechts und links je ein Kamin, zur Heizung der Strohöfen.

Der Hilfslehrer Müllers war ab den neunziger Jahren Johann Fink, Sohn des Johann Fink, aus dem Württembergischen geboren, Bauer und Leinweber, seine Frau war Ursula Nießler. Wie lange er Hilfslehrer war und mit welcher Bezahlung, konnte auch nicht festgestellt werden. Er starb im Jahre 1836 im Alter von 84 Jahren 10 Monaten und 6 Tagen.

Der zweite Lehrer war Friedrich Sauß laut Protokoll der can. Bis. vom 1. 10. 1835 wurde er am 23. Dezember 1809 im Königreiche Württemberg auf Gut Wangen im Distrikt Goeppingen geboren, unterrichtet in Goeppingen und Eßlingen in der Religion, Lesen, Schreiben, Arithmetik und Musik. Er kam im Jahre 1824 nach Ungarn, seine Frau war Elisabetha Sut. Er war zuerst Lehrer in Kucura und nach dem Tode Müllers wurde er im Jahre 1827 in Jarek angestellt mit nachstehendem Vertrag, welcher wörtlich lautet:

„Contract.

Die Ev. Luth. Gemeinde Jarek bedacht das Wohl Ihrer Kinder zu befördern, hat sich entschlossen zum Führer und Lehrer ihrer Jugend den H. Friedrich Sauß zu berufen und anzustellen und verspricht ihm nebst der gebührenden Liebe und Achtung folgenden Gehalt; als

1-tens von jedem Haus einen Gulden und ein viertel Pester Weizen Frucht, von einem Beyßiger aber 30 Kr.*) quartal weiß zu erlegen.

2-tens Vier Klafter Stroh, 1 Klafter hartes Brennholz.

3-tens An Stolarien: Für eine Taufe 24 Kr. für eine Copulation 24 Kr. für die Leiche 24 Kr.

4-tens Dann verobligiert sich die Gemeinde ihm, von dem Gemeindefeld 2 Urbarial Joch zu seinem Bedarf zu geben, dieses Feld zu ackern, und die Fehsung nach Haus zu führen.

Wofür die Gemeinde verlangt und wünscht, daß der benante H. Lehrer zugleich den Gesang und Orgelspiel und den ihm sonst in der Kirche zukommenden Dienst, wie auch den Unterricht der ihm anvertrauten Kinder, treu und gewissenhaft, nach der von unsrer geistlichen Obrigkeit vorgeschriebenen Instruction verrichten möge, zur Ehre Gottes und Wohl unserer gesammten Gemeinde. Jarek am 25-ten März 827. Johann Schmidt Richter, Jacob Wallrabenstein Kassier, Georg Isely und Mathias Fix Geschworene.

*) Kreuzer.

Coranne Joanne Korossy Loci Sacrorum et V. D. Ministro.

Diesen Contract bestätigt mit dem Wunsche des besten Erfolgs Samuel Hajnosy m. p. D. S. Decan der Ev. Kirchengemeinde Kis-Ker-Pfarrer.“

Außer diesem Vertrag, schloß die Gemeinde im Herbst desselben Jahres vor Beginn des Unterrichtes mit Lehrer Jauß noch folgenden Vertrag ab:

„Contract.

Welcher zu Ende gefestten Tag zwischen der Gemeinde Jarek an einem am anderen Theile aber mit H. Lehrer Friedrich Jauß recht verabredet worden.

1-tenß Verspricht die Gemeinde Jarek dem H. gedachten Lehrer Jahr zu Jahr 10 Pester Mezen Frucht und 50 fl. Ö. W. zu geben, dafür

2-tenß Verbindet sich der H. Lehrer einen Proceptor zu stellen (was der Gemeinde gefällig ist) dann Läuten und Orgel zu treten. — Was aber die Glockenschmier anbelangt, verspricht die Gemeinde alle Jahr 2 Fl.***) Ö. W. zu zahlen. So ist dieser Contract von beiden Theilen eigenhändig unterschrieben worden. Sig. Jarek — 13-ten October 827. Johann Schmidt Richter, Jacob Wallrabenstein Raffier, Georg Fely und Mathias Fir Geschworene. Johannes Korossy m. p. bestätigt diesen Contract.

Laut dem Protokolle der can. Visitation am 1. Oktober 1835 Abschnitt V. — waren die Schulbücher aus welchen zu dieser Zeit unterrichtet wurde und noch andere Daten über die Schule wie folgt:

„A. Schola. Schulbücher: Luthers Katechismus nach Herder, Bibl. Geschichte nach Raff, Gesundheitslehre nach Jauß und Geographie nach Link.

B. Die Zahl der Schüler betrug 239, alle besuchen die Schule.

C. Die Schulpflicht für Knaben bis zu 13, bei Mädchen bis zu 12 Jahren.

D. Schulvermögen: Wohnung des Lehrers und eine Schule in zwei Klassen getrennt, beide sind zweckmäßig.

E. Erfolg des Lehrers und des Proceptors: keiner.

F. Foundation hat die Schule keine.

G. Inspektor der Schule ist der Ortspfarrer.

H. Schulbücherei ist keine.

I. Der Decan besucht die Schule zur Prüfung und schreibt die Unterrichtsordnung vor.“

Lehrer Jauß wirkte 21 Jahre in unserer Gemeinde, zur Zeit der Revolution 1848 im August floh er, wie auch die anderen Gemeindegossen, er war einige Zeit in Feketitsch und kam im Jahre 1849 nach Sekitsch, woselbst er bis zu seinem Tode am 19. November 1887 als Lehrer tätig gewesen.

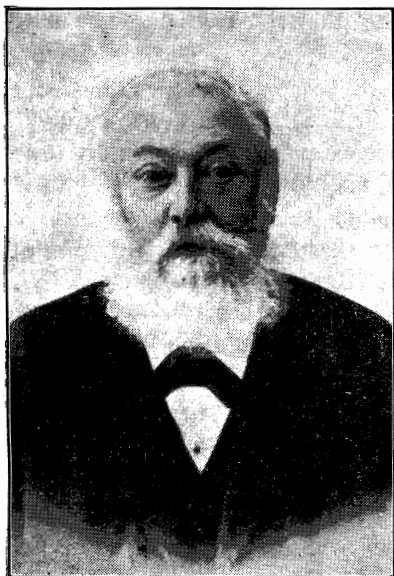
**) Florin, Gulben.

Die Hilfslehrer zur Zeit Lehrers Jauß waren: Heinrich Krumm Proceptor geboren in Sekitsch, er wirkte in Jarek von 1829 bis 1834, nachher wurde er zum Mädchenlehrer nach Sekitsch gewählt 1834—1849.

Samuel Kruttschnitt war als Hilfslehrer angestellt vom Jahre 1841—1844, von hier ging er nach Torscha 1844—1845 und im Jahre 1846 wurde er zum Lehrer nach Alt-Verbaß berufen.

In den Zwischenzeitabschnitten war noch Heinrich Biering ein Jareker Bauer und Seiler als Notlehrer angestellt.

Als unsere Väter nach der Ausreise heimkehrten, trachteten sie die verwüstete Schule wieder in Stand zu setzen und ließen ihren Kindern den ersten notdürftigen Unterricht durch Konrad Bückle, Zimmermann von Beruf, erteilen.



Johann Jauß

Im Jahre 1850 wählte die Gemeinde ihren dritten ordentlichen Lehrer Johann Jauß, Sohn des Friedrich Jauß, geboren in Jarek, am 12. November 1835, er wirkte aber nur zwei Jahre bei uns, im Jahre 1852 wurde er zum Knabenlehrer nach Sekitsch berufen, wo er bis zu seiner freiwilligen Abdankung im Jahre 1871 als Lehrer tätig war. Er starb in Budapest am 3. September 1897, begraben ist er in Sekitsch.

Johann Jauß ist der Verfasser des gediegenen Sekitscher Heimatbuches, herausgegeben zum hundertjährigen Jubelfest 1886. Dieses wertvolle Buch schenkte er vielen seinen

Jareker Schulkameraden und Freunden zum Andenken. Auch unsere Gemeinde gedenkt seiner mit Stolz und dankbarer Erinnerung, denn sein Werk war das beste jener Periode und wenn er in seiner Widmung Seite 3 meint: „Ach wie wenig ist es, was ich dir mein liebes Szeghegy — euch meine lieben Mitbürger mit diesem Buche zu bieten vermag“ — so sagen wir heute „ach wie viel, welch großes und wertvolles Geschenk gabst du deinen Sekitschern, sie werden dir ewig dankbar sein!“ Fürwahr dieses Buch ist eine Leistung von einem Manne ohne höhere Schulbildung die nicht genug geschätzt werden kann und die Entstehung desselben sollte auch unserer Zeit Lehrreiches bieten.

Der vierte Lehrer war Paul Fabry geboren zu Alt-Futog am 24. Jänner 1834 von den Eltern Samuel Fabry und Christina Mész, getauft wurde er in Neusaß. Seinen ersten Unterricht erhielt er in Sekitsch durch Mész in der evang. Glaubenslehre, besuchte nachher vier Klassen

Gymnasium zu Modern (Pressburger Komitat) von da zurückgekehrt wurde er Lehrergehilfe zwei Jahre in Torscha und ein Jahr in Neu-Werbahs, von wo er im Jahre 1853 am 28. März nach Zarek zum ordentlichen Lehrer berufen wurde mit folgendem Gehalt:*)

1. 170 fl. 62 $\frac{1}{2}$ Kr. S. W.
2. 58 $\frac{1}{4}$ Pester Mezen Frucht
3. 2 Klafter hartes Brennholz
4. Wohnung und Heizung (Stroh)
5. Drei Joch Feld in Gemuß
6. Stolarien 10 Kr. pro Funktion

Im Jahre 1854 am 25. Juli verehelichte er sich mit Juliana geb. Ambrosy. Fabry war ein geborenes Lehrertalent, von ruhigem, gelassenem Gemüte, ein mit Überlegung handelnder Charakter, in seinem inneren wie äußeren Leben ein wahrer Volksschullehrer. Er entfaltete ein segensreiches Wirken nicht nur in der Schule, sondern auch im wirtschaftlichen und kulturellen Leben unserer Gemeinde und als Imker war er weit bekannt. Im Jahre 1900 suchte er um seine Pensionierung an, die ihm am 19. Oktober desselben Jahres auch bewilligt wurde. Nun wollen wir die Abdan-
kungsschrift, dieses unseres verdienstvollen Lehrers hier wiedergeben:

„Hochgeehrter Schulstuhl der Gemeinde Zarek!

Durch das ehrende Vertrauen Ihrer nun seligen Herrn Väter, respektive Groß-Väter ward ich im Jahre 1853 am 28. März zum hierortigen Lehrer gewählt, mein ernstes Bestreben während diesem verklossenen Zeitraume ward immer dahin strebend, diesem hohen wichtigem und ehren- dem Berufe gewissenhaft zu entsprechen. Durch Gottes Gnaden und Segen ward mir das Glück bescheeret, diese Zeit mit treuer und gewissenhafter Pflichterfüllung durchleben können. Gott dem Allmächtigen hiefür meinen demüthigsten Dank! Da aber mit der Zeit auch meine Kräfte zu schwach sind, um an einem so wichtigen Posten Genüge zu leisten, habe dem k. königl. ungr. Ministerium mein ergebenes Gesuch nach vollendeter 50-jähriger Dienstzeit um Pensionierung unterbreitet. Seine Excelenz der Unterrichtsminister hat dies mein Ansuchen am 19. Oktober 1900 Zahl 57.256 in Gnaden erledigt und mir einen Ruhegehalt angewiesen. Somit lege ich diese meine innegehabte Lehrerstelle mit tiefster Dankbarkeit zu Ihrer weiteren weisen Verfügung in Ihre Hände nieder. Dank nochmal für das mir geschenkte Zutrauen und wünsche aus dem innersten meines Herzens: — Gott segne Sie und die ehrf. Zareker Kirchengemeinde und verleihe Ihnen einen würdigen Nachfolger zum Segen Ihrer lieben Kinder! — Bitte der Hochg. Schulstuhl wolle diesen meinen tiefgefühlten Dank an Stelle der ganzen ehr. Gemeinde entgegennehmen und mich Ihres ferneren Wohlwollens theilhaftig werden lassen! Verbleibe dem Hochg. Schulstuhle mit Hochachtung.

Zarek, den 16. Nov. 1900

ergebener
Paul Fabry“

*) Dieses Gehalt ist angegeben laut Tagebuch L. Fabrys; im Prot. der can. Bis. 1874 sind nur 140 fl. 58 p. Mezen Frucht, Stol. 25 Kr. pro Funktion, Feld ist dort teils erwähnt.

Auch im wohlverdienten Ruhestande war ihm Gott gnädig, er verlieh ihm noch 19 Jahre und segnete ihn mit Geistesfrische und Gesundheit bis an sein Ende. Er verstarb nach kurzer Krankheit, nach 50-jährigem Wirken im Alter von 85 Jahren 11 Monaten und 6 Tagen. Ein selten großer Leichenzug bewegte sich am Neujahrstage 1920 unter Teilnahme der kirchlichen, politischen Vorsteherung und Mitwirkung der Vereine durch unser Dorf und in tiefer Ergriffenheit, Ehrfurcht und Dankbarkeit erwiesen ihm seine gewesenen Schüler den letzten Liebesdienst und geleiteten ihn zu seiner ewigen Ruhestätte.

Indem die Schülerzahl zur Zeit des Amtsantrittes Fabrys auch sehr groß war, mußte die Gemeinde ihm noch einen Hilfslehrer zur Seite stellen, solche waren: Andreas Wild, Georg Wurs (dieser ging später nach Gospodjinci als Lehrer), Josef Krabes, dieser war Schreiber bei Notär Stehlo, übernahm dann die Preceptor-Stelle mit folgender Bezahlung, wörtlich wiedergegeben:

„Contract

des Preceptors Joseph Krabes mit der Gemeinde Sarek:

- a) An baarer Besoldung jährlich 60 fl. — monatlich im voraus zu entrichtender Gebühr.
- b) An Quartier Gebühren aequivalent 16 fl.
- c) Zwanzig Preßburger Mäsen, zur Hälfte Weizen und zur Hälfte Halbsfrucht alle drey Monate voraus.
- d) Zwei Fuhren Stroh und eine Klafter Eichenholz.

Sarek, am 28. October 1855. Joseph Krabes, Michael Schmidt, Richter, Johann Wallrabenstein, Kaffier, Johann Thiel, Michael Rein, Geschworene, Jacob Nunnenmacher, Mathias Böhm, Phillippp Lothprein, Georg Nunnenmacher, Ignaz Wiegant, Jacob Urras, Kristian Schurr, Andreas Wild.“

Der fünfte Lehrer war Peter Staudt, geboren in Altfer am 11. Dezember 1837 von den Eltern Peter Staudt und Susanna Fontanyi, konfirmiert zu Bultsch, unterrichtet im väterlichen Haus durch einen Privatlehrer in der evang. Glaubenslehre. U. E. und anderen Wissenschaften. Er war im Jahre 1854 Gehilfe seines Vaters an der Schule zu Pionica, im Jahre 1855 wurde er als Gehilfe nach Torscha berufen, hernach besuchte er im Jahre 1858 die Lehrerpräparandie in Binkovci und 1859 am 1. Jänner erhielt er seine Berufung nach Sarek. Seine Frau war Maria Schulz. Seine Anstellung war der erste Schritt zur Gründung der zweiten ordentlichen Lehrerstelle. Sein Jahresgehalt war: 105 fl. S. W., 40 Pester Mäse Frucht, 2 Klafter Brennholz, freie Wohnung mit Heizung, Stola für jede Funktion 25 kr. Im Jahre 1874 am 11. Oktober beschloß die Generalversammlung: „daß L. Staudt durch seine Verdienste und in Folge seiner zahlreichen Familie eine persönliche Verbesserung seines Contractes laut Punkt 2) statt der 105 fl. S. W. nunmehr 150 fl. S. W. zu beziehen hat.“ Im Jahre 1875 wurde er von der Gemeinde Ratsch be-

rufen, weil aber unsere Gemeinde ihn nicht verlieren wollte, machte sie einen Ausschlag auf die Ehe von 1 fl. 50 Kr. und besserte ihm seinen Gehalt laut nachstehendem Vertrage auf.

Vertrag.

Welcher am heutigen Tage zwischen der Gemeinde Jarek N. C. einerseits, dann dem H. Lehrer Staudt anderseits wie folgt verabredet und geschlossen wurde:

1. Die Gemeinde Jarek wählt sich den H. Lehrer P. Staudt als Knabenlehrer im Sinne des XXXVIII. Gesezartikels vom Jahre 1868 nach § 138 mit folgendem Gehalt:

a. In baarem Gelde 200 fl. D. W.

b. 60 Preßburger Mäßen rein gereuterte Frucht Weizen, jedoch so wie es ehemals gebräuchlich war, d. i. sollte zwei bis drei Mäßen geringerer Qualität sein, ist diese so anzunehmen, wie die reinste.

c. Freie Wohnung bestehend aus zwei Zimmern, einem Nebengemach, Küche, Boden. Stall samt bei dieser Wohnung sich vorbefindendem Hof und Garten.

d. Frei Heizung d. i. so viel Stroh als er bedarf zur Temparierung seiner Öfen.

e. Zwei Klafter hartes Brennholz, welches die Jareker Gemeinde dem H. L. verpflichtet ist an Ort und Stelle d. h. in Hof zu stellen.

f. Ein Joch Feld 1600 □-Al., so wie den kleinen Trettplatz, welchen er schon früher im Besiß hatte, nach welchem Felde die Gemeinde die entfallende Steuer zu zahlen sich verpflichtet.

2. Die im Punkt 1. erwähnte Besoldung übernimmt H. L. P. Staudt und williget darein, daß er außer dem erforderlichem Schuldienst noch die in der Gemeinde vorkommende gebräuchliche Funktionen zur Hälfte d. i. als Cantor mit dem Bemerken falls der eine Lehrer, der die andere Hälfte Cantordienst versieht, sich entfernen sollte, er sich bis zur Besetzung der Stelle allein zu versehen sich verpflichtet.

3. Für die Dienste erhält der H. L. P. Staudt folgende Stola-gebühr u. zw. von der Function 25 Kr. D. W.

4. Verpflichtet sich H. L. die ihm zukommende Dienste gewissenhaft und mit väterlicher Sorge zu vollziehen, die Zöglinge zu guten Staatsbürgern heranzubilden.

5. Sollte sich H. L. P. Staudt aus unserer Gemeinde entfernen, so verpflichtet er sich einer dreimonatlichen Kündigung an zu zeigen.

6 Der Gehalt in Punkt 1. ist mit Ausnahme der Frucht und Holz in 3 monatlichen Raten aus zu zahlen.

Jarek, den 6. Jänner 1875 Joh. Korossy m. p. Andreas Ruhn Kirchenvater, Peter Staudt m. p. Lehrer, Johann Krumm Richter m. p. Johann Morgenthaler Geschw., Jakob Klemens Geschw., Johann Wurs Geschw."

Nach Abschluß dieses Vertrages verblieb er in Jarek und wirkte 36 Jahre lang meistens als Knabenlehrer. In ihm hatte die Gemeinde auch einen tüchtigen Mann getroffen, er war ein überaus strenger, aber vorzüglicher Lehrer, der auch öfters von der Schulbehörde Prämien erhielt für seine erfolgreiche, tüchtige Arbeit. Im Jahre 1895 ging er in Pension und übernahm dann die Leitung des neugegründeten Postamtes, welche er bis zu seinem Tode inne hatte. Er starb im Jahre 1902 am 11. Oktober im Alter von 74 Jahren und 10 Monaten. Volle Dankbarkeit und Anerkennung sollte die ganze Gemeinde seinem langen, segensreichen Wirken und alle seine Schüler waren ihm trotz seiner äußersten Strenge später sehr dankbar, weil sie wußten, daß er sie durch die strenge Zucht zu lebens-tüchtigen Männern erziehen wollte.

Nun sei wörtlich hier angeführt, was von beiden Lehrer, nämlich von Fabry und Staudt in dem Protokolle der can. Visitation vom 1. Okt. 1874 zur Zeit des Superintendenten August Szeberenyi steht:

„a. Beide Lehrer diplomiert, besitzen und üben in der Schule die nöthige Gewandtheit, Erkenntniß und sittliches Vorbild, so auch zu Hause. Im Umgange mit den Gemeindegliedern findet man sie in Ordnung, auch ist ihr Betragen gegen ihren Pfarrer und Gemeinde achtungsvoll und ergeben, daher auch

b. in Belehrung der Schuljugend täglich Stundenlang eifrig, mit Stundenschlag in der Schule ohne öfteres Entfernen aus derselben, lehren sie auch den Gesang, Sprüche der heiligen Schrift, unterrichten Luthers Catechismus nach Herder. Vessleihen sich die Erkenntniß Christi, Gottesfurcht und edle Gefühle in die Herzen der Kinder einzupflanzen und zu nähren und sie mit Gotteswort vertraut zu machen.“

Aus diesem Protokolle entnehmen wir über die Schule noch folgende Daten:

„c. Lehrergegenstände des Schulunterrichtes außer der Religion sind: Geographie, Naturlehre, Naturgeschichte, Gesundheitslehre, Lesen, Schreiben und Rechnen. Die Knaben lernen auch die Geschichte der Reformation.

d. Schulbücher sind: Neues Testament, Catechismus, Bibl. Historie, Gesangbuch und Fibel.

e) Schülerzahl 450, gehen meistens in den Wintermonaten regelmäßig zur Schule.

f. Schulgebäude groß, geräumig samt Lehrerwohnungen — sind drei.

g. Die Einkünfte des Knabenlehrers 105 fl. S. W. 40 Pest. Meß Frucht, 2 Kl. Brennholz, freie Wohnung mit Heizung und 25 Kr. per Function. Mädchenlehrers Einkommen: 140 fl. S. W., 58 Pest. Meß Frucht, 2 Kl. Brennholz, freie Wohnung mit Heizung und 25 Kr. per Function.

h. Keine Fundation.

i. Hat keinen besonderen Local-Schulaufseher.

j. Ist versorgt mit Bücher, Landkarten.

k. Der Schuldekan besucht zweimal die Schule, hielt die Prüfung und ordnet die Lehrgegenstände.“

Bis zum Jahre 1859 unterrichteten die jeweiligen Hilfslehrer die niedere, Lehrer Fabry die höhere Abteilung, nach der Anstellung L. Staudts wurden sie dem Geschlechte nach getrennt, Fabry leitete die Mädchen-, Staudt die Knabenabteilung; zeitweise war die I. und II. Klasse gemischt unter einen Hilfslehrer gestellt. Hilfslehrer von dem Ende der 50-er bis am Anfange der 1870-er Jahren waren: Georg Wurz, Franz Böhm und Andreas Mayer. Zur Zeit Fabry's und Staudt's wurden Kataloge über die Schuljugend geführt mit folgenden Rubriken: 1. Laufende Zahl, 2. Name des Kindes, 3. Alter, 4. Name des Vaters, 5. Tag der Ankunft in die Schule und 6. Verhältnisse. Eingetragen waren die Kinder klassenweise und zwar als erste wurde die IV., dann die III., II., I. Klasse und zuletzt die ABC-er eingetragen.

Der chronologischen Reihenfolge halber bleibe hier nicht unerwähnt der Beschluß des Kirchentornentes vom 29. Jänner 1860, unter P. 3. wurde das Lehrergehalt beratschlagt, weil — wie es dort heißt — „Daselbe vom politischen Gemeindefesen getrennt und dem Kirchentornente zugeteilt wurde und darüber also beschlossen einstimmig:

Daß jede Ehe 80 Kr. zu zahlen habe, bezüglich der Frucht aber, ein Halbsektionbauer $\frac{1}{2}$ Pester Megen, dann ein Kleinhäusler $\frac{1}{3}$ und ein jeder Beyfiser $\frac{1}{4}$ Pest. Megen Frucht zu liefern hat, welches der jeweilige Kirchentaffier einzutaffieren und den Herrn Lehrer contractmäßig und pünktlich zu zahlen hat“. Aus diesem Beschluß sehen wir, daß die Schule und Gehalt der Lehrer bei uns nicht von der Kirchengemeinde, sondern von der politischen Gemeinde erhalten und gezahlt wurde, darum sind die älteren Verträge der Lehrer auch immer zwischen der pol. Gemeindevorstellung und Lehrer abgeschlossen und erst nachher vom Pfarrer bestätigt worden. In unserer Gemeinde war dies ja auch ganz gleich, weil die pol. und kirchl. Gemeinde dieselbe war und auch heute noch fast so ist, weil keine Andersgläubigen hier wohnen. Vom Jahre 1860 an stand unsere Schule in Verwaltung der Kirchengemeinde, bis zu ihrer Verstaatlichung nach dem Weltkriege.

Die Zahl der Schulkinder stieg von Jahr zu Jahr, besonders in den 1860 bis 70-er Jahren, so daß die kirchl. und staatliche Behörde wiederholt die Gemeinde zum Schulbau aufforderte. Im Jahre 1863 am 12. 4. wurde beantragt noch ein Lehrzimmer an die zwei Bestehenden anzubauen. Dieser Plan jedoch stand im Widerspruche mit einer minist. Verordnung welche den Bau einer Schule nur auf einem, von den jetzigen Schulen abgefordertem Orte zuließ, weil der Raum für drei Schulzimmer, Wohnungen und für Schulhof zu klein war. Hierauf lehnte die Gemeinde den Schulbau ab mit der Begründung, sie sei zu arm um noch einen Schulplatz kaufen zu können. Es war jedoch der Gemeinde klar, daß die zwei vorhandenen Lehrsäle für die stetig wachsende Schülerzahl zu klein und nicht entsprechend sind, deshalb beschloß sie, die bestehende zwei Schulsäle bedeutend zu vergrößern und zwei entsprechende Wohnungen zu errichten. Um diesen Plan ausführen zu können benötigte sie einen größeren

Platz, welcher von der Gasse, von dem Kirchen- und Pfarrterritorium weggenommen werden mußte, jedoch war hiezu die Bewilligung der pol. und kirchl. Behörde notwendig. Im Jahre 1866 suchte dann die Kirchengemeinde an die königl. Statthalterei in Ofen und an den Superintendenten um die Bewilligung zur Austragung des Schul- und Lehrerwohnungsbaues auf dem bisherigen alten Schulhofraume an, was bewilligt wurde und wie folgt bestimmt:

„1. Die Kirchengemeinde U. C. Jarek baut eine doppelte Schule nebst einem vollständigen Lehrerquartier auf der zur Kirche, Schul- und Pfarrbedürfnissen bestehenden Hofstelle nach dem Situationsplan No 1. unter U B C (U B sind zwei Lehrsäle, C die jetzige Wohnung gleich hinter der Kirche) und mit Verlängerung des Lehrerquartiers D (jetzige Heinzwohnung).

2. Damit beide Schulhäuser den nöthigsten Hofraum und die H. H. Lehrer etwas Garten erhalten, wird die evang. Kirchengemeinde mit Vorbehalt der pol. und herrschaftlichen Behörde, mit dem Neubau U B C und mit dem Zubau D soweit in die Kreuzgasse hineintrücken, als es erforderlich und zulässig wird.

Zugleich wird mit dem Vorbehalt der kirchl. Behörde aus der Pfarrhofstelle an der Westseite 8 Klafter lang quer durch die ganze Hofstelle, somit ein Flächenraum von 244 □ Kl. abgeschnitten und dies Flächenmaß mit der Geräumlichkeit an der Vorderseite der Kirche ersetzt. Der bezogene Flächenraum C (der Raum von der Pfarrhofstelle) soll zu kleinen Küchengärten für die zwei Lehrer verwendet werden.

Nach dem alle Betheiligten mit dieser gemeinschaftlich getroffener Bestimmung sich einverstanden erklärt haben, wurde das Protokoll geschlossen und unterschrieben.

No 425. Sig. Jarek den 6. Nov. 866. Die Vertretung des hochw. Seniorates Johann Lessenyi ev. Pfarrer Torscha, ev. Senior, Johann Korossy Pfarrer zu Jarek, Johann Diel Richter und Kirchenrat, Caspar Klemens Raffier, Georg Bauer Geschw. Lorenz Schumacher Kirchenvater“.

Hierauf wurde im nächsten Jahre im Feber die Lizitation ausgeschrieben, die nöthigen Ziegel gebrannt, wozu ein jeder Bauer Stroh liefern mußte. Ferner wurde beschlossen zur Deckung der Kosten zu dem bestehendem Ausschlag noch von einem jeden Hausbesitzer $\frac{1}{8}$ Pest. Mezen Weizen, von jedem Viertelfeld $\frac{1}{8}$ und von einem jeden Beisitzer $\frac{1}{4}$ Pest. Mezen Frucht als Zuschlag für dieses Jahr einzuhoben. Außerdem gab die pol. Gemeinde die Pachtgelder von 34 Joch Hutweide dazu, so daß die Einnahmen sich mit dem Kirchenausschlag auf 3575 Fl. beliefen. Das Schulgebäude samt Wohnungen kostete etwas über 3000 Fl. und wurde von folgenden Meistern erbaut: Bauunternehmer war Franz Fuchshoffer, Zimmermeister Neufas, die Maurerarbeit machten: Michael Kenner, Daniel Morgentaler, die Tischlerarbeit Andreas Klemens, Jakob Mayer und Johann Diel, die Schlosserarbeit Gottlieb Lohner, die Spenglerarbeit

Philipp Derner. So hatte unsere Gemeinde zwei, nach damaligen Verhältnissen, moderne, große Schulsäle.

Die Schülerzahl jedoch wuchs noch immer und war für zwei Lehrer zu groß, deshalb forderte der Schulinspektor auf Grund des neuen Schulgesetzes von 1868, daß die Kirchengemeinde der vorhandenen Schülerzahl gemäß noch zwei Schulzimmer zu errichten und zwei Lehrer anzustellen hat. Auf diese Aufforderung beschloß die Gemeinde am 1. Juni 1870 aus den zwei Lehrzimmern mittels Versehung der Mittelwand drei Lehrzimmer machen zu lassen, dieser Beschluß wurde aber nicht durchgeführt, sondern die Gemeinde kaufte das Dernerische Haus (heute Schick Hauptgasse 113) und stellte provisorisch Franz Böhm mit 20 Fl. Monatsgehalt als Lehrer-gehilfen an.

Im Jahre 1872 oder 73 (laut Aussagen älterer Personen, in den Protokollen ist diesbezüglich nichts ersichtlich) kaufte die Kirchengemeinde das Haus unserer heutigen großen Schule an der Ecke der Hauptgasse von August Korossy, welcher dort ein Geschäft hatte, früher war dies ein Urasißisches Haus. Im Jahre 1874 übersiedelte Lehrer Fabry in dieses Schulhaus woselbst er unterrichtete und wohnte bis zu seiner Pensionierung.

Der Kauf dieses Hauses war der erste Schritt zur Gründung der dritten Lehrstelle, es wurde zur Schule und Lehrerwohnung umgewandelt, dann der Konkurs auf die dritte Lehrstelle ausgeschrieben. Da sich aber kein geeignetes Individuum für die Stelle meldete — wie es im Protokolle heißt — wurde bestimmt den Andreas Mayer als Nothhilfelehrer mit dem Gehalte 20 Fl. per Monat anzustellen, jedoch ohne Quartier. Nach nochmals ausgeschriebenem Konkurse gingen dann zwei Gesuche ein, von Eduard Illgen aus Birda und Lehrer Klaus aus Altfer. Die Gemeinde berief Illgen mit folgendem Gehalt: 200 Fl., 40 Preßb. Mes Frucht, 1 Klafter Brennholz, freie Wohnung samt Heizung.

Eduard Illgen war der sechste Lehrer, Sohn des Torschaer Lehrers Georg Illgen. Er unterrichtete die kleineren Schüler, erkrankte kurz nach seiner Wahl an den Blattern und verstarb nach einmonatlichem Dienste am 4. Dezember 1873 im Alter von 26 Jahren.

Wie aus den Matrikeln ersichtlich ist starben in demselben Jahre mehrere Erwachsene und Kinder an dieser Krankheit. Sie gehörte zu den gefährlichsten Kinderkrankheiten und die Eltern wurden öfters zur Impfung ihrer Kinder aufgefordert. Das erste Schreiben des Seniorates diesbezüglich lautet: „Christliche Eltern! Ihr werdet im Namen des allergnädigsten Landesvaters Seiner Apostolischen Majestät des Königs, bei der heiligen Taufhandlung eures Kindes ermahnt, eine der vorzüglichsten Elternpflichten, an dem, von der göttlichen Vorsehung euch anvertrautem Kinde zu erfüllen; dasselbe nämlich bei nächster Gelegenheit einimpfen und durch die Kuhpocken gegen die schrecklichsten aller Krankheiten, gegen die Menschenblattern verwahren zu lassen!“ Dieser Aufruf stammt aus dem Jahre 1829. Die Schulen mußten öfters wegen den Blattern gesperrt werden, die letzte Sperrre ordnete Dr. Deutsch im Jahre 1887 an, vom März bis zu Ostern.

Nach dem Tode Ilgens wählte die Gemeinde am 31. Oktober 1874 auf die dritte Lehrerstelle Ludwig Heinz für die kleine Schuljugend, ohne Kantordienst mit dem Gehalte seines Vorgängers. Er war der siebente Lehrer unserer Gemeinde, geboren in Escherventa am 11. November 1823 von den Eltern Reinhardt Heinz und A. Elisabetha Roth. Seine Frau war Margaretha Paul. Er wurde bei Peter Kruttschnitt in Escherventa zum Lehrer ausgebildet und wirkte dort zwei Jahre als Präceptor, sein Lehrerdiplom erwarb er am 27. Juli 1856 in Tittel. Am 29. September 1852 wurde er zum Lehrer an die deutsch-evang. Schule nach Ratsch berufen, wo er 22 Jahre lang wirkte u. zw. wie es in seinem Dienstzeugnis steht — „hat er mehrmals von der vorgesetzten Schulbehörde wegen seines Fleißes und seinen pädagogischen Fortschritten mit den Kindern-Belohnungsdekrete erhalten und daß sein sittliches Betragen stets ein musterhaftes genannt werden mußte.“ In Jarek unterrichtete er noch 20 Jahre lang die kleinen Schulkinder und erwarb sich durch seinen Fleiß, gewissenhaften Unterricht und durch die sanfte, väterliche Behandlung der Kinder die Liebe und Achtung seiner Gemeinde. Die Generalversammlung sprach ihm nach seiner Pensionierung für seine, 20 Jahre hindurch treu geleisteten Dienste, volle Anerkennung und protokollarischen Dank aus. Er trat nach 44-jähriger Dienstzeit in den Ruhestand im Jahre 1894 und verstarb am 15. April 1903 im 80-ten Lebensjahre.

Nach der Anstellung L. Heinz war die Klasseneinteilung folgende: I. II. Klasse gemischt unter Heinz, höhere Mädchenklassen unter Fabry und die höheren Knabenklassen unter Staudt; eine fünfte und sechste Klasse kommt zum erstenmal im Schuljahre 1875/76 vor. Im Jahre 1885 am 19. Mai wurde beschlossen die Klassen nicht mehr dem Geschlechte nach zu teilen, sondern die I., II. Kl. wie bisher unter Heinz, die III. IV. Kl. unter Fabry und die V. VI. unter Staudt zu stellen, diese Einteilung verblieb dann, mit kurzen vorübergehenden Abänderungen, bis heute. Obzwar die Schülerzahl besonders in den 1870-er Jahren sehr groß war, kam es trotz wiederholtem Anordnen und Wunsche der Schulbehörde nicht zur Errichtung einer vierten Lehrerstelle. Aus den damaligen Schulkatalogen ist ersichtlich, daß die Zahl der Schüler ständig 450 und manchmal noch mehr betrug. Erst nach der Ansiedlung Neudorfs (Budisava) in den 80-er Jahren ist ein Sinken der Schülerzahl zu bemerken, weil viele Familien übersiedelten.

Im Jahre 1874 durch die Verordnung des Rel. und Kultus Ministeriums unter Zahl 31899 vom 20. Nov. wurde der Unterricht der neuen Maßen: des Meters, Kilogramms, Liters angeordnet. Im Jahre 1876 wurde auf Grund des neuen Schulgesetzes vom Jahre 1876 Art. XXVIII. § 9 der erste Schulstuhl gewählt und die Namensliste dem Schulinspektorate eingefendet. Unsere ersten Schulstuhlmitglieder waren: Johann Korossy Pfarrer, Johann Krumm, Jakob Greuling, Andreas Wild, Jakob Würz, Johann Renner j., Jakob Wallrabenstein, Franz Barth, Johann Bischof, Karl Böhm, Paul Fabry, Ludwig Heinz und Peter Staudt. Der erste Beschluß über die Durchführung des Wiederholungsunterrichtes in unserer

Gemeinde wurde am 27. Oktober 1879 erbracht u. zw. die 13-jährige beider Geschlechter unterrichtete Ludwig Heinz, die 14—15-jährigen Mädchen L. Fabry und die 14—15-jährigen Knaben L. Staudt für eine Vergütung von 5 Drosb. Mezen Frucht jeden Mittwoch und Samstag Nachmittags im Beisein eines Geschworenen oder Schulrates. Die Wiederholungsschule wurde von nun an von den jeweiligen Lehrer in den Wintermonaten ab 1. Nov. bis Ende März, in Knaben- und Mädchenabteilung getrennt geleitet bis zum neuen südslawischen Schulgesetze vom Jahre 1929, welches die Wiederholungsschule aufhob und die Alltagschule auf acht Klassen erhöhte.

Nach der Pensionierung Lehrers Heinz folgte eine Konkursaus-schreibung mit 400 Fl. Gehalt und freie Wohnung; weil sich aber nur ein Lehrer meldete, wurde neu ausgeschrieben und als Aufbesserung noch 1½ Klafter Brennholz dazu gegeben. Hierauf meldeten sich drei Lehrer: Josef Glas, Johann Pratscher (Sekitsch) und Josef Klein (Rechnis). Von diesen wurden Pratscher und Klein zum Probebesang gerufen und nachher Joh. Pratscher einstimmig gewählt am 28. April 1895 mit folgendem Gehalt: 500 Fl. Geld, 1½ Klafter Holz und Wohnung unter Haus Nr. 34. Er ist geboren am 14. Dezember 1873 in Bernstein (Burgenland), sein Lehrerdiplom erwarb er in Oberschützen. Er war der achte Lehrer unserer Gemeinde, wirkte aber nur zwei Jahre, dann folgte er dem Rufe der ref. Gemeinde Schowe am 27. Juni 1897.

In demselben Jahre als Pratscher gewählt wurde, ging Lehrer P. Staudt in Pension und an seine Stelle erwählte die Gemeinde seinen Sohn Julius Staudt. Er ist in Jarek am 31. Jänner 1869 geboren, war mit Etel Szikora verheiratet, welche nach dem Tode ihres Schwiegervaters P. Staudt die Leitung unseres Postamtes übernahm. Julius Staudt war unser neunter Lehrer, er verstarb nach kaum zehnjähriger Dienstzeit am 28. Juni 1906 im Alter von 37 Jahren.

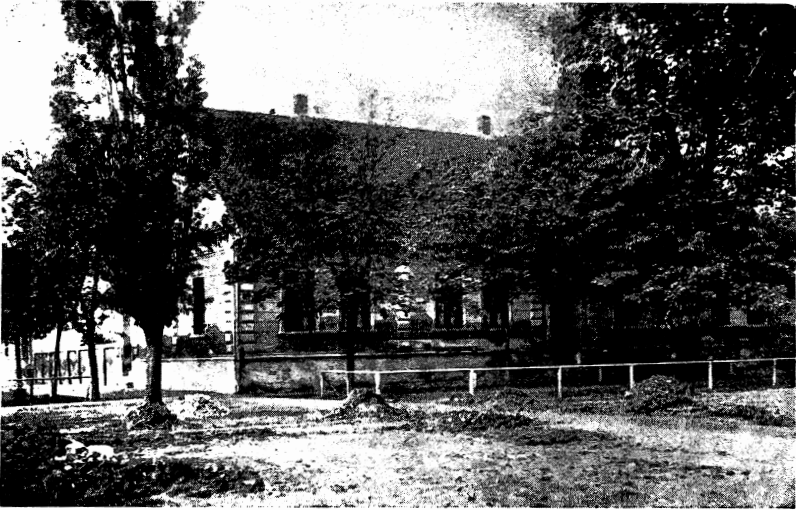
Auf die vakante Lehrerstelle nach Pratscher gelangten fünf Gesuche ein, von den Ansuchern wurden Kring und Maul kandidiert. Die Wahl fand am 22. August 1897 statt, bei welcher Eduard Kring einstimmig berufen wurde. Er war der zehnte Lehrer, aber auch er wirkte bloß zwei Jahre und verließ unsere Gemeinde am 25. Oktober 1899. Nach seiner Abdankung sind auf die ausgeschriebene Stelle 10 Gesuche eingelangt, von denen drei Ansucher kandidiert wurden: Karl Schranz (Birda), Gustav Mühl (Szenttamás) und Josef Nagy (Tscherventa). Die Wahl fand am 5. November 1899 statt, bei welcher Karl Schranz die meisten Stimmen erhielt. Mit seiner Erwählung war der Gemeinde wieder nur auf kurze Zeit ein Lehrer beschieden, denn er verstarb nach zweijähriger Tätigkeit am 9. März 1901 im 34. Lebensjahre. Er war unser elfter Lehrer, seine Frau war Rosina Winkler.

Im Jahre 1900 am 2. Dezember folgte die Pensionierung und Abdankung P. Fabrys, auf seine Stelle wurde dann der Konkurs mit folgendem Gehalte ausgeschrieben: 1000 Kronen in bar, 1½ Klafter Holz,

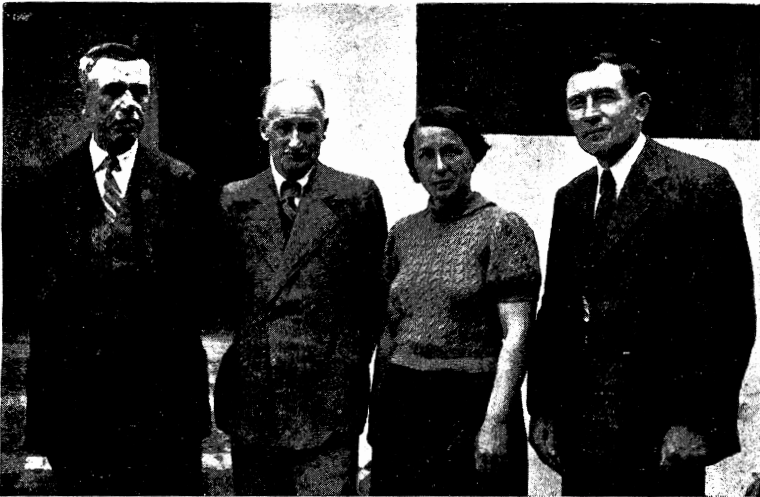
Stola und freie Wohnung. Es meldeten sich zehn Kandidaten, aber von ihnen wurden nur vier zur Probe gerufen: Teophil Klenner (Gospodjinci), Alexius Fleischacker (Sekitsch), Nikolaus Schwarz (Tschervenka) und Adam Adolf (Katsch). Am 30. Dezember 1900 war der Probebesang, nach welchem der Kirchentonvent mit großer Stimmenmehrheit Nikolaus Schwarz erwählte. Er war der zwölfte Lehrer unserer Gemeinde, geboren am 2. Dezember 1878 in Neuwerbaß von den Eltern Nikolaus Schwarz und Susanna Bergmann. Die Volksschulen und vier Gymnasialklassen absolvierte er in seinem Geburtsorte und die Lehrerbildungsanstalt in Oberschützen. Vom Jahre 1898—1901 wirkte er in Tschervenka, von wo er am obenerwähnten Tage an unsere Schule gewählt wurde. Unsere Gemeinde gewann diesen tüchtigen Lehrer in der kurzen Zeit, die er hier war, sehr lieb, er war der Chorleiter des Männergesangsvereines. Leider aber verließ auch er unsere Gemeinde zu schnell am 11. April 1904 ging er nach Schowe. Ungerne sah man sein Scheiden und der rührende Abschied seiner Schüler ist noch vielen in lebhafter Erinnerung.

Nach dem Tode des Lehrers Schranz erwählte die Generalversammlung unseren dreizehnten Lehrer Gustav Steiger, er ist in Katsch als Sohn des Lehrers Gustav Steiger und der Barbara Schmidt am 20. August 1881 geboren. Die Volksschule besuchte er in Katsch, die Mittelschule in Neufas und Eitel, die Lehrerbildungsanstalt in Baja. Im Jahre 1900 am 1. Dezember wurde er einstimmig nach Felsőnana (Komitat Tolna) berufen und am 21. Juli 1901 bei uns gewählt. Auch in ihm bekam unsere Schule einen tüchtigen, rührigen Lehrer, leider aber riß ihn die unheilbare Lungenkrankheit viel zu früh aus unserer Mitte. Er erkrankte im Jahre 1906 und weil sich sein Gesundheitszustand trotz öfterem mehrmonatlichen Krankenurlaube nicht besserte, dankte er am 22. November 1908 ab, ging zu seinen Eltern nach Katsch, wo er am 18. April 1910 im Alter von 28 Jahren verstarb. Er war der Gründer und Chorleiter des ersten Jareker Gesangsvereines, welchen er aus der Reihe der größeren männlichen Jugend im Jahre 1902 zusammenstellte und mit musikalischem Können und großem Erfolge bis zu seiner Erkrankung leitete.

Nach der Abdankung Lehrers Schwarz im April 1904, stellte die Kirchengemeinde auf zwei Monate bis zur Prüfung als Hilfslehrer Jakob Schorr an. Am 25. Juni schrieb sie dann den Konkurs auf die Stelle aus, es wurden drei Lehrer kandidiert: Jakob Schorr, Teophil Klenner und Andreas Wild. Zum Probebesang wurde nur Lehrer Wild gerufen, weil man die zwei anderen Lehrer schon von früher kannte. Am 7. August 1904 fand die Wahl statt, bei welcher Andreas Wild mit großer Stimmenmehrheit als vierzehnter Lehrer gewählt wurde. Er ist in Jarek am 27. November 1884 geboren von den Eltern Andreas Wild und Theresia Lottbrein. Nach der fünften Volksschulklassen besuchte er die Bürgerschule in Gömör (Rom. Gömör) und nachher die Präparandie in Temešvar und Ödenburg, wo er am 23. Juni 1904 sein Lehrerdiplom erwarb. Im Jahre 1909 verheiratete er sich mit Luise Böllner, ihre Ehe war gesegnet mit einem



Die große Schule, erbaut im Jahre 1902.



Der heutige Lehrkörper.



Lehrer Paul Fabry
(1853 - 1900)

Lehrer Peter Staudt (1859 - 1895)



Lehrer Ludwig Heinz
(1874 - 1894)

Kinde † Andreas welcher in hoffnungsvollem Leben als Maturant des Zagreber Gymnasiums am 2. Juli 1930 verstarb. Lehrer Wild nahm Teil am Weltkrieg, diente beim 6. Infantrieregiment 4. Bat. 15. Komp. In Galizien wurde er verwundet, kam ins Spital und nach seiner Genesung im April 1917 übernahm er wieder, da er vom Militärdienst befreit war, den vernachlässigten Unterricht unserer Schule. Er stand 17 Jahre lang im Dienste der Kirchengemeinde als Konfessionschullehrer, seit der Übernahme der Schulen durch den Staat im September 1921 aber wirkt er bis heute als Staatslehrer. Früher unterrichtete er meistens die V. und VI. seit 1931 aber die I. und II. Klasse. Seine Prüfung zur Befähigung zum Unterrichte an der Staatschule aus den nationalen Gegenständen legte er im Jahre 1923 in Beograd ab. Er war ein Gründer des Freiw. Feuerwehrvereines, dessen Präsesstelle er mehrere Jahre inne hatte.

Im 1905 erkrankte Lehrer Julius Staudt, deshalb wurde am 31. August d. J. Wilhelm Hesel als Hilfslehrer angestellt. Im Juni 1906 nach dem Tode Staudts wurde der Konkurs auf die Stelle ausgeschrieben, es meldeten sich 21 Bewerber von denen Heinrich Bauer, Philipp Bieber und Jakob Kaiser kandidiert wurden. Probebesang und Wahl fand am 19. 8. statt und Heinrich Bauer wurde erwählt. Er war der fünfzehnte ordentliche Lehrer, doch auch er verließ unsere Gemeinde schon im darauffolgenden Jahre am 19. Juli und ging in seine Heimatgemeinde Murga.

An seine Stelle berief dann die Gemeinde am 4. August 1907 einstimmig Philipp Bieber, der schon seit 1906 an Stelle des Lehrers Steiger, welcher sich auf Krankenurlaub befand, angestellt war. Er ist in Sekitsch am 15. April 1886 von den Eltern Peter Bieber, Schneidermeister und Margaretha Bensinger geboren. Nach Vollendung der sechs Volksschulklassen in Sekitsch, absolvierte er vier Gymnasialklassen in Neuerbaß, nachher war er anderthalb Jahre Zögling der k. u. k. Artilleriekadettenschule in Wien, von wo er freiwillig austrat und sich in die Lehrerpräparandie in Ödenburg aufnehmen ließ, deren vier Klassen er binnen zwei Jahre absolvierte und im Jahre 1906 das Lehrerdiplom erwarb. Leider verließ auch dieser vorzügliche Lehrer und Kantor schon nach dreijährigem Dienste unsere Gemeinde und folgte der einstimmigen Berufung seiner Heimatgemeinde vom 6. Dezember 1909. Er nahm Teil am Weltkrieg, rüstete im Jahre 1918 als Leutnant in d. R. ab, ist seit 1919 Schuldirektor in Sekitsch und wirkt auch heute noch auf diesem Posten.

Da sich der Gesundheitszustand des Lehrers Steiger immer mehr verschlimmerte, dankte er am 22. November 1908 ab und an seine Stelle berief die Gemeinde einstimmig am 20. Dezember Wilhelm Heinz. Er ist der 17. ordentliche Lehrer unserer Gemeinde, geboren hier am 11. Juli 1888 von den Eltern Wilhelm Heinz, Tischler und Eva Siffermann. Nach der Volksschule absolvierte er vier Gymnasialklassen in Neuerbaß, nachher die Lehrerbildungsanstalt in Baja und wurde am 29. Juni 1908 als Lehrer und Kantor diplomiert. Im Herbst desselben Jahres vertrat

er den kranken Lehrer Steiger bis zu seiner Berufung. Im Jahre 1910 am 22. Mai verehelichte er sich mit Katharina Rein. Er nahm Teil im Weltkriege, war an der serbischen Front bis Dezember 1914, im Jänner 1915 kam er an die russische Front, wo er am 21. März bei Ovrnik in Gefangenschaft geriet. Das erste Jahr der Gefangenschaft verbrachte er in Turkestan in den Lagern Katta-Kurgan und Chodzsent; im zweiten Jahre kam er in das Dönggebiet auf eine staatliche Versuchs-Landwirtschaft bei der Station Sarasovka, wo er als Gärtner, später als Metrologe und Hauslehrer angestellt war. Im Mai 1918 nach der Befetzung der Ukraine durch das deutsche Heer, verließ er seinen Posten und ging mit mehreren Kameraden, darunter mit Lehrer Philipp Trumpf aus Altfer, der Gutes und Böses an der Front sowie in der Gefangenschaft brüderlich als unzertrennlicher Freund mit ihm teilte, der deutschen Befassung entgegen, von welcher er dann in die Heimat befördert wurde. Nach seiner Heimkehr im Juni wurde er auf einen Monat beurlaubt und im August kam er nach Neusäß ins Spital, wo er in der Kanzlei angestellt wurde. Im November einige Tage vor dem Umsturze bekam er seine Enthebung vom Militärdienste um den Unterricht in der Schule wieder zu übernehmen. Bis im September 1921, also 13 Jahre lang diente er als Konfessionschullehrer und Kantor, ab dann als Staatslehrer und Kantor bis heute; der Kantordienst, welcher bisher von allen drei Lehrern abwechselnd versehen worden ist, wurde laut Beschluß des Kirchenkonventes im Oktober 1921 ihm allein anvertraut. Er unterrichtete bis zum Jahre 1931 meistens die I. II., seit damals aber die V. VI. Klasse. Die Ergänzungsprüfung aus der serbischen Sprache und Nationalgegenständen legte er im Jahre 1923 in Beograd ab. Im Jahre 1910 übernahm er die Leitung des „I. Jareker Gesangsverein-Eintracht“ und nach dem Weltkriege gelang es ihm den Männergesangsverein mit dem zuvor Genannten in einen Verein unter dem Namen: „Jareker Männergesangsverein Eintracht“ zu vereinigen, dessen Chorleiter er noch heute ist. Er war gründendes Mitglied und Sekretär des freiwilligen Feuerwehrvereines und gründete im Jahre 1931 gemeinsam mit Pfarrer Franz Morgenthaler sen. den Evang. Jugendverein, dessen Chorleiter er ist.

Nach der Abdankung Viebers wurde am 6. Jänner 1910 Adam Adolf berufen, er ist der 18-te und letztgewählte Lehrer von der Kirchengemeinde, geboren in Ratfch am 20. September 1880, seine Eltern waren Michael und Katharina Adolf. Nach der Volksschule besuchte er die Bürgerschule zwei Jahre in Neusäß und zwei in Eitel, die Lehrersprüparandie absolvierte er in Odenburg im Juni 1901. Noch im selbigen Jahre wurde er nach Alsonana (Rom. Tolna) gewählt, wo er sich im Jahre 1903 mit Eitel Friedrich verheiratete und verblieb dort bis zu seiner Berufung nach Jarek. Im Weltkriege war er vom Jahre 1914 bis 1916 an der russischen, vom 1916—18 an der italienischen Front. Am Ende des Krieges kehrte er als Leutnant in d. R. nach Hause. Er wirkte neun Jahre in Alsonana und elf Jahre hier als Konfessionschullehrer und Kantor, ab Sept.

1921 als Staatslehrer und Schuldirektor. Er war gründendes Mitglied und mehrere Jahre Kommandant des Freiw. Feuerwehrvereines. Auch er legte im Jahre 1923 aus der serbischen Sprache und den Nationalgegenständen die Prüfung in Beograd ab, heute steht er im 36. Dienstjahre und wird um seine Pensionierung ansuchen. Nach der Wahl Abdolfs hat der fortwährende Lehrerwechsel geendet, die Gemeinde erhielt nun drei Ortskinder, die ihre Heimat nicht verließen.

Damit wir nicht allzuweit von der bisher eingehaltenen chronologischen Reihenfolge abweichen, sei jetzt inzwischen über die Schulgebäude berichtet. Im Jahre 1901 am 6. September befaßte sich der Schulstuhl mit dem Neubau des Schulgebäudes unter S. Nr. 65/a (große Schule) und entsendete eine Kommission bestehend aus den Fachleuten: Anton Diener, Daniel Morgenthaler und Johann Ruhn, Maurer, dann Jakob Fig, Daniel Wolf und Johann Wolf, Zimmerleute. Die Kommission riet zum Bauen, doch der Schulstuhl beschloß, sich vorläufig mit der Behebung der dringend notwendig erscheinenden Mängel zu begnügen, da die Kirchengemeinde derzeit nicht in der Lage sei, diese Schule aufbauen zu können. — Im nächsten Jahre am 4. April wurde von der Presbyterfsizung beantragt, das Haus unter S. Nr. 92 (Eckhaus gegenüber der Schule, heute Nummenmacher) welches Eigentum der Gemeinde war, zu verkaufen und dann mit diesem Gelde sogleich mit dem Bau der Schule zu beginnen. Dieser Antrag wurde am 20. April von der Generalversammlung angenommen und beschlossen, auf S. Nr. 65/a ein Doppelgebäude zu errichten, u. zw. die Lehrerwohnung an die Ecke der Hauptgasse, den Schulsaal aber der Kirche gegenüber in die Kreuzgasse. Die Bauarbeiten übernahm Daniel Morgenthaler Maurermeister.

Im Jahre 1907 am 26. Jänner beschloß die Gemeinde die Umgestaltung und Renovierung der Schule S. Nr. 34 und den Neubau der alten Lehrerwohnung S. Nr. 34/a (heute Heing) es wurde eine Kommission bestimmt, welcher die Leitung der Bauarbeiten, so auch die Beschaffung der nötigen Gelder mit aller Vollmacht anvertraut wurde. Die Baukosten betragen 8600 Kronen und wurde von dem Erlös der Pfarr- und Lehrerhuttweide zu 6% geborgt. So erhielt unsere Kirchengemeinde drei neue Schulgebäude mit drei Lehrerwohnungen, wie wir sie heute noch haben.

Während des Weltkrieges waren alle drei Lehrer eingerückt, deshalb war der Unterricht sehr mangelhaft, die Gemeinde trachtete aber doch durch Notlehrkräfte die Kinder unterrichten zu lassen. Im Jahre 1914 am 20. Dezember stellte die Gemeinde den geflüchteten Lehrer M. Fakundini aus Surtshin (Syrmien) an; im Jahre 1916 ab 27. Februar unterrichtete die Kinder Jakob Wurz Postmeister, der damals Bürgerschüler war mit 60 Kronen monatlich; im Jahre 1917 am 21. Jänner übernahm den Unterricht der I. II. III. Klasse Emma Friedrich, Frau des Jakob Wiegandt mit 70 und den der IV. V. VI. Klasse Pfarrer Peter Wack mit 100 Kronen Monatsgehalt.

Nach der Angliederung dieses Gebietes an Jugoslawien, beschloß die Kirchengemeinde in der Generalversammlung am 9. Nov. 1919, die Lehrkräfte aus eigenen Mittel zu bezahlen und betont den evang. Konf. Charakter, sowie die deutsche Unterrichtssprache zu wahren. Jedoch wurde am 13. April 1921 durch die Verordnung des Unterrichtsministeriums 3. 15417 die evang. Privatschule gesperrt, zur Staatschule deklariert und die Kirchengemeinde wurde aufgefordert, das Schulvermögen, die Einrichtung, Lehrgegenstände inventarisch dem neuernannten Schulstuhle zu übergeben und die Schulgebäude dem Staate zum Gebrauche zu überlassen. Obwohl die Kirchengemeinde im Generalkonvente am 5. Juni 1921 gegen die Übergabe einstimmig Sellung nahm und protestierte, mußten die Schulen doch in der am 3. September 1921 unter dem Vorsitze des Schulinspektors Vladimir Karakašević abgehaltenen Ortsschulaußschußsitzung dem Staate übergeben werden. Der Übergabe wohnten bei: Johann Lottbrein Richter, Georg Klemens, Johann Morgenthaler und Johann Scheer als Schulstuhlmitglieder, ferner Peter Wack Pfarrer, Jakob Lottbrein Inspektor, Franz Haug Kurator und Georg Klemens Raffier als Vertreter der Kirchengemeinde. Es wurde ein Inventarverzeichnis in drei Exemplaren angefertigt, unterschrieben und die Schulgebäude samt Inventar dem Staate zum Gebrauche überlassen mit dem Vorbehalt, daß der Kirchengemeinde das Recht zusteht, ihre Versammlungen sowie den Konfirmandenunterricht auch fernerhin in den Schulen abhalten zu dürfen. Der Staat bezahlte keine Miete für die Schulgebäude. Im April 1933 verlangte die Kirchengemeinde für die Lehrsäle und Lehrerwohnungen monatlich 700 Dinar Miete, wurde jedoch mit ihrer Forderung abgewiesen. Erst im vorigen Jahre wurde ihr das Recht auf Miete anerkannt und in dem heurigen Kostenanschlag ab 1. April 800 Dinar monatlich für die vier Lehrsäle und drei Lehrerwohnungen bewilligt; hiemit wird das Eigentumsrecht der Kirchengemeinde anerkannt und die Verwaltung der Schulgebäude wieder dem rechtmäßigen Besitzer übergeben der gleich gründliche Renovierung vornahm.

Nach der Verstaatlichung wurden die drei Lehrer als Staatslehrer übernommen und noch eine vierte Lehrstelle eröffnet, auf welche im Dezember 1921 Kovinka Dražić ernannt wurde. Sie ist die 19. Lehrkraft an unserer Schule gewesen, absolvierte im Temesvar und beherrschte gut die deutsche Sprache. Anfangs unterrichtete sie in allen Klassen die serbische Sprache, Historie und Geographie; laut Gesetz aber sollte sie ihre eigene Klasse haben, doch war die Gemeinde nicht in der Lage noch ein Lehrzimmer zu errichten, deshalb wurde am 19. August 1922 beschlossen, den Ratssaal des Gemeindehauses als vierten Schulsaal einzurichten, woselbst sie dann die IV. Klasse bis 1924 unterrichtete. In diesem Jahre wurde aber unter Zahl 1572 des Stuhlrichteramtes der Gebrauch des Ratssaales untersagt und mußte darum halbtägiger Unterricht für die III—IV. Klasse eingeführt werden. Um dem halbtägigen Unterrichte auszuweichen, beschloß der Schulstuhl schließlich im Jahre 1926 aus den 2 Schulsälen unter S. Nr. 71—72 durch Verletzung der Mittelwand, durch die Hinzunahme des einen

Ganges (an der Adolf Schule) und durch Errichtung einer zweiten Mittelwand drei Lehrsäle zu errichten in dieser Form wie wir sie heute haben. Lehrerin Kovinka Dražić wurde am 22. Jänner 1926 nach Novisad überfest und an ihre Stelle wurde ein Kontraktuallehrer ein Russe ernannt, welcher im Jahre 1931 unfreiwillig scheiden mußte.

Im Jahre 1930 im Herbst wurde vom Staate Lehrerin Dorothea Morgenthaler ernannt, sie ist die 20. Lehrkraft gewesen zu Jarek am 12. November 1910 geboren von den Eltern Johann Morgenthaler, Kaufmann und Frau Rosina geb. Reich. Sie absolvierte die hiesige Volksschule, dann die Mittelschule und Lehrerbildungsanstalt in Novi Sad und wurde im Juni 1928 diplomiert. Ihre erste Ernennung bekam sie am 25. März 1929 nach Eschervenska, wo sie die 1. Klasse Mädchen unterrichtete; im nächsten Jahre erfolgte ihre Ernennung an unsere Schule, wo sie die IV. Klasse übernahm. Vorübergehend wurde sie am 3. Juni 1931 als Aushilfslehrerin nach Klek (Banat) versetzt, von wo sie am 9. Oktober 1931 wieder zurückkehrte und die neugegründete serbische Abteilung übernahm. Die Kinder dieser Abteilung kommen meistens von denen um unser Ort naheliegenden serbischen Wirtschaftshöfen, Salaschen genannt, welche sich auf dem Novisader Gotter befinden. Lehrerin Morgenthaler leitete dann diese Abteilung zur allgemeinen Zufriedenheit der Schulbehörde bis zu ihrem freiwilligem Austritt aus dem Lehrerdienste am 16. August 1935.

An ihre Stelle wurde dann am 17. September 1935 Lehrerin Sofia Heß geb. Šijačka, die Frau unseres Gemeindefarztes Dr. August Heß ernannt. Sie ist in Branjevo (Banat) geboren am 30. August 1905, besuchte die Volksschule in Branjevo, die Mittelschule in N. Betschej und absolvierte im Juni 1923 die Lehrerpräparandie in Sombor. Am 5. September 1923 wurde sie in Batajnica, am 16. Dezember 1924 in Uzdil und am 5. Mai 1928 in Temerin angestellt, von wo sie zu uns kam. Sie ist die einundzwanzigste Lehrkraft seit dem Bestande unserer Schule.

Nach der Verstaatlichung blieb auch weiterhin die sechsklassige Volksschule bei uns bestehen, obwohl das serbische Schulgesetz nur eine Vierklassige mit der Schulpflicht ab siebenten Lebensjahre vorschreibt. Das neue Schulgesetz vom Jahre 1929 laut §§ 7—8 umstaltete die Volksschule in eine Niedere und eine Höhere mit je vier Klassen, jedoch blieb es bei uns, wie auch in den meisten Gemeinden beim Alten, nämlich die Eröffnung der III. IV. (b. zw. VII. VIII.) höheren Volksschulklassen unterblieb. Der Unterricht geschieht im Sinne der letzten Schulverordnungen welche für die deutschen Schulabteilungen vorgeschrieben sind. Die Verordnung unter 3. O. N. Nr. 23328 vom 3. April 1933 für die erste vier Klassen lautet: „Ich ordne an, daß der Unterricht in allen Klassen der Minderheitenabteilungen der Volksschule in der Muttersprache der Schüler erteilt werde. Die Staatsprache ist als Pflichtgegenstand in allen Klassen der Minderheitenabteilungen der Volksschulen zu unterrichten“. Der Unterricht der Staatsprache setzt in der ersten Klasse mit 4 Unterrichtsstunden ein und beschränkt sich auf Sprechübungen. In der zweiten Klasse wird die Staats-

sprache in 5 Unterrichtsstunden durch Erlernung von Lesen und Schreiben unterrichtet. Der vorgeschriebene Stundenplan laut dieser Verordnung ist:

Stundenplan.

	I. Klasse	II. Klasse	III. Klasse	IV. Klasse
1. Religion	2 St.	2 St.	2 St.	2 St.
2. Staatsprache	4	" 5	" 4	" 4
3. Minderheitssprachen	7	" 6	" 5	" 4
4. Geschichte	—	—	" 2	" 3
5. Geographie	—	—	— 2	" 2
6. Rechnen und Geometrie	4	" 4	" 4	" 4
7. Naturkunde	—	—	— 3	" 3
8. Zeichnen	1	" 1	" 1	" 1
9. Schönschreiben	1	" 1	" 1	" 1
10. Handarbeit (männ. weibl.)	2	" 2	" 2	" 2
11. Gesang	2× $\frac{1}{2}$	" 2× $\frac{1}{2}$	" 2× $\frac{1}{2}$	" 2× $\frac{1}{2}$
12. Gymnastik und Spiele	2× $\frac{1}{2}$	" 2× $\frac{1}{2}$	" 2× $\frac{1}{2}$	" 2× $\frac{1}{2}$

Lehrplan

für die erste und zweite der höheren Volksschule, d. h. für die fünfte und sechste Klasse der deutschen Schulabteilungen schreibt die Verordnung D. R. Nr. 4950 vom 24. 1. 1933 folgenden Plan vor:

	I. Kl.	II. Kl.
1. Religions- und Morallehre	2 St.	2 St.
2. Staatsprache	3	" 3
3. Deutsche Sprache	2	" 2
4. Geschichte	3	" 3
5. Erdkunde	2	" 2
6. Rechnen-Geometrie	3	" 3
7. Naturlehre	2	" 2
8. Praktische Wirtschaftskennntnisse und deren Anwendung	3	" 3
9. Hygiene	2	" 2
10. Handarbeit	1	" 1
11. Zeichnen	1	" 1
12. Schönschreiben	1	" 1
13. Gesang	1	" 1
14. Körperübungen nach dem Sokolsystem	2	" 2

Anmerkung:

1. In diesen Klassen ist der Unterricht, außer in Geschichte, Geographie und Staatsprache in der deutschen Sprache durchzuführen.

2. Die deutsche Sprache ist dem Umfange des Lehrprogrammes für die Staatsprache vorzutragen.

Den Religionsunterricht übernahm in diesem Schuljahre der Pfarrer, bisher wurde er von den Lehrern erteilt.

Die Kirchengemeinde hat ein Schulfond von 2000 Kronen aufzuweisen, gestiftet von Dr. Johann Schmidt anlässlich des Ablebens seines ersten Sohnes Johann Karl Schmidt im Jahre 1921, mit der Bestimmung die jährliche Zinsen armen, vorzüglichen Schülern bei der Prüfung als Geschenk zu überreichen.

Zuletzt noch eine Tabelle der Schülerzahl laut amtlichen statistischen Ausweisen :

Im Jahre	1818	laut	Gemeinde	Protokoll	. 132
"	"	1822	"	Senioratsausweis	. 207
"	"	1835	"	Bis. Protokoll	. . . 239
"	"	1852	"	Gemeinde Protokoll	. 330
"	"	1874	"	Bis. Protokoll	. . . 450
"	"	1882	"	Schulkatalogen	. . . 346
"	"	1914	"	"	. . . 252
"	"	1920	"	"	. . . 242
"	"	1937	"	"	. . . 169

Diese Zahlen zeigen das klare Bild einer sterbenden Gemeinde, mögen sie uns zur Einsicht mahnen, um unsere junge Generation so zu erziehen, daß sie nicht dem Beispiele ihrer Väter und Mütter, sondern jenem der Groß- und Urgroßeltern folgen; denn zweifellos trägt das Einkindersystem zur Verziehung herbei. Diese aber zum moralischen Verfall und völkischem Untergang. Die wichtigste Aufgabe der Lehrer ist das völkische Bewußtsein wach zu halten, die Eigenart des Volkes zu bewahren, den Fortpflanzungswillen zu fördern, eine gesunde volksbewusste Geistesrichtung im Volke zu erzielen und es aus seiner völkischen Geistesarmut und der Knechtschaft des Materialismus zu befreien. Daß wir Lehrer, beeinflusst durch die örtlichen familiären und allzu intimen Verhältnissen mit unseren Dorfgenossen, diesbezüglich allgemein viel versäumt haben, sei hier nicht verschwiegen und diene zur leuchtenden Mahnung unseren Nachfolgern, denn Schuld und Sünde unseres Volkes sind auch die Infrigen!

„Ihr rühmt euch eurer Vorfahren und schließt mit Stolz euch an eine edle Kette. Sorget, daß bei euch die Kette nicht abreißt, macht, daß auch wir uns eurer rühmen können und durch euch als ungetadeltes Mitglied uns anschließen an dieselbe glorreiche Reihe!“

Joh. Gottl. Fichte.

Quellenangabe: „Proc. ant. Eccl. Jarek“, Protokoll der ev. Kirchengemeinde Jarek; Protokoll der Beschlüsse des Local-Schulstuhles; Schulkataloge; Bisit. Protokolle.

IX. Der Zeitabschnitt 1914—1918 im Leben unsrer Jareker Heimatgemeinde.

Von Dr. Franz Ballrabenstein.

Erinnere dich der Vergessenen und
eine Welt geht dir auf.

M. v. Ebner Eschenbach.

Dem jüngsten Kinde der josephinischen Siedlungen, unsrem lieben Heimatorte Jarek, wurden nicht nur schwere Schicksalsschläge gleich im ersten Jahre nach der Ansiedlung durch eine Mißernte beschieden, so daß schon im nächsten Jahre die Hungersnot vor der Türe stand, sondern in der Geschichte seines 150-jährigen Bestandes, wurde Jarek auch später immer wieder von schweren Schicksalsschlägen heimgesucht. Außer der materiellen Not, waren wie überall, Malariafieber—Cholera Pestilenzen, die Seuchen, die viele von unseren Volksgenossen hinweggrafften. Ja, es sind sogar ganze Familien ausgestorben, die Ansiedler waren, heute aber ihre Namen nicht mehr in Jarek existieren.

Raum hatten unsere Ansiedler ihr Haus, Hof, Feld und Flur soweit [in Ordnung gebracht, daß sie sagen konnten: wir und unsere Kinder haben nun endlich unser täglich Brot, so stiegen andere trüben Wolken an ihrem Lebenshimmel auf, die auf die schöne kleine Gemeinde ganz verheerend wirkten, der große Freiheitskrieg der Jahre 1848—49. Andere Gemeinden der josephinischen Siedlungen hatten ja auch vieles zu leiden — schweres zu tragen: Kriegssold — Einquartierungen — Plünderungen, aber ihre Häuser blieben ihnen doch erhalten, während Jarek in der Nacht vom 30.—31. August 1848 (von den 20,000 Mann starken Besatzungstruppen der ung. Nationalgarden geräumt), ohne Kampf aufgegeben wurde, so daß das ganze Dorf, mit Ausnahme der Kirche, eingeeßert wurde. Die Bevölkerung floh zu Fuß und auf Wagen unter Zurücklassung ihrer Habe und Guts, teils nach Torscha, Schowe, Batschko Dobro Polje, Sekitsch. Dort fanden sich hilfsbereite Herzen, die unsre Flüchtlinge aufnahmen und sie beherbergten. Es wurden damals Beziehungen und Freundschaften geschlossen, die größtenteils heute noch bestehen.

Den hilfsbereiten Familien und ihrer Nachkommen sei auch noch auf diesem Wege in dankbarer Liebe gedacht mit einem: „Vergelt's Gott . . .“

Welchen Fleiß, welche Hingabe und Ausdauer es kostete die Gemeinde aufzubauen, Schulen herzurichten von dem allen können uns noch unsre Alten so manches erzählen. Nur der unbeugsame Lebenswille unsrer Ahnen, ihr stählerner Fleiß war es, daß Jarek doch wieder, nach der völligen Vernichtung, sich erholen — aufbauen und mit den andern deutschen Gemeinden Schritt halten konnte.

Raum war wieder ein Halbjahrhundert vergangen, so brach der große Weltkrieg 1914—18 aus! Da eilten auch unsre Besten hinaus aufs

Felde der Ehre, so mancher von ihnen aufs Nimmerwiedersehen und wir anderen, denen das Schicksal gnädig gewesen, konnten nur mit wehmütigem Herzen singen: „Ich hatt' einen Kamerden . . .“

Ich darf wohl ganz kurz etwas vom Soldatentum unserer braven Jareker Schwaben sagen. Im Kriege sowie auch im Frieden, konnte man sie überall hinstellen und gebrauchen, nirgends haben sie versagt: als Vorarbeiter in der Werkstätte, als Charge beim Regiment, waren unsere Landsleute immer gerne gesehen und gesucht und ich muß es mit gewissem Stolz sagen: vor und während des Krieges hat kaum einer von unseren Jareker Kameraden beim Militär gedient, der nicht Chargen bekommen hätte. In Friedenszeit rückten unsere Kameraden zum Korporal, Zugsführer ja bis zum Feldwebel empor und im Kriege so mancher zum Offizier. (Näheres finden wir in der Tabelle.)

Alle, aber ohne Ausnahme, von denen, die im Felde vor dem Feinde gestanden, haben dort heldenmütig ihren Platz behauptet und „keiner war da, der feige verzagt“ und viele sind mit Auszeichnungen aus dem Felde heimgekehrt.

Die allermeisten unserer Jareker Volksgenossen haben im 1. und 1. Infanterie Regiment Nr. 6 gedient in Friedens- und Kriegszeit, weniger im Honved Infanterie Regiment Nr. 6 noch weniger bei Feldartillerie und Husarenregimentern, ganz wenige hinter der Front oder in Spitalern.

Einige Waffengänge während des Krieges sollen in unserem Heimatbuche verewigt werden, damit dieselben den kommenden Generationen als leuchtende Beispiele vor Augen bleiben möchten.

Die schwersten Kämpfe des Infanterie Regiment 6 und Honved Infanterie Reg. Nr. 6 wurden gleich nach Ausbruch des Krieges im Süden an der Save gekämpft. Hier schon mußten viele unserer tapferen Landsleute das Leben einbüßen.

Der erste Tote im Weltkriege war Adolf Gottfried, schon im August 1914. Ihm folgten: Balthasar Urras (Honved 6) am 13. September 1914 bei Erni Brh, Bäuerle Michael (Inf. Reg. 6) bei Baljevo, Bittermann Georg, Bischoff Georg, Johann Leib, Johann Lottbrein Michael Schumacher, bei Schabas usw. All die anderen fielen der Reihe nach. In der tabellarischen Aufstellung finden wir alle diejenigen, die verwundet waren oder gefallen sind, geordnet nach dem Alphabet.

Doch der Übersicht halber gebe ich hier auch chronologisch das Verzeichnis unserer Toten. Schon allein im Jahre 1914 hat unsere Gemeinde 18 Tote.

1914 gefallen :

- | | |
|---------------------|------------------------|
| 1. Gottfried Adolf | 8. Georg Greuling |
| 2. Balthasar Urras | 9. Franz Krumm |
| 3. Georg Bischoff | 10. Michael Lohner |
| 4. Georg Bittermann | 11. Johann Lottbrein |
| 5. Michael Bäuerle | 12. Johann Leib |
| 6. Andreas Gieß | 13. Michael Scheer |
| 7. Philipp Gieß | 14. Michael Schumacher |

15. Jakob Rein
16. Michael Wolf

17. Jakob Bad
18. Simon Gief

1915 :

1. Franz Barth
2. Franz Bittermann
3. Jakob Bittermann
4. Jakob Böhm
5. Heinrich Bauer
6. Johann Ebling
7. Andreas Hay
8. Jakob Hay
9. Johann Hindenlang
10. Konrad Feifel
11. Franz Gent
12. Andreas Klemens
13. Andreas Kathari
14. Jakob Lafi
15. Georg Lafi
16. Franz Lenhardt

17. Peter Büg
18. Lorenz Morgenthaler
19. Johann Morgenthaler
20. Jakob Rein
21. Michael Renner
22. Johann Renner
23. Andreas Renner
24. Johann Scheer
25. Georg Schindler
26. Franz Schmidt
27. Johann Schumacher
28. Nikolaus Bad
29. Michael Wallrabenstein
30. Jakob Mayer
31. Franz Morgenthaler
32. Andreas Schumacher

33. Johann Schumacher

1916 :

1. Michael Adolf alt
2. Michael Adolf jung
3. Peter Blofer
4. Georg Blofer
5. Johann Blofer
6. Georg Bauer
7. Jakob Braun
8. Georg Diel
9. Jakob Klemens

10. Georg Gief
11. Johann Nemeth
12. Johann Reichert
13. Jakob Rupp
14. Michael Rupp
15. Michael Sieler
16. Georg Wurz, Lehrer
17. Johann Weichhinkel
18. Georg Mayer

1917 :

1. Adam Hay
2. Georg Jung

3. Johann Lottbrein
4. Georg Schumacher

5. Jakob Sieler

1918 :

1. Franz Han
2. Michael Lottbrein
3. Johann Lenhardt

4. Franz Mayer
5. Johann Wallrabenstein
6. Jakob Wild

7. Johann Wurz

1919—1920 :

Johann Klemens
Kristian Schumacher

Heinrich Lenhardt
Jakob Morgenthaler

Demnach sind im Jahre 1914 18 gefallen, im Jahre 1915 aber 33, im Jahre 1916 18, 1917 nur mehr 5, 1918 aber 7, 1919—20: 4. Zusammen alle Tote des Weltkrieges: 85. Es sind bei mir 200 Anmeldungen von Iareker Kriegsteilnehmern eingelaufen. Davon 85 gefallen, somit ist 43% gefallen. Somit hat beinahe jeder zweite der ins Feld gezogenen Iareker den Heldentod gefunden. Das ist eine Zahl, die von keiner anderen Gemeinde überboten wurde. Das sagen wir nicht mit Stolz, vielmehr mit blutendem Herzen. Die große Zahl der im Jahre 1914—15 Gefallenen erkläre ich mir mit dem Umstand,

daß in diesen ersten Kriegsjahren noch keine Gräben und Unterstände gebaut wurden, so auch mit der schonungslosen Einsetzung der Mannschaft. Es waren vor dem Krieg in Jarek 460 Häuser mit durchschnittlich 5 Familienmitglieder, das ergibt eine Einwohnerzahl von 2300, von denen jeder fünfte ein Mann war, somit waren in Jarek vor dem Kriege 460 Männer. Davon sind 85 gefallen, also fehlte in Jarek nach Beendigung des Krieges jeder fünfte Mann! Abgesehen von den vielen anderen sind besonders heimgesucht worden: Familie Bauer, Familie Bloser, Familie Lenhardt, Familie Schumacher, Familie Rupp.

Die große Zahl an Todesopfern überhaupt meiner Jareker Landsleuten erkläre ich aus dem Umstande, daß die meisten unserer Kameraden bei der Infanterie dienten und mit nur ganz wenigen Ausnahmen waren einige zum leichten Dienste verwendet worden. Und der andere Umstand war die persönliche Hingabe: Opferbereitschaft und Tapferkeit verbunden mit dem Gehorsam den Vorgesetzten gegenüber. Jeder behauptete seinen Posten, wo er hingestellt war voll und ganz und es gab da kein Zurückweichen und Herumdrücken und wenn es das Leben selbst kostete.

Ich halte es für unbedingt angezeigt, daß wir es in unserem Heimatbuch festhalten, wer, wo, in welchen großen Kämpfen teilgenommen hat, damit die Nachkommen für ewige Zeiten von ihren Ahnen mit Ehrfurcht und Stolz reden können.

An den schwersten aller Kämpfe im Winter 1914—15 in den Karpathen und zwar im Abschnitte vor Przemysl: bei Jablonki—Csißna kämpften:

Jakob Lasi, Georg Schindler, Franz Gent, Johann Schumacher, Adam Scherer, Heinrich Bauer, Christian Isele, Karl Schick, Adam Meyer, Johann Teifel, Georg Diel, Georg Lasi, Georg Gieß, Georg Schindler, Christian Luttmann, Michael Wild, Dr. Wallrabenstein und andere.

Im Abschnitte Kirlibaba—Taporucz—Karance—Kolomez kämpften:

Franz Rein, Andreas Hindenlang, Georg Diel, Michael Rupp, Michael Rein, Johann Wiegand, Johann Wallrabenstein (Hauptgasse), Michael Böhm, Jakob Wack, Georg Lohner, Christian Lohner, Friedrich Isele, Michael Schindler, Georg Krumm, Michael Greuling, Johann Luttmann, Michael Rein, Jakob Siffermann, Johann Ruhn, Rudolfsgasse.

Nur wer an diesen Kämpfen selbst teilgenommen hat, weiß, was es heißt bei 30—40° C Kälte ohne Deckung im Schnee liegend wochenlang auszuhalten.

Die große Brussaïlov-Offensive in Galizien bei Tarnopol—Cebrow—Jerierna—Worobijowka—Zborav haben nachstehende mitgemacht:

Jakob Greuling Spitalgasse, Jakob Greuling Wassergasse, Michael Sebele, Lorenz Hindelang, Heinrich Lenhardt, Baltasar Lenhardt, Johann Wallrabenstein Rudolfsgasse, Wilhelm Tempelfeld, Jakob Sieler, Georg Schumacher, Jakob Gieß, Heinrich Greuling, Georg Bauer, Franz

Wallrabenstein Ratsch, Michael Wurz Lt., Albert Wack, Christian Schumacher, Georg Wurz Lehrer, Jakob Wack, Dr. Wallrabenstein u. a.

An der italienischen Front bei: Solmain—Piave—Sfonzo—Oberdo in schwersten Kämpfen haben folgende Kameraden teilgenommen:

Johann Ezebele, Michael Bart, Johann Wallrabenstein Hauptgasse, Johann Wurz, Georg Wack, Johann Morgenthaler 181, Stabsfeldw. Christian Lohner, Johann Schindler (Elisabethgasse), Karl Wagner, Johann Bäuerle, Jakob Wack, Michael Böhm, Karl Hirsch, Andreas Rein, Franz Stroh (1887) u. a.

Es ist möglich, daß noch andere an den einzelnen Kämpfen teilgenommen haben, doch meine Forschungen waren begrenzt und man möge es mir nicht für Übel aufnehmen, wenn jemand aus irgend einer Tabelle ausgeblieben ist, so ist das nicht mit Absicht geschehen!

Besonders ausgezeichnet vor dem Feinde haben sich unsre folgenden Volksgenossen:

Inf. Georg Luttmann, Michael Rein (6. honv.), Zugsf., Jakob Rein (Haupt.), Zugsf. Jakob Dreiß, Korp. Jakob Schmidt (1888), Heinrich Bauer Silb. I. Klasse, Korp. Johann Lottbrein, Christian Schumacher (1888), Feldw. Andreas Hintelang, Stfeld. Christian Lohner, Zugsf. Jakob Wack I. große silberne, II. bronzerne Tapferkeits Medaille.

Von diesen sei hervorgehoben, daß Stabsfeldw. Lohner (8. 1. 1884) die große und kleine silberne Tapferkeitsmedaille, Heinrich Bauer jung die große silberne, Zugsführer Jakob Dreiß (1896) große und kleine und doppelt die bronzerne Tapferkeits Medaille erhalten haben.

Zugsführer Jakob Rein (1892) Hauptgasse war der erste Jareker, der bereits im Jahre 1914 mit der silb. Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet wurde. Ehre seinem und Ihrer aller Angedenken!

Sollte bei den Ausgezeichneten Jemand ausgeblieben sein, auch in der tabellarischen Zusammenstellung, so sind die Eingebener der mir überreichten Zetteln selbst schuld, da sie selbst es vergessen haben dort aufzunehmen!

Ich möchte da noch besonders hervorheben den Dienst an unsern Kranken und Verwundeten, den unser Volksgenosse Dr. Johann Schmidt als Freiw. Arzt der Fünfkirchner Roten Kreuz Kolonne vollbracht hat. Er war mit seiner Rotkreuzkolonne vom 4. 12. 1914 bis zu Ende des Krieges tätig an der russischen und italienischen Front und wurde für seine Verdienste mit folgenden Auszeichnungen bedacht:

1. Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens
2. Goldenes Verdienstkreuz mit Krone
3. Ehrenzeichen II. Klasse vom Roten Kreuz.

Bis zum Offizieren wurden befördert:

Notär Johann Böhm Radett
 Lehrer Georg Wurz Fähnrich
 Lehrer Adam Adolf "

Michael Wild Fähnrich
 Michael Wurz Leutnant
 Dr. Franz Wallrabenstein San. Leutnant

Außer den großen Blutopfern die Jarek gebracht hat, waren es auch immer wieder die großen materiellen Anstrengungen der Einwohnerschaft zum Wohl des Allgemeinen. Da nur zirka 275 Männer zuhause blieben, die Felder aber alle bearbeitet werden mußten, so waren es die tapferen Mütter, Mädchen und Großväter, die den Pflug ergriffen haben, den Tag mit Nacht vereinten und fleißig arbeiteten, damit der Hunger ja nicht Einkehr halten könne! Die Frauen waren es, auf deren Schulter alle Lasten ruhten und ihnen allein ist's zu verdanken, daß Haus und Feld schuldenfrei blieben, ja sogar noch mancher Heller zusammengespart wurde bis zur Heimkehr des Mannes, des Familienversorgers. — Aber 85 wurden Wittwen und dreimal soviel Kinder wurden Waisen. Doch der zähe Lebenswille unseres Volkes war Garant dafür, daß auch diese „unversorgten“ vorwärts kamen, bis die Kinder groß wurden und Haus-Hof-Feld selbst wieder übernehmen konnten. So ist dann wieder manches Leid, manche Wunde langsam verheilt, aber diejenigen die für Familie-Volk-Waterland gefallen sind bleiben für ewig unvergesslich in unserem Herzen.

Jarek hat auch durch Einquartierungen-Requirierungen-Kriegsanleihen, das seine in Fülle beigetragen und auch durch Robotte-Fuhrwerke u. s. w. große materielle Opfer gebracht in diesem großen Weltkriege 1914—18.

Ich lasse jetzt die tabellarische Aufstellung aller unserer braven Kameraden des großen Krieges folgen. Ich nehme an, daß so manches in dieser Zusammenstellung lückenhaft ist, doch meine Forschungen waren sehr begrenzt und viele Familien sind selbst schuld, da sie sogar auf vielen Aufzeichnungen vergessen haben die Geburtsdaten ihrer Angehörigen anzugeben. Solcher Mangel wird sich auch bei den Chargen und Auszeichnungen aufweisen lassen, doch lag es außer meiner Macht.

Verzeichnis der Kriegsteilnehmer

Adolf Gottfried, Inf. Regiment 6, gefallen im Aug. 1914 bei Menak, 1. Tote von Jarek, kämpfte an der serbischen Front.

Adolf Michael alt, geb. 1872, Inf. Reg. 6, gestorben 1917 im Feldspital II. Rumänien, kämpfte an der rumänischen Front.

Adolf Michael jung, geb. 1885, Inf. Reg. 6, gefallen im März 1917 bei Kirlibaba, kämpfte an der russischen Front.

Adolf Heinrich, geb. 1894, Honved 6, gefangen am 11. 4. 1915 bei Schiantk, kämpfte an der russischen Front.

Adolf Michael, geb. 26. 1. 1886, Honved 6, verwundet am 19. 6. 1915 in Galizien, kämpfte an der russischen Front.

Aras Balthasar, geb. 8. 11. 1885, Honved 6, gefallen am 13. 9. 1914 bei Erni Brh, kämpfte an der serbischen Front.

Barth Johann, Korporal, geb. 1892, Gestüt.

Barth Michael, geb. 4. 7. 1895, Feldart. 15, kämpfte an der ital. Front.

Barth Franz, geb. 5. 6. 1885, Honved 6, verwundet am 7. 11. 1914, gestorben am 19. 6. 1915 in Budapest, kämpfte an den serb. und russ. Front.

Bachmann Karl, geb. 4. 3. 1890, Inf. Reg. 6, gefallen in russ. Polen.

Bachmann Philipp, geb. 10. 12. 1892, Husaren Reg. 4, gefangen in Przemyśl war 4 Jahre in Gefangenschaft, kämpfte an der russischen Front.

Bachmann Karl, geb. 4. 9. 1890, Feldkan. Reg., kämpfte an der serbischen, russischen und italienischen Front.

Bauer Heinrich, geb. 23. 2. 1869, kämpfte an der serbischen, russischen und italienischen Front.

Bauer Heinrich jung, geb. 1894, Pionier Bat. 4, gefangen in Italien, wurde mit der Silber Tapferkeitsmedaille I. Klasse ausgezeichnet.

Bauer Georg, geb. 1897, Honved 6, war dreimal verwundet, gestorben am 18. 12. 1916 in Budapest.

Bauer Heinrich, geb. 1894, Inf. Reg. 6, gefallen am 5. 3. 1915 bei Jablonki.

Bauer Heinrich, geb. 1899, Feldkan. Reg. 32, kämpfte an der russischen und italienischen Front.

Bauer Johann, geb. 9. 6. 1800, Honved 6, kämpfte an der italienischen Front.

Bauerle Adam, geb. 21. 6. 1877, Husaren Reg. 4, kämpfte an der russischen und italienischen Front, wurde mit der Bronz. Tapferkeitsmedaille, Karl Truppenkreuz, Sv. Sava Ord. V. Klasse ausgezeichnet.

Bauerle Michael, geb. 23. 11. 1891, Inf. Reg. 6, gefallen 1914 bei Baljevo.

Bauerle Johann, geb. 3. 3. 1894, Inf. Reg. 6, kämpfte an der italienischen und serbischen Front.

Bittermann Jakob, Inf. Reg. 6, gefallen 1915 in Serbien.

Bittermann Georg, Inf. Reg. 6, gestorben 1914 in Innsbruck.

Bittermann Johann, geb. 23. 6. 1886, Inf. Reg. 6.

Bittermann Franz, geb. 1891, Inf. Reg. 6, gefallen am 10. 3. 1915 bei Jablonki, Galizien.

Bittermann Jakob, geb. 12. 9. 1879, Husaren Reg. 1, kämpfte an der russischen, rumunischen und italienischen Front.

Bischof Georg, geb. 23. 1. 1890, Inf. Reg. 6, gestorben am 25. 9. 1914 im Feldspital in Galizien, kämpfte an der russischen Front.

Bloßer Peter, geb. 26. 8. 1883, Festungsartill., gefallen in Rußland, kämpfte an der russischen Front.

Bloßer Georg, geb. 6. 1. 1888, Inf. Reg. 6, gefallen am 7. 8. 1916 in Galizien, kämpfte an der russischen Front.

Braun Jakob, Korporal, geb. 24. 6. 1886, Honved 6, war einmal verwundet, gefallen am 4. 9. 1916 in Rußland.

Braun Georg, geb. 17. 1. 1894, Honved 6, war einmal verwundet, war 4 Jahre im Rußland in Gefangenschaft.

Böhm Jakob, geb. 1887, Inf. Reg. 6, gefallen am 18. 4. 1915, kämpfte an der russischen Front.

Böhm Johann, Kadett, geb. 24. 11. 1892, Honved 6, gefangen am 8. 8. 1915, war 5 Jahre im Rußland, in Gefangenschaft, kämpfte an der russischen Front.

Böhm Johann, geb. 1890, Honved 6.

Böhm Michael, Korporal, geb. 4. 7. 1895, Feldkanon. Reg. 18, gefangen in Italien.

Diel Georg, geb. 18. 5. 1896, Honved 6, gefallen am 2. 10. 1916 bei Stirlibaba, kämpfte an der russischen Front.

Dreiß Jakob, Zugführer, geb. 12. 4. 1896, Honved 6, kämpfte an der russischen Front, wurde mit der Silber Tapferkeitsmedaille I. und II. Klasse, Bronze doppelt.

Dreiß Jakob, geb. 29. 12. 1874, Inf. Reg. 6, gefangen in Rußland, kämpfte an der russischen, italienischen und rumänischen Front.

Ebling Johann, Zugführer, geb. 14. 2. 1898, Inf. Reg. 6, kämpfte an der russischen und italienischen Front.

Ebling Johann, geb. 3. 9. 1884, Honved 6, starb in der Gefangenschaft in Rußland 1915.

Eiler Johann, geb. 1876, war 2 Jahre in Gefangenschaft in Rußland, kämpfte an der russischen Front.

Funk Friedrich, geb. 4. 7. 1894, Inf. Reg. 6, kämpfte an der russischen und italienischen Front.

Funk Andreas, geb. 28. 10. 1882, Honved Inf. Reg. 32.

Genth Michael alt, geb. 1875, Honved 6.

Genth Johann, geb. 23. 8. 1868, Inf. Reg. 6.

Genth Franz, geb. 27. 8. 1893, Inf. Reg. 6, gefallen im März 1916 in Karpathen, kämpfte an der russischen Front.

Genth Johann, geb. 5. 8. 1900, Inf. Reg. 6, war 1 Jahr in Gefangenschaft in Italien, kämpfte an der italienischen Front

Graß Johann, geb. 20. 11. 1897, Traindepot.

Graß Jakob, geb. 2. 4. 1891, Inf. Reg. 6.

Gieß Andreas, geb. 27. 12. 1885, Honved 6.

Greuling Michael, geb. 20. 11. 1885, Honved 6, gefangen in Rußland, kämpfte an der russischen Front.

Greuling Franz, geb. 8. 12. 1887, Kraftfahrer Wien.

Greuling Johann, Korporal, geb. 9. 8. 1897, Feldart. 30, kämpfte an der russischen und italienischen Front, wurde mit der Silber II. Klasse, Bronzene und Karl Truppenkreuz.

Greuling Michael, geb. 1887, Honved 6.

Greuling Philipp, geb. 1892, Husaren Reg. 6.

Greuling Franz, geb. 1900, Honved 6.

Greuling Jakob, geb. 28. 11. 1891, Inf. Reg. 6, gefangen am 31. 3. 1916 bei Zborow, kämpfte an der russischen Front, wurde mit der Silber II Klasse, Bronze und Deutsch Sanitätsabz.

Greuling Jakob, geb. 13. 6. 1885, Inf. Reg. 6, war einmal verwundet, gefangen am 2. 7. 1917 bei Mogila, kämpfte an der russischen Front.

Greuling Franz, Apotheker, geb. 16. 3. 1900, Honved 6, kämpfte an der italienischen Front.

Gieß Simon, geb. 12. 6. 1884, gefallen in Galizien.

Gieß Georg, geb. 11. 5. 1885, Inf. Reg. 6, gefallen am 1. 9. 1916 in Galizien, kämpfte an der russischen Front.

Gieß Jakob, geb. 24. 8. 1884, Honved 6, war 3 Jahre in russischen Gefangenschaft, kämpfte an der russischen Front.

Gieß Michael, geb. 1889, Schlosser.

Gieß Andreas, geb. 1885, Inf. Reg. 6.

Gay Johann, geb. 1892, Husaren Reg.

Say Franz, geb. 6. 9. 1898, Inf. Reg. 6, gefallen am 17. 1. 1918 vom Flieger in Urlaub.

Say Jakob, geb. 29. 4. 1886, Honved 6, gefallen 17. 7. 1915 in Rußland, kämpfte an der russischen Front.

Say Johann, geb. 4. 3. 1882, Inf. Reg. 6. Train.

Seinz Wilhelm Lehrer, 11. 7. 1888, Honved 6, gefangen 21. 3. 1915 bei Dvornik, kämpfte an der russischen Front.

Seinz Franz, geb. 6. 6. 1893, Artill., kämpfte an der russischen und italienischen Front, erkrankte im Herbst 1917 wurde operiert in Neusatz im Ref. Spital.

Settich Michael, geb. 1883, Inf. Reg. 6.

Sfele Christian, geb. 1892, Inf. Reg. 6, gestorben in Homonna, kämpfte an der russischen Front.

Seffel Konrad, geb. 3. 4. 1881, Honved 6, gefallen am 15. 1. 1915 in Serbien, kämpfte an der serbischen Front.

Seffel Johann, geb. 10. 9. 1886, Inf. Reg. 6.

Seffel Josef, geb. 9. 9. 1898, Inf. Reg. 6, kämpfte an der russischen und italienischen Front.

Seffel Michael Zugführer, geb. 30. 10. 1891, Inf. Reg. 29, wurde mit dem Eis. Verdienstkreuz mit Krone, Bronz. Tapferkeitsmedaille, Karl Truppenkreuz ausgezeichnet.

Jung Kaspar Korporal, geb. 4. 9. 1867, Trainst, kämpfte an der russischen und italienischen Front.

Jung Georg, geb. 9. 4. 1886, Honved 6, verwundet 1916, gefallen am 10. 3. 1917 in Galizien, kämpfte an der russischen Front.

Jung Johann, geb. 10. 5. 1881, Inf. Reg. 6, kämpfte an der russischen, italienischen und serbischen Front.

Kathari Andreas, geb. 1877, Inf. Reg. 6, gefangen am 15. 12. 1914 in Serbien, gestorben 1915.

Klemens Georg, geb. 8. 1. 1876, Landwehr 6.

Klemens Georg, geb. 16. 12. 1880, Landsturm 6.

Klemens Konrad, geb. 29. 8. 1895, gefangen am 21. 2. 1915 in Rußland, kämpfte an der russischen Front.

Klemens Jakob, geb. 23. 1. 1880, Husaren 8, gestorben 23. 3. 1916 in Csernovitz, kämpfte an der russischen Front.

Klemens Michael, geb. 1884, Honved 6, gefangen 3 Jahre in Rußland, kämpfte an der russischen Front.

Klemens Andreas, geb. 30. 12. 1876, Honved 6, gefallen 1915 in Galizien, kämpfte an der russischen Front.

Krumm Franz, geb. 1892, Honved 6, gefallen 1914 in Serbien, kämpfte an der serbischen Front.

Krumm Johann, geb. 24. 3. 1900, Honved 6, kämpfte an der ital. Front.

Krumm Georg, geb. 21. 11. 1886, Honved 6, kämpfte an der serbischen und russischen Front.

Kuhn Johann, geb. 18. 9. 1890, Inf. Reg. 6.

Lasi Georg, geb. 3. 12. 1887, Inf. Reg. 6, gefallen am 18. 5. 1915 in Galizien, kämpfte an der russischen Front.

Lasi Jakob, geb. 10. 1. 1894, Inf. Reg. 6, gefallen am 9. 3. 1915 in Jablonki Karpathen.

Lasi Georg, geb. 4. 2. 1888, Pionierb., kämpfte an der russischen Front.

Lasz Jakob, geb. 18. 2. 1880, Honved 6, gefangen in Serbien, Italien, Frankreich.

Leib Johann, geb. 4. 7. 1890, Inf. Reg. 6, gefallen am 22. 9. 1914 in Serbien, kämpfte an der serbischen Front.

Lenhardt Johann, geb. 13. 5. 1884, Inf. Reg. 6.

Lenhardt Johann, geb. 7. 4. 1867, Inf. Reg. 6. Verpflegsm., gestorben am 27. 4. 1918 in Baja.

Lenhardt Johann, geb. 20. 11. 1897, Traindiv. Budapest.

Lenhardt Franz, geb. 17. 9. 1886, Honved 6, gefangen in Serbien, gestorben im Jänner 1915 in Serbien.

Lenhardt Heinrich, geb. 30. 9. 1888, Inf. Reg. 6, gefangen am 31. 8. 1916 bei Zborovo, gestorben im November 1919 in Rußland.

Lenhardt Baltasar, geb. 14. 11. 1883, Inf. Reg. 6, verwundet bei Zborovo Galizien, kämpfte an der russischen Front.

Lohner Christian Stabsfeldw., 8. 1. 1884, Inf. Reg. 6, kämpfte an der russischen, serbischen und italienischen Front, wurde mit der Silbernen Tapferkeitsmedaille I. und II. Klasse ausgezeichnet.

Lottbrein Michael, geb. 17. 8. 1882, Inf. Reg. 6, gestorben am 16. 4. 1918 in Petsch.

Lottbrein Jakob, geb. 4. 6. 1881, Honved 6, verwundet in Serbien.

Lottbrein Johann, geb. 31. 3. 1876, Landsturm 312, verwundet bei Lucz.

Lottbrein Johann, geb. 12. 6. 1881, Inf. Reg. 6, gefallen am 7. 9. 1914 in Erem, kämpfte an der serbischen Front.

Luttmann Gottfried Korporall, geb. 1884, Inf. Reg. 6, gefangen 6 Jahre in Rußland, kämpfte an der russischen Front.

Mayer Adam Zugführer, geb. 1892, Musik Inf. Reg. 6, kämpfte an der russischen Front.

Mayer Jakob, geb. 20. 12. 1891, Husarenregiment 8, gefangen 4. 11. 1918 in Italien, kämpfte an der italienischen Front.

Mayer Georg, geb. 13. 12. 1875, Honved 6, gefallen 1916 in Rußland, kämpfte an der russischen Front.

Mayer Franz, geb. 1871, Honved 6, Inf. Reg. 32.

Mayer Jakob, geb. 24. 1. 1894, gefallen 13. 10. 1914 in Serbien, kämpfte an der serbischen Front.

Morgenthaler Johann, geb. 4. 2. 1880, 6. Honved Kanzlei.

Morgenthaler Franz, geb. 11. 3. 1882, gefallen 7. 3. 1915 in Galizien, kämpfte an der russischen Front.

Morgenthaler Johann, g. b. 2. 4. 1888, Husar. Reg. 4, gefallen 7. 4. 1915, in Nagypolany, kämpfte an der russischen Front.

Morgenthaler Lorenz, geb. 29. 9. 1875, Honved 6, gefallen 21. 7. 1915 in Russisch Polen, kämpfte an der russischen Front.

Morgenthaler Johann, geb. 14. 11. 1885, Inf. Reg. 6, gefangen am 2. 7. 1917 in Urlov Galizien, kämpfte an der russischen Front.

Morgenthaler Matthias, geb. 22. 1. 1892, Honved 6, Waffemeister.

Müller Michael Zugführer, geb. 16. 2. 1891, Eisenbahn Reg., kämpfte an der italienischen Front.

Nonnenmacher Johann, geb. 1882, Gebirgshausiz 18, kämpfte an der russischen Front.

Ronnenmacher Michael, geb. 16. 7. 1889, Inf. Reg. 6, verwundet in Polen, kämpfte an der russischen Front.

Ronnenmacher Matthias, geb. 7. 7. 1891, Honved 6, kämpfte an der serbischen Front.

Reichert Johann, geb. 1877, Honved 6, gefallen 1916.

Rebinger Johann, geb. 25. 3. 1885, Inf. Reg. 6, verwundet, im November 1914 bei Bosja, kämpfte an der serbischen Front.

Rein Jakob, geb. 1883, gefallen in Polen, kämpfte an der russischen Front.

Rein Georg, geb. 8. 3. 1882, Honved Reg. 29, verwundet am 13. 9. 1914 bei Branjevo, kämpfte an der serbischen Front.

Rein Andreas, geb. 1881, Verpflegsmagazin.

Rein Jakob, Zugsführer; geb. 21. 1. 1892, Honved 6, gefallen 1. 2. 1915 in Galizien, wurde mit der silbernen Tapferkeitsmedaille 1. Kl. ausgezeichnet.

Rein Michael, geb. 1884, Honved 6, verwundet einmal, kämpfte an der russischen und italienischen Front.

Renner Johann, geb. 5. 1. 1894, Honved 6, gefallen 6. 3. 1915 bei Cianki, kämpfte an der russischen Front.

Renner Johann, geb. 2. 11. 1894, Inf. Reg. 6, Verpflegsmagazin.

Renner Franz, geb. 5. 1. 1897, Feldhaub. 15, kämpfte an der russ. Front.

Renner Michael, geb. 5. 1. 1889, Inf. Reg. 6, gefangen 6. 9. 1914 in Serbien, gestorben in Nisch.

Renner Karl, geb. 1. 10. 1883, Inf. Reg. 6, verwundet, kämpfte an der russischen und italienischen Front.

Rieß Johann, geb. 5. 10. 1892.

Rettinger Matthias, geb. 1899, Honved 6, gefangen 3 Jahre in Rußland, kämpfte an der russischen Front.

Rupp Jakob, geb. 1896, Honved 6, gefallen 7. 9. 1916 in der Bukowina, kämpfte an der russischen Front.

Rupp Michael, geb. 17. 1. 1898, Honved 19, gefallen 21. 12. 1916 in der Bukowina, kämpfte an der russischen Front.

Sieler Michael, geb. 20. 10. 1881, gefallen 1. 5. 1915.

Sieler Jakob, geb. 27. 2. 1886, Inf. Reg. 6, in der Gefangenschaft gestorben in Rußland.

Sieler Jakob, geb. 27. 2. 1885, Inf. Reg. 6, kämpfte an der russischen und italienischen Front.

Siffermann Jakob, geb. 16. 1. 1884, Inf. Reg. 6.

Scheer Johann, geb. 5. 12. 1887, Inf. Reg. 6, gefallen 2. 5. 1915 in Galizien, kämpfte an der russischen Front.

Scheer Georg, Zugsführer, geb. 4. 10. 1878, Honved 6, zweimal verwundet, gefangen in Italien, kämpfte an der serbischen und italienischen Front.

Scheer Johann, Zugsführer, Honved 6, verwundet durch Bauchschuß, kämpfte an der serbischen und russischen Front.

Scheer Michael, geb. 12. 2. 1882, Honved 29, gefallen 1. 10. 1914 in Montenegro.

Scherer Adam, Zugsführer, geb. 6. 3. 1894, Inf. Reg. 6, kämpfte an der russischen und italienischen Front.

Schindler Friedrich, geb. 18. 12. 1895, Inf. Reg. 6, gefangen 3 Jahre in Rußland, kämpfte an der russischen Front.

Schindler Johann, geb. 1897, Gebirgsart. 6, gefangen in Italien, kämpfte an der italienischen Front.

Schindler Johann, geb. 23. 1. 1893, kämpfte an der russischen und italienischen Front.

Schindler Georg, geb. 15. 10. 1898, Inf. Reg. 6, Maschiengewehrabteilung, kämpfte an der russischen Front.

Schindler Georg, geb. 1894, Inf. Reg. 6, gefallen am 11. 3. 1915 bei Jablonki.

Schindler Johann Georg, geb. 1872, Landsturm Nr. 8.

Schid Johann, geb. 1884, Honved 6.

Schid Karl, geb. 25. 12. 1883, Inf. Reg. 6, kämpfte an der russ. Front.

Schid Franz, geb. 1. 1878, Honved 6, kämpfte an der serbischen Front.

Schnepp Jakob, geb. 5. 10. 1892, gefallen in Rußland.

Schnepp Philipp, geb. 9. 5. 1883, Honved 6.

Schollenberger Christian, geb. 1. 11. 1898, Honved 1, kämpfte an der rumänischen Front.

Schollenberger Michael, geb. 10. 6. 1881, Honved 6, verwundet in Serbien.

Schollenberger Christian, geb. 12. 3. 1871, Honved 6, Arbeiterabteilung.

Schollenberger Martin, geb. 19. 6. 1888, Inf. Reg. 6, gefangen 4 Jahre in Rußland.

Schumacher Johann, geb. 26. 12. 1884, Honved 6, gefallen durch Kopfschuß am 30. 5. 1915 bei Drohobiz, kämpfte an der russischen Front.

Schumacher Andreas, geb. 25. 1. 1875, Honved 6, gefallen am 20. 7. 1915 in Galizien.

Schumacher Georg, geb. 1886, gefallen bei Warschau, kämpfte an der russischen Front.

Schumacher Michael, geb. 1. 5. 1883, gefallen am 17. 8. 1914 bei Schabac, kämpfte an der serbischen Front.

Schumacher Johann jung, geb. 10. 12. 1894, Inf. Reg. 6, gefallen 1. 4. 1915 bei Szizna, kämpfte an der russischen Front.

Schumacher Johann alt, geb. 6. 10 1868.

Schumacher Georg, geb. 3. 4. 1888, Honved 6.

Schumacher Christian, geb. 14. 5. 1889, Inf. Reg. 6, zweimal verwundet, gefangen in Rußland, gestorben in Jarek am 27. 10. 1920.

Schumacher Georg, geb. 22. 1. 1886, verwundet 1915 bei Warschau, gest. 1915 in Warschau, kämpfte an der russischen Front.

Schübler Franz, 25. 2. 1882 Honved 29, war 2 Jahre in russischer Gefangenschaft, kämpfte an der russischen und serbischen Front.

Stroh Philipp alt, geb. 16. 8. 1873, Festungsartillerie.

Stroh Franz, Gefreiter, geb. 22. 11. 1887, Honved 6, gefangen 3 Jahre in Italien, kämpfte an der italienischen Front.

Stroh Philipp jung, geb. 1. 8. 1899, Telegraf. Reg.

Wad Nikolaus, Zugsführer, geb. 10. 12. 1887, Inf. Reg. 6, gefallen 23. 9. 1915 in Galizien.

Wad Nikolaus, geb. 2. 12. 1882, kämpfte an der russischen Front.

Wad Georg, geb. 1883, Inf. Reg. 6, kämpfte an der italienischen Front.

Wad Albert, Inf. Reg. 6, war 5 Jahre in russischer Gefangenschaft.

Wad Jakob, geb. 31. 5. 1885, Traindiv. 13, kämpfte an der russischen, serbischen und italienischen Front.

Wagner Karl, geb. 1889, Inf. Reg. 6, war zweimal verwundet.

Wad Jakob Zugführer, geb. 7. 8. 1897, Feldhaub. 15, verwundet am 17. 7. 1918, kämpfte an der russischen und italienischen Front, wurde mit der großen Silbernen und Bronzernen Tapferkeitsmedaille, Karl Truppenkreuz ausgezeichnet.

Wallrabenstein Johann, geb. 16. 12. 1885, Inf. Reg. 6, gefangen am 31. 8. 1916 bei Zborov, gestorben am 26. 2. 1918 in Waku Rußland.

Dr. Wallrabenstein Franz San. Leutnant, geb. 5. 9. 1892, Inf. Reg. 6, wurde mit dem Signum Laudis, Silb. II. Klasse, Rotes Kreuz II. Klasse, Karl Truppenkreuz ausgezeichnet.

Wallrabenstein Franz, geb. 1890, Inf. Reg. 6, gefangen 31. 8. 1916 2 Jahre in Rußland.

Wallrabenstein Johann Zugführer, geb. 2. 1895, Feldhaubitz 15, kämpfte an der russischen, rumänischen und italienischen Front.

Wallrabenstein Franz Zugführer, geb. 18. 3. 1868, Pionierbat. 4, wurde mit dem Silbernen Verdienstkreuz ausgezeichnet.

Wallrabenstein Johann Feldw., Honved 6, verwundet 13. 9. 1914 in Serbien, kämpfte an der russischen Front.

Wallrabenstein Jakob, geb. 31. 12. 1897, Inf. Reg. 6.

Wallrabenstein Michael, geb. 3. 10. 1891, Honved 6, verwundet 1915 in Serbien, gestorben 1915 in Negotin.

Wallrabenstein Andreas Korporal, geb. 1867, Landstürmer.

Wiegand Johann, geb. 12. 10. 1877, Honved 6, verwundet am 20. 6. 1915 in Galizien.

Wild Michael Fähnrich, geb. 1892, Inf. Reg. 6, verwundet in Galizien.

Wolf Franz, geb. 24. 4. 1895, San. Anstalt und Inf. Reg. 6, kämpfte an der russischen und italienischen Front.

Wolf Philipp, geb. 9. 12. 1873, Inf. Reg. 6.

Wolf Johann Feldwebel, geb. 13. 10. 1888, Inf. Reg. 6, Spitaldienst.

Wolf Johann, geb. 10. 4. 1892, Honved 6, gefangen 4. 6. 1915 vor Lemberg.

Wurz Johann, geb. 3. 2. 1898, Feldkan. 73, verwundet in Italien, gestorben im Feldspital, kämpfte an der russischen Front.

Wurz Michael Leutnant, geb. 17. 11. 1895, Inf. Reg. 6, wurde mit dem Signum Laudis, II. Silberne und Bronzerner Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet.

Wurz Georg, Lehrer, Fähnrich, geb. 8. 4. 1895, Landw. Inf. Reg. 23, gefallen am 9. 6. 1916 in Serebinci, kämpfte an der russischen Front.

Wild Franz, Inf. Reg. 6, kämpfte an der russischen Grenze.

Wurz Jakob, geb. 2. 1. 1899, Postmeister.

Wiegand Jakob, geb. 25. 3. 1871, Honved 6, kämpfte an der italienischen Front.

Wiegand Jakob Kadettsp., geb. 5. 9. 1898, Inf. Reg. 5, war 2 Jahre in russischer Gefangenschaft, kämpfte an der russischen Front.

Am Schlusse meines Abschnittes möge mir noch vergönnt sein als Iareker Kind, eine ernste Mahnung hier niederschreiben zu können, nicht nur für unsre jetzt lebende Generation, sondern für alle kommenden Geschlechter meiner lieben Heimatgemeinde Iarek.

Die Mahnung ist die Deutung des Sigillums von meinem Bruder Pfarrer Jakob Wallrabenstein, die ich dann in einem kleinen Vers auf dem Festbriefpapier verewigt habe:

Drei Bildchen im Sigillum zu sehen sind:
 Der blutende Pelikan, wie er nährt sein Kind
 Unten aus einem Pflug das Sech und Schaar
 Als Symbol harter Arbeit fürwahr.
 Aufopfernde Liebe und harte Arbeit diese zwei
 Als Tugenden der Ahnen in erster Reih ...
 Und sie sollen es bleiben
 Für ewige Zeiten!

Die aufopfernde Liebe und die harte Arbeit waren und werden für immer die ersten Tugenden bleiben müssen, wenn sich unser Volkstum erhalten will! „Die Bedingung zur Erhaltung des ewigen Deutschtums ist und bleibt daher: die Erhaltung des deutschen Schollens durch harte Arbeit und die sich selbst aufopfernde Liebe im Familien- und völkischen Leben! Wir sind aufeinander angewiesen und darum laßt uns zusammenhalten, auf Leben und Tod, mag kommen was immer da wolle ...“



X. Sitten und Gebräuche

Von Dr. Johann Schmidt

„Bauernseele ist Volksseele. Der Mensch in seiner urtümlichen Lebensform ist Bauer. Jeder geistige sowie jeder politische Adel ist aus der Scholle entsprungen und an sie gebunden“. *WDM. Jahrbuch 1936.*

Neujahr

Die Sylvesternacht wurde in unseren schwäbischen Gauen nirgends besonders gefeiert oder festlich begangen. Auch noch heute findet sich kein Anlaß, in der alten Sitte eine Änderung einzuführen. Bloß das Neujahr und die Neujahrnacht werden mit Lustbarkeit und Tanz verbracht.

In alter Zeit, — auch jetzt scheint die alte Sitte wieder aufzuleben, — gingen die Musikkapellen in der Sylvesternacht nach Mitternacht von Haus zu Haus um die Einwohner mit einigen Musikstücken, wie Märsche, Walzer u. dgl. zu begrüßen, „das Neujahr anzuspielen.“ Nachher folgt ein Neujahrswunsch des Kapellmeisters, die Musikkapelle erhielt ein Geldstück und Branntwein zu trinken und schon ging sie weiter zum nächsten Hause. Dies dauerte bis ins Morgengrauen hinein. Am Morgen des neuen Jahres erscheinen zuerst die Kinder, nachher das Gesinde beim Herrn des Hauses und bringen ihm und seiner Ehefrau ihre Glückwünsche dar. Vor allen pflegt die Hausfrau selbst ihrem Gatten das neue Jahr „anzuwünschen“. So war es früher und so ist es auch heute noch. Anlässlich der Neujahrswünsche wurden als Neujahrsschüsse Pistolen abgefeuert oder man versuchte mit anderen Instrumenten, einen dem Schusse ähnlichen Knall zu erzielen. Die Wünsche wurden allenorts dargebracht, einerlei wo man sich begegnete. Die Jugend war stets verpflichtet, den Älteren zu wünschen, daß dabei Scherz und allerlei Unfug auf ihre Rechnung kamen, ist selbstverständlich.

Am Neujahrsmorgen gingen und gehen auch heute noch die Kinder zu ihren Verwandten ihre Neujahrswünsche darzubringen, wo sie dann gewöhnlich mit einem Geldstücke beschenkt wurden und auch heute noch werden. Der meistgebrauchte Wunsch ist folgender:

„Ich wünsch Euch glückseliges Neujahr,
Gesundheit, Fried und Freud,
und die ewig Seelichkeit;
Alles, was ihr mir wünschet,
des wünsch ich Euch aa.“

Wie tief religiös die Alten waren, kommt in diesem Neujahrswunsche vortrefflich zum Ausdruck. Dies scheint auch der älteste zu sein, der uns hinterblieben ist. Später schien er etwas abgeändert worden zu sein, denn es dürften in manchem Hause Unstimmigkeiten vorgekommen sein, worauf ihn der Darbringer wie folgt modifiziert haben dürfte:

„Ich wünsch Euch glückfeeliches Neujohr
 Gfundheit, Fried un Anichkeit (Einigkeit)
 Alles, was Ihr mir wünsch, wünsch ich Euch aa.“

Ein anderer:

„Ich wünsch Euch tief aus Herzensgrund
 Ein neues Jahr zu dieser Stund
 Ein neues Jahr zu Glück und Freud
 und die ewich Seelichkeit.
 Gott laß' Euch lange Jahre leben
 und dann einst in Himmel schweben
 Dies ist mein Wunsch und der da war
 dies wünsch ich Euch zum neuen Jahr.“

Von rein materialistischem Gepräge ist folgender:

„Ich wünsch dr Frau a roti Haub,
 daß s' steht wie a Torteltaub,
 ich wünsch dr Tochter a rote Rock
 daß 's steht wie a Rosestock.
 Ich wünsch dem Soh a silberne Waa
 Hüwe und drüwe mit Gold beschlaa;
 Ich wünsch m Herr viel tausend Dutate
 's künftich Johr solls 'm besser gerate,
 d Stall voll Herner,
 d Bodem voll Kerner,
 d Keller voll Wein,
 do sollt ihr luschlich un fröhlich sein.

Alles, was ihr mir wünsch, des wünsch ich eich aa.“

Ein anderer, den sich hauptsächlich Burschen einander entgegen brachten, ist folgender:

„Ich wünsch dr viel Glic zum Neujohr
 un a Watsch ufs links Ohr
 daß 's dr klingt s ganz Johr.“

Oder: „Ich wünsch dr a Fra mit rote Hoor“, worauf der andere antwortete: „Des wünsch ich dir aa.“

Überhaupt pflegt man sich für die vielen Glück- und Segenswünsche nicht zu bedanken, man sagt stets darauf: „des wünsch ich dir aa“. Falls man den Obstbäumen das Neue Jahr „antwünschte“, wobei man an den Stamm Ruß oder Asche streute, vergalten einem diese den Gruß durch reichlichen Ertrag.

Das Schweineschlachten

Der Winter ist zwar die Jahreszeit der Ruhe, aber nicht im strengsten Sinne des Wortes genommen, denn beim Bauernvolke gibt es keine Ruhe. Selbst im Winter, sobald es die Witterungsverhältnisse erlauben,

wird geackert und der Boden fürs Frühjahr vorbereitet. Auch die Frauen sind mit häuslicher Arbeit vollauf beschäftigt. Das alltägliche Aufräumen, ferner Handarbeiten, Ausbesserung der Kleidungsstücke, des Spinnens nicht vergessend, sind die Arbeiten, die die alten Mütter den ganzen Tag durch in Anspruch nahmen. Schon frühmorgens standen sie auf, um im Spinnen ja nichts zu verkümmern. Die Tage waren kurz und mußten deshalb durch Frühaufstehen verlängert werden. Heutzutage wird nicht mehr viel gesponnen, denn man kauft die notwendigen hänseligen Sachen meistens von den Slowakenweibern auf dem Markte.

Auch die Männer lassen keine Faulenzerei aufkommen. Sie müssen den Viehstand betreuen und pflegen, Säcke machen, alte flicken, Besen binden, Körbe flechten und andere Arbeiten verrichten, die zur Instandsetzung der Artikel der Wirtschaft notwendig sind.

Auch das Schweineschlachten ist eine Arbeit von großer Wichtigkeit, die auch nur zur Winterszeit gemacht werden kann. Schmalz Schinken, Speck, Würstzeug und andere Verpflegsartikel werden durch das Schweineschlachten im Winter gewonnen, geräuchert und konserviert. Das Jahr ist lang, der Verbrauch und Appetit des Bauern und der Seinigen ist groß, da wird das Jahr hindurch sehr viel verbraucht.

Die Arbeit muß schon früh begonnen werden und da gewöhnlich mehrere Schweine auf einmal geschlachtet werden, zöge sich die Arbeit weit in die Nacht hinein. In älteren Zeiten wurde das Schlachten meist von Berufsmetzgern ausgeübt, die zur Winterszeit jeden Tag mit Ausnahme des Sonntags „schlachten gingen“. Man mußte sich schon Wochen vorher die Schlächter bestellen, damit man sie zum bestimmten Tag haben konnte. Heutzutage kann jeder Bauer schlachten, obzwar die Junft der Metzger noch nicht gänzlich ausgestorben ist. Bei den Alten ging es beim Schweineschlachten lustig her. Nachdem die Arbeit, das Zerlegen der Schweine, Würstzeugmachen, fertig war, begann das opulente Mahl, die sogenannte „Metzelsuppe“. Zum Abendessen wurden gewöhnlich Pfarrer und Lehrer geladen, so daß die „Metzelsuppe“ ein ziemlich würdevolles Gepräge erhielt. Dem Weine wurde tüchtig zugesagt so daß die Stimmung gehoben war. Manchmal auch eine Musikkapelle dazu geholt und es wurde dann bis zum Morgengrauen dem Tanze gehuldigt. So ein alter Metzger machte auf mich immer einen besonderen Eindruck, nicht wegen des rastlosen Hinschlachtens der Schweine, sondern wegen der großen Leistung im Essen und Trinken. Wenn man jeden Tag Schlachten geht und das schwere Essen von Tag zu Tag vertragen konnte, so war dies immerhin etwas Großes. Es war eine Leistung, die nicht jeder Sterbliche fertig bringt.

Mittags kam die Jareker Spezialität die „Saure Brühe“ auf den Tisch. Dazu kam noch Kopffleisch, Quellsfleisch, Schweineschnitzel und allerlei Saures. Abends gabs Würstsuppe, Brat- und Blutwurst, soviel einer nur vertragen konnte, Mehlspeisen, wie Krapfen und Kuchen wurden stets auch geboten und mußten vorrätig sein, denn es erschienen auch noch ungeladene Gäste auf der Bildfläche, die „Hewler“. Die ließen gewöhnlich nicht lange

auf sich warten und erschienen meistens als das Nachtessen bereits im Gange war. Sie sagten ihren Spruch durchs Fenster, der folgendermaßen lautete:

„Hewli, hewli Wurscht
 Ich hab so großen Durst.
 Ich hab gehört ihr habt geschlacht,
 und habt so gute Werscht gemacht
 Un habt so gudi Fraa im Haus
 Die gebt die Werscht zum Fenschter raus
 Der Mesger mit der lange Nas
 Der schaut so gern ins Weinsglas,
 Der Hausherr mit seim dicke Ranze
 tut so gern de Polka tanze.
 Die Hausfraa in de große Schuh,
 Schließt ihm immer de Keller zu.
 De Köchin im veriffene Hemd,
 sind die Flöh gar net fremd.
 Das Töchterlein im kurze Hemd
 hott sich aarich de verbrennt.
 De Sohn mit seinem großen Maul
 der eßt so viel und ist so faul,
 Dr Knecht in seine dicke Socke
 Tut die Mäd in Stall nei Locke,
 Die Maad mit ihre dreckiche Strump
 Die laßt a das pumpt,
 Drumm Rischelcher raus, Werscht heraus
 oder ich schlaa a Loch ins Haus.“

Manchmal hatten die Hewler Kenntnis von den intimen Beziehungen der Töchter und Söhne des Hauses und so geben sie folgenden Spruch zum besten:

„Der Peter mit der runder Stern,
 sieht allweil Schuschsters Lenche so gern
 Der Hans mit seim schtruwliche Kopp
 tanzt immer nur hopp, hopp, hopp.“

Das hergestellte Wurstzeug der Jareker war stets ein gesuchter Leckerbissen, besonders bei den Stadtleuten, die solches selten zu essen bekamen. Wenn sie dann so einen schwäbischen Schwartelmagen oder eine Bratwurst erhielten, waren sie voll des Lobes. Ein schwäbischer „Schwartemaa“ öffnete öfters die Tür, die sonst dem Überbringer geschlossen war. Das Geheimnis des Wohlgeschmackes liegt im mäßigen Verbrauch des Gewürzes bei Herstellung der Wurstsachen.

Wer auf dem Lande im Winter kein Schwein schlachten kann, gilt als armer Mensch.

Die Spinnstube

Das Spinnen war noch vor kaum 40 Jahren eine allgemeine Winterbeschäftigung der Bauernfrau, der Töchter und der Mägde. Schon früh morgens war Tagwache. Die Weibsleute des Hauses versammelten sich um die Schmalz- oder Öllampe und spinnen so von Frühe bis zum Mittag, bloß eine kleine Pause für das Mittagessen einschaltend. Im Winter wurde bei den alten Bauern mittags selten gekocht. Man aß eben nur Kaltes, welches im Hause nach dem Schweineschlachten reichlich vorhanden war. Abends gab es schon früh, meistens schon um 5 Uhr, ein einfaches Essen. Nachdem dies eingenommen war, begab man sich zur Gesellschaft, zur „Salt“, wie man in Jarek zu sagen pflegt. Knechte und Mägde versammelten sich in irgend einer Küche oder Stube, die ledigen Töchter und Söhne des Hauses auch bei ihrer „Kameradschaft“, die Eheleute, jung wie alt, hatten bei irgend einem Nachbar ihre Zusammenkunft. So war dies von jeher und so ist es auch heute noch, bloß mit dem Unterschiede, daß fast nicht mehr gesponnen wird.

Die Zusammenkünfte der Jugend kamen nicht aus Arbeitstrieb zu Stande, sondern hauptsächlich darum, weil sich die Jugend außer beim Tanze nur bei solchen Gelegenheiten traf. Es wurde da gesungen, geneckt, nähere Bekanntschaften und Liebesverhältnisse angeknüpft, die vielleicht sonst nie zustande gekommen wären. Bearbeitet wurde an solchen Abenden bitter wenig.

Anders bei den Verheirateten. Der Mensch braucht Gesellschaft, wenn er nicht ganz einsam dahinleben will, und so ging man abwechselnd bald zu einem bald zum anderen der Nabarsleute. Den Tag durch hatte man zu tun und die langen Winterabende verlangte man in Gesellschaft gleichgesinnter Leute zu verbringen. Da wurden verschiedene wirtschaftlichen Fragen erörtert, dies und das verhandelt, kritisiert, politisiert, geulkt und geneckt, wie es schon bei Leuten, die sich tag-täglich sehen, der Fall zu sein pflegt. Die Männer, nachdem sie ihre Themata erschöpft hatten, spielten Karten, wenn es manchmal laut dahergeht tut nichts, denn die Schwaben werden im nüchternen Zustande selten streitig. Dies kommt hauptsächlich nur beim Weine vor, und sollte manchmal dennoch ein Zwist oder Streit ausbrechen, die Weiber wissen schon, wann sie eingzugreifen haben. Während sich die Männer auf diese Weise unterhalten, spinnen die Weiber ohne Pause ihren Hanf oder Werg, so daß nichts als das Surren der Spinnräder zu hören ist, sobald eine Gesprächspause eingetreten ist. Auch die Weiber pflegen bei diesen Gelegenheiten ihren Gesprächsstoff zu erledigen, so manches Paar wird hier zusammengekuppelt und nachher wieder auseinandergerissen, je nach Geschmack und Einstellung der Erzählenden. Bis Lichtmeß mußte das Spinnen beendet sein, denn „Lichtmeß Spinne veget, Spinnrad hinner die Tür, Plug herfür.“ lautet das alte Sprichwort. Im Monat Feber, falls schönes Wetter ist, beginnt meistens auch schon wieder die Feldarbeit. Zu der Zeit, wenn es die Witterung

erlaubt, wird sehr gerne schon Hafer angebaut, denn der Hornung Hafer gelt als der beste. Außerdem zieht es den Bauern und seine Angehörigen auch schon hinaus, nach der langen eintönigen Winterszeit.

Die Hochzeit

Eine Hochzeit war von jeher und ist auch heute noch ein Ereignis im Dorfe, besonders, wenn es heißt, es gibt eine große Hochzeit. Da werden schon Tage vorher Kleider, Stiefel und Schuhe zurechtgelegt, gebügelt und geglättet, Kränze und Bänder besorgt, damit es ja an nichts fehle. Die Kleinen können Tage vorher schon nicht mehr schlafen. Als dann endlich am letzten Sonntag vor der Hochzeit, die „Hochzeitsläder“ im Hause erschienen und die Insassen zur Hochzeit luden. In alter Zeit wurde dies Laden viel feierlicher gemacht als heutzutage, wo man die Einladungen schriftlich erledigt.

Im Festgewande erschienen die Beistände des Brautpaares mit je einem Sträußchen auf der Brust, den Stock mit einigen bunten Bändern geschmückt, wobei sie ihren Einladungspruch hersagten:

„Die Hochzeitsväter und Hochzeitsmütter
Der Hochzeiter und seine jungfer Braut,
lassen Euch einen schönen guten Abend bieten,
daß Ihr Donnerstag auf den Ehrentag kommen sollt,
den Kirchengang helfen schmücken und zieren.

Bei Weg und bei Steg
bei Wasser und bei Land
bei der Kopulation reichen die Brautleute
sich einander die Hand.

Nach der Kopulation gehts zurück ins Wirtshaus
da gibts eins, zwei vielleicht auch drei Tänzchen daraus.

Sie haben uns belehrt, der Keller wäre belegt
mit Wein, Branntwein, Bratl und Salat.

Ist es wahr, so ist 's uns lieb,
ist es aber nicht wahr,
so wär es uns lieber
sie hätten geschwiegen
so stünd ich und mein Kamerad
nicht in Lügen.

Die Hochzeit ist im großen Wirtshaus,
die Zubereitung bei der Braut.“

Es ist kaum anzunehmen, daß kurz nach der Ansiedlungszeit große Hochzeiten veranstaltet wurden, denn die Alten waren damals mit irdischen Gütern noch schwach gesegnet und so fehlten die Mittel dazu. Aber trotzdem die Mittel bescheiden waren, war die Lust zum Tanze und zur frohen Geselligkeit dennoch vorhanden. Erst nach dem Jahre 1848, als sich der

Wohlstand hob, durften die Hochzeiten mit großem Aufwande aufgekommen sein, aber auch nicht überall, bloß wo die nötigen Mittel vorhanden waren, denn eine Hochzeit kostete auch damals schon Geld. Die es eben nicht hatten, begnügten sich mit einem engeren Rahmen, vielleicht mit einer Ziehharmonika, die in einer Stube, die zu dem Zwecke ausgeräumt und vorbereitet war, zum Tanze aufspielte. Man benötigte keine ganze Musikkapelle und etwa einen Saal in einem Gasthause.

Die Braut und der Bräutigam waren stets festlich geschmückt und mit Kränzen, Sträußen und Bändern, wo alle Farben zur Geltung kamen, reichlich geziert. Der Anzug des Bräutigams war aus ziemlich dickem, dunkelblauem Tuche verfertigt. Der Rock genug weit, mit flanellartigem weichem Zeug gefüttert. Die Weste hoch, mit zehn bis zwölf Pockfend- oder Silberknöpfen versehen, die auf einem Streifen Tuch befestigt waren, so daß man sie zu jeder Zeit herausnehmen und hineinknöpfen konnte. Die Lashose ebenfalls dick gefüttert, bequem geschnitten, an den Füßen trug man Stiefel, die Falten hatten, wie eine Ziehharmonika. Das Hemd war weiß, die Brust mit weißer Nürnberger Galanterieware geschmückt. Am Kragen trug man ein schwarzseidenes Halstuch, das zu einer Masche gebunden wurde. Je nach der Jahreszeit, wurde entweder eine Pelzkappe — bei Wohlhabenden aus Persianer — oder ein breitkrämpiger, mit Band und Schnalle versehener, schwarzer Filzhut getragen. Aus Kunstblumen hergestellte Kränze auf dem Hute, ein Strauß am linken oder rechten Arm, worunter Bänder hängen, ein Strauß auf der Brust, bildeten den Bräutigamsstaat.

Bei einer großen Hochzeit versammelten sich die Gäste im Wirtshause. Von da begab sich der Hochzeitszug unter Begleitung sämtlicher Gäste und der Musikkapelle in das Elternhaus der Braut, wo dann das „Herausverlangen“ der Braut stattfand. Die stand in ihrem schmucken köstlichen Brautstaate schon seit frühem Morgen in der Mitte ihrer Eltern, Basen und Santen. Wenn dann die Seremonie des „Herausverlangens“ begann, flossen die Tränen der Angehörigen nur so in Strömen, denn dies war etwas Rührendes, das einem zu Gemüte ging. Im Hofe und während des Anzuges ertönen Schüsse, das Jauchzen der Gäste und das Schmettern der Instrumente, ein Getöse verursachend, als wäre Kirchweih im Dorfe.

Die Braut trug auf Kopf und Stirne Kränze aus Kunstblumen, Bänder von verschiedenen Farben, die in „Rollen“ gelegt wurden. Das Haar war in „Schadel“ gekämmt und zu einem „Schnaz“ (Zopf) geflochten. Am Ende des Zopfes befand sich eine vier- bis fünffache, aus verschiedenfarbigen Bändern hergestellte Masche „Schnazband“. Das Hemd, aus weißem Linnen, war mit Spitzenkragen und Spitzenfäumchen an den „Stellärmeln“ versehen: auf dem „Krägelchen“ trug man dunkle Glasperlen, die in einigen Windungen den Hals der Trägerin umschlangen und mit einer Silberschnalle zusammengehalten wurden. Um die Büste legte man ein großes, buntfarbig gemustertes „Schaletuch“ (chaleur), welches über den Nacken durch beide Achsel führte und auf dem Kreuze einfach geknüpft war. Im

Winter trug die Braut noch über dem Tuche eine aus schwarzer Seide verfertigte Jacke (Röckel), die am Saume und an den Ärmelenden mit schwarzen Glasperlen reichlich verziert war. Der obere Rock war aus Seide und war in verschiedenen Farbtönen mit großblumigen Mustern versehen. Darunter noch zehn-zwölf weiße, steifgestärkte, am unteren Saume mit Spitzen oder Schlingerei verzierte Röcke, die der Trägerin eine ziemlich umfangreiche Gestalt verliehen. An den Beinen trug man schöngemusterte weiße Baumwollstrümpfe, darüber ein Paar schwarzsamtene Schnürhalbschuhe, worauf in kleinen blauen oder grünen Maschen ein bis drei weißporzellanerne Knöpfe genäht waren.

Im Elternhause der Braut angekommen, wird sodann die Braut von dem nächstverwandten Brautführer auf folgende Art und Weise herausverlangt:

„Hört an ihr Herren und Hochzeitsleute,

Seid nur ein wenig still

und hört, was ich Euch sagen will.

Da schaut Euch an die Freud

die heute sich erzeugt,

wo Groß und Klein, Mann und Weib

und überhaupt die jungen Leut.

Da schaut einmal die Menschheit an

Die Freundschaft überhaupt.

Nur er ist der Alte im Familienstand

mit seinem grauen Haupt.

Ich halte es für meine Pflicht

Euch vorzusagen mein Gedicht.

Mein Wunsch ist erstens für sie beide

Dann auch für alle Hochzeitsleute.

Liebenswertig gegeneinander sein

Euch in Eintracht mit einander freun,

Zur Ehr der Braut und Bräutigam

so ist es recht und paßt zusamm.

Jetzt bitt ich Euch ihr Hochzeitsleut

Haltet Euch auf das Kommende bereit,

Mein Wunschgedicht für Euch ist aus

Ich bitte jetzt die Braut heraus!

Für die hab ich ein Wunsch bereit

Für ihre ganze Lebenszeit,

Kamerad schenk mir und dir eins ein

Musikanten spiele auf,

damit der Wein sanft hinunterlauft.“

(Es kommt ein altes Weib mit einem großen Tuche
verhängt vor die Thür.)

„Was soll ich mit dem Vieltraß machen

da wird mich der Hochzeiter schön auslachen,

Heb dich weg von meinem Angesicht,
 sonst wirst du sehen, was mit dir geschieht!
 Ich bitte nun die Braut heraus!"
 (Es kommt ein kleines Mädchen hervor.)
 „Was soll ich mit der Kleinen machen?
 Sie ist noch jung an Jahren, noch wenig erfahren.
 Geh zurück und warte mit Freud
 Denn es kommt auch noch deine Zeit.
 Kamerad schenk mir und dir eins ein,
 Musikanten spiele auf,
 damit der Wein sanft hinunter lauft!
 Nun bitte ich die Braut heraus!"
 (Es erscheint jetzt die echte Braut.)
 „Dies mag wohl die rechte sein.
 Da wird sich der Hochzeiter schön freuen;
 Wäre meine Zeit, ich wäre auch zu ihr bereit.
 Und nun Bräutigam,
 Wenn deine Braut soll gehen
 In deines Reiches Frieden
 So soll dein Blut purpur sein,
 Sie soll sich dir vergelten.
 Du sollst sein ihres Huldes Krone
 Mit welcher sie sein will vor deinem Throne,
 Kamerad schenk mir und dir eins ein
 Musikanten spiele auf,
 damit der Wein sanft hinunterlauft —
 Und nun geehrte Braut!
 Am heutigen Tag wünsch ich dir viel Glück und Segen
 für und für,
 Ein langes Leben soll dir beschieden sein
 Mit deinem Bräutigam im Verein.
 Stört ein Mißton euer Friede
 Der innern Herzens Seligkeit,
 Und sollten trübe Tage kommen
 Bewahret Mut und Heiterkeit.
 Freudig wünsch ich drum das beste
 Jetzt zu eurem Hochzeitsfeste,
 Möge in Erfüllung gehen,
 Dann ist euer Leben sicher schön.
 Lege ab nun deine Jugend,
 Lebe fromm in schönster Jugend
 Deinem Bräutigam zu jeder Zeit
 Sei treu, auch zur Zufriedenheit.
 So wahr ihr heute euch vereint
 So euch zum Glück die Sonne scheint.

Gottes Güte möge walten
 Euch immer stets gesund erhalten
 Bis in alle Ewigkeit.
 Das ist für euch mein Wunschgedicht
 Ich bitte drauf vergesset nicht.
 Wir sind nun bereit zum Kirchengang
 Reich deinen Eltern die rechte Hand.
 Verzeihet eurem Kinde
 Wenn es euch etwas zu Leid getan.
 Vergesset es, es ist vorüber
 Jetzt gehn wir aus christlicher Pflicht
 Ins Gotteshaus, dort werdet ihr versprechen
 Vor Gott und der Welt,
 Das ihr leben wollt,
 Wie es Gott und den Menschen gefällt.
 Hochzeit wollen wir halten
 Darauf sollen sich freuen die Jungen und die Alten
 So gehn wir jetzt alle zusammen
 In Gottes Haus in Gottes Namen.
 Musikanten spielet auf
 ,So leb denn wohl du stilles Haus,
 bis zum Tor hinaus'.“

Nun unternahm der Hochzeitszug seinen Weg in die Kirche. Die Braut zwischen zwei, mit Sträußen, Kränzen und Bändern geschmückten Brautführern gehen voran, ihnen folgt eine Kolonne Brautjungfern und Brautführer, hernach Bräutigam zwischen zwei Beiständen. Ihnen folgen dann Frauen und Männer. An der Spitze des Zuges hüpfen die kleinen Jungen mit kleinen Weinfläschchen auf die flotten Märsche der hinterher-schreitenden Musikkapelle. (Bei ärmeren Brautpaaren wurde die Musikkapelle durch die „Razenmusik“, einem ohrenbetäubenden Spektakel, verursacht mit alten Gießkannen u. a. seitens der männlichen Jugend ersetzt. Dem Kirchenrat liefen viele Klagen wegen dieser Unsitte ein und der Richter wurde veranlaßt damit aufzuräumen.)

Nachdem der Bund der Ehe geschlossen war, begibt sich der Hochzeitszug ins Wirtshaus, wo so dann noch vor dem Essen der Brauttanz aufgeführt wurde. Erst tanzt der junge Gatte mit seiner jungen Ehegattin. Nachher tanzen Beistände, Brautführer und die nächsten Verwandten je eine Runde auf die Klänge eines Ländlers, den Brauttanz.

Nach dem Brauttanze folgt das Hochzeitsmahl, welches von alter Zeit her immer dassebe war, ziemlich üppig. Rindsuppe, Tunkte von Meerrettig oder Tomaten mit Rindfleisch. Nachher folgt Braten von Kalb- oder Schweinefleisch, auch häufig Geflügelbraten und und der übliche Salat. Manchmal wird nach dem Rindfleisch auch noch Paprikasch verabfolgt. Die Alten aßen gerne Sauerkraut mit Schweinefleisch und gefülltes Kraut.

Während des Essens trinkt die Braut aus einem farbigen mit Goldsaum geschmückten Glase (Brautglas). Auf dieses Brautglas müssen die Brautführer besonders achten, denn die Tanten und Basen haben es darauf abgesehen, das Brautglas zu klauen. Erwischen sie es, so müssen die Brautführer eine große Summe Geldes erlegen, welches dem jungen Paare zugute kommt.

Die Brautschuhe sind auch ein Gegenstand, welcher von den alten Tanten gerne „gestohlen“ wird. Gewöhnlich machen sich diese beim Auftragen des Essens zu schaffen und klauen so die Schuhe aus denen die Braut schon während des Essens herausgeschlüpft war. Auch die Brautschuhe müssen von den Brautführern bezahlt werden und kosten manchmal ein sehr hübsches Stümmchen, je nach dem die Brautführer bemittelt sind. Auch diese Summe fließt gewöhnlich der Schatzkammer der Jungvermählten zu. Sobald die Brautführer die Brautschuhe erstanden haben, sind dieselben ihr Eigentum und sie können damit machen, was sie wollen. Gewöhnlich schlagen sie dieselben bei den Klängen der Märsche so lange auf den Tisch, so lange nur ein Stückchen daran ist, „Brautschuhklopfen“.

Nach dem Mittagmahle beginnt dann der allgemeine Tanz, dem schließlich Jung und Alt ohne Ausnahme huldigt. Walzer, Ländler und „Schottische“ waren die alten Tanzweisen. Später wurde auch Eschardas und neuerdings Kolo getanzt. Dabei wird eine Unmenge Wein vertilgt, so das die Stimmung bei manchem Hochzeitsgaste „weinselig“ wird.

Das Nachtmahl war gewöhnlich spät und bestand aus einer sauren, eingemachten Suppe und Braten. Erst gegen Mitternacht wurde es beendet. Nachher verschwand das junge Paar auf kurze Zeit und wenn sie wieder erschienen, die Braut jetzt schon in Kleidung der jungen Frauen; dies wurde mit einem Kopftuche, das rückwärts am Kopfe gebunden war, gekennzeichnet. Die Musikanten spielen flott darauf los, die Stimmung wird gehoben, allerlei Alt und Schabernack, Frohelei und auch Streit, jedoch ohne Blutvergießen, kommen vor. Die Kleinen, die bei einer Hochzeit nicht fehlen dürfen, lassen es sich nicht nehmen, bis zum letzten Manne auszuhalten, jedoch versagen sie langsam und schlummern, den Kopf in den Schoß der Mutter oder Großmutter bergend, langsam ein.

Inzwischen graut der Morgen. Die Weiber halten es für Zeit, heimzugehen und rufen die zechenden Männer herbei. Man begibt sich schwankenden Schrittes auf den Heimweg, die Musikkapelle spielt noch einige Märsche, worauf sich die Hochzeitsgäste langsam in allen Richtungen zerstreuen. („Heimspielen“).

Die Burschen aber haben noch scheinbar nicht genug, sie führen noch einen Streich im Schilde. Geflügel, das in Hülle und Fülle zur Hochzeit beigetragen wird, ist noch vorhanden. Es wird ein Hahn ausgesucht, der bis zum Kragen in die Erde eingegraben wird, worauf die Burschen mit verbundenen Augen und mit Stöcken bewaffnet auf den Hahn losschlagen. Wer ihn verfehlt, muß Strafe zahlen. Auch bei diesem Akte wird für das

irdische Wohl des jungen Paares gesorgt, denn die Strafgebel fließen ihrer Kassa zu. Die Burschen werden aber auch langsam müde, schäfrig und schließlich treten auch sie bei den Klängen der Musik den Heimmarsch an. Lange, sehr lange nachher, wird im Dorfe nur von der Hochzeit erzählt.

Die Kindstaufe.

Bei unseren Vorfahren war die Kindstaufe ein besonders häufiges Ereignis. Die Wiege war ein ständiges Möbelstück der Bauernstube und wanderte nicht so bald in die Rumpelkammer. Kaum das ihr ein Kleines entwachsen war, kam schon ein anderes hinein. Die Alten hatten zu tun um ihren Pflichten als Bevattersleute entsprechen zu können, denn sie wurden sehr oft zur Kindstaufe eingeladen. Umsonst sagten sie nicht: „Die Kindtauf is a Ehr, aber sie macht am de Sack leer“. Gewöhnlich wurden, die Wöchnerin oder das Neugeborene mit einem Geld- oder Kleidungsstücke beschenkt. Nach erfolgter Geburt, kaum zwei drei Tage darauf, wurden auch schon die Kleinen getauft. Als Bevattersleute wurden hauptsächlich Nächstverwandte genommen. Schon von alter Zeit her war es üblich wenigstens zwei Ehen zur Taufe zu laden. Später kam auch die Sitte auf, nicht nur Eheleute sondern auch ledige zur Kindstaufe zu bitten, gewöhnlich waren es angehende Brautleute. Mit zunehmendem Wohlstande wurden späterhin Kindstauen veranstaltet, deren Rahmen und Aufwand einer kleinen Hochzeit gleich kam. Besonders das Hinzunehmen von Ledigen, die anlässlich des Taufganges festlich geschmückt erschienen verliehen dadurch der Taufe den Charakter einer Hochzeit. Solch eine Taufe dauerte manchmal bis in den kommenden Morgen hinein, wobei in fröhlichster Stimmung auch noch getanzt wurde.

Eine schöne Sitte war es schon in der Zeit der Ansiedlung, daß man die Wöchnerin und deren Angehörige betreute, während die Mutter im Wochenbette lag. Man versorgte die betreffende Familie reichlich mit Speise und Trank, so daß sie auch in dieser Zeit an nichts Mangel litten. Diesen Liebensdienst erwiesen Nahverwandte aber auch Nachbarinnen, denn man hielt dies für eine Pflicht die die Nächstenliebe diktierte. Auch heute noch ist es Sitte die Wöchnerinnen zu betreuen und ihnen zu kochen, dies geschieht aber meistens auf solchen Plätzen, wo es gar nicht notwendig ist, hingegen wo es notwendig wäre, wird dies häufig versäumt. Auch wird das heutige Kochen für Wöchnerinnen stark übertrieben und ist unzweckmäßig, da es nicht das Interesse der Betreuten vor Augen hält und bloß darum geschieht, weil man eben glaubt es nicht unterlassen zu dürfen.

Das Begräbnis.

Unsere alten Ahnen hielten es für ihre Pflicht, nicht nur bei freudigen sondern auch bei traurigen Begebenheiten Anteil zu nehmen. Man fuhr zur Winterszeit gerne zur Hochzeit, Kindstaufe oder sonst einer freudigen Veranstaltung, zu den Verwandten in die benachbarten Dörfer,

wenn gleich der Wagen bis zur Achse im Straßentote versank, aber auch zu den Begräbnissen.

Ereignet sich irgend in einem Hause ein Trauerfall, so eilen sofort nach Bekanntwerden desselben die Weiber der Verwandtschaft und Nachbarn in das betreffende Haus und dies geschieht den ganzen Tag hindurch. Dies sind die sogenannten Beileidsbesuche die sich von alter Zeit her bis in die Gegenwart hinein erhalten haben. Am Abend beginnt die sogenannte „Totenwache“, die ausschließlich von den Männern gestellt wird. Gewöhnlich wechselten sich zwei Schichten ab, die eine wachte bis Mitternacht, die andere aber von Mitternacht bis zum Morgengrauen. Bei dieser Gelegenheit versammelten sich die Männer gewöhnlich im benachbarten Zimmer wo der Tote aufgebahrt war und verbrachten die Zeit mit Plaudern und gegenseitigem Meinungsaustausch. Da auch bei dieser Gelegenheit Wein aufgetragen und auch getrunken wurde, manchmal vielleicht auch eben zu viel, kam es mitunter vor, daß die Glieder der Sippe an einander gerieten, falls unerledigte Streitfragen aufs Tapet kamen. Die Totenwache ist auch heute noch Sitte, obzwar auch jetzt noch Wein aufgetischt wird, getrunken wird keiner mehr. Auch dauert die Wache nicht bis zum Morgen sondern bloß einige Abendstunden lang. Die Beileidsbesuche der Frauen bestehen auch heute noch.

Nach dem Hinscheiden einer schon Erwachsenen Person (nach der Konfirmation), nach erfolgter Bestattung und Feier in der Kirche versammelte sich die Verwandtschaft und die Träger zu einem Totenmale, welches im Trauerhause geboten wurde und das man „Leichtimms“ nannte. Bei diesem Anlasse wurde gekocht, gebraten und gebacken, ebenso wie zu einer Hochzeit. Da bei dieser Gelegenheit dem Alkohol manchmal auch übers Maß zugesprochen wurde, endete so ein Leichtimms mit einem völligem Gelage. Erst im Jahre 1897—98 wurde dieser Leichtimms auf energisches Einschreiten des damaligen Arztes Dr. Gotthard und des Pfarrers Wack aufgehoben, da diese Leichtimms auch bei, an Seuchen Verstorbenen veranstaltet wurden, und so geschah der Verbot offensichtlich aus notwendigen hygienischen Gründen.

Die Toten wurden mittels einer Bahre von den dazu gebetenen, sogenannten „Begräber“ hinausgetragen und beerdigt, selbst das Grab wurde von ihnen gegraben. Gewöhnlich waren es Weitverwandte und Nachbarnleute, die dem Verstorbenen diesen letzten Liebesdienst erwiesen. Berufsträger gab es damals noch nicht und die gibt es auch heute noch nicht. Man leistete diesen Dienst aus Ehrung dem Toten gegenüber und aus Nächstenliebe. Er galt als eine Selbstverständlichkeit und gilt auch heute noch, den er beruht auf Gegenseitigkeit.

Die Toten wurden bis zum Jahre 1846—47, in einfache ungefähr 2 m tiefe Gräber bestattet, die in Ost-Westrichtung gegraben wurden. Erst nach dem angeführten Datum wurden die ersten Gräfte gemauert, die ungefähr 5 bis 6 Särge aufnehmen können, wobei die Lage des Toten auch in einer anderen Richtung stattfinden kann.

Das „Spruchbeten“ der Zimmerleute bei Bauten

Schon in den 50-iger Jahren des vorigen Jahrhunderts durfte es Sitte geworden sein, bei unter Dachsetzung des Hauses, wobei die Zimmerleute die wichtigere Arbeit leisteten, das von der First des Daches der Zimmermannspruch „gebetet“ wurde. An dem vorderem Giebel des Hauses auf der First war irgend ein grüner Ast eines Baumes angebracht, der mit bunten Tüchern und einer Flasche roten Weines versehen war. Zwei Zimmerleute kletterten hinauf nahmen die Flasche herab, füllten sich je ein Glas Wein, tranken es aus und ließen dann ihren Zimmermannspruch ertönen, den sie in alle Richtungen hineindeklamierten, das gelehrte Glas unter die Menge der Buben hinunter warfen, wobei diese sich um den Besitz des Glases bemüht, im Rote herumalgten. Der Spruch war folgender :

„Hoch lebe unser Bauherr, Baufrau und ihre Familie!

Meinen Dienst und Gruß zuvor, Ihr sondersgedehnte Herren und sämtliche Leute die da unten stehen und sehen an den Bau, den wir gemacht, dem Höchsten glücklich zu Ende gebracht.

Nun so haben wir durch Gottes Güte und Macht,
Unseren neuen Bau aufs Beste vollbracht,
Welcher aus rauhem Holz gezimmert war,
in diesem lebendem Jahr.

Solches dem großen Gott zu Ehren
und auf Befehl unseres Bauherren.

Und so wie zu aller Zeit,
Sind gewesen Zimmerleut.

König Salamon zu seiner Zeit
Brauchte auch viel Zimmerleut,
Zum Tempel und zum Zepterhaus
schön gezieret überaus.

Achtzigtausend Zimmerleut,
Standen da zum Mahl bereit;
was Salamon befehlen tat
war das nicht eine große Gnad?

Also sind die Zimmerleut,
Städtekronen,
weil man muß in Häusern wohnen.

Hoche Türme, große Festen,
müssen wir ja ohne Schrecken
Mit unserem Dachstuhl überdecken.

Wo kommen Kirchen her,
ja Schlösser noch viel mehr,
die Brücken auf den Flüssen
die wir aufbauen müssen?

Kein Kaiser und kein König,
 Der Kurfürst noch viel wenig,
 die Zimmerleut kann meiden
 in Kriegs- und Friedenszeiten.

Viel reden macht Durst, drumm halt ich ein, Kamerad, schenk du
 mir und dir eins ein! Hoch lebe die Gemeinde, Bauherr und Baufrau.

Ich hätte mich auch bald vermessen
 und unsere Hausfrau ganz vergessen
 die uns den Strauß hatt serviert
 und mit Tüchern schön geziert.

Wer Bauen will an Gassen und Straßen,
 Der muß die Herren reden und die Narren tabeln lassen.
 Dieser Neubau steht auf Kiegel und Posten
 dies wird unseren Bauherren ein Trinkgeld kosten.

Hundert Thaler wären nicht viel
 Zweihundert das rechte Ziel;
 Wenn er uns aber tut fleißig bitten
 so sind wir mit dreihundert auch zufrieden
 Sollte es aber nicht sein,
 so falle der Neubau wieder ein,
 Aber erst wenn ich herunter bin
 so reise ich vierter hin.

Nun lieber Bauherr und Baufrau, befehle ich diesen Bau in
 Gottes Hand. Alles Unglück sei von ihm abgewandt, alles Unglück sei so
 weit, so fern ja weiter als der Morgen vom Abendstern, Amen.

Setz bin ich gereist durch das Land Sachsen
 wo die schönen Mädchen auf den Bäumen wachsen,
 Hätte ich aber daran gedacht
 so hätt ich mir und meinem Kameraden einige mitgebracht.

Aber so hab ich mich anders besonnen,
 hier in Saxe sind ja auch zu bekommen.
 Dann bin ich gereist durch das Land Hessen,
 dort gibts große Schüsseln und wenig zu essen,
 Bitteres Bier und sauren Wein
 Der Teufel mag in Hessen sein.

Dann bin ich gereist durch das Land Osterreich
 dort hab ich gemacht sieben Meister reich.

Der erste ist gestorben
 der zweite ist verdorben
 der dritte hat müssen sein Haus verkaufen,
 der vierte hat müssen ganz entlaufen,
 der fünfte hat nichts überall
 der sechste sitzt im Hospital,
 der siebente sitzt in Venedig im Krautgarten
 und tut uns andere all erwarten, Amen.

Amen, der Geist geht im Samen,
 Im Samen geht der Geist,
 die Suppe ist heiß,
 Heiß ist die Suppe
 Die Kuh hat den Schnuppen
 Den Schnuppen hat die Kuh
 Aus Leder macht man Schuh,
 Schuh macht man aus Leder,
 Die Gans hatt ne Feder,
 Feder hat die Gans
 Der Fuchs hat nen Schwanz,
 Schwanz hat der Fuchs,
 beim Bauer leidt man Durst,
 Durst leidt man beim Bauer,
 Das Leben wird am Sauer,
 Sauer wird das Leben,
 der Weinstock tragt Reben,
 Reben tragt der Weinstock,
 Hörner hatt der Geißbock,
 Geißbock hatt die Derner,
 Im Walde wachsen Derner,
 Derner wachsen im Wald,
 Im Winter ist kalt, Amen.

Nachher folgt das Lied: „Wer nur den lieben Gott läßt walten“. Gedichtet von den Zimmerleuten: Jakob Fig, Johann Wolf, Heinrich Wolf, Daniel Wolf im Jahr 1850“.

Ostern

Der Osterhase scheint ein internationaler Wohltäter zu sein, denn auch in unseren Gauen stellt er sich zur Osternzeit gewöhnlich ein, und „legt“ den Kindern schöne farbige Ostereier und allerlei gute Sachen ins Nest, das schon Tage vorher im Garten hergerichtet war. Wie groß ist die Freude der Kleinen, wenn sie am Ostermorgen recht hübsche Sachen im Neste vorfinden. Sie wissen zwar, daß Mutter die Eier färbt, und doch ist ihnen das Herz voll Wonne, beim Anblick der vielen Gaben. Noch am selben Tage nehmen sie ihre Körbchen, gehen zu den Verwandten, wo es auch noch viele „Osternsachen“ gibt, die sie mit vor Freude erglühten Wangen der Mutter bringen. Dieses „Zusammentragen“ ist eine alte Sitte und besteht auch heute noch. Eine Unmenge Sachen werden da zusammengetragen und auch gegessen, wo es verdorbene Mägen in Hülle und Fülle gibt.

Am zweiten Ostertag ist der „Spritztag“. Noch kaum vor ein paar Jahren gingen die Burschen klein wie groß zu den Mädchen, die sich bereits in allen Winkeln des Hauses versteckt hatten, spürten sie auf und „spritzen“

dieselben. Die kleinen Buben versehen dies mit einer Handspritze, aus welcher sie ihre Altersgenossen mit Brunnenwasser bespritzten. Die größeren Burschen aber begossen die Mädchen recht tüchtig mit ganzen Eimern voll Wasser, ja sie schleppten sie sogar noch zum Viehtroge, legten sie hinein und übergossen sie mit einigen Eimern kalten Brunnenwassers, so daß es „ja recht viel Hanf gäbe“. Das „Schütten“ ist heute nicht mehr im Gebrauch. Man kauft auch schon lieber wohlriechendes Kölnischwasser und entspricht auf diese Weise den üblichen Gepflogenheiten. Früher erhielten die Burschen nach dem Spritzen gar nichts, heutzutage werden sie mit Backwerk und anderen Süßigkeiten bewirtet.

Pfingsten

Am Pfingstamstag, gegen Mitternacht, stellen die Burschen vor dem Gasthause, wo ihre Tanzunterhaltung stattzufinden pflegt, einen Maibaum oder Pfingstbaum auf. Derselbe besteht aus einer oder zwei, einige Meter lange Stangen an dessen oberem Ende ein Ast angebracht wird. Früher wurden an den Ast einige bunte Bänder und einige Flaschen Wein angebracht, heutzutage hängen sie bunte Papierstreifen, Bänder und auch einige Flaschen Wein daran.

Am zweiten Pfingsttage vormittags wurden die Pferde gepußt und schön geschirrt, die Burschen, klein wie groß, setzten sich darauf und ritten zu den Mädchen, die die Säule mit Bändern, Blumenkränzen und Sträuße aufzuputzen pflegten „Pfingstling reiten.“

Dies ist heute nur mehr wenig im Gebrauch, denn die Burschen reiten nicht mehr, bloß die kleinen Buben aber auch nicht mehr auf Pferden, sondern auf mit Blumen verzierten Fahrrädern. Noch vor kurzer Zeit erlaubten sich die Burschen sogar den Spaß, mit den Pferden in den Tanzsaal hineinzureiten. Dabei geschah es, daß ein wenig musikalischer Gaul den Sprung durchs Fenster wagte und dabei seinen Reiter noch im Tanzlokale absetzte. Weder der Reiter, noch der Gaul trugen irgend eine ernstere Verletzung davon.

Am zweiten Pfingsttage nachmittags, bevor man von dem Nachmittagskränzchen nach Hause geht, wird der Maibaum umgelegt. Mit dem bereits angebrachten Seile wird er ganz sanft zur Erde niedergelegt. Bevor dies geschieht, hüpfen die Buben und Mädchen im Kreise um den Maibaum herum, wobei die Musikkapelle Märsche zum besten gibt. Nachher folgt ein Umzug des ledigen Volkes durch die Gassen des Dorfes, dabei die Buben und die Mädchen auf die Weisen der Dorfkapelle hüpfen und tanzen. Nach dem Nachtessen folgt Tanz bis in die Morgenstunden.

Weihnachten

Nikolo wurde und wird auch heute noch nicht als Patron und Gabenbringer der Kleinen betrachtet. Am Christabend aber pflegt er mit dem Christkindchen einzutreffen. Er ist gewöhnlich mit einem Schafpelz bekleidet

und mit einer Kette versehen, woran er die schlimmen Buben knüpft und sie sodann in den Wasserteich befördert. Er ist in dieser seiner Rolle ein ziemlich unbarmherziger, strenger Gesell, der nicht viel Spaß versteht. Er ist gewöhnlich als alter, mit einem langen weißen Bart versehener Mann, verkleidet und wird schlecht hin „Der Pelznikel“ genannt. Er erscheint hauptsächlich dann auf der Bildfläche, wenn das „Christkindl“ mit den Kindern im Hause unzufrieden ist und die Hilfe des Pelznikels benötigt. Gewöhnlich erscheinen sie miteinander. Das Christkindchen wird von einer weiblichen Person dargestellt, sie ist weiß gekleidet und hat das Gesicht mit einem weißen Schleier bedeckt. In dem linken Arme trägt es ein Körbchen mit Nüssen und Äpfeln und Orangen oder anderen Geschenken, die es den braven Kindern bescheert. In der rechten Hand aber hat es eine Rute, von der es häufig Gebrauch macht, wenn die Kinder schlechte Tugenden haben und nicht „beten“. Auch die Erwachsenen bekommen mit der Rute Schläge, falls sie irgend eine Untugend aufweisen oder sonst ein Vergehen auf dem Kerbholz haben. Das Christkind wird mit folgendem Gebete besänftigt:

„Christkindl kumm
 Mach mich frumm,
 Daß ich zu Dir in Himmel kumm
 (oder, daß ich zu dir ins Äppelkerbche kumm).

Ein anderes:

„Christkindche zart
 Ich hab schon lang auf dich gewart
 Du sollst mir Nusse und Äppel bescheere
 Daß ich mei Vater und Mutter kann ehre.“

Wenn dann alle „gebetet“ haben, wird der Christbaum hereingetragen, angezündet und dabei werden schöne Weihnachtslieder gesungen. Bei den Alten blieb der Christbaum weg, bloß „Pelznikel und Christkindl“ kamen zu ihrem Rechte. Weihnachtslieder wurden kaum gesungen. Am Weihnachtsmorgen gehen die Kinder zu ihren Verwandten und Taufpaten, um die Weihnachtsbescheerung entgegenzunehmen und abzuholen. In alter Zeit kauften nur die Taufpaten Geschenke, die übrigen Verwandten nicht. Die Bescheerung bestand meistens aus Nüssen, Äpfeln und Süßfrüchten.

Kirchweih

Da Jarek die Muttergemeinde mehrerer evangelischen Siedlungen war, so war auch die Kirchweih von den betreffenden Insassen der Filialgemeinden stets reichlich besucht. Diese hielten es für ihre Pflicht, bei der Kirchweih zu erscheinen, wenn die Arbeit noch so groß und das Wetter noch so schlecht war. Sie wurde stets in bester Stimmung gefeiert. Da wurde gegessen und getrunken und so mancher Kirchweihgast wußte nicht, wie er am anderen Tage nach Hause kam.

Es wurde gebraten, gebacken und gekocht, besonders der „Kirchweihkuchen“ war sehr beliebt. Er wurde mittels Hefe gebacken, auf ein Ruchenblech gelegt, reichlich mit Einbrenne oder Topfen bestrichen, frisch gebacken, sehr wohlschmeckend, jedoch älter, infolge seiner Härte, fast ungenießbar. Trotzdem wurde er in alle Dörfer geschickt und zwar denen, die aus irgendeinem Grunde verhindert waren an der Kirchweihe teilzunehmen. Heutzutage wird er zur Kirchweihe fast gar nicht mehr gebacken. Es werden Torten und vielerlei anderes Backwerk hergestellt, der alte Kirchweihkuchen schein langsam in Vergessenheit zu geraten. Die Kirchweihe ist hauptsächlich ein Fest der Jugend. Zwei Tage hindurch wird getanzt. Gegen Mitternacht gingen die Buben mit den Mädchen in das Elternhaus der letzteren, wo sie mit einem Nachtmahle bewirtet wurden. Während dem Nachteffen der Jugend beteiligten sich junge Männer und Frauen am Tanze. Das altherkömmliche Abendessen wird in letzter Zeit schon früh abends gegeben und am Tanze beteiligen sich die Erwachsenen nur mehr selten. Es ist auch Sitte, daß Mädchen und Buben sich gegenseitig zum Kirchweihfeste beschenken. Die Mädchen geben ein buntes Taschentuch, heutzutage schon seidene, die Burschen kaufen den Mädchen gewöhnlich Zucker, eine Puppe oder irgend ein anderes Luststück.

Erntezeit (Der Schnitt)

Schon früh morgens beginnt der Bauer seine Arbeit. Um drei Uhr und auch noch früher ist das ganze Haus auf den Beinen. Die Pferde müssen gefüttert, Proviant verpackt, Wasser gefüllt und noch viele andere Arbeiten versehen werden, bevor man nach dem Felde zog. Im Felde angekommen müssen die Sensen gedengelt, Seile, für die Garben binden, gedreht werden. Dies alles forderte Zeit und Mühe. Das Getreide ist übrigens reichlich mit Tau befallen und in diesem Zustande für den Schnitt ungeeignet, aber für Seile drehen wie geschaffen. Wenn dann die Sonne hervorbringt und die Strahlen derselben Tau und Nässe beseitigen, wird mit dem Schneiden begonnen. Bevor man zu Mähen anfing wurde das Frühstück eingenommen, das aus Schmierkäse, Speck und Brot bestand. Nach dem alle gesättigt waren fing man zu Schneiden an. Die Alten stellten sich mit ihren gut gedengelten Sensen nach Alter und Kräften in die Reihe. Gewöhnlich stand der Bauer als erster, nachher folgten die Söhne und Knechte. Das Mähen ging dann ununterbrochen bis Mittag. Die schwerste Arbeit war bei unseren alten Vätern der Schnitt gewesen, wobei der Schweiß von Rücken und Körper in Bächen rann. Töchter und Mägde mußten das gefällte Getreide, welches durch den Bogen der Sense am Rande des Gemahdens in Reihen darniederlag, mit den Sichel in „Glöcken“ sammeln, und in die Seile hineinlegen. Die zweite Schnitterin legte auch noch eine „Glöcke“ dazu und band beide fest zu einer Garbe. So ging die Arbeit frohen Mutes bei Wachtelschlag und Lerchengesang

von statten, wozu noch die munteren Lieder der Schnitterinnen erklangen. Mit der maschinellen Einstellung heutzutage hat die Ernte ihren schweren Charakter aber auch ihre Poesie verloren.

Gegen Mittag tritt der alte Bauer aus der Reihe aus, spannte die Pferde an und fuhr nach Hause um ein gutes, kräftiges Mittagessen und Wein zu holen, denn die Schnitter bekamen Hunger und Durst.

Während draußen die Schnitter hasteten, so war die Mutter daheim im Begriff ein gutes Mahl zu bereiten. So eine Bauernfrau hat alle Hände voll zu tun, das sie manchmal nicht weiß wo sie anfangen soll. Aber sie zwingen die Arbeit doch, die tapferen Schwabenweiber, obwohl zuviel von ihnen gefordert wird, denn außer dem Kochen und Aufräumen, ruht auch noch die ganze Wirtschaft auf ihren Schultern.

Im Felde angekommen wird das Mittagmahl eingenommen, wonach gewöhnlich eine halbstündige Rast folgen durfte. Wenn aber Regen in Aussicht war wurde nicht einmal diese kurze Zeit gerastet. Man ging sofort an die Arbeit und trachtete die Garben womöglich je eher auf Kreuze zu schlichten, damit der Regen nicht schade. So ging diese Schnitterarbeit drei vier Wochen hindurch und bei ungünstigem Wetter noch länger. Zeit zur Ruhe und Rast haben sich die Alten zur Erntezeit wenig gegönnt. Es war bei ihnen eine der edelsten Tugenden, der Fleißigste zu sein und so schufteten sie, einer für zwei. Ihrem Fleiß und Fähigkeit verdanken die Nachkommen ihren Wohlstand, dessen Grundlage bereits von den Altvordern geschaffen wurde. Es war aber auch ein Genuß, eine aus zahlreichen Köpfen bestehende Schnitterfamilie an der Arbeit zu sehen. Schonen konnten sich die Alten und die Ihrigen nicht. Sie arbeiteten nicht bloß mit doppeltem Fleiße um sich je mehr Güter aufzuhäufen, sondern hauptsächlich, weil der Schnitt eine Gelegenheitsarbeit war, die man machen mußte solange man konnte und solange es die Witterung erlaubte. Oftmals trat Unwetter ein, Hagel zerschlug das noch auf Halmen stehende Getreide und Stürme trugen die bereits fertigen Kreuze in alle Richtungen der Himmelsgegenden fort.

Außerdem mußten sie als Fronarbeiter zu erst die Arbeit ihrer Grundherrschaft erledigen, erst nachher konnten sie ihren eigenen Teil schneiden und in Sicherheit bringen. Dazu erstreckte sich das Einfahren des Getreides, der Drusch mit dem Dreschflegel oder Pferdtritt bis in die Unendlichkeit hinaus. Später als die Öppeldreschmaschinen und noch später die Dampfdreschmaschinen Verwendung fanden ging der Drusch flotter. Allerdings erst von den Jahren 1850 angefangen.

Das Treten

Das Treten entsprach bei unseren Vorfahren dem heutigen Drusche. Mitunter, aber äußerst selten, wird heute noch das Treten kultiviert. Höchstens, daß der Bauer eine kleinere Menge Hafer, Gerste oder Klee-

samen zu dreschen hat, so daß es ihm nicht der Mühe wert scheint, mit der Dreschmaschine anzufangen, so läßt er es einfach von den Pferden austreten. Früher, noch gar nicht so lange her, in den Jahren 1890, war bei unseren Landsleuten das Treteten allgemein angewendet, selbstverständlich bei den erwähnten Sorten von Getreide. Häute kommt dies nur mehr äußerst selten vor.

Das Treteten geschah gewöhnlich auf dem Tretplaze, der schon dazu äußerst sorgfältig vorbereitet sein mußte. Er mußte fleißig begossen und gestampft werden, so daß er spiegelglatt war. Keine Risse, nicht einmal ein Halm Unkraut durfte darauf zu finden sein. Nachdem das Getreide eingebracht und in Tristen aufgestappelt war, konnte der Drusch oder das Treteten beginnen. Es wurden einige Kreuze (18 Garben das Kreuz) von der Triste heruntergeworfen, den Seilen entlebigt und so mit den Ähren aufwärts zu einem „Bette“ angelegt. Nachdem das Bett mit der nötigen Zahl Garben angelegt war, wurden die Pferde darübergetrieben, die dadurch die Körner aus den Ähren herausstraten. Gewöhnlich war es schon ein älterer Mann oder auch nur schwache Kinder, denen das Treiben der Pferde im Kreise herum zufiel. Die Pferde strampelten das Stroh durcheinander, dabei fielen die Körner ins Stroh und auf den Boden. Durch öfteres Schütteln des Bettes wurden die Körner vollständig zu Boden geschüttelt. Als die Ähren keine Körner mehr enthielten, wurde das Stroh abgetragen und in Tristen oder „Schober“ gesetzt. Auf die Körnerschicht des ersten Bettes wurde sodann ein frisches Bett angelegt. Je wärmer es war, desto trockener wurde das Getreide und die Körner fielen um so leichter aus. Gewöhnlich herrschte bei dieser Arbeit eine große Hitze, so daß Mensch und Tier sehr viel auszustehen hatten. Sobald die Sonne im Untergehen begriffen war, wurde das Treteten eingestellt und es begann das „Puzen“ des Getreides, man mußte es noch von der Spreu reinigen. Diese Arbeit geschah schon im Röhlen und dauerte gewöhnlich bis spät in die Nacht hinein. Man hörte an solchen Abenden bloß das eintönige Klappern der Windmühlen und die Lieder des jungen Volkes dazwischen. Diese Arbeit war stets für den Bauer ein Vergnügen, da der Drusch die schwere Arbeit des Landmannes lohnt.

Ob der Ertrag ein guter oder ein schlechter sein wird, das sieht der Bauer schon, nachdem er einige Kreuze gedroschen hat. Ist die Witterung günstig, so geht das Treteten doch langsam vorwärts. Fällt aber Regenwetter ein, so zieht sich die Druscharbeit in die Länge, denn das durchnässte Getreide ist für das Treteten ungeeignet. Wenn die Alten während des Tretetens durch einen Regenguß gestört wurden, so nannten sie dies eine „Wäsche bekommen“. Das Treteten zog sich gewöhnlich bis zum Monat September hinaus.

Das Aukunzbrechen

Der Mais ist jenes Produkt, welches der Landwirt fast am meisten braucht und welches ihm auch scheinbar am meisten zu schaffen macht. Man

braucht es zur Ernährung des Viehstandes, zum Mästen der Schweine, zur Fütterung der Pferde und des Geflügels und fast zu allem, was im Hause ist; vor einiger Zeit, ja gar nicht so lange her, da die Weizenproduktion noch nicht besonders reichlich und ausgiebig war, auch zur Ernährung der Familie. Die Alten waren gezwungen mit ihrer vielköpfigen Familie außer Weizenbrot auch Maisbrot zu essen. Oftmals wurde das Weizenmehl zur Hälfte und noch mehr mit Maismehl gemengt.

Im Frühjahr (April) gefest, wird der Mais, nachdem er kaum geschlüpft ist, gehackt und vom Unkraut gereinigt. Bald nach geringer Weiterentwicklung wieder einmal gehackt, richtig gestellt, ja noch sogar „gehäufelt“. Indem man diese Behauungsarbeiten in stark gebückter Stellung machen muß, gibt es viel Schweiß und noch mehr Kreuzweh.

Wenn er einigemal Regen und besonders recht warme Witterung erhält, gedeiht er in unseren Gemarkungen ganz gut, ja man kann sogar sagen, ausgezeichnet.

Die schwerste Arbeit mit dem Mais ist das „Brechen“, Pflücken. Diese Arbeit geschieht im Spätsommer oder Anfang Herbst, da ist es schon gewöhnlich kalt, manchmal schon sogar Frost. Bei dem Brechen kommen hauptsächlich Hände und Finger zu Schaden. In der Früh ist viel Tau, manchmal Reif, oftmals tritt Regenwetter ein, so daß die Arbeiter am ganzen Körper durchnäßt, vor Kälte zitternd, arbeiten müssen. Ist der Herbst sonnig und heiter, so ist es eine der liebsten Arbeiten des Bauern, wenn dazu noch eine gute Ernte in Aussicht ist. Zur Zeit des Kukuruzbrechens sieht man ganze Wagentolonnen mit Kukuruz beladen dem Dorfe zustreben. Sobald er gebrochen ist, wird er noch einige Tage dem Sonnenscheine ausgesetzt, damit er gut trocknet. Erst wenn er einwandfrei trocken ist, wird er in den sogenannten „Sambaren“, „Scharbacken“, den Winter durch aufbewahrt. Durch die heftigen Stürme des Winters trocknet er vollständig, so daß er im Frühjahr gerebelt werden kann.

Die Alten brachten den Mais samt den Schalen nach Hause. Daheim wurde er abgeladen, unter ein Obdach getragen und mußte dann noch geschält werden. Bei dieser Arbeit half Jung und Alt mit. Ledige Burschen und Mädchen versahen diese Arbeit sehr gerne, denn sie bot ihnen Gelegenheit zum Beisammensein, zum Singen, zum Märchenerzählen und auch zum Flirt.

Nachdem der Mais gebrochen war, mußten die Wälder des Laubes geschnitten, in Bündel gebunden und vom Felde geschafft werden, denn der Winter naht langsam und auf dem gewesenen Maisfelde muß der Boden geackert und für die Wintersaaten bereitgestellt werden. Dies muß fast immer in voller Eile und Hast geschehen, denn zur Herbstzeit ist das Wetter fast immer regnerisch und unsicher.

Das Kukuruzlaub dient zur Fütterung der Pferde, Rinder und Schafe. Nachdem es die Tiere abgenagt haben, werden die Stengel und die abgerebelten Kolben des Maises im Winter für Heizzwecke verwendet. Die ärmeren Leute auf dem Lande verdanken ihre warmen Stuben im

Winter den Kukuruzstengel und Kukuruzkolben, die sie sich im Herbst verdienen, oder die durch ihren niedrigen Preis für ärmere Leute erschwinglich sind.

Drei Volksschullehrer

Im nachstehenden soll dreier Lehrer gedacht werden, die ein halbes Jahrhundert hindurch die Kinder der Jareker Gemeinde in den Elementarkenntnissen heranbildeten und deren Gestalten und segensreiches Wirken uns heute anmuten, als wären sie ein Stück Geschichte, ein Stück unserer Vergangenheit. Von schlichten Handwerkern sind sie durch ihre Fähigkeiten zu Schulmeistern geworden und haben mit ihrem besten Wissen und Können eine ganze Armee von Kindern erzieherisch betreut. Die Mittel, die ihnen zur Verfügung standen, waren gering, der Erfolg, den sie aufzuweisen hatten, war jedoch sehr groß.

Als Unterrichtszimmer stand ihnen ein nicht genügend großer Raum zur Verfügung. Viele von den 100 bis 150 Schülern sahen sich gezwungen, auf ihren „Klumpen“ (Holzschuhe) sitzend dem Unterricht beizuwohnen. Heute ist dieser Schul-Raum viel zu groß! In der Ecke des Unterrichtssaales stand ein gemauerter Bauernofen, der mit Maisstengeln und Stroh vom Ramin aus geheizt wurde. Dieser Ramin war dunkel und unheimlich, so daß die Kinder bei dem Gedanken an ihn immer ein Grauen überlief. Im Winter mußte der Weg zur Schule mühsam erkämpft werden, denn es gab kein Pflaster und keinen halbwegs gangbaren Weg.

In der Schule selbst herrschte strenge Disziplin und Zucht. Als Hilfsmittel standen den Lehrern einige Lesetafeln, die schwarze Schreibtafel, die Kreide und die Rute zur Verfügung. Besonders von letzterer wurde öfters Gebrauch gemacht und der Herr Lehrer hatte zu tun, um sich derlei pädagogische Hilfsmittel in genügender Zahl herbeizuschaffen. Es fehlte jedoch niemals daran.

Jeder Lehrer besorgte in zwei Klassen den Unterricht. In der ersten und zweiten schaffte Ludwig Heinz, in der dritten und vierten Paul Fabry und in der fünften und sechsten Klasse Peter Staudt. Lehrer Heinz erhielt die Schlingel unmittelbar von der Gasse, so daß er die größten Scherereien hatte. Aber er nahm die Sache gar nicht so tragisch, verfügte er doch über eine genügende Zahl erzieherischer Hilfsmittel, die ihm seinen schweren Beruf erleichtern halfen. Der Ofen in der linken Ecke stand auf vier Pfeilern, so daß darunter eine Höhle war, die von dem alten Meister genügend ausgenützt wurde. Hatte jemand eine Aufgabe nicht gemacht, oder hatte er sonst ein Vergehen auf dem Kerbholz, so mußte er durch die Höhle schlüpfen, wobei der Lehrer mit besonderer Innigkeit und pädagogischer Überzeugung die Rute auf das Hinterteil des Sünders fallen ließ. War der Zögling besonders flink und im Durchschlüpfen gut bewandert, so kam er mit ein, zwei Schlägen davon, war er

aber langsam und unbeholfen, so mußte er herhalten, denn der Lehrer schlug solange darauf, bis die ganze Figur in der Höhle verschwunden war. War der zu Bestrafende auf der anderen Seite angekommen, so gab es keine Prügel mehr, man war geborgen und der Lehrer — müde. Unter solchen Umständen war es begreiflich, daß die Schuljugend Mittel und Wege fand, um die Vollstreckungsdauer möglichst zu verkürzen. Dies konnte jedoch nur durch emsiges Üben im Durchschlüpfen erzielt werden. Dabei wurde eine solche Fertigkeit erreicht, daß die Schlingel wie Aale durch die Höhle glitten.

Eine Zeitlang war alles in Ordnung, bis eines Tages, als mehrere Sünder abgeurteilt wurden, so ein Lämmel absichtlich in der Höhle steckenblieb und nicht vorwärts kam. Sein Hintermann mußte selbstverständlich herhalten. Nachdem nun in das System eine Störung eingetreten war, denn einer wollte es dem anderen wettmachen, und es regnete Prügel, mußte nun wieder etwas anderes erfunden werden. Schon daheim vor dem Schulgange wurden Maßnahmen getroffen, das heftige Aufsprallen der Rute einigermaßen zu dämpfen. Der Hofenboden wurde mit alten Kleidungsstücken, Pelzkappen und dgl. ausgestopft. Aber eines schönen Tages wurde auch diese Methode aufgefunden, als ein Junge mit einer ziemlich faden-scheiniger Hofe abgeurteilt werden sollte. Er hatte die Hofe von seinem älteren Bruder geerbt und während des Siebes darst der Hofenboden, wobei das weiße Futter einer Pelzkappe zum Vorschein kam. Unter dem allgemeinen Gelächter der Klasse zog sie der Lehrer hervor und überreichte sie dem Schüler. Er selbst lachte dabei, daß er sich den Bauch halten mußte. Vor jeder Aburteilung wurde nun die Hofenboden-Kontrolle eingeführt. Allmählich gewöhnten sich die Schüler an Disziplin und Ordnung, die Prügel wurden immer seltener. Als viel härtere Strafe galt öffentliche Beschämung und das Sizen in dem Ramin. Wie bereits erwähnt, war es darin sehr dunkel und die Knirpse fürchteten sich sehr, denn es war das Gerücht verbreitet, daß der Teufel durch den Schornstein in den Ramin steige.

Lehrer F a b r y war lange Zeit Mädchenlehrer gewesen. Dies verlieh seinem Wesen und Charakter sanftere Züge. Er bezog die Schüler schon aus zweiter Hand, so daß die raue Hülle schon etwas abgeschliffen war und der innere, bessere Kern, mehr zum Vorschein kam. Zu schleifen und zu glätten gab es dennoch immer genug. Er hatte es mehr auf den Ehrgeiz und die Eitelkeit des Einzelnen abgesehen. Die Schüler wurden nach ihrem Wissen und Können der Reihenfolge nach gesetzt. Oben saßen die besseren, unten die schlechteren Schüler. Unter den Schülern entspann sich immer ein Wettkampf, jeder wollte der Erste sein.

Die Prügelstrafe stand noch immer auf der Tagesordnung, nur erhielten diese ausschließlich die Buben. Fabry war übrigens ein ruhiger gottesfürchtiger Mann, der den Schülern die Zehn Gebote und die Biblische Geschichte so in die Köpfe einhämmerte, daß sie dieselben bis heute nicht vergessen konnten, nur mit dem vierten Gebote happert's, dies scheint schon so mancher vergessen zu haben.

In der fünften und sechsten Klasse war Lehrer Peter S t a u d t der Herrscher. Als solcher fühlte er sich veranlaßt, alle Mängel, die noch an Person und Charakter der Schüler hafteten, restlos auszumerzen. Er war als guter Lehrer und Pädagoge bekannt, und diesen Ruf hatte er wohl verdient. In seiner Abtheilung herrschte militärische Zucht, nicht umsonst wurde jeder seiner Zöglinge Unteroffizier. Mit rücksichtsloser Strenge bestand er immer darauf, daß sich seine Schüler der unbedingten Pflichterfüllung und des Gehorsams bewußt werden. Auch die Prügelstrafe kannte er. Besonders war ihm das Schönschreiben ans Herz gewachsen. Während des Schreibens ging er mit der Rute von Bank zu Bank. Wehe dem, der einen Kleks oder sonst einen Fehler gemacht hatte. Da er sehr kurz-sichtig war, benützte er eine Brille, die aber den Fehler seines Gesichtes nicht ganz beheben konnte, denn wenn er etwas näher betrachten wollte, nahm er die Brille von der Nase und steckte das Gesicht in die Bücher und Hefte. Dem Schüler blieb es immer ein Rätsel, auf welche Art er die kleinsten Fehler entdecken konnte.

Nicht nur in der Schule stellten die Meister ihren Mann, sondern auch auf anderen Gebieten des Lebens. Fast zu jeder Hochzeit und Kindstaufe geladen, verschmähten sie weder gute Bissen noch labenden Trunk. Einer unter ihnen war mit besonders guter Eklust und großem Durst gesegnet. Er konnte jeder Einladung zu jeder Zeit Folge leisten. Häufig kam es vor, daß man auf mehrere Plätze geladen war und man durfte doch niemandes Gastfreundschaft verschmähen, selbst wenn die Reihe an manches Haus erst spät abends kam.

Im allgemeinen waren die drei Lehrer ob ihrer Tüchtigkeit und Leutseligkeit sehr beliebt. Heinz war von mittlerer Statur, ganz grau. Er hatte braune Augen, die unter den buschigen Augenbrauen gutmütig hervorlugten. Fabry war gleichfalls von mittlerem Wuchse, trug einen grauen Vollbart, der von der unentbehrlichen, mit Silberbeschlagen versehenen Meerschampfeife etwas gebräunt war. Er war ein großer Bienenzüchter. Sonst galt er als das verkörperte Phlegma. Staudt war das Gegenstück zu den beiden. Er war von kleinem Wuchse, hatte eine ansehnliche Körperfülle und war trotz seines erheblichen Alters Sanguiniker, leicht aufbrausend, sich aber schnell wieder besänftigend.

Die sterblichen Überreste der alten Lehrer sind längst vermodert, aber die große Zahl ihrer Schüler, darunter auch ich, bewahren ihr Andenken in dankbarer Erinnerung.

Die „Schlappen“*)

Die Schlappen sind das einzige Bekleidungsstück, das sich von alten Zeiten her bis auf unsere Gegenwart bei unserer schwäbischen Bevölkerung erhalten hat. Die alte Tracht, viele schöne Sitten sind völlig verschwunden, die Schlappen aber sind geblieben. Was Schnitt, Farbe anbelangt, scheint

*) Lederne Pantoffel.

alles noch beim alten zu sein, bloß Material und Gewicht haben sich wesentlich verändert. Waren sie früher recht schwer und dauerhaft, so sind sie heutzutage ausnahmslos leicht verfertigt und von keiner langen Haltbarkeit. Die Alten mußten sparen, und ließen sie sich einmal ein paar Schlappen machen, so hatten sie ihre ganze Lebenszeit, ja noch sogar darüber hinaus, daran. Es kam vor, daß so ein Paar hinterlassene Schlappen Gegenstand heftigen Familienzwistes wurden, der mit lebenslänglicher Feindschaft endete, falls sich die Anwärter nicht einigen konnten, wer sie erben sollte. Heutzutage kommt dies nicht mehr vor, weil die Schlappen nach dem Ableben des Trägers meistens schon zerrissen sind und viel mehr andere Sachen vorhanden sind, worüber man zu streiten vermag. Man wird sich doch wegen eines Paares zerissener Schlappen nicht befehlen!

Die Alten trugen ihre Schlappen mit Anstand und Stolz. Zwar hatten sie auch noch Röhrenstiefel, diese wurden aber nur ausnahmsweise getragen, da sie hart und schwer waren. Selbst beim Tanze bedienten sie sich ihrer Schlappen und brachten es zu solcher Fertigkeit, daß sie dieselben beim schnellsten Cyprespolka nicht verloren. Heutzutage bringt dies niemand mehr einwandfrei fertig.

Daß sie früher gewichtiger waren, hatte außer den erwähnten Sparfamkeits- auch noch schwerwiegende erzieherische Gründe. Sehr oft wurden die ungehorsamen Schlingel vom Vater oder von der Mutter über das Knie gezogen und mit den Schlappen ohne besondere Anstrengung in die Schranken gut christlicher Lebensweise geleitet. Heute wird dies nicht mehr geübt, denn der Schlappen hat das nötige Gewicht nicht mehr, vielleicht aber auch das elterliche Ansehen.

Fechten und Streit unter den ledigen Burschen wurden nicht etwa mit dem Knüttel, Messer oder sonst einer Waffe, sondern mit den Schlappen ausgetragen. Dabei gab es selbstverständlich auch Beulen, geschwollene Gesichter, blutunterlaufene Augen, aber die Qualifikation der Verletzung wurde nie über acht Tage festgestellt, so daß die Kriminalstatistik unserer Gemeinde durch derlei Übertretungen niemals ungünstig beeinflusst werden konnte.

Es lebte hier ein Schuster, der war nicht nur in der Herstellung von Schlappen Meister, sondern auch im Schleudern derselben mit dem Fuße. Er meisterte den Schlappen am Fuße wie ein Fußballspieler den Ball, jedoch mit dem Unterschiede, daß der Stürmer das gegnerische Tor oftmals verfehlt, unser Meister aber niemals den Rücken seiner wilden Buben. Er schleuderte denselben mit solcher Treffsicherheit auf das Gefäß der Buben, daß diese wie ein getroffener Hase zur Erde fielen. Als aber die Bengel größer und erfahrener wurden, gelang ihm dieses Kunststück nicht mehr, denn diese hatten im Laufe der Zeit erfahren, daß man durch rechtzeitiges Bücken, Stehenbleiben und Beiseitespringen dem Wurfe entgehen kann. So geschah es einmal, daß einer der Buben — er ging schon einige Jahre in die Schule — der erwähnten Strafexekution unterzogen werden sollte, da

er trotz strengen väterlichen Befehles davonrennen zu müssen glaubte. Der grimme Vater, der in Gesellschaft mehrerer Männer auf der Gasse stand, sah sich veranlaßt, die öffentliche Verletzung des väterlichen Ansehens rächen zu müssen, und schleuderte dem Jungen den Schläppen nach. Diesem aber gelang es durch Rücken dem Geschoße des Vaters zu entgehen, wobei der gewichtige Schläppen in großem Bogen saugend in den Wassergraben flog. Als die umstehenden Männer den Meister ob seiner diesmaligen Ungeschicklichkeit foppten und frozelten, entgegnete dieser mit voller Resignation: „Daß ich jez de Schlappe a halve Tag lang suche muß, dos ärjert mich net, awer daß ich den Lausbub net getroffe hun, des ärjert mich mei Lebtag“. Am Abend, als der Junge nachhause kam, bekam er eine tüchtige Tracht Prügel mit dem schweren, durchnähten Schläppen. Er erzählte es am anderen Tage und fügte noch hinzu: „Es wäre besser gewesen, die Sach so einteile, daß mich de Patr getroffe hätt, die Familie hätt die Blamatsch net erlebt und der Schlappe wäre net so schwer gewesen.“



Brautpaar und Hochzeitsbild
des Jakob Grenting und der Matharina geb. Morgenthaler
aus dem Jahre 1904.



Familie Johann Krum.



Familie Jakob Morgenthaler.
(Trachten vor 50 Jahren).

XI. Mundart und Tracht der Sareker

Die Feststellung Johann Eimanns, daß „Die Sprache zwischen Mosel und Rhein, wie die Pfälzer solche sprechen, behielt da hier den Sieg und wird solche in den evangelischen Kolonistendörfern gleichförmig geredet“, dürfte sich auch auf den Sareker Dialekt beziehen. Zwar stammt die Mehrzahl der Sareker Kolonisten aus Württemberg, trotzdem ist der Charakter und die Eigenart der pfälzischen Mundart überwiegend. Wie ist es nun möglich, daß dabei nicht der württembergische Dialekt zum Durchbruch gelangte? Meines Erachtens nach dürfte, wenn nicht gerade ausschlaggebend, so aber wenigstens doch von großer Bedeutung der Volkscharakter sein. Der Schwabe ist mehr zurückgezogen, bescheiden, wortkarg, man könnte fast sagen verschlossen, dabei bequem, vorsichtig und diplomatisch bei seinen Äußerungen. Der Pfälzer hingegen ist mehr temperamentvoller, spricht gerne, ist fiderler, ja vielleicht auch leit sinniger, er ist sozusagen „ein Hans Dampf in allen Gassen“. Der Schwabe mehr ernst von Gemüt aus, schwermütiger, „des Lebens Ernstes“ mehr fühlend, von ungemein großem Fleiße befeelt, dabei knickig, das Erworbene nicht leicht hergebend, als dies beim Pfälzer der Fall zu sein scheint.

So kommt man zu dem Schlusse, daß der Schwabe ein verschwiegener „Diplomat“, der Pfälzer mehr ein „grader Michel“ zu sein scheint. Die erwähnten Charaktereigenschaften des Pfälzers erwirkten auf diese Art, daß sich die pfälzische Mundart auch bei den württembergischen Kolonisten durchsetzte. Schon bei der Einwanderung gerieten die verschiedenen Stämme durcheinander, so daß sie sich gegenseitig leicht verschwägern konnten. Nach erfolgter Ansiedlung hielten sie dann noch immer den Kontakt untereinander aufrecht und traten noch mehr in nähere Beziehungen, wobei die Sprache jenes Stammes, welcher den stärksten Charakter hatte, zum Durchbruch gelangen mußte. Die Eigenart der pfälzischen Mundart hat schon auch dazu wesentlich beigetragen, denn sie ist schmiegsam, kräftig, ziemlich weit dehnbar, mit großem Wortschatz versehen, von Humor und Witz nur so strotzend, für jeden Begriff das treffende Wort besitzend, so daß es leicht verständlich ist, daß sie vor den verschiedenen Mundarten den Sieg davontragen mußte.

Wie die Pfälzer Mundart in der Urheimat, so ist auch unsere Sareker mit ziemlich vielen französischen Wörtern gespickt. Der französische Einschlag rührt allenfalls von dort her, daß die Länder, die den Hauptkontingenten der Auswanderer lieferten, in unmittelbarer Nähe Frankreichs liegen. Dazu noch die Heeresbewegungen jener Zeit, vom französischen auf deutsches Gebiet, ferner die große Freundschaft Friedrichs des Großen den Franzosen gegenüber, alles Umstände, die diesen französischen Einschlag in

genügendem Maße erklären. Es ist aber staunenswert, daß die französischen Wörter aus der Mundart der Pfalz noch nicht ausgemerzt werden konnten, wo doch gerade zu der Zeit der Auswanderung die deutschen Dichterkürsten Goethe und Schiller, zur Sprachenreinigung besonders viel beigetragen haben dürften. Wogegen bei den vom deutschen Mutterlande abgesplitterten Auswanderern der „Donauschwaben“ im fremden „Völkermeere“ dieser Reinigungsprozeß sich nicht vollziehen konnte, weil nach der Abwanderung der Kontakt mit dem Mutterlande fast gänzlich verloren ging. Dies kann als ein Nachteil, aber vielleicht noch mehr als ein Vorteil gedeutet werden. Die abgewanderten Schwaben waren hiemit auf sich selbst, auf ihre eigene Kraft angewiesen, und trachteten deshalb mit doppelter Fähigkeit das Alte, aus der Urheimat mitgebrachte Kulturgut unter den gegebenen Verhältnissen zu erhalten, zu bewahren und ihren Nachkommen unverfälscht zu übermitteln. Selbstverständlich ist die Sprache in allen ihren Schönheiten auch mit allen ihren Mängeln, eben in ihrem alten Zustande herübergerettet worden. Es dürfte vielleicht von Interesse sein einige der meistgebrauchten französischen Wörter hier folgen zu lassen: Rage, Courage, Finesse, Komode, Embajour, Fourage, Menage, Plaisir, Etablissement, Terrain, Chauffeur, Fassade, Visage, Raseur, Friseur, Monteur, Routine, Chiffon, Blamage, Barchend, alert, logieren, estimieren, konsumieren, klammieren, legitimieren usw. usw.

Ein kleiner Unterschied in den Dialekten der einzelnen Siedlungen (Pfälzer) hierzulande besteht dennoch, denn die Mundart ist doch keine einheitliche, rein pfälzische, sondern vom Einschlage anderer Stämme behaucht. So sagt der Sektischer, Batschko Dobropoljeer (Kleinkerer), Werbaßer zum Beispiel: d' hem, enz, zwee, siewe, neu, zeh, varzee, fufzee, zwanzich, Speicher, Grabshipp, Bodm (Erdboden), kleen (klein), jemand gern han (jemand gerne haben), ufmake, zumache, stat (langsam), laafe gloß (laufen gelassen), ufkaßt (aufgekauft) usw. usw. Der Jareker aber: dabaam (oder drhaam), ans, zwaa, siewe (sieben), neu, zeh, verzeh, fufzeh, zwanzich, Bodem (Speicher), klaa, jemand gern hun, ufmake, zumache, staat, laafe geloß, ufkaast. Gegenüber der Mundart der erwähnten Gemeinden scheint die Jareker etwas härter zu sein. Dies dürfte auf den Umstand zurückzuführen sein, daß Jarek zur Zeit der Ansiedlung isoliert gegründet wurde, von den anderen Gemeinden ziemlich entfernt, mehr in der Nähe lothringischer Siedlungen, so daß die Sprache einen kleinen lothringer (?) Einschlag erhielt, Dazu war der Verkehr zwischen den Jarekern und den katholisch-lothringer Siedlungen ein ziemlich reger, wobei auch noch oftmals Verschwägerungen zustande kamen.

Was die Tracht anbelangt, ist es sehr schwer zu sagen, welche sich nach der Ansiedlung entwickelt hat. Diesbezüglich sind wir bloß auf mündliche Überlieferungen angewiesen. Laut Aussage noch lebender alter Leute soll sich die verschiedenartige Tracht der aus den verschiedensten Gauen Deutschlands stammenden Kolonisten bald in eine einheitliche umgewandelt haben, die sehr einfach aus billigem Zeug wie Rattun, Zwillich und dergleichen

hergestellt wurde. Breite Anwendung fand dabei noch das selbsterzeugte hänsene „Tuch“, wie unsere Ahnen es nannten. Bei Anschaffung von Kleidern wurde in allem Anfange auf Billigkeit, Zweckmäßigkeit und Dauerhaftigkeit geschaut. Unsere Ahnen waren im Anfange noch sehr arm, mit vielköpfigen Familien gesegnet, so daß auf besonderen Aufwand bei Anschaffung von Kleidern kaum Gewicht gelegt werden konnte. So ist bekannt, daß die alten Ahnen selbst bei Lustbarkeiten, Tanz u. dgl. in Holzschuhen und hänsener Unterwäsche getanzt haben sollen. Wenn man in Betracht zieht, daß der Ertrag des Bodens in dieser Zeit kaum zur Ernährung der Familie ausreichte, so scheint dies ohne weiteres ganz glaubhaft. Erst in den 50-er Jahren des vorigen Jahrhunderts dürfte die im Kapitel „Hochzeit“ beschriebene Tracht aufgetommen sein. Diese Tracht wurde bloß zu festlichen Anlässen getragen, denn sie war schwer, etwas unbequem aber deshalb auch dauerhaft verfertigt. Sie bildete so bei den Männern, wie bei den Frauen den Hochzeitsstat, in welchem sie nach ihrem Ableben auch zur ewigen Ruhe bestattet wurden. Die Kosten eines männlichen Hochzeitsstates betragen ungefähr 50—100 Gulden. Die eines weiblichen Hochzeitsstates noch viel mehr.

Die im erwähnten Kapitel beschriebene Festtracht hielt sich bei den Männern ungefähr bis zum Jahre 1900 aufrecht, die der Frauen noch länger. Erst nach dem großen Weltkriege wurde die alte Tracht abgelegt und machte einer neuen, in den Städten allgemein üblichen Tracht, Platz.

Einige ältere Gebete

Wann ich geh in Himmelsgarten
 Muß ich auf mein Jesus warten
 Wann ich geh in Himmel ein
 Rehr ich bei meinem Jesus ein
 Himmel bleib mir unverzagt
 Daß kein Mensch über mich klagt.
 Wann ich tu die Augen zu
 B'scher mir Gott die ewich Ruh.
 Glück ins Haus, Unglück naus
 Das geb Gott in unser Haus.
 Wann der jüngste Tag will werden
 Fallen Sterne auf die Erden,
 Kommt der liebe Gott gezogen
 Auf dem schönen Regenbogen.
 Bäugen sich die Bäumelein
 Singen Gottes Vögelein.
 Auf, auf die rechte Bahn
 Der lieve Gott will uns alle han.
 Im Himmel steht ein Tischelein

Der ist voll Blut geronnen
 Da steht unser lieber Herr Jesus dabei
 Mit seinen heiligen zwölf Wunden.
 Wer dies Gebetchen beten kann
 Der bet es des Tags nur einmal
 Der werd kommen ins Himmelszahl. Amen.
 (Von 1818).

Abendgebet

Lieber Gott ich bet zu Dir
 Mach ein gutes Kind aus mir
 Wann ich das nicht sollte werden
 nimm mich lieber von der Erden.
 Nimm mich in dein Himmelreich
 Mach mich den lieben Engeln gleich. Amen.

* * *

Laß mich diese Nacht empfinden
 Eine sanfte, süße Ruh
 Alles Übel laß entschwinden
 Decke mich mit Segen zu
 Mut und Blut —
 Eltern, Geschwister, Feinde, Freunde, Hausgenossen
 Sind in deinen Schutz geflossen
 Ach du großer Gott erhöre
 Was dein Kind gebeten hat
 Amen ja es soll geschehen
 Wenn ich in Himmel werd eingehen. Amen.

* * *

Herr, es ist von meinem Leben
 Wiederum ein Tag dahin,
 Lehre mich nun Achtung geben
 ob ich fromm gewesen bin:
 Zeige mir auch ferner an
 Wo ist was nicht recht getan,
 Und hilf mir in allen Sachen
 Guten Feierabend machen. Amen.

Der Enkel Erinnern an Ahnenart
 weckt wacher Geschlechter befreiende Tat.
 Nordischer Hauspruch.

XII. Wo die Jareker ihr Sproch her hun

Von E. Christmann, Kaiserslautern

In dem Kapitel „Mundart und Tracht der Jareker“ ist zwar der Schwabe gegenüber dem Pfälzer als „zurückgezogen, bescheiden“ hingestellt — woraus also geschlossen werden müßte, daß es der Pfälzer nicht wäre —; aber wir hier in der alten Heimat können das zum mindesten in einer Beziehung gar nicht finden; nämlich Jahre, Jahrzehnte lang hat der Schwabe in Deutschland all die Hunderttausende, ja Millionen von deutschen Siedlern in den Landen um Donau und Karpathen, um das Schwarze Meer und an der Wolga samt und sonders für sich, für seinen Stamm in Anspruch genommen, weil man sie dort im Osten „Schwabens“ schimpfte, und für uns Pfälzer blieb gar nichts übrig. Dabei sprechen von den Deutschen, die im Raume des einstigen alten Ungarn siedelten, also vor allem im Banat, Batschka und der „schwäbischen Türkei“, kaum 2% wirklich schwäbisch, an der Wolga sogar gar niemand, wohl aber an beiden Stellen zusammen so rund eine Million echt pfälzisch. Warum wir uns nicht schon längst gegen diese falschen, uns und vor allem unsere pfälzischen Landsleute draußen schwer benachteiligenden Aufstellungen gewehrt haben? Ja, um das zu verstehen, muß man ein bißchen pfälzische Geschichte kennen; nicht viel, nur die letzten 130 Jahre.

Als die „weisen“ Staatsmänner nach der Revolutions- und Napoleonszeit die Karte Europas im allgemeinen und die Deutschlands im besonderen wieder „in Ordnung“ brachten, hielten sie es für nötig, die Pfalz wie einen zu groß geratenen Pfannkuchen unter vier hungrige Brüder zu verteilen. Unter dem Namen „Pfalz“ (erst sogar „Rheinkreis“) blieb der größte Teil um Speyer, Landau, Neustadt, Kaiserslautern, Zweibrücken, St. Ingbert und Donnersberg bei dem weitabgelegenen Bayern; ein Stück von Kreuznach bis tief in den Sunrück hinein und bis St. Goar am Rhein nahm sich Preußen; Hessen wurde um die Lande vom Nordrand des Donnersbergs über Alzey hin bis fast nach Mainz vergrößert und endlich schnitt man der alten Pfalz den Kopf ab, das rechtsrheinische Land um Heidelberg-Mannheim, und gab es Baden. Folglich hatte die „bayerische Pfalz“, die nun allein noch amtlich Pfalz hieß und heißt, keinen Kopf mehr. Darauf ist es zurückzuführen, daß uns die Schwaben so sehr übers Ohr hauen und daß wir uns nicht einmal um unsere Brüder draußen im Osten wehren konnten. Bis so ein Kopf — ich meine den Verlust der Heidelberger Universität als den einstigen geistigen Mittelpunkt unseres Geisteslebens — einigermaßen nachgewachsen war, bis so ein klein wenig eine Art Ersatzkopf geschaffen war, mußte viel Zeit vergehen und mußte sich sehr Hartes und Schweres in der Restpfalz abspielen;

dann erst vermochten wir unsern Anspruch auf die Pfälzer draußen anzumelden und durchzusetzen.

Jener fehlende Kopf ist auch schuld daran, daß uns die Schwaben in noch einem anderen Punkt vorauskamen: sie schufen sich ein sehr umfangreiches „Schwäbisches Wörterbuch“ aus dem wir nun freilich gut beweisen können, was schwäbisch ist und was nicht —; wir aber sind noch mitten in der Arbeit am „Pfälzischen Wörterbuch“. Ich als der „Pfälzische Wörterbuch-Mann“ habe es nun übernommen, bei Strich und Faden zu erweisen, daß die Sareker wirklich „pälzisch babbele“ und nicht etwa doch mehr oder weniger schwäbisch, auch noch genauer darzutun, welcher besonderen pfälzischen Gegend ihre Mundart am meisten gleicht.

In der Nordpfalz singt man, wenn man lustig ist, die erste Strophe eines alten Liedes so:

„Zu Lauterbach hun ich mei(n) Strump ve(r)lor
 un ohne Strump gehn ich net haam;
 drum gehn ich gleich wirrer noh Lauterbach zu
 un kaaf mr e Strump vor an mei(n) Baa(n)“.

Swar kann es in manchen Ort dort um den Donnersberg und Königsberg her statt „ohne“ auch „uhne“ und statt „gehn“ auch „gihn“ lauten, aber sonst singt man in allen Dörfern daselbst gleich. Eigentlich würde es genügen, daß die Sareker einmal dieses Lumpenliedchen in ihrer Mundart nachsingen; denn dann würden sie finden, daß zwischen der Sareker und Nordpfälzer „Sprooch“ kaum ein Unterschied besteht. Zum Überfluß wollen wir aber auch noch wissenschaftlich beweisen, daß diese Gleichheit zwischen Sarek und der Nordpfalz Tatsache ist.

Wer „Strump“ und ebenso „Schnuppe Plug“ (Schnupfen, Pflug) sagt, wohnt in Deutschland nordwestlich einer Linie, welche bei uns von Weissenburg i. Elsaß zum Rhein, dann östlich an Speyer und südlich an Heidelberg vorbeiführt und nun auf Klingenberg am Main losstrebt, also insgesamt recht weit von den Schwaben entfernt verläuft, die in all diesen und ähnlichen Wörtern statt per pp oder p ein pf haben. Ebenso heißt es in Sarek wie bei uns „daß was“ (das was) und nicht „dat, wat“, wie nordwestlich von Saarbrücken, Kusel, Kirn a. d. Nahe und St. Goar a. Rhein. Da nun zwischen jener Scheidelinie, welche „Strump“ und „Strumpf“ trennt, und der zwischen „daß“ und „dat“ die gesamte Pfalz in ihrer einstigen und heutigen Ausdehnung liegt, haben wir Anspruch darauf, die Sareker Mundart zu der unsern zu rechnen. Da sie zudem einen kleinen Kopf „Reppche“ und einen kleinen Buben „Bieche“ nennt und nicht „Reppel, Biebel“, hat das nicht bloß mit der schwäbischen Mundart schon ganz und gar nichts mehr zu tun, sondern nun fällt auch noch ein südöstliches Stück Pfalz weg, etwa südlich einer Linie, welche am Rhein zwischen Ludwigshafen und Speyer beginnt und südlich an Saarbrücken vorbeigeht; denn in dieser Südpfalz gebraucht man auch „-el“ als Verkleinerungssilbe, nördlich davo aber „-che“ (d. i. -chen).

Nun klingt es in Jarek weiter „Waa, Maa, Maad, froo“ (Wagen, Mager, Magd, fragen). Der Ausfall des g, wie er hier erscheint, ist bei uns östlich einer Linie, die etwa von Worms nach Südwesten östlich von Pirmasens vorbeigeht, allgemein zu beobachten und in dem gleichen Raum westlich jener Linie heißt es auch „geloß, geloo, gelaaf“ (gelassen, gelogen, gelaufen), östlich aber läßt man nicht gleich die ganze Endung „-en“ weg, sondern nur das „-n“. Wieder stellt sich Jarek zum Westen und nicht zur Ost- oder Vorderpfalz, von Schwaben gar nicht zu reden.

Zwei Eigenheiten kommen in der Pfalz, d. h. der heutigen Restpfalz, aber nur im Norden, um die beiden schon einmal genannten Berge Donnersberg und Königsberg vor, nämlich daß man für hochdeutsches und auch mitteldeutsches ei ein langes a spricht, so in „aanig, Schaadel, haam, zwaa“ (einig, Scheitel, heim, zwei) usw. und an Stelle von „haben“ stets „hun“ setzt. Freilich ist jenes lange a für ei von der Grenze der Pfalz nach Nordosten durch Hessen hin und auch auf dem rechten Rheinufer um Mannheim-Heidelberg her zu finden; aber hier, rechts des Rheines, kennt man jenes „hun“ nicht, dafür aber von dem oben genannten pfälzischen und hessischen Raum nach Nordwesten hin in den Hunsrück hinein.

Daß wir in der Nordpfalz auch „kaafe, laafe, Fraa“ (kaufen, laufen, Frau) sprechen, ging schon aus dem Lumpenliedchen oben hervor, auch sagen wir natürlich „Worscht, Dorscht“ (Wurst, Durst), „Werscht, kerzer“ (Würste, kürzer) usw. wie die Jareker auch und auch die ganze Pfalz mit wenig Ausnahmen.

Kurz und gut: Jarek „babbelt pälzisch“, „ich hun's joo schun emool gefahrt, un wer's net glaabt, wärd aa met verzig Johr noch net gescheit, bleibt e Schwob sei(n) Lewe lang“; auf so ganz Dumme wollen wir helen Pfälzer aber gern verzichten.

Die Frage, warum die Jareker trotz vorwiegend schwäbischer Herkunft dennoch pälzisch reden, möchte ich aber doch anders beantworten als der Abschnitt über „Mundart und Tracht der Jareker“, und zwar tue ich das auf Grund vielfacher Erfahrung; habe ich doch schon so und so oft die Herkunft von Siedlern in Banat und Batschka und Galizien untersucht und ebenso ihre Sprache, und auch andere haben die gleiche Erfahrung gemacht. Ich nehme an, daß außer Pfälzer und Schwaben auch noch Menschen aus anderen deutschen Landschaften in Jarek eine neue Heimat gefunden haben, besonders aus solchen, welche nordwestlich oder nördlich von der Pfalz liegen. Dann nahm aber die pälzische Mundart eine Mittelstellung zwischen ihrer und der schwäbischen Mundart ein und das hätte dann mit zu ihrem Sieg verholfen. Wird in der Nord- und Westpfalz sind nämlich gar nicht so mundfertig und vorlaut, wie es der mehrmals genannte Abschnitt über Mundart und Tracht annimmt; das trifft nur für die Vorder- oder Ostpfälzer zu; vielmehr treten wir viel bescheidener und ruhiger auf, und wenn uns der Vorderpfälzer deswegen öfter für beschränkt halten will, dann lassen wir ihn reden, lächeln und denken uns unser Teil dazu; freilich würde es nichts weniger als schmei-

schelhaft klingen, wenn wir diese Gedanken äußerten; denn im Uzen und Schimpfen sind wir vollwertige Pfälzer. Brechen wir einmal los, dann kann man schon allerlei zu hören bekommen, und mir scheint, daß auch in solchem Fall die Jareker gut „pälzisch babble kenne“. Aber sie müssen das ja besser wissen als ich.

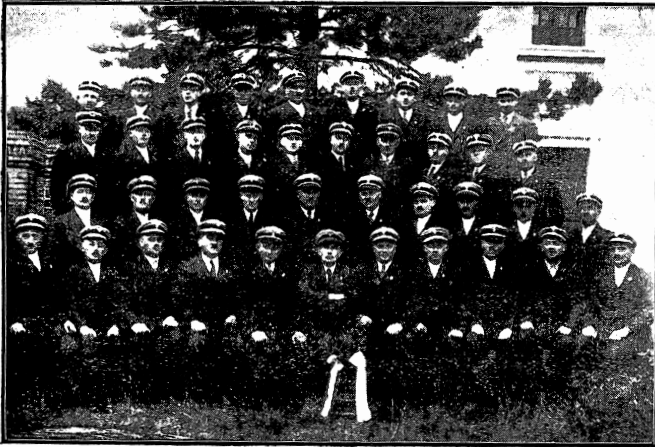
XIII. Vereinswesen

Von Lehrer Wilhelm Heinz

Der älteste Verein unserer Gemeinde ist der **Lesevereine**, er wurde auf Anregung des Notärs Koloman Mitović durch einen Gründungsbeitrag von 1 fl. per Mitglied im Jahre 1882 gegründet. Seine rührigsten Mitglieder waren, außer Pfarrer und Lehrer, Johann Wallrabenstein, Daniel Diel, Matthias Morgenthaler und Andres Wurz. Die Statuten wurden aber erst im Jahre 1887 bewilligt. Nach der Angliederung dieses Gebietes an Jugoslawien wurden die Satzungen ins Serbische übersetzt und vom Innenministerium gutgeheißen. Die ersten Bücher schaffte sich der Verein von der Ambrosy-schen Buchhandlung und Leihbibliothek aus Betscherek an. Heute besitzt er 570 Bände, welche wöchentlich Samstag Abends den Mitgliedern ausgefolgt bzw. zurückerstattet werden. Einen richtigen Aufschwung konnte der Verein nie erleben, nach dem Kriege versuchte man zwar durch Werbung mehrerer Mitglieder, so wie durch Vorträge und Anschaffung eines Radioapparates neues Leben hineinzubringen, allmählich aber flauten die Interessen und Eifer ab und er sank in den alten Ohnmachtszustand zurück. Seine gegenwärtige Mitgliederzahl beträgt: 50; seine jetzige Funktionäre sind: Dr. Johann Schmidt Präses, Jakob Wurz Direktor, Jakob Wiegand Schriftführer, Jakob Lottbrein Kassier und Michael Rein Archivar.

Der zweitälteste Verein ist der: **I. Jareker Leichenbestattungsverein** gegründet am 31. August 1893, seine Statuten wurden am 6. Oktober d. J. sub. Zahl 77.954 genehmigt. Im Namen des entstehenden Vereines waren unterfertigt: Julius v. Korossy derzeit Präses, Jakob Wurz derzeit Schriftführer, Jakob Klemens derzeit Kassier, Matthias Morgenthaler, Jakob Rein, Johann Rein, Balthasar Urraß und Paul Fabry. Auf der ersten Generalversammlung wurde folgende Vereinsleitung gewählt: Julius von Korossy Präses, Jakob Wurz Schriftführer, Jakob Klemens Kassier. Ausschußmitglieder: Paul Fabry Lehrer, Jakob Böhm, Michael Klemens, Jakob Wolf, Jakob Barth, Georg Laji, Johann Schick, Jakob Wiegand, Johann Lohner, Michael Rein, Georg Greuling, Gottlieb Rein, Konrad Scheer, Karl Morgenthaler, Johann Rein, Michael Wurz, Heinrich Reichert, Jakob Wack, Johann Schollenberger und Heinrich Bückle. Rechnungsrevisions-Komitee: Daniel Schollenberger, Jakob Rein, Matthias Morgenthaler und Balthasar Urraß. Sammler: Johann Rieß.

Zweck des Vereines ist ärmeren Leuten eine würdige Beerdigungsmöglichkeit zu schaffen und armen kranken Mitgliedern durch Darlehen Unterstützung zu ermöglichen. Aufnahme fand jede gesund befundene Person vom vollendetem 12. und die das 60. Lebensjahr noch nicht überschritten hat. Aufnahmegebühr war 1 Krone und die Bestattungsgebühr nach jedem Todesfalle 20 Heller. Heute ist die Aufnahme an das 15. und 50. Lebensjahr als Grenze bestimmt und die Bestattungsgebühr pro Todesfall 1 Dinar. Die Vereinsstatuten wurden zuletzt umgearbeitet im Jahre 1936 am 18. März unter dem heutigen Vorstände: Johann Sebele Präses, Michael Müller Schriftführer, Johann Schumacher, Kassier. Begläubiger: Jakob Wiegand, Daniel Bischof und Johann Scheer. Diese Statuten



Männergesangverein „Eintracht“

wurden vom Handelsministerium Beograd unter Zahl 12186 R. am 14. 5. 1936 bewilligt. Gegenwärtige Mitgliederzahl beträgt 980.

Im Jahre 1900 wurde der **II. Leichenbestattungsverein** mit demselben Ziele gegründet. Die ersten Satzungen wurden im Jahre 1903 bewilligt. Die letzte Umarbeitung der Statuten fand auch im Jahre 1936 statt unter dem jetzigen Präsidium: Lorenz Morgenthaler, Karl Bachmann Schriftführer, Georg Schumacher Kassier, Begläubiger: Jakob Lottbrein und Michael Greuling. Der Verein zählt heute 940 Mitglieder.

Im Jahre 1898 auf der am 18. 12. abgehaltenen Presbyterfischung wurde zum erstenmale die Gründung eines Kirchenchores und der Kauf eines Harmoniums beantragt, jedoch von der Mehrheit abgewiesen. Der erste Gesangverein wurde im Jahre 1902 unter der Leitung des Lehrers Gustav Steiger aus der Reihe der männlichen Jugend unter dem Namen: „I. Sareker Gesangverein“ gegründet. Dieser Verein nahm unter der fachmännischen, rührigen Leitung seines Chorleiters einen schönen Aufschwung; nach der Erkrankung L. Steigers leitete den Verein Jakob Jung Musikant vom Jahre 1906 bis 1910.

Als zweiter Gesangverein gründete sich der „Sarmoser Männergesangverein“ im Jahre 1903 unter der Leitung des Lehrers Nikolaus Schwarz. Seine Statuten wurden unter Nr. 39419/1904 vom Ministerium bewilligt, der erste Vorstand war: Michael Greuling Präses, Johann Nunnenmacher Vicepräses, Jakob Wurz Schriftführer, Franz Rathari Kassier und Georg Schumacher Archivar. Die Zahl seiner wirkenden Mitglieder war: 49. Beide Vereine wirkten im Anfange in Eintracht, kauften sich gemeinsam ein Harmonium und einen Sektographenapparat. Jedoch nach der Erwählung L. Schwarz nach Schowe, spaltete sich der Sarmoser Männergesangverein — ein Teil verblieb auch fernerhin bei demselben und wählte zum Chorleiter Jakob Bittermann alt, Musikant — der andere Teil bildete unter dem Präsidium Jakob Wurz und Pfarrer P. Wack und der Chorleitung Josef Holley Stationschef einen neuen Verein mit dem Namen: „Liederkranz Eintracht.“

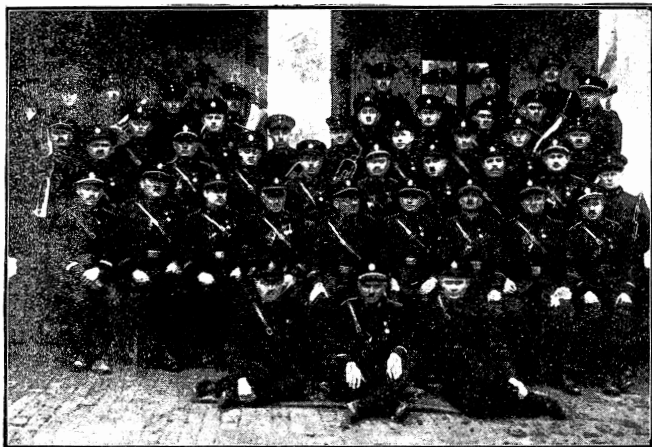
Es ist klar, daß in unserem kleinen Orte drei Vereine keine Bestandsmöglichkeit wegen ungenügender Mitgliederzahl hatten. Infolge der Unstimmigkeiten unter den Vereinen, wurden sie aus der Schule, ihrem bisherigem Übungslokale ausgewiesen und waren gezwungen in kleinen gemieteten Stuben ihre Singstunden abzuhalten. Im Jahre 1908 erfolgte die Vereinigung des 1. Jareker und des „Liederkranz Eintracht“ Vereines unter dem Namen: 1. Jareker Gesangverein „Eintracht“. Die Ausarbeitung seiner Statuten geschah aber erst im 1912 und am 13. Feber 1913 unter Zahl 5606 wurden dieselbigen vom Innenministerium bewilligt.

Nach dem Kriege auf Anregung mehrerer Mitglieder der noch bestehenden beiden Vereinen, gelang es endlich den 1. Jareker Gesangverein Eintracht mit dem Männer Gesangverein unter dem Namen: **Jareker Männergesangverein „Eintracht“** in einen kräftigen, lebensfähigen Verein, zu vereinigen, welcher bei allen festlichen Gelegenheiten in Kirche und öffentlichen Leben mitwirkt und durch die Pflege des deutschen Volks- und Kunstliedes wieder Sangesfreude in die Herzen brachte und dadurch nützliche Volkstumsarbeit leistet. Seine Statuten wurden vom Innenministerium in Beograd unter Nr. 17572/1921 am 2. Jänner 1922 bewilligt. Derzeit hält der Verein seine Abungstunden zweimal wöchentlich in der Schule, er zählt 40 Ausübende-, mehrere Ehren- und mehrere Unterstützendemitglieder. Die gegenwärtige Leitung des Vereines hat: Georg Renner Obmann, Franz Greuling Obmann Stellvertreter, Andreas Greuling Kassier, Wilhelm Heinz jung Schriftführer, Jakob Morgentaler und Matthias Genth Archivare, Lehrer Wilhelm Heinz Chorleiter.

Der Verein gedachte sich in diesem Jahre eine Vereinsfahne anzuschaffen und die Weihe derselben gelegentlich des Heimatfestes vorzunehmen, was aber aus verschiedenen Gründen unmöglich erschien und deshalb auf einen späteren Zeitpunkt verschoben wurde.

Die Gründungsversammlung des **Freiw. Feuerwehrvereines** wurde am 13. Juli 1913 unter der Leitung des Alterpräses Adam Bäuerle

und Protokollführers Lehrer Wilhelm Heinz abgehalten. Gegenwärtig waren: Koloman Ewinger Notär, Adam Adolf Lehrer, Heinrich Klemens, Jakob Böhm, Heinrich Bäuerle, Johann Wiegandt, Johann Wolf, Johann Klemens, Michael Bischof, Jakob Roth, Johann Leib, Andreas Rein, Johann Bischof, Daniel Genth, Michael Roth und Johann Bäuerle. Auf dieser Versammlung wurde ein provisorischer Ausschuß gewählt und mit der Ausarbeitung und Einreichung der Statuten betraut. Im Laufe des Sommers fand ein Ausbildungskurs unter der Leitung des Neusaher Kommandanten Georg Polit statt, an welchem außer den oben genannten noch folgende Feuerwehrmänner teilnahmen: Andreas Wild



Der Freiwillige Feuerwehrverein

Lehrer, Georg Wurz, Johann Derner, Michael Greuling, Georg Roth, Michael Müller, Johann Bittermann und Franz Bittermann, diese zählen daher auch zu den Gründern.

Der oben erwähnte Kurs dauerte 2 Monate und nach Ablauf desselben gelangten auch die bewilligten Statuten ein, worauf man die erste Generalversammlung am 30. November 1913 einberief, auf welcher Koloman Ewinger Notär einstimmig zum Präses gewählt wurde. Nachher folgte die Wahl des Kommandos: Kommandant Adam Adolf, Unterkommandant Johann Wiegandt, Schriftführer Wilhelm Heinz, Kassier Johann Bischoff, Adjutant Andreas Wild, Zugskommandant Daniel Genth, Requisitenmeister Heinrich Bäuerle, Arzt Dr. Paul Ddry, Wachkommandant Jakob Böhm, Rohrführer Johann Bäuerle, Adam Bäuerle und Michael Greuling Ausschußmitglieder: Peter Wack Pfarrer, Johann Lenhardt, Franz Krum, Michael Greuling, Balthasar Ebling und Georg Zeisel. Auf dieser Generalversammlung wurde auf Vorschlag des Präses — Herr Georg Polit —, seiner Verdienste wegen um die Ausbildung der ersten Mannschaft zum Ehrenkommandanten gewählt und ihm eine Urkunde überreicht. Im Jahre

1914 übernahm der Verein sämtliche Löschungsrequisiten der Gemeinde in seine Verwaltung und sorgt für deren Instandhaltung. Der Verein deckt seine alljährlichen Ausgaben aus Einfuhrtagen, ferner von den Tagern der Gründer und unterstützenden Mitgliedern, von sonstigen Veranstaltungen, Wettübungen und Spenden.

Der Verein besitzt 2 Spritzen, einen Wasserwagen, einen Wachturm im Gemeindehofe, errichtet im Jahre 1928, einen Übungsturm, gebaut 1934 und mehrere sonstige Spritz- und Löschrequisiten. In den Wintermonaten hat der Verein wöchentlich einen Abend theoretischen Unterricht, in Frühlings- und Sommermonaten im Gemeindehofe oder auf der Ge-



Die Leitung der Kulturbundsortsgruppe

meindewiese praktische Übungen, zu welchen ihn seine Musikkapelle begleitet. Bisher besorgte die Kapelle Nehlich, seit 1937 die vereinigte Kapelle Nehlich-Majer, die Vereinsmusik. Seit dem Bestande des Vereines gab es schon mehrere Brände, doch gelang es immer durch aufopferndes Eingreifen dieselben zu lokalisieren und die Gemeindeglieder vor größeren Schäden zu schützen. Gegenwärtige Funktionäre sind: Jakob Greuling, Präses, Michael Roth, Oberkommandant, Johann Hindenlang, Unterkommandant, Michael Rein, Schriftführer, Georg Renner, Kassier, Johann Schollenberger, Requisitenmeister, Jakob Wallrabenstein und Heinrich Bauer Zugskommandanten. Ferner ist zu erwähnen, daß der Verein am 20. Juni d. J. in festlicher Weise seine Fahnenweihe beging.

Nach der Gründung des **Schwäbisch-Deutschen Kulturbundes** am 20. Juni 1920 in Neufasch (Neufas), wurden in fast allen unseren schwäbischen Gemeinden Ortsgruppen errichtet. Auch unsere Ortsgruppe entstand noch im Laufe dieses Jahres und marschierte, was die Mitgliederzahl anbelangt, im Vergleich der Seelenzahl unseres Dorfes, ziemlich an der Spitze. Im Jahre 1923 war die Zahl der Mitglieder folgende: 50 Hel-

fer á 1000 Kronen, 70 Ordentliche á 60 Kronen und 257 Unterstüzende á 20 Kronen. Die Ortsgruppe bekam eine reichhaltige Bibliothek und versprach schöne Erfolge, leider aber wurde ihre Tätigkeit bereits am 24. April 1924 behördlich untersagt; obzwar die Wiedergestattung der Kulturbundtätigkeit schon im Oktober 1924 erfolgte, will unsere Ortsgruppe seit jener Zeit nicht mehr recht funktionieren. Die letzte Gründungsversammlung zwecks Wiedererrichtung der Ortsgruppe fand am 21. März 1936 statt, gelegentlich welcher folgende Leitung gewählt wurde: I. Obmann Nikolaus Schurr, II. Obmann und gleichzeitig Rechnungsprüfer Georg Klemens Nr. 80, Schriftwart Johann Ruhn und Säckelwart Matthias Morgen-



Evang. Jugendverein

thaler; Ausschußmitglieder: Dr. Johann Schmidt, Karl Hirsch, Jakob Greuling, Michael Adolf, Georg Runnenmacher und Friedrich Schindler.

Der erste Jugendverein hat sich im Rahmen der Kulturbundsortsgruppe am 4. März 1928 unter dem Präsidium des Ortsgruppenobmannes Nikolaus Schurr in Gegenwart 55 Jungens und Mädchens gegründet, kam aber zu keinem bedeutenden Aufschwung. Am 20. Dezember 1931 fand die Gründungsversammlung des jetzt noch bestehenden „**Evangelischen Jugendvereines**“ unter der Leitung Pfr. Franz Morgenthaler sen. und Lehrer Wilhelm Heinz statt. Als Gründer waren gegenwärtig 62 Knaben und 44 Mädchen. Der erste Vorstand war: Obmann Johann Scheer, Vizeobmann Michael Haug, Schriftwart Johann Wolf, Säckelwart Georg Morgenthaler, Archivar Johann Gieß und Chorleiter Wilhelm Heinz. Aufgaben des Vereines sind: Pflege evang.-deutscher Art, Pflege von Kirchen- und Volksliedern und Förderung des Zusammengehörigkeitsgefühls. Der Verein wirkt an kirchlichen Feiertagen, bei Trauungen und Begräbnissen mit. Die Zahl der wirkenden Mitglieder ist in diesem Jahre 84, davon 45 männliche und 39 weibliche. Gegenwärtige Leitung: Pfarrer Franz Morgenthaler jun., Lehrer Heinz, Jakob Wolf,

Präses, Karl Bachmann, zweiter Präses, Johann Bischof, Schriftführer, Jakob Greuling, Kassier und Johann Wolf, Archivar.

Der Aufschwung der Landwirtschaft am Ende des vorigen Jahrhunderts stellte auch an das Betriebskapital größere Anforderungen. Man spürte allmählich die Notwendigkeit eines Geldinstitutes einerseits um die vorrätigen Gelder nutzbringender anlegen, andererseits das fehlende Kapital leichter erreichen zu können. Unsere Gemeinde konnte aber nicht die genügende Anzahl von Anteilen aufbringen, um auf genossenschaftlichem Wege eine Geldanstalt zu gründen, deshalb bildete sich 1896 eine Filialsparkassa im Rahmen der serb. Zentralbank Novi Sad (Neufas). Die Geschäfte leitete ein Lokalausschuß unter dem Präsidium Johann Krumm, welcher Spareinlagen entgegennahm und Anleihen besorgte für welche seine Mitglieder hafteten. Vor dem Kriege löste sich diese Filiale auf. Die größeren Amortisationsanleihen bezogen unsere Landwirte von der „Bodenkreditanstalt“ Hermannstadt und von der Kleinlandwirte Bodenkreditanstalt (Kisbirtokosok Földhitelintézet) Budapest. Nach dem Kriege erfolgte die Gründung der „Sareker Verkehrs A. G.“, über welche eine kurze Beschreibung von ihrem Buchhalter Jakob Wiegandt hier folgt:

Der Gründungsplan und Aufruf zur Zeichnung der Aktien der Aktien der **Sareker Verkehrs Aktien-Gesellschaft** wurde am 23. Januar 1920 ausgegeben. Der Aktienzeichnungstermin lief am 31. Januar 1920 ab. Als Zweck der Gesellschaft führte der Gründungsplan an: „Den kommerziellen Verkehr zu fördern, so auch der Bevölkerung dieses Ortes und Umgebung den Kauf und Verkauf ihrer nötigen Bedarfsartikel und Produkte zu erleichtern und beschaffen. Einlagen und Ausleihungen von Geldern, so auch die kleinsten Beträge fruchtbringend anzulegen.“ Die Dauer der Gesellschaft wurde auf 50 Jahre festgesetzt, doch kann selbe ihre Tätigkeit auch fernerhin fortsetzen, wenn dies durch die Generalversammlung mit Zustimmung von $\frac{3}{4}$ der Aktionäre beschlossen wird. Der Gründungsplan der Gesellschaft war von folgenden Herren unterzeichnet: Johann Ruhn, Georg Klemens, Josef Krumm, Michael Haug, Johann Morgenthaller 206, Wilhelm Heinz, Nikolaus Schurr und Georg Lasi.

Die konstituierende Generalversammlung wurde, nachdem die 500 Stück auf den Namen lautende Aktien zum Nominalwerte von 1000 Kr. pro Stück, somit im Betrage von 500.000 Kronen gezeichnet waren, am 1. Februar 1920 durch Herrn Josef Krumm eröffnet, welcher Vorschlag mit dem Voritze der Generalversammlung Herrn Johann Morgenthaller 206 betrauen zu wollen. Bei der Gründungsversammlung waren 108 Aktionäre im Besitze von 430 Aktien anwesend. Mit der Führung des Generalversammlungsprotokolles wurde Herr Wilhelm Heinz und mit der Beglaubigung desselben die Herren Balthasar Ebling, Johann Wolf und Andres Wallrabenstein betraut, welche auch gleichzeitig die original Statuten unterfertigten. Nachdem die Gründung der Aktien-Gesellschaft ausgesprochen wurde, meldete Präses, daß die Gründer durch Zusicherung ihres im Prospekte angeführten Rechtes, folgende Direktionsmitglieder auf 3 Jahre

ernannt haben: Josef Krumm Präses, Nikolaus Schurr Kassier, Johann Georg Klemens 81, Georg Lasi, Georg Krumm 249, Michael Haug, Jakob Ebling, Jakob Greuling 209, Johann Morgenthaler 181, Johann Morgenthaler 206 und Wilhelm Heinz Lehrer. Als Aufsichtsräte wurden gewählt die Herren Franz Kathari 105, Michael Adolf, Johann Schindler 304, Georg Haug und Michael Wallrabenstein.

Die Geschäftstätigkeit wurde am 12. März 1920 aufgenommen. In der ersten Zeit befaßte sich die Gesellschaft mit der Übernahme von Einlagen und Ausleihungen von Geldern und Kauf und Verkauf von Holz, Getreide und Wein.

Auf der am 12. September 1920 abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung wurde beschlossen, da die Gesellschaft die angehäuften Gelder von Einlagen nicht plazieren konnte, und da die Mühle des Franz Nunnenmacher abgebrannt war, eine Mühle zu bauen und zu diesem Zweck weitere 250 bis 500 Stück Aktien zur Zeichnung aufzulegen.

Nach Vorlage der Offerte stellte es sich heraus, daß um den vorgesehenen Betrag keine Mühle gebaut werden kann, so wurde für den 19. Dezember 1920 eine zweite ordentliche Generalversammlung einberufen und beschlossen weitere 1500 bis 2000 Stück Aktien mit dem Termin bis zum 25. Januar 1921 zur Zeichnung aufzulegen.

Auf der am 13. Februar 1921 abgehaltenen ersten ordentlichen Jahres-Generalversammlung konnte die Direktion melden, daß die zur Zeichnung aufgelegten 1500 Stück Aktien gezeichnet wurden. Die Generalversammlung betraute die Direktion mit dem Ankauf des Platzes, Baumaterial und Mühleneinrichtung.

In der Direktionsitzung vom 10. März 1921 wurde beschlossen, den von der Mühlenbauanstalt und Maschinenfabrik vorm. Gebr. Seck, Dresden, durch ihren Vertreter Herrn Ing. Paul Krodter eingereichten Kostenvoranschlag zu akzeptieren und die Mühleneinrichtung um den Betrag von 444.014.— Mark ab Dresden anzukaufen. Von der Kaufsumme war die erste Hälfte innerhalb 4 Wochen, die zweite Hälfte bei Anzeige der Versandtbereitschaft zahlbar, als Lieferungszeit wurden 2—2 $\frac{1}{2}$ Monate vorgesehen. Mit dem Abschluß des Kaufvertrages wurden die Herren Nikolaus Schurr und Michael Krumm betraut. Der 70 PS Sauggasmotor wurde von der Motorenfabrik Gerhard Adam, Ostau-Friedrichsdorf CSR um den Preis von 197,890 CR am 5. April 1921 angekauft. Die Mühle wurde bis Ende November 1921 fertiggestellt und dem Betrieb übergeben.

Auf der zweiten ordentlichen Jahres-Generalversammlung am 2. März 1922 wurde die Direktion auf ihr Ansuchen mit der weiteren Ausgabe von 1500 bis 3000 Aktien betraut (gezeichnet wurden 2352 St.), um hiedurch den elektrischen Strom in die Gemeinde einzuführen und den Ausbau von Magazin, Arbeiterwohnungen und Kanzleigebäude durchzuführen. Das elektrische Licht flammte in unserer Gemeinde zur Kirchweih im Jahre 1922 zum erstenmal auf. Das Magazin und die drei Wohnungen

für Obermüller, Maschinist und Elektromonteur wurden im Jahre 1922 noch ausgebaut, das Kanzeleigebäude aber im Jahre 1923.

Am 16. Juni 1923 wurde von der Firma Langen und Wolf, Wien eine 125 PS Sauggasanlage um den Preis von 24.000.— Schweizer Franken ab Fabrik Wien gekauft.

Da sich die Lage der Mühlenindustrie wegen Absatzmangel von Tag zu Tag verschlechterte und ein großer Teil der Einlagen, welche in der Mühle investiert waren, gekündigt wurden und so die Gesellschaft teure Kredite (20—30%) in Anspruch nehmen mußte, und durch die ungerechte Besteuerung, wenn die Gesellschaft dieselbe samt den danach entfallenden Gemeindeumlagen bezahlen hätte müssen, der größte Teil des Aktienkapitals verloren gewesen wäre und da man bei der Bevölkerung für das Unternehmen kein Verständnis fand, ja wo möglich, gegen das Unternehmen arbeitete, so wurde auf der am 6. Februar 1924 abgehaltenen Direktionsitzung beschlossen auf der abzuhaltenden ordentlichen Jahresversammlung den Aktionären zu beantragen das Unternehmen zu verkaufen. Dieser Beschluß wurde auf der am 2. März 1925 abgehaltenen Generalversammlung erbracht und mit dem Verkauf des Unternehmens die Herren Johann Nunnenmacher 141, Franz Mayer, Johann Böhm 229, Nikolaus Schurr und Georg Krumm 249 betraut. Für den Verkauf wurde ihnen ein Monat Zeit eingeräumt und hatten einer bis dahin einzuberufenden außerordentlichen Generalversammlung Bericht zu erstatten. Die außerordentliche Generalversammlung fand am 30. März 1924 statt, auf der auf Antrag der Verkaufskommission beschlossen wurde, jeder Aktionär möge seine Aktien an die als Käufer aufgetretene Herren verkaufen, — welche früher auch schon Aktionäre waren, — welche mit Einsetzung ihrer ganzen Kraft das Unternehmen sanieren und weiter leiten wollen, somit die bisherigen Aktionäre keinen Schaden erleiden.

Im Jahre 1925 begannen die Verhandlungen mit der Gemeinde Temerin zwecks Einführung der elektrischen Beleuchtung und wurde der Konzessionsvertrag mit der Temeriner Gemeinde am 16. März 1926 abgeschlossen und vom Vizegespan am 8. April 1926 genehmigt. Die Elektrifizierung der Gemeinde Temerin wurde von der Firma Relais im Jahre 1926 durchgeführt und im Monat August mit der Beleuchtung begonnen. Der Vertrag mit der Gemeinde Batschi Jarak wurde auch gleichlautend wie mit der Gemeinde Temerin am 13. September 1926 abgeändert und von dem Batscher Gebietsausschuß in Sombor am 16. Juni 1927 mit einigen Änderungen genehmigt.

Am 14. Mai 1927 wurde ein Siemens-Generator von 78 KW um den Preis von Dinar 70.510.— angekauft.

Da die Gesellschaft für die Gemeinde Batschi Jarak Gleichstrom und für die Temeriner Gemeinde Drehstrom lieferte und laut dem neuen Vertrag die Jaraker Anlage auf Drehstrom umbauen mußten, wurde am 1. August 1928 die Firma Siemens mit dem Umbau betraut.

Im September 1928 wurden Verhandlungen mit der Novisader Elektrizitäts A. G. aufgenommen zwecks Lieferung resp. Abnahme von elektrischem Strom, da sich die Aktionäre entschlossen hatten die Mühle zu verkaufen und somit den eigenen Betrieb aufzugeben. So wurde am 9. November der Vertrag mit der Novisader Elektrizitäts A. G. abgeschlossen und am 10. November 1928 die Mühlenanlage an Herrn Georg Haug verkauft.

Der Anschluß an Novisad geschah im November 1929. Seit dieser Zeit kauft die Gesellschaft den Strom von der Novisader Elektrizitäts A. G. und verkauft ihn in den Gemeinden Batschi Sarak und Temerin.

Nach schweren, sorgenvollen Jahren konnte sich die Gesellschaft langsam sanieren und festen Fuß fassen. Laut Bilanz vom 31. Dezember 1936 zeigt das Vermögen resp. Lasten der Gesellschaft folgendes Bild:

1. Aktiven:

1. Bargeld	—	—	—	—	Din.	2.950·68
2. Freileitungsnetz	—	—	—	—	"	1,455.503·01
3. Maschinen	—	—	—	—	"	394.007·10
4. Der Grund und Haussteuer nicht unterfallenden Liegenschaften	—	—	—	—	"	161.279·80
5. Kanzleieinrichtung und Werkzeuge	—	—	—	—	"	10.926·—
6. Wechselportfeuille	—	—	—	—	"	324.866·93
7. Debitoren	—	—	—	—	"	13.546·45
8. Elektromaterial und Stromzähler	—	—	—	—	"	100.550·16
9. Elektrischer Strom	—	—	—	—	"	40.352·86
						<u>zusammen Din. 2,503.982·99</u>

2. Passiven:

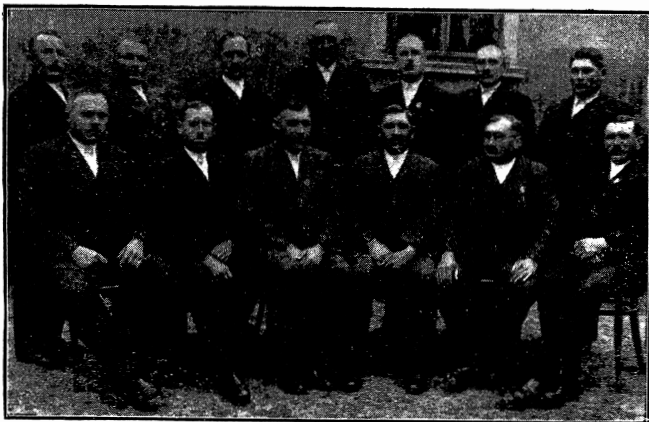
1. Aktientkapital	—	—	—	—	Din.	1,000.000·—
2. Reservefond	—	—	—	—	"	40.000·—
3. Amortisationsfond	—	—	—	—	"	28.800·34
4. Fond zur Wertverminderung des Freileitungsnetzes	—	—	—	—	"	526.620·08
5. " " " der Maschinen	—	—	—	—	"	152.186·35
6. " " " " Grund- und Haussteuer nicht unterfallenden Liegenschaften	—	—	—	—	"	61.631·35
7. Fond zur Wertverminderung der Kanzleieinrichtung und Werkzeuge	—	—	—	—	"	4.186·88
8. Pensionsfond	—	—	—	—	"	25.000·—
9. Einlagen	—	—	—	—	"	585.066·50
10. Kreditoren	—	—	—	—	"	26.695·—
11. Reeskonte	—	—	—	—	"	14.052·—
12. Transitorische Zinsen	—	—	—	—	"	1.336·—
13. Reingewinn	—	—	—	—	"	38.408·49
						<u>zusammen Din. 2,503.982·99</u>

Laut den Einnahmen wurde im Jahre 1936 in der Gemeinde Batschki Sarak 14.024·20 Kw in der Gemeinde Temerin 29.336·40 Kw elektrischer Strom verbraucht.

Eine wichtige Genossenschaft der Gemeinde ist noch die „Bauernhilfe“ deren kurzgefaßte Geschichte nach Herrn Johann Ruhn hier wieder gegeben wird:

Die landw. **Kredit- und Wirtschaftsgenossenschaft „Bauernhilfe“ m. b. S.** Batschki Sarak wurde am 5. Dezember 1925 auf unbestimmte Zeitdauer als Mitglied der Agraria landw. Zentralgenossenschaft in N. Sad (Neufas) mit 62 Mitgliedern und 314 Anteilen gegründet.

Der Zweck der Genossenschaft ist die Hebung der Wirtschaft, Pflege des Sparsinns, wozu ein obligatorisches Sparsystem in Form von Spar-



Der Vorstand der Bauernhilfe

säcken eingeführt ist; ferner Annahme und Verzinsung von Spareinlagen, Gewährung von Darlehen an die Mitglieder, Bezug von landw. Bedarfsartikeln und Vermittlung der landw. Produkten. Der Wirkungskreis erstreckt sich auf die Gemeinde Batschki Sarak.

Betriebsmittel der Genossenschaft sind die Beitrittsgebühren, Geschäftsanteile, Spareinlagen und die Reserven.

Die Genossenschaft ist unseren Ortsverhältnissen entsprechend, ihre Entwicklung geht ihren ruhigen sicheren Weg. Es ist festzustellen, daß sich ein Teil der Ortsbevölkerung zur Pflicht gemacht hat, an dem obligatorischen Sparsystem zu beteiligen, um der Zentraldarlehenskasse die Möglichkeit zu verschaffen, sich von fremden Kapitale zu befreien und ihren Mitgliedern und Volksgenossen aus einigen Mitteln, billigere und vielleicht auch länger befristende Kredite zu gewähren.

Es wäre zu erwünschen, daß die Allgemeinheit sich diesem verhältnismäßig noch sehr kleinem Teile der Ortsbevölkerung anschließen möchte und

durch die Zusammentragung von kleinen Spargeldern die derzeit laufende Sparstockzahl von 375 auf das weitmögliche zu erhöhen.

Das Eis ist gebrochen, der Zweifel an der Sache verschwunden, denn die Liquidierungen der Sparstöcke kommen auch dem materiell Gutstehenden immer gelegen und die Sparstockwirtschaft dient genau so dem eigenen, wie auch den Interessen der ganzen Volksgruppe.

Der Stand der Mitglieder am 31. Dezember 1936 war 114, mit 358 Anteilen. Die Genossenschaft weist seit ihrer 10-jährigen Tätigkeit einen Gesamtgebahrungsüberschuß von 75079 Dinar aus. Die Reserven sind eine Saatgutreinigungsanlage, Schrotmühle und Wertpapiere von 64411 Dinar.

Als Beweis des Vertrauens gilt das stetige Anwachsen der Einlagen. Da auch Aufnahme der Mitglieder ohne Werbung geschieht, gilt der



Die Leitung der Viehzuchtgenossenschaft

Bestand der Genossenschaft als gesichert und es ist zu hoffen, daß die jetzige Genossenschaft alle im Wirtschaftskampfe stehende Männer in sich vereinen wird.

Zur Hebung und Förderung der Viehzucht wurde im Jahre 1934 die „**Viehzuchtgenossenschaft**“, deren Mitglieder 46 beträgt, gegründet. Sie steht unter folgender Leitung: Friedrich Schindler Präses, Michael Rein Schriftführer, Jakob Greuling Kassier, Karl Altheim und Karl Schick Vorstandsmitglieder. Im Aufsichtsrate sind folgende Mitglieder: Johann Wallrabenstein, Martin Hirsch, Georg Morgenthaler, Franz Rathari und Jakob Morgenthaler, im Sektionsauschuß: Jakob Wallrabenstein, Jakob Lottbrein, Georg Renner und Franz Greuling.

Die jüngste landwirtschaftliche Genossenschaft ist die „**Hanfgenossenschaft**“, gegründet am 7. März 1937 zwecks Hebung der Hanfkultur, Ausarbeitung und Verwertung der Produkte. Sie besteht aus 50 Mitgliedern mit 150 Anteilen à 2000 Dinar. Den Platz für die Ausarbeitungs-

anlage, in der Größe von 2500 □ Kl. erwarb sie von der Urbarmachungsgemeinschaft für 10000 Dinar. Die Anlage ist soweit fertiggestellt, daß mit der Röstung des Kaffees schon begonnen wurde. Die Leitung derselben hat: Michael Rein Obmann, Martin Hirsch Obmannstellvertreter, Gustav Morgenthaler Sekretär, Karl Altheim Kassier; Vorstandsmitglieder sind:



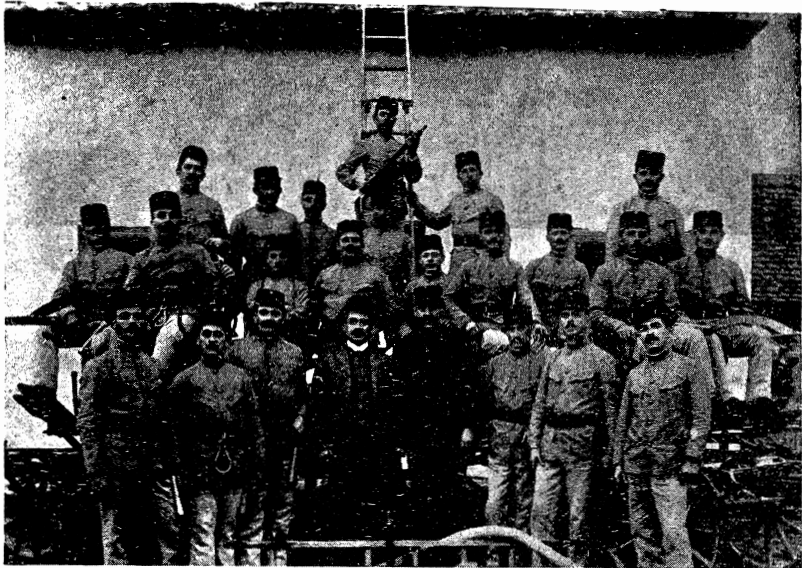
Die Leitung der Kaffeeplantage



Der Jagdverein

Jakob Lottbrein 162, Johann Schick, Johann Eiler, Michael Wurz; Aufsichtsrat: Georg Renner, Johann Blofer, Franz Greuling, Jakob Lottbrein 5, und Jakob Wallrabenstein 62.

Der **Jagdverein** wurde am 6. September 1922 gegründet. Seine gründende Mitglieder waren: Georg Haug, Georg Feisel, Johann Feisel, Franz Lenhardt, Jakob Wallrabenstein, Dr. Johann Schmidt, Josef Krumm,



Jakob Greuling, Johann Lenhardt, Johann Krumm und Johann Wallrabenstein. Als Jagdgebiet kommt unser Hutter und eine Gemarkung des Gospodjinci-er Hutteres von 2000 Joch in Frage, welche der Verein in Pacht hält. Gejagt werden hauptsächlich Hasen und Rebhühner, sonstiges Wild kommt mangels von Wäldern nicht vor. Derzeitiger Vorstand des Vereines ist: Karl Hirsch Präses, Johann Wallrabenstein Sekretär und Johann Schick Rassist.

Im Nachtrag sind noch der Sport- und der Reiterverein zu erwähnen. Der Sportverein wurde am 5. Juli 1920 gegründet, die Zahl der Gründer betrug 30. Sein Zweck ist die Pflege verschiedener Sportzweige und Ertüchtigung des Körpers. Leider aber werden alle Sportzweige, außer dem Fußball, vernachlässigt. Die Mitglieder sind meistens Mittel- und Hochschüler, deshalb ist die Tätigkeit auf die Ferienmonate, Juli und August, beschränkt.

Einen recht freudigen Aufschwung hingegen hat der jüngste Verein, der Reiterverein genommen. Er wurde im Jahre 1937 von Fritz Schindler ins Leben gerufen. Seine Mitglieder sind junge Bauern und Bauernsöhne, ein jeder von ihnen hat sein Reitpferd und seine Uniform. Sie reiten wöchentlich einmal auf den Reiterplatz zur Übung, die jedesmal eine große Schar Zuschauer anlockt. Die stolzen Pferde, mit ihren Reitern in schmucker Uniform bieten einen herrlichen Anblick, ihre Teilnahme bei festlichen Anlässen und ihr Aufmarsch trägt zur Verschönerung jedes Festes besonders bei.



Liebe Jareker!

Als wir im Jahre 1937 anlässlich unseres 150-jährigen Jubelfestes das Heimatbuch herausgaben, ahnte niemand, daß wir so bald aus unsrer lieben Heimat vertrieben werden würden, daß unsrer schönen Gemeinde solch schreckliches Ende bevorsteht und sie in ein Vernichtungslager verwandelt wird, und daß unsere freundlichen, traulichen Stuben zu Folterkammern werden, in welchen tausende unserer Landsleute, zu Tode gemartert wurden oder verhungern mußten!

Wir haben die Heimat verloren, sie ist nur mehr ein schöner Traum! Sie wird in den Herzen der älteren Generation zwar noch weiterleben, aber mit ihr auch sterben. Unsere Kinder werden nur noch ein verwischtes Bild von ihr in sich tragen, ihre Nachkommen aber schon in dem großen deutschen Strom untergehen. Aus Ehrfurcht und Dank an unsere Heimat, an unsere Eltern und Ahnen, die mit so viel Opfer und Fleiß uns diese schufen, sind wir Überlebenden dieser Tragödie verpflichtet unseren Nachkommen und der Welt schriftliche Aufzeichnungen zu hinterlassen, die ein wahres und treues Bild von uns und unserem Schicksal überliefern. Wir sind hart geprüft, aber auch geläutert worden, drum laßt uns ob des schweren Verlustes nicht verzweifeln, sondern uns unseren Ahnen würdig zeigen, und mit dem von ihnen geerbten Kolonistengeist und Fleiß auch hier in der neuen Heimat uns bewähren und uns eine neue Existenz gründen.

Dieses Buch, das im ersten Teil von der Entstehung unseres Heimatdorfes berichtet, soll nun im Anhang auch sein trauriges Ende schildern und die Namen seiner heimatvertriebenen Familien verewigen. Es sei hier meinen Mitarbeitern und allen denen, die geholfen haben, unsere in allen Richtungen und Ländern zerstreuten Landsleute zusammenzuschreiben, für ihre Mühe herzlichst gedankt!

Möge dieses Buch als eine schöne Erinnerung, die man seinen Nachkommen als teures Erbgut hinterläßt, in Ehren gehalten werden und jedem Jareker ein Stück Heimat geben.

W. Heinz

Anläßlich des großen Donauschwabentreffens zur Einweihung des Ahnendenkmals in Ulm, am 10. August 1958, rief unser Lehrer Heinz seine früheren Schüler Franz Morgenthaler, Michael Wallrabenstein, Michael Schmidt, Adam Bäuerle und Hans Ebling zu einer Besprechung zusammen und machte uns mit seinem Plan bekannt, das Jareker Heimatbuch aus dem Jahre 1937 wieder aufzulegen. Unter seiner Leitung bildeten wir daraufhin einen "Heimatausschuß" und machten es uns zur Aufgabe, unserer Heimatgemeinde Jarek auf diese Weise ein Denkmal zu setzen.

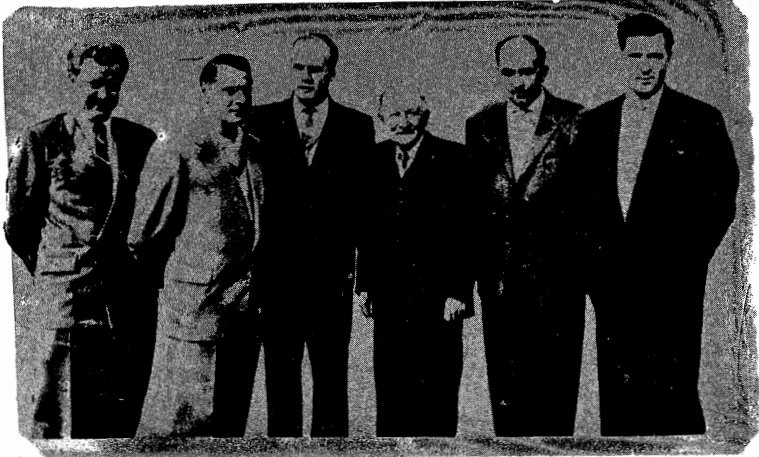
An dieser Stelle wollen wir besonders Frau Resi Wolny, geb. Fix für die vorbildliche Organisation dieser Zusammenkunft unseren Dank aussprechen.

In ganz besonderer Dankbarkeit wollen wir an dieser Stelle unserem verdienstvollen Arzt, Dr. Johann Schmidt, dem eigentlichen Initiator unseres Heimatbuches, gedenken.

Er wurde am 22. 2. 1886 als dritter Sohn der Landwirtseheleute Michael Schmidt und Frau Barbara geb. Rein in Jarek geboren. Nach Abschluß der Volksschule besuchte er das Gymnasium in Neusatz und studierte dann Medizin in Budapest und Wien. Seine ärztliche Praxis begann er in Jarek, wo er sich mit Rosina Hirsch verheiratete. Ihre Ehe war mit zwei Kindern gesegnet: Johann Carl und Ernst. Johann Carl verstarb im Kindesalter. Zu seinem Andenken stiftete er einen Schulfond, von dessen Zinsen jährlich arme vorzügliche Schüler beschenkt wurden. Bis zum Jahre 1929 war er als Gemeindefeldarzt und nachher bis zu unserer Vertreibung als Privatarzt tätig. Er war besonders als Frauenarzt weithin bekannt und gesucht. War ihm einmal eine freie Stunde gegönnt, fand man ihn an seinem Schreibtisch bei schriftstellerischer Arbeit. Er schrieb kurze Erzählungen und auch Bühnenstücke, von denen "Der Beigeloffene" besonders zu erwähnen ist.

Die Flucht hat die Gesundheit des sonst so rüstigen Mannes jäh gebrochen. In Leoben in Österreich erlitt er den ersten und in Moosham b. Regensburg, wo er wieder eine ärztliche Praxis eröffnet hatte, einen zweiten Schlaganfall, an dessen Folgen er am 3. 5. 1952 in Regensburg verstarb, wo er auch beigesetzt wurde. Von den vielen Landsleuten, denen er so oft ärztliche Hilfe leistete, konnten sich leider nur wenige an seinem Grabe verabschieden und ihm danken.

Unser Heimatbuch zu ergänzen und neu herauszugeben war sein sehnlichster Wunsch, und dieser sein Wunsch ist uns Verpflichtung. Er hat sich mit dem Heimatbuch ein bleibendes Denkmal errichtet. Alle Jareker sind ihm dankbar und werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.



Heimatbuchausschuß

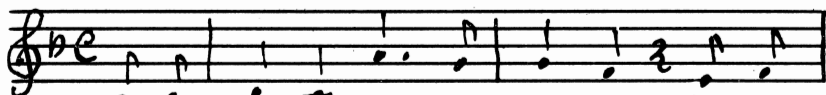
(v. links nach rechts) A. Bäuerle, H. Ebling,
Dr. M. Wallrabenstein, Lehrer W. Heinz,
F. Morgenthaler, M. Schmidt)



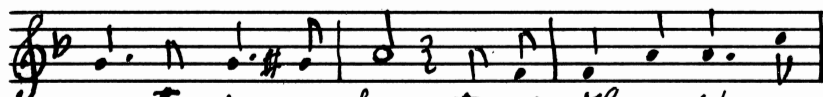
Von diesem Ufer zogen einst die Ahnen
auf ihres Lebens schicksalsschweren Bahnen
nach Ungarn, in die Batschka, ins Banat:
Lothringer, Pfälzer, Odenwälder, Schwaben - -
ein reisig Volk, begabt mit reichen Gaben,
im Herzen neuen Schaffens stille Saat!

E. Maenner

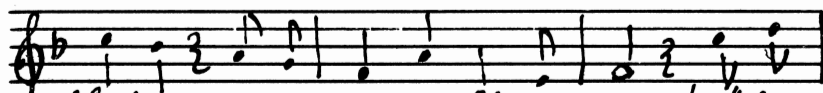
Aus dem Heimatland vertrieben



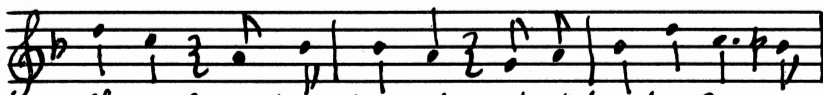
1.) Aus dem Heimatland vertrieben, flücht ich



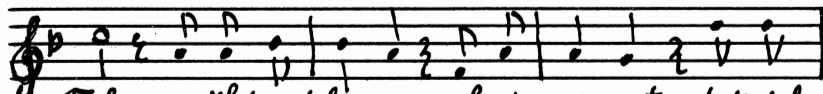
in der Welt umher; doch der Heimmattreu ge-



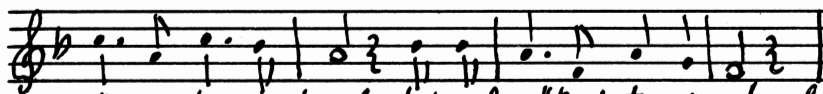
blieben sie vergeß' ich nimmermehr! Äther-



wellen schwingt u. traget ostwärts über Berg und



Tal, zur Heimat hin mein Lied u. saget, daß ich



grüß sie tausendmal, daß ich Grüß sie tausendmal!

W. H.

1. Aus dem Heimatland vertrieben
flücht ich in der Welt umher,
doch der Heimat treu geblieben,
sie vergeß ich nimmermehr!

Refr. Ätherwellen schwingt und traget
ostwärts über Berg und Tal,
zur Heimat hin mein Lied und saget,
daß ich grüß sie tausendmal!

2. Heimat, ach wie heiß sich sehnet
oft mein Herz nach dir zurück!
Tausendmal wirst du erwähnt,
und beklagt vergang'nes Glück!
Refr.

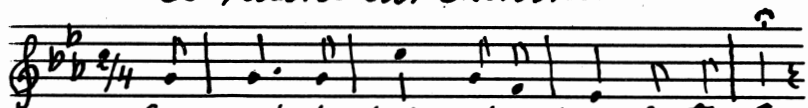
3. Ungezählte Schwestern, Brüder,
in der Fremde sind zerstreut,
doch Gedanken und ihr' Lieder,
sind, o Heimat, dir geweiht!
Refr.

4. So oft der Abend kehret wieder
mit der goldnen Sternenpracht,
hör ich die alten Heimatlieder,
und es zieht mich heim mit Macht!
Refr.

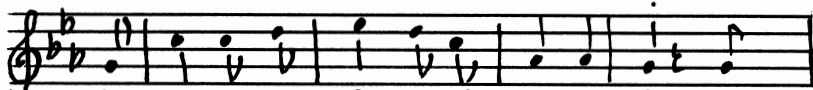
5. Teur bleibst mir bis an mein Ende,
und wenn ich einst sterben muß,
meinen letzten Hauch ich sende,
Heimat, dir als Abschiedsgruß!
Refr.



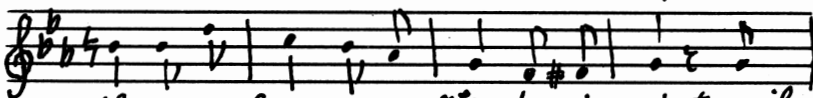
Es raunt der Ostwind



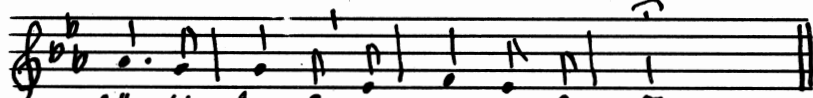
1.) Es raunt der Ostwind so traurig u. schwer,



die Klagen der Heimat bringt er mir her; um



ihre verlorenen Kinder sie weint, weil



für die Armen kein Sonne mehr scheint.

W. H.

1. Es raunt der Ostwind so traurig und schwer,
die Klagen der Heimat bringt er mir her;
um ihre verlorenen Kinder sie weint,
weil für die Armen keine Sonne mehr scheint.
2. Ich hör, o Heimat, dein' Ruf, fühl dein' Schmerz!
Es wird mir so weh, und es tobet mein Herz,
es lodert mein Geist, und es wallt mein Blut,
und mächtig entbrennt in mir Heimwehglut!
3. Ich seh im Geiste mein Dorf und mein Haus,
es ist mir, als müßte ich fliegen nach Haus,
dorthin wo verlebt ich die Kinderjahre,
wo ruhn meine Lieben, wo glücklich ich war!
4. Umsonst doch mein Sehnen, ich bin verbannt,
steh hilflos ohnmächtig im fremden Land!
Mein Herz, meine Seele quält ständig der Reim:
"Gibt mir die Heimat - ich möchte heim!"

Heimkehrer

Am Wintermorgen kalt und klar
Kehrt aus der Schlacht und Kriegsgebraus,
Hungernd, frierend, zersaust das Haar,
Heim der Soldat ins Vaterhaus.
Endlich hofft er zu rasten hier,
Und klopft erregt an Vaters Tür. -
Doch fort sind, die sonst aufgetan,
Verloren all ihr Gut und Hab;
Fremde öffnen, starren ihn an,
Kalt, als käme er aus dem Grab!
Ihn schauerts tief im Herzensgrund
Und eilt ins Feld zur selben Stund.

Wo tot lag's Dorf und ganz verschneit,
Er sah zurück, lehnt sich an Baum;
Kein Mensch, kein Tier war weit und breit,
Es überkam ihn wie im Traum.
Er horcht - die Heimatglocke klingt-
Auf stiller Flur er niedersinkt.
Als vom Gebet er sich erhebt,
Da lag die Welt ganz düster da
Wie'n ödes Meer, sein Seel erbebt
Vor'm tiefen Abgrund, der so nah!
Wohin? nach einem Weg er sinnt,
Daß er die Eltern wieder find't.

Ein Schwirren plötzlich ihn aufschreckt,
Nach Westen fliegt 'ne Krähenschar,
Wie Trauerflor den Himmel deckt,
Zum Abschied krächzt: "Es war - es war!"
"Es war! die Heimat, ach so schön!
Leb' wohl - auf Nimmerwiedersehn!"
Auch er wandert dem Westen zu,
Von Dorf zu Dorf, von Stadt zu Stadt,
Die Eltern sucht er ohne Ruh,
Bis er sie endlich g'funden hat.
In Schwaben, in demselben Ort,
Aus welchem einst die Ahnen fort,
Ein schlichtes Grab er draußen fand
Im Friedhofsgrund am stillen Platz,
Zwei Kreuze, drauf ihr Namen stand,
Als Inschrift las er diesen Satz:
"Gott weiß den Weg zum bess'ren Los,
Jetzt seid ihr nicht mehr heimatlos!"

Die Warte ging'n ihm tief ins Herz,
Seine tosende Seel' wird still;
Nun fänd er Trost in seinem Schmerz,
All' Leid er ruhig tragen will.
"Vater! Mutter! Eur stilles Grab
Sagt, daß auch ich eine Heimat hab!"

W. H.

Im Waldlager Burtenbach, Weihnacht 1946

Nachtrag zur Heimatgeschichte und zur Vertreibung

von Wilhelm Heinz

Jarek, die letzte und östlichste josephinische Siedlung in der Batschka, fand nach 157-jährigem Bestehen im Oktober 1944 durch die Kriegsereignisse ein unerwartet jähes Ende. Sie war die kleinste, aber eine der schönsten und reichsten schwäbischen Siedlungen in diesem Gebiet. Ihr Gemeindehotter umfaßte zwar nur 1800 kat. Joch Ackerland, aber durch zähe Arbeit und Fleiß dehnten ihre Einwohner ihren Besitz immer weiter nach Süden und Osten auf den serbischen Gemarkungen von Neusatz, Katsch, Gospodjinci, Djurdjowo, Zabalj und Temerin aus und erreichten einen Besitz von ungefähr 8500 kat. Joch (siehe Karte Jarek und Umgebung). Der Wohlstand zeigte sich auch an den schönen, großen Bauernhäusern, welche die Bewunderung der Andersnationalen hervorriefen. Selbst König Alexander besuchte unsere Gemeinde, ließ sich das Gemeindehaus zeigen und besuchte dann das Bauernhaus des Johann Lottbrein, sah sich alle Zimmer, Küche, Speisekammer, Keller und sogar alle Ställe an und sprach sich lobend darüber aus. Aber nicht nur Bewunderung, sondern auch Neid und Haß erweckte unser Wohlstand bei den Serben, und wir konnten öfter die Drohung hören: "Baut nur, ihr Schwaben, drinnen wohnen werdet ihr nicht mehr lange; ihr seid mit einem Bündel gekommen und werdet auch wieder mit einem Bündel gehen!"

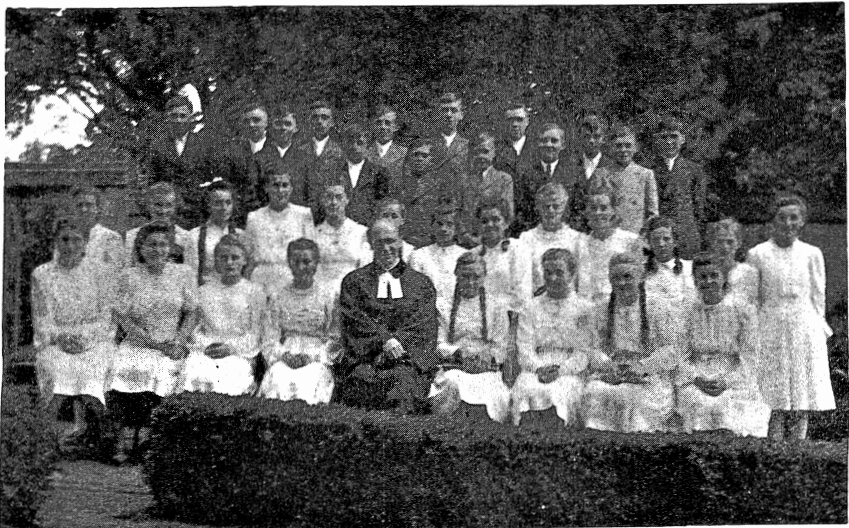
Aber nicht nur unserem wirtschaftlichen Aufschwung standen die Serben mit Mißtrauen gegenüber, sondern auch unserem völkischen Erwachen. Die Kundgebungen unsrer deutschen Art, gelegentlich unserer in den dreißiger Jahren überall abgehaltenen Heimat- und Sängerveranstaltungen, erregten bei den staatlichen Behörden Ärger und veranlaßten sie zu Abschreckungen, indem sie in jedem deutschen Ort einige Männer auf die "schwarze Liste" schrieben und als Geiseln ausersehen hatten. In manchen schwäbischen Gemeinden kam es schon in den dreißiger Jahren zu Verhaftungen; daß es bei uns nicht dazu kam, hatten wir unserem Notar Johann Böhm, einem Jareker Sohn, zu verdanken; unter ihm waren wir den behördlichen Spitzeleuten nicht so ausgesetzt, wie die anderen schwäbischen Gemeinden. Er wurde nach der Besetzung unseres Gebietes durch Ungarn nach Schowe versetzt und blieb im Oktober 1944 im guten Glauben an Gerechtigkeit und Menschlichkeit mit vielen seiner Gemeindeglieder daheim. Als aber die Deportationen der Schowener nach Rußland und in die Lager begannen, nahm er sich das Schicksal dieser Unglücklichen, von denen gerade er viele zum Verbleiben bewogen hatte, so zu Herzen, daß er einen Schlaganfall erlitt und starb.

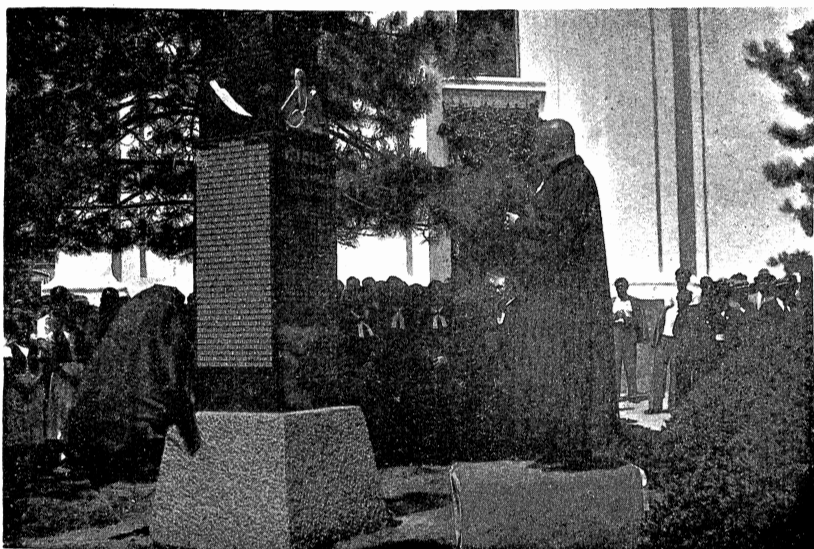
Bei Ausbruch des Krieges zwischen Deutschland und Jugoslawien am 6. 4. 41, mußten wir erfahren, daß man auch bei uns einige Männer als Geiseln ausersehen hatte. Am Palmsonntag in der Früh wurde in unserem Nachbarort Temerin Landsmann Fischler beim Verlassen der Kirche von der Gendarmerie verhaftet. Einige Temeriner Landsleute kamen sofort mit Fahrrädern, uns dies zu melden und uns aufmerksam zu machen. Da wir dank unseres guten Zusammenhaltens in unserer Gemeinde Bescheid wußten, wen man bei uns zu holen gedachte, konnten wir uns noch in letzter Minute in Sicherheit bringen. Zuerst kamen sie zu mir in das Schulhaus. Ich begab mich durch mehrere Gärten schleichend auf die Äußere-Reihe zu Jakob Mayer (88), und als ich dort auf den Dachboden kam, fand ich schon meinen Freund, unseren Richter Schurr oben. Die Gendarmerie begab sich dann von der Schule zu Johann Kuhn, aber auch er war verschwunden, und auch alle anderen konnten der Verhaftung entgehen. Noch am gleichen Abend brachte mich Mayer auf seinem Wagen unter Maislaub versteckt in die Elisabethgasse zu unserem Neffen Jakob Mayer (271), wo schon mein Friseur Johann Schumacher auf mich wartete und mich mit seiner Maskierkunst in einen alten bärtigen Bauern verwandelte. Ich ließ mir mein Radio bringen, damit ich Bescheid über die militärische Lage wußte. Das Haus unseres Neffen, wie auch die Nachbar-

häuser, war mit serbischem Militär belegt, die Soldaten waren alle neugierig, was von den Kriegsschauplätzen berichtet wurde. Sie kamen zu mir, redeten mich mit "Deda" (Großvater) an und forschten nach den Meldungen. Als sie von der aussichtslosen Lage hörten, verschafften sich viele von ihnen Zivilkleider und verschwanden. Am Ostersonntag war es dann soweit, daß ich meine Maske ablegen, und froh umjubelt von meinen Landsleuten zu meiner Familie zurückkehren konnte. Ungarisches Militär rückte bis zur Donau vor und unser Gebiet wurde wieder an Ungarn angeschlossen. Die Gemeindeverwaltung wurde ungarisch, unser Notar Johann Böhm wurde nach Schowe versetzt und zu uns kam Notar Adolf Arnold aus Palanka. Der Unterricht in der Schule wurde dem ungarischen Lehrplan angepaßt und die Schulleitung mir übertragen. Da meine jungen Kollegen Peter Bloser und Franz Greuling zur Waffen-SS einrücken mußten, (Bloser ist nach Cleveland, U. S. A. ausgewandert, Greuling starb in russischer Gefangenschaft) hatte man mir die junge Lehrerin Frl. Elisabetha Rückert aus Baja zugeteilt. Sie unterrichtete die unteren Klassen im Pfarrhaus, und ich die oberen im Kinosaal des Gastgebers H. Isele, weil die Schulen mit Militär belegt waren.

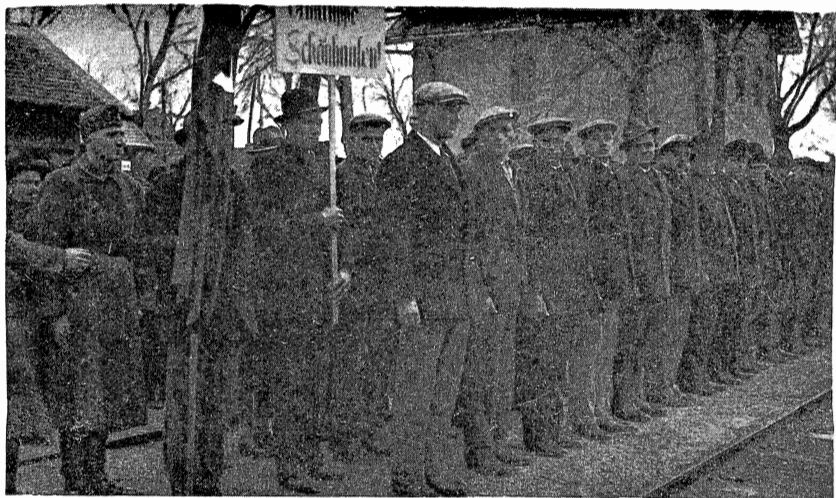
In dieser bewegten Zeit traf unsere Gemeinde ein schwerer Verlust. Ihr junger, allseits beliebter Pfarrer Franz Morgenthaler verstarb ganz unerwartet nach achtjährigem Wirken in seinem 34. Lebensjahr an Gehirnhautentzündung am Heiligen Abend 1943. Nach seinem Tode wurde mir auf die Dauer der Vakanz die Leitung der Pfarrkanzlei anvertraut, ich hielt auch Lesegottesdienste und taufte die neugeborenen Kinder, zu Beerdigungen und Trauungen wurden die Pfarrer aus den Nachbargemeinden Katsch, Zabalj und Neusatz geholt. Im Juni 1944 wählte die Gemeinde Pfarrer Heinrich Lebherz zu ihrem Seelsorger, der aber auf die Stelle verzichtete, weil ein Teil der Gemeinde mit seiner Wahl nicht einverstanden war. Pfarrer Lebherz übersiedelte nach unsrer Vertreibung nach Argentinien, wo er heute noch segensreich wirkt. Im August fand dann eine zweite Wahl statt, es wurde Pfarrer G. Göhring berufen, er konnte aber wegen den inzwischen eingetretenen Kriegseignissen die Stelle nicht mehr antreten. So mußte ich bis zu unserer Vertreibung das Pfarramt weiterführen. In den letzten Tagen wurde ich bestürmt mit der Ausstellung von Ahnennachweisen, ein jeder wollte sich noch vor der Flucht Geburts-, Trauungs- und Sterbeurkunden seiner Familie besorgen. Am 6. Oktober kam der Kirchenvorstand zum letztenmal zusammen, um zu beraten, was mit den Matrikel-, Kirchen- und Protokollbüchern

geschehen sollte. Seine Mitglieder waren: Johann Jeisel, Inspektor, Franz Rein, Kurator, Georg Klemens (80), Kassier, Franz Morgenthaler, Kassier und Lehrer Peter Bloser Schriftführer. Es wurde vereinbart, alles in die vorhandene große Eisenkiste zu verschließen und im Pfarrhaus in der Speisekammer zu vergraben, da man Hoffnung hatte, bald wieder zurückkehren zu können. Maurermeister Franz Bittermann führte diese traurige Arbeit aus. Dies war der letzte Akt in der Geschichte einer Kirchengemeinde, die 157 Jahre hindurch ihre Gemeindeglieder treu im teuren Väterglauben unterweisen, und zu gottesfürchtigen, brauchbaren Christenmenschen erziehen ließ. Die letzten Zeugen unseres Glaubens und Volkstums, unsere schöne Kirche mit dem Luther- und Ahnendenkmal fielen der Zerstörungswut der Titopartisanen zum Opfer, sie wurden gänzlich demoliert und vernichtet. Deneifrigsten Zerstörer bei der Demolierung der Kirche erreichte kurz danach Gottes strafende Hand, er wurde, als er vor dem Kirchplatz an der elektrischen Leitung arbeitete, vom Strom getötet. Nach einer Mitteilung, welche wir von Landsleuten, die heute noch in Jarek leben, erhielten, wurde die Kiste mit den Kirchenbüchern und Protokollen von den Partisanen gefunden und ihr Inhalt von einem im Pfarrhaus wohnenden Offizier zum Anfeuern seines Herdes und Ofens verwendet.





Im Februar 1942 begann die erste Freiwilligen-Werbeaktion der Budapester Volksgruppenführung, und in den Jahren 1943 - 1944 erfolgte dann nach und nach auf Grund einer Vereinbarung der deutschen und der ungarischen Regierung die Musterung aller Deutschen zur Waffen-SS. Bis zu fünfzig Jahren wurden alle unter die Waffen gerufen, die meisten folgten auch gerne dem Ruf, weil sie glaubten, als Deutsche Deutschland helfen zu müssen, und für unsere schwäbische Heimat und unsere Nachkommen unter den Andersnationalen eine deutsche Zukunft zu sichern.



Leider kam es anders. Im Herbst 1944 brach die deutsche Front im Osten zusammen, die russischen Heere kamen immer näher, und wir Deutschen konnten schon ahnen, daß uns Schlimmes bevorsteht. Auch die deutschen Stellen waren sich dessen bewußt und forderten die Bevölkerung auf zu fliehen. Als im September die ersten Wagenkolonnen der vor den Russen flüchtenden Siebenbürger und Banater Deutschen bei uns eintrafen und einige Tage bei uns verblieben, in der Hoffnung, vielleicht doch bald wieder zurückkehren zu können, da bekamen wir schon einen Vorgeschmack des tragischen Schauspiels der Elendstraßen, die auch auf uns warteten. Wird uns das gleiche Schicksal erreichen? Oder könnte es doch noch gelingen, die Russen an der Theiß zum Stehen zu bringen? Das waren die bangen Fragen eines jeden von uns. Jedoch alle Hoffnung war umsonst, die Nachrichten vom Kriegsschauplatz wurden von Tag zu Tag beängstigender, und so mußten auch wir mit schwerem Herzen die Vorbereitungen zur Flucht treffen.

Am Abend des 6. Oktober traf der Befehl zur Evakuierung ein. Der Gemeindevorstand kam nochmals zusammen, die Abfahrt zu besprechen. Ihm gehörten an: Nikolaus Schurr, Richter, Johann Morgenthaler (206), zweiter Richter, Lorenz Morgenthaler, Steuerkassier, Franz Renner, Gemeindegassier, Johann Lenhardt (378), Michael Siffermann und Jakob Hay Geschworene und Johann Schollenberger, Waisenvater, auchich wurde der Beratung zugezogen. Da alle Männer vom 18. bis zum 50. Lebensjahr eingerückt waren, leistete die Jugend in diesen kritischen Tagen überall Helferdienste. Sie wurde abends um 10 Uhr von Haus zu Haus geschickt, die schreckliche Nachricht mitzuteilen, daß am nächsten Morgen alle Wagen aufgepackt zur Abfahrt bereit stehen sollten. Unbeschreiblich war das Elend, der Jammer! Fast bei allen Familien fehlte das Oberhaupt, Frauen, ältere Männer und Kinder mußten, da die elekt. Beleuchtung zerstört - und auch Verdunkelung angeordnet war, im Dunkeln die notwendigsten Habseligkeiten suchen und auf den Wagen packen. Am 7. Oktober, samstags, trat der erste Treck bestehend aus 290 Wagen unter der Führung des Richters Nikolaus Schurr, und am 8.10., sonntags, der zweite unter der Leitung des Waisenvaters Joh. Schollenberger die traurige Fahrt - von welcher an andrer Stelle berichtet wird - ins Ungewisse an. Zum Abschied läuteten zum letztenmal die Heimatglocken, und auf der Orgel ertönten die Choräle: Ein feste Burg, Verzage nicht o, Häuflein klein, Harre meine Seele und Befiehl du deine Wege. Vor dem Verlassen der Häuser wurde das

Vieh aus den Ställen freigelassen, Futter in großen Mengen in den Hofraum geschüttet und die Tröge am Brunnen mit Wasser gefüllt. Es war aber nicht lange herrenlos, denn kaum hatten die Trecks den Ort verlassen, strömten schon die Temernerer Ungarn von allen Seiten herbei und eigneten sich das meiste an.

Nach der Abfahrt der zwei großen Trecks standen aber noch viele vollbeladene Wagen der ärmeren Leute, die kein eigenes Gespann hatten, auf der Straße und bangten um ihr Fortkommen. Man suchte nach Traktoren, aber es konnte nur noch einer aufgetrieben werden, dieser hängte noch einige Wagen an, darunter auch den meinen, und fuhr in Richtung Neusatz ab. Meine Familie mußte ohne mich wegfahren, da der diensthabende Offizier mich zurückhielt und für den Abtransport sämtlicher Familien verantwortlich machte. Da man vergeblich nach Traktoren und Pferden suchte, mußte das Mil. Kommando Lastkraftwagen zur Verfügung stellen, die gegen Abend eintrafen. Jetzt konnten die Leute nur das Notwendigste von ihren Wagen herunterholen und auf die LKWs überladen, dies dauerte fast bis Mitternacht. Sie wurden nach Neusatz an die Schiffstation gefahren und sollten auf Lastkähnen auf unserem Schicksalsfluß, der Donau, stromaufwärts in die alte Heimat zurückgebracht werden. Ich verblieb noch zwei Tage daheim und wurde dann, zusammen mit Georg Klemens, Michael Wack und seiner Frau, am 11. 10. in Neusatz von einem Militärdampfer an Bord genommen. Am nächsten Tag vormittags kamen wir bei Vukovar vorbei, da lagen im Hafen mehrere Lastkähne mit Flüchtlingen, wir erkannten unter ihnen meine Schwiegertochter und meinen Enkel. Ich meldete es beim Schiffkommandanten, und er ließ uns ans Ufer bringen, so kam ich ganz unerwartet wieder zu meiner Familie. Am 15. Oktober kamen wir in Mohatsch an und verbrachten noch zwei Tage auf unsrer Schleppe, dann wurden wir ausgeschifft. Eine Weiterfahrt mit dem Schiff schien zu gefährlich, weil sich die Russen inzwischen dem oberen Teil der Donau schon bedrohlich näherten. Wir mußten Abschied nehmen von unsrer schönen blauen Donau, aber das Rauschen ihrer Wellen, ihr uraltes Lied nahmen wir alle mit auf unsere weite, schwere Reise als letzten Gruß unsrer lieben Heimat.

Unser nächstes Quartier war ein Ziegelofen, dort hausten wir in Trockenschuppen. Am 22. Oktober begann die Einwaggonierung zur Weiterfahrt mit der Bahn nach Deutschland und mit ihr auch die allmähliche Auflösung unseres geschlossenen Transportes. Die Kranken wurden in Spitäler gebracht, et-

liche Alte, und Frauen mit kleinen Kindern wurden mit Flugzeugen abgeholt, und das Gros, darunter waren außer Jarekernauch Futoger, Palankaer und Tscherwenkaer, fuhr am 23. 10. von Mohatsch in Richtung Villany, Fünfkirchen ab, hier mußte Frau Theresia Stahl ins Krankenhaus gebracht werden. Die Fahrt ging dann weiter nach Szigetvar, Nagyzkanizsa und Ödenburg, hier gab es die erste Verpflegung. Unterwegs versuchten zwar die Frauen an einigen Stationen, wo der Zug stehen blieb, von dem mitgebrachten Vorrat auf offenem Feuer schnell etwas zu kochen, aber meistens setzte sich der Zug schon in Bewegung, bevor das Essen fertig war, und so mußte es häufig zurückgelassen werden. Am 28. 10. vormittags kamen wir in Wien auf einem Nebenbahnhof an, hier erlebten wir den ersten Fliegerangriff. Ein Transportzug mit Flüchtlingen auf dem Nachbargleise wurde von Bomben getroffen, und es gab einige Tote und Verletzte; wir kamen glücklicherweise mit dem Schreck davon. Noch am gleichen Nachmittag fahren wir von Wien ab nach Salzburg und trafen am 29. Oktober in München ein. Hier wurde der Transport aufgelöst und die Flüchtlinge auf mehrere Landkreise verteilt. Wir kamen mit den Jareker Familien: Johann Rein (22), Michael Fix, Johann Mayer (434), Johann Greuling (407), Jakob Grass und Johann Jeisel (Neusatzer Hotter) am 30. 10. in Wolftratshausen an und wurden von hier gegen Abend in den kleinen Ort Degerndorf gefahren und im Schulsaal untergebracht. Später kamen nach ihrer zweiten Flucht aus Schlesien im Februar 1945 noch die Familien Gerstheimer, Georg Bäuerle, Konrad Jeisel und Theresia Wolf zu uns. Hier erlebten wir am 2. Mai den Einmarsch der Amerikaner und das Kriegsende.

Nach 8-monatigem Aufenthalt in Degerndorf brachte man uns am 28. Juni in das Sammellager Föhrenwald, um wieder in unsere Heimat zurückbefördert zu werden. Am 18. Juli fahren uns die Amerikaner mit Autobussen nach Rosenheim zur Bahn. Dort wartete schon eine Gruppe von etwa 20-30 serb. Heimkehrern, die hier in Gefangenschaft waren; diese übernahmen die Führung des Transportes, bei dem sich annähernd 900 Deutsche befanden. In Salzburg angekommen, erfuhren wir, daß vor uns schon einige Transporte nach Jugoslawien abgegangen waren, von welchen die ersten auch über die Grenze kamen; dort aber ihrer Habseligkeiten beraubt, und interniert wurden. Wir weigerten uns deshalb weiter zu fahren und fingen an unser Gepäck auszuladen. Unsre serbischen Begleiter waren alle bewaffnet und drohten mit Erschießen, wenn wir nicht mitkämen. So mußten wir gegen unseren Willen wei-

terfahren bis an die Grenzstation Rosenbach. Die Station war auf österreichischer Seite von Engländern besetzt, die Serben stiegen aus, wir aber blieben in unsern Waggons und waren auf das Schlimmste gefaßt. Sie fingen an unsere Waggons mit Steinen zu bombardieren und schrien: "Ubite ih! Zapalite ih!" (Schlagt sie tot! Verbrennt sie!)

Wir waren froh und atmeten alle erleichtert auf, als sich der Zug wieder in nördlicher Richtung in Bewegung setzte. Die Engländer brachten uns bis zur amer. Zonengrenze und wollten dort den Transport übergeben, jedoch die Amerikaner schickten ihn wieder zurück, sie verlangten Papiere und Pässe und diese hatte der serb. Transportführer mit hinübergenommen. So wurden wir dreimal hin und her geschoben und standen jedesmal Todesangst aus, wenn wir uns wieder der jugoslawischen Grenze näherten. An Verpflegung dachten weder die Engländer noch die Amerikaner, und wenn der Zug hielt, stürmten alle aus den Waggons und plünderten die Felder. Daß sich endlich eine amer. Kommandostelle in Bad Gastein unserer doch angenommen hat, haben wir unseren Jareker Landsleuten, der Familie Wolf, zu verdanken. Sie konnten Englisch, begaben sich zur Stadtkommandantur, und legten unsere peinliche Lage und Not klar. Daraufhin bekamen wir endlich wieder Verpflegung und wurden nach achttägiger abenteuerlicher Hin- und Herfahrt über Salzburg wieder nach Bayern zurückgebracht. Bei Kolbermoor verbrachten wir 8 Tage in unseren Waggons, hier wurden jeden Tag 50 - 80 Personen mit Lastwagen abgeholt und in verschiedenen Gemeinden der Landkreise Rosenheim und Traunstein verteilt, den Rest aber, etwa die Hälfte des Transportes, holte man am 31. Juli wieder nach Föhrenwald zurück. Hier erlebten wir im August den Besuch General Eisenhowers. Er hielt im großen Speisesaal des Lagers eine Ansprache an die Flüchtlinge. Anfangs Oktober wurde Föhrenwald ein ausgesprochenes Judenlager, alle Andersnationalen wurden aus dem Lager entfernt.

Mit einem Transport, bestehend aus lauter Jugoslawiendeutschen, darunter auch die Jareker Familien Andreas Wolf, Johann Mayer, Johann Bloser, Franz und Michael Fix, brachte man uns am 4. Okt. 45 nach Burgau in das gewesene Kriegsgefangenenlager, nach kurzem Aufenthalt von hier nach Oberknöringen und schließlich in das Waldlager nach Burtenbach. Hier waren fast lauter Deutsche aus der Batschka. Auf Ersuchen des Kreisschulamtes unterrichtete ich die schulpflichtigen Kinder ohne Honorar. Das Lager war mitten im Wald, angesunder Luft fehlte es nicht, aber am Essen. Die Frauen

versuchten zwar mit selbstgefertigten Handtaschen aus Bindgarn zusätzliche Lebensmittel bei den Bauern einzutauschen, aber sie hatten nicht viel Erfolg. Für die Männer bot sich kein Verdienst, sie sorgten lediglich für Brennmaterial, welches hier reichlich vorhanden war. Meistens saßen sie untätig beisammen, erzählten von ihren Erlebnissen auf der Flucht und von der Heimat. Welches war jedoch das häufigste Thema? Ein Sprichwort sagt: "Das hungrige Pferd träumt vom Hafer." Auch sie sprachen ständig von den guten heimatlichen Speisen und vom herrlichen Wein, gewürzt mit Erzählungen über Vorfälle, welche sie in fröhlicher Zecherrunde einst miterlebt hatten. Die ganze Umgebung hier, die Abgeschlossenheit von dem Treiben der Welt, am Tage der Vogelgesang und am Abend die tiefe feierliche Stille, ließen einem öfter in Gedanken und Träumereien versinken, Wehmut und Heimweh im Herzen aufsteigen. Auch mich erfaßte oft tiefe Sehnsucht nach der Heimat, ich flüchtete dann in den Wald und versuchte meinem inneren Seelenzustand in Versen und Reimen Ausdruck zu geben.

Ich suche die stille Einsamkeit,
Allein will ich sein mit meinem Leid;
Will es klagen den Wäldern und Höhn,
Die mich besser als Menschen verstehn.
Denn die laute Welt mit ihrer Lust
Den Schmerz noch steigert in meiner Brust.
Nach der Heimat meine Seele schreit,
Von der man mich trieb so fern, so weit!

Ich flieh in den tiefsten Wald hinein,
Um mit meinem Kummer allein zu sein,
Daß niemand merke mein heißes Weh,
Das mich stets quält wo ich geh und steh.
Heimat, dort im fernen Donautal,
Ach, könnte ich zu dir noch einmal!
Ich seh dich im Geist in deiner Pracht,
Ich höre dein Ruf bei Tag und Nacht!

Die Welt so voll, doch ohne dich leer,
Das Herz voller Wehmut, traurig und schwer.
Glücklich ist, der keine Heimat kennt!
Er fühlt nicht, wie heiß das Heimweh brennt,
Wie's lodert wild mit tobender Macht,
Zerreißt die Schranken der Trennungsnacht,
Der Schmerzen sich's dann mit Tränen ausweint
Bis im Schlaf der Traum mit ihr vereint.

O süßer Schlaf, mein einziges Glück!
Oft führst mich in die Heimat zurück!
Auf Sternenbrücken bei Mondenschein
Flieh ich zu ihr, kehr bei ihr ein
Und möchte ihr klagen mein Weh und Schmerz!
- Mir ist's als zög sie mich an ihr Herz,
Als tät's mich umschlingen warm und bloß,
Ich wollt ihr was sagen... sie ließ mich nicht los!

Burtenbach im Waldlager, Dezember 1945
W. H.

Der Winter ist vergangen, der Lenz hat angefangen,
Natur fei'rt Osterfest.
Die Vögel kehren wieder, sie singen ihre Lieder
und jeder find't sein Nest.

Glücklich seid ihr zu preisen Vöglein! Drum singt eur'
Ihr habt Heimat und Nest! / Weisen,
O, könnt auch ich erwarten, zu sehn mein Heim, mein
Und feiern Osterfest! / Garten

Einst war'n dies Wonnezeiten im Lenz, als voller Freuden
Ich, Vöglein, mit euch sang!
Jetzt wenn eur Lied ertönet, mein Herz sich preßt und
Mir wird so weh - so bang! / stöhnet,

Ihr Wiesen und ihr Felder, ihr Blumen und ihr Wälder
Im prächtgen Frühlingskleid!
Ihr könnt mich nicht erquicken, Kummerdisteln ersticken
Im Herz mir jede Freud!

Alles was Lust geboren in mir, hab ich verloren,
Mein Dasein sorgenschwer;
Mußt allem Gut entsagen, all Glück zu Grabe tragen -
Hab keine Heimat mehr!

Burtenbach im Waldlager, Ostern 1946
W. H.

Im Juni 1946 wurde das Burtenbacher Lager aufgelöst und vom Landkreis in ein Altersheim umgestaltet, wir Flüchtlinge wurden in die umliegenden Gemeinden verteilt. Wir kamen mit den obengenannten Jareker Familien nach Oberwaldbach, wo wir zu unsrer großen Freude noch Jareker vorfanden, die Familien Lenhardt-Morgenthaler (147) und Jakob Genth. Hier wurde ich an der Volksschule als Vertragslehrer angestellt und nach einem Jahr nach Burtenbach an die evang.

Volksschule versetzt. In dem kleinen abgelegenen Ort Oberwaldbach war aber für unsere Landsleute kein Verbleiben, sie fanden hier keine entsprechende Arbeit und übersiedelten nach und nach ins Württembergische, in die Pfalz und nach Hessen. Die Familien Franz Fix und Blosser blieben hier, sie warteten auf die Rückkehr Blossers aus russischer Kriegsgefangenschaft. Acht Jahre schwerer Leiden und Entbehrungen überstand er glücklich und durfte im November 1953 gesund zu seiner Familie heimkehren, es wurde ihm von allen Seiten ein überaus herzlicher Empfang zu teil. Die Familie übersiedelte nachher in das Städtchen Burgau, wo sie sich gemeinsam ein schönes Zweifamilienhaus bauen konnte.

Als nach der Währungsreform 1948 die Umsiedlungen der Flüchtlinge aus Bayern nach Württemberg und in die Rheinpfalz begannen, verließen auch die meisten Jareker Bayern, und da glaubte ich den Zeitpunkt für geeignet, uns irgendwo geschlossen anzusiedeln und ein neues Jarek zu gründen, darum verfaßte ich einen Aufruf und schickte ihn an mehrere Landsleute. Leider blieb die Gründung einer geschlossenen Gemeinde nur ein Traum! Wir waren damals alle noch zu sehr mit unseren eigenen Sorgen um unser tägliches Brot und Fortkommen beschäftigt und dachten nicht an solche ideale Zukunftspläne. Es lag aber nicht allein an uns, sondern auch an den maßgebenden amtlichen Stellen, die für die Verschaffung eines entsprechenden Siedlungsgeländes damals wenig Entgegenkommen zeigten, und so ging ein jeder seine eigenen Wege.

Heute können wir mit Genugtuung und Freude feststellen - und dies ist ein Beweis der Tüchtigkeit und Sparsamkeit unsrer Jareker - daß die meisten schon wieder in eigenen Häusern wohnen. Wir können und müssen dankbar sein, daß wir uns so schnell wieder eine neue Heimat schaffen konnten, und vor allem dankbar sein, daß unsere Gemeinde -dank ihrer Geschlossenheit und Einmütigkeit- die wenigsten Verluste an Menschenleben zu beklagen hat, wir sind von allen donauschwäbischen Gemeinden am besten davongekommen. Wir waren eine einzige große Familie in Eintracht verbunden, der 7. Oktober hat zwar das feste Band, das uns umschlungen, jäh zerrissen, aber wir bleiben trotz aller Trennung über Länder und Meere hinweg in Liebe und Treue auch weiterhin miteinander verbunden. Diese Verbundenheit zu erhalten soll ja der Hauptzweck dieses Buches sein, und ich bin froh und glücklich, daß wir mit Gottes Hilfe dieses Werk vollenden, unserm unvergeßlichen lieben Heimatort J a r e k den letzten Liebesdienst erweisen, und unseren Nachkommen ein treues Bild von uns und der verlorenen Heimat hinterlassen konnten.

Ein Dorf stirbt

Bericht über das Ende unseres Heimatdorfes Jarek
von Michael Schmidt

Die Tage vorher

Heute, 14 Jahre nach jenem denkwürdigen Ereignis, müßte es mir eigentlich schwer fallen, die letzten Tage in der Heimat zu beschreiben. Aber es ist nicht so; die freud- und leidvollen Erinnerungen sind erhalten geblieben durch all die Jahre, sie sind so lebendig, daß es nur eines äußeren Anlasses bedurfte, um den nachstehenden Bericht über die Auflösung unseres Heimatdorfes und seiner Dorfgemeinschaft zu verfassen. Ich entledige mich damit gleichzeitig einer gewissen Dankesschuld, die ich seit jenen Oktobertagen des Jahres 1944 mit mir herumtrage, als ich aus der Geborgenheit glücklicher Jugendtage heraus- und in ein ungewisses Abenteuer hineingerissen wurde. Die aufnahmebereite Seele des Fünfzehnjährigen sammelte die tiefen Eindrücke, die die harmonische Ordnung im Rhythmus des Dorfgeschehens vermittelt: die Arbeit, der Alltag, die Felder und Fluren; die Menschen, ihre Tugenden und Schwächen, ihre Freuden und ihr Leid, die Sitten und Gebräuche; der Wechsel zwischen Leben und Tod, zwischen Stirb und Werde - all dies prägte sich mir ein und schuf den heiligen Begriff "Heimat" in mir. Daran denke ich voller Dankbarkeit, jetzt, da ich darangehe, die letzten Tage zu beschreiben.

Jarek verlebte im Jahre 1944 einen verhältnismäßig ruhigen Sommer. Obwohl in der Welt ein vernichtender Krieg tobte, lag unser Dorf noch am Rande des Weltgeschehens und wurde nur ab und zu auf schmerzliche Art daran erinnert, daß es einen Krieg gab. Das war immer dann, wenn die Nachricht vom Tode eines Sohnes unseres Dorfes bekannt wurde. Die Jareker nahmen an dem gewaltigen Ringen teil, ihre Herzen und ihre Begeisterung gehörten dem Mutterland Deutschland, ihre Gebete sollten den Männern und Söhnen bei den Waffen Schutz und Hilfe geben. Aber der Krieg mit seinen rein äußeren Formen verschonte unser Dorf.

In Jarek gab es keine Not an Lebensmitteln. Trotz verschärfter Bestimmungen der ungarischen Behörden über die Ablieferungspflicht - das "gazdakönyv" (Wirtschaftsbuch) ist vielleicht noch gut in Erinnerung - hatte jeder Bewohner noch so viele Lebensmittel zu verbrauchen, daß man zu früheren Jahren keinen Unterschied merkte. Im Winter 1943/44 wurde geschlachtet wie jedes Jahr, es wurde "Metzelsuppe" gefeiert,

und - vielleicht der einzige Unterschied zu früher - es wurden eifrig Lebensmittelpakete an unsere Soldaten geschickt. Darüber hinaus wurden freiwillig Lebensmittel, Kleidung und Geld gespendet, die bedürftigen Menschen, vor allem Soldaten, in Deutschland zugute kommen sollten. Es gab genügend Textilien, die Frauen und Mädchen kleideten sich vornehm und - modern.

Vorschriftsmäßige Luftschutzkeller gab es, wenn überhaupt, nur wenige. Meistens hatten die Leute im Garten einen etwa mannshohen Graben ausgehoben. Dieser wurde mit Brettern oder Maislaub überdacht, und die ausgegrabene Erde wurde daraufgeschüttet. Dies war vielleicht ein guter Splitterschutz, es hätte aber auch manchem zum eigenen Grabe werden können, wenn durch niedergehende Bomben und den damit ausgelösten Detonationsdruck die nicht abgestützten Wände eingestürzt wären. Gott sei Dank ist es nicht so weit gekommen. In unserem Dorf fielen keine Bomben. Die täglich über unser Gebiet hinwegfliegenden unzähligen alliierten Bomber suchten sich für ihre tödliche Fracht lohnendere Ziele. Die Leute standen im Freien und versuchten die Zahl der silbernen Vögel am Himmel zu bestimmen. Für die Kinder bildeten die von den Flugzeugen abgeworfenen Lamettastreifen ein begehrtes Sammelobjekt.

Einige kriegsbedingte Vorbereitungen und Maßnahmen gab es aber trotzdem. Sie wurden ohne weiteres in Kauf genommen, denn letzten Endes dienten sie ja dem Schutz der eigenen Heimat: Eine verschärfte Ausweispflicht wurde eingeführt. Man mußte bei einer eventuellen Kontrolle stets seinen Personalausweis (Polgari személyi lap) bei sich haben. Zum Schutz der dringend benötigten Ernte - wenn die Jareker "Ernte" sagten, so meinten sie die Ernte ihres Hauptanbauproduktes, des Weizens - wurde eine "Brandwache" organisiert. Es soll vorgekommen sein, bei uns in Jarek allerdings nicht, daß an die noch auf dem Halm stehende Frucht - "Frucht" ist im Jareker Sprachgebrauch der Weizen - oder an die "Kreuze" - in Kreuzform aufgebaute Weizengarben - oder an Weizenristen Feuer gelegt wurde. Auch durch Brandbomben entstanden ausgedehnte Brände. Um die Kreuze mußte mit dem Ackerpflug eine Furche gezogen werden, damit ein entstandener Brand sich nicht weiter ausbreiten konnte. Die Brandwache bestand darin, daß zwei Männer des Dorfes, ein alter und ein junger, einen zwölfstündigen Beobachtungsdienst auf dem Feuerwehrturm hatten. Meines Wissens mußte nur einmal Alarm geschlagen werden, das war, als an der Hanffabrik eine große Triste brannte.

Unsere schönen immergrünen Anlagen vor den Schulen und in der Hauptgasse wurden in den Sommermonaten ebenfalls schwer beschädigt. Ungarische Soldaten begannen nämlich innerhalb der Anlagen Splitterschutzgräben auszuheben. Die Erde wurde aufgeworfen und sollte bei Bombenangriffen als Schutz dienen.

Etwa im September wurde von der Gemeindeverwaltung angeordnet, daß das Maislaub 30 m zu beiden Seiten der Wege geschnitten oder niedergewalzt werden mußte. Dadurch sollten die Wege für eventuelle kriegerrische Handlungen gut sichtbar bleiben.

Außerdem erinnerten noch einige Tatsachen an diesen furchtbaren Krieg. Das war zum einen die Anwesenheit reichsdeutscher Kinder in unserem Dorf. Wegen der immer stärker werdenden Luftangriffe auf deutsche Großstädte war es notwendig geworden, Frauen und Kinder in weniger gefährdete Gebiete zu evakuieren. Als "sicher" galt die Batschka, in die einige große Transporte von Jungen und Mädchen geschickt wurden. Die erste Gruppe in Jarek, es waren etwa 40 Jungen im Alter von 12 bis 14 Jahren, kam 1943 aus Paderborn in Westfalen. Die zweite, etwa 80 Kinder, war aus Hagen in Westfalen. Die dritte und mit 120 Kindern zugleich die stärkste Abteilung kam aus Wien. Die Jungen blieben im Durchschnitt sechs Monate bei uns. Sie waren über das ganze Dorf verstreut in Privatquartieren untergebracht. Diese "Pflegesöhne" verstanden sich mit ihren Pflegeeltern ausnahmslos recht gut. In einzelnen Fällen besteht heute noch Kontakt mit den inzwischen zu Männern herangereiften Pflegekindern. Der Schulbetrieb ging, wenn auch nur notdürftig, weiter, denn es waren ja auch die Lehrer mitgekommen. Daneben war ein strenger Dienstbetrieb im NS-Geiste aufgezogen, der wohl mehr zur optischen Umterstützung propagandistischer Zwecke bestimmt war. Die Buben lebten hier in einem ruhigen Bauerndorf, das mit seiner natürlichen, urwüchsigen Schlichtheit, von einer gesegneten Landschaft umgeben, zum großen Erlebnis ihrer Jugend wurde. Die letzten Wiener Kinder verabschiedeten sich Ende April von uns. Mit Lebensmitteln beladen und mit tiefen Eindrücken aus dem bäuerlichen Leben verließen sie uns.

Zum andern mahnte die Anwesenheit ungarischer Truppen in unserem Dorfe an den Krieg. Im Frühjahr 1944 fand der erste Luftangriff auf Neusatz statt. Auch auf den vor der Stadt liegenden Flugplatz fielen einige Bomben. Als dieser Flugplatz außerdem von deutschen Truppen beansprucht wurde, räumten die Ungarn das ohnehin schon stark gefährdete Feld. Als Ersatz wählten sie Jarek, das auf diese Weise etwas un-

mittelbarer in das Kriegsgeschehen eingeschaltet wurde. Aber es blieb ruhig. Die Fliegersoldaten, meistens in Privatquartieren untergebracht, gehörten zur Elite der ungarischen Truppen. Es waren gebildete, stets hilfsbereite und anständige junge Leute, die es verstanden, die Sympathie der Dorfbewohner zu erringen. Auf der Herrschaftswiese bauten sie ein Rollfeld aus, auf dem sogar schwere Maschinen starten und landen konnten. Die Flugzeuge standen entlang der Bahngleise und auf der Gemeindewiese, bestens getarnt gegen jegliche Sicht von oben. Das häufige Starten und Landen der Maschinen bildete die große Attraktion für jung und alt. Wenn man es richtig bedenkt, war unser Dorf durch das Vorhandensein einer kriegswichtigen militärischen Anlage, wie es ein Flugplatz nun einmal ist, äußerst gefährdet. Aber es war sich niemand einer solchen Gefahr bewußt. Niemand dachte an einen Bombenangriff, bei dem uns dann auch die Splitterschutzgräben nicht mehr geholfen hätten. Und die von den Fliegersoldatengebaute Ortssirene hätte viele ein zweites Mal nicht mehr zu warnen brauchen.

So sorglos und ruhig waren die Jareker während dieses Sommers 1944, daß die tägliche Arbeit im gewohnten Rhythmus weiterging. So wurden im Frühjahr wie alljährlich Mais, Hanf, Zuckerrüben und Sonnenblumen angebaut. Wie jedes Jahr wurde im Sommer "die Frucht abgemacht". Zu erwähnen ist nur, daß ein großer Mangel an männlichen Arbeitskräften herrschte, weil viele unserer Jareker Männer im Felde standen. Man behalf sich, so gut man konnte. Die anwesenden Fliegersoldaten halfen mit, Jugendliche und Frauen griffen tatkräftig zu, und es klappte. An den Dreschmaschinen fehlten zwar auch die Fachkräfte, aber irgendwie behalf sich jeder. Der Hanf wurde geschnitten, ebenso die Sonnenblumen. Die staatliche ungarische Handelsgesellschaft für landwirtschaftliche Produkte "FUTURA" wollte mit dem Bau eines gewaltigen Magazins dem chronischen Mangel an Lagerraum abhelfen. Dieses stand neben der Bahnlinie an der sogenannten "Obore" und war etwa 25 x 60 m groß. Die Fertigstellung verzögerte sich jedoch, und unsere Jareker Bauern konnten ihr Getreide nicht abgeliefern. Sie bekamen also auch kein Geld für ihre Arbeit. So kam es, daß am Tage der Flucht eine Anzahl Leute nicht einmal Geld für die allernötigsten Bedürfnisse hatte. Ob jemals irgendwelche Früchte in diesem Magazin eingelagert wurden, möchte ich bezweifeln, denn als es fertig war, mußten wir weg, und unsere "Nachfolger" halfen sich auf andere Art. Noch im September, als schon viele Zeichen den nahenden Sturm andeuteten, fuhren unsere Leute zur Ar-

beit auf die Felder - der Mais, das Gold der Batschka, mußte geerntet werden - und in die Weingärten am Rande des Dorfes. Niemand dachte daran, daß schon bald ein Tag kommen würde, der mit einem Schlag aller Arbeit und allem Glück ein Ende machen sollte.

Wenn ich den Sommer des Jahrs 1944 ruhig nannte, so muß ich den Herbst, das heißt den September und die paar Tage des Monats Oktober als äußerst bewegt bezeichnen. Der Übergang vollzog sich allmählich. Es fing damit an, daß der Schulunterricht aus den Schulhäusern in das Gasthaus Isele (Kinosaal) und in den großen Glasgang des Pfarrhauses verlegt werden mußte, weil deutsche Truppen - es war eine Flak- und Nachrichteneinheit - die Schulsäle belegt hatten. Den Unterricht erteilten Lehrer Heinz und Fräulein Rückert, die noch nicht allzulange in unserem Dorfe war. Die anderen Lehrer waren eingezogen. Ein ungeheurer Aufmarsch an Maschinen und Fahrzeugen verstopfte die Gassen. Ein ständiges Kommen und Gehen von durchziehenden Truppen vergrößerte den allgemeinen Wirrwarr. Es kamen die ersten Gerüchte auf, daß Jarek nicht mehr sicher sei, daß etwas Furchtbares geschehen werde.

Neusatz, das in jenen Septembertagen ebenfalls einem aufgeschreckten Ameisenhaufen glich, war das Ziel eines schweren Bombenangriffs geworden. Auch das Habag-Haus, einst das Zentrum kultureller deutscher Tätigkeit, und die deutsche Buchhandlung fielen den Bomben zum Opfer. Die Bestände der deutschen Buchhandlung hatte man allerdings vorher nach Jarek gebracht, wo sie in der Backstube der Bäckerei Schollenberger in der Kreuzgasse gelagert waren. Es wird berichtet, daß der Luftdruck bei der Explosion der Bomben in Jarek noch sehr stark zu spüren gewesen sei. Die Häuser hätten gezittert und in einigen Fällen seien Fensterscheiben zerbrochen. Nach dieser Bombardierung ergoß sich ein Strom von flüchtenden Leuten nach Jarek. Die Stadt bot auf einmal keine Sicherheit mehr. Ein mit Kriegsmaterial und Soldaten vollgepfropft kleines Dorf schien sicherer.

Etwa Mitte September, unsere Leute gingen ihrer gewohnten Arbeit nach, kamen die ersten Flüchtlinge aus dem Banat zu uns. Es waren Deutsche, die auf Befehl der deutschen Truppen ihre Heimat räumen mußten. Sie machten sich mit Pferden und Wagen auf den langen, beschwerlichen Weg. Als sie bei uns ankamen, hatten die meisten schon fünf oder sechs Tagereisen hinter sich. Ihre Pferde waren schmutzig, die Wagen verdreckt. In den Augen der Menschen las ich etwas wie Ratlosigkeit, wie Bestürzung über das Schicksal, das sie

betroffen hatte, und Abschiedsschmerz, der immer stärker zum Ausdruck kam, je weiter sie sich von der Heimat entfernten. Diese Flüchtlinge kamen meistens gegen Abend in unserem Dorfe an. Menschen und Tiere waren müde. Wie dankbar waren sie, wenn man ihnen für eine Nacht ein Obdach bot. Es waren nicht wenige, die in jenen schicksalsschweren Septembertagen des Jahres 1944 für kurze Zeit die Gastfreundschaft unseres Dorfes in Anspruch nahmen. Von ihnen hörten wir, daß es wohl auch für uns eines Tages soweit kommen würde, daß wir unsere angestammte Heimat verlassen müßten.

Gegen Ende des Monats September begannen sich die Ereignisse zu überstürzen. Der Strom der zurückflutenden, kampfmüden Soldaten und der Flüchtlinge aus dem Banat nahm zu. Die deutsche Front im Osten hielt nicht mehr, der Rückzug war unaufhaltsam geworden. Der überhastet durchgeführte Räumungsbefehl für die ungarischen Fliegersoldaten tat ein übriges, um die Verwirrung noch zu vergrößern. Die Maschinen flogen nach Norden und Westen, dorthin, wo sie sicherer waren. Die Soldaten folgten mit der Bahn. Aus den Nachbarländern, vornehmlich aber aus Srem, wurde von einer zunehmenden Tätigkeit der Partisanen berichtet. Bei uns blieb es in dieser Beziehung ruhig, bis in den ersten Oktobertagen Feueralarm gegeben wurde.

Die Hanffabrik hatte eine reiche Ernte zu verarbeiten, und weil der Hanf ein kriegswichtiger Rohstoff war, kam ein ungarisches Wachkommando, das zu seinem Schutz bestimmt war. Aber plötzlich brannte die größte Triste. Es konnte nicht mehr geklärt werden, wer sie angezündet hatte. Wahrscheinlich war sie aus der Ferne - Richtung Temerin - mit Leuchtspurmunition beschossen worden, wodurch der gewaltige Brand entstand. Alle Löschversuche waren vergebens. Jugendliche meines Alters zeichneten sich bei der Bekämpfung des Brandes besonders aus. Aber wir mußten es ja! Wir waren mit unseren fünfzehn Jahren die ältesten Jugendlichen im Dorf. Alle anderen hatte man zu den Waffen geholt. Noch am 12. September wurden die Männer im Alter von 35 bis 50 Jahren eingezogen. Viele davon kamen in die nördliche Batschka. Als sich dort herausstellte, daß man mit den fast Fünfzigjährigen keinen großen Staat mehr machen konnte, wurden die meisten drei oder vier Tage vor unserem Fluchttag entlassen. Man sagte ihnen, sie sollten die Felder bestellen, damit es etwas zu essen gäbe. Ein sinn- und nutzloser Aufenthalt in einigen Dörfern der mittleren Batschka war voraus-

gegangen, wo eine einzige Ärztekommision entscheiden sollte, wer von den tausenden tauglich war.

Der Gemeindevorstand war Ende September davon verständigt worden, daß Vorbereitungen für die Evakuierung unseres Dorfes zu treffen seien. Diese Nachricht hatte sich mit Windeiseile im ganzen Dorf verbreitet, und die Männer kamen gerade noch zurecht, um an den Vorbereitungen zur Flucht mitzuhelfen zu können.

Vorbereitungen zur Flucht

Jeder hatte seine eigene Ansicht über diese "Flucht". Klarheit herrschte bei niemand, nicht einmal höchste Verwaltungsstellen wußten, was man mit uns vorhatte. Viele hatten von ihren Vätern und Großvätern von der "Ausreiß" des Jahres 1848 gehört, als unser Dorf ebenfalls bis auf vereinzelte Ausnahmen vollständig geräumt worden war. Damals zogen die Leute bis in die mittlere und nördliche Batschka. Als der Sturm sich gelegt hatte und sie zurückkamen, fanden sie ein zerstörtes, niedergebranntes Dorf vor. An diese Möglichkeit dachte man diesmal zwar nicht, doch glaubten viele, daß diese "zweite Ausreiß" sich ähnlich vollziehen würde. Und da diese Flucht mit Pferd und Wagen vor sich gehen sollte, widmete man vor allen Dingen Pferden und Wagen die größte Aufmerksamkeit. Unsere Schmiede hatten in den ersten Oktobertagen Hochbetrieb. Jeder kam, um seine Pferde für die lange Reise neu beschlagen zu lassen. Die Reifen für die Räder wurden nachgezogen, neu aufgelegt und an den Wagen kleinere Reparaturen ausgeführt. Das Wichtigste aber: ältere Reifen wurden durchgeschnitten und zu einem Halbkreis aufgebogen. Diese benötigte man, um sie über unseren flachen Wagen anzubringen. Auf die Reifen kamen längs verlaufende Stangen; über den Stangen wurden Zeltplanen oder "Fruchttücher" befestigt, und der typische Flüchtlingswagen war fertig. Es war ein glücklicher Umstand, daß der Befehl zur Fluchtvorbereitung unsere Gemeinde verhältnismäßig früh erreichte. Dadurch war es möglich, all diese gewaltigen Vorbereitungen zu treffen, so daß der Abmarsch einigermaßen geordnet vonstatten ging. Später bekamen wir Berichte - und wir sahen es leider auch mit eigenen Augen - daß in einigen deutschen Nachbargemeinden die Flucht panikartig vor sich ging. Daß es dabei rücksichtslos und brutal zuging, kann man sich denken.

Nachdem die Pferde und Wagen für die lange Reise vorbereitet waren, mußte man auch an die leiblichen Bedürfnisse der

Menschen und Tiere denken. Die meisten Leute hatten am Wagenende zwei längere Stangen herausstehen. Auf diese wurden Bündel mit Heu und Säcke mit Mais und Hafer gelegt. Der Heuvorrat reichte nur für ein paar Tage, aber es gab ja unterwegs überall Gelegenheit, ihn aufzufrischen.

Wohl die meisten Leute schlachteten vor der großen Reise ein oder zwei Schweine. Das Fleisch wurde gebraten und zur Konservierung einfach in Schweineschmalz gesteckt. Jede Familie nahm mindestens einen großen "Schmalzständer" mit. Außerdem wurden Hühner, Enten und Gänse geschlachtet. (Hier sei erwähnt, daß einige Händler - vornehmlich Geflügelhändler aus Neusatz - die Situation ausnützten und in den ersten Oktobertagen Geflügel zu Spottpreisen einkauften.) Es mußte ein Vorrat an Brot mitgenommen werden. Zum letzten Male gingen die Frauen ans Werk. Im alten Backofen geriet das Brot wie immer: hoch, zart und weiß wie Schnee. Es wurden Mehlsäcke aufgeladen, meistens tat man sie in den untersten Winkel des Wagens, und dann kamen Kisten und Truhen mit Kleidungs- und Wäschestücken.

Ein uralter Jareker Brauch ist es, das Neue zu schonen. So war es auch bei den Vorbereitungen zum Abmarsch. Viele Leute ließen das Beste, zum Beispiel das Bettzeug aus der "Extra-Stube" zurück und nahmen dafür die Kissen und Betten mit, die durch den täglichen Gebrauch schon abgenützt waren. Und erst die Kleider! Die guten, haltbaren Sachen blieben im Schrank hängen, bis sie von plündernden Ungarn weggeschleift wurden. Dafür traten unsere Leute in verwiterten, verschlissenen Kleidern und Anzügen auf. Nicht alle handelten nach dieser Methode, aber sie war durchweg zu beobachten. Die herrschende Unklarheit und die allgemeine Verwirrung mag viel zu diesen manchmal kopflosen Vorbereitungen beigetragen haben.

Von großer Wichtigkeit waren die Erfahrungen, die die Banater Flüchtlinge bereits gesammelt hatten. Nach ihnen richteten wir uns. Und doch waren alle diese Vorbereitungen individuell verschieden, je nach der Vorstellung, die der Einzelne sich von der großen Reise machte. Man hörte, der eine hätte die Absicht, eine gute Milchkuh mitzunehmen, der nächste wolle seinen Hund unbedingt dabei haben, manche nahmen ihr Jagdgewehr oder eine Pistole mit, andere ihr Radio oder Grammophon, viele packten Erinnerungsstücke ein, Familienpapiere, Fotografien. Auf dem Pfarramt hatte bereits im September eine verstärkte Nachfrage nach Ahnenpässen, Geburts- und Trauscheinen begonnen. Da unser Pfarramt verwaist war, erledigte Lehrer Heinz diese zusätzlichen Aufga-

ben in dankenswerter Selbstlosigkeit. Viele Leute nahmen Verträge, Urkunden und sonstige Schriftstücke mit. Manche packten ihr Heimatbuch mit ein, nicht ahnend, daß es gerade dieses Buch sein sollte, das sie so sehr an die alte Heimat erinnert. Einige nahmen die Familienbibel mit. So hatte jeder seine Kisten und Koffer, Säcke und Truhen voll, teils mit wertvollen Gegenständen, teils mit Plunder.

Die Vorbereitungen zogen sich über mehrere Tage hin. Sie wurden nur unterbrochen durch kleinere häusliche Arbeiten und - durch Herumstehen an den Straßenecken zum gemeinsamen Politisieren und Beratschlagen. Die allgemeine Ansicht war, daß wir nur bis über die Donau fliehen sollten. Dort, in Transdanubien, sollten wir bleiben, bis die Waffen endgültig entschieden hatten. Manche behaupteten, wir müßten überhaupt nicht weg. Andere wieder wollten unbedingt daheim bleiben und sich von den Russen überrollen lassen, denn, so argumentierten sie, wir dürften die Heimat, die sich unsere Vorfahren im Schweiß ihres Angesichts auf friedlichem Wege erworben haben, nicht so leicht aufgeben. Wer wollte in jenen Tagen unterscheiden, was Gerücht oder Tatsache, Märchen oder Wahrheit war?

Von Tag zu Tag mehrten sich die Vorbereitungen. Ein hektisches Treiben durchpulste das sonst so friedsame Dorf. Aufgeregte Menschen standen an allen Ecken und Enden, voll banger Erwartung, voller Fragen an das Schicksal. Man suchte in jenen Tagen vergeblich nach einem Halt, nach einem ruhigen Punkt, der den Menschen Sicherheit versprach. - War nicht auch in diesen Tagen Gott für uns da, für uns, die wir mitten im Chaos des Untergangs standen?

Und dann kam der Tag heran, an den wir ewig denken werden: Samstag, der 7. Oktober 1944.

Der Tag der Flucht

Oftmals, noch nach Jahren, hörte ich das Klopfen, durch das ich in der Nacht vom 6. auf 7. Oktober 1944 geweckt wurde. Ein Freund rief: "Mach dich fertig, verständige deine Gasse, daß morgen Abmarsch ist!" Es war soweit. Ich war ganz schnell angezogen und kam erst richtig zur Besinnung, als ich die Leute in unserer Gasse alarmierte. Bei dieser Tätigkeit, sie wird mir ewig in Erinnerung bleiben, wurden mir Fragen über Fragen gestellt. Wohin? Warum? Wann? - Wie konnte ich als Fünfzehnjähriger sie beantworten?

Das Alarmierungssystem bewährte sich. In diesen kritischen

Tagen wurde eine Art Melde- und Wachdienst in Zusammenarbeit zwischen der Gemeindeverwaltung und der Ortsgruppenleitung organisiert. Je zwei Jugendliche hatten Tag und Nacht Dienst. Im Falle eines plötzlichen Befehls zum Abmarsch mußten sie die einzelnen Leute, je einen oder zwei in einer Gasse, alarmieren, die ihrerseits "ihre Gasse" zu informieren hatten. Die Kreuzgasse war als Trennungslinie festgesetzt, der eine verständigte die rechte, der andere die linke Hälfte des Dorfes. So war kaum eine Stunde nach Ausgabe des Abmarschbefehls schon überall eine hastige Betriebsamkeit festzustellen. In jedem Haus wurden die letzten Handgriffe getan. Man versorgte rechtzeitig die Pferde, schob die Wagen aus den Schuppen, machte die Planen fest und hämmerte an den Stangen herum. Es war ein gespenstisches Treiben in den ersten Morgenstunden dieses 7. Oktober. Die Hunde bellten und johlten, aufgeschreckte Tiere machten Lärm, man hörte Rufen und Schreien und das Zuknallen von Türen und Toren. All dies war in das flackernde Licht von Sturmlaternen getaucht, die eine grausige Beleuchtung für dieses seltsame Tun abgaben. Aus irgendeinem Grunde hatte Jarek an diesem Tage keinen Strom mehr. Verwandte und Angehörige besuchten sich noch einmal, nahmen Abschied von einander und schmiedeten trotzdem gemeinsame Pläne für die große Reise. Immer wieder drang die Ansicht durch, daß unsere Flucht nicht weit gehen werde, höchstens bis nach Westungarn. Daß sie in Deutschland enden sollte, daran dachte niemand.

Morgens gegen neun Uhr fuhren die ersten Wagen auf die Hauptgasse. Sie ächzten unter der schweren Last. Die Menschen waren ratlos, doch auch entschlossen, die Situation zu meistern. In Richtung Neusatz, wohin die Flucht gehen sollte, stand bald eine ganze Kolonne. In diesen Vormittagsstunden herrschte ein unvorstellbares Durcheinander in unserem Dorf. Die Straßen waren verstopft. Aus Richtung Temerin kamen deutsche Truppen mit schweren Fahrzeugen, die auf dem Rückzug waren. Infanterie, die an der Theiß in den Kampf geworfen werden sollte, marschierte in entgegengesetzter Richtung. Auch ungarische Truppen durchzogen das Dorf. Außerdem waren noch immer ungarische Fliegersoldaten da, und in den Schulen waren nach wie vor deutsche Nachrichtentruppen einquartiert.

Am Gemeindehaus standen die Leute gruppenweise beisammen, diskutierten, beratschlagten, planten, machten sich gegenseitig Mut, sprachen, um ihre bangen Gedanken zu überwinden. Ich stellte mich zu einer solchen Gruppe und hörte

gleichzeitig die verschiedensten Darstellungen der Lage: Der Stuhlrichter hätte angerufen, es gäbe keinen Grund zur Besorgnis; die Kreisleitung befehle den Abmarsch auf 12 Uhr; die Kreisleitung hätte nichts zu befehlen, die Räumung würde von deutschen Truppen durchgeführt, so ging es hin und her. Keiner wußte, woran er war. Hier hörte ich, daß am Vortage, am 6. Oktober, die Gemeinde auf Befehl der ungarischen Truppen Fuhrwerke zur Verfügung stellen mußte, um Munition an die Front zu transportieren. Die Wagen fuhren ab - und wurden nie mehr gesehen. Als der Räumungsbefehl kam und die Pferde benötigt wurden, konnten sie trotz intensivster Suche - die deutschen Soldaten fuhren mit ihren Autos die einzelnen Ortschaften ab - nicht gefunden werden. Daraufhin wurden die deutschen Truppen und die Gemeindepolizei beauftragt, auf den umliegenden Salaschen der Serben Pferde zu requirieren.

Gegen Mittag, als das Chaos in der Hauptgasse noch dichter geworden war, kam ein hoher deutscher Offizier an. Es hieß, er sei mit der Räumung des Dorfes Jarek - Tiszaistvánfalva - beauftragt. (Es sei hier ein für allemal festgehalten: die Räumung unseres Dorfes geschah auf Befehl der deutschen Truppen.) Dieser Offizier - sein Name wird mit Oberst Böhme angegeben, es konnte jedoch nicht geklärt werden, ob der Name stimmt - war die treibende Kraft beim Verlassen unseres Heimatdorfes. Er ordnete die Wagenkolonne, die sich mittlerweile noch vergrößert hatte und schrie und tobte, als seine Befehle nicht gleich ausgeführt wurden.

Von unserer Kirchturmuhren schlug es zwölf Uhr. Aber die Kolonne setzte sich noch immer nicht in Bewegung. Ungarische Streifenkommandos waren dabei, Fahrräder zu beschlagnahmen. Aber da die Fahrräder für die Flucht benötigt wurden, gab es Handgreiflichkeiten und Schimpfworte.

Nicht alle Jareker hatten den Weg zur Hauptgasse gefunden. In allen anderen Straßen hielten noch Wagen. Die Leute wußten noch nicht, ob sie wegfahren sollten. Zwar bestand der Befehl, daß Jarek geschlossen, das heißt in einer Kolonne abfahren sollte. Ein geordnetes Absetzen war aber beim besten Willen nicht möglich, da es zu viele Wagen waren.

Inzwischen war es ein Uhr geworden. Noch immer steigerte sich das Durcheinander. Man sah den deutschen Offizier schimpfend hin und her laufen. Er rief den Gemeinderichter Nikolaus Schurr zu sich und befahl, sofort abzufahren. Gemeinderichter Nikolaus Schurr wurde zum "Treckführer" bestimmt - ein Wort, das die Jareker zum ersten Male hörten - und hatte für die sofortige Abfahrt zu sorgen.

Es wurde zwei Uhr nachmittags, und nun geschah es: Die Kolonne fuhr an und rollte in Richtung Neusatz. Viele schauten zum letzten Male auf die Uhr des Kirchturms. An diesem Tage verließen noch ca. 300 Wagen unser Dorf. Die anderen standen bereit, aber sie zögerten noch. Es ging gegen Abend, und da fahren unsere Leute nicht mehr gern von zu Hause weg. Viele Leute, die in der Wassergasse, Kreuzgasse und Neugasse standen, kehrten um. Sie wollten noch einmal die Nacht, die letzte Nacht, in ihrer Heimat verbringen.

Als die Kolonne sich in Bewegung gesetzt hatte, ertönten die Glocken der Kirche: Ein letztes volles Geläut für die scheidenden Kinder des Dorfes. Bei allen hatten sie im Leben eine Rolle gespielt: bei Taufe, Konfirmation oder Hochzeit. Sie hatten zum Gottesdienst gerufen, und ihr Klang hatte die Toten auf dem letzten Wege begleitet. Nun begleitete er auch uns bei unserem Weggehen. Es war ein schmerzlicher Augenblick, der uns die Tränen in die Augen trieb. Unser guter Lehrer Heinz saß in dieser Schicksalsstunde an der Orgel. Er spielte sich den Kummer aus dem übervollen Herzen. Unsere schönsten Kirchenlieder klangen ein letztes Mal durch die leere Kirche: "Ein' feste Burg ist unser Gott", "Harre meine Seele" und symbolisch zum Schluß "Befiehl du deine Wege..." Als diese Lieder ertönten, hatte der größte Teil der Jareker die Markung bereits verlassen. Viele, wahrscheinlich alle, blickten noch einmal zurück: friedlich, ruhig und verträumt wie immer lag unser Jarek im Glanz der Sonne.

Die Zurückgebliebenen erlebten im Dorfe eine sehr unruhige und unheimliche Nacht. An Schlaf war nicht zu denken, die Gedanken kamen von dem furchtbaren Geschehen nicht los. Das Vieh schrie erbärmlich in den Ställen nach Wasser und Futter. Zwar hatten die meisten Leute reichlich Futter in die Krippen geleert oder die Tiere laufen lassen, aber es gab doch Häuser, in denen die Tiere in der Aufregung vergessen worden waren. Es wird berichtet, daß einzelne der Zurückgebliebenen von Haus zu Haus gingen und für das Vieh sorgten. Bei manchen war es aber nicht mehr nötig, denn es kamen die ersten Plünderer. Die im Dorfe gebliebenen Knechte und Mägde taten sich an dem verlassenen Reichtum gütlich. Die Sachen der Jareker gingen fast alle den Weg nach Temerin. Unsere serbischen Nachbarn auf den umliegenden Salaschen ließen sich in dieser Beziehung nichts zuschulden kommen. Was alles im Dorfe blieb, kann gar nicht aufgezählt werden. Es waren Millionenwerte, ganz gleich, ob man die ungarische, jugoslawische oder deutsche Währung zugrunde legt.

Treckführer des zweiten Tages wurde Johann Schollenberger, Rudolfgasse, der in der Gemeinde als Waisenvater fungierte. Unter seiner Führung verließen noch einmal ca. 140 Wagen das Dorf. Der Abmarsch verzögerte sich ebenfalls, doch diesmal aus ganz anderen Gründen. Es gab in unserer Gemeinde viele Leute, die rechtschaffen und fleißig waren, es aber nicht zu Pferd und Wagen gebracht hatten. Zum Teil waren es Tagelöhner und Salaschknechte, zum Teil aber auch wohlhabende Handwerker. Viele wurden von Verwandten oder Bekannten mitgenommen, aber die anderen wollten doch auch weg. Manche hatten Wagen aufgetrieben und den an einen Traktor angehängt, im allgemeinen fünf bis acht Wagen je Traktor. Auf Befehl des deutschen Offiziers mußten am zweiten Fluchttag von den sogenannten "Einspannerwagen" die Deichseln abgeschnitten werden, damit sie an die "Zweispännerwagen" angehängt werden konnten. Die Ausführung dieses Befehls ging nicht ohne Widerstände ab. In dieser Situation hatte leider niemand mehr ein Herz für andere. Unter den fadenscheinigsten Gründen wurde das Anhängen eines zweiten Wagens abgelehnt, dabei war es doch so verständlich, daß alle ihr Leben in Sicherheit bringen wollten. Trotz mancher Reibereien kamen fast alle weg. Nur einzelne Familien blieben zurück, unter ihnen auch unser Lehrer Heinz. Er ließ seine Familie wegfahren und blieb bei den armen hilflosen Leuten, die ihn gebeten hatten, sie doch nicht im Stich zu lassen. Er wird über sein Weggehen selbst berichten.

Die Räumung unseres Dorfes vollzog sich in drei Phasen. Als erste Phase möchte ich die Abfahrt der Kolonne Nikolaus Schurr bezeichnen (insgesamt 300 Wagen). Es war das Gros unserer Leute. Unter ihnen befanden sich die wohlhabendsten, die mit den besten Pferden ein zügiges Vorankommen erhofften. Zur zweiten Phase kann man den zweiten Fluchttag rechnen, an dem unter der Führung von Waisenvater Johann Schollenberger weitere 140 Wagen das Dorf verließen. Es waren meistens mittlere Bauern und Handwerker. Unsere Gemeinde hatte insgesamt 14 Traktoren, die bei der Abfahrt je fünf bis acht Wagen angehängt hatten. Sie kamen aber leider nicht vorwärts und ließen immer mehr Wagen stehen, so daß sie zum Schluß nur noch je drei bis vier Wagen zogen. Die dritte Phase der Räumung umfaßte alle Nachzügler, die während der Nacht zum Montag mit Fahrzeugen der deutschen Wehrmacht das Dorf verließen. (Siehe Bericht von Lehrer Heinz.)

Unseren Ort verließen also rd. 440 Wagen mit ca. 1000 Pferden. Dies war der normale Pferdebestand unserer Gemeinde.

Zwar mußten während des Krieges etwa 500 Pferde an militärische Dienststellen abgeliefert werden, doch hatten unsere Bauern die Möglichkeit, diesen Fehlbedarf durch Einkäufe auf dem freien Markt zu decken.

Niemand hat beim Verlassen des Dorfes irgendwelche Vermögenswerte zerstört. Es kam nicht einmal vor, daß jemand die vollen Weinfässer auslaufen ließ, wie wir es einige Male in der nordwestlichen Batschka erlebten. Alles wurde in seinem ursprünglichen Zustand belassen, alle Früchte, lebendes und totes Inventar, Nahrungs- und Genußmittel fielen unversehrt, gebrauchsfertig unseren "Nachfolgern" zu. Ich erwähne dies mit aller Ausführlichkeit, damit nicht der Gedanke aufkomme, wir hätten chaotische Zustände hinterlassen. Nein, es war alles in bester Ordnung, denn wir wollten ja nur bis über die Donau gehen und im Frühjahr unsere unterbrochene Arbeit wieder aufnehmen. Leider ist es ganz anders gekommen.

Auf der Landstraße

Wagen auf Wagen rollte auf der staubigen Landstraße in Richtung Neusatz. Alle drehten sich um, zweimal, fünfmal, zehnmal, um unser geliebtes Jarek ein letztes, ein allerletztes Mal zu sehen: den schlanken, weißen Kirchturm, der wie ein Wächter über das Dorf emporragte, die Häuser, die Bäume und Gärten. Mit Tränen in den Augen nahm jeder dieses Bild in sich auf, und so ist es in unseren Herzen erhalten geblieben.

Schon bei Vaskapu, kaum 7 km von Jarek entfernt, ereignete sich der erste Unfall: Ein Pferdefuhrwerk stieß mit voller Wucht auf ein anderes, da die Pferde scheuten. Der angehängte Wagen des ersten Fahrzeugs wurde umgeworfen, das provisorische Dach total zerstört und zwei alte Leute, beide an die 80 Jahre alt, unter den Trümmern begraben. Wie durch ein Wunder kamen sie ohne Verletzungen davon, und nach mehrstündiger Unterbrechung konnte die Fahrt fortgesetzt werden. Michael Mayer (Ranger-Michl), Obore, und seine Frau nahmen dies aber als Warnung. Beide ließen ihre Koffer und sonstigen Habseligkeiten von dem verunglückten Wagen abladen und traten den Weg zurück nach Jarek an. Schon hier war zum ersten Mal ein Bild zu beobachten, das für den ganzen Weg typisch war: Während der verunglückte Wagen am Straßenrand lag und die Trümmer die beiden unglücklichen Menschen bedeckten, schien es plötzlich, als ob die anderen es nun noch eiliger hätten. Sie fuhren im Trab vorbei. Ein kurzer mitleidiger Blick im Vorbeifahren war alles, was man

für den andern übrig hatte. Nur nicht anhalten, nur nicht helfen, nur fort, die eigene Haut in Sicherheit bringen! Das war die Devise schon jetzt, knapp eine Stunde nach dem Verlassen unseres Heimatdorfes, und sie blieb es auch in den folgenden zwei bitteren und harten Monaten.

Mit großen Verzögerungen und langen Aufenthalten kam die erste Kolonne am späten Abend in Futog an. In Neusatz hatte es Fliegeralarm gegeben, außerdem hatten Militärfahrzeuge - im Dienst oder außer Dienst - immer Vorfahrt, so daß ein flüssiger Verkehr besonders an der schmalen Kanalbrücke nicht möglich war. Da kein Nachtquartier zu finden war, mußte im Freien übernachtet werden. Auf der sogenannten Futoger "Krautwiese" stand Wagen neben Wagen. Doch diesmal wurde kein Kraut eingekauft, diese Fahrt hatte einen traurigen Anlaß.

Auf alle Einzelheiten der nun begonnenen Flucht einzugehen ist unmöglich. Im folgenden sollen deshalb einige charakteristische Bilder festgehalten werden, die für das Ganze stehen.



Auch der zweite Treck, der Jarek am Sonntagmorgen verlassen hatte, kam nach manchem Aufenthalt nur bis Futog. Mit Mühe wurde ein Quartier gefunden, als es Nacht wurde. Wieder gab es bei der Durchfahrt durch Neusatz Fliegeralarm. Die Wagen wurden in die engen Höfe geschoben, bis man weiterfahren konnte. Auf der Straße standen städtisch gekleidete Menschen und schauten diesem seltsamen Zug nach, manche verständnisvoll, manche aber auch voller Genugtuung über diesen Schicksalsschlag, den sie den "Schwabern" gönnten.

Beim Aufbruch von Futog, am 9. Oktober, herrschte wieder das gleiche Durcheinander wie bei unserer Abfahrt. Jetzt waren wir die durchziehenden Flüchtlinge, die Futoger selbst waren dabei, sich zur Abfahrt zu sammeln. Wir sahen bekannte Bilder: unentschlossene Menschen, nervöse Tiere, vollbepackte Wagen. Dies erlebten wir dann fast in jedem Dorf der Batschka, in dem Deutsche wohnten. Alle bereiteten die "Räumung" vor, alle waren mit Packen und Schnüren und Bündeln beschäftigt. In einigen Dörfern hatten die Bewohner kurz vor unserer Ankunft dem Befehl Folge geleistet, so z. B. in Miletitsch. Dort waren bei unserer Ankunft am späten Nachmittag nur noch ganz wenige Leute anzutreffen. Man konnte sich die leeren Häuser als Quartier aussuchen. Es war ein unheimliches Gefühl, mit Pferd und Wagen in ein wildfremdes Haus zu fahren, das vollkommen leer stand. Wie rasch man sich daran gewöhnt, zu nehmen, wo etwas vorhanden ist! Die Pferde wurden in den Stall geführt und bekamen reichlich Heu und Hafer. Es wurden Hühner geschlachtet und Eier eingesammelt. Am Morgen wurden die Kühe gemolken, und das Federvieh bekam einen halben Sack Mais in den Hof geschüttet. Möge Gott uns verzeihen, wenn unsere Großzügigkeit in solchen Fällen Frevel war!

Aber es ging nicht überall so. Oft kamen wir bei Dunkelheit in ein Dorf, wo die Häuser versperrt wurden, wenn man uns kommen sah. "Jönnek megint a menekültek! - Es kommen schon wieder Flüchtlinge!" Wir fuhren von einem Haus zum andern, von einem Dorf zum nächsten. Wir wollten nur ein trockenes Plätzchen für unsere Pferde, die Menschen konnten auf den Wagen übernachten. Nur die Tiere mußten ihre Ruhe und ihr Futter haben, denn wir waren von ihrer Leistung abhängig, und die Anforderungen wuchsen von Tag zu Tag. So hielten wir in Bezdan geschlagene acht Stunden bei strömendem Regen und erbarmungsloser Oktoberkälte auf der Straße, nachdem Haus für Haus vergeblich nach einem Unterkommen für die Tiere gefragt worden war. In einer solchen Nacht lernt man, für Selbstverständlichkeiten dankbar zu sein. Wie begrüßten wir den Morgen, der uns strahlenden Sonnenschein brachte, der Mensch und Tier trocknete und erwärmte!

Ich erwähnte schon, daß sich bereits kurze Zeit nach dem Verlassen des Dorfes bei einigen Leuten das Bestreben bemerkbar machte, aus der Reihe zu fahren und die andern zu überholen. Je weiter wir kamen, um so mehr wurde dieser Drang zur Unsitte. Es soll nicht verkannt werden, daß dies nur eine allzu menschliche Reaktion war, denn wir befanden uns ja auf der "Flucht", und wer da nicht mehr mitkam, war

seinem Schicksal überlassen. Diesem Umstand und der Tatsache, daß eine so große Kolonne wie die erste unter der Führung von Nikolaus Schurr nicht immer geschlossen untergebracht werden konnte, ist es zuzuschreiben, daß sich die zwei großen Trecks mehr und mehr zersplitterten. Schon bald zeigte sich die Tendenz, kleinere Gruppen zu bilden, da auf diese Weise viel leichter das nötige Futter, die Verpflegung und die heiß ersehnten Unterkünfte beschafft werden konnten. Und da bei den einzelnen Kolonnen die Organisation der Betreuung zu wünschen übrig ließ und oft Anlaß zur Unzufriedenheit gab, sonderten sich einzelne Wagen ab. Meistens waren es ganze Sippen, die eigene Wege gehen wollten. So kam es, daß beim Eintreffen an der Donau von den Kolonnen Schurr und Schollenberger nur noch der Kern übrig war.

Weder bei Bezdan noch bei Baja hatte sich Gelegenheit geboten, die Donau zu überqueren da es dort keine Brücken mehr gab. Aber wir waren ja auch bereit, unser Leben einer Fähre anzuvertrauen, denn die Donau schien uns in jener Zeit ein Schutzwall zu sein, hinter dem man sich einige Zeit sicher und geborgen fühlen konnte, mußten doch selbst die russischen Panzer vor diesem Strom haltmachen. Für wie lange allerdings? Gerüchte wurden laut, daß die Russen das Banat durchquert hätten, bei Zenta über die Theiß gestößen seien und dort einen starken Brückenkopf in der Batschka bildeten. Diese Nachricht wirkte wie ein Motor und trieb die ganze Kolonne aufs neue an. Mitten durch das Aufmarschgebiet einer geplanten Abwehrfront ging unsere "Absetzbewegung" in Richtung Dunaföldvár, wo endlich der Übergang über die Donau stattfinden sollte. Lassen wir davon einen Augenzeugen berichten:

"Nur einige Kilometer zeigte der beschmutzte Wegweiser bis zu dem nächsten Ort Dunaföldvár und der Donau an. Dieser kurze Weg glich beinahe dem zum Himmelreich, viele drängten und schoben auf dem schmalen Pfade vorwärts. Immer mühsamer wurde das Fortkommen unserer Kolonne, in die sich schon andere eingemischt hatten, obwohl Soldaten nach besten Kräften bemüht waren, den Verkehr zu regeln. Deutsche Wehrmachtswagen bewegten sich wie wir nach Westen, ungarische Honveds strebten in diametral entgegengesetzter Richtung nach Osten, und links und rechts feldeinwärts lagen Geschütze in Stellungen, an denen Soldaten apathisch herumlungerten. Eigentlich war hier wohl eine gewisse Sicherheit, aber in der Luft lag eine Stille, die unheimlich anmutete. Man hörte auch, das Fliegeralarm gegeben sei. Je näher man der Brücke kam, um

so qualvoller zog einen diese Stille in ihren Bann. In guter Ordnung und mit bangem Herzenging es plötzlich schneller voran. In der Ferne lag Motorengeheul in der Luft. Trotz der vorbeiziehenden Lastwagen und Autos war dieser Lärm deutlich und entschieden anders vernehmbar; er hatte etwas Dröhnendes und Drohendes zugleich in sich. Wir waren kurz vor der Brücke, als die ersten Bombergeschwader ankamen. In großer Höhe konnte man ihren silbernen Rumpf und die Tragflächen erkennen. Jetzt nur vorwärts so gutes ging! Vorwärts, vorwärts um jeden Preis, vielleicht geht es noch einmal gut! Pferdebespannte ungarische Artillerie zog dem linken Donauufer zu, wir dem rechten. Nun waren wir auf dem Asphalt der Brücke. Unter uns wälzte die Donau gemächlich und scheinbar langsam ihre lehmigen Wasser dahin. Bald war unsere Überfahrt geglückt, und wir befanden uns in Transdanubien. Dort, auf sicherem Boden angekommen, konnte man erleichtert aufatmen. Aber kaum waren wir 500 m weitergefahren, da stürzten Tiefflieger wie Habichte aus einem wolkenlosen Himmel auf die endlosen Kolonnen. Für solche Eventualitäten waren aber auch Schutzmaßnahmen getroffen worden. Mit einem Feuerzauber sondergleichen zeigten die Soldaten ungarisches Temperament und Können in letzter Vollendung. Von den anfliegenden Flugzeugen hatten sie in wenigen Augenblicken die Hälfte in Schrott verwandelt. - Außer einigen Verletzten bei anderen Kolonnen sollen keine Opfer zu beklagen gewesen sein. Beim Angriff der Begleitschutz fliegenden Jäger blieb die Kolonne stehen. Die Menschen flüchteten in den nahen, noch nicht abgeernteten Mais. Einige konnten sogar ihre Pferde da unterbringen, andere hatten nicht einmal mehr Zeit, ihren alten Leuten, die auf den Wagen saßen, herunterzuhelfen. Gott war uns gnädig. Außer einigen umgeworfenen Wagen, bei denen die Pferde gescheut hatten, kam unser Treck mit dem Schrecken davon. Die Wagen wurden wieder flott gemacht, und dann ging es im Schritt weiter nach Nordwesten, denn noch war ja unsere Reise nicht zu Ende."

Mit Erleichterung wurde die Nachricht aufgenommen, daß vorerst das Schlimmste überstanden sei. Verursacht durch die Gewaltmärsche der letzten Tage und all die kleinen und großen Widerwärtigkeiten dieses Landstraßenlebens, war eine unverkennbare Resignation aufgekommen, die nun auch überwunden wurde. Hier auf dem jenseitigen Ufer der Donau winkten ein paar dringend nötige Ruhetage für Mensch und Tier, und man sah wieder zuversichtlicher der Zukunft entgegen.

Eine etwas größere Splittergruppe aus der Kolonne Schollenberger versuchte den Donauübergang bei Mohács. Auch hier war es wie überall. Unter Fluchen und Schreien, Motorenlärm und Kommandorufenging es schiebend und drängelnd nur langsam vorwärts. Auch die Fähre mußte Militärfahrzeuge bevorzugt abfertigen, erst dann kamen die Wagen der Flüchtenden an die Reihe. Der Name "Fähre" war für dieses Fahrzeug ein Kompliment, denn es bestand aus alten, ausrangierten Fischerkähnen, die von deutschen Pionieren zu einem fahrbaren Untersatz gemacht worden waren. Das größte Wunder war, daß dieses Ding hielt und Lasten von 15 bis 20 Wagen trug. An der Tatsache, daß diese Fähre Tag und Nacht in Betrieb war, läßt sich ermessen, wie viele Wagen allein an dieser Stelle den Weg nach Westungarn fanden. Die meisten Pferde unserer Jareker wollten unter keinen Umständen auf die Fähre. Sie scheuten das Wasser, und man hatte seine liebe Not, die Tiere zu bändigen. Es gab viel Ärger und kostete viel Mühe und Anstrengung, bis das rettende Ufer erreicht war.

Der erste Tote, den der Ort Jarek auf der Flucht zu verzeichnen hatte, war Franz Böhm, "Klanrichter-Franz" genannt, der in Miletitsch eines natürlichen Todes durch die Anstrengungen der Flucht und an Altersschwäche verstorben ist. Ein weiteres Opfer war beim Übergang über die Donau zu beklagen. Die Frau von Bäcker Diel, Kreuzgasse, wurde durch die unruhig gewordenen Pferde von der Fähre in den Fluß gestoßen. In den reißenden Fluten trieb sie sehr schnell ab und wurde nicht mehr gesehen. Wahrlich ein tragischer Tod, und doch müssen wir dankbar sein, daß die Zahl der Opfer auf dem Wege bei uns Jarekern nur ganz gering war.

Wir befanden uns nun in der Baranja, wo wir Ruhe zu finden hofften. Sie dauerte aber nur kurze Zeit, und vorher gab es noch eine gewaltige Aufregung, als in Ungarn ein Regierungswechsel stattfand, der Anlaß zu tollen Gerüchten und Kombinationen gab. Das bisherige Regime - offiziell noch unter dem Reichsverweser Horthy - war zwar mit Deutschland verbündet, man versprach sich aber von einer neuen Regierung unter der Führung der ungarischen Pfeilkreuzlerpartei, Szálássy, mehr Elan, mehr Kampfgeist und mehr Widerstandskraft gegen den Druck aus dem Osten. Daran knüpfte sich die Hoffnung, daß nun endlich eine stabile Verteidigungslinie aufgebaut würde und unsere Flucht zu Ende sei. Es gab bei unseren Landsleuten Besprechungen und ein endloses Hin und Her. Manche wollten einfach nicht mehr weiter, aber es siegte dann doch die Vernunft, die ein weiteres Zurückweichen gebot. Die

bei Mohács über die Donau gekommene kleine Splittergruppe fand in einem kleinen ungarischen Weindorf in der Baranja ein Unterkommen. Dort sollte die Rückkehr in die Heimat abgewartet werden. Die Leute richteten sich auf eine längere Anwesenheit ein, sie "feierten" hier das Fest unserer Kirchweihe und ruhten sich endlich ein paar Tage aus. Der Donauübergang fand rund eine Woche nach dem Verlassen der Heimat statt. Bis zur Ankunft in dem kleinen ungarischen Ort waren noch einmal drei Tage vergangen, und nach solchen Strapazen hatten Mensch und Tier die Ruhe dringend nötig. Kaum zwei Tage hatten wir Rast gemacht, als ein fahnenflüchtiger ungarischer Soldat alle unsere Hoffnungen auf eine baldige Rückkehr zerstörte. Er berichtete, daß die Russen schon in Baja seien. Ein Aufhalten gäbe es nicht mehr, alles befände sich in einer heillosen Verwirrung und sei auf der Flucht vor ihnen. Als Bestätigung dieses Berichtes kam am nächsten Morgen der Abmarschbefehl, diesmal Richtung Plattensee. Es gab kein Nein. Wieder mußten wir in dieses erbarmungslose Hetzen und Jagen und in die immer größer werdenden Gefahren.

Noch heute denke ich mit Grausen an die tückischen Hänge des Mecsekgebirges. Unsere Wagen waren zwar alle sehr stabil gebaut und gut gearbeitet, aber nur für den Verkehr in der Ebene ausgerüstet, das heißt sie hatten keine Bremsen. Aus diesem Grunde bot das Befahren einer Bergstrecke für uns immer eine besondere Schwierigkeit. Vor Beginn der Steigung mußten alle Wagen halten. Ein Wagen fuhr los, wobei alle Familienmitglieder und sogar die Leute der nächsten Wagen beim Schieben helfen mußten. War der Wagen endlich nach einer gewaltigen Anstrengung von Mensch und Tier auf den Berg gebracht, dann begann eine nicht weniger gefährliche Abfahrt. Die Hinterräder wurden mit einer Kette oder einem Bremsholz gesperrt. Auf diese Weise wurde das zu schnelle Hinabrollen verhindert, die Reifen aber waren einer zu großen Belastungsprobe ausgesetzt. Wenn sie zu heiß wurden und platzten, stürzte der Wagen in den Graben oder den Abhang hinunter, wobei es Verletzte und Tote gab.

Diese körperlichen Belastungen waren für gesunde Menschen fast zu viel, so nimmt es nicht wunder, das körperbehinderte und alte Leute den Strapazen nicht gewachsen waren. Aus diesem Grunde begrüßten es Gesunde und Kranke, als die Möglichkeit geboten wurde, mit einem anderen Transportmittel (Bahn, Schiff oder Kraftwagen) die Fahrt rascher und weniger beschwerlich fortzusetzen. So trennten sich in vielen Fällen Eltern von den Kindern und Kinder von den Eltern - nicht selten für immer.

In all der Trübsal und dem Leid gab es auch einige freudige Momente. Einige Familien trafen ihre Väter, die als Soldaten den Weg kreuzten, oder die verschiedenen Jareker Trupps trafen unterwegs wieder zusammen. Da gab es immer ein nicht endenwollendes Erzählen und Berichten.

Die Gruppe Schurr, oder was von ihr noch übrig war, hatte südlich des Plattensees Rast gemacht. Man erholte sich, die Pferde wurden neu beschlagen, und man hatte auch einmal wieder Zeit, sich auszusprechen. Hier wurden die ersten Stimmen laut, daß bei einem nochmaligen Aufbruch wohl kein Zweifel mehr bestehen könne, wohin die Reise am Ende führen würde. Einige ahnten es schon und sprachen es aus: Wir fahren nach Deutschland. Andere glaubten auch jetzt noch an eine baldige Rückkehr, doch das waren nur noch einzelne. So wunderte sich niemand mehr, als nach einigen Tagen erneut der Befehl zum Aufbruch kam. Alarmierende Nachrichten waren von der Front eingetroffen: Die Russen sind bereits über der Donau, sie sind knapp vor Budapest. Ohne Angabe des Zieles ging es nun weiter fort, immer weiter der "Sicherheit" entgegen. Es gab wohl Leute, die diesen Befehl nicht widerspruchslos hinnahmen, doch nützte ihre Auflehnung nicht viel. War man einmal in die Kolonne eingereiht, so gab es kein Ausscheren mehr.

Die meisten unserer Leute fuhren auf der Straße, die sich südlich am Plattensee hinzieht. Es ist eine schöne Straße in einer herrlichen Landschaft. Ein Badeort liegt neben dem andern, für erholungssuchende Urlauber ein Paradies. Wir hatten keinen Blick für die Schönheiten der Natur, die sich ringsum darboten. Und jetzt mußte noch das Tempo unserer Reise beschleunigt werden, da man die Straßen für Truppenbewegungen brauchte.

Etwa von diesem Zeitpunkt an war auch etwas wie Organisation und Betreuung festzustellen. Bisher hatte sich niemand um unsere Verpflegung oder ärztliche Betreuung gekümmert. Hier hieß es auf einmal in einem kleinen ungarischen Ort, es "wird Essen ausgegeben". Tatsächlich stand eine Gulaschkanone bereit, und freundliche Rotkreuz-Schwester servierten uns eine gute warme Suppe. Ab und zu gab es sogar Hafer und Heu für die Pferde. Diese Betreuung war am Anfang zwar noch nicht regelmäßig, aber man spürte doch, daß jemand für uns sorgte und uns unser Dasein auf diesem Weg zu erleichtern versuchte.

Die Gruppe Schurr hatte, besonders im Bezug auf die Pferde, mehr Glück. Gemeinderichter Nikolaus Schurr konnte irgend-

eine militärische Dienststelle davon überzeugen, daß unsere Pferde auch von etwas leben müßten und bekam für die ganze Gruppe einen Betrag von 20 000. - Pengö ausgehändigt. Von diesem Geld wurde unterwegs Futter gekauft. Der Rest des Geldes wurde in Sopron unter Zeugen an die einzelnen Familien verteilt.

In rascher Fahrt - es gab glücklicherweise keine Berge mehr, die uns aufhielten - näherte man sich Ödenburg (Sopron). Nun wurde es wohl jedem klar, daß es nur noch Tage dauern konnte, bis auch wir mit dem großen Strom der Flüchtenden die deutsche Reichsgrenze überschreiten würden.

Wir waren eine Tagereise weit von der Grenze in einem kleinen ungarischen Dorf einquartiert, als alle Männer zu einer Besprechung in ein bestimmtes Wirtshaus gerufen wurden. Es waren fast durchweg alte, erfahrene Männer, die hier um einen großen Tisch saßen, zum letzten Mal ein Glas ungarischen Rotwein vor sich, und über den Weg berieten, der nun einzuschlagen sei. Viele Fragen tauchten auf und wurden beraten: Müssen wir nach Deutschland gehen? Was wird dort mit uns geschehen? Kann das schwergeprüfte Deutschland überhaupt so viele Menschen aufnehmen? Was wird mit unserem Geld? Was wird aus unserer ungarischen Staatsbürgerschaft? "Unsere Söhne kämpfen für Deutschland, wir gehören zu ihnen", warf einer ein. Wenn ich die Männer so der Reihe nach anblickte, glaubte ich etwas Großes, Einheitliches zu erkennen, ein unsichtbares Band, das alle, wie sie hier saßen, unzerreißbar an die Heimat schmiedete: die schwieligen Bauernhände, die zerfurchten, von Wind und Wetter gebräunten Gesichter, das Schwermütige, Sorgenvolle in jedem der Männer, das sich so verschieden äußerte - alles das paßte so wunderbar zu unserer verlassenen Heimat, daß man fühlen mußte, diese Menschen würden das Schicksal meistern, wenn auch die Tatsachen noch so hart gegen sie sind. Ein greifbares Ergebnis brachte diese Besprechung nicht. Der Befehl stand im Vordergrund. Wir überschritten die Grenze bei Nacht und Nebel am 20. November 1944.

Auch der größte Teil der Gruppe Schurr war bis Sopron gekommen. Die Strapazen der letzten Tage, Gewaltmärsche ohne genügende Rast hatten Mensch und Tier müde gemacht. Ein Hoffnungsschimmer zog auf, als verlautete, man werde eventuell die Möglichkeit haben, sich mit Pferd und Wagen einwagonieren zu lassen. Nach langem Hin und Her wurde eine solche Möglichkeit tatsächlich - durch Zufall - erspäht und etwa die Hälfte der Wagen samt Pferden und sonstigem

Zubehör verladen. Dies geschah mit Hilfe eines ungarischen Stationschefs, der zufällig ein Bekannter von Gemeinderichter Schurr war und sich diesem erkenntlich zeigen wollte, indem er einen Güterzug zusammenstellte. Es war der letzte, der auf diese Art Flüchtlinge in Sicherheit brachte. Die Reise ging über Wien und durch die Tschechoslowakei nach Schlesien. Dort fanden unsere Leute in der Nähe von Breslau ein Unterkommen.

Die andere Hälfte der Kolonne Schurr wurde vorübergehend in Sopron einquartiert. Eines Tages mußten auch sie in Richtung Wien weiterfahren. Treckführer war jetzt Franz Renner, Spitalgasse 211. Nach weiteren beschwerlichen Tagereisen in Wien angekommen, wurden die Pferde und Wagen von militärischen Dienststellen konfisziert. Hier löste sich diese Kolonne auf. Einige blieben in Österreich, die andern wurden mit ihren Sachen nach Schlesien transportiert.

Eine weitere, größere Kolonne Jareker mußte südlich an Wien vorbeiziehen und kam über Hainfeld nach St. Pölten. In diesem kleinen Städtchen sollten für viele die Strapazen der Landstraße endgültig aufhören. Es war mit Flüchtlingen überfüllt, und es herrschten, was Verpflegung und Hygiene anbetraf, chaotische Zustände. Glücklicherweise dauerte der Aufenthalt nicht allzu lange. Nachdem Pferde und Wagen konfisziert waren - an das Bezahlen dachte vorläufig noch niemand - wurden die Leute mit sämtlichem Gepäck in Waggonen verladen und abtransportiert. Diese Fahrt war die Krone alles dessen, was wir bisher mitgemacht hatten: 64 Personen zwei Tage und zwei Nächte in einem Waggon bei einer Temperatur von -12° und ohne jede Verpflegung. Wie die Heringe waren die Menschen in die Güterwagen hineingepfercht, und am Ende der Reise hatten viele erfrorene Finger und Zehen. Dieser Transport endete in Niederschlesien im Kreis Goldberg-Haynau.

Rückblickend finden wir die Bedingungen, unter denen wir auf unserer Flucht leben mußten, unmenschlich. Und doch waren wir zufrieden, wenigstens das Leben gerettet zu haben. Alles wollten wir vergessen, den Weg, die Strapazen, die Gefahren für Leib und Leben - nur eines konnten wir nicht vergessen: die Heimat. Die meisten unserer Jareker hatten nach Schlesien gefunden, wo sie in Lagern, Massenunterkünften und Privatquartieren über das ganze Land zerstreut untergebracht waren. Man begann sich gerade zu erholen, sich nach Arbeit und Verdienst umzusehen, um die Wartezeit bis zur Rückkehr in die Heimat zu verkürzen - da stiegen von neuem schwarze Wolken am Himmel auf, die das Maß unserer Leiden endgültig voll machen sollten.

In der neuen Heimat

Im Osten hatten die Russen zum ersten Male deutschen Boden betreten. Das bedeutete, daß die Bevölkerung Schlesiens ebenfalls in das Innere des Reichsgebietes evakuiert wurde und mit ihr natürlich auch die Jareker, die gehofft hatten eine neue Heimat gefunden zu haben. Wieder begann das Leben auf der Landstraße, diesmal noch härter, noch unerbittlicher, noch grausamer. Die Flucht begann im Januar 1945. Anfangs Februar war der größte Teil Schlesiens unter russischer Besetzung.

Die Kolonne Nikolaus Schurr war in der Umgebung Breslaus untergebracht. Von dort brach sie im Januar 1945 auf, um nach unermesslichen Strapazen in den vereisten und zugeschnitten Bergen des Sudetenlandes einen ruhigen Teil der nördlichen Tschechoslowakei zu erreichen. Von dort fand sie - immer noch mit Pferd und Wagen - über die Ausläufer des Bayrischen Waldes in die Oberpfalz. Unter unsäglichen Mühen und Gefahren wurde dieser Weg zurückgelegt. Inzwischen war im Mai 1945 der totale Zusammenbruch des Deutschen Reiches erfolgt. Die Tschechoslowakei wurde ein freier, selbständiger Staat, dessen Bevölkerung im Rausch der wiedergewonnenen Freiheit an allem Rache nehmen wollte, was deutsch hieß. Um unbehelligt weiter zu kommen, machte man sich eine blau-weiß-rote Fahne und dokumentierte damit, daß wir jugoslawische Staatsbürger seien. Im Sommer 1945 zählte die Gruppe Schurr noch etwa 50 bis 60 Wagen mit Pferden. Diese Gruppe war den bitteren Weg vom Anfang bis zum Ende mit bewundernswerter Tapferkeit gegangen und strebte nun wieder der Donau zu, denn noch immer herrschte ja die Ansicht, wir alle würden wieder den Weg in unsere angestammte Heimat finden, wenn die Situation sich einigermaßen beruhigt hätte. Als Ausgangspunkt waren die Ufer der Donau am besten geeignet. So zog sich der Kern dieser Gruppe in die Nähe der alten Reichsstadt Regensburg, wo auf den umliegenden Gütern bald für Menschen und Tiere Unterkommen und Arbeit gefunden war.

Die anderen Jareker, die keine Pferde und Wagen mehr hatten, waren auf die Gnade und Barmherzigkeit ihrer Mitmenschen angewiesen. Oft kamen sie nur noch im letzten Augenblick, wenn man schon deutlich den Kanonendonner der Front hörte, mit der Bahn oder einem Lastwagen weg. Um mitgenommen zu werden, mußte man häufig zugkräftige "Geschenke" machen, besonders beliebt waren Lebensmittel von daheim, Rauchwaren, Kleidungsstücke und anderes. Auch von

Schlesien ging der Abtransport nur in kleinen Gruppen vor sich, dadurch wurden unsere Leute wie vom Wind nach allen Richtungen zerstreut. Eine größere Gruppe im Kreis Goldberg-Haynau war zum Abtransport vorbereitet, aber nur noch die Hälfte davon kam glücklich weg. Der Rest wurde von den Russen überrollt und war seinem Schicksal überlassen. Über jene Zeit möge sich der Schleier des Vergessens senken - der Tag, an dem es plötzlich hieß, daß der Abtransport in die Heimat erfolgen sollte, war tausendmal unter Tränen in heißem Gebet erlebt. Er wurde als ein Geschenk Gottes empfunden, als rettende Insel im Meer, gerade noch im letzten Augenblick erreicht.

Der Abtransport nach Jugoslawien ging im Sommer 1945 über die Tschechoslowakei. In Preßburg wurden die Güterwaggons mit den restlichen Habseligkeiten von den Wagen, in denen die Menschen untergebracht waren, abgehängt und auf ein Nebengeleise geschoben. Damit waren sie gleichsam zur Plünderung freigegeben. Anstatt in der Heimat fanden sich diese Menschen eines Tages völlig ausgeraubt und mittellos auf einem Bahnsteig in Wien. An eine Heimkehr war nicht mehr zu denken, man war froh, als man in der Nähe Wiens auf einem Gutshof Massenquartiere und Arbeit fand.

In den mageren Jahren nach 1945, als es keine Lebensmittel gab, zogen unsere Leute alle auf das Land, wo sie bei den Bauern, in Gärtnereien und anderen landwirtschaftlichen Betrieben Arbeit fanden. So überstanden sie die Hungerjahre verhältnismäßig gut.

Wie stark der Wille zur Heimkehr war, geht auch daraus hervor, daß unsere Männer bei der Entlassung aus der Kriegsgefangenschaft als Zielort vielfach Jarek angaben. Splittergruppen unserer Landsleute in Bayern und im Sudetengau optierten ebenfalls für die Heimat. Teilweise kamen Transporte sogar bis an die Grenze, dort aber hieß es, im neuen Jugoslawien sei für "Schwaben" kein Platz mehr. Damals war die Enttäuschung sehr groß, heute allerdings, nach etwa 10 Jahren, werden die Dinge ganz anders beurteilt. Eine Splittergruppe wählte den Weg durch Ungarn, um die Heimat zu erreichen. Etwa 50 Personen fanden in der Nähe von Kiskunhalas Unterkunft. Auch sie verbrachten eine sehr harte Zeit, und als zum Schluß die Männer inhaftiert wurden und die Frauen und Kinder schutzlos dastanden, verkauften sie zum Teil die nötigsten Kleidungsstücke, um das Geld für Fahrkarten zu bekommen. Wie durch ein Wunder kamen alle gut über die Grenze. Beim ersten Atemzug in der Freiheit hatten alle das Gefühl, der Hölle entronnen zu sein.

Ein weiteres schwieriges Problem, dem sich unsere Jareker in der turbulenten Zeit nach dem Zusammenbruch gegenüber sahen, war die Zusammenführung der Familienmitglieder. Manche Familie war über drei oder mehr Orte verstreut. Wie konnte man die Adressen der Angehörigen erfahren? Wie konnten unsere Soldaten den Weg aus der Gefangenschaft finden, wenn sie nicht wußten, wo sich ihre Angehörigen befanden? Da wurden über ganz Deutschland Briefe gewechselt und Anschriften vermittelt. Nicht vergessen werden soll die Hilfe des Roten Kreuzes, die bei der Familienzusammenführung eine ganz besonders wichtige Rolle spielte.

Nach 1945 standen unsere Jareker folgenden großen Problemen gegenüber:

1. Wie komme ich über die furchtbaren Jahre des Hungers und der allgemeinen Not hinweg?
2. Wie finde ich zu meinen Angehörigen?
3. Was fange ich an, wenn ich auf meinem Beruf keine Aussicht habe?

Aber auch diese Fragen wurden gelöst. Keiner von unseren Leuten ist müßig. Jeder versuchte eine "nahrhafte" Arbeit zu bekommen. Die meisten waren direkt in der Landwirtschaft beschäftigt und konnten sich und ihre Familie mit Lebensmitteln versorgen. Vielfach wurden Lebensmittel auch "gehamstert", das heißt als Tauschwaren benützt. Eine besondere Bedeutung als Tauschwaren besaßen Zigaretten, und unsere Jareker verstanden es anscheinend besonders gut, Zigaretten herzustellen und auf dem Schwarzen Markt unterzubringen - die Marke "Moosham" hatte weit über Regensburg hinaus einen guten Ruf.

Bei allen Sorgen, die der tägliche Existenzkampf mit sich brachte, war das Bestreben jedes einzelnen darauf gerichtet, die Familiengemeinschaft wiederherzustellen und das Leben, die Gewohnheiten, die Sitten und Gebräuche wieder so aufleben zu lassen, wie es daheim war. Unseren Bauern ist es ja sehr schwer gefallen, Knecht zu sein. Mancher hat Vergleiche gezogen und von seiner Scholle geträumt, auf der er der Herr war. Aber alle Träume nützten nichts, die meisten wurden Hilfsarbeiter und schufen sich durch härtesten Einsatz wieder eine Existenz. Den jüngeren Männern gelang noch rechtzeitig die Umschulung. Viele ergriffen Bauberufe, denn dieses Handwerk schien wahrhaftig einen goldenen Boden zu haben.

Die angedeuteten Probleme betrafen den einzelnen. Die weit schwierigere Frage aber war: Was machen wir als ganzes, als Dorfgemeinschaft? Was können wir unternehmen, um alle

wieder in einer Gemeinde zu vereinigen? Diese Frage tauchte schon vor der Währungsreform auf, die ja mit einem Schläge alles anders machte. Aber auch schon zu jener Zeit gab es Männer, die sich um die Gesamtheit sorgten, an der Spitze unser Lehrer Wilhelm Heinz und Gemeinderichter Nikolaus Schurr. Sollten wir geschlossen nach Übersee auswandern, wenn uns der Weg in die Heimat verschlossen bleibt, oder kannman sich bei der Eingliederung auf die Hilfe staatlicher Stellen verlassen?

Zur Jahreswende 1947/48

Meine lieben Jareker Landsleute!

Die Jahreswende ist die Zeit der Besinnung, und ich fühle das Bedürfnis, aus der bisherigen Resignation herauszutreten und nachstehende Zeilen an Euch zu richten.

Das Jahr 1948 steht vor uns. Erwartungsvoll stehen wir vor seinen verschleierte Pforten alle mit den gleichen bangen Sorgen und Fragen: Wird es eine Wendung oder Lösung unseres Schicksals bringen? Oder bleiben wir noch immer wie vom Sturm hinweggefegte Blätter an fremden Zäunen und Heckenhängen, eins nach dem andern in Staub und Kot sinkend und allmählich dahinsterbend? Oder warten wir bis Gott sich regt und fremde Herzen bewegt, sich unser zu erbarmen?

Blicken wir zurück! Das Jahr 1848 war nicht nur in der europäischen, sondern auch in unserer Heimatgeschichte ein historisches. Unsere Groß- und Urgroßväter wurden auch - wenn auch nicht so weit - von der Heimat vertrieben, sie waren auch obdach- und heimatlos. Ihre Heime lagen in Schutt und Asche, aber das Schicksal war ihnen gnädig und gab ihnen die Heimat wieder. Mit Gottvertrauen, Fleiß und Ausdauer schufen sie unsere schöne, blühende und reiche Gemeinde der wir alle nachtrauern. Diese historische Tatsache soll einem jeden Jareker vor Augen stehen und ihm in den gegenwärtigen und kommenden schweren Tagen die seelische Kraft geben alles Schwere zu überwinden, was der Gründung einer zukünftigen Existenz und neuen Heimat im Wege steht!

Liebe Landsleute! Ist nicht vielleicht wieder das "48"er Jahr für uns als ein historisches ausersehen? Es taucht nämlich die Frage auf: Was beginnen wir, falls wir nicht mehr in die alte Heimat zurück können? Ich weiß, daß nach vorhergegangener Verblendung nun bei uns allen eine Ernüchterung eingetreten ist und, daß die unzähligen bitteren Enttäuschungen, welche wir seitens unserer reichsdeutschen Brüder erlebten und vielleicht noch erleben müssen, nicht geeignet sind,

Deutschland als unser geeignetes Heimat- und Vaterland erscheinen zu lassen. Ich weiß, daß deshalb viele unserer Landsleute bereit sind in einem überseeischen Lande eine neue Heimat zu suchen. Niemand sei beeinflusst, jeder suche nach eigenem Gutdünken sein Glück! Doch scheint mir, daß es ein Versäumnis und eine Verantwortungslosigkeit gegenüber unseren Nachkommen wäre, nicht auf die richtige Wahl und den richtigen Weg hinzuweisen. Zeigt nicht gerade unser Schicksal und die heutige Geschichte unmißdeutig den Weg und Platz wo wir hingehören? Wollen wir wieder unter andere Völker und unseren Nachkommen das gleiche Schicksal bereiten, welches uns zu teil wurde? Ich glaube, daß für alle diejenigen, welche keine Angehörigen in Amerika haben und die keine Abenteurer sind, als Wahlheimat in erster Linie Deutschland in Frage kommt. Und ich glaube, daß gerade wir dieses deutsche Heimatrecht mit dem höchsten Preis erkauf haben! Käme es wirklich so, daß wir unserer alten lieben Heimat für immer entsagen müßten und eine neue Heimat zu gründen gezwungen wären, so wollten wir uns doch nicht gerade ganz dem launischen Schicksal oder dem Willen fremder Menschen anvertrauen. Wir wollen selbst mitbestimmen! Dazu gehört aber Entschlossenheit und Zusammenschluß! Ich glaube wir müßten alle aus unserer bisherigen Zurückhaltung heraus und mit Vorarbeiten beginnen. Man sollte zuerst mal in den Orten, wo sich gegenwärtig die meisten Jareker befinden (wie z. B. Moosham in der Regensburger Gegend, dann Backnang, Nekkarhausen im Württembergischen und Karlsruhe in Baden) eine Zusammenschreibung all der Familien durchführen, die gesonnen wären hier zu siedeln, damit man halbwegs ein Bild bekäme von der Meinung und dem Vorhaben unserer Landsleute. Dies wäre der erste Schritt im neuen Jahr, alles andere käme schon von selbst, nur mal heraus aus dem gleichgültigen Abwarten und aus dem der alten Heimat Nachjammern, denn das hilft uns nicht! Es war und ist für uns eine harte Schule, durch die wir gingen und gehen müssen, die wir nicht vergessen werden. Ihre Erziehungsmittel sind gewaltig und wenn wir sie richtig erkennen und benutzen, dann werden wir trotz unseres Elendes, Heimatverlustes und unserer Not nicht jammernd verzagen, sondern mit unserem Wissen, unseren Fähigkeiten und dem angeborenen Fleiß von vorne, von neuem beginnen uns eine neue Existenz und Heimat zu gründen!

Liebe Landsleute! Vor rund 40 Jahren haben mich Eure ehrwürdigen Väter und Großväter einstimmig zu ihrem Lehrer berufen, ihre Unterschriften bewahre ich auch heute noch bei mir. Ich versprach ihnen, mich ihrem Vertrauen würdig zu erweisen und unserer Gemeinde nach bestem Können zu die-

nen, ihr treu zu bleiben und ein echter Volksschullehrer zu sein. Ich war bestrebt es zu erfüllen, in Schule, Kirche und Vereinen, ich war bei der Taufe, der Konfirmation, der Trauung und gab über tausend teuren Toten das letzte Geleit und Abschiedsgesang. Mein Wunsch war, in ihrer Mitte, wo ich schon - so wie auch viele von Euch - eine Ruhestätte erwählt hatte, begraben zu werden. Doch Gottes Ratschluß war anders ! Warum erwähne ich dies, liebe Landsleute? Weil ich, solange noch Jareker hier sind, mich noch immer an mein Versprechen gebunden fühle. Sollte es uns Jarekern gelingen im eigenen Kreise wieder eine Gemeinde zu gründen, so wäre ich, so lange mir Kraft und Gesundheit verliehen, wieder gerne zu ihrem Dienstbereit. Ich würde im Jareker Kreise viel leichter leben und sterben!

Ich sende Euch diese Zeilen mit der Bitte, sie den Landsleuten vorzulesen und mit dem innigsten Wunsche: "Gott schenke einem jeden von Euch noch längere Jahre guter Gesundheit, er verleihe Euch allen die Kraft, den bitteren Verlust der Heimat zu ertragen, das schmerzliche Heimweh zu überwinden und wieder mit neuer Hoffnung und Freude ins Leben zurückzukehren!

Euer in Liebe und Heimattreue verbundener Lehrer:

Wilhelm Heinz

Es gab einige Gebiete, in denen sich mehrere Familien zusammengefunden hatten, so z. B. Regensburg, Backnang, der Großraum Stuttgart und Karlsruhe. Bei Regensburg war geplant, mit den noch vorhandenen Pferden und Wagen und der versprochenen staatlichen Hilfe in der Nähe von Straubing eine landwirtschaftliche Neusiedlung zu gründen. Schwierige aber aussichtsreiche Verhandlungen waren schon im Gange, als plötzlich eine glatte Absage erfolgte, die auf den Einspruch kirchlicher Kreise zurückzuführen sein soll.

Wenn auch dieser große Plan gescheitert ist - um unsere Landsleute war mir noch nie bange. Ihr gesunder Lebenswille, ihr Fleiß und ihre Bescheidenheit garantieren eine bessere Zukunft. Ehe ein Anfang gefunden wurde, mußte aber die Resignation überwunden werden, die unsere Leute nach dem Verlust der Heimat und aller Habe und dem Tod lieber Menschen umfängen hielt. Einmal mußte das Dennoch kommen, und es kam. Es kam aus dem Innern, aus dem wieder frei gewordenen Herzen eines jeden einzelnen. Es war die private Initiative, die aus den zufälligen Wohnorten wieder eine "Heimat" machte. Daß amtliche Stellen Baugesuche genehmigten

und bescheidene Kredite gewährten, hat diese Entwicklung lediglich beschleunigt.

Die Jareker haben sich über eine harte Zeit hinweggearbeitet und leben auch wieder besser. Nach wie vor gibt es einige Zentren: Regensburg, Backnang, Ludwigsburg, Stuttgart und Umgebung, Karlsruhe, Mannheim und Ludwigshafen. Die meisten haben wieder Eigenheime, manche sind dabei, sich in bescheidenem Umfang Vermögen zu erwerben. (Nach der Statistik haben 60 % aller donauschwäbischen Flüchtlinge bereits wieder ein Eigenheim. Dieser Prozentsatz dürfte von uns Jarekern noch überschritten werden.) Eine Dorfgemeinschaft gibt es leider nicht mehr, man hat sich seiner Umgebung angepaßt. Die Kinder sind bereits alle in Deutschland geboren und kennen Jarek nur von ihren Eltern und Großeltern. Wenn sie erwachsen sind, werden ihre Eltern und Großeltern heimgerufen werden in die Heimat, die ihnen niemand mehr nehmen kann. Dann sollen sich die Jungen beim Lesen dieser Zeilen ein Bild machen können vom Glück und Leid der Eltern, aber auch von der Überwindung, von zähem Fleiß und Heimmattreue. Mögen sie sich diese zum Vorbild nehmen. Dazu schenke ihnen Gott seinen Segen.



Flüchtlinge

Vor einem Jahrzehnt, so lange ist's her!
Da lebten wir alle zusammen.
Wir hatten ein Haus, wir hatten auch mehr,
Das uns die anderen nahmen.

Wir wandern umher und suchen nach dem,
Der mit uns die Tage genossen,
Als wir noch die Heimat im Glanze gesehn
Und all ihre Brünnelein uns flossen.

Wir suchen dich, Bruder, weit in der Welt,
Wir fragen im Süden und Norden.
Doch keiner ist da, der uns es erzählt,
Daß du überstanden das Morden.

Wir suchen dich, Schwester, wo ist deine Spur?
Lebst du im Osten, im Westen?
Zu dir ziehn die Bande unsrer Natur,
die Bande, die niemals sich lösten.

So stehn wir da, ein Millionenheer,
Versuchen ein neues Leben.
Die Welt bleibt kalt und niemand mehr
Hat uns ein verstehendes Herz zu geben.

Michael Schmidt - Jarek



Flüchtlinge

Oskar Sommerfeld

An Dich, Batschka !

Batschka! Meine Gedanken folgen dem Strome,
Der Dich umspannt in traulicher Vermählung,
Der Wesen und Art dienend Dir schenkt.
Der Deinen Ufern gibt Kräfte und Segen
Und Deinen Feldern Reichtum und Früchte.
Er brachte Dir, als Du noch schliefest,
Menschen und Hände, fleißig und zäh.
Damals warst Du ein vergessener Landstrich,
Gemieden, gehaßt, von Seuchen bedroht.
Nur der Türke durchzog Deine Weiten,
Nicht ahnend den Segen, der in Dir wohnt.
Es bedurfte des Fleißes, der Kraft Deines Volkes,
Um Dich zu wecken, zum Geben zu bringen,
Das, einmal begonnen, nie mehr versiegt.

Batschka! Noch immer seh ich den Bauern,
Der rastlos pflügend, die Felder durchzieht,
Und das spiegelnde Schar, Symbol seines Standes,
Wirft Furche auf Furche fruchtbarer Erde herauf.
Und ich seh ihn, wie er mit bemessener Kraft,
Die Sense schwingend, reife Halme
Wohlschmeckenden Brotes in reicher Fülle geerntet.
Ja, so war er: fleißig und fröhlich,
Und die Kraft seines Wollens floß
Ew'gen Gesetzen gehorchend, stärker dem Jüngeren zu.
So entstand ein zähes und hartes Geschlecht,
Das niemals im Wechsel schwankenden Sinnes
Das Erbe der Väter treulos vergaß:
Liebe zur Heimat und Liebe zu Gott.

Batschka! Dich Handwerker seh ich,
Wie Du, kaum begonnenen Laufes der Sonne,
Mit kurzem Gebet zum Tagewerk gehst.
Schöpferischen Geistes entwirfst Du das Werkzeug,
Das helfend des Bauern Arbeit verdoppelt.
Du bauest den Wagen, aus Eisen den Pflug,
Du nähest ihm schützende Kleidung,
Du mahlest sein Korn, Du backest sein Brot,
Und gibst ihm Schränke und Truhen.
Und wenn, mit verstümmelten Hufen,
Der Bauer sein Pferd, das treue, Dir bringt,

Auch dann bist Du da, und helfest dem Tiere,
Mit Eisen und Nägeln linderst den Schmerz.
Ja, so warst Du: hilfsbereit stets.

Batschka! Schließlich noch seh ich,
Die Jugend, das strotzende Leben,
Wie sie, von klugen Gelehrten geleitet
Die Sprache und herrlichen Künste erlernt
Der Zahlen Magie, die Ordnung des Lebens,
Der Dichter empfundenes, besungenes Leid.
Und ich sehe den Kaufmann, wie er,
Mit rechnendem Sinne, trachtet zu mehren,
Redlich zu stärken geschaffenes Gut,
Den Planer, der kühne Gedanken befolgend
Brücken und Häuser und Türme errichtet,
Die Helfer der Menschen, die Kranke und
Alte trösten mit Worten und lindernder Tat.
Ja, so wirkte des Geistes ewige Kraft.

Batschka! Meine Gedanken folgen dem Strome,
Der Dich umspannt in traulicher Vermählung,
Der Wesen und Art dienend Dir schenkt.
Ich sehe harmonisch das Leben gestaltet,
Fortwährend lösen sich Strömungen ab:
Die Kraft des Bodens, seiner Beherrscher,
Wirkt mit der fertigen Handwerkerkunst.
Kommt noch erhaben der Geist dann hinzu,
Wird die Einheit erst richtig lebendig.
So warst Du, Batschka! Das ist Dein Bild!
Alles ist schön, das Dorf und die Kinder,
Die mit mir spielten sorglos am Tag.
Und die Sehnsucht, die ewige Quelle,
Die einmal begonnen, nie mehr versiegt.

Michael Schmidt - Jarek

Meine lieben Jareker Landsleute !

Ich bin der Aufforderung, einen Bericht über die Tage und Monate zu schreiben, die ich nach der allgemeinen Flucht am 7. und 8. Oktober 1944 noch in unserem schönen Jarek verbrachte, sehr gerne nachgekommen. Denn ich bin einer der wenigen Überlebenden, die den tragischen Untergang unseres Dorfes miterlebten. Ich stelle meine Erlebnisse dieser Zeit bis zum 27. April 1947 auch gerne zur Erweiterung unseres Heimatbuches zur Verfügung. Gott gebe, daß dieses neue Heimatbuch seinen Weg zu vielen unserer Landsleute in Europa und Übersee finden möge, begleitet von einem herzlichen Gruß Gott von mir.

Ich will nun versuchen, meine unliebsamen und die wenigen angenehmen Erinnerungen so zu schildern, wie ich sie noch nach 14 Jahren in Erinnerung habe.



Georg Haug,
gew. Mühlenbesitzer in Jarek

zur Zeit Neutraubling/Krs. Regensburg
Bundesrepublik Deutschland

Mein erstes unliebsames Erlebnis hatte ich noch am ersten Fluchttag, am 7. Oktober 1944. Ich bekam von Michael Wack jun. für die Flucht einen Traktor mit einem Wagen, der aus einem Elevator zusammengestellt war. Auf diesem sollte der Brennstoff und das Schmieröl für die Traktoren transportiert werden. Schon nach den ersten 50 m brach die Achse des Wagens, und wir saßen fest. Bis der Schaden repariert war, wurde es Nacht, und da ich nicht in die Nacht hineinfahren wollte, beschloß ich, meine Abfahrt auf den nächsten Morgen zu verschieben. Unter großen Schwierigkeiten, die ich hier nicht näher beschreiben will, kam diese Abfahrt zustande. Ich kam bis Futog. Dort konnte ich im Hause meines Freundes Franz Schaab Quartier finden. Diese kurze Strecke, kaum 30 km, hatte auf mich sehr ernüchternd gewirkt. Ich sah wie es weiter gehen würde. Nach reiflicher Überlegung kam ich zu dem Schluß, daß ich diese unsinnigen Strapazen nicht mitmachen möchte. Ich wollte zurück in die Heimat, zurück in unser Jarek. Nachdem noch in Futog die Pferde beschlagen worden

waren, fuhr ich am 13. Oktober 1944 zur Erkundung der Lage mit zwei Personen nach Jarek zurück. Bei unserer Rückfahrt war die internationale Straße mit Militärfahrzeugen verstopft. Wir mußten fünfmal anhalten, da man uns die Pferde wegnehmen wollte. Ich kam aber ungeschoren durch, denn ich hatte von einem ungarischen Grenzüjägerkommando eine Bescheinigung, daß ich in dessen Diensten stehe.

Als wir von der kleinen Schanze her nach Jarek kamen, hat es bereits so ausgesehen, wie bei einem Jahrmarkt in Temerin: Aus allen Häusern wurde Vieh und Geflügel weggetrieben, quer über die Grundlöcher, die Herrschaftsfelder, den Arraßweg und durch die Weingärten. Die einquartierten deutschen Soldaten störte dieses Treiben nicht, im Gegenteil, sie beteiligten sich selbst daran, indem sie ungarischen Mädchen neue Kleider, Bettwäsche und Einrichtungsgegenstände schenkten, um sie für ihre unbeschreiblichen sexuellen Orgien gefügig zu machen.

In meiner Wohnung war fast noch alles in Ordnung. Nur die Lebensmittel waren geplündert, und 28 Stück Mastschweine waren von deutschem Militär auf LKW's abtransportiert worden. Im Haus und in der Mühle waren die Büros durchwühlt, Kassen und Schubladen aufgebrochen. Der Tresor der J.V.A.G. war weggeschleppt, und etwa 70 kg Lagermetall fehlte, was mir später zum Verhängnis werden sollte.

Hier will ich noch den Empfang erwähnen, der mir bei unserer Rückkehr von einem Teil der Serben zuteil wurde. Als wir zwei Tage später mit 23 Personen, deren Schicksal von nun an eng mit dem meinen verbunden war, von der internationalen Straße auf die Jarek-Temeriner Straße wechselten, kam der Cveto Rakić, Čenej, und empfing mich mit einer Umarmung und den Worten: "Hast Du doch Verstand gehabt! Wer wird Dir hier schon etwas tun?" Ich sagte ihm: "Bei einem Umsturz kann sehr schnell etwas passieren", worauf er antwortete: "Was soll schon passieren? Wir, ganz Čenej, werden Dich beschützen." "Solange Ihr könnt", bemerkte ich, und ich sah zum ersten Mal, daß auch unsere serbischen Nachbarn vor etwas Ungewissem Angst hatten. "Sta će biti snama?" (Was wird mit uns?), war ihre Frage in diesen Tagen.

Die Plünderungen nahmen ein unbeschreibliches Ausmaß an. Von der Bahnstrecke bis an die Ecke von Bohland bewegte sich ein nicht endenwollender Strom von Plünderern aus Temerin. Sie kamen auf der Sommerstraße und der befestigten Landstraße in je einer Reihe herein, und auf der anderen Seite fuhren sie in Doppelreihen wieder zurück. Sämaschinen, Mais-

setzer, Möbel und Früchte - alles ging in Richtung Temerin, wobei Sämaschinen und Maissetzer für diejenigen, die keinen Wagen hatten als Fahrzeug dienten. Ich selbst sah drei Männer, die ein 400 Liter-Faß voll mit Wein nach Temerin rollten. (Meine Tochter machte von diesem Treiben sehr eindrucksvolle Bilder, die mit aller Anschaulichkeit die Tragödie geschildert hätten, die sich in unserem Dorfe abspielte. Wer das nicht gesehen hat, kann es sich nicht vorstellen. Leider kam bei einem nächtlichen Überfall der Russen und Dobrovoljzen der Fotoapparat abhanden.) Es kamen auch einige sehr gute Bauern, um sich - wenn schon nichts anderes - wenigstens einen Wagen voll Weizen oder Sonnenblumen zu holen, die ja meistens als Saatgut oder zur Ablieferung in Säcken bereitstanden. Diese Plünderungen wurden von einem Ungarn, Biro János, "Hitler-Vásár" (Hitler-Markt) getauft. Dieser Name blieb erhalten und lebt wahrscheinlich im ungarischen Volksmund auch heute noch weiter. Von der Katscher, Neusatzer-Čenejer Seite aus wurde nicht der zehnte Teil dessen geplündert.

Ich erfuhr, daß von dem deutschen Divisionskommandanten geplant war, die Hanftristen an der Hanffabrik anzuzünden, damit man für eventuelle Kampfmaßnahmen freie Sicht habe. Hiergegen wollte ich bei diesem Kommandanten, der sich im Hause von Johann Lenhardt (Haus 141) befand, intervenieren, konnte aber kein persönliches Gespräch mit ihm erreichen. Nicht einmal bis zum Adjudanten konnte ich vordringen, da dieser mit einer liederlichen Frauensperson von Zimmer zu Zimmer spazierte und für mein Anliegen keine Zeit hatte. Stattdessen leistete mir ein Leutnant Gesellschaft, dem ich mehrmals, immer ohne Erfolg, meine Wünsche ans Herz legte.

In der Nacht vom 22. auf 23. Oktober 1944 verschwanden die letzten deutschen Truppen sang- und klanglos aus Jarek. Jetzt kam die unheimlichste Zeit. Die vertraute Ruhe im Dorf fehlte, und die Zurückgebliebenen fingen an sich zu sammeln. Einige Salaschknechte kamen ins Dorf und bezogen die Häuser ihrer Herren. Da es schon genug Wein gab, konnte man sie jeden Tag betrunken sehen.

Am Montag, den 23. Oktober 1944, beobachtete ich aus dem Hause Mathias Morgenthalers, meines Schwagers den Abtransport von Möbeln aus dem Hause Jakob Morgenthaler, Nr. 97. Unter dem Kommando des dorthin gehörenden Knechtes Matyi, der auch die ganze Wassergasse ausstahl, führen elf oder dreizehn - ich bin beim Zählen irre geworden - Ordonanzwagen aus Temerin vollbepackt mit Möbeln weg. Matyi gehörte zur Nationalgarde und hatte ein Gewehr. Außerdem

waren zwei bewaffnete Polizisten aus Temerin dabei. Plötzlich erklang aus etwa 20 m Entfernung ein Schrei: "Ruke gore!" (Hände hoch!) Und die beiden Polizisten streckten die Hände hoch und übergaben ihre guten Waffen an zwei serbische Burschen, die bloß ein altes, verrostetes Gewehr hatten. Dem stolzen ungarischen Polizisten Uracs wurde die Uniform vom Leibe gerissen. Die jungen Burschen nahmen die drei Gewehre an sich, zogen die Uniform an und gaben ihre eigenen Fetzen dem Polizisten. Es war eine Situation, die einer gewissen traurigen Komik nicht entbehrte. Das Erscheinen der beiden Burschen - es waren Djoko Pervac und ein Schäferssohn Miodragović, ich kannte beide - hatte zur Folge, daß endlich die organisierten und unorganisierten Plünderungen aus Temerin aufhörten. "Jönnek a partizánok!" (Die Partisanen kommen!) war ein Schreckensruf für die beim Plündern sonst so tapferen Ungarn. Am zweiten Tage darauf kamen etwa zehn solcher Partisanen, auch Dušan Rakić sein Enkel war dabei. Er war der Kommandant dieser Bande, benahm sich aber als Kommandant tadellos. Bald kamen einige Katscher Bauern, wie zum Beispiel Stenj und Laza Dobanovački, also schon ältere und wohlhabende Landwirte, um die Ruhe und Ordnung im Dorfe aufrecht zu erhalten. Es ist fast ungläublich, daß auch sie an der Mißhandlung der evangelischen Pfarrer Elicker aus Bulkes, Klein aus Katsch und Neumann aus Schowe maßgeblich beteiligt waren. Die Pfarrer mußten z. B. an Ostern in der Gemeinde die Aborte reinigen. Bei Männern dieses Alters muß man solche Befehle als bewußte Schikane und die späteren Mißhandlungen als Auswirkungen einer stadistischen Veranlagung ansprechen, bei jungen Burschen hätte es unüberlegte Grausamkeit sein können.

Später kam auch ein "Wirtschaftsdirektor", der das Wirtschaftsleben wieder ankurbeln sollte. Es war ein Katscher Serbe, der Maurer gelernt hatte, aber nie Geselle wurde und bei Radenko Peć als Knecht diente. Es entstand eine Art "Volkswirtschaftliche Gemeinschaft", die sich aber nur auf Jarek und den Jareker Hotter erstreckte. Für den Neusatzer Hotter bestand eine ähnliche Institution mit dem Sitz im Lenhardtschen Haus (Altheim). Nach einigen Tagen ging ich auch mit der Mühle wieder in Betrieb. Facharbeiter waren da, aber es dauerte nicht lange, so wurde mir ein Kommissar vor die Nase gesetzt, und ich wurde immer mehr auf die Seite geschoben.

Jetzt kamen auch ab und zu russische Truppen ins Dorf. Ich muß hier feststellen, daß sie sich stets korrekt benommen haben. Wenn sie durchs Dorf zogen, fragten sie immer: "Wo geht's nach Berlin?" und "Wie weit ist es noch bis Berlin?",

Fragen, die mit der Zeit komisch klangen, vor allem deshalb, weil die Russen mit ihren hinkenden Ochsen Berlin in etwa 20 bis 30 km Entfernung glaubten.

Eines Tages wurde angezeigt, daß ich auch weg war und wieder zurückgekommen war, daß ich die Treibriemen der Mühle versteckt hatte usw., mit einem Wort, ich sei ein Saboteur. Die Partisanen gaben die Anzeige an den russischen Geheimdienst weiter, der in der Spitalgasse (Haus von Renner Juri) seine Dienststelle hatte. Ich wurde einem sehr peinlichen Verhör unterworfen, das aber letzten Endes gut für mich ausging. Die Partisanen waren sehr erstaunt, als ich wieder auf freien Fuß gesetzt wurde.

Nun wurde ich von den Partisanen ein zweites Mal verhört und beschuldigt, in der Mühle Sabotage betrieben zu haben. Am großen Schwungrad war ein Hauptlager ausgeschmolzen, woran nach ihrer Auffassung natürlich ich die Schuld hatte. Als sie mir so nichts anhaben konnten, suchten sie einen anderen Vorwand: ich hätte mich geweigert, meinen Radioapparat herauszugeben. Ich bekam Schläge mit dem Gewehrkolben und mußte mit aufs Gemeindehaus. In meinem Haus nahmen sie sich dann, was sie wollten, Kleiderstoffe und Kleider, auch das Sielengeschirr. Da es auf dem Boden war, galt es als versteckt. Das war wieder ein Grund mehr, mich zu verhören. Der Partisanenkommandant nahm mich ins Nebenzimmer und sagte, es täte ihm leid, daß mir so übel mitgespielt werde, aber es läge eine Anzeige vor, und er müßte mich zum Verhör nach Temerin schicken. Ich wurde mit meinem Maschinisten, der der Saboteur war und mich denunziert hatte nach Temeringebracht, wo ich von einem jungen Slowaken in Empfang genommen und verprügelt wurde. Mein Maschinist wurde zwar auch eingesperrt aber nicht geschlagen. Im Arrest war ich mit elf Ungarn zusammen. Die Schläge wiederholten sich so lange, bis ich vor Verzweiflung und um allem ein Ende zu machen dem Burschen einen solchen Schlag versetzte, daß er wegtaumelte. Zu meinem Glück schrie der Kommandant, der gerade vom Ortskommandanten kam, draußen auf dem Korridor seine Leute an, so daß mein Peiniger sich ganz still verhielt. Als der Kommandant in seinem Zimmer verschwunden war, ging auch er und raunte mir nur noch drohend zu: "Čekaj, nadjemo se još!" Bei einer förmlichen Gerichtsverhandlung - allerdings bekam ich keinen Verteidiger - wurde ich freigesprochen, wohl weil ich sagen konnte, daß ich für den Fall, daß ein Lager ausschmelzen sollte, immer Lagermetall im Haus gehabt hätte, daß es aber verschwunden war, als ich

wieder zurückkam. So wurde ich mit einer Ohrfeige und den Worten "Gledaj, da se gubiš!" (Schau, daß du wegkommst!) entlassen. Ich war knapp dem Tode entronnen und kam von Schlägen und Hieben schwer gezeichnet zu Hause an.

Es kam der 25. November 1944, an dem mir mit den Worten "Wollen Sie lesen" vom Mühlenkommissar die "Politika" überreicht wurde. Die Zeitung enthielt einen Bericht über die berüchtigte Sitzung des Nationalkomitees in Jajce und das "14 Punkte-Programm", das sich für uns Schwaben so grausam auswirkte. Die Enteignung und die Vertreibung von Haus und Hof begann. Jarek wurde als ein verlassener Ort zum Lager gemacht, und schon am 3. Dezember wurden die Deutschen aus Budisawa eingeliefert und in der unteren Ochsen-gasse einquartiert.

Es kam ein Befehl, daß auch alle Jareker ins Lager sollten. Ich wehrte mich dagegen, so gut ich konnte, aber es half nichts, obwohl ich auch bei den Dobrovoljcen Verbündete hatte. Am 4. Dezember 1944 wurden wir abgeholt, angeblich nur für drei Tage zu einem Verhör. 50 Personen wurden nach Altker gefahren, fünf davon, darunter auch ich, wurden von dort nach Neusatz getrieben, wo wir in ein Arbeitslager kamen. Im Januar 1945 wurde ich wegen Arbeitsunfähigkeit wieder nach Jarek entlassen. Die anderen Jareker waren seit Ende Dezember ebenfalls wieder zurück. Wir wurden beim Klemens Michael (Schustermichl, in der Ochsen-gasse das Eckhaus) einquartiert, und waren nun Gefangene in einem Vernichtungslager, das mit etwa 14 Tage- und Nachtposten umstellt war. In der Hauptgasse waren keine Lagerinsassen, sie diente der Wirtschaft. Im übrigen Ort waren etwa 15 000 Menschen untergebracht. (Jarek hatte rund 2000 Einwohner.)

Im Dorf sah es trostlos aus. Die Strohtristen waren umgefallen, weil sie unterhöhlt waren. Zäune und Tschardacks waren abgerissen und als Brennholz benützt worden. Überhaupt wurde alles Brennbares, sogar die Aborttüren, abgerissen und verbrannt. Ich sah in dieser Zeit ein, daß man nur überleben konnte, wenn man Arbeit hatte und bot mich dem Direktor Branko, der ein gewichtiges Wort zu sagen hatte, als Arbeiter an. Nun bekam ich einen Passierschein und durfte täglich einmal von der Ochsen-gasse zur Hanffabrik und wieder zurückgehen. Später arbeitete ich in den Weingärten und schnitt in der Hauptgasse die Liguster.

In der Hauptgasse wurde eine sogenannte Traktor-Station errichtet. Sämtliche Traktoren, die noch vorhanden waren, Sämaschinen, Mähmaschinen, Maissetzer usw. wurden im Gast-

haus Isele, im Haus von Schübler-Wagner und Gieß-Schlosser untergebracht. Dort war auch die Schlosserwerkstätte. Das neue Magazin an der Bahn hatte man abgerissen und bei den genannten Häusern als Maschinenhalle wieder aufgebaut.

An manchen Tagen waren in den Weingärten 400 bis 500 Personen mit allen möglichen Arbeiten beschäftigt. Fünf von mir benannte Lagerleute überwachten die Arbeiter. Da man nur auf diese Weise für seine Angehörigen einige Nahrungsmittel beschaffen konnte, gingen die Leute gern zur Arbeit. Es war zwar bei schwerer Strafe verboten, etwas mit nach Hause zu nehmen, aber so manche Mutter nahm diese Gefahr und die Strafe auf sich, um ihre Kinder nicht verhungern zu lassen.

Nachdem das Lagermetall wieder herbeigeschafft worden war, ging auch meine Mühle aufs neue in Betrieb. Da das Brennholz zur Neige ging, fällte man zuerst die Akazien im Füllstand, danach die Bäume auf den Salaschen, an der Katscher Straße und endlich die an der Hutweide und am Viehtrieb. Als Leiter der Mühle fungierten damals mein Maschinist und der Obermüller. Beide hatten diese Stellung bis 1957. In dieser Zeit gelang es ihnen, mehr als eine Million Dinar zu unterschlagen, wofür sie zu mehrjährigen Zuchthausstrafen verurteilt wurden. Dies wurde mir bekannt, als ich schon angefangen hatte, diese Zeilen zu schreiben.

Ich will jetzt noch kurz von einer der üblichen Methoden der dortigen Gesetzeshüter berichten. Am Palmsonntag 1945 waren wir wie immer in Fünfer-Reihen vom Gemeindehaus bis zum Friedhof angetreten. Von dort wurden wir zur Arbeit eingeteilt. Nun hieß es plötzlich, nur die Ungarn gehen zur Arbeit. (Im Lager waren auch etwa 3000 Ungarn aus Žabalj, Čurug und Mošorin. Sie waren hingebracht worden, weil die Serben angezeigt hatten, daß sie bei den Razzien der ungarischen Behörden mit diesen zusammengearbeitet hatten.) Die Deutschen erhielten den Befehl, ihr ganzes Gepäck zu holen, sie würden nach Hause entlassen. Mir stiegen bei dieser Nachricht gleich starke Zweifel auf, aber die meisten glaubten, es sei nun endlich soweit, denn das Gerücht war schon öfter aufgekommen. Als die Leute mit ihrem Gepäck - es waren ja nur noch einige Bündel - angetreten waren, wurden ihnen sämtliche Wertgegenstände, die sie bis jetzt durchgeschmuggelt hatten, abgenommen. Vier Partisanen standen mit einem Leintuch bereit, dort mußte alles hineingeworfen werden. Drei andere Partisanen führten die Untersuchung durch, dabei nahmen sie sogar bei Frauen Leibesvisitationen vor. Die Goldgier der Partisanen ging so weit, daß man einer Frau die Ohrringe,

die sich nicht mehr öffnen ließen, buchstäblich aus den Ohren riß, das habe ich selbst gesehen.

Da Jarek ein "Vernichtungslager" war, noch einige Worte zu unserem Friedhof. Als ich im Januar 1945 nach Jarek zurückkam, waren die meisten Gräfte von den Totengräbern schon geöffnet und mit fremden Leichen vollgestopft worden. Für die Totengräber, auch Deutsche aus dem Lager, die zu dieser Arbeit bestimmt worden waren, war dies die einfachste Bestattungsmöglichkeit. Die Toten wurden ohne Sarg einfach in die Gräfte hineingestoßen. Dies klingt für einen, der es nicht gesehen hat, unglaublich, wenn man aber weiß, daß jeden Mittag nach zwölf Uhr auf einem Totenwagen acht, zehn und sogar zwölf und mehr Tote wie Garben oder Büschel von Maislaub hinausgefahren wurden, dann kann man es verstehen. Nachdem alle Gräfte voll waren, wurden die Leute einfach zwischen den Gräbern verscharrt. Als aber täglich 30, 40, 50 und mehr Leute starben, wurden sie in Massengräbern beerdigt. In einer zwei Meter tiefen und zwei Meter breiten Grube wurden drei bis vier Tote nebeneinandergelegt und die anderen darüber aufgeschichtet. War die Grube voll, dann wurde daneben drei Meter tief ausgegraben, und diese Erde bedeckte die Toten. Meines Wissens entstanden auf diese Weise sechs oder sieben Massengräber mit einer Länge von 60 bis 70 Metern, die vom Totenhaus her unter der letzten Gruftreihe beginnend in Richtung auf die Häuser zu verliefen. Ich habe dies selbst zum zweiten Male gesehen, als meine Schwiegermutter am 22. November 1945 dort im Lager an Fleckfieber starb. Am nächsten Tag wurde sie auf die beschriebene Weise verscharrt. Ich stahl, mich heimlich hinaus und versuchte vom Hotter und den Weingärten her wenigstens ungefähr den Platz festzustellen, an dem die Totengräber sie begruben.

Ende August 1946, als das Lager schon aufgelöst war, standen auf dem Friedhof noch insgesamt acht Grabsteine. Im übrigen wurde unser einst so schöner und gepflegter Friedhof zu jener Zeit als Weideplatz für Vieh und Schweine benützt.

Daß unsere Kirche ebenfalls zerstört wurde, dürfte jedem Jareker bekannt sein. Das Material aus dem Abbruch wurde in anderer Weise wieder verwendet. Dr. Dreier, ein jüdischer Arzt aus Temerin, war seinerzeit Gemeindearzt. Er ließ die zur Hälfte demolierte Kirche reinigen und abschließen. So stand sie, bis sie 1947/48 ganz abgebrochen wurde.

Am 25. April 1947 war ich zum letzten Male in Jarek. Ich stellte fest, daß vier Häuser im Neudorf und einige an anderen

Plätzen vollständig demoliert waren. 80 % der übrigen Häuser waren zur Hälfte oder zum überwiegenden Teil zerstört oder beschädigt. Es war für mich furchtbar, durch den Ort zu gehen, durch unser früher so schönes Jarek, das aufgehört hatte zu bestehen. Es war, als ob man einen lieben Menschen durch einen Unfall verliert und nur die furchtbaren Verstümmelungen in Erinnerung behält. Ihr alle, die ihr dies nicht gesehen habt, behaltet Jarek in Erinnerung wie einen friedlich mit lächelndem Antlitz entschlafenen Toten.

Georg Haug
Neutraubling, früher Jarek

Familienverzeichnis aus dem Vertreibungsjahr 1944

von W. Heinz

Das wichtigste Kapitel im ersten Teil unseres Heimatbuches ist ohne Zweifel die Ahnenforschung. Unsere Ahnen zu erforschen war besonders schwierig, weil sie ursprünglich nicht in Jarek, sondern in Ruma angesiedelt werden sollten. Ein zuverlässiges Verzeichnis von ihnen gab es in den Archiven nicht, weil sie sich aus früheren und späteren in Ruma angekommenen Ansiedlern zusammensetzten. In den Sommerferien 1935 bekam mein Freund, unser Arzt Dr. Schmidt, die Erlaubnis in Sombor im Komitatsarchiv nachzuforschen; er bat mich, ihm bei seinem Vorhaben behilflich zu sein. Unsere Forschung blieb jedoch ohne Erfolg. Im August 1936 versuchten wir noch einmal unser Glück, diesmal war auch Kollege Lehrer Adolf mit dabei. Es war an einem Samstag, der Fristtag, an dem unsere Erlaubnis von der Behörde abgelaufen war, und wir waren wegen unseres Mißerfolgs schon ganz verzweifelt. Dr. Schmidt hatte schon alle Hoffnung aufgegeben und begann sich zur Abfahrt vorzubereiten, als ich nochmal einen verstaubten Aktenbündel von einem Regal herauszog. Das erste Schriftstück, das ich in die Hand bekam, war ein Bittgesuch der Jareker Ansiedler an die Temernerer Herrschaft, in welchem sie um Brot- und Samengetreide ansuchten. Die Ansiedler waren in dem Gesuch alle namentlich nach ihren Hausnummern eingetragen, auch die Zahl der Familienmitglieder - Erwachsene und Kinder getrennt - war darin angegeben. Es war uns also in letzter Minute doch be-

schiedenen, unsere Ahnen zu finden, Dr. Schmidt und Adolf sprangen auf mich zu und umarmten mich vor Freude!

Ich glaube, daß genau so wichtig, wie die Namen unsrer Ansiedler für uns gewesen sind, ebenso wichtig auch mal unsere Namen, die Namen der heimatvertriebenen Rücksiedler, für unsere Nachkommen sein werden. Sie sollen die Namen ihrer unglücklichen Vorfahren kennen lernen, die das Schwerste, was Menschen begegnen kann, erleiden mußten, die Heimat und alles, was Väter und Mütter mit blutigem Schweiß in 150-jährigem Ringen erworben, verloren haben!

Dieses Familienverzeichnis soll einen Teilersatz unsrer verlorenen Matrikelbücher darstellen, indem es die Geburtsdaten, soweit sie zu erforschen waren, enthält. Es gibt uns auch ein Adressenverzeichnis und erleichtert uns, die Verbindung mit unseren verstreuten Landsleuten wieder herzustellen. Ferner enthält es einen Vermerk über unsere Verluste an Gefallenen, Vermißten, in den Lagern und auf der Flucht Umgekommenen, sowie über die seit unsrer Flucht Verstorbenen. Leider ist das Verzeichnis nicht ganz vollständig, da manche Landsleute versäumt haben, ihre Daten einzuschicken.



Die Familieneintragen nach Hausnummern geordnet:

- H. Nr. Reichert Magdalena, Witwe, geb. 25.11.97 in
1 Jarek, Briefträgerin, wohnt in Bruckmühl, Sonnenwicherstr. 68, Bayern. Schwiegersohn Jung Karl, geb. 10.1.20 in Glogowaz, Bosnien, starb infolge Verwundung am 24.4.44 in Rothenburg, Oberlausitz (SS-Form.) Seine Frau Magdalena geb. Reichert, geb. am 21.1.20 in Jarek, wohnt auch in Bruckmühl, ihre Kinder Karl u. Willi, Zwillingbrüder, geb. 21.1.44, Karl verstarb kurz vor der Flucht.
- H. Nr. Rettinger Michael, Landwirt, geb. 15.2.11 in
2 Jarek, wohnt in Jöhlingen, Ringstr. 9, Krs. Karlsruhe, seine Frau Katharina geb. Federmann, geb. 18.1.19, verstarb am 25.4.45 in Burghausen. Kinder: Michael geb. 1.10.41, Eva geb. 13.9.38.
- H. Nr. Barth Johann, Landwirt, geb. 25.9.06, jetzt in
3 Musberg, Böblinger Str. 19. Ehefrau Eva geb. Lenhardt, geb. am 5.2.07, Kinder: Eva verh. Dreiss, geb. 23.8.26, Franz, geb. 31.3.30, Schwiegermutter Witwe Eva Lenhardt geb. Greuling, geb. 6.10.89.

- H. Nr. 4 Haug Franz, geb. 6.1.79, Landwirt, starbin Backnang am 4.2.54, seine Frau Magdalena geb. Lottbrein, geb. 6.12.79, ihr Enkel Franz Haug, geb. 29.9.26, jetzt verh. mit Ther. Renner, wohnt in Lützelsachsen, Kr. Mannheim
- H. Nr. 5 Lottbrein Jakob, geb. 14.5.06, Landwirt, wohnt in Waldenbuch, Kr. Böblingen, Ehefrau Rosina geb. Böhm, geb. 20.4.12, Tochter Rosina geb. 2.3.36, verh. mit Franz Kathari in Waldenbuch, Birkenweg 6. Mutter Katharina geb. Adolf, geb. 30.9.98.
- H. Nr. 6 Kathari Philipp, geb. 22.6.62, Landwirt, verstorben kurz vor der Flucht am 15.8.44 in Jarek, seine Frau Margaretha geb. Böhm starb auch noch daheim kurz vor der Vertreibung. Schwiegersohn Michael Haug, geb. 10.10.86, Landwirt, verstarb am 31.7.49 in Adlkofen, N. Bayern, seine Frau Margaretha geb. Kathari, geb. 3.9.89 wohnt in Schifferstadt, Rh. Pfalz.
- H. Nr. 7/8 Wack Michael, Landwirt, geb. 19.7.03, wohnhaft in Neckarhausen, Mozartstr. 2, Ehefrau Sofia geb. Rein, geb. 13.11.04, Tochter Sofia vereh. Brücker, geb. 28.8.26, Mutter Margaretha geb. Greuling, geb. 1.1.85.
- H. Nr. 9 Morgenthaler Johann, Landwirt, geb. 20.1.97, Anschrift: Backnang, Gartenstr. 63, Ehefrau Barbara geb. Haug, geb. 2.4.99.
- H. Nr. 10/11 Greuling Jakob, Landwirt, geb. 18.10.98, Anschrift: Waldenbuch, Kr. Böblingen, Weilerbergstr. 28, Ehefrau Sofia geb. Rein, geb. 20.4.00, Sohn Jakob geb. 20.4.21, Sohn Franz geb. 6.5.30, Mutter Barbara geb. Klemens, gestorben in Waldenbuch am 5.12.55.
- H. Nr. 12 Wild Franz, Landwirt, geb. 20.2.83, Anschrift: Wien, 21, Dahlienweg 33, Ehefrau Eva geb. Morgenthaler, geb. 13.12.89.
- H. Nr. 13 Lasi Johann, Landwirt, geb. 17.11.97, wohnt in Mannheim-Wallstadt, Alemannenstr. 9, Ehefrau Rosina geb. Schmidt, geb. 4.5.03; Sohn Johann geb. 18.12.23; Vater Johann, geb. 12.4.63 und Mutter Dorothea geb. Morgenthaler geb. 2.2.68, beide auf der Flucht bei Graz gestorben 1944.

- H. Nr. Kathari Adam, Landwirt, geb. 13.10.81, gest. in
14 Deutenkofen bei Dachau am 13.2.53, Ehefrau Barbara
geb. Rein, geb. 1.10.84, gest. in Großenzersdorf
bei Wien am 7.9.45; Sohn Franz, Landwirt, geb. am
26.3.06, Anschrift: Neckarsulm, Greckengasse 6,
seine Frau Katharina geb. Lotz, geb. 2.10.10; Toch-
ter Eva verehl. Arnold, geb. 17.5.28, Sohn Franz
geb. 2.1.36, Anschrift von Eva: Heilbronn, Lamm-
gasse 17.
- H. Nr. Rein Katharina geb. Lenhardt, Witwe geb. ungefähr
15/16 1874, blieb daheim u. verstarb im Jareker Lager im
März 1945.
- H. Nr. Schindler Georg, Landwirt, geb. 19.2.74, Ehe-
17 frau Margaretha geb. Arraß, geb. 12.8.80, beide
verstarben infolge unmenschlicher Behandlung durch
die Partisanen in Kunbaja bei Subotica, er am 31.7.
und sie am 19.7.1945. Ihr Schwiegersohn Jakob Wall-
rabenstein, Landwirt, geb. 31.12.97, wohnt in Wend-
lingen, Ritterweg 7, Kr. Nürtingen, seine Frau Mar-
garetha geb. Schindler, geb. 4.2.02, ihre Tochter
Margaretha, verehl. Schindler, geb. 12.6.20, starb
am 27.6.56 in Tübingen, Schwiegersohn Hans Schind-
ler, geb. 18.9.14, wohnt in Großheppach, Klingens-
str. 40, Kr. Waiblingen, dessen Sohn Hans Herbert,
geb. 26.6.42.
- H. Nr. Wallrabenstein Johann, Landwirt, geb. 22.6.85,
18/19 Wohnort Söllingen, Reetzweg 31, Ehefrau Elisabetha
geb. Greuling, geb. 3.11.93, Sohn Franz, Landwirt,
geb. 13.10.09, seine Frau Eva Bäuerle, geb. 1.6.13,
ihr Sohn Michael, geb. 28.9.34, die Mutter Barbara
geb. Fix geb. 14.4.67, gest. am 25.11.44 im Alters-
heim Deutschgabel.
- H. Nr. Greuling Jakob, Landwirt, geb. 13.6.85, gest.
20/21 in Wössingen, Ehefrau Katharina geb. Morgenthaler,
geb. 30.5.89, gest. in Mengersreuth; Sohn Jakob,
Landwirt, geb. 2.12.06, wohnt in Wössingen, Schloß-
str. 39, Ehefrau Eva geb. Barth, geb. 7.5.08, ihr
Sohn Hans geb. 3.4.26, Anschrift: Wössingen, Mühl-
str. 35.
- H. Nr. Rein Johann, Landwirt, geb. 16.12.76, verstarb
22 am 11.1.47 in Bamberg. Ehefrau Katharina geb. Lasi,
geb. 26.6.94; Schwiegersohn Peter Schmidt, Land-
wirt, geb. 30.11.09 in Torschau, wohnt in Waiblin-

- gen, Donauschwabenstr. 41, seine Frau Katharina geb. Rein, geb. 23.12.20, und Sohn Helmut, geb. 20.7.41.
- H. Nr. 23 Schollenberger Martin, Landwirt, geb. 16.9.60, gest. am 28.8.55 in Karlsruhe, Ehefrau Christina geb. Ebling, geb. 28.2.67, gest. am 28.3.50 in Raising, ihre Tochter Witwe Katharina Greuling, geb. Schollenberger, geb. 1.1.94, Anschrift: Karlsruhe, Hardenbergweg 2.
- H. Nr. 24/25 Morgenthaler Lorenz, Landwirt, geb. 27.3.01, Anschrift: Necharhausen, Mozartstr. 10. Ehefrau Barbara geb. Greuling, geb. 13.11.01; Kinder Lorenz, geb. 20.9.20, vermißt seit 1944 in Jugoslawien (SS-Form.) Schwiegertochter Theresia geb. Bloser, geb. 17.1.23; Sohn Franz geb. 24.2.29, Enkelkinder: Hans geb. 25.12.39 u. Reinhold geb. 22.3.44.
- H. Nr. 26 Morgenthaler Franz, Landwirt, geb. 11.4.91, wohnt in Musberg, Kr. Böblingen, Ehefrau Dorothea geb. Rein, geb. 17.9.97, Vater Franz Morgenthaler, Landwirt geb. 23.8.66.
- H. Nr. 27 Rein Michael, Landwirt, geb. 24.9.75, er blieb zu Hause und starb im Lager Jarek am 5.6.45.
- H. Nr. 28 Wolf Johann, Landwirt, geb. 7.7.94, wohnt in Kleinsachsenheim, Sommerrain 8, Kr. Ludwigsburg, Ehefrau Sofia geb. Schade (Feketitsch) Sohn Johann, geb. 29.9.29, verh. mit Lore Erbel; Tochter Sofia geb. 2.8.33, verh. an Karg, Kleinsachsenheim, Fr. Schiller-Str. 2.
- H. Nr. 29/30 Lenhardt Heinrich, Landwirt, geb. 5.11.11, Anschrift: Musberg, Böblingerstr. 24, Kr. Böblingen, Ehefrau Rosina geb. Nunnenmacher, geb. 8.7.20, Sohn Franz, geb. 17.9.36, Sohn Heinrich geb. 1.12.1941, Mutter Witwe Lenhardt geb. Morgenthaler, geb. 5.3.94, Großmutter Witwe Barbara Lenhardt geb. Eiler, verstarb am 21.10.46 in Steinenbronn. (Auf diesem Hausplatz stand früher eine Pferdemühle.)
- H. Nr. 31 Mayer Georg, landw. Arbeiter, geb. 16.1.76, gest. in Hochstetten (Baden) am 1.9.54, Ehefrau Barbara, geb. am 14.1.79, gest. in Hochstetten, am 7.3.50; Tochter Witwe Böhm geb. Mayer, geb. 28.3.00, wohnt

- in Hochstetten, Kr. Karlsruhe, ihr Sohn Michael Böhmer, geb. 18.6.21, Hochstetten, seine Frau Katharina geb. Luttmann, geb. am 1.7.22.
- H. Nr. 32 Bauer Heinrich, landw. Arbeiter, geb. 12.7.66, starb auf der Flucht 1945, Tochter Dorothea, geb. 1886, verstarb im Altersheim Haynau (Schlesien).
- H. Nr. 33 Stroh Johann, Landwirt, geb. 7.9.97, übersiedelte nach Canada, West Lorne, Ehefrau Barbara geb. Wolf, geb. 2.2.99, Mutter Elisabetha geb. Wallrabenstein, geb. ungefähr 1874.
- H. Nr. 34 Mayer Michael, landw. Arbeiter, zugewandert aus Temerin, Ehefrau Katharina, sie war röm. kath.
- H. Nr. 35 Zieger Joseph, Schneider, geb. ungefähr 1872, Ehefrau Magdalena, geb. ungefähr 1876 in Werbas, sie sind zu ihren Kindern nach Argentinien ausgewandert.
- H. Nr. 36 Wallrabenstein Michael, Landwirt, geb. 24.3.1880, gest. in Oberhöft b. Falkenberg am 22.9.46, Ehefrau Theresia geb. Bückle, geb. 6.1.85, wohnt in Neustadt/Weinstr., Kunigundenstr. 3, Sohn Michael, Landwirt, geb. 5.6.06, verstarb am 18.5.56 in Neustadt/Weinstr., Schwiigertochter Margaretha geb. Diel, geb. 14.1.11. Enkel Michael geb. 20.11.28.
- H. Nr. 37 Bischof Elisabetha geb. Genth, geb. 13.3.65, gest. auf der Flucht am 9.12.44 in Laun ČSR.
- H. Nr. 38 Grass Johann, landw. Arbeiter, geb. 27.11.97, wohnt in Steinenbronn, Petersäcker 1, Kr. Böblingen, Ehefrau Elisabetha geb. Trissler, geb. 11.1.02 in Altker, Sohn Karl geb. 6.2.20, Wagner, Sohn Johann geb. 27.6.22, gefallen in Rußland am 2.7.44, SS-Form. Vater Jakob, geb. 2.4.69, gest. am 28.12.1952 in Steinenbronn, Mutter Margaretha geb. Weber, geb. 11.9.79 in Altker, gest. 20.11.54 in Steinenbronn.
- H. Nr. 39 Renner Michael, Landwirt, geb. 1909, vermißt bei Tscherkasi in Rußland am 17.2.44, Ehefrau Christina geb. Burbach, geb. 8.3.15, wohnt in Ditzingen, Kr. Leonberg, Sohn Michael geb. 10.2.33, Mutter Margaretha geb. Ebling, geb. 25.7.88; gest. April 1959 in Ditzingen; Großmutter Katharina Ebling geb. Wild, geb. 9.9.67, sie wohnt in Lützelsachsen, Sommergasse 28.

- H. Nr. 40 Wack Jakob, Landwirt, geb. 16.6.05, gefallen bei Striegau, Schlesien am 12.3.45, Ehefrau Magdalena geb. Schollenberger, geb. 13.3.11, wohnt in Kleinsachsenheim, Fr. Schiller-Str. 4; Tochter Eva, verh. Watzka, geb. 9.1.30; Schwiegermutter Magdalena Schollenberger geb. Bischof, geb. 20.2.89; Großmutter Magdalena Schollenberger geb. Ebling, geb. 28.3.64, gest. auf der Flucht am 2.3.45 in Weißbach, Kr. Kamenz.
- H. Nr. 41 Mayer Franz, Landwirt, geb. 29.10.88, Anschrift: Speyer, Korngasse 29, gest. am 1.1.59, Ehefrau Margaretha geb. Scheer, geb. 25.11.90 Schwiegersohn Georg Greuling, Landwirt, geb. 14.12.09, Tochter Margaretha geb. 20.7.13, Enkel Georg, geb. 2.11.33, Zwillingbrüder Jakob und Franz, geb. am 13.6.37.
- H. Nr. 42 Siffermann Michael, Landwirt, geb. 31.7.01, ausgewandert in die U.S.A. Brooklyn 4617, Cleveland; Ehefrau Theresia geb. Schindler, Sohn Michael verh. mit Theresia Schumacher, geb. am 3.6.25; Mutter Katharina geb. Wolf, geb. 17.11.82, gest. am 9.4.50 in Neckarhausen.
- H. Nr. 43 Schindler Michael, Landwirt, geb. 8.9.08, wohnt Backnang, Adolfstr. 43; Ehefrau Rosina geb. Schumacher, geb. 24.3.11, Kinder Rosina, geb. 18.2.29, Manfred geb. 4.2.44; Vater Michael, geb. 24.3.76, gest. auf der Flucht in Schlesien am 22.12.44.
- H. Nr. 44 Scheer Johann, Landwirt, geb. 19.12.87, wohnt in Oberboihingen, Hinterstr. 14, Kr. Nürtingen, Ehefrau Barbara geb. Barth geb. 19.12.91.
- H. Nr. 45 Bloser Philipp, Landwirt, geb. 13.5.00, wohnt in Nürtingen, Gerberstr. 24, Ehefrau Katharina geb. Schindler, geb. 21.2.02; Mutter Magdalena, geb. Rieß, geb. 25.12.72, gest. in Nürtingen 1950.
- H. Nr. 46 Wack Michael, Maurer und Landwirt, geb. 29.9.83, gest. am 27.10.42 in Jarek, Ehefrau Elisabeth geb. Renner, geb. 2.5.89, gest. kurz vor der Flucht in Jarek am 19.6.44, Sohn Jakob Schlosser, geb. 15.2.1915, wohnt in Wendlingen, Schloßstr. 11, Kr. Nürtingen, Schwiegertochter Theresia geb. Schindler, geb. 25.3.22, Enkel Helmut, geb. 16.12.42.
- H. Nr. 47 Renner Johann, Landwirt, geb. 1.10.71, wohnt in Nürtingen, Lindenstr. 8, Ehefrau Elisabetha geb.

Klemens, geb. 10.8.81, gest. noch vor der Flucht. Sohn Johann, Landwirt, geb. 25.3.04, Schwieger-tochter Margaretha geb. Wolf, geb. 10.10.05, Enkel Michael, geb. 2.2.23, verh. mit Dorothea Jeisel, wohnt in Beuren, Kr. Nürtingen.

- H. Nr. Klemens Michael, Landwirt, geb. 22.6.69, gest. 48 am 23.11.47 in Berghausen, Kr. Karlsruhe, Ehefrau Katharina geb. Schumacher, geb. 14.1.79, gest. auf der Flucht bei Wien am 16.11.44.
- H. Nr. Renner Karl, Landwirt, geb. 1.10.83, wohnt in 49 Beuren, Friedensweg 6, Ehefrau Elisabetha geb. Wack, geb. 6.4.87, Schwiegersohn Johann Reichert, Landwirt, geb. 3.5.02, Tochter Barbara geb. 22.2.07
- H. Nr. Greuling Jakob, Maurer u. Landwirt, geb. 20.9. 50 1881, ausgewandert am 22.2.52 nach den U.S.A. Detroit, Anderdonstr. 4684, Ehefrau Eva geb. Wurtz, geb. 23.3.88; Sohn Jakob, Schumacher u. Landwirt, geb. 16.3.07, ausgewandert am 26.9.49 nach Detroit, seine Frau Eva geb. Reichert, geb. 15.9.08, ihr Sohn Jakob geb. 16.5.28.
- H. Nr. Scheer Johann, Landwirt, geb. 5.11.82, gest. am 51 26.2.53 in Söllingen, Ehefrau Katharina geb. Isele, geb. 4.1.87, Sohn Johann Riemer-Sattler, geb. 15.1.1907, wohnt in Söllingen, Hauptstr. 139, seine Frau Margaretha geb. Derner, Hebamme, geb. 5.12.09 in Gospodjinci, ihre Tochter Eva geb. 10.9.30.
- H. Nr. Funk Andreas, Tischler, geb. 15.9.10, gefallen am 52 26.10.44 in Holland, Ehefrau Katharina geb. Mayer, geb. 24.12.13 in S. Sentivan wohnt in der Rh. Pfalz, Kinder: Dorothea geb. 8.7.33, Johann geb. 16.12.34, Katharina geb. 23.4.38, Jakob geb. 15.11.41 alle in Jarek geboren.
- H. Nr. Isele Friedrich, Landwirt, geb. 10.8.90, ausge- 53 wandert nach den U.S.A. in St. Louis, Holly Hills 621, Ehefrau Katharina geb. Greuling geb. 14.5.97, Enkel Jakob Klemens, geb. 18.3.37 wohnt in Karlsruhe.
- H. Nr. Lohner Georg, Landwirt, geb. 24.4.96, wohnt in 54 Neckarhausen, Käppele 28, Kr. Nürtingen, Ehefrau Elisabetha geb. Klemens, geb. 7.10.96, Tochter Theresia geb. 12.10.19.

- H. Nr. 55 Wolf Andreas, Kaufmann, geb. 22.11.07, ausgewandert nach Canada am 22.11.47, Anschrift: Kingsville-Ont. Box 647; Ehefrau Magdalena geb. Wurtz, geb. 10.4.10, Kinder: Theresia geb. 25.7.27, Eva geb. 1.11.28, u. Katharina geb. 15.1.36; Schwiegermutter Katharina Wurtz, geb. ungefähr 1869, gest. 1950 in Baden.
- H. Nr. 56 Wolf Andreas, Landwirt, geb. 12.3.97, Wohnort: Ettlingen, Lauergasse 33, Ehefrau Barbara Schumacher, geb. 16.11.98, Sohn Johann, geb. 18.10.19, Schwiigertochter Barbara Lasi, geb. 29.9.23, Enkel Reinhold geb. 29.11.42, Mutter Annamaria geb. 25.5.75, Schwester Magdalena geb. 26.11.99. Die Mutter starb am 17.2.56 in Schöllbronn, die Schwester am 26.6.50 in Karlsruhe.
- H. Nr. 57 Schumacher Johann, Schmied, geb. 22.5.83, wohnt in Backnang, E. Adolfstr. 51, Ehefrau Katharina Schübler, geb. 16.4.87
- H. Nr. 58/59 Rein Theresia geb. Schindler, Witwe, geb. 4.8.91, Anschrift: Eisighofen, Post Katzenelnbogen, Hessen, Sohn Jakob geb. 2.12.26.
- H. Nr. 60 Lenhardt Balthasar, Landwirt, geb. ungefähr 1883, war daheim geblieben, starb 1959 in Neusatz, Sohn Georg, Landwirt, geb. 19.4.04, wohnt in Wien 21, Dahlienweg 33, seine Frau Eva geb. Wild, geb. 10.2.1907, ihre Tochter Rosina geb. 26.12.23, verh. mit Breibert.
- H. Nr. 61 Rein Franz, Landwirt, geb. 12.11.87, wohnt in Ditzingen, Reuchlinstr. 9, Kr. Leonberg, Ehefrau Christina Sebele, geb. 3.6.87 in S. Sentivan, Sohn Franz geb. 6.2.22, ist schwer kriegsbeschädigt.
- H. Nr. 62 Wallrabenstein Katharina, Witwe, geb. 15.1.90, wohnt in Schönaich, Kr. Böblingen.
- H. Nr. 63 Schindler Johann, Landwirt, geb. 27.6.98, wohnt in Backnang, Plattenwaldsiedlung, Ehefrau Eva Schick, geb. 18.1.03, Vater Johann geb. im Oktober 1865, blieb daheim, starb im Lager Jarek im März 1945, Schwiegersohn Franz Morgenthaler, Landwirt, geb. 10.9.21, gefallen in Rußland b. Karatschew, am 16.3.43, Tochter Theresia geb. 26.8.1923, Enkelin Waltraud, geb. 13.4.41.

- H. Nr. 64 Sebele Michael, Landwirt, geb. 8.8.91, wohnt in Schönaich, Kr. Böblingen, Ehefrau Maria Schmidt, geb. 27.5.94, Schwiegersohn Jakob Wallrabenstein, Landwirt, geb. 21.2.06, Tochter Katharina geb. 14.6.12, Enkel Hans, geb. 13.9.37, und Rosina geb. 24.12.43.
- H. Nr. 65 Eiler Johann, Landwirt, geb. 25.3.05, gest. am 9.2.48 in Heidelberg, Ehefrau Eva Rein, geb. 25.8.1909, Tochter Eva geb. 28.2.28, Sohn Johann geb. 12.3.35, Mutter Theresia geb. Arrass, geb. 23.4.83. Die Familie wohnt in Schönaich, Steinbaß, 15, Kr. Böblingen.
- H. Nr. 66 Mayer Jakob, Schneider u. Kaufmann, geb. 14.11.1881, gest. in Wolkerding, Ehefrau Elisabetha Wild, geb. 28.12.83, gest. in Wolkerding, Tochter Margit geb. 25.12.07, Schneiderin, wohnt in Grafing, Brandstraße 1, Kr. Ebersberg, Tochter Ludmilla geb. 29.8.20, Schwiegermutter, Ludmilla Wild geb. Fabry starb auf der Flucht.
- H. Nr. 67 Genth Michael, Schmied, geb. 1.9.99, gest. in Oselob. Bolog, Rußland, am 31.12.45 (SS-Form.) Ehefrau Katharina Scheer, geb. 28.5.02, wohnt in Beuren, Friedensweg 5, Kr. Nürtingen, Sohn Franz geb. 13.11.26, ist seit 1945 vermißt in Rußland, SS-Form.
- H. Nr. 68 Giess Michael, Schlosser, geb. 16.4.93, wohnt in Stgt. Weilimdorf-Hausen, Hausenring 51, Ehefrau Maria Lutz, geb. 12.8.95, Sohn Georg, Schlosser, geb. 30.8.25, wohnt in Schwieberdingen, Kr. Ludwigsburg, Sohn Michael geb. 11.11.37.
- H. Nr. 69 Schollenberger Michael, Bäcker, geb. 18.11.09, wohnt in Schöllbronn/Ettingen, Stefaniestr. 73, Ehefrau Christina Giess, geb. 18.5.18, Tochter Eva geb. 29.9.38.
- H. Nr. 70 Kuhn Johann, Landwirt, Leiter der landw. "Kredit- u. Wirtschaftgenossenschaft Bauernhilfe" geb. 18.9.1890, wohnt in Nürtingen, Amselweg 4, Mutter Susanna geb. Bauer, geb. 16.8.69, gest. 11.12.48 in Wallersdorf.
- H. Nr. 71 Blöser Peter, Lehrer, geb. 23.12.13, wohnte im Schulhaus, nach der Vertreibung übersiedelte er zu seinen Schwiegereltern nach den U. S. A. Anschrift:

8205 Kenton ave, Parma-Ohio; Ehefrau Eva Germ geb. 2.6.20, Kinder Gertrud geb. 6.8.39 u. Dieter geb. 17.8.44, Mutter Eva geb. Sieler, geb. 26.6.1888.

- H. Nr. Heinz Wilhelm, Lehrer, geb. 11.7.88, wohnt in
72 Backnang, Plattenwald, Ehefrau Katharina Rein, geb. 3.12.94; Kinder: Wilhelm, Gemeindeangestellter, geb. 7.9.11, Schwiegertochter Barbara Gerstheimer, geb. 10.1.20, Sohn Hans, Vet. Student, geb. 22.4.20, vermißt seit 21.1.45; Enkel Hans Reinhard, Student, geb. 13.11.38, Wilhelm jun. ist übersiedelt nach den U. S. A. wohnt in St. Louis, 3961 Mc. Donald ave.
- H. Nr. Wallrabenstein Andreas, Wagner, geb. 16.3.67,
73 er wurde zusammen mit Familie Schindler (H. Nr. 17) nach der Flucht aus dem Böhmerwald wieder zurück an die jugosl. Grenze gebracht, wo sie von den Partisanen getrieben und sozusagen zu Tode gehetzt wurden, er starb in der Nähe von Kelebia b. Subotica, wo er beerdigt, weiß man nicht. Ehefrau Katharina Schmidt, geb. 16.12.75, gest. in Oberboihingen am 30.1.53.
- H. Nr. Hettich Annamaria geb. Bauer, Witwe, geb. 4.6.
74 1868, gest. am 17.10.53 in Schifferstadt.
- H. Nr. Wack Michael, Schmied-Landwirt, geb. 24.3.86,
75 wohnt in Karlsruhe, Bienwaldstr. 6, Ehefrau Katharina Bachmann, geb. 28.10.92, gest. 1957 in Karlsruhe, Schwiegersohn Georg Schwarz, Tischler-Kaufmann u. Gastwirt, geb. 25.6.11 in Gospodjinci, auch in Karlsruhe, seine Frau Theresia Wack, geb. 11.12.1910, ihre Tochter Theresia geb. 16.8.29, Sohn Georg, geb. 9.1.33
- H. Nr. Schick Adam, Landwirt, geb. 16.8.02, ausgewandert
76/77 1950 nach Detroit, U. S. A. Ehefrau Eva Lenhardt, geb. 1.5.07 in Katsch, Tochter Eva, verehlt. Kinsch, geb. 8.5.25. Sein Bruder Johann Schick ist geb. am 10.1.00, seine Frau Magdalena geb. 11.7.09 in Budisawa, Tochter Katharina geb. 26.1.29, Sohn Franz, geb. 8.7.22, wohnt in Böblingen, Rotenbergstr. 7
- H. Nr. Metzinger Ferdinand, Maler, zugewandert aus
78 Temerin, Ehefrau Katharina König, Sohn Ferdinand, Tochter Katharina, ihre Geburtsdaten, sowie Wohnort konnte bis jetzt noch nicht ermittelt werden.

- H. Nr. 79 Lenhardt Georg, Landwirt, geb. 21.1.08, gefallen am 2.11.41 bei Juchnov, Rußland, SS-Form. Ehefrau Katharina Klemens, geb. 29.8.07, wohnt in Nürtingen, Katharinenstr. 37, Tochter Katharina geb. 22.9.26, verh. Grande, Mutter Eva geb. Rein, geb. 4.12.87.
- H. Nr. 80 Klemens Georg, Landwirt, geb. 25.1.90, wohnt in Söllingen, Siedlung 15, Ehefrau Rosina Morgenthaler, geb. 29.7.94, Sohn Georg, Landwirt, geb. 27.10.10, Schwiegertochter, Theresia Schick, geb. 6.10.13, Enkelin Theresia, geb. 22.5.31, Mutter Barbara geb. Haug, geb. 17.3.61, gest. am 17.12.1950 in Söllingen.
- H. Nr. 81 Greuling Franz, Landwirt, geb. 27.6.66, gest. in Söllingen. Frau Theresia Mayer ist auf der Flucht verstorben. Tochter Magdalena verehlt. Barth, Witwe, geb. 7.1.90, wohnt in Söllingen. Mieterin Christina Kathari geb. Dietrich, geb. 19.4.03, Schneiderin, wohnt mit ihrem Sohn Hans in Frankfurt/M, Inheidenerstr. 47, ihr Sohn Andreas, Schreiner, verh. mit Rosina Klemens, ausgewandert nach Ottawa, Canada, Sohn Franz, Buchbinder zur Zeit in München.
- H. Nr. 82 Greuling Philipp, Landwirt, geb. 19.4.92, gest. am 7.3.55 in Lörrach, Ehefrau Barbara Schumacher, geb. 13.8.94, wohnt in Lörrach, Mutter Barbara geb. Böhm, geb. 7.4.66, gest. am 19.4.56 in Lörrach.
- H. Nr. 83 Lasi Georg, Landwirt, geb. 4.2.88, gest. am 12.9.1958 in Neckarhausen, Ehefrau Theresia Morgenthaler, geb. 20.11.93, gest. im Juli 1950 in Wallerysdorf, Schwiegermutter Theresia geb. Greuling geb. 9.8.71 wohnt in Neckarhausen.
- H. Nr. 84/85 Diel Georg, Landwirt, geb. 6.8.08, wohnt in Oberboihingen, Keplerstr. 9, Ehefrau Rosina Kuhn, geb. 18.9.10, Sohn Johann, Maschinen-Ing. geb. 21.7.33, auf seinem Salasch wohnte die Familie Johann Seiler, jetzt angeblich in Linz, Österreich.
- H. Nr. 86 Diel Magdalena, geb. Nehlich, Witwe, geb. 25.6.79, wohnt in München-Trudering.
- H. Nr. 87 Jung Johann, langjähriger Kirchen- u. Schuldiener, geb. 10.5.81, war bei der Flucht krank, blieb daheim und verstarb im Lager Jarek im Februar 46, Ehefrau

Christina Klemens, geb. 26. 6. 86, gest. auch im Lager. Schwiegersohn Jakob Mayer, geb. 26. 7. 08, Beruf Schuhmacher, war bis Ende 49 in russ. Gefangenschaft, wohnt in Abendsberg, Degelfeld 10, Tochter Rosina, geb. 11. 2. 13, sie wurde nach der Flucht im Jahre 45 mit ihren Kindern, außer Jakob der schon zum Arbeitsdienst eingezogen war, wieder zurück nach Jugoslawien gebracht, kam ins Lager Gakova, dann nach Kruschevlje wo sie nach Aussagen der Landsleute verstarb. Kinder: Jakob, war Mittelschüler, jetzt Schlosser, geb. 29. 11. 29, wohnt in Saal/Donau, Untersaal 69, Georg, Kraftfahrer, geb. 19. 6. 32, wohnt in Hart/Alz, Jägerstr. 16, Kr. Altötting, war von der Mutter getrennt, stand dann 2 Jahre in jugosl. Militärdienst, kam 1955 im Herbst aus Neusatz nach Deutschland. Johann, geb. 27. 9. 34, Werkzeugmacher, kam aus Maribor, Jugosl. 1954. Franz, geb. 23. 6. 36, war zuerst im Kinderheim, dann Lehrlingsheim Lučani, von wo er im Jahre 53 hierherkam, wohnt bei seinem Vater. Rosina, geb. 17. 12. 37, wohnt in Ludwigsburg, kehrte mit ihrem Bruder Franz aus Jugoslawien zurück. Michael, geb. 8. 2. 40, gilt als vermißt, es ist anzunehmen, daß er mit der Mutter im Lager Kruschevlje starb. Josef, geb. 22. 11. 41, auch er ist vermißt. Reinhard, geb. 8. 6. 43 ebenfalls vermißt.

- H. Nr. 88 Mayer Jakob, Landwirt, geb. 25. 6. 02, wohnt in Eppstein, Beethovenstr. Kr. Frankenthal, Ehefrau Christina Stiefel, geb. 4. 4. 13, Sohn Jakob, geb. 19. 1. 36, Mutter Eva geb. Greuling, geb. 15. 1. 79.
- H. Nr. 89 Mayer Georg, Landwirt, geb. 13. 8. 80, wohnt in München-Trudering, Gartenstadtstr. 29, Ehefrau Margaretha geb. Nehlich, geb. 1. 5. 82, Schwiegersohn Mathias Bäuerle, Kürschner, geb. 5. 1. 13, Tochter Margaretha geb. 11. 2. 18, Enkelin Margaretha geb. 28. 5. 39.
- H. Nr. 90 Giess Franz, Landwirt, geb. 22. 2. 09, wohnt in München-Obermenzig, Pippingerstr. 103, Ehefrau Elisabetha Nunnenmacher geb. 7. 10. 11, Sohn Franz geb. 20. 9. 29, ist am 12. 12. 46 in Wallersdorf am Zug tödlich verunglückt. Sohn Michael geb. 25. 8. 35, Schreiner, Schwiegermutter Annamaria geb. Genth geb. 24. 2. 85.

- H. Nr. 91 K ü f n e r Heinrich, Landwirt, geb. 21. 5. 06 in Mramorak, gest. 28. 1. 57 in Mötzingen, Ehefrau Kath. Giess, geb. 26. 11. 07, Sohn Heinrich geb. 23. 10. 27, Tochter Sofia geb. 26. 6. 29, Mutter Magdalena geb. Bohland geb. 7. 8. 80 in Mramorak, gest. 30. 7. 48 in Mötzingen.
- H. Nr. 92 R e i c h e r t Eva geb. Kuhn, Witwe, geb. 8. 11. 81, gest. in Cleveland/Ohio 54, Tochter Barbara verehlt. Greuling geb. 22. 2. 13, Hebamme, wohnt in Cleveland, U.S.A. 1786 E 36, ihr Sohn Eduard geb. 30. 6. 1935.
- H. Nr. 93 N u n n e n m a c h e r Elisabetha, Witwe, geb. 3. 1. 69, gest. im Altersheim Dätzingen am 25. 1. 57, beerdigt in Schönaich.
- H. Nr. 94 J e i s e l Johann, Landwirt, geb. 10. 9. 86, wohnt in Backnang-Plattenwaldsiedlung, Wachholderhöhe 29, Ehefrau Theresia Adolf geb. 1. 3. 90. J. Jeisel war unser letzter Kircheninspektor.
- H. Nr. 95 S c h u r r Nikolaus, Landwirt, der letzte Richter unserer Gemeinde geb. 19. 3. 92, Ehefrau Theresia Renner geb. 19. 7. 98, Schwiegersohn Ernst Schmidt geb. 13. 3. 22, Tochter Theresia geb. 23. 12. 21, Enkelin Inge geb. 30. 5. 42, Enkel Fredi geb. 19. 7. 46. Die Familie wohnt in Ludwigsburg-Oßweil, Kornblumenweg 8.
- H. Nr. 96 H a u g Georg jun. Landwirt geb. 18. 4. 08, hat landw. Siedlung in Neutraubling b. Regensburg, Ehefrau Katharina Böhm geb. 14. 2. 07, Sohn Georg, Gerber geb. 7. 6. 33.
- H. Nr. 97 M o r g e n t h a l e r Jakob, Landwirt geb. 6. 3. 93, wohnt in Karlsruhe, West, Wormserstr. 2, Ehefrau Katharina Schindler geb. 4. 1. 93, gest. am 22. 4. 47 in Karlsruhe. Sohn Jakob, Landwirt geb. 9. 6. 12, vermißt seit 1945 in Rußland SS-Form. Schwiegertochter Rosina Lottbrein geb. 9. 7. 14, Wössingen, Schloßstraße 67, Schwiegermutter Eva Schindler geb. Böhm geb. 10. 12. 75, Backnang, Buchenrain. 7.
- H. Nr. 98 M o r g e n t h a l e r Georg, Landwirt geb. 9. 11. 01, wohnt in Söllingen, Reetzweg 47, Ehefrau Theresia Lottbrein geb. 31. 8. 03, Sohn Georg Landwirt geb. 16. 5. 22, verh. mit Eva Rein, Tochter Theresia geb. 30. 6. 33 verehlt. Simon, Karlsruhe, Wormserstr. 4, Mutter Katharina geb. Klemens geb. 31. 8. 84.

- H. Nr. 99 Dr. Greuling Michael, Arzt, geb. 11. 5. 99, wohnt in Heppenheim, Hessen Ehefrau Barbara Alexander geb. in Temerin am 27. 7. 12, Sohn Michael geb. 9. 11. 35, Sohn Franz geb. 4. 11. 37.
- H. Nr. 100 Pfarrhaus, war nach dem Tode Pf. Morgenthalers nicht mehr bewohnt.
- H. Nr. 101 Greuling Franz Lehrer, wohnte im Schulhaus, geb. 7. 12. 12, in der russ. Gefangenschaft gest. am 20. 12. 1948, Ehefrau Katharina Böhm geb. 3. 11. 18, Sohn Franz geb. 1. 9. 37, Sohn Günther geb. 30. 4. 44. Die Familie wohnt jetzt in Waldenbuch, Birkenweg 10, Kr. Böblingen.
- H. Nr. 102 Rein Andreas, Landwirt, geb. 23. 11. 81, gest. am 21. 1. 55 in Mannheim, Ehefrau Rosina Jeisel geb. 26. 3. 90, wohnt in Mannheim/Straßenheim, Ortsstr. 7, Sohn Georg Landwirt geb. 25. 2. 14, wohnt in Mannheim, Gartenstadt, Blütenweg 15, Rosina Schwiager-tochter geb. 18. 9. 20, Enkel Georg geb. 26. 9. 39. Schwiegermutter Rosina geb. Diel verstarb am 28. 11. 1944 bei Frankenberg in Schlesien.
- H. Nr. 103 Krumm Georg, Landwirt, geb. etwa 99, wohnt in Stuttgart, zu seiner Familie gehörten Ehefrau Rosina, Sohn Manfred, Tochter Ditta und die Tante Witwe Theresia Diel geb. Renner, sie kam auf der Flucht bei einem Fliegerangriff ums Leben.
- H. Nr. 104 Wallrabenstein Johann, Landwirt, geb. im Febr. 1895, Ehefrau Sofia Lottbrein geb. 02, Sohn Johann, Landwirt, geb. 21, Schwiagertochter Eva Kathari geb. 1924, Vater Johann geb. 70, Mutter Rosina geb. Adolf, geb. 76, Enkel Johann geb. 41. Die Familie blieb daheim, Vater und Mutter sind inzwischen gestorben.
- H. Nr. 105 Schindler Georg, Landwirt, geb. 15. 10. 98, wohnt in Schönaich, Brahmweg 14, Kr. Böblingen, Ehefrau Katharina Kathari geb. 11. 11. 99, Barth Johann, Landwirt, Schwiigersohn, geb. 20. 5. 14, Tochter Eva geb. 2. 12. 20, Enkel Hans geb. 10. 4. 38, Schwiegermutter Katharina Kathari geb. Böhm geb. 8. 3. 78.
- H. Nr. 106 Arnold Adolf, Notar, geb. 16. 7. 98, wohnt in Neusatz (Novisad), Ehefrau Rozalia geb. 29. 1. 02, Stefan, Sohn, Steuerbeamter, geb. am 13. 12. 24, verh. mit Eva Kathari, wohnt in Heilbronn, Lammgasse 17

- H. Nr. Morgenthaler Franz, Landwirt, geb. etwa 77,
107 Frau Dorothea Haller geb. etwa 79, sie blieben da-
heim und sind im Lager verstorben, er am 5.11. und
sie am 29.11.45.
- H. Nr. Morgenthaler Katharina geb. Rein, Witwe, geb.
108 etwa 1902 wohnt in München.
- H. Nr. Kathari Franz, Landwirt, geb. 23.6.02, Ehefrau
109 Rosina Krumm, geb. 5.4.07, Sohn Franz geb. 4.5.29.
Die Familie blieb daheim, Kathari verstarb in Jarek,
sein Sohn Franz kam im Jahre 1956 nach Deutschland,
ist verh. mit Rosina Lottbrein, wohnt in Waldenbuch,
Birkenweg 12
- H. Nr. Bloser Johann, Landwirt, geb. 17.10.00, Spät-
110 heimkehrer, wohnt in Burgau, Marienstr. 19, Ehe-
frau Katharina Fix geb. 3.1.03, Schwiegermutter
Rosina Fix geb. Morgenthaler, geb. 29.10.69, gest.
am 20.3.53 in Oberwaldbach, Kr. Günzburg.
- H. Nr. Schollenberger Christian, Schmied, geb. 1.11.
111 1898, wohnt in Söllingen, Siedlung, Kr. Karlsruhe,
Ehefrau Eva Nunnenmacher geb. 28.10.96, Schwie-
germutter Eva Nunnenmacher geb. Roth.
- H. Nr. Lottbrein Johann, Landwirt, geb. 31.3.76, war
112 daheim geblieben, gest. am 3.12.44 in Jarek.
- H. Nr. Bischof Jakob, Metzger-Kaufmann, geb. 8.4.03,
113 wohnt in Wendlingen, Kapellenstr. 20, Ehefrau Katha-
rina Hess geb. 18.3.13, Tochter Katharina, geb.
8.9.31, verehlt. Haier, Sohn Jakob geb. 23.1.41.
- H. Nr. Isele Heinrich, Gastwirt, geb. 24.5.03, wohnt in
114 Neutraubling b. Regensburg, Ehefrau Katharina Wag-
ner geb. 27.3.11, Sohn Heinrich geb. 7.6.28, Toch-
ter Katharina geb. 7.7.34.
- H. Nr. Schübler Johann, Wagner, geb. etwa 79, gest. auf
115 der Flucht in der ČSR, Vater Johann Schübler geb.
27.3.54, starb in Königsfeld, Bayern am 17.4.45.
- H. Nr. Giess Johann, Schlosser, geb. 14.7.80, wohnt in
116 Schöllbronn, Ehefrau Christina Diel geb. 30.3.98,
Sohn Johann, Schlosser, geb. 20.2.15, Schiffer-
stadt, Schwiegertochter Katharina Luttmann, geb.
4.1.20, Enkel Johann geb. 26.8.36.
- H. Nr. Schick Johann, Metzger u. Landwirt, geb. 25.1.84,
177/18 gest. am 25.11.52 in Ludwigshafen, Ehefrau Barbara

- Schmidt geb. 13. 5. 94 Sohn Johann, geb. 23. 11. 09, wohnt in Schauernheim, Schulstr. 11, Kr. Ludwigshafen, Schwiegertochter Katharina Schick geb. 22. 4. 1911, Enkelin Rosina geb. 9. 9. 30, Enkel Franz geb. 23. 3. 39.
- H. Nr. 119. Scheer Georg, Landwirt, geb. 4. 10. 78, gest. am 12. 57 in Nürtingen, Ehefrau Margaretha Haug geb. 4. 9. 87, Sohn Michael geb. 3. 12. 05, Landwirt, wohnt in Nürtingen, Katharinenstr. 37, Schwiegertochter Kath. Klemens, geb. 29. 8. 07, Enkel Michael geb. 28. 2. 26, gefallen 1945 SS-Form. Schwiegervater Michael Haug, geb. 4. 9. 58, gest. 24. 2. 45 in Adlkofen, N. Bayern.
- H. Nr. 120. Sebele Johann, Landwirt, geb. 20. 6. 94, wohnt in Schönaich, Kr. Böblingen, Ehefrau Katharina Greuling geb. 31. 8. 99, Sohn Johann geb. 4. 11. 21, gefallen am 17. 1. 43 b. Gordojeva, Rußland, SS-Form. Schwiegermutter Katharina Greuling geb. 18. 4. 82, gest. am 25. 3. 45 in Spraslav, ČSR. Nefte Franz Schick, geb. 8. 7. 22, wohnt in Böblingen, Rotenbergstr. 7
- H. Nr. 121. Morgenthaler Georg, Landwirt, geb. 17. 10. 86, gest. 28. 8. 46 in Moosham, Kr. Regensburg, Ehefrau Theresia Siffermann geb. 22. 7. 89, Enkelin Theresia Haug, verehl. Helbig geb. 21. 2. 29, wohnen in Obertraubling, Gaisberg 1, b. Regensburg.
- H. Nr. 122. Hay Jakob, Landwirt, geb. 5. 12. 02, wohnt in Kleinsteinbach, Kr. Karlsruhe, Ehefrau Barbara Böhm geb. 23. 12. 02, gest. am 23. 11. 44 in Schlesien, Sohn Jakob geb. 10. 11. 25, wohnt in Söllingen, Aust. 15, Schwiegermutter Barbara Böhm geb. Genth geb. 11. 11. 76.
- H. Nr. 123. Klemens Georg, Landwirt, geb. 16. 12. 80, wohnt in Obertraubling b. Regensburg, Ehefrau Barbara Siffermann geb. 26. 1. 86, Schwiegersohn Franz Stroh, Landwirt, geb. 22. 11. 97, Tochter Theresia geb. 11. 2. 04, Enkel Franz geb. 11. 9. 21 ist vermißt seit 1945, seine Frau Dorothea Morgenthaler geb. 15. 2. 1923 wohnt in Musberg, Rathhausplatz 8/1
- H. Nr. 124. Roth Jakob, Maurer-Landwirt, geb. 15. 4. 85, wohnt in Haßloch, Kaiserpfad 19, Ehefrau Katharina Bloser geb. 30. 11. 89.

- H. Nr. 125 Hay Joseph, Wagner, geb. 23. 3. 92, wohnt in Nürtingen, Lindenstr. 10, Ehefrau Theresia Bloser geb. 30. 4. 97, Sohn Josef geb. 29. 3. 36, gest. 5. 3. 45 in Adlkofen, Mutter Katharina geb. Schumacher, geb. 4. 8. 66, gest. 25. 2. 45 in Adlkofen, N. Bayern.
- H. Nr. 126 Lasi Johann, Landwirt, geb. 9. 12. 78, wohnt in Schönaich, Kr. Böblingen, Frau Magdalena Greuling geb. im Sept. 87 in Budisava, wohnt in Darmstadt, Besserungstr. 19
- H. Nr. 127 Hindenlang Johann, Schneider, geb. 16. 12. 99, wohnt in Ettlingen, Lindenweg 49, Ehefrau Rosina Mayer geb. 16. 5. 06, Bruder Jakob, Tischler (taubstumm) geb. 9. 1. 93, Schwiegersohn Johann Hay, Bäcker, geb. 16. 6. 20, Tochter Rosina geb. 19. 5. 23, Enkelin Katharina geb. 22. 1. 41.
- H. Nr. 128 Hay Katharina geb. Nemeth, Witwe, geb. 16. 7. 82, ausgewandert zu ihren Kindern nach Canada, Kingsville, Box 738, Tochter Margaretha geb. 1. 9. 06, Näherin.
- H. Nr. 129 Scheer Georg, Landwirt, geb. 8. 7. 81, wohnt in Schauernheim, Schulstr. 4, Kr. Ludwigshafen, Tochter Katharina verehl. Niefer, Witwe, geb. 28. 2. 12, Enkel Jakob Niefer geb. 30. 10. 29.
- H. Nr. 130 Isele Georg, Maler-Musiker, geb. 19. 12. 95, wohnt in Obertraubling G. Bäumelstr. 2C, Ehefrau Katharina Herzberger, geb. 31. 3. 08 in Gospodjinci, Sohn Johann, geb. 16. 5. 39, Sohn Gerhard, geb. 1. 2. 33, München-Karlsfeld, Siedlung, Tochter Ida verh. Bürger, geb. 19. 1. 32, Burgwainting b. Regensburg, Stiefsohn Georg Hay, geb. 8. 8. 29 in Obertraubling.
- H. Nr. 131 Luttmann Gottfried, Maurer, geb. 5. 11. 84, gest. 2. 2. 55 in Neutraubling, Ehefrau Agnes Ganje, geb. 21. 1. 92 in Rußland, wohnt in Neutraubling b. Regensburg, Sohn Johann geb. 13. 8. 22, Musiker, Stiefsohn Stefan Zahn, geb. 2. 11. 13 in Rußland, gest. im Oktober 54.
- H. Nr. 132 Genth Jakob, Polizist, geb. 21. 12. 04, wohnt in Darmstadt-St. Stefan, Leninstr. 93, Ehefrau Maria Jeri geb. 1. 5. 06, Tochter Katharina geb. 3. 2. 29, verh. Krebs, Mutter geb. Mayer Katharina geb. 26. 11. 85.

- H. Nr. 133 Klemens Michael, Landwirt, geb. 22.11.07, wohnt in Ludwigsburg, Jägerhofkaserne Bl. 2/73, Ehefrau Eva Rettinger, geb. 15.5.19, Sohn Johann geb. 16.8.36, Vater Michael (blind) geb. 27.9.83, gest. 8.1.45 in Bolkenheim, Schlesien, Mutter geb. Filip, geb. 26.8.83.
- H. Nr. 134 Wallrabenstein Jakob, pens. Polizeiführer, geb. 18.3.68, Ehefrau Maria Fitzmayer, geb. 11.11.76, gest. 29.1.54 in Neureut, Sohn Jakob, Schlosser, geb. 21.9.09, wohnt in Neureut Tannenweg 11, Ehefrau Sofia Böhm geb. 24.12.16, Kind Gertrud geb. 6.12.1941.
- H. Nr. 135 Wallrabenstein Franz, Schneider, geb. 14.8.88, wohnt in Söllingen, Reetzweg 31, Ehefrau Ida Burkhard geb. 16.12.90 in Berlin, gest. 7.9.47 in Eggenfelden, N. Bayern, Sohn Erich geb. 15.4.25, gefallen am 13.4.44 SS-Form.
- H. Nr. 136 Klemens Jakob, Landwirt, geb. 10.5.76, gest. 22.11.48 in Falkenberg, N. Bayern, Ehefrau Christina Lohner, geb. 20.9.79, gest. 30.8.49 in Falkenberg, Sohn Jakob, Landwirt geb. 15.7.04, wohnt in Schauernheim, Schulstr. 24, Ehefrau Rosina Greuling geb. 24.3.09 in Budisava, Tochter Rosina geb. 4.2.27.
- H. Nr. 137 Mayer Georg, Landwirt, geb. 26.9.01, gest. in Srbobran 1943 SS-Form. Ehefrau Katharina Luttmann geb. 9.4.04, wohnt in Oberl.-Hochwang, Neufenstr. 4, Kr. Nürtingen, Sohn Georg geb. 15.4.23, gefallen am 19.3.45 in Prag, SS-Form. Mutter Eva Roth, geb. 16.8.81, gest. 31.8.56 in Hochwang.
- H. Nr. 138 Klemens Jakob, Schneider, geb. 24.3.06, wohnt in Kirchheim/Teck, Gaisgasse 17, Ehefrau Rosina Lohner, geb. 12.7.14, gest. in Kirchheim 1950. Tochter Rosina, verh. Kathari, geb. 29.10.32, Mutter Dorothea geb. Kuhn, geb. 25.6.80, Sohn Richard geb. 21.6.42, Großmutter Susanna Klemens geb. etwa 1854, gest. auf der Flucht.
- H. Nr. 139 Greuling Michael, Landwirt, geb. 29.11.11, wohnt in Weisenheim a. Sand, Dielstr. 2, Kr. Neustadt, Ehefrau Dorothea Ebling, geb. 17.1.14, Tochter Dorothea geb. 24.3.32, Schwiegermutter Katharina Ebling geb. Schindler, geb. 12.12.93, Großeltern Georg Schindler, geb. 8.10.68, gest. im Dezember

- 1944 im Lager Altker, u. Susanna geb. Bittermann, geb. 12.12.76, gest. 11.9.54 in Weisenheim.
- H. Nr. Nunnenmacher Katharina, Witwe, geb. 23.11.78, 140 wohnt in Brackwede b. Bielefeld, Sennerstr. 110, Tochter Eva, verehlt. Vujić geb. 26.4.07, Sohn Johann geb. 31.3.15, war Professor in Sinsheim, seine Frau u. er starben an Pilzvergiftung 1948.
- H. Nr. Barth Johann, Landwirt u. Kaufmann, geb. 28.7.92, 141 wohnt in Tegernheim b. Regensburg, Nr. 169, Ehefrau, Theresia Wolf geb. 5.4.00.
- H. Nr. Dr. Schmidt Johann, Arzt, geb. 22.2.86 in Jarek, 142 gest. 3.5.52 in Regensburg, einer der verdienstvollsten Söhne unsrer Gemeinde, der erste Teil dieses Buches ist sein Werk, wofür wir ihm für immer Dank schulden. Ehefrau Rosina Hirsch geb. 15.3.95, gest. 15.5.53 in Regensburg.
- H. Nr. Hirsch Martin, Landwirt, geb. 28.6.04 in Neusatz, 143 gest. 16.2.50 in Dingolfing, Ehefrau Katharina Hay geb. 22.1.10, wohnt in Nürnberg, Campe 3, Tochter Eva verh. Demand, geb. 21.3.31, Mutter Magdalena geb. Ebling geb. 13.6.77, gest. 23.1.48 in Dingolfing.
- H. Nr. Rein Georg, Landwirt, geb. 8.3.82, gest. 23.2.54 144 in Großkarolinenfeld, seine Pflegefrau Christina Nemeth geb. Wagner, geb. 26.4.87, wohnt in Beuren, Kr. Nürtingen, Schwiegersohn Johann Scheer, Landwirt, geb. 19.12.11, wohnt in Großkarolinenfeld, Mitterweg 41/1/27, Ehefrau Eva Rein geb. 11.4.19, Sohn Hans geb. 9.1.38, tödlich verunglückt am 21.9.45 in Stockerau. Der Sohn der Pflegefrau Nemeth, Georg Nemeth, geb. 15.1.16, wohnt in Graz, Schörgelgasse 27.
- H. Nr. Hirsch Karl, Landwirt u. Mühlenbesitzer, geb. 145/46 13.5.99 in Neusatz, wohnt in Dingolfing, Höll 167, Ehefrau Sofia Lenhardt, geb. 3.4.94, gest. im Januar 45 in Halle, Sohn Karl geb. 30.3.23, ausgewandert nach Amerika, Penticton.
- H. Nr. Lenhardt Johann, Landwirt, geb. 20.11.97, wohnt 147 in Schifferstadt, Jägerstr. 2, Ehefrau Theresia Haug geb. 9.5.00, Mutter Theresia geb. Nunnenmacher, geb. 6.8.72, gest. 24.8.48 in Wallersdorf, Schwiegersohn Georg Morgenthaler, Landwirt, geb. 9.1.18, Tochter Eva geb. 30.12.19, Enkel Georg geb. 16.11.1937.

- H. Nr. Altheim Karl, Landwirt u. Mühlenbesitzer, geb.
148 1911, ausgewandert nach Los-Angeles, U.S.A. Sohn
Karl geb. 1936 auch in Amerika.
- H. Nr. Krumm Michael, Landwirt, geb. etwa 1882, war
149 daheimgebliebengest. in Jarek 1954, Frau Theresia
Lottbreingeb. Morgenthalergeb. 11.4.85, starb bei
einem Fliegerangriff am 7.8.44 in Neusatz, Enkel
Johann Krumm, geb. etwa 1924, blieb daheim, gest.
in Werschetz angeblich als Partisaner.
- H. Nr. Krumm Joseph, Landwirt, geb. 28.8.95, gest.
150 18.5.50 in Uttenreuth b. Erlangen, Ehefrau There-
sia Morgenthaler, geb. 14.1.02 ausgewandert nach
Canada mit ihrem Schwiegersohn, Sohn u. Mutter
am 9.6.49. Sohn Josef geb. 14.4.26 verh. mit Eva
Hay, Schwiegersohn, Georg Hay, Landwirt geb. 22.12.
1914, Tochter Rosina geb. 20.5.20, Enkelin Rosina
geb. 29.3.41 u. Mutter Sofia geb. Böhm geb. 15.3.
1886. Ihre Anschrift: R. R. II. 3-Rodney-Ont. Cana-
da.
- H. Nr. Krumm Johann, Landwirt, geb. 26.9.98, wohnt in
151 Wössingen, Kirchstr. 14, Sohn Franz geb. 28.2.31,
Schwiegersohn Jakob Greuling geb. 20.12.19, wohnt
in Wössingen, Kirchstr. 6, Tochter Sofia geb. 27.9.
1920, Enkelin Sofia geb. 11.5.40.
- H. Nr. Altheim Karl, war Eigentümer dieser Gastwirt-
151/b schaft, letzter Mieter war Johann Lottbrein, siehe
H. Nr. 320.
- H. Nr. Nunnenmacher Johann, Landwirt, geb. 23.3.82,
152 war mit seiner Frau daheimgeblieben, kam erst 1953
nach Deutschland, wohnt in Waldenbuch, Kr. Böß-
lingen, Ehefrau Sofia Adolf geb. 6.3.84, gest. 23.11.
1953 in Waldenbuch. Enkel Josef Fischler geb. 7.10.
1927, verh. mit Theresia Karbiner.
- H. Nr. Bittermann Evageb. Haug, Witwe, geb. 21.1.92
153 in Budisava, wohnt in Wendlingen, Enkelin Katharina
Bischof geb. 8.9.31.
- H. Nr. März Heinrich, Kaufmann, geb. 11.12.98 in Krče-
154 din, Srem, wohnt in Karlsruhe, Ehefrau Rosina Eb-
ling geb. 26.11.03, Tochter Rosina Professorin geb.
15.12.24, Karlsruhe, Feldbergstr. 6
Mieter: Peter Trissler, landw. Arbeiter, geb. 27.3.
1906, Ehefrau Barbara Walter geb. etwa 08, Sohn
Peter geb. etwa 28 und Georg etwa 30.

- H. Nr. Rein Andreas, Schneider, geb. 1.10.81, wohnt in
155a Heddesheim, Schulstr. 1, Ehefrau Rosina Lenhardt
geb. 1.3.91, Sohn Georg, geb. 19.3.06 verh. mit
Crjanski, ist daheim geblieben, wohnt in Temerin,
Jugoslawien.
- H. Nr. Ebling Magdalena, geb. 25.2.92, wohnt in Schön-
155b aich, Kr. Böblingen, Mutter Dorothea geb. Kathari
geb. 5.1.70, gest. 29.1.53 inSchönaich. Auf diesem
Hausplatz stand früher eine Pferdemühle.
- H. Nr. Rein Dorothea geb. Arraß, Witwe, gest. 15.4.46
156 inSteinenbronn, Tochter Theresia, Schneiderin, geb.
4.4.91, starb im Altersheim Nagold.
- H. Nr. Kindergarten.
157
- H. Nr. Schollenberger Franz, Landwirt, geb.13.9.06,
158 wohnt in Beuren, Neuffenerstr. 3, Kr. Nürtingen,
Ehefrau Katharina Nunnenmacher geb. 20.12.10,
Sohn Franz geb. 1.3.29.
- H. Nr. Gemeindehaus, Gemeindediener Johann Nemeth,
159 geb. 27.5.11, wohnt in Beuren, Hohenneuffener-
straße 41, Kr. Nürtingen, Ehefrau Barbara Gieß geb.
23.9.13, Sohn Johann geb. 22.11.34 u. Franz geb.
24.5.38.
- H. Nr. Morgenthaler Johann, Kaufmann, geb. 4.2.80,
160 gest. 21.7.53 in Kirchheim/Teck, Ehefrau Rosina
Reichgeb. 13.3.84 inTitel, Sohn Johann, Kaufmann,
geb. 3.9.06, wohnt in Kirchheim/Teck, Lindele 52,
Schwiegertochter Katharina Schön geb. 2.12.19 in
Katsch, EnkelinBrigitte geb. 26.7.37 verehlt. Mor-
genthaler, EnkelHans Rüdiger geb. 23.7.39. Tocht-
ter Thea, Lehrerin geb. 12.11.10, wohnt in Kirch-
heim/Teck, Dettingerstr. 12
- H. Nr. Rein Jakob, Landwirt, geb. 16.11.13, wohnt in
161 Backnang-Plattenwald, Buchenrain 7, Ehefrau Eva
Renner geb. 17.6.19, Sohn Jakob geb. 26.12.36,
Großmutter Katharina Schindler geb. Eiler, geb.
30.12.73, gest. 23.12.47 in Mitlechtern, Odenwald.
- H. Nr. Lottbrein Jakob, Landwirt, geb. 7.8.82, gest.
162 29.7.52 in Wössingen, Kr. Karlsruhe, Ehefrau Katha-
rina Klemens, geb. 8.10.85, Sohn Jakob, Landwirt,
geb. 25.7.07, wohnt in Wössingen, Schloßstr. 67,
Schwiegertochter Eva Morgenthaler geb. 3.7.10, En-

- kel Jakob geb. 3.12.27, vermißt in Rußland b. SS-Form., Enkelin Rosina geb. 4.3.31.
- H. Nr. 163 Morgenthaler Mathias, Landwirt-Mühlenbesitzer, geb. 22.1.92, gest. 7.5.50 in Moosham, Ehefrau Katharina Haug, geb. 5.4.97, wohnt in Neutraubling, Junghanssiedlung, Mutter Margaretha geb. Renner, geb. 20.7.70, gest. 22.1.48, Nefte Peter Haug, geb. 16.2.12, Nichte Katharina Haug geb. 6.9.21.
- H. Nr. Rein Michael, Landwirt, geb. 19.3.84, gest. 23.9.1945 b. Cifer-Slovakei, Ehefrau Eva Diel geb. 26.7.1888, wohnt in Söllingen, Kr. Karlsruhe.
- H. Nr. 165 Rein Michael, Landwirt, geb. 13.1.00, ausgewandert nach den U.S.A. Parma 29-Ohio, 6301 Sunder-land, Ehefrau Eva Reichert geb. 4.12.06, Sohn Michael, geb. 17.10.22, gest. in Reudern am 31.10.1947.
- H. Nr. 166 Wack Michael, Schlosser, geb. 5.7.07, wohnt in den U.S.A. Milwauke, 1597n59 th. str. Ehefrau Theresia Scheer, geb. 15.6.11, Tochter Theresia geb. 11.4.29.
- H. Nr. 167 Jeisel Katharina geb. Stroh, Witwe, geb. 22.1.88, gest. 5.10.52 in Neckarhausen, Mutter Annamaria geb. Schollenberger, geb. 7.1.69, gest. im Dezember 1958 in Nürtingen.
- H. Nr. 168/69 Schollenberger Johann, Metzger, geb. 8.11.04, vermißt in Rußland, SS-Form. Ehefrau Theresia Wolf geb. 27.2.17, wohnt in Tegernheim b. Regensburg, Sohn Johann geb. 4.12.38, Mutter Eva Schollenberger geb. 24.12.85.
- H. Nr. 170 Schumacher Johann, Friseur-Landwirt, geb. 20.3.02, wohnt in Darmstadt 2, St. Stephansiedlung, Ehefrau Elisabeth Isele, geb. 4.5.14, Sohn Andreas geb. 21.9.27, Sohn Johann geb. 27.8.29, Tochter Dorothea, verh. Imhof, geb. 10.9.37, Mutter Katharina geb. Bauer, geb. 21.4.80, gest. 14.4.49 in Berghausen.
- H. Nr. 171 Schumacher Georg, Landwirt, geb. 1.1.86, wohnt in Neutraubling b. Regensburg, Ehefrau Magdalena Bäuerle geb. 12.12.89 gest. 1950 in Neutraubling, Sohn Johann, Landwirt, geb. 9.11.12, betreibt Landwirtschaft in Neutraubling b. Regensburg, Birkenfeld 14, Ehefrau Dorothea Schollenberger geb. 9.2.1921, Tochter Dorothea geb. 26.10.39.

- H. Nr. 172. Nehlich Michael, Maurer u. Musiker, geb. 18. 1. 93, vermißt auf der Flucht im Oktober 1944, Ehefrau Katharina Wolf geb. 25. 5. 99 wohnt in Stipshausen ü. Idar Oberstein, Hunsrück, Tochter Katharina geb. 12. 1. 21, gest. 29. 10. 54 in Kirna/d Nahe, Schwiegersohn Heinrich Nemeth Bäcker, Schwerekriegsbeschädigter, Enkel Hans, geb. 31. 7. 39, Mutter Katharina geb. Klemens, geb. 18. 10. 71, gest. 5. 11. 56 im Altersheim Neuendettelsau.
- H. Nr. 173. Schumacher Johann, Müller, geb. 26. 8. 15 in Budisava, wohnt in Kleinsachsenheim, Torstr. 20, Ehefrau Barbara Wolf geb. 2. 7. 20, Tochter Eva geb. 31. 8. 38, Tochter Erika geb. 10. 1. 43, Mutter Barbara geb. Meister, geb. 1888 in Katsch.
- H. Nr. 174. Wild Johann, Faßbinder, geb. 19. 5. 97, wohnt in Necharhausen, Haldengraben, Kr. Nürtingen, Ehefrau Magdalena Nunnenmacher, geb. 1. 2. 98, Schwiegermutter Magdalena Nunnenmacher geb. Morgenthaler, geb. 15. 8. 74, Tochter Rosina verh. Brücker, geb. 29. 11. 20, Schwiegersohn Heinrich Brücker geb. 8. 12. 15 in Altker, Enkel Horst Brücker, geb. 17. 8. 1942. (Auf diesem Hausplatz stand früher eine Pferdemühle.)
- H. Nr. 175. Reichert Georg, Landwirt, geb. 22. 8. 12, wohnt in München-Untermenzing, Ernst Häckelstr. 86, Ehefrau Magdalena Rein geb. 26. 8. 14, Tochter Rosina, verh. Ruber, geb. 26. 6. 33, Tochter Theresia geb. 11. 7. 39, Mutter Theresia geb. Wolf, geb. 6. 7. 76, Schwiegermutter Magdalena Rein geb. Ebling geb. 13. 2. 89.
- H. Nr. 176. Morgenthaler Gustav, Landwirt, geb. 22. 2. 16 in Neupasua, hat eine Landwirtschaft in Leoprechting b. Regensburg, Ehefrau Eva Lenhardt geb. 23. 10. 19, Tochter Elisabeth, geb. 20. 6. 37, Sohn Gustav, geb. 2. 9. 39.
- H. Nr. 177. Nunnenmacher Johann, Landwirt, geb. 28. 1. 10, wohnt in Musberg b. Stuttgart, Rathhpl. 8/1, Ehefrau Rosina Morgenthaler, geb. 20. 1. 15, Tochter Rosina geb. 18. 11. 33, Sohn Johann geb. 4. 10. 39.
- H. Nr. 178. Stroh Theresia, geb. Schurr, geb. 22. 2. 80, gest. 1953 in Backnang.
- H. Nr. 179. Schumacher Johann, Landwirt u. Tischler, geb. 26. 4. 68, vermißt seit 12. 2. 45 auf der Flucht b. Eger,

- Č. S. R. Ehefrau Sofia Kost geb. 20. 5. 72, gest. 8. 9. 46 in Adlkofen, Schwiegersohn Franz Greuling, Landwirt u. Spengler, geb. 8. 12. 87, wohnt in Waldenbuch, Birkenweg 10, Kr. Böblingen, Tochter Katharina geb. 1. 11. 91.
- H. Nr. 180 Adolf Michael, Landwirt, geb. 26. 1. 86, wohnt in Backnang, Plattenwald, Wachholderhöhe 15, Ehefrau Christina Schollenberger, geb. 12. 10. 89, Schwiegersohn Philipp Stroh, Landwirt, geb. 1. 8. 99, Backnang, Buchenrain, 5, Tochter Theresia, verehlt. Stroh, geb. 14. 1. 07, Enkel Philipp, geb. 25. 6. 23, Enkelin Katharina, geb. 25. 8. 26,
- H. Nr. 181 Morgenthaler Johann, Landwirt, geb. 14. 11. 85, wohnt in Wössingen, Schloßstr. 43, Kr. Karlsruhe, Ehefrau Dorothea Fix, geb. 24. 3. 95, Schwiegersohn Franz Greuling, Landwirt, geb. 2. 9. 09, gefallen b. Wien 1945, Tochter Rosina geb. 24. 1. 15, gest. 31. 12. 1948 in Wössingen, Enkel Franz, geb. 7. 1. 33, Enkel Hans geb. 20. 11. 38, Mutter Rosina geb. Nunnemacher geb. 16. 10. 68, gest. 1951 in Wössingen.
- H. Nr. 182 Bischof Johann, Schmied, geb. 22. 7. 00, wohnt in Wendlingen, Olgastr. 31, Kr. Nürtingen, Ehefrau Katharina Wurtz, geb. 2. 12. 00, Sohn Johann, Schmied, geb. 30. 11. 20, Schwiegertochter Theresia Scheer, geb. 7. 1. 22, Enkelin Theresia geb. 22. 1. 41, Mutter Dorothea geb. Schollenberger, geb. 28. 1. 80, gest. 22. 5. 54 in Wolfschlugen.
- H. Nr. 183 Klemens Michael, Landwirt, geb. 11. 11. 84, gest. 29. 2. 48 in Jöhlingen, Kr. Karlsruhe, Ehefrau Rosina Renner geb. 6. 2. 92, wohnt in Backnang, Talstr. 100, Sohn Jakob, Landwirt, geb. 19. 1. 19.
- H. Nr. 184 Nunnemacher Franz, Landwirt, geb. 13. 11. 83, wohnt in Beuren, Friedensweg, 19, Ehefrau Nunnemacher, geb. 4. 5. 89 Tochter Rosina, verehlt. Arraß, Witwe, geb. 13. 11. 08, Enkel Balthasar Arraß, geb. 27. 9. 26.
- H. Nr. 185/86 Lenhardt Jakob, Landwirt, geb. 25. 12. 63, gest. 1950 im Altersheim Burtenbach, Schwaben, Schwiegertochter Eva Hirsch, Witwe, geb. 6. 12. 97, wohnt in Leoprechting b. Regensburg, Enkel Jakob, geb. 6. 10. 23, vermißt am 30. 1. 44 bei Tscherkassi, Rußland, SS-Form.

- H. Nr. 187 Diel Johann, Landwirt, geb. 15.4.12, gefallen am 15.3.43 bei Cholm, SS-Form. Ehefrau Eva Wild geb. 17.10.19 in Budisava, wohnt in Sulza. Neckar, Breitstraße 24, Tochter Rosina geb. 1.1.38, Mutter Magdalena geb. Lenhardt, geb. 9.11.92, gest. 18.10.49 in Wallersdorf; Tochter Theresia verehl. Kobza, geb. 27.8.31, wohnt in Schönaich, Teckstr. 21.
- H. Nr. 188 Schick Karl, Landwirt, geb. 25.12.83, gest. 10.4.1957 in Backnang, Ehefrau Rosina Klemens, geb. 22.3.87, Sohn Johann, Landwirt, geb. 28.10.05, wohnt in Backnang, Plattenwald, Wacholderhöhe 29, Schwiegertochter Theresia Jeisel, geb. 26.9.12, Enkelin Theresia geb. 9.6.29, verehl. Greiling, Enkel Johann, geb. 19.6.32, Schwiegermutter Katharina Klemens geb. Stroh, geb. 17.7.70, gest. 12.12.48 in Backnang.
- H. Nr. 189 Hay Johann, Landwirt, geb. 4.3.82, gest. 22.6.47 in Wallersdorf, N. Bayern, Ehefrau Margaretha Scheer, geb. 16.5.88, gest. 16.8.54 in Dingolfing, Bayern, Sohn Johann, Landwirt, geb. 9.11.05, gest. 21.3.53 in Oberensingen b. Nürtingen, Schwiegertochter Maria Biermann geb. 22.3.08 in S. Sentivan, wohnt in Oberensingen. Enkelin Katharina verehl. Bachert, geb. 3.9.30.
- H. Nr. 190/91 Fix Franz, Landwirt, geb. 4.2.98 in Katsch, wohnt in Burgau, Marienstr. 19, Ehefrau Magdalena Scheerer, geb. 13.12.99, Sohn Franz geb. 1.7.20, Schwiegertochter Rosina Bloser geb. 29.5.20, Enkel Gerhard geb. 3.6.39.
- H. Nr. 192/93 Rein Michael, Landwirt, geb. 13.9.05, wohnt in Söllingen, Siedlung 29, Kr. Karlsruhe, Ehefrau Eva Stroh geb. 9.5.10, Tochter Eva verehl. Morgenthaler, geb. 25.6.26, Tochter Rosina geb. 9.12.31, Schwiegermutter Eva Stroh geb. Schön, geb. 15.1.92 in Katsch, gest. 31.1.48 in Söllingen.
- H. Nr. 194 Berneth Ladislaus, Fleischer, geb. 17.12.80 in Katsch, gest. 6.2.56 in Stuttgart, Ehefrau Katharina Schurr geb. 26.11.87, wohnt in Regensburg, Schwiegersohn Rudolf Oreskovich, kaufm. Abteilungsleiter, geb. 18.5.10 in Alibunar, Banat, wohnt in Regensburg, Siebenbürgerstr. 19, seine Frau Käthe Schön, geb. 2.11.19 in Katsch, Tochter Eleonore geb. 20.10.1942 in Neusatz, Rudolf Karl geb. 18.9.44 in Jarek.

- H. Nr. 195a Wurtz Jakob, Postmeister, geb. 2.1.99, lebt in Nemesnadudvar, Ungarn, Ehefrau Etta Adolf geb. in Alsonana, Ungarn, etwa 1909, Tochter Gisella geb. in Jarek etwa 1928, Mutter Susanna Wurtz geb. Schindler geb. etwa 1876, ist nach der Flucht gestorben.
- H. Nr. 195b Bischof Elisabetha geb. Klemens, Witwe, geb. 21.1.61, gest. am 27.2.45 in Leipzig auf der Flucht. (Auf diesem Hausplatz stand früher eine Pferdemühle.)
- H. Nr. 196 Jung Katharina geb. Funk, Witwe, geb. 20.9.88, wohnt in Kohlberg, Kr. Nürtingen, Sohn Georg, Wagner, geb. 31.5.10, seine Frau Sofia geb. Kreisler, geb. 24.2.09 in S. Sentivan; Kinder: Georg, geb. 20.8.34, Sofia geb. 25.12.36, gest. 11.4.48 in Kohlberg, Rosina geb. 25.1.41, Jakob geb. 16.9.43.
- H. Nr. 197/98 Scheerer Adam, Schmied u. Landwirt, geb. 6.3.94, gest. 28.4.56 in Frankenthal, Ehefrau Dorothea Ebling, geb. 15.1.97, wohnt in Frankenthal, Autobahnallee str. 12, Sohn Michael, Landwirt, geb. 20.11.14.
- H. Nr. 199 Scheerer Michael, Landwirt, geb. 21.8.96, wohnt in Karlsruhe, Jahnstr. 17, Ehefrau Katharina Bischof geb. 29.3.02, Sohn Michael, geb. 1.10.19, vermißt seit 1.1.45 in Rußland, SS-Form. Schwiegertochter Rosina Wolf, geb. 21.1.22, ist mit ihren Eltern nach Canada am 6.4.50 ausgewandert, Enkelin Rosina geb. 10.7.40, gest. 5.1.49.
- H. Nr. 200/1 Siffermann Jakob, Landwirt, geb. 12.11.08, wohnt in Ettlingen, Ehefrau Katharina Gieß, geb. 15.5.12., Sohn Franz, Bäcker, geb. 15.7.30, wohnt in Busenbach, Kr. Karlsruhe, Vater Jakob, geb. 16.1.84, gest. 5.4.50 in Karlsruhe.
- H. Nr. 202 Haug Johann, Landwirt, geb. 26.9.98, wohnt in Frankweiler, 223, Kr. Landau, Ehefrau Magdalena Morgenthaler geb. 21.11.00, Sohn Johann geb. 25.9.1921, gefallen 14.11.44 b. Bologna, Italien, Schwiegertochter Magdalena Wallrabenstein, geb. 22.8.23, Enkel Hans Horst geb. 6.4.42.
- H. Nr. 203 Renner Michael, Schneider u. Landwirt, geb. etwa 1884, starb daheim kurz vor der Flucht.
- H. Nr. 204 Morgenthaler Johann, Landwirt, geb. 22.1.09, wohnt in Neckarhausen, Hirschstr. 9, Ehefrau Katharina Lasi, geb. 21.11.14, Großmutter Margaretha

- geb. Renner, geb. 20. 7. 70, gest. 22. 1. 48 in Moosham b. Regensburg.
- H. Nr. Hay Georg, Landwirt, geb. 12. 9. 83, gest. 18. 8. 54
205 in Kleinsteinbach, Ehefrau Katharina Morgenthaler, geb. 16. 2. 85 wohnt in Kleinsteinbach.
- H. Nr. Morgenthaler Johann, Landwirt, geb. 4. 12. 90,
206 wohnt in Wössingen, Schloßstr. 41, Ehefrau Magdalena Böhm geb. 11. 4. 91, Schwiegersohn Georg Morgenthaler geb. 1. 8. 12, gefallen in Rußland SS-Form. Tochter Rosina geb. 31. 3. 17, gest. in Wössingen, Enkelin Rosina, geb. 15. 11. 33, Enkel Adolf geb. 20. 4. 38.
- H. Nr. Lenhardt Franz, Landwirt, geb. 28. 11. 85, gest.
207/8 17. 2. 50 in Salzburg, Sohn Franz geb. 11. 4. 12, wohnt in Zuffenhausen/Rotweg Eschenauerstr. 21, Ehefrau Rosina Morgenthaler geb. 19. 12. 12, Enkel Franz geb. 27. 1. 35. Die Ehefrau Eva Rein geb. 26. 2. 87 starb daheim kurz vor der Vertreibung am 19. 8. 44.
- H. Nr. Greuling Jakob, Landwirt, geb. 28. 11. 91, gest.
209 6. 7. 45 in Rapoltsheim, Ehefrau Eva Schurr, geb. 9. 5. 96, wohnt in Wössingen Kirchstr. 6.
- H. Nr. Renner Johann, Landwirt, geb. 2. 11. 94, wohnt
210 in Backnang, Plattenwald, Buchenrain 7, Ehefrau Eva Schindler, geb. 14. 2. 97, gest. 27. 7. 53 in Backnang, Mutter Rosina geb. Diel, geb. 27. 10. 74, gest. am 28. 12. 58 in Backnang.
- H. Nr. Renner Franz, Landwirt, geb. 5. 1. 97, wohnt in
211 Ludwigsburg-Oßweil, Hofweg 14, Ehefrau Rosina Krumm, geb. 3. 7. 03, Sohn Franz, geb. 5. 1. 20, Schwiegertochter Katharina Ebling, geb. 2. 5. 24, Enkel Reinhard, geb. 9. 4. 43, Mutter Eva geb. Morgenthaler, geb. 29. 1. 80.
- H. Nr. Krumm Johann, Landwirt, geb. 6. 12. 06, wohnt
212 in Regensburg, Bahnhofstr., Ehefrau Katharina geb. Biermann, geb. 27. 8. 09 in S. Sentivan, Tochter Rosina geb. 26. 5. 28, verehlt. Gottschalk, Mutter Rosina geb. Rein, geb. 28. 11. 79, gest. 12. 1. 49 in Raising, Ob. Bayern.
- H. Nr. Greuling Michael, Landwirt, geb. 30. 1. 72, gest.
213 7. 2. 46 im Lager Gakova.
- H. Nr. Diel Heinrich, Bäcker, geb. 6. 8. 93 in S. Sentivan,
213/a wohnt in Rüdern, P. Dietenhofen, Ehefrau Eva geb.

Weber, geb. 11.11.97, sie war das erste Opfer der Flucht, stürzte in der Nacht des 14. auf 15. Oktober 44 bei Baja bei der Überfahrt von der Brücke in die Donau u. ertrank. Sohn Heinrich geb. 9.8.21, verehl. Kath. Schneider, wohnt in Trier, Mathiasstr. 21.

- H. Nr. 214 Rein Magdalena geb. Bischof, Witwe, geb. 16.9.71, gest. 18.8.46 in Brottewitz, Sachsen, ihr Sohn Michael ist in Argentinien. Als Mieter wohnte bei ihr Familie Bückle. Johann Bückle, geb. 28.5.85, gest. 25.6.47 in Kohlberg. Ehefrau Katharina Gieß, geb. 22.7.92, wohnt in Kohlberg, Kr. Nürtingen, Tochter Katharina geb. 15.12.26 verehl. Graß, Tochter Elisabeth geb. 8.11.22, verehl. Schindler, Tochter Theresia geb. 12.2.30.
- H. Nr. 215 Derner Johann, Spengler, geb. 1.2.91, wohnt in Obereisenhausen Kr. Biedenkopf, Tochter Eva geb. 26.9.14, Käthe geb. 5.2.23, Brunnenstr. 53, Maria geb. 25.6.25, verm. 45, Heinrich geb. 14.1.27, gest. 29.6.47 infolge Krankheit aus der Gefangenschaft, Anita geb. 8.5.30, Joh. Jakob geb. 23.9.34 in Schönlage, P. Brüel, Meckl. Magdalena geb. 18.12.1936, Elisabetha geb. 3.2.39, Mutter Eva Schumacher geb. 2.6.72.
- H. Nr. 216 Siffermann Jakob, Metzger u. Kaufmann, geb. 3.2.05, wohnt in Kirchheim/Teck, Metzgerstr. 2, Ehefrau Rosina Schumacher geb. 6.2.10 in Budisava, Tochter Sofia geb. 19.8.28 verehl. Egger, gest. 3.6.52 in Neckarhausen b. Nürtingen.
- H. Nr. 217 Klemens Michael, Landwirt, geb. 30.6.84, gest. 26.2.45 in Horsmar, Thüringen, Ehefrau Eva Schmidt geb. 11.12.89, gest. im Februar 1946 im Lager Jarek.
- H. Nr. 218 Wurtz Jakob, Schuhmacher, geb. 25.8.03, wohnt in Berghausen, Neue Heimat 2, b. Karlsruhe, Ehefrau Rosina Wagner geb. 25.2.09, Tochter Elisabetha geb. 20.5.31, verehl. Hespeler.
- H. Nr. 219 Mayer Georg, Tischler, geb. 10.1.05, ausgewandert in die U.S.A. 1417W58str. Cleveland 2 -Ohio, Ehefrau Rosina Luttmann geb. 20.4.08, Tochter Theresia verehl. Fleischer geb. 29.4.28.
- H. Nr. 220 Funk Friedrich, Wagner, geb. 4.7.94, gest. 14.9.1954 in Kohlberg, Ehefrau Barbara Jung geb. 7.6.96,

wohnt in Kohlberg, Kr. Nürtingen, Sohn Andreas geb. 30.10.19, am 9.2.44 verwundet bei Tscherkassi u. seither vermißt.

- H. Nr. 221 Genth Elisabeth geb. Kuhn, Witwe, geb. 8.11.81, ist ausgewandert zu ihrem Sohn nach Argentinien. Mieter bei ihr waren: Christian Schiller, wohnt in Oberstozingen, Kr. Heidenheim, Ehefrau Elisabetha Hüttenberger, Tochter Katharina. Mieter Karl Gabert, mit Frau u. Tochter, Wohnort u. Geburtsdaten unbekannt.
- H. Nr. 222/23 Wurtz Michael, Hutmacher u. Landwirt, geb. 11.2.1868, gest. in Besigheim am 19.6.54, Ehefrau Magdalena Niefer geb. 12.5.79, wohnt in Wendlingen, Sohn Michael geb. 18.10.03, gefallen oder vermißt im April 45, Schwiegertochter Katharina Grösser, wohnt in Besigheim, Turmstr. 71, Enkelin Katharina verehl. Stöffler, Lehrerin, geb. 18.3.28. (Auf diesem Hausplatz stand eine Pferdemühle.)
- H. Nr. 224/25 Schollenberger Johann, Landwirt, geb. 23.3.03, wohnt in Kleinsachsenheim, Umlandstr. 10, Kr. Ludwigsburg, Ehefrau Katharina Klein geb. 20.6.07 in Altker, Sohn Johann geb. 28.4.31, Tochter Theresia geb. 22.8.41, Vater Michael geb. 10.7.75, gest. 30.12.55 in Kleinsachsenheim, Mutter Katharina Wolf geb. 20.10.88.
- H. Nr. 226 Renner Georg, Landwirt, geb. 12.9.84, wohnt in Lützelsachsen, Sommergasse 28, Ehefrau Katharina Ebling geb. 29.10.94, Sohn Georg geb. 3.11.06, Schwiegertochter Katharina Lenhardt geb. 4.12.12, Enkel Georg verehl. mit Hilde März, geb. 5.7.29, Enkelin Theresia geb. 4.10.31 verehl. Haug, Schwiegermutter Katharina Ebling geb. Wild, geb. 9.9.67, Onkel Georg Lenhardt geb. 1857 u. Tante Eva geb. Renner geb. 12.9.60, beide waren daheimgeblieben u. sind beide im Februar 45 im Lager Jarek gestorben.
- H. Nr. 227 Schick Karl, Landwirt, geb. 29.6.04, wohnt in Kirchheim/Teck, Hegelstr. 1, Ehefrau Katharina Haller geb. 10.3.10, Sohn Johann geb. 20.7.32, Mutter, Susanna Schick, geb. Ebling, geb. 8.2.95, wohnt in Söllingen.
- H. Nr. 228/29 Böhm Johann, Landwirt, geb. 18.11.90, gest. 11.7.1948 in Waldenbuch, Kr. Böblingen, Ehefrau Barbara Greuling geb. 7.7.94, gest. 17.7.54 in Waldenbuch.

- H. Nr. 230 Schindler Friedrich, Landwirt, geb. 18.12.95, wohnt in Backnang, Plattenwald, Buchenrain 4, Ehefrau Katharina Klemens, geb. 8.7.99, Schwiegermutter Rosina Klemens geb. Lenhardt, geb. 4.11.74, gest. 8.5.49 in Backnang.
- H. Nr. 231 Greuling Johann, Landwirt, wohnt in Ludwigsburg/Oßweil, Schwarzäcker 9, geb. 9.8.97, Ehefrau Katharina Kathari geb. 2.3.07, Sohn Johann, geb. 20.1.21, Sohn Jakob geb. 4.2.26, Vater Johann geb. 7.1.64, gest. 23.3.49 in Kleinsachsenheim, Mutter Katharina geb. Morgenthaler, geb. 3.6.69, gest. 9.12.54 in Waldenbuch.
- H. Nr. 232 Wack Georg, Landwirt, geb. 13.3.83, gest. 2.2.46 Gut Anhausen b. Straubing, Ehefrau Eva Schumacher, geb. 6.2.84 in Budisava, ausgewandert mit ihrer Tochter nach Canada, Rodney, R. R. II. 3.
- H. Nr. 233 Böhm Theresia geb. Greuling, Witwe, geb. 25.8.83, wohnt in Wössingen, Seestr. 6, b. Karlsruhe.
- H. Nr. 234 Ebling Michael, Landwirt, geb. 30.3.13, wohnt in Söllingen, Schillerstr. 25, Ehefrau Theresia Gieß, geb. 20.10.14, Tochter Theresia geb. 22.5.34, Tochter Katharina geb. 18.12.39, gest. 19.9.45 in der Heilanstalt Rupolding, Obb., beerdigt in Burghausen, Dorothea geb. 18.12.39, Schwiegermutter Katharina Gieß geb. Scheer, geb. 18.3.96 in Budisava.
- H. Nr. 235 Sieler Jakob, landwirt. Arbeiter, geb. 1.4.94, wohnt in Wichs ü. Schöpfheim, Kr. Lörrach, Ehefrau Theresia Stauf geb. 19.12.98, Sohn Johann geb. 13.10.1919, Tochter Theresia geb. 23.6.23, Katharina geb. 2.5.27, Mutter geb. Scheerer Magdalena geb. 5.9.70, gest. 11.1.46 in Kronach, O. Franken.
- H. Nr. 236 Greuling Jakob, Schneider, geb. 14.3.92, wohnt in Bruckmühl, Krankenhausweg 28, Obb. Ehefrau Katharina Schumacher, geb. 5.6.95, gest. in Bruckmühl. Sohn Jakob geb. 22.1.20, Schwiegertochter Eva geb. 3.2.24, Enkel Horst geb. auf der Flucht in Nemeshid, Ungarn, am 14.11.44.
- H. Nr. 237 Luttmann Georg, Landwirt, geb. 9.7.94, wohnt in Hochstetten Nebenbruch 8, b. Karlsruhe, Ehefrau Katharina Lottbrein, geb. 12.7.02, Sohn Johann, Zimmermann, geb. 14.12.23, verehl. mit Bertha Meinzer, Tochter Magdalena geb. 1.7.29.

- H. Nr. Weichhengel Friedrich, landw. Arbeiter, geb.
238 6.7.01, wohnt in Gottmadingen, Heimatweg 9, Kr.
Konstanz, Ehefrau Katharina Morgenthaler geb. 26.9.
1900, Tochter Katharina geb. 26.5.24, Tochter Ro-
sina, geb. 26.7.26, Tochter Margaretha geb. 1.4.
1928, Tochter Theresia geb. 6.7.33 u. Mutter Rosina
Schindler, gest. in Schwerte, Westfalen.
- H. Nr. Böhm Michael, landw. Arbeiter, geb. etwa 1904,
239 wohnt angeblich in Schwarzenbach b. Weiden, Ehe-
frau Barbara Federmann, Sohn Michael, Sohn Franz.
- H. Nr. Schumacher Annamaria, Witwe, geb. 15.3.76,
240 wohnt in Ettlingen, Buchenweg 14.
- H. Nr. Jeri Annamaria geb. Scheer, Witwe, geb. 29.10.84,
241 wohnt in Rodesgrün 22, Post Naila, Tochter Grete,
Schneiderin, geb. 25.3.17 in Cleveland, U.S.A.,
Schwiegertochter Eva Niefer, Witwe, geb. 28.10.07,
ist ausgewandert nach Canada, Enkelin Eva geb.
22.11.28, Maria geb. 18.12.30, Käthe geb. 10.2.32
u. Resi geb. 20.12.33.
- H. Nr. Wiegand Jakob, Buchhalter, geb. 6.9.98, wohnt in
242 Ungarn, Nemesnadudvar, Ehefrau Emma Friedrich
starb in Ungarn 1945, Mutter Katharina geb. Rein,
geb. etwa 78, sie blieb daheim u. verstarb im März
1945 im Lager Jarek.
- H. Nr. Gieß Philipp, Landwirt, geb. etwa 64, ist ausge-
243 wandert zu seinem Sohn nach Canada, Mitchell-South
Dakota, 619 N. Kitteridge, er verstarb in South Dako-
ta. Ehefrau Dorothea Reichert, geb. etwa 1870.
- H. Nr. Reichert Elisabetha geb. Schumacher, Witwe, geb.
244 etwa 71, ausgewandert zu ihren Kindern nach Cleve-
land, U.S.A.
- H. Nr. Böhm Michael, Landwirt, geb. 19.5.93, wohnt in
245 Waldenbuch, Kr. Böblingen, Ehefrau Rosina Morgen-
thaler geb. 28.10.99, Sohn Michael geb. 19.8.19,
vermißt in Ungarn 1945, SS-Form. Schwiegertoch-
ter Christina Burbach geb. etwa 1921.
- H. Nr. Schumacher Michael, Maurer, geb. 1.7.92, wohnt
246 in Backnang, Plattenwald, Ehefrau Katharina Bach-
mann geb. 20.6.98.
- H. Nr. Wack Jakob, Landwirt, geb. 9.8.97, ausgewandert
247/48 nach Canada West Lorne, B. Box 137, Ont. Ehefrau
Barbara Stroh geb. 15.10.99, Sohn Peter, Landwirt,

geb. 9. 7. 21, Schwiegertochter Katharina Sauer geb. 2.12.19, Enkelin Helga geb. 26.11.40, Schwiegermutter Barbara geb. Wack geb. etwa 1875, war daheimgeblieben u. starb im Oktober 45 im Lager Jarek.

- H. Nr. 249 Krumm Georg, Leiter der Jareker Verkehrs A.G., geb. 21.11.86, wohnt in Ludwigsburg/Oßweil, Schwarzäcker 11, Ehefrau Theresia Stroh geb. 14.3.1891, Rosina, Tochter geb. 21.7.30, Vater Georg, geb. 23.12.62, gest. in Finsterwalde 1947. Mutter Magdalena Böhm geb. 14.2.67, gest. in Finsterwalde 1949, Schwiegermutter Theresia Stroh geb. Gerber, geb. 20.8.56 in Sekitsch, gest. 1.7.49 in Neckarhausen.
- H. Nr. 250 Bachmann Karl, Landwirt, geb. 4.4.90, wohnt in Söllingen, Kr. Karlsruhe, Ehefrau Theresia Hess, geb. 21.2.89 in Sekitsch, Sohn Karl, geb. 24.10.18, Schwiegertochter Theresia Schollenberger geb. 19.5.1921.
- H. Nr. 251 Wack Jakob, Landwirt, geb. 31.5.85, wohnt in Weisenheim/Sand, Dr. Weltestr. 8, Ehefrau Theresia Ebling, geb. 3.11.92, Neffe Johann Ebling, Landwirt, geb. 21.9.09, wohnt in Machtolsheim, Rosenstr. 107/1. Seine Frau Katharina Leonhardt, geb. 11.8.13, Sohn Hans Ebling, Lehrer in Großerlach, Kr. Backnang, geb. 29.11.32, Sohn Ernst geb. 30.7.44, Großmutter Christina Ebling geb. Klemens, geb. 9.11.65, gest. 11.11.55 in Machtolsheim.
- H. Nr. 252 Böhm Rosina geb. Renner, geb. etwa 72, ist auf der Flucht in Österreich gestorben.
- H. Nr. 253 Schollenberger Christian, Landwirt, geb. 12.3.1871, gest. 22.4.45 in Taufkirchen, Kr. Erding, Ehefrau Katharina Reichert geb. 3.9.79, wohnt in Söllingen, Siedlung.
- H. Nr. 254 Genth Johann, Landwirt, geb. 5.8.00, wohnt in Beuren, Friedensweg 3, Kr. Nürtingen, Ehefrau Theresia Wolf, geb. 1.9.02, Sohn Johann, geb. 6.10.1920, Schwiegertochter Barbara Reichert geb. 18.10.1923, Enkelin Theresia geb. 4.10.43.
- H. Nr. 255 Mayer Georg, Landwirt, Ehefrau Katharina geb. Renner, beide sind in Österreich gestorben, ihr Enkel Franz Mayer wohnt in Winnenden/Württemberg.

- H. Nr. 256 B ä u e r l e Adam, Landwirt, geb. 10.1.12, wohnt in Ettligen b. Karlsruhe, Buchenweg 14, Ehefrau Katharina Hay, geb. 9.1.16, Sohn Adam, Student, geb. 18.11.32.
- H. Nr. 257 B a c h m a n n Philipp, Landwirt, geb. 10.12.92, übersiedelte mit seiner Familie nach Canada, Ehefrau Katharina Lasi, geb. 20.12.96, Sohn Philipp geb. 19.1.14, Schwiegertochter Rosina Hindenlang geb. 22.10.19, Enkelin Rosina geb. 13.11.40, Vater Philipp, geb. 17.6.63, gest. 19.4.48 in Mühldorf, Bayern, Mutter Katharina Lottbrein geb. 23.3.72, gest. daheim kurz vor der Vertreibung am 30.8.44.
- H. Nr. 258 B ä u e r l e Michael, Schumacher u. Kaufmann, geb. 17.7.02, wohnt in Ettligen, Untere Zwinger-gasse 17, Ehefrau Katharina Gieß, geb. 25.10.05, Tochter Katharina geb. 20.7.43.
- H. Nr. 259 H e t t i c h Michael, Landwirt, geb. 24.12.93, wohnt in Wien 2, Blumauergasse 6, Ehefrau Eva Bauer geb. 25.10.04.
- H. Nr. 260 K l e m e n s Christian, Maurer, geb. 12.7.89, wohnt in Kleinniedesheim üb. Frankenthal, Unterweg 91, Ehefrau Dorothea Kathari geb. 25.3.88, Sohn Konrad geb. 27.10.21, wohnt in Berlin, Stiefsohn Johann, geb. 9.11.14, gest. 26.7.55 in Sünching, Bayern.
- H. Nr. 261 R e n n e r Konrad, landw. Arbeiter, geb. etwa 1878, gest. in Karlsruhe, Ehefrau geb. Ritzmann aus Alt-ker, wohnt in Karlsruhe, Schwiegersohn Franz Hindenlang, geb. etwa 1914, gefallen in Ungarn 1944, SS-Form., Tochter Theresia, geb. etwa 19, Enkel Franz, geb. 1941.
- H. Nr. 262 P i l l e r Adam, Metzger, geb. 9.4.14, wohnt in Eichenau, Olchingerstr. 16, Kr. Fürstenfeldbruck, Ehefrau Magdalena Rupp geb. 10.4.11, Stieftochter Theresia Gieß, geb. 13.8.30.
- H. Nr. 263 G i e ß Jakob, Landwirt, geb. 24.8.84, wohnt in Wien, Leopoldau, Zukunftsweg 6, Ehefrau Christina Greuling, geb. 18.8.86, Sohn Georg, Schmied, geb. 22.5.1919, Schwiegertochter Theresia Jung geb. 1.3.25, Enkelin Theresia geb. 15.7.44.
- H. Nr. 264 S c h e e r Franz, Landwirt, geb. 21.12.98, wohnt in Wendlingen, Olgastr. 31, Kr. Nürtingen, Ehefrau Theresia Ebling, geb. 9.7.02, Vater Franz, geb.

1. 5. 73, gest. 4. 4. 51 in Wallersdorf N. Bayern. Mutter Katharina Greuling geb. 28. 3. 77, gest. 11. 6. 51 in Wallersdorf.
- H. Nr. 265 Scheer Karl, Landwirt, geb. 19. 8. 93 in Sekitsch, wohnt in Mötzingen, Krs. Böblingen, Ehefrau Barbara Lottbreingeb. 12. 10. 91, Schwiegervater Georg Lottbreingeb. etwa 1866, gest. in Mötzingen, seine Frau Elisabeth geb. Klar, geb. 22. 4. 74.
- H. Nr. 266 Wurtz Georg, Maurer, geb. 23. 7. 86, gest. 18. 3. 1945 in Lomnitz, Ehefrau Rosina Böhm, geb. 10. 4. 90, gest. 25. 6. 52 in Graz.
- H. Nr. 267 Scheer Georg, Landwirt, geb. 13. 11. 76, wohnt in Beuren, Friedensweg 5, Ehefrau Annamaria Reichert, geb. 10. 6. 84.
- H. Nr. 268 Hindenlang Andreas, Maurer, geb. 12. 7. 95, übersiedelte nach Canada, West Lorne, Ehefrau Christina Gieß geb. 14. 12. 98, gest. 28. 5. 51 in Heinkelheim, Pfalz, Schwiegersohn Michael Bäuerle Landwirt, geb. 2. 5. 20, Tochter Theresia geb. 28. 2. 24, Enkelin Theresia geb. 15. 4. 42.
- H. Nr. 269 Gieß Nikolaus, Landwirt, geb. 9. 3. 88, wohnt in Nußdorf, Eckgasse 235, Kr. Landau, Ehefrau Eva Bückle geb. 10. 3. 90, Tochter verehl. Diel, Katharina, geb. 18. 12. 21, Enkelin Katharina geb. 19. 9. 1941, Enkelin Eva geb. 14. 1. 44, Schwiegersohn Christian Diel, geb. 1. 3. 18, wohnt in Vaihingen a. d. Enz, Mutter geb. etwa 1861, vermißt auf der Flucht b. Karlsbad, ČSR.
- H. Nr. 270 Böhm Karl, Landwirt, geb. 15. 6. 90, wohnt in Neureut, Tannenweg 9, Ehefrau Sofia Schüssler geb. 19. 1. 94 in Katsch, Schwiegersohn Georg Sieler, Riemer-Sattler, geb. 6. 11. 13, vermißt in Ungarn, 1944 SS-Form., Tochter Katharina, geb. 8. 6. 19, Enkel Georg, geb. 2. 2. 40.
- H. Nr. 271 Mayer Jakob, Landwirt, geb. 17. 3. 13, wohnt in Neutraubling, Junghanssiedlung 55, Ehefrau Eva Morgenthaler geb. 4. 1. 15, Sohn Jakob geb. 26. 10. 32, Tochter Rosina geb. 16. 8. 41, Schwiegermutter Eva Morgenthaler geb. Heinz, geb. 31. 12. 90.
- H. Nr. 272 Bischof Josef, Landwirt, geb. 17. 3. 99, wohnt in St. Johann Kr. Mayen/Eifel, Ehefrau Dorothea Klemens geb. 29. 5. 04, Vater Daniel, geb. 16. 9. 76, gest. in Eggenfelden 1950.

- H. Nr. 273 Blöser Jakob, Landwirt, geb. 20.4.94, gest. 19.8.1949 in Hohenespe b. Itzelohe, Ehefrau Barbara Stahl geb. 5.5.00, wohnt in Mühlacker, Dürnich Nr. 20.
- H. Nr. 274 Müller Eva geb. Klemens, Witwe, geb. 12.2.91, übersiedelte zu ihrem Sohn nach Buenos Aires, Argentinien, Sohn Michael, geb. 1.9.20, gefallen am 19.2.42 in Rußland, SS-Form.
- H. Nr. 275 Siffermann Johann, Landwirt, geb. 17.4.92, gest. 30.10.54 in Neckarhausen, Ehefrau Theresia Krumm geb. 15.7.94, wohnt in Neckarhausen b. Nürtingen, Sohn Johann, Spinnerei-Werkmeister, geb. 11.5.19, wohnt in Nürtingen, Aachterweg 14, Schwiegertochter, Eva Sieler geb. 26.7.22, Tochter Theresia geb. 13.9.14, Enkel Manfred, geb. 8.7.42.
- H. Nr. 276 Schumacher Johann, Landwirt, geb. 30.10.02, wohnt in Ettlingen b. Karlsruhe, Ehefrau Eva Gieß, geb. 12.2.08, Sohn Johann, geb. 1.1.28, verh. mit Elis. Merkle.
- H. Nr. 277 Wack Johann, Landwirt, geb. etwa 1902, vermißt in Rußland, SS-Form., Ehefrau Katharina Schreiermann, geb. etwa 1907, Vater Jakob geb. etwa 1876, starb auf der Flucht.
- H. Nr. 278 Hay Johann, Landwirt, geb. 6.1.93, wohnt in Ettlingen, Buchenweg 14, Ehefrau Magdalena Schumacher, geb. 16.4.96.
- H. Nr. 279 Greuling Michael, Spengler, geb. 20.11.85, wohnt in Weisenheim a. Sand, Diehlstr. 3, Ehefrau Katharina Ebling geb. 9.3.89, Schwiegersohn Andreas Lottbrein, Landwirt, geb. 15.7.05, Tochter Katharina geb. 11.12.08, Enkel Hans geb. 3.4.43.
- H. Nr. 280 Steigele Peter, Landwirt, geb. 11.9.13, wohnt in Neckarhausen, Mauerracker 10, Ehefrau Helene März, geb. 8.8.15 in Krcecin, Sohn Peter geb. 31.12.1933, Mutter Theresia Morgenthaler, geb. 2.1.94.
- H. Nr. 281 Schollenberger Michael, Landwirt, geb. 10.7.1881, wohnt in Neutraubling b. Regensburg, Ehefrau Dorothea Kathari, geb. 27.3.94.
- H. Nr. 282 Lohner Christian, Landwirt, geb. 8.1.84, wohnt in Kirchheim/Teck, Metzgerstr., Ehefrau Sofia Biering geb. 9.12.89 in Budisava.
- H. Nr. 283 Lottbrein Jakob, Landwirt, geb. 4.6.81, gest. 5.11.44 in Vaterstetten b. München, Ehefrau Sofia

- Wack geb. 1.1.89, wohnt in Ottobrunn b. München, Nelkenstr. 20, Sohn Jakob geb. 10.9.07, verm. seit Februar 1945 in Ungarn, SS-Form., Schwiegertochter Rosina Bauer geb. 15.12.03 in Budisava, Enkelin Rosina geb. 1.5.27.
- H. Nr. 284 Wolf Philipp, Spengler, geb. 9.9.00, ausgewandert am 6.4.50 nach Canada, Windsor, 1125 Highland ave, Ehefrau Rosina Bachmann, geb. 8.5.03, Tochter Katharina geb. 4.8.27.
- H. Nr. 285 Sieler Michael, Friseur, geb. 23.10.12, wohnt in Neutraubling b. Regensburg, Sudetenstr., Ehefrau Elisabetha Derner, geb. 22.2.20, in S. Sentivan, Sohn Manfred geb. 19.10.42 in S. Sentivan, Mutter Margaretha geb. Bloser, geb. 28.9.85.
- H. Nr. 286 Stauf Heinrich, landw. Arbeiter, geb. etwa 02, wohnt in Beindersheim/Pf. Kr. Frankenthal, Ehefrau Katharina Schmehl, Kinder: Heinrich, Rosina, Bruder Johann, geb. etwa 10, ist vermißt, SS-Form., seine Frau Dorothea Stahl, starb in Regensburg 1945. Sie hatten drei Kinder. Mutter Theresia geb. Adolf.
- H. Nr. 287 Hay Josef, Landwirt, geb. 24.3.07, ausgewandert nach Canada, R. R. II.3 Rodney, Ehefrau Eva Wack geb. 11.3.08, Tochter Theresia geb. 30.1.26, Eva geb. 28.7.29, verehl. Krumm, Mutter Eva Schumacher geb. 16.3.89, Großvater Georg Schumacher, geb. 14.1.63, starb am 24.5.52 in Lörrach.
- H. Nr. 288 Klemens Johann, Zimmermann, geb. 31.10.88, gest. 27.10.51 in Heuchelheim, Rh. Pf., Pflegefrau Magdalena Nemeth, geb. 6.4.88, wohnt in Beuren, Kr. Nürtingen, Schwiegersohn Georg Bäuerle, Opankenmacher, geb. 11.10.04, gest. 5.5.56 in Dettingen, Tochter Theresia geb. 10.7.09, Dettingen, Fabrikstraße 32, Enkelin Theresia geb. 22.2.27, Enkel Georg geb. 11.4.32.
- H. Nr. 289 Anton Gottfried, Landwirt, geb. etwa 90, gest. am 26.8.57 in Pfaffenhofen, Bayern, Tochter Magdalena geb. etwa 23, wohnt in Stuttgart, nähere Anschrift unbekannt. Mieter: Schneider Johann, Tagelöhner, geb. 10.12.08 in Neu Pazua, gefallen 1945 SS-Form. Ehefrau Theresia Trissler, geb. 14.9.1908 wohnt in Baumgarten, Bützhof, Sohn Georg geb. 18.9.32, Johann geb. 17.6.35, Michael geb. 30.8.41.
- H. Nr. 290 Schumacher Lorenz, Landwirt, geb. 23.11.85, übersiedelte in die U.S.A. Parma 29, Bertha ave

- 8023, Ehefrau Dorothea Greuling, geb. 16. 9. 90, Sohn Lorenz, Schlosser, geb. 21. 2. 14, Schwiegertochter Rosina Haarer, geb. 30. 11. 20, Enkelin Erna Lore geb. 4. 12. 41.
- H. Nr. 291 Morgenthaler Franz, Landwirt, geb. 22. 10. 92, wohnt in Eppstein, Kr. Frankenthal, Ehefrau Katharina Isele geb. 1. 10. 89.
- H. Nr. 292 Anton Johann, Landwirt, geb. 4. 12. 10, wohnt in Kindenheim, Bergstr. 121, Kr. Frankenthal, Ehefrau Sofia März, geb. 29. 7. 12 in Krcedin, Tochter Sofia geb. 21. 2. 30, Vater Jakob geb. 17. 9. 80, Mutter Annamaria Jeisel geb. 7. 2. 90.
- H. Nr. 293 Sieler Johann, Friseur u. Landwirt, geb. 15. 10. 05, ausgewandert nach Canada im Herbst 1949, wohnt in Kingsville, Ehefrau Katharina Sieler geb. 29. 10. 09, Sohn Johann 4. 11. 28, Jakob 11. 10. 30, Vater 20. 10. 1881.
- H. Nr. 294 Gieß Jakob, Faßbinder u. Landwirt, geb. 2. 6. 87, gest. 27. 8. 56 in Ettlingen, Ehefrau Katharina Haug geb. 10. 4. 93, wohnt in Ettlingen, Buchenweg 16, Sohn Jakob geb. 10. 11. 10, wohnt in Graz, Schubertstraße 22, Schwiegertochter Rosina Wurtz geb. 30. 10. 1919, Enkelin Rosina 20. 1. 36, Erika 14. 5. 40.
- H. Nr. 295 Luttmann Johann, Tischler, geb. 31. 12. 92, wohnt in Schifferstadt, Speyerstr. 109, Ehefrau Rosina Decker geb. 6. 1. 00, Schwiegermutter Katharina Kindel geb. 18. 11. 80.
- H. Nr. 296 Greuling Andreas, Tischler u. Landwirt, geb. 5. 6. 04, wohnt in Deutenkofen b. Landshut, Ehefrau Katharina Scheer geb. 25. 11. 10, Sohn Franz geb. 6. 3. 28 wohnt in Dettingen b. Urach, Mutter Elisabeth Wurtz gest. 28. 12. 44 in Seitendorf, Schlesien.
- H. Nr. 297 Heinz Wilhelm, Lehrer, das Haus stand leer, befand sich noch im Umbau.
- H. Nr. 298 Luttmann Johann, Landwirt, geb. 8. 1. 63, gest. auf der Rückreise in Budafok Ungarn im Mai 1946, Ehefrau Katharina Wurtz, geb. 12. 8. 65, starb auf der Flucht in Laun C.S.R. am 26. 11. 44.
- H. Nr. 299/300 März Jakob, Kaufmann u. Gastwirt, geb. 2. 2. 07 in Kreedin, wohnt in Karlsruhe, Hardenburgweg 2, Ehefrau Katharina Ebling geb. 8. 3. 10, Tochter Hilde geb. 11. 1. 30, verehlt. mit Georg Renner, Tochter Rosina geb. 20. 1. 38.

- H. Nr. 302 Luttmann Philipp, Händler, geb. 5.10.87, übersiedelte nach U.S.A. Cleveland, gest. 8.7.56 in Cleveland, Ehefrau Rosina Dorth geb. 5.9.91, Cleveland.
- H. Nr. 303 Schindler Johann, Schumacher u. Landwirt, geb. 23.1.93, wohnt in Wendlingen, Schloßstr. 11, Kr. Nürtingen, Ehefrau Theresia Binder, geb. 12.12.97, Mutter Christina Hay, geb. 10.7.63, gest. 5.12.54 in Oberboihingen.
- H. Nr. 304/5 Scheer Konrad, Landwirt, geb. 4.2.66, gest. 16.2.1953 in Oberensingen b. Nürtingen, Ehefrau Barbara Rieß geb. 28.4.78, wohnt in Oberensingen.
- H. Nr. 306 Bäuerle Johann, Landwirt, geb. 3.3.94, ausgewandert nach Canada, West-Lorne, R. R. III, Ont. am 29.10.53, Ehefrau Margaretha Lottbrein geb. 15.12.98, Sohn Johann geb. 9.4.17, wohnt in Eppstein Hauptstr. 68, Kr. Frankenthal, Schwiegertochter Eva Morgenthaler, geb. 2.11.19, Mutter Magdalena Scheer geb. 2.6.68, gest. 26.6.53 in Eppstein.
- H. Nr. 307 Wolf Franz, Landwirt, geb. 24.4.95, wohnt in Tegernheim b. Regensburg, Kellerweg 159, Ehefrau Katharina Bäuerle geb. 25.7.97, Mutter Eva Schumacher, gest. 18.9.47 in Tegernheim.
- H. Nr. 308 Stahl Christian, Landwirt, geb. 2.8.79, gest. 1.8.1948 in Neckarhausen, Ehefrau Katharina Sieler geb. 14.2.84, gest. 23.8.49 in Neckarhausen, Sohn Jakob, Schneider, geb. 26.9.12, wohnt in Neckarhausen, Schwiegertochter Rosina Wolf geb. 5.3.15, Enkel Michael geb. 22.7.37, Erich geb. 2.11.44.
- H. Nr. 309 Nuppenmacher Georg, Landwirt, geb. 30.11.89, wohnt in Musberg b. Stuttgart, Rathhpl. 8/1, Ehefrau Theresia Fix, geb. 11.3.85 in Katsch.
- H. Nr. 320 Stahl Georg, Schumacher u. Landwirt, geb. 17.2.1906, vermißt b. SS-Form., Ehefrau Rosina Mayer geb. 5.12.11, wohnt in Neckarhausen, Bergstr. 11, Kr. Nürtingen, Tochter Rosina geb. 16.8.28, Sohn Jakob geb. 26.3.33, Schwiegermutter Rosina Wolf, geb. 5.8.80, gest. daheim kurz vor der Flucht.
- H. Nr. 311 Wurtz Georg, Landwirt, geb. etwa 67, blieb in Österreich, vermutlich in Wien, Ehefrau Magdalena Wack geb. etwa 1876.


- H. Nr. Diel Georg, Landwirt, geb. 31.3.64, gest. 26.11.44
312 auf der Flucht in Stockerau, Ehefrau Margaretha Wolf
geb. 6.3.68, gest. 25.5.55 in Neureut, Enkel Johann
Scheer, geb. 20.11.07, wohnt in Neureut Kr. Karls-
ruhe, seine Frau Rosina Böhm geb. 21.10.11.
- H. Nr. Wolf Michael, Landwirt, geb. 5.9.63, gest. auf
313 der Flucht 1944 in der Č.S.R., seine Ehefrau Mar-
garetha Mayer geb. 12.2.70 starb schon vor der
Flucht.
- H. Nr. Genth Michael, Landwirt, geb. 23.3.05, wohnt in
314 Winzeln, Luitpoldstr. 37, Kr. Pirmasens, Ehefrau
Theresia Diel geb. 19.3.08, Sohn Michael geb. 9.1.
1935, Mutter Sofia Haug, geb. 1.1.79, wohnt in Beu-
ren.
- H. Nr. Walter Jakob, landw. Arbeiter, geb. 19.6.02, ver-
315 blieb nach der Gefangenschaft in Jugoslawien, Ehe-
frau Katharina Stahl, geb. 14.12.02, wohnt in Er-
kenbrechtsweiler, Kr. Nürtingen, Tochter There-
sia geb. 23.11.26, verehl. Goller, Tochter Eva geb.
15.2.34 verehl. Kammerer.
- H. Nr. Kuhn Johann, landw. Arbeiter, geb. 20.11.84, gest.
316 12.1.55 in Kleindersheim, Ehefrau Rosina Renner
geb. 19.7.88, gest. 7.5.56 in Kleindersheim, Kr.
Frankenthal, Tochter Rosina, geb. etwa 24, Wohn-
ort unbekannt.
- H. Nr. Sieler Johann, Landwirt, geb. 8.1.93, gest. 8.1.44,
317 Ehefrau Katharina Klemens geb. 20.5.96, wohnt in
Neckarhausen, Kr. Nürtingen, bei ihrem Schwieger-
sohn Hans Siffermann.
- H. Nr. Rein Eva geb. Mayer, Witwe, geb. 1.7.91, wohnt
318 in München 13, Harthof, Rathenastr. 104/0, Sohn
Georg geb. 14.3.23, Maurer.
- H. Nr. Greuling Konrad, landw. Arbeiter, geb. 12.9.90,
319 gest. 22.2.46 in Amelgering, Ehefrau Rosina Fu-
derer, geb. 29.7.01 in Temerin, gest. im Dezember
1944 in Schlesien.
- H. Nr. Lottbrein Johann, Gast- u. Landwirt, geb. 25.7.
320 1907, wohnt in Backnang, Ehefrau Eva Scheer, geb.
28.11.13, Sohn Jakob geb. 6.1.30, Tochter Eva geb.
10.12.32, Theresia geb. 4.4.38.
- H. Nr. Niefer Theresia, Witwe, geb. etwa 1872, Tochter
321 Rosina geb. etwa 1904, über sie blieb die Nachfor-
schung ergebnislos.

- H. Nr. Bohland Friedrich, Fuhrmann, geb. 17.2.87 in
322 Mramorak, Banat, gest. 28.7.45 in Maltshov, Ehe-
frau Margaretha Fix, wohnt in Kohlberg, Kr. Nür-
tingen, Sohn Fritz gefallen in Griechenland, SS-Form.
Sohn Josef geb. 3.1.26, Sohn Jakob geb. 19.5.10,
seit 6.8.44 verm. in Frankreich, Tochter Katharina
geb. 27.3.27.
- H. Nr. Andratschek Georg, landw. Arbeiter, geb. 24.5.
323 1897, wohnt in Schifferstadt, Waldrandsiedlung 94,
Ehefrau Elisabetha Wenz geb. 24.11.90, Sohn Franz
geb. 19.3.24, Tochter Theresia verehl. Ruppert geb.
15.2.26, wohnt in Rastatt, Fr. Ebertstr. 4, Stief-
sohn Johann Stroh, geb. 25.10.10, Stiefsohn Jakob
Stroh, geb. 28.2.13, gefallen 45 in Österreich, SS-
Form. Sohn Wenz Georg geb. 23.1.21.
- H. Nr. Müller Rosina geb. Wack, Witwe, geb. 7.10.74,
324 ist ausgewandert nach Canada u. dort gestorben.
Sohn Johann geb. 30.8.99, Ehefrau Rosina Schind-
ler geb. 15.6.02, ihr Sohn Johann geb. 3.9.22, Toch-
ter Theresia geb. 26.7.29, Sohn Franz geb. 6.2.03
ist verh. mit Kath. Segedin, wohnt in Argentinien,
Schwiegersohn Michael Federmann geb. 25.9.08,
gefallen 14.4.45 b. St. Pölten, SS-Form., Toch-
ter Rosina geb. 19.5.13, wohnt in Lachen im Klein-
feld Nr. 69, Kr. Neustadt a. d. Weinstr. Enkelin
Rosina geb. 11.11.32, Enkel Michael geb. 26.5.39.
- H. Nr. Scheer Michael, landw. Arbeiter, geb. 18.8.81
325 ausgewandert am 12.3.49 nach Canada, Windsor,
R. R. 2 Tecamsen, Ehefrau Klara Fitzmayer geb.
28.10.82 in Neusatz, Tochter Theresia geb. 5.2.05,
Sohn Michael, Tochter Katharina.
- H. Nr. Jung Michael, pens. Gemeindediener, landw. Ar-
326 beiter, geb. 31.1.84, wohnt in Thalham a. Bruck-
feld, Post Bruckmühl, Kr. Bad Aibling, Ehefrau
Margaretha Greuling geb. 5.7.88, Tochter Maria
verehl. Fuderer, geb. 1.1.11, Enkel Franz Fuderer
geb. 6.1.32, Schwiegersohn Josef Fuderer geb. in
Temerin am 10.12.11, verm. seit 13.2.45.
- H. Nr. Wagner Karl, Maurer, geb. 18.1.89, wohnt in
327 Ilbesheim 122, Kr. Landau, Ehefrau Barbara Morgen-
thaler, geb. 3.7.94, Sohn Karl, Musiker ist in Salz-
burg, Lehner Lager. Dieses Haus ist das Elternhaus
der Familie Anton. Zwei Söhne sind schon an anderer
Stelle eingetragen, hier noch die Daten vom dritten

- Sohn: Christian, geb. 3.2.86, Ehefrau Katharina Böhm geb. 10.4.91 in Katsch.
- H. Nr. 328 Rupp Michael, landw. Arbeiter, geb. 21.6.70, gest. 6.6.50, Ehefrau Dorothea Bauer geb. 7.10.73, gest. 13.2.53, Tochter Katharina verh. Schollenberger, geb. 13.1.05, übersiedelte zu ihrem Mann nach Canada am 4.1.49, wohnt in Windsor, Ont. 2808 Princess ave, ihr Sohn Lorenz geb. 6.12.22 wohnt in Windsor, 686 Williamstr.
- H. Nr. 329 Schumacher Johann, Landwirt, geb. 20.4.05, wohnt in Backnang, Plattenwald, Ehefrau Katharina Schumacher geb. 7.1.09, Tochter Katharina geb. 6.12.25, Tochter Theresia geb. 17.3.29, Sohn Franz geb. 15.1.36, Tochter Rosina geb. 18.3.41, Mutter Theresia Lohner geb. 25.1.77, gest. in Backnang 1949.
- H. Nr. 330 Harschitz Mathias, landw. Arbeiter, geb. 10.8.01 in Ruma, wohnt in Neuffen, Metzingerstr. 25, Ehefrau Katharina Frabel geb. 17.11.01, Tochter Katharina geb. 22.4.25, verh. mit Schnepf, Schwiegermutter Rosina Graß geb. 20.10.60, gest. 16.3.49 in Kohlberg, Kr. Nürtingen.
- H. Nr. 331 Adolf Heinrich, Friseur u. Landwirt, geb. 4.12.07, wohnt in Lützelsachsen Sommergeasse 46, Ehefrau Elisabetha Rupp geb. 5.4.11 in Katsch, Tochter Theresia geb. 2.5.30, Tochter Elisabetha geb. 21.3.32, Mutter Philippine Segedin, geb. 14.11.83, gest. 29.12.47 in Despotavac, Serbien.
- H. Nr. 332 Klemens Johann, Zimmermann u. Landwirt, geb. 27.1.08, gest. in einem österreichischen Lager, Ehefrau Katharina Schindler, geb. 1.10.07, ausgewandert nach Canada, Tochter Theresia geb. 2.5.30, verh. Binder, Sohn Johann geb. 9.7.34, verh. mit Kath. Bernhard.
- H. Nr. 333/34 Kohl Andreas, Landwirt, geb. 4.6.04 in Katsch, gest. 9.3.45 in Zita, Sachsen, Ehefrau Eva Lohner, geb. 7.11.06, wohnt in Neckarhausen, Rehwiese, Tochter Elisabetha geb. 20.9.31, Großmutter Susanna Binder, geb. Hay geb. 7.6.62, gest. in Wendlingen am 29.1.57. Auf diesem Hausplatz stand die Hanfreibe.
- H. Nr. 335 Fix Christian, Landwirt, geb. 10.1.61, gest. 5.11.1944 in Haar b. München, Tochter Theresia verehlt.

- Ebling, Witwe, geb. 8.7.86, wohnt in Söllingen, Schillerstr. 25.
- H. Nr. Jung Theresia geb. Schwarz, Hebamme, geb. 29.10. 336 1904 in Gospodjinci, wohnt in Wien, Kappellerfeld, Friedensweg 5, Schwiegersohn Jakob Lasi, Landwirt, geb. 2.12.14, wohnt in Wien, Friedensweg 3, Tochter Katharina, geb. 23.6.22, Enkelin Käthe Lasi, geb. 18.3.42, Mutter Katharina Schwarz geb. 2.4.82 in Gospodjinci.
- H. Nr. Morgenthaler Georg, Landwirt, geb. 22.11.01, 337 wohnt in Neureut, Goethestr. 24, Kr. Karlsruhe, Ehefrau Elisabeth Bohr geb. 4.5.06, Tochter Elisabeth geb. 27.2.28, Tochter Rosina, geb. 6.9.31.
- H. Nr. Renner Andreas, Elektriker, geb. 1.9.12, wohnt 338 in Kohlberg, Hardt Nr. 11, Kr. Nürtingen, Ehefrau Eva Lottbrein geb. 3.10.15, Tochter Theresia geb. 1.3.36.
- H. Nr. Jung Franz, Landwirt, geb. 9.11.93, wohnt in Beu- 339 ren, Schulstr. 13, Ehefrau Rosina Haug, geb. 7.12.1899, Schwiegermutter Susanna Haug geb. Bauer, geb. 24.6.73, gest. 1948, Nichte Dorothea Jeisel verehlt. Renner, geb. 1.4.23.
- H. Nr. Böhm Michael, Friseur u. Landwirt, geb. 25.3.21, 340 wohnt in Berghausen, Kr. Karlsruhe, Ehefrau Katharina Scheerer, geb. 15.10.25, Sohn Michael geb. 31.10.41.
- H. Nr. Mayer Jakob, landw. Arbeiter, geb. etwa 72, starb 341 daheim kurz vor der Vertreibung.
- H. Nr. Schindler Johann, landw. Arbeiter, geb. etwa 13, 342 ist gefallen b. SS-Form. Der Wohnort seiner Frau u. Kinder blieb mir unbekannt. Ehefrau Katharina Gieß, Söhne Johann, Konrad, Adam.
- H. Nr. Rieß Johann, Maurer, geb. 5.10.92, gest. 17.12. 343 1955 in Jöhlingen, Kr. Karlsruhe, Ehefrau Theresia Federmann geb. 28.1.03, gest. 30.8.52, in Jöhlingen, Sohn Jakob geb. 29.9.24, wohnt in Toronto, Canada, Frau Katharina Leibensperger, geb. 27.5.26 in Semlin.
- H. Nr. Mayer Adam, Maurer u. Musiker, geb. 23.3.92, 344 gest. 18.5.55 in Neureut, Ehefrau Barbara Jung geb. 9.7.94, wohnt in Neureut, Waldenserstr. 5, Sohn Georg, Maurer geb. 24.2.21.

- H. Nr. Schindler Konrad, landw. Arbeiter, geb. 1888,
345 ich konnte bis jetzt keine Verbindung mit dieser Familie bekommen, soll in der Ostzone wohnen. Ehefrau Elisabetha Littmann, Kinder: Konrad, Elisabeth, Theresia, Adam.
- H. Nr. Bloser Michael, Friseur u. landw. Arbeiter, geb.
346 20.7.07, wohnt in Deutenheim, Post ü. Neustadt Aisch, M. Franken, Ehefrau Katharina geb. Wolf, geb. 29.12.12, Kinder: Rosina, geb. 17.11.29, verehlt. Orels, Theresia geb. 27.4.35, verehlt. Ray, Katharina geb. 10.8.37, verehlt. Hoffmann, Karl geb. 26.3.42, Michael geb. auf der Flucht am 15.12.1944 in Rothenbach, Krs. Waldenburg, Schlesien.
- H. Nr. Bischof Jakob, Landwirt, geb. 27.7.02, wohnt in
347 St. Johann, Hauptstr. 87, Ehefrau Katharina Fix, geb. 15.2.03, ist in der Heilanstalt Wiesloch, Sohn Jakob geb. 2.9.23 ist vermißt, Sohn Michael, geb. 3.10.30, gest. 22.8.45 in Sachsen.
- H. Nr. Adolf Andreas, landw. Arbeiter, geb. 5.6.13, wohnt
348 in Königsschaffhausen 22, Kr. Emendingen, Baden, Ehefrau Maria Kuhn geb. 22.2.14, Sohn Franz geb. 25.12.35, Tochter Rosina geb. 25.11.37, Mutter Katharina geb. Stroh, geb. 14.8.77, gest. 3.12.54 in Königsschaffhausen.
- H. Nr. Diel Georg, Landwirt, geb. 25.8.85, wohnt in Win-
349 zeln, Kr. Pirmasens, Ehefrau Margaretha Schumacher, geb. 16.11.86, bei ihnen wohnte noch die Mutter Sofia, sie soll gestorben sein.
- H. Nr. Morgenthaler Johann, Landwirt, geb. 21.7.10,
350 wohnt in Beuren, Jahnstr. 14, Kr. Nürtingen, Ehefrau Katharina Reichert, geb. 5.9.11, Sohn Johann geb. 11.10.30, Schwiegermutter Katharina Reichert geb. Bittermann, geb. 7.6.84.
- H. Nr. Jeisel Josef, Landwirt, geb. 9.10.98, wohnt in
351 Beuren, Schulstr. 9, Ehefrau Dorothea Haug geb. 4.4.04, Sohn Franz geb. 17.4.22, Sohn Mathias geb. 1.3.43.
- H. Nr. Rettinger Jakob, landw. Arbeiter, geb. 3.6.85,
352 wohnt in Landau, Slevogtstr. 17, Ehefrau Katharina Klemens geb. 10.8.87, Sohn Christian geb. 5.10.10, Schwiegertochter Theresia Adolf, geb. 31.1.10, Enkelin Rosina verehlt. Ditrich, geb. 20.9.31, Enkel Jakob geb. 13.10.41.

- H. Nr. 353 Klemens Johann, Maurer, geb. 1.2.10, wohnt in Karlsruhe, Hardenburgweg 24, Ehefrau Theresia geb. 27.1.14, Tochter Theresia geb. 15.11.31, Tochter Eva geb. 18.2.34, Mutter Katharina Wurtz geb. 5.6.1890, gest. 1958.
- H. Nr. 354 Decker Johann, Landwirt, geb. 24.3.02, gefallen b. Budapest 1945, SS-Form., Ehefrau Eva Bittermann, geb. 1.3.05, wohnt in München 59, Sansibarstr. 54, Sohn Johann geb. 15.3.25, Schwiegermutter Eva Bittermann geb. Gieß, geb. 13.6.85.
- H. Nr. 355 Mathias Johann, landw. Arbeiter, geb. 23.2.10, in Neu-Werbaß, wohnt in Wendlingen, Eugenstr. 5, Kr. Nürtingen, Ehefrau Annamaria Stroh geb. 23.3.1914, Tochter Sofia geb. 3.12.31, seit 53 in Amerika, Sohn Johann geb. 27.11.35, Schwiegermutter Katharina Jeisel geb. 11.10.84.
- H. Nr. 356  Böhm Michael, Landwirt u. Musiker, geb. 9.7.97, wohnt in Berghausen, Jöhlingerstr. 57, Ehefrau Katharina Schumacher, geb. 4.9.00, Sohn Johann geb. 15.1.23 verh. mit Irene Huber aus Sivatz, wohnt in Jachenau, Kr. Bad Tölz, Tochter Katharina geb. 7.9.35 verh. an Fritz Bauer, Budisava, Tochter Rosina geb. 27.3.42 wohnt bei den Eltern.
- H. Nr. 357 Schumacher Michael, Spengler, geb. etwa 1907, Wohnort konnte ich bis jetzt nicht erfahren, Ehefrau Barbara Rettinger verstarb im Lager Gakova, Tochter Eva u. Rosina wohnen angeblich in Frankenthal.
- H. Nr. 358 Klemens Jakob, Bürstenbinder, geb. 18.9.11, wohnt in Karlsruhe, Hardenburgerweg 24, Ehefrau Magdalena Kreter, geb. 9.2.13 in Altker, Sohn Jakob geb. 18.3.37, Tochter Katharina geb. 22.5.42, bei ihnen wohnte noch die Schwiegermutter Kreter.
- H. Nr. 359 Luttmann Johann, Maurer, geb. 8.10.96, übersiedelte nach Cleveland, 11309 Linnet ave, U.S.A. Ehefrau Magdalena Sieler, geb. 27.9.00, verstarb im Lager Jarek 1945.
- H. Nr. 360 Ritzmann Karl, landw. Arbeiter, geb. 9.10.14 in Altker, wohnt in Neckarhausen, Ehefrau Margaretha Steinmetz, geb. 18.3.19 in S. Sentivan, wohnt in Österreich, Sohn Jakob geb. 22.11.34, Tochter Theresia geb. 31.12.41, Tochter Margaretha geb. 17.4.43, gest. 25.5.45 auf der Flucht in Preßburg,

Č.S.R., Pflegevater Adam Hay, geb. 20.4.79, gest.
auf der Flucht bei Wien 1945.

- H. Nr. 361 Scherer Johann, landw. Arbeiter, geb. 4.3.04,
wohnt in Berghausen, Ehefrau Katharina Stahl geb.
9.2.10, Sohn Johann geb. 26.8.28, verh. mit Hilde
Huber, Tochter Theresia geb. 27.1.37, Sohn Adam,
geb. 9.7.42.
- H. Nr. 362 Gieß Jakob, Landwirt, wohnt in Mötzingen, Öschel-
bronnerstr. 32 geb. 14.1.98, Ehefrau Sofia geb.
Stroh, geb. 27.3.05, Schwiegersohn Jakob Gieß, geb.
30.8.19, gest. 16.3.45 nach Verwundung im Lazarett
Haag b. München, seine Frau Rosina geb. 1.6.21,
Kinder: Rosina u. Theresia Zwillinge geb. 17.1.42,
Großmutter Rosina geb. Klar, geb. 4.6.78.
- H. Nr. 363 Schick Franz, Landwirt, geb. am 31.1.1905, gest.
in Straubing 1954, Ehefrau Barbara Hay geb. 26.7.07,
Tochter Katharina verehl. Meister, geb. 27.8.26,
wohnen in Straubing, Äußere Frühlingsstr. 20a.
- H. Nr. 364 Luttmann Franz, landw. Arbeiter, geb. etwa 77,
gest. im Lager Jarek 45, Sohn Johann geb. etwa 03,
Schlosser, blieb in Österreich.
- H. Nr. 365 Bauer Philipp, landw. Arbeiter, geb. 26.2.10,
wohnt in Heilbronn, Goethestr. 56, Mutter Theresia
Schmidt geb. 14.6.71, gest. am 7.8.47 in Krassolts-
heim, Bayern.
- H. Nr. 366 Bauer Heinrich, landw. Arbeiter, 7.12.99, wohnt
in Dielkirchen, Rh. Pf., Ehefrau Dorothea Morgen-
thaler, geb. 11.3.03, Sohn Heinrich geb. 8.2.23,
gefallen 8.3.43 in Rußland, SS-Form., Sohn Franz
geb. 21.1.30.
- H. Nr. 367 Federmann Josef, Landwirt, geb. 25.5.11, ver-
mißt seit März 45 in Č.S.R., Ehefrau Theresia Luttmann,
geb. 20.6.20, ausgewandert nach Canada,
Kingsville-Ont. Sohn Johann geb. 28.4.42, Sohn Jo-
sef geb. 23.11.40, Mutter Barbara Reichert geb.
7.9.81.
- H. Nr. 368 Dreiß Johann, landw. Arbeiter, geb. 18.1.71, Ehe-
frau Magdalena geb. Klemens, geb. 24.2.78.
- H. Nr. 369 Mayer Eva, geb. Mayer, Witwe, geb. 21.3.85,
wohnt in Reudern, Kr. Nürtingen, Sohn Georg, geb.
20.3.13, Söhne Heinrich u. Michael, Zwillinge geb.
8.2.15, Michael ist gefallen am 18.11.44 bei Buda-

- pest, Schwiegertochter Katharina Schnepf, geb. 18. 9. 1918, Enkelin Theresia geb. 1. 3. 36, Enkel Michael geb. 21. 8. 44.
- H. Nr. 370 Renner Barbara geb. Klemens, Witwe, geb. 6. 2. 1892, wohnt in Bergzabern, Schlittstr. 14, Pf. Sohn Georg geb. 2. 3. 13, Schwiegertochter Annamaria Rein geb. 9. 10. 12, starb daheim kurz vor der Flucht, Enkel Georg geb. 7. 12. 35, Enkel Andreas geb. 30. 10. 1938.
- H. Nr. 371 Heimberger Andreas Landwirt, geb. 19. 1. 88, gest. 23. 3. 49, Ehefrau Julianna Stahl geb. 11. 6. 91 in Katsch, die Familie wohnt in Steinenbronn, Sohn Nikolaus geb. 6. 5. 12, Schwiegertochter Magdalena Schmidt geb. 2. 12. 13, Enkelin Barbara geb. 9. 12. 1937, Enkelin Rosina geb. 17. 9. 39, Enkel Reinhard geb. 24. 12. 42, Sohn Franz geb. 18. 3. 15, Enkel Helmut geb. 27. 11. 41, Schwiegersohn Andreas Gieß geb. 20. 2. 23 in S. Sentivan, Tochter Barbara geb. 8. 5. 1925, Enkelin Rosina geb. 9. 5. 42.
- H. Nr. 372 Bückle Heinrich, landw. Arbeiter, geb. 19. 7. 54, gest. 19. 10. 44 auf der Flucht in Villach, Österreich.
- H. Nr. 373 Molnar Theresia geb. Wild, Witwe (blind), geb. 29. 1. 86, wohnt in München 19, Winthirstr. 20.
- H. Nr. 374 Lasi Jakob, Landwirt, geb. 18. 12. 90, Ehefrau Elisabetha Scheer geb. 7. 11. 99 in Sekitsch.
- H. Nr. 375 Schollenberger Martin, Schneider, geb. 19. 6. 88, gest. in Wien 1955, Ehefrau Annamaria Jung geb. 1993, wohnt bei ihrem Sohn Michael Tierarzt in Stuttgart-Mühlhausen, Hechtstr. 19, ihr Vater Kaspar Jung war daheimgeblieben, verstarb im Lager Jarek 1945.
- H. Nr. 376 Mayer Georg, Landwirt, geb. 27. 5. 00, wohnt in Frankenthal-Mörsch, am Birnbaum 2, Ehefrau Theresia Scheer geb. 7. 11. 05, Tochter Theresia geb. 1. 1. 23.
- H. Nr. 377 Böhm Eva geb. Bischof, Witwe, geb. 6. 1. 92, wohnt bei ihrem Sohn Johann Lehrer in Weilheim/Teck, Kantweg 1, Enkelin Tilde Piller, geb. 2. 11. 35.
- H. Nr. 378 Lenhardt Johann, Landwirt, geb. 28. 3. 00, wohnt in Söllingen, Siedlung 19, Kr. Karlsruhe, Ehefrau Barbara Lasi geb. 7. 7. 00, Schwiegersohn, Johann Klemens geb. 12. 12. 19, ist vermißt SS-Form. Toch-

ter Barbara geb. 15.3.21, Enkelin Walpurga 29.10.1940, Mutter Rosina geb. Fix, geb. 4.10.74.

- H. Nr. 379 Wallrabenstein Johann, Landwirt, geb. 7.6.10, gefallen in Rußland, SS-Form. Ehefrau Theresia Wack geb. 3.12.11, wohnt in Weisenheim/Sand, Dr. Weltestr. 8, Kr. Neustadt, Tochter Theresia geb. 18.5.29, Sohn Johann geb. 3.6.35, Mutter Rosina geb. Fix, geb. 24.12.89.
- H. Nr. 380 Schumacher Johann, Landwirt, geb. 14.12.09, wohnt in Steinen, Kr. Lörrach, Ehefrau Eva Greuling geb. 27.8.12, Tochter Eva geb. 26.6.32, Mutter Rosina geb. Kost geb. 19.11.91, gest. am 21.2.1945.
- H. Nr. 381a Schmidt Johann, Landwirt, geb. 1.12.07, wohnt in Schönaich, Max-Eyth-Str. 24, Ehefrau Eva Lasi geb. 7.4.13, Sohn Johann geb. 26.1.30, Sohn Jakob geb. 12.10.32, Vater Jakob geb. 18.3.81, gest. 3.1.48 in Schönaich. Mutter Rosina Kuhn geb. 5.12.86.
- H. Nr. 381 Schmidt Michael, Landwirt, geb. 22.3.06, wohnt in Heddesheim, Schulstr. 1, Baden, Ehefrau Theresia Reingeb. 14.9.09, Sohn Michael geb. 19.3.29, Mutter Rosina geb. Wurtz, geb. 23.9.81, gest. 25.2.1950 in Mannheim.
- H. Nr. 382 Wack Georg, Landwirt, geb. 19.8.82, ausgewandert zu seinem Sohn nach Canada, Wallaceton-Ont. R. R. I., Ehefrau Magdalena Binder, geb. 27.2.84 in Schowe.
- H. Nr. 383 Krumm Johann, Landwirt, geb. 23.3.00, wohnt in Neutraubling b. Regensburg, Junghanssiedlung 59, Ehefrau Margaretha Ebling, geb. 24.5.94, Tochter Dorothea verehl. Schmid, geb. 12.6.21.
- H. Nr. 384 Ebling Johann, Landwirt, geb. 14.2.98, wohnt in Ludwigsburg/Oßweil, Hofweg, Ehefrau Katharina Nunnenmacher geb. 12.4.02, Schwiegermutter Rosina Nunnenmacher geb. Ebling, geb. 29.5.82.
- H. Nr. 385 Barth Michael, Landwirt, geb. 4.7.95, wohnt in Mannheim-Gartenstadt, Blütenweg 15, Ehefrau Katharina Schmidt, geb. 8.1.00.
- H. Nr. 386 Stroh Johann, Landwirt, geb. 18.7.11, wohnt in Ellerstadt, Siedlung 24, Kr. Ludwigshafen, Ehefrau Eva Schumacher geb. 5.12.12. Mutter Katharina Rein geb. 18.6.93, gest. 6.8.47 in Ried b. Riedenburg, Schwiegermutter Katharina Schumacher geb. Gieß, geb. 29.12.92.

- H. Nr. B ä u e r l e Mathias, Landwirt, geb. etwa 84, gest.
387 54 in der Rh. Pf., Ehefrau Rosina Hay geb. 11.6.84,
ausgewandert nach Canada, West Lorne, Sohn Mathias
geb. 31.10.19, Schwiegertochter Barbara Stroh geb.
16.10.19, Enkelin Katharina geb. 4.12.39.
- H. Nr. M a y e r Jakob, Milchhändler, geb. 20.12.89, wohnt
387a in Berghausen. Ehefrau Eva Böhm geb. 22.11.99,
Tochter Rosina verehl. Herdt geb. 9.12.21, Tochter
Eva verehl. Geiser, geb. 18.7.31, Schwiegervater
Franz Böhm geb. 4.1.63, gest. 10.10.44 auf der
Flucht in Miletitsch, Schwiegermutter Annamaria
Reingeb. 21.6.66, gest. 16.4.47 in Neckarhausen,
Schwager Johann Böhm geb. 18.11.01, gest. 16.3.
1944 in Österreich.
- H. Nr. W o l f Andreas, Landwirt, geb. 10.4.81, gest. in
388 Kingsville, Canada am 27.11.50, Ehefrau Magdalena
Schindler geb. 23.7.84, wohnt in Kingsville, Canada.
- H. Nr. D r e i ß Jakob, Zimmermann, geb. 12.4.96, über-
389 siedelte nach Canada, Ehefrau Katharina Klemens
geb. 27.12.98, Schwiegersohn Michael Genth, geb.
30.11.19, Tochter Rosina geb. 1.3.22, Enkelin Rose-
marie geb. 20.4.42. (West Lorne Ont. Box 168, Cana-
da.)
- H. Nr. W o l f Michael, Landwirt, geb. 1.8.14, wohnt in
390 Gerlingen, Eichenweg 12, Kr. Leonberg, Ehefrau
Helene Gieß geb. 5.5.21, Mutter Magdalena geb.
Bloser, geb. 12.2.90.
- H. Nr. G r e u l a c h Peter, landw. Arbeiter, geb. 11.6.68,
391 gest. in Wien 1946. Schwiegersohn Lorenz Fuderer,
geb. 22.5.04 in Temerin, Tochter Sofia geb. 20.6.
1903, ihr Sohn Michael geb. 7.8.27, Tochter Rosina
geb. 26.12.29, Tochter Eva verehl. Schneller, geb.
11.3.34.
- H. Nr. G i e ß (Sutter) Jakob, geb. 26.12.10, wohnt in Jöh-
391a lingen b. Karlsruhe, Ehefrau Theresia geb. Wenz,
geb. 31.12.05, Kinder Jakob geb. 18.12.33, Toch-
ter Katharina geb. 26.4.35, Schwager Jakob Wenz
geb. 1.1.21, er ist vermißt, u. Hans Wenz geb. 15.9.
1923, wohnt in Belgien.
- H. Nr. G r a ß Dorothea geb. Renner, Witwe, geb. 16.10.80,
391b wohnt in Moosham b. Regensburg, Sohn Michael geb.
1.5.18, Tochter Katharina geb. 3.3.00.

- H. Nr. Größer Mathias, landw. Arbeiter, geb. 25.6.95,
391c gest. 24.8.48 in Reippur, Ehefrau Katharina Walter,
geb. 4.3.00, Sohn Jakob geb. 26.12.19, Sohn Georg
geb. 29.7.21, wohnt in Busenbach, Bahnhofstr. 6,
seine Frau Maria Haller geb. 27.8.22 in Budisava,
ihr Sohn Johann geb. 15.7.42 in Jarek.
- H. Nr. Heinz Franz, Landwirt, geb. 6.6.93, wohnt in
392 Frankfurt/M, Rödelheim, Hopfengarten 24, Ehefrau
Theresia Bachmann geb. 1.11.95, Schwiegermutter
Susanna Bachmann geb. Jung, gest. in Busenbach
1952.
- H. Nr. Seiler Franz, landw. Arbeiter, geb. etwa 1912 in
392a Temerin, Ehefrau Katharina Schumacher geb. etwa
1914, Tochter Katharina, geb. etwa 1934, Sohn Franz
geb. etwa 1936, Wohnort angeblich Bobenheim, Kr.
Frankenthal.
- H. Nr. Segedin Friedrich, landw. Arbeiter, geb. 12.9.82,
393 wohnt in Frankeneck, Schützlerberg 11, Kr. Neustadt
a. d. Weinstr., Ehefrau Margaretha Hofer, geb. 9.5.
1884 in Katsch, gest. 16.3.48 in Moosham. Schwie-
gersohn Michael Wagner, Friseur, geb. 13.10.04,
Tochter Eva geb. 18.3.09, Enkel Michael geb. 27.12.
1926, Enkelin Rosina geb. 4.8.30.
- H. Nr. Bittermann Franz, Maurer, geb. 20.6.93, wohnt
393 in Backnang, Sachsenweiler, Rembrandtstr. 20, Ehe-
frau Magdalena Reichert geb. 28.5.94, Sohn Franz
geb. 26.6.22.
- H. Nr. Wolf Johann, Mühlenkontorist, geb. 13.10.88, wohnt
394 in Dielkirchen, Hauptstr. 2, Kr. Rockenhausen, Ehe-
frau Theresia Wack geb. 13.8.90, Sohn Johann geb.
21.8.14, Beamter, vermißt in Rußland SS-Form.,
Sohn Jakob geb. 6.12.18, Dielkirchen Eckstr. 119.
- H. Nr. Kost Heinrich, Landwirt, geb. 10.3.67, gest. im
395 Lager Jarek am 20.2.45, Ehefrau Barbara Kohl geb.
etwa 1867, auch im Lager Jarek gest.
- H. Nr. Schumacher Johann, Landwirt, geb. 16.8.92,
396 wohnt in Neureut, Hauptstr. 295, Ehefrau Theresia
Diel, geb. 2.1.88, Schwiegersohn Johann Leib, geb.
26.2.15, vermißt seit 1944, SS-Form., Tochter The-
resia geb. 31.5.20, Enkelin Rosina geb. 31.1.39.
- H. Nr. Schollenberger Johann, Schlosser, geb. 5.3.99,
396a gest. 23.3.49 in Neckarhausen, Ehefrau Christina
Schmidt geb. 15.6.97, wohnt in Neckarhausen, Va-

ter Jakob geb. 16. 10. 73, starb kurz vor der Vertreibung, Mutter Katharina Leib geb. 28. 6. 81, gest. 5. 3. 1950 in Neckarhausen.

H. Nr. 397 Wigand Johann, Landwirt, geb. 12. 10. 77, gest. 4. 12. 44 in Amstetten, Österreich auf der Flucht. Ehefrau Rosina Wild geb. 10. 5. 84, wohnt in Waldenbuch, Kr. Böblingen.

H. Nr. 398 Gieß Andreas, Landwirt, geb. 27. 12. 85, wohnt in Steinenbronn, Schmalersstr. 3, Ehefrau Sofia Tirjan, geb. 25. 4. 88 in Budisava, Sohn Johann geb. 11. 11. 10, wohnt in Kohlberg, Hardt Nr. 2, Schwiegertochter Magdalena Kreisler geb. 1. 10. 14, Enkelin Rosina geb. 7. 1. 34, Enkelin Sofia geb. 22. 10. 35.

H. Nr. 399 Bäuerle Johann, Opankenmacher u. Landwirt, geb. 22. 10. 79, gest. auf der Rückreise nach Jugosl. im Lager Gakova am 19. 2. 46, Ehefrau Christina Rein geb. 24. 10. 83, gest. im Lager Gakova am 26. 12. 45.

H. Nr. 400 Greuling Georg, Landwirt, geb. 15. 4. 81, gest. 20. 3. 47 in Eggenfelden, N. Bayern.

H. Nr. 401 Mayer Georg, Tischler, geb. 9. 11. 11, wohnt in Großsachsen, Schillerstr. 8, Kr. Mannheim, Ehefrau Elisabeth Lottbrein geb. 10. 3. 17 in Katsch, Sohn Georg geb. 1. 12. 36, Sohn Reinhold geb. 23. 11. 50 in Walding.

H. Nr. 402 Reichert David, Landwirt, geb. 28. 12. 97, vermißt in Rußland, SS-Form., Ehefrau Barbara Bittermann, geb. 19. 7. 03, ausgewandert im Oktober 1948 nach Canada, Windsor, 3032, Bruse ave, Sohn Hans geb. 12. 12. 21, gefallen am 30. 7. 43 in Rußland, SS-Form., Tochter Barbara geb. 3. 3. 28.

H. Nr. 403 Kathari Christian, Landwirt, geb. 15. 7. 80, wohnt in Ludwigsburg/Oßweil, Ehefrau Magdalena Schollenberger, geb. 24. 3. 87.

H. Nr. 404 Schindler Johann, Landwirt, geb. 11. 11. 97, wohnt in Schifferstadt, Lillengasse 111, Ehefrau Sofia Bittermann geb. 3. 2. 98, Mutter Annamaria geb. Morigenthaler, geb. 13. 7. 75, Schwiegersohn Michael Haug geb. 29. 3. 12, Tochter Sofia geb. 21. 9. 20, Enkel Michael geb. 25. 10. 37.

H. Nr. 405 Mayer Franz, Landwirt, geb. etwa 1870, Ehefrau Katharina geb. etwa 1875, beide gest. im Oktober 1944, adopt. Tochter Katharina Schneider, geb. 29. 1. 1926, verehlt. Diel Heinrich, Trier.

- H. Nr. 406 Genth Mathias, Schmied u. Gastwirt, geb. 8.5.11, wohnt in Backnang, Plattenwald, Föhrenbühl 9, Ehefrau Katharina Schumacher, geb. 22.4.15, Tochter Katharina geb. 29.11.34.
- H. Nr. 407 Greuling Johann, Tischler, geb. 23.3.81, ausgewandert nach U.S.A. Cleveland, Ehefrau Maria Mayer, geb. 18.2.84.
- H. Nr. 408 Mayer Katharina geb. Fix, Witwe, geb. 17.10.56, gest. in Wolkerding, Bayern, Schwiegertochter Rosina Wild, Witwe, geb. 23.8.92, Schwiegersohn Nikolaus Piller, Metzger, geb. 6.10.08, Tochter Rosina geb. 19.3.14, Enkel Johann geb. 15.4.35, Enkel Siegfried geb. 12.3.40, wohnen in Steinenbronn, Siegfried, in Bönnigheim, b. Stuttgart.
- H. Nr. 409 Renner Johann, Friseur u. Landwirt, geb. 12.7.1905, wohnt in Neustadt a. d. Weinstr., Ehefrau Theresia Ritzmann geb. 11.3.10 in Altker, Sohn Johann geb. 15.10.27, Sohn Konrad geb. 2.8.29.
- H. Nr. 410 Wigand Dorothea, geb. Lottbrein, Witwe, geb. 1.3.75, ausgewandert nach U.S.A., gest. in St. Louis 1954.
- H. Nr. 411 Gerstheimer Philipp, Landwirt, geb. 4.1.92 in Kleinker, ausgewandert nach U.S.A. St. Louis, Itaska 2911, Ehefrau Barbara Wigand geb. 28.8.95, Sohn Johann geb. 3.9.25 in St. Louis.
- H. Nr. 412 Wolf Johann, Landwirt, u. Schneider, geb. 7.2.08, ausgewandert nach Canada, Windsor, Ehefrau Maria Sebele geb. 10.8.09, Sohn Philipp geb. 21.11.30, verh. mit Gertrud Zimmermann aus Heidelberg, Mutter Margaretha Hay, geb. 12.10.78.
- H. Nr. 413 Greulach Michael, Landwirt, geb. 20.5.92, wohnt in Steinenbronn, Kr. Böblingen, Ehefrau Magdalena Wolf geb. 18.4.86, gest. 13.3.55 in Steinenbronn, Tochter Magdalena Dreiß geb. Siffermann, Witwe, geb. 12.2.05, Enkelin Katharina geb. 18.4.28.
- H. Nr. 414 Hindenlang Philipp, landw. Arbeiter, geb. 10.5.1886, wohnt in Balzholz, Kr. Nürtingen, Ehefrau Rosina Klemens geb. 20.11.92, Sohn Philipp geb. 16.2.1915, wohnt in Gänserndorf, Österreich.
- H. Nr. 415 Sieler Jakob, landw. Arbeiter, geb. 27.2.85, wohnt in Magdeburg-Stadtfeld, Wielandstr. 29, Ehefrau Margaretha Filips geb. 19.1.91 in Budisava, Sohn

- Georg geb. 26. 11. 27, vermißt seit 1945, Sohn Michael geb. 11. 12. 14, wohnt in Neutraubling b. Regensburg, Junghanssiedlung, Ehefrau Katharina Luttmann geb. 9. 8. 21 in Neusatz, Enkelin Katharina geb. 17. 10. 39.
- H. Nr. 416 Sieler Jakob, jung. landw. Arbeiter, geb. 24. 9. 12, wohnt in Magdeburg-Stadtfeld, Wielandstr. 29, Ehefrau Katharina Ritzmann geb. 9. 5. 13, in Altker, Tochter Theresia geb. 6. 2. 44, Tochter Sophia geb. 24. 8. 34.
- H. Nr. 417 Mayer Johann, landw. Arbeiter, geb. 4. 11. 65, gest. im März 1945 im Lager Jarek, Ehefrau Eva Rein geb. 8. 7. 69, Sohn Johann, Zimmermann geb. 26. 1. 08, vermißt oder gefallen in Rußland SS-Form., Schwiegertochter Rosina Hay, geb. 1. 9. 07, wohnt in Jöhlingen, verh. mit Mich. Rettinger, Enkel Johann geb. 2. 8. 31.
- H. Nr. 418 Graß Michael, landw. Arbeiter u. Musiker, geb. 7. 11. 01, wohnt in Binzeschlauch, Kr. Karlsruhe, Ehefrau Magdalena Dreiß, geb. 19. 11. 03, Sohn Michael geb. 23. 7. 25, Schwiegertochter Theresia Jeisel geb. 31. 5. 29.
- H. Nr. 419 Hay Margaretha geb. Scheer, Witwe, geb. 4. 1. 87, wohnt in Jöhlingen, Ringstr. 9
- H. Nr. 420 Haarer Christian, Landwirt, geb. 1. 4. 99, wohnt in Beuren, Kelter 3, Kr. Nürtingen, Ehefrau Sofia Genth geb. 15. 6. 03, Vater Stefangeb. 13. 6. 65, gest. im April 1945 im Lager Jarek.
- H. Nr. 421 Wagner Theresia, geb. Sorg, Witwe, geb. 5. 5. 81, Schwiegertochter Barbara Mayer geb. 4. 10. 04, Enkelin Barbara geb. 1. 12. 25, wohnen in Darmstadt. Theresia wohnt in Berghausen b. Jakob Wurtz.
- H. Nr. 422 Dreiß Jakob, landw. Arbeiter, geb. 29. 12. 74, wohnt in Heidelberg, Ingramstr. 12, Ehefrau Magdalena Böhm geb. 5. 1. 83, Sohn Jakob geb. 18. 12. 06, Musiker, wohnt mit Frau u. Sohn in Heidelberg.
- H. Nr. 423 Wagner Barbara geb. Leib Witwe, geb. etwa 1980, blieb daheim, starb im Lager Jarek 1945.
- H. Nr. 424 Rupp Johann, Landwirt, geb. 25. 8. 77, gest. daheim kurz vor der Flucht, Ehefrau Katharina Bückle geb. 8. 9. 82, wohnt in Landau.
- H. Nr. 424a Graß Jakob, landw. Arbeiter u. Friseur, wohnt in Lachen, Kleinfeld 28, Kr. Neustadt/Weinstr., Ehe-

frau Christina Stauf, geb. 17. 9. 07, Sohn Johann geb. 6. 9. 26, wohnt in Speierdorf, Sohn Philipp geb. 13. 5. 1929, wohnt in Ludwigshafen.

- H. Nr. März Heinrich, (Schweinemästerei)
425 22. 11. 33, Sohn Jakob geb. 6. 9. 26, wohnt in Speierdorf, Sohn Philipp geb. 13. 5. 29, wohnt in Ludwigshafen.
- H. Nr. Haug Georg, (Schweinemästerei)
426
- H. Nr. Mayer Michael, Wagner, geb. etwa 1878, Ehefrau Maria geb. etwa 1880, sie blieben daheim sind beide im September 1945 im Lager Jarek gestorben.
- H. Nr. Stahl Johann, Mühlenarbeiter, geb. 22. 8. 06, starb 428 in russ. Gefangenschaft am 17. 12. 50 in Odessa, SS-Form., Ehefrau Katharina Adolf geb. 27. 8. 08, wohnt in Beuren, Friedensweg 9, Kr. Nürtingen, Tochter Katharina, geb. 9. 6. 27, verh. mit Offenbecher.
- H. Nr. Graß Sofia geb. Morgenthaler, geb. 25. 2. 89, wohnt 429 in München 45, Harthof, Karl Postelstr. 17, Tochter Katharina geb. 12. 12. 23, hier wohnte auch Valentin Steiger, Müller, mit Frau Margaretha Greuling u. zwei Söhnen.

Neudorf

- H. Nr. Sieler Michael, landw. Arbeiter, geb. 4. 4. 97, 430 wohnt in Oberl.-Hochwang, Achalmstr. 4, Kr. Nürtingen, Ehefrau Eva Schumacher, geb. 30. 1. 95, gest. 10. 2. 53 in Erkenbrechtsweiler, Tochter Katharina geb. 4. 3. 28 verehl. Burghardt, Tochter Eva, verehl. Greuling, geb. 3. 2. 24, Schwiegermutter Katharina Schumacher geb. Böhm geb. 17. 9. 65, gest. 3. 4. 49 in Erkenbrechtsweiler.
- H. Nr. Schumacher Eva, geb. Dreiß, Witwe, geb. etwa 431 1985, ist im Altersheim Kronwinkel b. Landshut.
- H. Nr. Haarer Michael, Landwirt, geb. 30. 12. 01, wohnt 432 in Eppstein, Beethovenstr. 7, Ehefrau Katharina Loser, geb. 14. 8. 05 in S. Sentivan, Tochter Rosina geb. 3. 7. 32.
- H. Nr. Morgenthaler Daniel, landw. Arbeiter, geb. etwa 433 1890, angeblich gest. Ehefrau Etel geb. Isele, Tochter Rosina, Sohn Daniel, Müller, wohnt in Riederich, Grafenbergerstr. 4, Kr. Reutlingen, Schwiegertoch-

ter Magdalena geb. Schuster, Enkel Daniel und Mutter Magdalena geb. Haug, sie starb in Hechenwang, Bayern.

- H. Nr. Mayer Johann, Opankenmacher, geb. 19. 6. 01, gest. 434 in Budapest 1945 SS-Form., Ehefrau Theresia Siffermann geb. 7. 9. 02 in Budisava, Sohn Johann geb. 25. 6. 1925, wohnt in Canada, ausgewandert am 30. 1. 51, Anschrift: Kingsville-Ont. P. Box 647.
- H. Nr. Schumacher Andreas, Schmied, geb. 1904, ge- 435 fallen in Rußland, SS-Form., Ehefrau Eva Bloser geb. 17. 2. 10, ausgewandert nach U. S. A. Cleveland/Ohio, 4409 Brooklyn, Tochter Theresia verehl. Siffermann, geb. 9. 10. 28.
- H. Nr. Böhm Franz, Schumacher, geb. 30. 1. 94, wohnt 436 in Neckarhausen, Kr. Nürtingen, Ehefrau Christina Gollmann, geb. 16. 8. 94 in Budisava, Sohn Franz geb. 30. 9. 19, Metzger, Tochter Katharina geb. 23. 11. 21.
- H. Nr. Morgenthaler Theresia, geb. Scheer, Witwe, 437 geb. 18. 10. 00, wohnt in Söllingen, Kr. Karlsruhe, Sohn Jakob, Realschullehrer, geb. 19. 4. 21, wohnt in Alt-Nordlünen, Westfalen, Sohn Johann geb. 18. 11. 1927, wohnt in Söllingen, Mutter Katharina Scheer geb. Wolf Hebamme, geb. 18. 10. 75, gest. auf der Flucht am 31. 10. 44 in Burghausen/Salzach.
- H. Nr. Haug Georg, Mühlenbesitzer, geb. 14. 3. 86, wohnt 438/39 in Neutraubling bei Regensburg, Birkenfeld 3. Ehefrau Dorothea Eiler geb. 4. 3. 94, Schwiegermutter Magdalena Eiler, geb. Fix, geb. 1872, gest. am 23. 11. 45 im Lager Jarek.
- H. Nr. Stahl Johann, landw. Arbeiter, geb. 11. 8. 93, wohnt 440 in Beuren, Kr. Nürtingen, Ehefrau Theresia Adolf geb. 17. 9. 97, Sohn Heinrich geb. 1. 4. 14, wohnt in Beuren, Schulstr. 15, Sohn Johann geb. 21. 1. 21, wohnt in Beuren, Gartenstr. 16, Mutter Katharina Stahl geb. Renner geb. 1872, gest. in Beuren.
- H. Nr. Schindler Johann, landw. Arbeiter, geb. etwa 441 1875, Ehefrau Eva geb. Schumacher, etwa 1879 geb., sind beide auf der Flucht hier in Deutschland gestorben.
- H. Nr. Seiler Peter, landw. Arbeiter, geb. etwa 98, Ehe- 442 frau Annamaria Morgenthaler geb. etwa 1900, Tochter Eva geb. etwa 1925, Wohnort: Lörzenbach i. Odenwald, ü. Heppenheim.

- H. Nr. 443 Bittermann Georg, landw. Arbeiter, geb. 22. 8. 83, gest. im Altersheim Großenbehningen am 13. 3. 51, Ehefrau Katharina Sorg, geb. 4. 4. 87, gest. 3. 2. 56 im gleichen Altersheim, Sohn Georg, geb. ungefähr 1909, Ehefrau Hanna geb. in Kleinker, sie hatten drei Kinder. Georg ist vermißt, SS-Form.
- H. Nr. 444 Sebele Rosina, geb. Bloser, Witwe, geb. 30. 3. 85, wohnt bei ihrem Bruder Christian Bloser geb. 30. 9. 1888 in Mühlacker, Dörnich 20. Ihre Nichte Eva Diel geb. etwa 1915, ist in den U. S. A.
- H. Nr. 445 Renner Philipp, Zimmermann, geb. 24. 4. 09, Ehefrau Katharina Bittermann, geb. 7. 9. 10, Tochter Katharina geb. 1. 1. 32, Tochter Theresia geb. 21. 4. 1935, Sohn Philipp geb. 29. 6. 42, sie wohnen in Ludwigshafen, Bismarckstr. 60. Sohn Filip gest. 1954 in Straubing.
- H. Nr. 446 Schumacher Theresia, geb. Bauer, Witwe, geb. 6. 2. 95 wohnt in Neureut, Neue Siedl. Ahornweg 40, Schwiegersohn Lorenz Hindenlang, geb. 26. 7. 16, vermißt seit März 1945 am Rhein, Tochter Katharina geb. 26. 2. 22, Enkelin Rosina, geb. 22. 12. 39, Enkel Lorenz geb. 17. 4. 42.
- H. Nr. 447 Luttmann Jakob, landw. Arbeiter, geb. 13. 6. 10, wohnt in Oberl.-Hochwang, Neuffenstr. 4, Kr. Nürtingen, Ehefrau Maria Kopp geb. 9. 8. 07, Tochter Eva, geb. 18. 8. 32, verehlt. Seufert, Großvater Andreas Lottbrein, geb. etwa 1861, daheimgeblieben u. im Lager Jarek gestorben.
- H. Nr. 448 Wurtz Johann, landw. Arbeiter, geb. etwa 1902, wohnt in Lörzenbach i. Odenwald ü. Heppenheim, Ehefrau Eva Adolf geb. etwa 1907, Sohn Johann geb. etwa 1925, gef., SS-Form, Tochter Eva geb. 1932.
- H. Nr. 449 Adolf Georg, landw. Arbeiter, geb. 29. 12. 83, gest. am 10. 10. 53 in Beuren, Kr. Nürtingen, Ehefrau Theresia Sieler, geb. 5. 9. 87, Sohn Franz geb. 12. 2. 13, verh. mit Burghardt.
- H. Nr. 450 Mayer Elisabetha, geb. Reichert, Witwe, geb. etwa 1894, wohnt in Gauersheim, Hauptstr. 27, Kr. Kirchheimbolanden, Tochter Theresia, Schwiegersohn Johann Wolf, Enkelkinder Theresia und Hans.
- H. Nr. 451 Rieß Johann, Friseur u. landw. Arbeiter, geb. 19. 1. 1914, wohnt in Dagersheim, Kolbstr., Kr. Böblingen, Ehefrau Susanna Gabert geb. 3. 11. 21 in Beschka,

Tochter Rosina geb. 22. 2. 38, Tochter Katharina geb. 24. 11. 41.

- H. Nr. 452 Schuster Jakob, Müller, geb. etwa 1900 in Miletsch, seine Frau Magdalena, Kinder: Josef, Franz und Eva.
- H. Nr. 453 Fix Michael, Landwirt, war der letzte Polizeiführer, geb. 17. 8. 01, wohnt in Ulm/D, Haselbühl 25, Ehefrau Theresia Mersch, geb. 18. 4. 07 in Zabalj, Tochter Käthe verehl. Zimmermann, geb. 9. 11. 26, wohnt in Oberknöringen, Kr. Günzburg, Tochter Theresia verehl. Wolny, geb. 28. 10. 34, wohnt in Ulm, Haselbühl 25.
- H. Nr. 454 Wurtz Andreas, landw. Arbeiter, geb. 22. 7. 84, gest. am 13. 8. 45 auf der Flucht in Wien, Ehefrau Karolina Bauer, geb. 16. 10. 89 ist ausgewandert nach Canada, R. R. I. Kamploops B. C., Sohn Andreas geb. 7. 5. 23, gefallen in Frankreich 1944, SS-Form., Schwiegersohn Georg Böhm geb. 20. 8. 15 in S. Senti van, gefallen am 10. 7. 44 in Caen, Frankreich, Tochter Eva geb. 18. 8. 19, wohnt in Canada, Enkel Georg geb. 1. 11. 39 auch in Canada.
- H. Nr. 455 Klemens Theresia geb. Nemeth, Witwe, geb. etwa 1882, wohnt in Groß Roggen, Kr. Kißdorf, Mecklenburg, ist verstorben, Sohn Andreas, landw. Arbeiter geb. etwa 1914, wohnt in Groß Roggen, sie hatte 3 Enkel nach ihrer verst. Tochter, ihre Namen sind nicht bekannt.
- H. Nr. 456 Wurtz Michael, landw. Arbeiter, geb. 19. 2. 07, wohnt in Beuren, Kr. Nürtingen, Ehefrau Katharina Knödler geb. 10. 1. 11, Tochter Katharina geb. 6. 11. 28, Tochter Rosina geb. 22. 7. 33, Sohn Michael geb. 2. 2. 36.
- H. Nr. 457 Klemens Barbara, geb. 3. 7. 92, wohnt in Kornwestheim, Zollernstr. 23, Kr. Ludwigsburg, Schwiegersohn Franz Nemeth, geb. 23. 9. 09, Tochter Theresia geb. 12. 4. 12, Enkelin Katharina verehl. Wagner, geb. 3. 11. 30, Enkelin Theresia geb. 30. 10. 35, Mutter Theresia geb. Hindenlang, geb. 23. 4. 58, gest. am 1. 1. 45 auf der Flucht in Graz.
- H. Nr. 458 Bauer Johann, landw. Arbeiter, geb. 9. 6. 00, wohnt in Oberboihingen, Kr. Nürtingen, Ehefrau Magdalena Wild, geb. 14. 12. 01, Tochter Rosina geb. 6. 6. 25, Tochter Theresia geb. 17. 8. 28.

- H. Nr. 459 Braun Jakob, Hechler u. landw. Arbeiter, geb. 6.12.63, gest. 28.6.48 in Kohlberg, Kr. Nürtingen, Sohn Jakob, geb. 15.7.12, Schwiegertochter Katharina Jung, Enkel Jakob geb. 29.7.36, Enkelin Sofia geb. 2.9.41.
- H. Nr. 460 Rieß Johann, Maurer, geb. 5.10.92, gest. 17.12.1955 in Jöhlingen, Kr. Karlsruhe, Ehefrau Theresia Federmann, geb. 28.1.03, gest. 30.8.52 in Jöhlingen, Sohn Jakob geb. 29.9.22, Schwiegertochter Katharina Leibensperger geb. 27.5.26. Jakob ist nach Canada ausgewandert.
- H. Nr. 461 Anton Jakob, landw. Arbeiter, geb. 2.12.99, wohnt in Berghausen, Sommerstr. 15, Kr. Karlsruhe, Ehefrau Annamaria Mayer, geb. 23.7.99, Tochter Barbara verehlt. Lottbrein, geb. 15.3.23, Sohn Jakob geb. 25.11.26, Schwiegersohn Franz Siffermann, geb. 2.3.19 in S. Sentivan, Tochter Katharina geb. 27.11.1924, Enkel Franz Siffermann geb. 17.5.43.
- H. Nr. 463 Luttmann Georg, landw. Arbeiter, geb. etwa 1884, wohnt in Lörzenbach i. Odenwald, Ortsstr. 27, ü. Heppenheim, Ehefrau Katharina geb. Schumacher, Sohn Johann geb. am 25.8.12, wohnt in Karlsruhe-West, Bodelschwingstr. 33.
- H. Nr. 463 Greuling Margaretha geb. Kathari, Witwe, geb. etwa 1882, sie blieb daheim u. verstarb im Lager Jarek.
- H. Nr. 464 Klemens Andreas, Friseur u. landw. Arbeiter, geb. 20.7.14, Ehefrau Katharina Diel, geb. 5.4.20, Sohn Jakob geb. 6.12.36, Mutter Magdalena geb. 5.7.84, gest. 1.2.54 in Canada, die Familie wohnt in Dietenhofen, Oberschleuersbacherweg, Mfr.
- H. Nr. 465 Renner Philipp, landw. Arbeiter, geb. 30.3.84, wohnt in Kohlberg, Kr. Nürtingen, Ehefrau Rosina Frabel geb. 15.8.85, gest. 22.9.50 in Kohlberg. Sohn Johann, Schneider, geb. 22.1.06, gest. 23.4.1946 in Weiden, seine Frau Theresia Schumacher, geb. 11.4.10, wohnt in Kohlberg, Tochter Theresia geb. 7.11.27, gest. 24.9.54 in Kohlberg, Sohn Franz geb. 19.2.34.
- H. Nr. 466 Jung Jakob, Maler, geb. 16.6.09, wohnt in Götting, P. Bruckmühl, Krs. Bad Aibling, Ehefrau Theresia Adolf geb. 17.2.11, gest. 15.12.45 in Götting. Tochter Theresia geb. 12.9.30.

- H. Nr. 467 Stroh Georg, landw. Arbeiter, geb. 18. 8. 69, gest. 4. 3. 47 in Vorbeck b. Schwan, Ehefrau Susanna Scheer, geb. 23. 9. 73, gest. 19. 10. 45 auf der Flucht in Bruck a. L., Sohn Jakob, Drechsler, geb. 28. 5. 09, wohnt in Ludwigshafen, Heinigstr. 45, seine Frau Maria Kehler geb. 11. 11. 10 in Neusatz, Tochter Maria verehl. Henze, geb. 18. 8. 32, wohnt in Fredelsloh, Kr. Northeim, Tochter Theresia geb. 1. 1. 38.
- H. Nr. 468 Schnepf Philipp, Kirchen- u. Schuldiener, geb. 9. 5. 83, Ehefrau Magdalena Bachmann, geb. 22. 2. 1888, Sohn Johann, Elektriker, geb. 16. 3. 13, Schwiegertochter Christina Bittermann, geb. 12. 4. 15, Enkel Johann geb. 11. 8. 41, Sohn Philipp, Friseur, geb. 28. 4. 22, Schwiegertochter Eva Greuling geb. 13. 3. 1925, die Familie wohnt in Speyer, Eichendorfstr. 14.
- H. Nr. 469 Bittermann Jakob, Zimmermann, geb. 18. 9. 09, wohnt in Gärtringen, Reinhardstr. 15, Kr. Böblingen, Ehefrau Theresia Liebmann, geb. 2. 2. 10 in S. Sentivan, Sohn Jakob geb. 10. 2. 29, verh. mit Else Burg, Tochter Eva verehl. Schirmberg, geb. 15. 9. 33, Schwager Franz Wida, landw. Arbeiter, geb. 6. 11. 04, wohnt in Steinenbronn, Sonnenhalde 43, Kr. Böblingen, seine Frau Katharina Bittermann geb. 21. 7. 08, Tochter Theresia verehl. Hipp, geb. 31. 8. 25, Tochter Katharina geb. 4. 7. 27, wohnt in Oberdigisheim, Kr. Balingen, Tochter Margaretha geb. 2. 4. 29, wohnt in Darmstadt-Griesheim, Sohn Franz geb. 22. 7. 31, wohnt in Schömberg, Kaplonyei 75, Kr. Balingen.
- Schwager Philipp Mayer, landw. Arbeiter, geb. 2. 2. 1909, wohnt in Trier, Hohensteinstr. 6, Ehefrau Theresia Bittermann, geb. 7. 9. 11, Tochter Dorothea verehl. Augustin, geb. 22. 2. 31, Tochter Theresia geb. 26. 10. 34.
- Bittermann Jakob, der Großvater dieser Familie war Kapellmeister, geb. 16. 12. 59, verbringt seinen Lebensabend im Altersheim Adelebsen, Kr. Northeim ü. Göttingen. Vor der Vertreibung wohnte er bei seinem Enkel in S. Sentivan, sein Sohn Georg lebt in Cleveland, U. S. A. Am 16. 12. 58 konnte er seinen 99. Geburtstag feiern u. ist somit der älteste Jareker.
- H. Nr. 470 Schübler Rosina, geb. Luttmann, Witwe, geb. 4. 2. 1891, gest. am 11. 9. 46 im Lager Gakova. Ihr Sohn Franz Schübler, war Lehrer in Budisava, wohnt jetzt in Nellmersbach, Kr. Waiblingen.

- H. Nr. 471 Wolf Johann, Zimmermann, geb. 8.2.66, gest. 1951 in Dielkirchen, Ehefrau Elisabetha Wack, geb. 6.7.73, gest. durch Bombenangriff auf der Flucht in Sachsen 1945. Schwiegersohn Johann Wolf, Landwirt, geb. 25.12.98, wohnt in Dielkirchen, Kr. Rokkenhausen, Tochter Margaretha geb. 26.3.95, Enkel Andreas Bäuerle, geb. 12.6.38, fand den Tod durch Bombenangriff auf der Flucht in Sachsen 1945.
- H. Nr. 472 B öhm Georg, Landwirt, geb. 22.8.91, gest. am 3.8.1948 in Radelstetten, Kr. Ulm, er wurde im Lager Preßburg von den Russen so schwer mißhandelt, daß er an den Folgen vorzeitig starb. Ehefrau Sofia Rieß, geb. 28.10.93 in S. Sentivan, Tochter Maria geb. 18.4.26, Schwiegermutter Maria Rieß geb. Heck, geb. 15.5.70. Wohnort der Familie ist Oberdigisheim, Wiedungstr. 62, Kr. Balingen.
- H. Nr. 473 Niefer Peter, landw. Arbeiter, geb. im Jahre 1888, Wohnort konnte bis jetzt noch nicht ermittelt werden, Ehefrau Margaretha Isele, geb. etwa 1892, hatten einen Sohn Michael u. eine Tochter.
- H. Nr. 474 Adolf Johann, Friseur u. landw. Arbeiter, geb. 4.10.95, wohnt in Berghausen, Sommerstr. 17, Ehefrau Eva Mayer, geb. 19.7.96, Sohn Andreas, Müller, geb. 7.11.20, Berghausen Sommerstr. 15, Schwiegertochter Maria Renner, geb. 26.10.22, Tochter Katharina geb. 1.3.23, gest. 19.9.44 in Jarek, Tochter Eva geb. 24.4.29, Sohn Jakob geb. 17.11.27, gefallen am 17.4.45 in Blumental, Österreich, Tochter Barbara geb. 13.3.35, Tochter Rosina verehl. Klöpfer, geb. 7.8.31, Theresia geb. 7.9.33, Schwiegersohn Jakob Größer, war mit Katharina verh., geb. 26.12.10, wohnt in Ettligen, Rosenweg 2, Enkel Adolf geb. 1942, Enkel Ewald geb. 1944.
- H. Nr. 475 Haug Georg, Mühlenbesitzer, war der Eigentümer, bewohnt war das Haus von der Familie Schuster.
- H. Nr. 475a Wolf Johann, Zimmermann u. Musiker, geb. 10.6.1892, wohnt in Deutenheim, Post ü. Neustadt Aisch, M. Franken, Ehefrau Katharina Morgenthaler, geb. 14.11.93.
- H. Nr. 476a Greulach Adam, landw. Arbeiter u. Musiker, geb. 22.12.05, wohnt in Viernheim, Waldstr. 24, Ehefrau Eva Isele geb. 10.7.05, Sohn Adam, Maurer, geb.

- 22.1.30, Luisenstr. 24, Sohn Franz geb. 1.7.37, Waldstr. 24.
- H. Nr. 476b Dietrich Philipp, landw. Arbeiter, geb. etwa 1902, Ehefrau Katharina Sorg u. Schwiegermutter Christina Sorg, Wohnort noch unbekannt.
- H. Nr. 477a Beretka Franz, landw. Arbeiter, geb. etwa 1875 in Temerin, blieb daheim u. starb im Lager Jarek.
- H. Nr. 477b Böhlm Magdalena, Witwe, auf der Flucht gestorben, Schwiegertochter Maria Böhlm geb. Fix, geb. 25.12.03, wohnt in Nattheim, Kr. Heidenheim/Brenz, Alleestr. 522, Tochter Resi verehl. Sohnle, geb. 29.4.25, Jakob geb. 3.3.27, Mathias, geb. 3.4.29, Georg geb. 28.1.31, Mathias wohnt in Kornwestheim, Stotzstr. 6.
- H. Nr. 478 Offenbecher Jakob, landw. Arbeiter, geb. 7.5.1997, wohnt in Borne, Kr. Staßfurt, Bez. Magdeburg, Ehefrau Katharina Anton geb. 2.5.05, Sohn Jakob geb. 2.6.23 wohnt in Beuren, Kr. Nürtingen, verh. mit Kath. Stahl, Sohn Hans geb. 12.9.24, Borne, Sohn Josef geb. 13.1.26 in Löderburg, Kr. Staßfurt, Sohn Georg geb. 3.7.28, wohnt in Atzendorf, Kr. Staßfurt, Sohn Franz geb. 25.3.32, wohnt in Borne, Tochter Katharina geb. 28.1.34 in Atzendorf, Tochter Rosina geb. 14.1.43, wohnt in Borne, Schwiegermutter Anna-Maria Anton geb. Luttmann ist auf der Flucht gestorben.
- H. Nr. 479 Greuling Heinrich, landw. Arbeiter, geb. 23.1.79, ausgewandert nach Canada, Ehefrau Annamaria Jeisel geb. 4.11.83, Sohn Heinrich Greuling geb. 30.9.06 wohnt in Bobenheim, J.S. Bachstr. 1, Kr. Frankenthal, Ehefrau Rosina Anton geb. 22.10.10. Sohn Jakob geb. 17.2.30 verh. mit Ther. Kuhn, Tochter Eva verehl. Wagner, geb. 3.10.33.
- H. Nr. 480 Schweinemästerei von Haug und März.
- H. Nr. 481 Dietrich Philipp Adam, geb. 8.2.00, gest. auf der Flucht in Mecklenburg am 19.6.45, Ehefrau Margaretha Wallrabenstein, geb. 9.2.02, wohnt in Neureut, Eggensteiner Allee, Kr. Karlsruhe, Tochter Margaretha geb. 26.11.26.
- H. Nr. 482 Hay Johann, Schlosser, geb. 9.1.82, wohnt bei Asling, Bayern, Ehefrau Sofia geb. 28.4.80.

- H. Nr. 483 Haller Jakob, landw. Arbeiter, geb. 9. 5. 13 in Budisava, wohnt in Schalldorf, Post Emmering, Ehefrau Elisabetha Schwarz geb. 2. 10. 21 in Kleinker, Tochter Kathi geb. 7. 4. 41, Sofia geb. 9. 5. 44, Schwiegermutter Theresia Böhm geb. Schwarz, geb. 12. 9. 97 in Kleinker.
Schwager Nikolaus Urnauer, geb. 3. 3. 13 in Zabalj, wohnt in Backnang, Pestalozzistr. 9, Ehefrau Christina Böhm geb. 9. 3. 19, Tochter Elisabeth geb. 3. 2. 1934, Sohn Michael geb. 7. 9. 37, Tochter Theresia, geb. 30. 3. 40, Sohn Nikolaus geb. 1. 2. 42.
Schwager Peter Schwarz geb. etwa 1920, ist gefallen, SS-Form.
- H. Nr. 484a Scheer Katharina geb. Gerber, Witwe, gest. in Ludwigsburg.
- H. Nr. 484b Bischof Dorothea geb. Morgenthaler, Witwe, geb. 20. 7. 80, gest. auf der Flucht am 18. 2. 45 in Budweiß, C. S. R.
- H. Nr. 485a Sebele Johann, landw. Arbeiter, geb. 2. 5. 07, wohnt in Guebwiller (H/R) Elsaß, Evang. Pfarrhaus 1, Ehefrau Katharina Klemens geb. 13. 8. 14, Sohn Johann geb. 28. 11. 32, Sohn Michael geb. 28. 12. 35, Tochter Theresia geb. 13. 2. 40.
- H. Nr. 485b Böhm Johann, landw. Arbeiter, geb. 15. 10. 88, gest. im April 1957 in Berghausen, Sohn Gottfried, Schneider, geb. 19. 12. 12, wohnt in Berghausen, Kr. Karlsruhe, Ehefrau Elisabeth Kraft, geb. 30. 8. 14, Tochter Ida geb. 27. 6. 42.
Sohn Johann geb. 14. 10. 14, Landwirt, wohnt in Berghausen, Ehefrau Sofia Sieler, geb. 3. 6. 20, Sohn geb. 13. 9. 39, Tochter Katharina geb. 7. 11. 41.
Sohn Michael, Landwirt, geb. 8. 11. 21, gefallen am 8. 3. 44 bei Kirowgrad, Rußland, SS-Form.
- H. Nr. 486 Verkehrs - A. G.
- H. Nr. 487 Mühle Haug

Füllenstand

- H. Nr. 488 Adolf Heinrich, landw. Arbeiter, geb. 14. 3. 94, wohnt in Beuren, Neuffenerstr. 5, Kr. Nürtingen, Ehefrau Magdalena Bloser geb. 12. 6. 98, Schwieger-

- sohn Georg Filips, Elektriker, geb. 3.6.10, Tochter Theresia geb. 19.5.20, Enkelin Theresia geb. 28.1.38.
- H. Nr. 489 Klemens Heinrich, landw. Arbeiter, geb. 28.7.85, wohnt in Ulm/D, Weinbergerweg 138, Ehefrau Katharina Bauer, geb. 4.5.93, Sohn Konrad geb. 9.1.19 wohnt in Jungingen, Gährerstr. 13, Sohn Heinrich, geb. 7.8.21, wohnt in Ulm, Schwiegertochter Elisabetha Größer, geb. 10.5.21, Tochter Margaretha verehl. Lohner, geb. 15.2.27 wohnt in Bingen, Johannisstr. 40.
- H. Nr. 490 Hindenlang Lorenz, landw. Arbeiter, geb. 29.7.1883, wohnt in Neureut, Schubertstr. 4, Pflegefrau Julianne Gabert, geb. etwa 1884, ihr Sohn Adam Gabert ist gefallen SS-Form.
- H. Nr. 491 Pleß Andreas, landw. Arbeiter, geb. 19.10.03, wohnt in Neureut, Hauptstr. 92, b. Karlsruhe, Ehefrau Annamaria Hettich, geb. 16.2.03, Tochter Theresia geb. 9.10.28, Tochter Eva geb. 20.8.31, Stiefsohn Johann Hettich geb. 5.11.24.
- H. Nr. 492 Mayer Georg, landw. Arbeiter, geb. 17.11.09, wohnt in Landau, Ehefrau Theresia Rettinger geb. 6.1.13, Sohn Georg geb. 13.4.36, Sohn Adolf geb. 20.7.42.
- H. Nr. 493 Gieß Simon, landw. Arbeiter, geb. etwa 1882, Wohnort nicht bekannt, Tochter Eva u. Sohn Nikolaus, Wohnort u. Geburtsdaten konnten nicht ermittelt werden.
- H. Nr. 494 Kuhn Michael, landw. Arbeiter, geb. 27.5.08, wohnt in Worms-Weinsheim, Ostlandsiedlung 12, Ehefrau geb. Filips, starb auf der Flucht, Sohn Hans geb. 1.4.37, Sohn Michael geb. 17.10.42.
- H. Nr. 495 Filips Christian, landw. Arbeiter, geb. etwa 1901, Ehefrau Katharina Gieß, geb. etwa 1896, Tochter Katharina geb. etwa 1923, Schwiegersohn Ludwig Trissler geb. etwa 1920, ist gefallen, SS-Form.
- H. Nr. 496 Fix Josef, landw. Arbeiter, geb. etwa 1911, ausgewandert nach U.S.A. Anaheim Bernice Dr. 8772, Californien, Ehefrau Sofia Kiefner geb. etwa 1910, Sohn Jakob 1936, Tochter Katharina 1937, Sohn Georg 1940, Schwester Sofia geb. etwa 1909 (taubstumm), war in der Nähe v. München.

- H. Nr. 497 Lohrmann Wilhelm, landw. Arbeiter, blieb in Ungarn, Ehefrau Theresia geb. Pleß und Sohn Karl geb. etwa 1920.
- H. Nr. 498 Burghardt Jakob, landw. Arbeiter, geb. 11.2.86, gest. am 12.11.52 in Indija, Jugosl., Ehefrau Katharina Luttmann, geb. 5.3.86, gest. im Lager Jarek 1945, sie waren daheim geblieben. Tochter Katharina verehl. Adolf geb. 23.12.13, wohnt in Beuren, Kr. Nürtingen.
- H. Nr. 499 Sutter Martin, landw. Arbeiter, Ehefrau Margaretha Niefer, sie hatten 2 Kinder, Geburtsdaten u. Wohnort konnten nicht ermittelt werden. Er soll angeblich gefallen sein, SS-Form.
- H. Nr. 500 Luttmann Gottfried, er wohnte unter H. Nr. 131, dieses Haus war unbewohnt, beschädigt durch Überschwemmung.
- H. Nr. 501 Bittermann Jakob, landw. Arbeiter, geb. etwa 1881, war daheim geblieben, gest. im Lager Jarek 1945.
- H. Nr. 502 Filips Christian, er wohnte unter H. Nr. 495, dieses Haus war unbewohnt wegen Überschwemmung.
- H. Nr. 503 Burghardt Nikolaus, landw. Arbeiter, geb. 1.24.1901, vermißt b. SS-Form. bei Budapest. Ehefrau Magdalena geb. Fix, geb. 18.10.00, Sohn Nikolaus geb. 29.8.22, wohnt in Erkenbrechtsweiler, Kr. Nürtingen. Sohn Johann geb. 4.7.26 in Oberl. Hochwang, Kr. Nürtingen, Tochter Katharina geb. 9.7.35.
- H. Nr. 504 Schnepf Elisabetha, geb. Bückle, Witwe, geb. 16.2.95, wohnt in Reudern, Kr. Nürtingen, Sohn Johann geb. 24.8.14, gefallen bei Berlin im April 1945, Sohn Andreas geb. 27.6.23 verh. mit Kath. Harschitz, wohnt in Neuffen, Kr. Nürtingen, Sohn Josef geb. 9.7.1926 wohnt in Reudern.
- H. Nr. 505 Gummel Johann, landw. Arbeiter, geb. etwa 1913, Ehefrau Barbara und Tochter Eva.
- H. Nr. 506 Apotheke, Inhaber Viktor Vogelsberger, geb. etwa 1884 in Peterwardein, blieb in Ungarn vermutlich in Fünfkirchen, Ehefrau Putschay H. Hilda, Tochter Sylvia geb. etwa 1924 in Jarek.

Hutweide

- H. Nr. 507 Größer Mathias (siehe H. Nr. 391c), das Haus war durch Überschwemmung zerstört.
- H. Nr. 508 Funk Andreas (siehe H. Nr. 52), auch dieses Haus war zerstört.
- H. Nr. 509 Mayer Andreas, landw. Arbeiter, geb. 25.10.93, gest. 1957 in Berghausen. Ehefrau Elisabeth Ritzmanngeb. 29.7.93, wohnt in Berghausen, Neue Heimat 13, Kr. Karlsruhe, Sohn Jakob geb. 29.3.30, Andreas geb. 14.11.19.
- H. Nr. 510 Stahl Georg, landw. Arbeiter, geb. ungefähr 1908, seine Frau Magdalena Loser, Kinder: Elisabetha, Katharina, Georg und Michael.
- H. Nr. 511 Bauer Andreas, landw. Arbeiter, geb. 25.12.04, wohnt in Rastatt/B, Kornblumenweg 7, Ehefrau Katharina Göttel, geb. 22.8.03 in S. Sentivan, Sohn Johann, geb. 6.8.30, verh. mit Maria Wenzel, Sohn Andreas, geb. 25.6.34, Tochter Eva geb. 8.11.38.
- H. Nr. 512 Filips Michael, landw. Arbeiter, geb. ungefähr 1904, vermißt, Ehefrau Katharina Kuhn, wohnt in Dornbrin Vorarlberg, Sohn Michael Helmut geb. 28.7.1944.
- H. Nr. 513 Graß Georg, landw. Arbeiter, geb. ungefähr 1900, Ehefrau Magdalena Graß und Sohn Andreas.
- H. Nr. 514 Schumacher Jakob, landw. Arbeiter, geb. 16.4.1898, wohnt in Groß Roge, Kr. Tetorow, Ost Z., Ehefrau Dorothea Gieß, geb. 4.1.07 in S. Sentivan, Tochter Rosina geb. 15.2.23, Tochter Katharina geb. 3.9.26, Schwiegersohn Jakob Graß geb. 6.9.18, seine Frau Theresia Schumacher, geb. 1.1.21, Kinder: Johann 9.4.41, Rosina 23.8.42, Jakob 12.3.44.
- H. Nr. 515 Nemeth Johann, Hausplatz, er wohnte unter H. Nr. 159.
- H. Nr. 516 Filips Ludwig, landw. Arbeiter, geb. 20.11.09, wohnt in Julius Mühle, Kr. Einbeck, Ehefrau Theresia Kuhn geb. 5.8.12, Tochter Theresia geb. 4.2.1934, Elisabetha geb. 5.2.38, Sohn Georg geb. 15.11.1939, Michael 5.5.42.
- H. Nr. 517 Stroh Georg, landw. Arbeiter, geb. ungefähr 1902, Ehefrau Katharina und Tochter Katharina, ihre Daten und Wohnort konnten bis jetzt noch nicht ermittelt werden.

- H. Nr. 518 Gieß Philipp, landw. Arbeiter, geb. etwa 1908, Ehefrau Katharina Bastian, Kinder: Theresia, Franz. Bruder Simon, landw. Arbeiter, geb. etwa 1904, wohnt in Kallstadt, Kr. Neustadt a. d. Weinstr., Ehefrau Elisabeth, geb. etwa 1907, Kinder: Katharina, Jakob u. Josef, Geburtsdaten konnten nicht ermittelt werden.
- H. Nr. 519 Klemens Johann, landw. Arbeiter, wohnt in Karlsruhe, hatte Frau u. zwei Söhne, Daten von ihnen konnten bis jetzt nicht ermittelt werden.
- H. Nr. 520 Bauer Jakob, landw. Arbeiter, geb. 7.9.02, gest. in Söllingen am 11.6.48, Ehefrau Katharina Mayer geb. 19.2.02, wohnt in Söllingen, Pfinzstr. 55, Kr. Karlsruhe, Sohn Jakob geb. 2.11.26, verh. mit Hechfuß, Sohn Johann, geb. 15.10.28, verh. mit Waldler.
- H. Nr. 521 Rein Jakob, Müller, geb. 25.12.14, verm. bei Budapest 1945, SS-Form., Ehefrau Maria Derneth, geb. 12.5.14 in Vel. Gradiste, Bosnien, wohnt in Lallendorf, Kr. Güstrow, Mecklenburg, Sohn Jakob, geb. 6.10.38, Tochter Maria 10.6.41, u. Eva 24.1.44.
- H. Nr. 522 Walter Michael, landw. Arbeiter, geb. etwa 1912, Ehefrau Annamaria Sutter, Tochter Eva u. Sohn Michael, Wohnort u. Geburtsdaten noch nicht bekannt.
- H. Nr. 523 Klemens Johann, landw. Arbeiter, geb. 1.1.04, aus Jugoslawischer Gefangenschaft noch nicht zurückgekehrt. Ehefrau Magdalena Harfmann, geb. 3.8.06 in Katsch, Sohn Franz geb. 5.1.27, verm. in Ungarn seit 1945, Sohn Johann geb. 22.5.33, Georg 10.1.35, Andreas 17.4.43 in Jabalitz, Rügen. Frau Klemens ist ausgewandert nach Canada.
- H. Nr. 524 Lottbrein Eva, Witwe, geb. 31.3.94, wohnt in Kohlberg, Kr. Nürtingen, Schwiegersohn Filip Siffermann verm. seit August 1944, Tochter Theresia geb. 19.7.26, Enkelin Theresia geb. 23.9.43.
- H. Nr. 525 Hanffabrik

Neusatzer Hotter

- H. Nr. (287a) 526 Ebling Katharina geb. Morgenthaler, Witwe, Gastwirtin, geb. 10.12.64, gest. am 19.2.54 in Altomünster, Tochter Kathi, geb. 8.12.92, wohnt in Altomünster 197 b. Dachau.

- H. Nr. Filips Franz, Landwirt, geb. 3.12.03, gest. auf
(287d) der Flucht in einem Krankenhaus in Schlesien 1945,
527 Ehefrau Rosina Stroh, geb. 7.11.08, wohnt in Bad
Cannstatt, Walkerstr. 18, Sohn Georg geb. 7.2.26,
Sohn Franz geb. 3.1.34, Mutter Margaretha Greu-
ling geb. 26.7.83, sie wohnt in Beuren, Kr. Nür-
tingen.
- H. Nr. Morgenthaler Johann, Landwirt, geb. 23.9.99,
(289) wohnt in Frankenthal, Autobahnallee 10, Ehefrau Ka-
528 tharina Stroh geb. 29.6.03, Tochter Katharina geb.
1.11.27, Sohn Franz geb. 25.5.30.
- H. Nr. Stroh Michael, Landwirt, geb. 20.8.12, wohnt in
(365) Beuren, Neufferacker 1, Kr. Nürtingen, Ehefrau
529 Rosina Luttmann, geb. 8.8.16, Sohn Michael geb.
11.3.40, er war in Jugoslawien gewaltsam von sei-
ner Mutter getrennt worden 1945, und kam erst 1953
mit seinen Eltern wieder zusammen. Mutter Barba-
ra geb. Klemens ist 1946 im Lager Jarek gestor-
ben.
- H. Nr. Jeisel Johann, Landwirt, geb. 4.4.04, wohnt in
(366) Binzeschlauch, Maxburgweg 12, Karlsruhe/West,
530 Ehefrau Elisabeth Wallrabenstein, geb. 12.9.04,
Tochter Theresia geb. 31.5.29, Sohn Johann geb.
25.12.34, Mutter Dorothea geb. Tyrjan, geb. 18.7.
1878, wohnt in Beuren, Kr. Nürtingen.
Bruder Konrad, Friseur, geb. 1907, wohnt in Wolf-
ratshausen, Ehefrau Wally Schrammel, geb. 20.8.19
in Ponikva Slovenien, Sohn Eduard geb. 15.9.40.
Auf diesem Hausplatz war die Hanfreibe.
- H. Nr. Lasi Franz, Landwirt, geb. 26.5.01 in Katsch, gest.
(366a) in russ. Gefangenschaft im Dezember 1945. Ehefrau
531 Barbara Mayer geb. 23.10.05, wohnt in Karlsruhe,
Herrenstr. 54, Tochter Katharina geb. 10.5.30, Mut-
ter Theresia geb. 1870 in Katsch, gest. 1950.
- H. Nr. Lottbrein Michael, Landwirt, geb. 13.8.89, wohnt
(367) in Kallstadt, Rh. Pf., Ehefrau Katharina Lenhardt
532 geb. 21.5.93, Mutter Sofia Wolf geb. 20.10.71, gest.
1.5.51 in Kallstadt, Schwiegersohn Georg Haug, geb.
27.8.05, gest. auf der Flucht am 11.12.44 in Hirsch-
berg, Schlesien, Tochter Katharina geb. 15.9.10,
gest. 16.4.52 in Speyer, Enkel Georg geb. 24.8.28,
verh. mit Abron, wohnt in Ludwigshafen.

- H. Nr. Roth Michael, Landwirt, geb. 3.12.82, gest. in
(368) Speyer am 1.6.55, beerdigt in Haßloch, Ehefrau Eva
533 Siffermann geb. 22.6.87, gest. 5.11.57 in Landau,
beerdigt in Haßloch, Sohn Michael, geb. 5.6.05, wohnt
in Landau, Kleiner Platz 8, Schwiegertochter Eva
Rupp geb. 10.8.10, Enkelin Margaretha geb. 8.11.
1938, Sohn Jakob gefallen in Serbien 1944 SS-Form.,
Sohn Georg wohnt in Bad Reichenhall-Türk Nr. 68
1/4.
- H. Nr. Bäuerle Andreas, Landwirt, geb. 4.7.84, gest.
(369a) 16.9.55 in Kohlberg, Kr. Nürtingen. Ehefrau Ro-
534 sina Böhm geb. 8.9.91, wohnt in Kohlberg, Neuf-
fenerstr. 5/1, Sohn Franz geb. 18.10.27.
- H. Nr. Greuling Johann, Landwirt, geb. etwa 1914, lebt
(369b) in Österreich, Ehefrau Rosina Kreter, geb. etwa 1916
535 in Altker, Sohn Filip geb. etwa 1936, Tochter Katha-
rina geb. 1941, Froßmutter Witwe Kreter geb. Roth.

Salaschen

Koch Johann, Maurer, geb. etwa 1897, wohnte auf
Salasch des Georg Klemens, ist ausgewandert nach
Canada, Steward, Rod. Box 150, Y, A, R. Row. B. C.,
Ehefrau Eva Federmann, Kinder: Katharina, Rosina,
Johann, Theresia. Schwiegermutter Eva Federmann,
geb. Morgenthaler geb. 27.4.75, gest. 3.12.54 in
Jöhlingen.

Graß Jakob, landw. Arbeiter, wohnte auf Salasch
des Georg Klemens H. Nr. 80, er ist geb. 5.7.94,
wohnt in Grubb. München, Post Poing. Ehefrau Mag-
dalena Böhm, geb. 6.6.94 in Katsch, Sohn Johann
geb. 16.10.31, wohnt in Feldkirchen b. München,
Aschheimerstr. 29, Stiefsohn Friedrich Mersch, geb.
20.12.19 in Zabalj.

Opfer des 2. Weltkrieges

Der 2. Weltkrieg forderte neben dem Verlust unserer Heimat auch schwere Opfer an Toten auf den Kriegsschauplätzen. 84 junge Söhne und Väter mußten verbluten und ihre heimatlosen Familie auf sich alleingestellt in unsagbarem Leid und Elend zurücklassen.

Tote und Vermißte

Adolf Jakob
Bauer Franz
Bittermann Georg
Bohland Fritz
Bohland Jakob
Böhm Georg
Böhm Michael 245
Böhm Michael 485
Burghardt Nikolaus
Decker Johann
Derner Heinrich
Diel Johann
Federmann Michael
Federmann Josef
Filips Michael
Fuderer Josef
Funk Andreas 52
Funk Andreas 220
Gabert Adam
Genth Franz
Genth Michael
Gieß Jakob 362
Gieß Jakob
Graß Johann
Greuling Franz 101
Greuling Franz 181
Haug Johann
Heinz Hans
Hindenlang Franz
Hindenlang Lorenz
Jung Karl
Klemens Franz
Klemens Johann 332
Klemens Johann 378
Lasi Franz
Leib Johann

Lenhardt Georg
Lenhardt Jakob
Lottbrein Jakob 162
Lottbrein Jakob 283
Mayer Georg 137
Mayer Georg 137
Mayer Johann 417
Mayer Michael
Mayer Johann 434
Morgenthaler Franz
Morgenthaler Georg
Morgenthaler Jakob
Morgenthaler Lorenz
Müller Michael
Reichert David
Reichert Hans
Rein Jakob
Rein Michael
Renner Michael
Roth Jakob
Scheer Michael
Scheerer Michael
Schindler Johann
Schneider Johann
Schnepp Johann
Schollenberger Johann
Schumacher Andreas
Schwarz Peter
Sebele Johann
Sieler Georg 270
Sieler Georg 415
Siffermann Filip
Stahl Johann
Stahl Georg
Stauf Johann
Stroh Franz
Stroh Jakob
Sutter Martin

Trissler Ludwig
Wack Jakob
Wack Johann
Wallrabenstein Erich
Wallrabenstein Johann

Wenz Jakob
Wolf Johann
Wurtz Andreas
Wurtz Johann
Wurtz Michael

In Lagern und auf der Flucht fanden den Tod: 106

Adolf Katharina
Adolf Philippine
Anton Annamaria
Bauer Dorothea
Bauer Heinrich
Bäuerle Andreas
Bäuerle Christina
Bäuerle Johann
Beretka Franz
Bischof Elisabeth
geb. Genth
Bischof Elisabeth
geb. Klemens
Bischof Dorothea
Bittermann Jakob
Böhm Fran
Böhm Johann
Böhm Magdalena
Böhm Rosina
Burghardt Katharina
Bückle Heinrich
Diel Eva geb. Weber
Diel Georg
Diel Theresia
geb. Renner
Dietrich Filip
Eiler Magdalena
Filips Franz
Gieß Witwe 269
Greuling Elisabeth
geb. Wurtz
Greuling Katharina
geb. Greuling
Greuling Margaretha
Greuling Michael 213
Greuling Rosina
geb. Fuderer
Haarer Stefan

Haller Dorothea
Haug Georg
Hay Adam
Hay Barbara geb. Böhm
Jeisel Rosina geb. Diel
Jung Christina
Jung Johann
Jung Kaspar
Klemens Eva
geb. Schmidt
Klemens Katharina
geb. Schumacher
Klemens Michael
Klemens Theresia
Klemens Susanna
Kohl Barbara
Kohl Andreas
Kost Heinrich
Kuhn geb. Filips
Lasi Dorothea
geb. Morgenthaler
Lasi Johann
Lenhardt Eva geb. Renner
Lenhardt Georg
Lottbrein Andreas
Luttmann Franz
Luttmann Johann
Luttmann Katharina geb. Wurtz
Luttmann Magdalena geb. Sieler
Mayer Franz
Mayer Katharina
Mayer Johann 417
Mayer Josef 87
Mayer Maria
Mayer Michael (Oboren)
Mayer Michael 87
Mayer Reinhard 87
Mayer Rosina geb. Jung

Mayer Theresia 81
Mayer Georg 255
Mayer Katharina 255
Morgenthaler Franz 107
Nehlich Michael
Rein Katharina geb. Lenhardt
Rein Michael 27
Rein Michael 164
Rettinger Katharina
Ritzmann Margaretha
Scheer Hans 144
Schindler Georg 17
Schindler Margaretha
Schindler Georg 139
Schindler Johann 63
Schindler Michael
Schollenberger Magdalena
Schumacher Barbara
Schumacher Eva
Schumacher Erika

Schumacher Johann 179
Schübler Johann
Schübler Rosina
Siffermann Theresia 522
Stroh Barbara geb. Wack
Stroh Susanna geb. Scheer
Wagner Barbara
Wack Jakob
Wallrabenstein Andreas
Wallrabenstein Barbara
Wiegandt Johann
Wiegandt Katharina geb. Rein
Wild Ludmilla
Wolf Elisabeth geb. Wack
Wolf Margaretha
Wolf Michael 313
Wurtz Andreas
Wurtz Georg
Wurtz Rosina geb. Böhm

Donauschwäbische Märtyrer

Der Freiheit beraubt im eignen Heimatland
hat man Euch in Vernichtungslager verbannt,
preisgegeben Hunger und Seuchen zum Raub,
sank früh Euer Leib ins Massengrab zum Staub,
welches flüchtig geschaufelt am Dorfesrand.
Kein Sarg, kein Kreuz, kein Gebet man für Euch fand,
keine Lieben gaben Euch das letzt geleit,
aus der Heimat vertrieben sind sie so weit!
Wenn auch unbekannt Eu'r Gräber, ihr' Spur verweht,
bleiben heilig uns diese, Eu'r Gedächtnis lebt
unauslöschlich, und Tränen der Dankbarkeit
fließen heute, morgen, ja noch allezeit!
Eure Namen schmückt der unvergängliche Kranz
der Märtyrer des teuren Batschkaer Heimatlands!

W. H.

Liste der Ausgewanderten

Nach der Vertreibung sind viele Familien, die meisten zu Verwandten, nach den U. S. A., nach Canada und nach Argentinien, ausgewandert, einige verblieben auch in Österreich und in Ungarn.

Canada

Stroh Johann	33
Wolf Andreas	55
Hay Katharina	128
Krumm Josef	150
Hay Georg	150
Jeri Eva	241
Gieß Filip	243
Wack Jakob	247
Bachmann Filip	257
Hindenlang Andreas	268
Bäuerle Michael	268
Wolf Filip	284
Hay Josef	287
Sieler Johann	293
Bäuerle Johann	306
Müller Johann	324
Scheer Michael	325
Schollenberger Lorenz	328
Klemens Katharina	332
Federmann Barbara	367
Wack Georg	382
Bäuerle Mathias	287
Wolf Andreas	388
Dreiß Jakob	389
Reichert Barbara	402
Wolf Johann	412
Mayer Johann	434
Wurtz Karolina	454
Greuling Heinrich	479
Koch Johann	
Kathari Andreas	81
Rieß Jakob	460
Österreich	
Wild Franz	12

Lenhardt Georg	60
Hettich Michael	259
Gieß Jakob	263
Gieß Jakob	294
Jung Theresia,	
Hebamme	
Lasi Jakob	
Greuling Johann (Neu-	
satzer Hotter)	
Seiler Johann	
Nemeth Georg	
Wagner Karl (jung)	

U. S. A.

Siffermann Michael	42
Greuling Jakob	50
Isele Friedrich	53
Bloser Peter	71
Heinz Wilhelm	72
Schick Adam	76
Reichert Eva	92
Altheim Karl	148
Rein Michael	165
Wack Michael	166
Mayer Georg	219
Schumacher Lorenz	290
Luttmann Filip	304
Luttmann Johann	359
Greuling Johann	407
Gerstheimer Filip	411
Wigand Dorothea	410
Schumacher Eva	435
Diel Eva	444
Fix Josef	496

Argentinien

Zieger Josef	35
Genth Elisabetha	221
Müller Eva	274
Müller Franz	324

Ungarn

Wurtz Jakob	195
Wiegand Jakob	242
Lohrmann Wilhelm	497
Vogelsberger Viktor, Apotheker	

Frankreich

Sebele Johann	485
---------------	-----

Daheimgeblieben

Rein Katharina	15 +	Wiegand Katharina	242 +
Rein Michael	27 +	Stroh Barbara	247 +
Schindler Johann	63 +	Luttmann Franz	364 +
Jung Johann u. Frau	86 +	Jung Kaspar	375 +
Wallrabenstein Johann		Kost Heinrich	395 +
u. Familie		Kohl Barbara	395 +
Arnold Adolf u. Frau, Notar		Mayer Franz u. Frau	405 +
Morgenthaler Franz	107 +	Mayer Johann	417 +
Haller Dorothea	107 +	Haarer Stefan	420 +
Schindler Georg	139 +	Wagner Barbara	423 +
Krumm Michael	149 +	Mayer Michael u. Frau	427 +
Rein Georg u. Frau	156	Steiger Valentin	
Klemens Eva	217 +	Lottbrein Andreas	447 +
Lenhardt Georg	+	Greuling Margaretha	463 +
u. Frau	226 +	Burghardt Jakob	
Beretka Franz	+	u. Frau	498 +
		Bittermann Jakob	501 +

(+ gestorben)

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Vorwort	3
I. Vorgeschichte	5-7
Eine Siedlung die schon im 13. Jahrhundert in der Gemarkung der Gemeinde Jarek be- standen hat, Ireg u. seine Besitzer; die Be- siedlung mit deutschen Kolonisten.	6-7
II. Ansiedlungsgeschichte	8-54
Die Ansiedlung der Deutschen nach den Be- freiungskriegen des Prinzen Eugen von Sa- voyen, Mercy, Siedlerwerbung, Türkennot, Karolinische u. Mariatheresianische An- siedlungsphase, Josephinische, Ansied- lungspatent, Begünstigungen, Einwanderung.	8-12
Ruma	12-14
Nöte und Umsiedlung, Protestanten in Ruma	
Jarek	14-19
Neusiedlung, Seelenzahl, Kolonistenhaus, Liste der Bedrängten, Ortspläne	
Jarek als Kameralgemeinde	19-20
Die Leibeigenschaft von 1798 - 1848	20-22
Lasten, Urbarialcontract	
1848 - 1849	23-36
Verwüstung der Gemeinde, Flucht, Ent- weihung der Kirche, Aufbau der Gemeinde, Anleihe, Schuldschein.	
Jarek als evang.-luth. Mittelpunkt	36-44
Curug, Djurdjevo, Gospodjinci, Katsch, Kovil, Nadalj, Neusatz, Sajk. Sv. Ivan, Te- merin, Zabalj, Budisava.	
Liegenschaften der Jareker am Neusatzer Hotter	44-46
Aufzeichnungen alter Chronisten über Wetter u. Elementarkatastrophen	46-48
Geschichtliches über die politische Ge- meinde, Richter u. Notäre, Ortsvorstand u. Gemeinderat, Entstehung der Gassen und Ortsteile, Ärzte u. Apotheke	48-54
III. Familiengeschichte	55-93
A) Ansiedlerfamilien	55-71
B) Nachzügler	72-92
C) Kürzlich zugewanderte Familien	92-93
IV. Die Jakobstöchter	94
V. Balthasar Leonhard und seine Familie	95
VI. Bevölkerungsbewegung der Gemeinde Jarek von der Gründung bis zum Jahre 1931	96-101

VII. Die evang. Kirchengemeinde	102-146
Ansiedlungspatent, Kirchenverfassung, Organisierung der Gemeinde u. des Senio- rates	
Kirche	105-115
Bethaus, Kirchbau, Kirchengeräte, Altar, Kanzel, Glocken, Orgel, Taufstock, Turm- uhr, Lutherdenkmal, Heldengedenktafel, Kirchhofumfriedung, Kirchenrenovierung.	
Die organisierte Kirchengemeinde	115-117
Presbyterium u. Kirchenrat, Gliederung u. Wahl	
Kirchenväter	117-118
Kirchengemeindekassiere	118
Schriftführer	118
Inspektoren der Gemeinde	118-119
Die Pfarrer der Gemeinde	119-123
Johann Gets, Johann Korossy, Johann Korossy jung, Peter Wack, Franz Morgen- thaler, Franz Morgenthaler jung.	
Das Pfarrgehalt	123-127
Kontract mit Pfarrer Korossy d. ä., Ge- haltsregelung der Filialgemeinde, Berufungs- brief des Pfr. Korossy jung, Pfarrgehalt Pfr. Wack u. Morgenthaler, das gegenwärtige Ge- halt.	
Die Kantore der Gemeinde	128
Das Vermögen der Kirchengemeinde	128-129
Die Besteuerung der Kirchengemeinde	129-130
Das Pfarrhaus, die Friedhöfe	130-133
Gottesdienste u. Kasualfunktionen	
Gottesdienstbesuch, Gottesdienstordnung, Gemeindegesang. Die Taufe, die Konfir- mation, die Beichte u. hl. Abendmahl, die Trauung, das Begräbnis.	
Die kan. Visitationen	138-140
Gemeinden, Seelenzahl des Senior., Stati- stisches.	
Die Filialgemeinden	140-143
Novi Sad u. Peterwardein, Katsch, Zabalj, Gospodjinci, Nadalj, Temerin, Jarek als ev. luth. Mittelpunkt.	
Einiges über das sittlich-religiöse Leben unseres Volkes	144-146
VIII. Die Schule	147-167

Lehrer der Gemeinde:

Emanuel Müller, Friedrich Jauß, Paul Fabry, Peter Staudt, Eduard Illgen, Ludwig Heinz, Johann Pratscher, Julius Staudt, Eduard Kring, Karl Schrantz, Nikolaus Schwarz, Gustav Steiger, Andreas Wild, Heinrich Bauer, Filipp Bieber, Wilhelm Heinz, Adam Adolf, Kovinka Drazic, Dorothea Morgenthaler, Sofia Hess, Peter Blosser, Franz Greuling und Elisabetha Rückert. Schulbau, Verstaatlichung, Schulfond.

- IX. Der Zeitabschnitt 1914 - 1918 im Leben unserer Jareker Heimatgemeinde, die Gefallenen, Auszeichnungen, Übersicht u. Schlußwort 168-181
- X. Sitten u. Gebräuche 182-208
Neujahr, Neujahrswünsche, Schweineschlachten, Spinnstube, Hochzeit, Kindstaufe, Begräbnis. Das Spruchbeten der Zimmerleute bei Bauten, Ostern, Pfingsten, Weihnachten, Kichweihe, Erntezeit, das Treten, das Kukuruzbrechen.
Drei Volksschullehrer, die Schlappe.
- XI. Mundart u. Tracht der Jareker . . . 209-212
- XII. Wo die Jareker ihr Sproch her hun 213-216
- XIII. Vereinswesen 216-229
Leseverein, Leichenbestattungsverein, Gesangsverein, Freiw. Feuerwehr, Schwäb. Deutsch. Kulturbund, Evang. Jugendverein, Jareker Verkehrs A.G. (Geldinstitut, Mühle, Elektr. Strom), Kredit u. Wirtschaftsgenossenschaft-Bauernhilfe m. b. H., Viehzuchtgenossenschaft, Hanfgenossenschaft, Jagdverein, Sport- u. Reiterverein.
- IX. Neuer Teil (Zum Geleit) 230
Ulmer Ahnendenkmal 233
Lieder: Aus dem Heimatland vertrieben
 Es raunt der Ostwind 234-236
Heimkehr 237
Nachtrag zur Heimatgeschichte und zur Vertreibung 238-249
Ein Dorf stirbt 250-279
Flüchtlinge 280
An Dich, Batschka! 282
Meine lieben Jareker Landsleute! 284

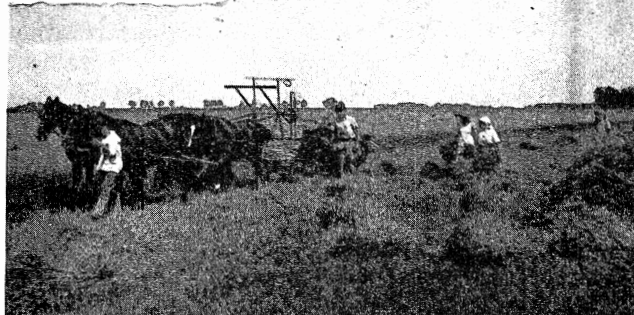
X. Familienverzeichnis 1944	292-359
Opfer des 2. Weltkrieges	360
In Lagern und auf der Flucht fanden den Tod	361
Donauschwäbische Märtyrer	362
Liste der Ausgewanderten	363
Daheimgeblieben	364
Inhaltsverzeichnis	365
Neuer Ortsplan - Flurplan	
Quellenangabe	368



Quellenangabe

- Dr. Acsady Ignaz: A magyar birodalom története. (Die Geschichte des Ungarischen Reiches)
- Dr. Franz Stanglica: Die Auswanderung der Lothringer in das Banat und in die Backa.
- Dr. Franz Wilhelm u. Dr. Josef Kallbrunner: Quellen zur deutschen Siedlungsgeschichte in Südosteuropa.
- Hermann Rüdiger: Die Donauschwaben in der südslavischen Backa.
- Johann Eimann: Der deutsche Kolonist.
- Dr. Borovsky Samu: Bacs-Bodrogh varmegye monografiaja, 1, 11. (Die Monographie des Batsch-Bodroger Komitates).
- Johann Jauß: Szehegy im ersten Jahrhundert seines Bestandes.
- Peter Wack: Torza 1784 - 1934
- Friedrich Lotz: Batschkaer Heimatbücher.
- Karl Elicker: Festschrift Buljkes 1786 - 1936
- Konrath Fr. u. Weimann K.: Neu- und ALTSCHOVE. Evangelisches Senioratsarchiv.
- Jareker Pfarrarchiv u. die Matrikelbücher der Kirchengemeine.
- Jareker Gemeindearchiv.
- Stadtarchiv der königl. Freistadt Novi Sad (Neusatz).
- Komitatsarchiv des Batsch-Bodroger Komitates in Sombor.

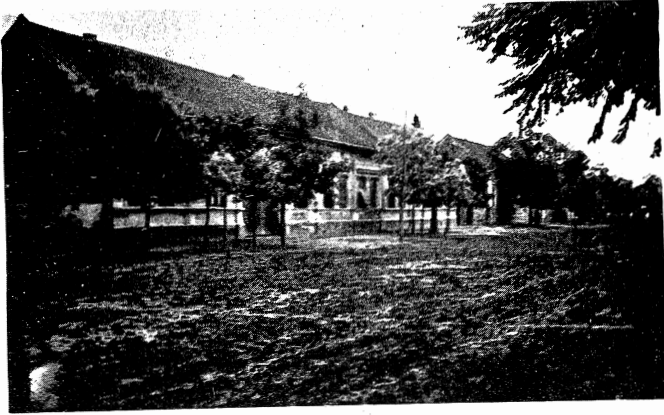
Bauernhof
und
Wirtschaft





Jareker Vereine





Straßenfront
in der
Wassergasse

Die obere
Kreuzgasse



Spitalgasse

Ortsbild



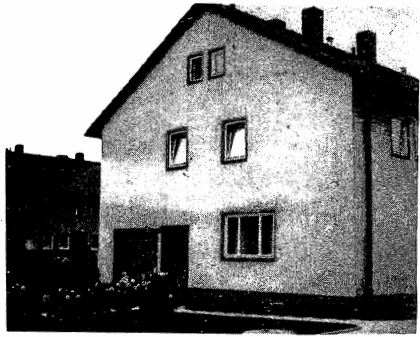
Heimattfest 1937



Trachtenhochzeit



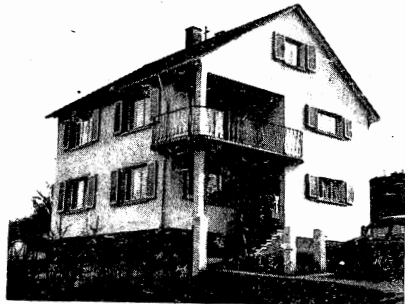
Kapellmeister Jakob Bittermann,
der älteste Jareker, geb. am 16. 12. 1859



Regensburg



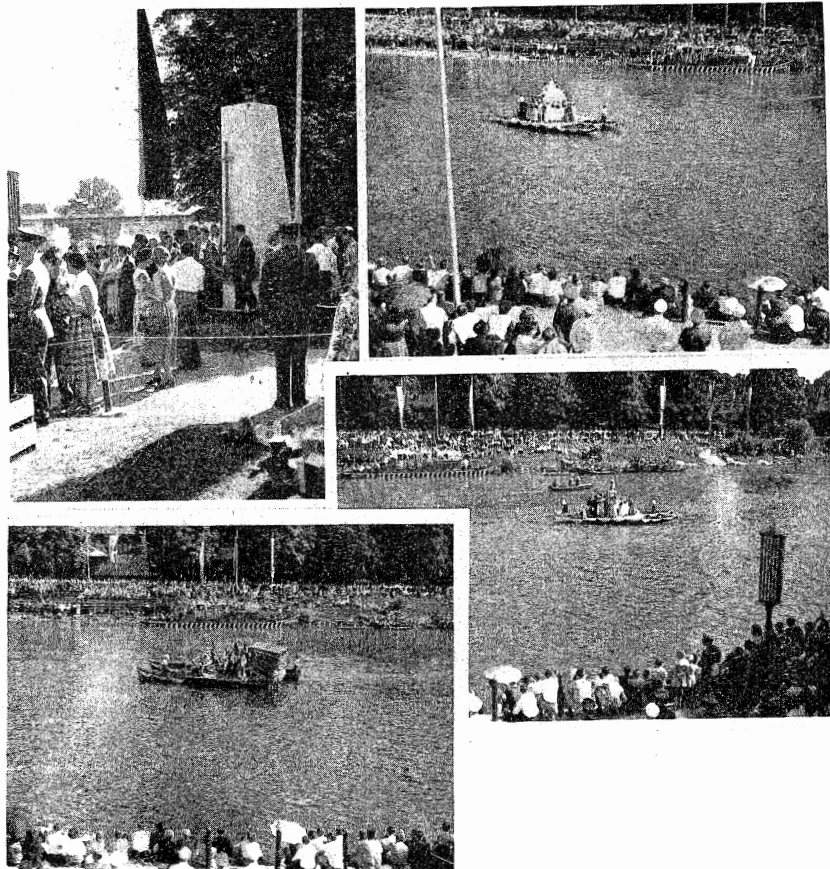
Backnang



Karlsruhe

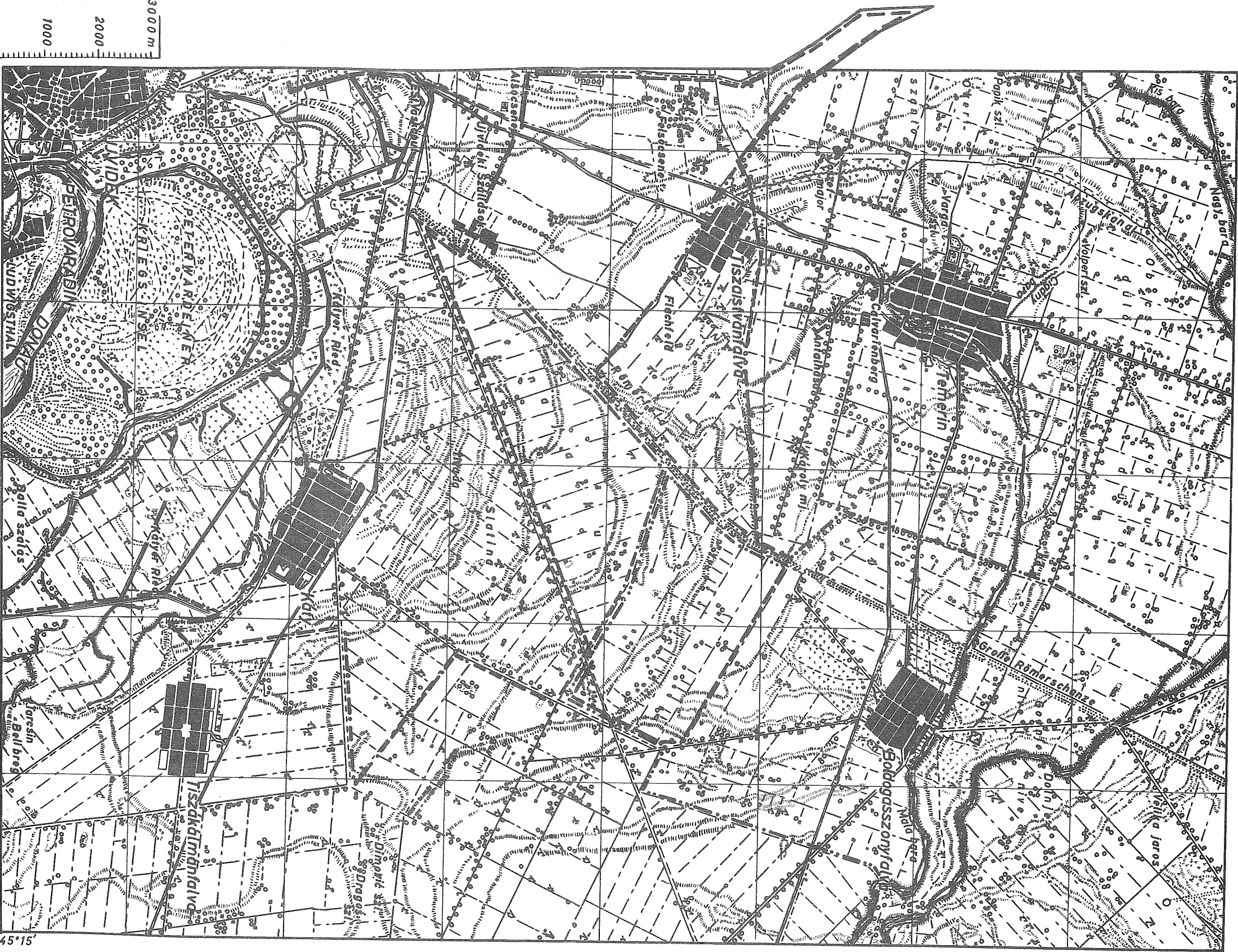


Donauschwabentreffen in Ulm, August 1958



Jarek und Umgebung.

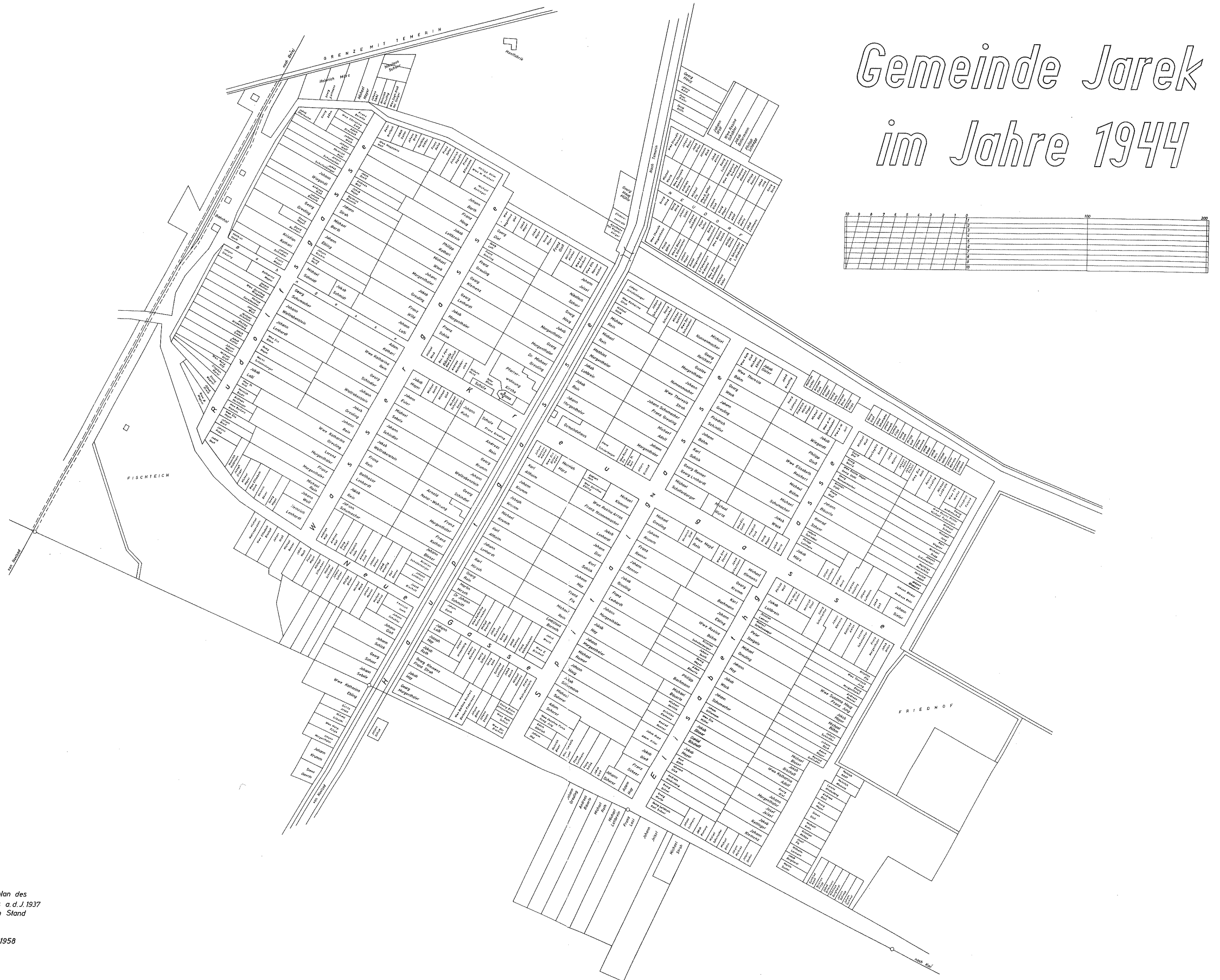
37°30' östlich von Ferro



Gez. als Ausschnitt aus einer
k.u.k. M-Karte a.d. Jahr 1914
Ettlingen, den 18. Nov. 1958
A. Bäuerle

Hotter von Jarek vor 1944
Hotter von Jarek 1944
Hotter von Kály
Hotter von Boldogasszonyfalva

Gemeinde Jarek im Jahre 1944



Gez. nach dem Ortsplan des
Jareker Heimatbuches a. d. J. 1937
und ergänzt auf den Stand
des Jahres 1944.

München, den 8. Dez. 1958
A. Bäuerle.